Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 10	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.75 RM.	Nürnberg, im März 1938	Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Verlagsleitung: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21 830. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21 872. Schriftleitungsschluß. Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.	16. Jahr 1938

Kaiser der Leipziger Straße

Berliner Brief / Die Judenfirma F. V. Grünfeld / Hinter den Kulissen eines üblen Judenbetriebes

Lieber Stürmer!

Deine zahlreichen Berichte über die haarsträubenden Zustände bei Berliner Judenfirmen haben schon achtbare Erfolge gebracht. Die Berliner sind vorsichtiger geworden. Sie sehen sich die Geschäfte zuerst einmal genauer an, bevor sie kaufen. Und noch etwas anderes ist sehr erfreulich. In den Straßen Berlins nehmen die Bezeichnungen der deutschen Geschäfte von Tag zu Tag zu. Die Inhaber hängen Plakate in ihre Schaufenster mit der Aufschrift „Deutsches Geschäft". Auch die vom Stürmer veröffentlichten Kundenlisten werden von der Oeffentlichkeit freudig begrüßt und viel besprochen. Es kommt vor, daß manche Kunden, die unwissentlich beim Juden gekauft haben, die Gegenstände schleunigst wieder zurückbringen.

Die vornehmen Judengenossen aber, die wissentlich beim Juden gekauft haben, besitzen keinen Funken Rassestolz. Gerade von ihnen müßte man doch erwarten, daß sie mit gutem Beispiel vorangehen. Dem ist aber nicht so. Und zum Beweise für die Richtigkeit dieser Behauptung sei heute ein Fall geschildert, aus dem klar hervorgeht, daß so manches vornehme Dämchen und so mancher „Aristokrat" vom einfachen Volke noch viel lernen können.

Der Kaiser der Leipziger Straße
Werdegang der Judenfirma Grünfeld

Der Gründer der bekannten Judenfirma **Grünfeld** in **Berlin** ist der in Landeshut geborene Jude **Falk Valentin Grünfeld**. Im Bruderkrieg von 1866 belieferte er die Armee mit Bekleidungsstücken und Brotbeuteln. Das Material dazu lieferten kleine deutsche Weber, die der Jude in schändlichster Weise betrog. Später wurde **Grünfeld**

Aus dem Inhalt

Auf der Suche

„Könnt es ein Fleckchen Erde noch geben,
Wo man als echter Jude könnt leben?
Gibts auf dem ganzen Globus kein Land,
Wo unsre Talmudschlich nicht bekannt?"

Die Juden sind unser Unglück!

„königlicher Hoflieferant" und baute mit dem ergaunerten Gelde in **Landeshut** eine Fabrik. Im Jahre 1885 errichtete er an der Stelle, wo heute das Weinhaus „**Kempinski**" steht, in **Berlin** sein eigenes Haus. Er heiratete seine 1. Direktrice, die Jüdin **Johanna** und wurde bald „**königlicher Kommissionsrat**" und „**bayerischer und rumänischer Hoflieferant**". Die Geschäftsleitung wurde von **Landeshut** nach **Berlin** verlegt und der heutige Bau in der Leipziger-, Ecke Mauerstraße, errichtet.

Vom „Roten Adlerorden" bis zum „Napoleon" des Betriebes

Juden und nichts als Juden!

Als der alte Jude **Falk Valentin Grünfeld** starb, übernahmen seine drei Söhne **Max**, **Heinrich** und **Ludwig Grünfeld** die Firma. Die Juden **Ludwig** und **Heinrich Grünfeld** sind heute ebenfalls verstorben. Letzterer war Inhaber des „Roten Adlerordens", Leiter der früheren Berufsgruppe für den Einzelhandel, Mitglied des Wirtschaftsrates und der Notenbank und endlich Mitglied des früheren Oberpostdirektoriums.

Max Grünfeld lebt heute noch und spielt in der Firma **F. V. Grünfeld** eine große Rolle. Er ist ein Gauner der übelsten Art und fühlt sich als „**Napoleon**" des Betriebes. Seine Wohnung befindet sich in der Hedwigstraße 13 zu **Berlin-Friedenau**. Mit Vorliebe interessiert er sich für die persönlichsten, intimsten Belange seiner Angestellten. Er stellt nur blonde deutsche Mädels ein und drückt die Gehaltsbezüge seiner Belegschaft, wo er nur kann. „Leistungszulagen" zahlt er nur für die — *Denunzianten!* Er sabotiert die nationalsozialistischen Einrichtungen des Betriebes und maßt sich Rechte an, die nur den deutschen Arbeitern und Angestellten zukommen. Der Jude **Max Grünfeld** sei der Betreuung durch die Staatspolizei bestens empfohlen.

In der Firma befindet sich auch der Jude **Franz Viktor Grünfeld**. Er nennt sich „**Doktor**", besitzt in der Nähe von **Arosa** in der Schweiz Güter und ist jetzt Mitinhaber der Firma. Man nennt ihn allgemein den „**dummen Jungen**", der sich von jeder Arbeit drückt, seinem Onkel **Max** alles zuträgt und ein Schmarotzer übelster Art ist. Er wohnt in der Schlüterstraße 7.

Dann ist noch die Tochter des Juden **Ludwig Grünfeld**, die **Edith Grünfeld** zu nennen. Sie ist mit dem Juden **Georg Tietz**, dem früheren Inhaber der Firma **Hermann Tietz, verheiratet und wohnt in der Königsallee 71 zu Berlin-Grunewald.**

Eine besondere Blüte in der Judenfirma ist **Fritz Vinzenz Grünfeld**, der mit der Jüdin **Hilde Osborn**, der Tochter des früheren Mitarbeiters der „**Tante Voß**" verheiratet ist. Sein Schwiegervater flüchtete bei der nationalsozialistischen Revolution nach England, kam aber bald wieder zurück. Jud **Fritz Vinzenz Grünfeld** spricht wenig. Aber er weiß alles! Dafür sorgen schon die Judengenossen. Seine Frau führt das Geschäft in **Köln**, denn dort hat **Grünfeld** eine *Filiale*. Sie zeichnet sich durch ihr widerliches, lautes und echt jüdisches Gemauschel aus. Nebenbei betätigt sie sich als Beraterin des Werbemannes **Scholz**, der seine Firma „**Scholz-Druck**" in der Friedrichstraße hat. (Früher „**Asmus-Druck**".)

Die Tochter des Juden **Heinrich**, die Jüdin **Hilde Grünfeld**, ist mit dem Juden **Freundenberg** verheiratet und wohnt jetzt in **Nahalal**, Emik Isreel, Palästina bei **Frenkel Lotgen**. Er war der frühere Inhaber der Firma „**Gerson**".

Die Jüdin **Ilse**, die Tochter des Juden **Heinrich Grünfeld**, ist mit dem Juden **Wilhelm Stern**, dem früheren Inhaber der Firma **Graumann & Stern**, verheiratet. Auch sie wohnt jetzt in **Ramoth H. Schawim**, Post **Tel Aviv**, Palästina.

Eine Unverschämtheit!

Die Grünfelder Juden tarnen sich unter dem Hakenkreuz

„**Tarnung!**", so lautet heute die Parole aller Berliner Geschäftsjuden. Daß sich auch die **Grünfelder-Juden** bei jeder passenden Gelegenheit tarnen, wird also keinen wundern, der den Juden kennt. Daß sie sich aber sogar unter dem *Hakenkreuz* tarnen, ist eine maßlose Frechheit und Herausforderung dieser Talmudjuden. Die Kraftfahrer der Firma tragen auf dem linken Rockärmel ihrer Dienstbekleidung das „**Leistungsabzeichen des Deutschen Automobil-Clubs**". Bekanntlich ist dieses Abzeichen mit einem *Hakenkreuz* versehen. Die Kunden glauben nun, daß es sich bei **Grünfeld** um ein deutsches Unternehmen handeln müßte.

Wie ist es möglich, daß die **Grünfelder-Juden** dieses Zeichen für sich in Anspruch nehmen dürfen? Es ist Tatsache, daß die Judenfirma **Grünfeld** Mitglied des **DDAC.** ist und von diesem das Leistungsabzeichen verliehen erhielt. Durch falsche Angaben gelang es den Juden, Mitglied dieses Clubs und in den Listen desselben als Deutsche geführt zu werden. Diese Auskunft wurde vom **DDAC.** in der Königstraße 11 a zu **München** auf Anfrage erteilt. Nun ist die Nachprüfung im Gange und es ist zu erwarten, daß der Judenfirma **Grünfeld** *das Leistungsabzeichen und die Mitgliedschaft des* **DDAC.** *schleunigst genommen werden und daß die ganze Judenbagage in hohem Bogen aus dem* **DDAC.** *hinausfliegt.*

Der Reichsjugendführer schreibt:

Es ist das historische Verdienst des „*Stürmers*", die breiten Massen unseres Volkes in volkstümlicher Form über die jüdische Weltgefahr aufgeklärt zu haben. „Der Stürmer" hat recht, wenn er diese Aufklärungsarbeit nicht im Ton des ästhetischen Salons leistet. Da das Judentum dem deutschen Volk gegenüber keine Rücksicht hat walten lassen, haben auch wir unsererseits keine Veranlassung, unseren schlimmsten Feind rücksichtsvoll zu schonen. Denn, *was wir heute versäumen, muß die Jugend von morgen bitter büßen.*

Heil Hitler!

Eine echt jüdische Gemeinheit der Grünfeldianer

Sie sabotieren eine Luftschutzübung

Jeder Berliner erinnert sich an die große *Luftschutzübung* zurück, die vor einiger Zeit in der Berliner Innenstadt durchgeführt wurde. In den Morgenstunden wurde das Alarmsignal gegeben und jedes suchte den Luftschutzraum auf. Die deutschen Arbeiter und Angestellten wußten, um was es ging und fügten sich freudig den gegebenen Anordnungen. Auch die Gefolgschaft der Firma **Grünfeld** und die Juden der Firma suchten nach dem Alarmzeichen den Luftschutzkeller auf. Nur der „dumme Junge" hatte keine rechte Lust. Ihn interessierte die Sache auch nicht weiter. Für ihn war die Hauptsache, den „wirtschaftlichen Schaden" bald wieder gutzumachen. Er nahm die Eingangspost mit in den Luftschutzraum und arbeitete dort. Als ihm die Uebung zu lange dauerte, forderte er die Angestellten auf, auch ihrerseits ihre Arbeiten mit nach unten zu nehmen. Als dies nicht geschah, lief **Max Grünfeld** zur Telefonzentrale und forderte, daß man dort das Zeichen zum Abblasen des Alarms gäbe. Trotz der Weigerung der Telefonistin bestand **Max Grünfeld** darauf, daß das Freizeichen gegeben wurde. Der Alarm wurde aufgehoben ohne Genehmigung der Uebungsleitung. Als diese von den Vorkommnissen erfuhr, mußte alles wieder zurück in den Luftschutzraum.

Diese echt jüdische Frechheit zeigt wieder einmal deutlich, wie nebensächlich den „**Grünfelder-Juden**" das Wohl ihrer Angestellten für einen Ernstfall ist. ***Man sabotiert die behördlichen Maßnahmen*** **und regt** sich dann hinterher noch künstlich auf. Es wäre gut und heilsam, wenn die Polizei die **Grünfelder-Juden**, besonders aber den Juden **Max Grünfeld**, ***täglich ein paar Stunden in den Luftschutzkeller sperren würde***. Sie hätten vielleicht dann Zeit darüber nachzudenken, welche Wichtigkeit der Reichsluftschutzbund besitzt und was eine Luftschutzübung für das ganze Volk bedeutet.

Sie möchten gerne adelig sein

Die Judenfirma **Grünfeld** hat sich aber auch noch andere Stücke geleistet. Gerne wäre der „königliche Kommissionsrat" **Grünfeld** ein *Adeliger* geworden. Es gelang ihm aber nicht und so versuchte er *sich selbst* zu „adeln". Besieht man sich das Firmenschild und die Geschäftsbogen dieser Firma, so fällt auf, daß in der Firmenbezeichnung „**F. V. Grünfeld**" das „**V**" kleiner geschrieben ist. Was die Juden damit erreichen wollen, liegt auf der Hand. Sie wünschen die Auslegung „**F. von Grünfeld**". Und nun kommt das interessanteste! *Damit diese Firmenbezeichnung auch dauernd so bleibt, wählten die Juden für ihren Nachfolger immer zwei Vornamen, die mit „F" und „V" beginnen.* Der „königliche Hoflieferant" und „königliche Kommissionsrat" **Grünfeld** nannte sich daher „**Falk Valentin Grünfeld**". Der Nachfolger **Dr. Fritz Grünfeld** nannte sich „Fritz Vinzenz **Grünfeld**". Der andere Sohn des **Dr. Franz** hieß „Franz Viktor **Grünfeld**". Man sieht also auf den ersten Blick, daß es sich hier um ein *System* handelt. *Um ein ebenso raffiniertes wie unverschämtes und anmaßendes System!*

Wie sehr sich die Juden **Grünfeld** übrigens mit dem Adelsstand verbunden fühlen, geht auch aus zahlreichen Briefen hervor, die an die Kundschaft verschickt wurden. So schrieben die Juden **Grünfeld** noch Ende des Jahres 1937 u. a. folgendes:

„. . . Von dem späteren „königlichen Kommissionsrat" **F. V. Grünfeld**, dessen Vorfahren seit der Zeit **Friedrich des Großen** in Preußen ansässig . . ."

„. . . Mein kürzlich verstorbener Herr **Heinrich Grünfeld**, wurde schon lange vor Ausbruch des Weltkriegs, für die Verdienste auf dem Gebiete der Heeresbekleidung mit dem **Roten Adlerorden** ausgezeichnet . . ."

An einer anderen Stelle heißt es wieder:

„. . . daß das unentwegte und erfolgreiche Eintreten für die Förderung der deutschen Leinen-Industrie durch die Ernennung zum königlichen *Kommissionsrat*, schon früher Anerkennung gefunden hat . . ."

HERRN LUDWIG GRÜNFELD ZUM GEDÄCHTNIS

Ein echter Jud, das sieht man auf den ersten Blick

Die Judenfrage lernt man kennen durch den Stürmer

Juden und nichts als Juden!

Dr. Fritz Grünfeld — Jud Max Grünfeld

Und so etwas heißt man Weihnachtsgratifikation!

Die Angestellten und Arbeiter der Firma **Grünfeld** bekamen keine Weihnachtsgratifikation bezahlt. Damit die dummen „Gois" aber nicht gar zu böse wurden, besaßen die Juden die Frechheit, den verheirateten Angestellten und Arbeitern, die ein Kind hatten, drei Reichsmark in die Hand zu drücken. Und dafür mußten sie sich noch beim Juden bedanken. Wie die Juden Geschäfte machen und wie sie „großzügig" für ihre Gefolgschaft sorgen, zeigt folgende kleine Begebenheit. Anläßlich des 75jährigen Jubiläums des Juden **Grünfeld** vom 1.—13. November vorigen Jahres, fand eine Ausstellung „**Der gedeckte Tisch**" statt. Ueber die deutschen Firmen, die daran teilgenommen haben, hat der Stürmer bereits berichtet. Tag und Nacht mußten die Angestellten und Arbeiter der Firma **Grünfeld** schaffen. Fünftausend „Grünfelder Tischgedecke" wurden hergestellt und Angebote an 150 000 Kunden verschickt. Bereits nach 2 Tagen waren die Tischgedecke vergriffen. Die auswärtigen Kunden wurden betrogen und gezwungen, etwas anderes zu kaufen. Der Umsatz der Judenfirma **Grünfeld** betrug am 8. November 1937 allein über **125 000.—** RM. Tageskasse!! Der Propagandaschwindel hatte sich glänzend bewährt.

Als die Ausstellung vorüber war, erhielten die Angestellten und Arbeiter trotz des glänzenden Geschäftsganges keine Weihnachtsgratifikation. Dafür aber konnten sie einmal ins Variete gehen und bekamen dazu einen Reklameblock und 50 Pfennig Fahrgeld. Bei der Abgabe der Karten für die Varietevorstellung im Wintergarten besaßen die Juden noch die Frechheit, die Karten so zu verteilen, daß neben jedem deutschen Angestellten ein — jüdischer Angestellter saß.

Kunden bei Grünfeld

In diesem Zusammenhang ist es interessant zu erfahren, daß die Kundschaft der Juden **Grünfeld** zu einem erheblichen Teil tatsächlich aus Adeligen besteht. Es ist uns unbekannt, ob diese adeligen Damen und Herren von dem Juden getäuscht worden sind oder ob sie bewußt beim Juden kaufen. Umso genauer wissen wir dafür die Namen jener adeligen Kunden. Beim Juden **Grünfeld** kauften:

Freifrau von Stosch, Liegnitz, Schubertstraße 5, Frau **von Simson,** Rittergut **Biendorf** (Anhalt), Frau **von Goslar, Zichtau** über Gardelegen, Frau **von der Wense, Ellenbruch** über Basbeck (Niederelbe), Frau **Maria v. Grafenstein, Schloß Rothenbach** bei Weiden (Opf.), Freiherr **Speck von Sternburg, Rheinsberg** (Mark), Frau **von Brand, Lauchstädt** über Friedeberg (Neumark), Freifrau **v. Münchhausen, Nansitz** b. Gehofen Bez. Halle (Saale), Frau **v. Günther,** Schl. **Ernestgrün** b. Neualbenreuth (Opf.), Frau **Gräfin Bernstorff, Gartow** über Luchow (Hannover), Frau **von Schnehen,** Rittergut **Parchen** über Genthin, Freifrau **von Maltzahn, Schossow** Post Tützpatz über Treptow Tollense, Frau **Otti von Schroeder, Alt Libbehne** Post Bernstein (Neum.) Frl. **Bertram v. Decker,** Lüderitz (Krs. Stendal), Graf **v. d. Schulenburg, Iggenhausen,** Frau **von Forster, Hammer** Post Laufamholz, Fürstin **zu Waldeck, Arolsen** (Waldeck), Baronin **von Meerheim,** Post Gatow (Meck.), Freiin **zu Knyphausen, Dortmund** (Bodelschwingh), Frau **von Kleist, Wussesen** b. Zellbrück Pom.), Frau **von Ilten, Hameln,** Breiter Weg 67, Frau Baronin **Born, Berlin-Lichterfelde,** Theklastr. 12, Frau Gräfin **Bassewitz, Gustenfelde** b. Prenzlau, Frau **Karola von Arnim, Friedenfelde** (Uckerm.), Frau **von Arnim** geb. v. Lücken, Forstamt **Marienwalde** (Krs. Arnswalde).

Von den nichtadeligen Kunden der Judenfirma seien hier folgende deutsche Frauen und Männer genannt:

Frau des Forstmeisters **Ristow, Neuhardenberg** (Krs Lebus) üb. Münchberg-Mark, Frau des Forstmeisters **Rieger, Krauchenwils** bei Sigmaringen, Frau des Forstmeisters **Rösch, Steinach** (Thür.), Marktstr. 23, Frau des Revierförsters **Hennecke Osterode,** (Harz), Fuchshallerweg 10, Frau des Forstmeisters **Dageförde, Schlawe** (Pom.), Forstmeister **W. Stark, Königsberg,** Dürerstraße 53, Sanatorium **Schloß Fürstenberg, Fürstenberg** (Mecklenbg.), Sanatorium **Eibenhof, Bad Saarow** (Mark), West Sanatorium, **Berlin,** Joachimsthalerstr. 20, Frau **Dr. G. Schoen, Soetern** (Nahe), Hauptstraße 12, Frau des Prof. **Dr. H. Busch, Darmstadt,** Fichtestr. 30, Frau des Apothekers **Iskenius, Niedermarsberg** (Westf.), Frau **Dr. Deilmann, Merkers** (Rhön), Andreas-Kaiser-Straße 12, Frau **Dr. R. Haas, Rheinfelden** (Baden), Kraftwerke, Herr **Dr. Albert Wieland, Ulm** a. D., Adolf-Hitler-Ring 129, Frau **Dr. Lohmann, Bad Godesberg** a. Rh., Augustastraße 26, Frau **Dr. Klee, Deuzlingen** (Baden), Adolf-Hitler-Straße 89, Frau des Geheimrats **Dr. Michel, Kirchheimbolanden** (Rhpf.), Landhaus **Dr. Michel,** Frau des Geheimrats **Bernhardi, Adl. Krummendorf,** Post Züllichau, Frau **Dr. Losch, Wittenberge,** Bez. Potsdam, Bad Wilsnackerstr. 96, Frau **Dr. B. Steiniger, Holte** (Krs. Leppen), Frau des Prof. **Stock, Tübingen,** Gartenstr. 47, Frau des Apothekers **Welcker, Lollar** b. Gießen, Frau **Dr. Haeberlein, Bad Nauheim,** Karlstraße 31, Herr **Dr. med. Hans Fraenkel, Lauban** (Schles.), Frau des **Dr. Heinrich Städtler, Feuchtwangen** (Mfr.), Ringstraße 375, Frau des Bankiers **Zimmer, Loewenberg** (Schl.), Ringstr. 211, Frau **Dr. Priboth, Erfurt,** Fischmarkt 11, Frau **Dr. Hesse, Herzberg** (Elster), Torgauer Straße 3, Frau **Dr. Dub, Idar** (Oberstein), Frau **Dr. Muus, Lübeck,** Herderstr. 22, Frau des Apothekers **Loetze, Usingen** (Taunus), Amtsapotheke, Herr **Dr. Hans Baeßler, Glauchau,** Baeßlerstr. 2, Frau **Dr. Springer, Annaburg** (Halle), Adolf-Hitler-Straße 42, Frau **Dr. Matthias Berlin-Lichterfelde,** Luisenstr. 16, Frau des Sanitätsrats **Dr. Lehnerdt, Palmicken** (Ostpr.), Frau des Generaldirektors **Wüstenhöfer, Essen** (Ruhr), Nausmannplatz 18, Herr Chorrektor **Junk, Auras** (Oder) über Obernigk, Herr Dipl. Ing. **Flinsch, Dessau,** Fischereiweg 18, Herr **Paul Meyers,** Hauptbankkassierer, **Würzburg,** Mengentheimer Straße 60 a, Herr Oberinspektor **Fiedler,** Rittergut **Kutschlan** über Schwiebus, Herr **M. Jeschke,** Hauptlehrer, **Blumberg** über Torgau, Frau des Komm.-Rats **Schwinger, Regensburg,** Wöhrstr. 9, Frau des Landrats **Albrecht, Oldenstadt** b. Uelzen, Frau des Dipl.-Ing. **Rahusen, Gronau** (Westf.), Franz-Seldtestr. 27, Frau des Dir. **Müller, Stettin, Grabow,** Burgstr. 16, Herr Oberpostschaffner **Adam Meß, Lüchow** (Han.), Postamt, Frau des Dipl.-Ing. **Hesse, Magdeburg** (Rotensee), Kraftwerk Mikramak, Frl. **F. Autholzer,** Lehrerin, **Haarbach** b. Vilsburg, Frau **Elisabeth Aumann,** Bürgermeistersgattin, **Hermsdorf Kynas,** Bismarckstr. 24, Frau **Curtius,** Gattin des früheren Reichsministers **Dr. Jul. Curtius, Berlin-Dahlem,** Peter-Lenné-Str. 42, Herr Oberamtmann **W. Hecker, Groß-Polzin** über Anklam, Landgerichtsrat **Pitcairn, Allenstein,** Kleeberger Straße 37, Frau des Oekonomierats **Kofahl, Zernikow** über Glawen, Westprignitz, **Heinrich Kebben,** Postbeamter, **Düsseldorf,** Karolingerstraße 57, Herr Kaplan **A. Walaschewski, Bischofsburg,** Kirchplatz 2, Frau des Pastors **Engel, Stellnow** üb. Arnswalde, Firma **S. Rothmann, Groß-Strehlitz.**

Lehrmädchen als Mannequins

In jeder größeren Firma sind die Mannequins geschulte junge Damen. Dafür müssen sie auch entsprechend bezahlt werden. Bei der Firma **Grünfeld** ist dies jedoch anders. Hier müssen Lehrmädchen den Dienst der Mannequins übernehmen. Erstens sind sie billiger und zweitens unerfahren. Das paßt natürlich den „**Grünfelder-Juden**". Diese jungen Mädchen werden ausgerechnet in der Abteilung verwendet, wo Badewäsche anprobiert werden muß. Während des Umziehens kommt es dann — „zufällig" vor, daß sich der Jude **Franz Grünfeld** in diese Räume verläuft. Er „kontrolliert" natürlich. Was er in Wirklichkeit will, ist jedem Judenkenner klar. Wie lange sollen noch junge deutsche Mädchen unter der Aufsicht jüdischer Betriebsführer stehen?

Frauen und Mädchen, die Juden sind Euer Verderben!

Der „rote Faden"

Herr Scholz leitete kürzlich den Cabaret-Abend im Unterhaltungsraum mit dem Hinweis ein, daß sich Herr Lewy wie ein „roter Faden" durch alle Nummern des Programms hindurchziehen würde. Bitte stellen Sie sich das vor! —

Sie hängen alle am Bändel der Juden Grünfeld

Hinter den Kulissen der Judenfirma

Sie werden nicht fest angestellt

Bei der Judenfirma **Grünfeld** müssen tüchtige Spezialarbeiter jahrelang schaffen und werden dennoch nicht angestellt. Es handelt sich hier neben den anderen Handelshilfskräften auch um einen **Dekorateur**. Dieser muß erst 4 Wochen arbeiten, um dann 3 Tage auszusetzen. Nach dieser Zeit arbeitet er wieder 8 Wochen, um dann erneut auszusetzen. Vor den Feiertagen erhält er seine Kündigung und nach den Feiertagen bekommt er wieder mehrere Monate Arbeit. Was der Jude **Grünfeld** damit bezwecken will, liegt auf der Hand. Es wird nötig sein, daß die Behörden hier nach dem Rechten sehen und mit aller Entschiedenheit durchgreifen.

*

Unglaubliche Zustände

In den oberen Räumen des Geschäftes am **Kurfürstendamm** sitzen die „**Grünfelder-Juden**" in den feinsten Büros, während die weiblichen Angestellten unten im Tiefgeschoß bei der verbrauchten und stickigen Luft arbeiten müssen. Diese unteren Räume sollten nach den baupolizeilichen Bestimmungen für andere Zwecke dienen. **Jetzt sind dort Verkaufstische für Blusen, Morgenröcke und Kinderbekleidung aufgestellt. Die Kassenzettel werden aber im Obergeschoß ausgeschrieben.** Auf diese ungesunden und unwürdigen Arbeitsplätze sind auch zumeist die vielen **Krankheiten innerhalb der Belegschaft zurückzuführen.**

Im dritten Stock des Hauses haben die Juden Ruheräume eingerichtet. Sieht man sich dort aber etwas genauer um, so kann man entdecken, daß die Tapeten von den Wänden hängen und in den Wänden Löcher sind. Letztere wurden aber nicht etwa bei der Beanstandung beseitigt, sondern nur mit Decken behangen. Im dritten Stock lagert auch die gesamte Kartonage der Firma. Ist eine Kontrolle in Sicht, so müssen alle Handelshilfsarbeiter **heran und das Gerümpel ein Stockwerk tiefer tragen. Der** Schmutz in einigen anderen Arbeitsräumen ist der gleiche, wie bei den Judenfirmen in Berlin im allgemeinen. Beim Schirmjuden **Lichtenstein** wurden die Räume im Jahr wenigstens einmal sauber gemacht. Bei der Grünfelder Judenfirma aber sind die Wände seit 20 Jahren nicht mehr geweißt worden.

*

Sie singt den Juden ein Loblied

Die „**Charlottenburger Zeitung**" brachte in ihrer Ausgabe 304 vom 3. 11. 1937 über die Judenfirma **Grünfeld** folgenden Lobgesang:

„. . . So trägt auch dieses Unternehmen dazu bei, die Erzeugnisse deutscher Schaffenskraft und deutscher Qualität in alle Welt zu tragen und wirbt so für die gute deutsche Arbeit . . ."

Was die „**Charlottenburger Zeitung**" hier schreibt ist schon wirklich mehr wie sonderbar. Wer schafft denn die deutsche Qualitätsarbeit?? Der deutsche Arbeiter schafft sie! Und nicht der Jude! Der Jude steckt ja nur das Geld ein!

*

Judengenosse Grundmann

Ein Judengenosse schlimmster Art ist der **Martin Grundmann**, wohnhaft in der Grenzstraße 25 zu **Berlin** N 65. Er tituliert seine deutschen Arbeitskameraden mit „**Affe**" und „**Schnösel**" und fühlt sich moralisch verpflichtet, sich mit den Juden intensiv zu unterhalten. „**Es sind doch nun einmal Kollegen!**" So meint **Grundmann**.

*

Sonstiges

Eines Tages wollten die weiblichen Arbeitskameradinnen der Firma **Grünfeld** Sport betreiben. Zur Aufsicht bestimmt **Grünfeld** eine Jüdin. Die deutschen Angestellten erhoben Einspruch. Daraufhin verbot der Jude überhaupt das Betreten der vorgesehenen Räume. Es paßte ihm auch nicht, daß die Sportstunden nun durch die **NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"** abgehalten werden sollten. Den Wunsch der deutschen Angestellten, in der Kantine eine getrennte Tischgemeinschaft zu haben, lehnte der Jude ab.

Wenn Aushilfskräfte benötigt werden, so kommen sich die Angestellten wie in einer Synagoge vor. Nichts als Juden und wieder Juden! Wo man hinschaut, krumme Nasen und Plattfüße.

Und wieder eine Tarnung!

Inzwischen hat sich in Berlin herumgesprochen, daß die Firma **Grünfeld** jüdisch ist. Es gibt nun eine ganze Anzahl von Kunden, die den Wunsch haben „neutral" bedient zu werden. Die Firma **Grünfeld** reagierte prompt. Die Firmenbezeichnung auf den Lieferwagen verschwand. Nur oben in der Türecke, vorn wo der Fahrer sitzt, ist ein kleines „F. V. G." zu lesen. Der Nichtjude **Otto Wiesener**, ein alter Angestellter der Firma, mußte seinen Namen hergeben für die „neutrale" Kundschaft. Und diese „neutralen" Sendungen laufen nun an folgende Adresse:

Otto **Wiesener, Berlin W 8, Leipziger Str. 20—22**

Auch besteht die Anordnung, daß das Verkaufspersonal die bekannten deutschen Kunden nicht bei ihrem Namen anreden dürfen!! Der Portier hat die Anweisung erhalten, alle jene, die sich erkundigen, ob die Firma **Grünfeld** deutsch oder jüdisch sei, nur an den Chef zu verweisen.

Weitere Kunden der Judenfirma

Das schon vorher gebrachte Kundenverzeichnis sei weiter ergänzt. Kunden von Jud **Grünfeld** sind ferner:

Kammersänger **Walter Ludwig, Berlin,** Weimarstraße, Kammersänger **Josef Burgwinckel, Berlin,** Frau **Zimmer, Löwenberg** (Schles.), Ring 211, Frau **Paul Wild, Idar Oberstein** 2 Dr., Liesegangstraße 36, Frau **Berta Vielhauer, Haynau** (Schles.), Bahnhofstr. 2, Frau **Magdalene Grausee, Braunsforth** üb. Freienwalde Pom., Frau **Tritscher, Königsberg** Pr., Hindenburgstr. 23, Frau **Cäcilie Müller, Plauen** i. V., Mosenstraße 8, Frau **Liesel Ziegler, Oberbieber** b. Neuwiesel, Auf d. roten Erde, Herr **Josef Schwager, Regensburg,** Dechbettener Straße 18, Frau **H. Schmillen, Wasweiler** (Eifel), Bez. Trier, Hauptstraße, Frau **Julius Kaiser, Plettenberg** (Westf.), Bachstr. 18, Frau **Amalie Kanneberg, Herbolzheim** Br., Ueberlandzentrale. Frau **Melitta Lange, Eisenach** (Thür.), Karolinenstr. 19, Herr **Ernst Lunau, Tilsit,** Hohestr. 66, Bären-Apotheke, Frau **Elisabeth Friemel, Bad-Altheide** (Schles.), Falkenhainerstr. 3, **Haus Rübezahl,** Frau **Ferno, Jakobsdorf** (Post Taplacker üb. Wehlau Ostpr.), **H. Rentsch-Squer, Bremen,** Georg-Gröning-Straße 145, Frau **M. Stieve, Garmisch-Partenkirchen,** Hindenburgstraße 15, Frl. **Emmy Blockhaus, Baerwalde** (Pom.), Bublitzerstr., Frau **Frieda Witte** geb. Lüttcher, **Greifenhagen-Pom.,** Bahnerstraße 29, Frau **E. Kneifel, Eberswalde,** Moltkestraße 7, Frau **Else Scher, Augsburg,** Ulmer Straße 46, Frau **L. Bertram, Lünen** (Westf.), Parkstraße 16, Frau **Alice Dombois, Wiesbaden,** Blumenstraße 4, Frau **Erna Malue, Retzin** (Krs. Belgard Pom. Post Großrambin), Frau **Elisabeth Babock, Oberhof** (Thür.), **Haus Immergrün,** Frau **Soph. Oehlandt, Anklam** (Pom.), Adolf-Hitler-Platz 12, **A. Willibald, Himmerod** üb. Wittlich Rhld., Frau **Mila Puchner, Bad Reichenhall,** Ludwigstraße 23, Frau **O. Moede, Brück-Mark,** Eisenbahnstr. 39, Frau **Babette Schmidt, Bayreuth,** Maxstr. 1, Hofbuchhandlung, Frau **Cecilie Salfeld, Mühlhausen** (Thür.), Frohnestraße 5, Frl. **Margarete Erler, Chemnitz,** Stollbergstraße 18, Herr **Adolf Fröhlich, Karlsruhe,** Bunsenstraße 20, **Hildegard Pfennig, Züllichau** (Mark), Schwiebuser Straße 48, Frau **F. Wimmers, Strehla** (Elbe), Frau **Lilli Müller,** Rittergut **Wusterwitz** b. Rügenwalde Neumark, Frau **Luise Schmidt, Warnemünde,** (Ostsee), Am Leuchtturm 3, Frau **H. Bodemann, Guben,** Bahnhof, Frau **A. Mendel, Hamburg,** Mittelweg 60, Frl. **Emma Wasum, Bacharach** (Rh.), Posthof, Frau **Gertr. Schubert, Hannover,** Limmerstr. 130, Frau **Ilse Röch, Forst** (Lausitz), Cottbuser Straße 35, Frau **Marg. Buchholz, Komienen** üb. Rössel (Ostpr.), **Helene Kämmerer, Stendal** (Altm.), Steinstraße 40, Herr **A. Schrameyer, Bad Godesberg,** Zietenstraße 8, Herr **Ernst Hening, Neubrandenburg,** Rest. Badehaus, Herr **Rob. Kath, Kirchbrack** (Krs. Holzminden), Frau **Olga Gütte,** Rittergut **Meineweh,** Zeitz-Land, Herr **H. H. Wolff, Edenkoben** (Pfalz), Tanzstraße 2/4, Frau **W. Brehmer, Mienken** üb. Neuwedell, Frau **H. Paulssen, Konstanz** (Baden), Hebelstraße 4, Frau **Emil Fallscheer, Reutlingen,** Kaiserstr. 64, Frau **M. Vollmar, Bad Harzburg,** Breitenberg 1, Frau **Grete Ploemsky, Ueckermünde** (Pom.), Hindenburgstraße 88, Herr **Rud. Sauerbrey, Großbreitenbach** (Thür.), Frau **M. Saxinger, München,** Auenstr. 8/I, Schwester **Clara Späth, Sandbach** üb. Höchst i. Odenw.), Herr **Willy Koch, Mückenberg** (Krs. Liebenwerda), Franz-Schubert-Weg 3, Frau **Therese Schleusener, Züllichau,** Kaiser-Wilhelm-Straße 35, Herr **Curt Sperhake, Dessau,** Hotel Drei Kronen, Frl. **Cläre Kämmer, Saalfeld** (Saale), Neumühle, Frau **M. Bock, Königsee** (Thür.), Bahnhofstraße 3, Frau **Leni Greifelt, Jena,** Adolf-Hitler-Straße 7, Frau **G. Stark, Schneidemühl,** Westendstr. 9, Frau **Beichler, Isselburg** (A. N. Rhein), Apotheke, Frau **Ralf Niethammer, Kriebstein** b. Waldheim (Sa.), Frau **Liesel Müller, Kirchbrak** (Krs. Holzminden), Haus 10, Frau **Elise Schlie, Grünow** (Meckl.), Frau **Ingeborg Haase, Wittenberge** (Bez. Potsdam), Hitlerstr. 34, Frau **Hannele Hoffmann, Bad Flinsberg,** Frl. **Annem. Stelle, Bad Sachsa,** Hohe Bergstr. 2, Frau **Susanne Jakobi, Stolp** (Pom.), Geestr. 40, Herr **Heinr. Koch, Lauenburg** (Pom.), Hindenburgstr. 5, Frau **Alma Krüger, Burg Stargard** (Meckl.), Markt 14, Frau **A. Steinmann, Wetzlar** (Lahn), Waldschmidtstraße 18, Frau **Paula Kaestner,** Rittergut **Klosterlein** bei Aue (Sa.), Frau **Emmy Klette, Mölln** (Lbg.), Frl. **Meta Adam, Ratzebuhr** (Pom.), Frau **Anna Leidner, Schopfheim** (Baden), Entegaststraße 6, Frau **Berta Krautz, Trier,** Martinstr. 22, Frau **M. Bahr, Mühlheim** üb. Koblenz, Landstraße 182, **Charlotte Gräber, Stromberg** i. Hunsrück Hs. Oberkraut, Frau **W. Boß, Meyenburg** Prignitz Sägewerk, Frau **Dora Jahnke, Berlinchen** (Neum.), Am Steindamm 12, Frau **Henriette Klintzsch, Forst Lausitz,** Lothringer Str. 4, Frau **Brenninkmeyer Haus Langenbrück,** Post Westercappeln, Frau **Friedel Wenzel, Thale** (Harz), Eisenbahnstraße 1, Frau **Giesela Liebrecht, Bad Oeynhausen,** Wittelindstr. 8, Frau **Elise Lüder, Züllichau,** Langestr. 35, Frau **Gustav Jansen, Stralsund,** Tribseedamm 18, Frau **A. Heß, Popowken** B 3 Nordenburg (Krs. Gordauen), Frau **Feldpausch Augsburg,** Holzbachstr. 31, Frau **M. Weiszpflog, Dessau,** Albrechtstr. 126, Frau **Ernst Koch, Wusterhausen** (Dramburg Land), Pom., Frau **Charlotte Klettner, Geilenfelde** (Krs. Friedberg Nm.), Frau **Hedwig Wolff, Swinemünde,** Hindenburgstr. 51, Frau **Leo Wentzel, Ammerland,** Am Starnberger See, Oberbayern, Herr **Karl Friedmann, Breslau** 18, Kaiser-Wilhelm-Straße 127, Frau **Anna Wenzel, Dresden** N 23, Trachtenbergerstraße 51, Frau **Marga Bestehorn, Magdeburg,** Morgenstr. 11, Frau **Emma Knischewski, Königsberg** (Pr.), Classtr. 11 a, Frau **Babette Mülle Uri, Lauscha** (Thür.), Gasthof zur Post, Frau **Grete Ploensky, Ueckermünde,** Hindenburgstr. 88, Frau **Auer, Suhl** (Thür.), Ellersstr. 6., Frau **Erna Tanneberger, Zöblitz** (Erzgeb.), Markt 79, Frau **Helene Uhlmann, Mügeln** (Bez. Leipzig), Franz-Seldtestr. 23, Frau **Sommermeyer, Fraustadt** (Schl.), Adolf-Hitler-Str. 1, Frau **Paula Schopper, Kolberg** (Ostseebad), Moltkestr. 14, Frau **Erika Buchholz, Nickern** über Schwiebus, Frau **Anneliese Hermann, Forst** (Lausitz), Bismarckplatz 3, Frau **Anna Lehmann, Ettlingen,** Vordersteig 3, Frau **H. Sümmermann, Gut Korten** (Post Trondenberg Land), Frl. **Ingeborg Winter, Torgau,** Schlachthofstraße 12, Frl. **Friede Crumbach, Aachen** (Rhld.), Nizza-Allee 47 a, Frau **Berta Weisheit, Zella-Mehlis,** Schönauer Straße 16, Frau **Helene Schütz,** z. Zt. **Kassel,** Elsenbuchenstr. 23, Frau **Margarete Schröder, Achthöfenerdeich** über Himmelpforten (Bez. Hamburg), Herr Rechtsanwalt **Dr. H. Behrends, Westerland** (Sylt) an der neuen Kirche, Herr Rechtsanwalt **Dr. Herbert Quenstedt, Lübbenau** (Spreewald), Frau **Hans Schmidt, Stettin,** Behr. Regendankstr. 3, Frau **Werner, Hamburg,** Görnestraße 37, Frau **Tetzlaff, Braunsberg** (Ostpr.), Gut Lisettenhof.

Juden sehen dich an

Die Jüdin Hildegard Grünfeld und Franz Viktor Grünfeld

Das Haus Grünfeld am Kurfürstendamm

Man muß die Juden als Nation, nicht als Sekte betrachten . . . Ganze Dörfer sind durch die Juden ihren Eigentümern entrissen worden. Sie sind wahre Rabenschwärme.

(Napoleon I. im französischen Staatsrate. Sitzung vom 30. April 1806)

Ohne Lösung der Judenfrage keine Erlösung der Menschheit!

Julius Streicher

Sie halten es mit den Juden

Innerhalb der Arbeiter und Angestellten der Firma **Grünfeld** gibt es verschiedene, die es mit den Juden halten und das schlechteste Beispiel geben. Als Judengenossen sind folgende Angestellte zu bezeichnen:

Rudolf Hesse, Berlin-Steglitz, Sachsenwallstraße 11, **Helene Werr, Berlin-Zehlendorf,** Berliner Straße 56, **Gertrud Baranowski, Berlin-Steglitz,** Thorwaldsenstraße 24, **Martin Grundmann, Berlin** N 65, Grenzstr. 13, **Bernhard Landowski,** Berlin N 24, Krausnickstr. 23, Frau **Barella, Berlin-Tempelhof,** Luisen-Henriettenstraße 2, **Hildegard Jaeschke, Berlin-Lichtenrade,** Halkerzeile 42, **Alfred Jäger, Berlin** NW 21, Rathenower Straße 20, **Max Rother, Frohnau,** Olivenstr. 27, **Josefine Piro, Berlin** W 35, Groß-Admiral-von-Köster-Ufer 43, **Franz Gerlach, Steglitz,** Filander Straße 8, **Emil Tautenhan, Berlin,** Birkenwerder, Eichholzstraße 34, **Emil Halling, Berlin** W 50, Joachimsthaler Straße 37.

Geschäftsverbindungen der Firma Grünfeld

Interessant ist es auch zu erfahren, mit welchen Firmen die Juden **Grünfeld** in Geschäftsverbindung stehen. Es handelt sich u. a. um folgende:

Ernst Seufert, Lörrach 2, W. Surmann, Plauen i. V., **A. Clauß, Hohenstein** Er., **E. Wieckler, Limbach** (Sa.), **E., Gramatke, Erfurt, Teichmann, Wingendorf, Ph. Weil & Cie.** Nachf., **Stuttgart 11, Schmidt & Co., Plauen** i. V., **Jul. Langes,** Leinen-Industrie A.-G., **Großschönau** i. Sa., **Rob. Meisch, Hohenstein** Er., **Habig** A.-G., **Kerdecke** Ruhr., **Kisker, Bielefeld, S. Fränkel, Neustadt** (O.-S.), **E. Kunze, Oberfrohna** (Sa.), **Schneider & Hauschild, Berlin, Vollmüller** A.-G., **Vaihingen** (Fildern), **Rossel & Vetter, Hohenstein** Er., **Seidensticker, Bielefeld, F. W. Bahner, Oberlungwitz, Neumeyer & Triest, München.**

Judengenossen in der Firma Grünfeld

In der Mitte Franz Gerlach. Links Emil Tautenhahn. Rechts Hildegard Jaeschke

Eine bodenlose Frechheit

Sie grüßen mit dem Hitlergruß!

Eine bodenlose Frechheit haben sich Juden anläßlich einer Feier des 1. Mai erlaubt. „**Erst dann, wenn die Juden daran teilnehmen, wird es ein voller Erfolg**". So hatten die Juden gesagt. Als sie dann zur Maifeier die Kasinoräume betraten, erhoben sie die rechte Hand und grüßten mit dem Hitlergruß. — —

Eine jüdische Unverschämtheit

Die Juden Fritz und Franz Grünfeld grüßen mit dem Deutschen Gruß

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Im Haus Grünfeld

Wie lange noch?

Für heute mögen die Feststellungen über die Firma **Grünfeld** genügen. Wenn man sieht, in welch talmudischer Art die Juden dort gehaust haben und heute noch hausen, dann erkennt man wieder einmal, wie notwendig es ist, daß die Juden aus der deutschen Wirtschaft mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden. Der Platz an der Sonne gehört im deutschen Vaterlande nicht dem Juden, sondern dem deutschen Kaufmann. Die deutschen Frauen und Mädchen befinden sich bei jüdischen Betriebsführern Tag für Tag in Gefahr einmal das Opfer eines jüdischen Rassenschänders werden zu müssen. Die deutsche Frau wird erst **dann ganz frei sein, wenn wir Deutschland von jüdischen Betriebsführern befreit haben.**

Mithelfen an der Befreiung der deutschen Wirtschaft von dem Judentum muß auch der deutsche Kaufmann selbst. Es muß endlich einmal soweit kommen, daß es in der Reichshauptstadt nicht ein einziges deutsches Geschäft mehr gibt, das nicht gekennzeichnet ist. Es muß aber auch soweit kommen, daß es keinen deutschen Mann und keine deutsche Frau mehr gibt, die beim Juden kaufen und dadurch den Freiheitskampf des deutschen Kaufmanns erschweren. Erst dann wird die deutsche Wirtschaft sich zu höchster Blüte entwickeln. Erst dann wird das deutsche Volk frei sein von den Einflüssen jüdischer Gauner und Großbetrüger.

r.

Die Entstehung der Judennamen

Die österreichische Zeitung „Der Landbote", Wien, vom 29. Januar 1938 beantwortet eine Frage, die immer wieder an den Stürmer gestellt wird.

Unter Josef II. wurden viele Reformen durchgeführt. Damals wurde von der kaiserlichen Hofkanzlei auch angeordnet, daß die im Land (besonders in Galizien und Böhmen) ansässigen Juden einen Familiennamen anzunehmen haben. Das hatte nämlich bisher gefehlt und sie hatten sich noch so wie im Alten Testament einfach **Abraham, Moses, Lazarus** usw. genannt.

Es wurden nun Kommissionen von Beamten in die Städte entsendet, den Erlaß durchzuführen. Die Juden bekamen den Befehl, sich an dem und dem Tag, an diesem oder jenem Ort einzufinden. Dabei haben manche Kommissionen, unter denen sich bestechliche Beamte befanden, für ihren Sack ein gutes Geschäft gemacht.

Die Juden mußten nämlich für den Namen büchseln und blechen. Wer bei Geld war und sichs leisten konnte, erwarb einen „schönen Namen", wie zum Beispiel **Goldstein, Silberstein, Goldberger, Sonnenschein, Stern, Sternschein, Kaiser, König, Hofmann,** und wie die Litanei weitergeht. Solche Namen kosteten gar viele Dukaten. Aermere Juden mußten mit weniger „schönen" Namen zufrieden sein: **Ganzgesund, Rotkopf, Grünfarb** usw. gehen darauf zurück. Wer nichts zahlen konnte oder wollte, bekam einen schiechen Namen, wie zum Beispiel **Lauser, Bettelheim, Aftergut, Terrassengeländer** und noch ärgere.

Die Beamten mußten sich viele tausend Namen ausdenken. Wenn sie dessen müd geworden waren, wußten sie sich sehr einfach zu helfen. So ließ der Kommissär zum Exempel ein halb Dutzend Jüdlein aufmarschieren und nannte sie reihnach **Rosenbaum, Rosenzweig, Rosenblatt, Rosenblüh, Rosenstock** und **Rosenduft.** Andere wurden nach der Farbenskala getauft: **Schwarz, Weiß, Blau, Grün, Gelb.** Wer aufdringlich war, oder der Kommission anderweitig lästig fiel, bekam zur Strafe einen häßlichen Namen.

Juden, die mit dem neuen Namen nicht zufrieden waren, baten in Gesuchen (und ließen auch etwas springen) um einen neuen Namen oder zum wenigsten um das Recht, die unerwünschte Benennung in eine fremde Sprache übersetzen zu dürfen. Wenn sich ein Jude mitsamt den Verwandten und der Schwägerschaft vor der Kommission einfand, so setzte es auch die Namen **Schwager, Bruder** usw. ab.

Auch nach Herkunft wurden Namen gegeben: **Ungar, Franzos, Wiener, Berliner, Krakauer, Landauer, Lemberger.** Besonders oft wurde der Name **Cohn** (Cohen heißt Priester) gegeben. Um Verwechslungen etwas vorzubeugen, wurde daraus **Kohn, Kahn, Kühn, Kühner, Kuhnert** usw. gemacht. Häufig war auch der Name **Levi: Löwit, Löwinger, Levin, Levitius** und **Lewinsky** gehen auf ihn zurück.

Nicht selten mußten Tiere für Judennamen herhalten: **Hirsch, Wolf, Bär, Kuh, Gans, Hahn, Pelikan, Strauß, Löwe, Fuchs, Adler, Stieglitz, Sperling.** Auch sämtliche Metalle wurden in allen Zusammensetzungen herangezogen. Einige Beispiele für besonders merkwürdige Judennamen: **Lammsgeduld, Leibgeschwür, Hungerleider** und **Kanalgitterbestandteil.** Eine stattliche Sammlung von Judennamen aller Art enthält noch heute das Wiener Adreßbuch, die durch neuen Zuwachs aus Polen und Rumänien noch mannigfaltiger werden dürfte, wenn man sich nicht bald energisch gegen diese Zuwanderung wehrt.

Die Juden sagen, man solle den Christen das Herz aus dem Leibe nehmen und den besten unter ihnen totschlagen.

(S. F. Brentz: „Jüdischer abgestreifter Schlangenbalg")

Geht nur zu deutschen Aerzten und Rechtsanwälten!

Jean Boissel

Ein mutiger Franzose geht ins Gefängnis

Stürmer-Archiv

Julius Streicher und Jean Boissel bei einer Großkundgebung im Herkules-Velodrom in Nürnberg

Es gibt in Frankreich eine ganze Anzahl Franzosen, die längst erkannt haben, daß das französische Volk am Juden zu Grunde zu gehen droht. Sie haben insbesonders erkannt, daß das Bündnis mit Sowjetrußland **ein Unglück für Frankreich ist und früher oder später** dessen völlige Zerrüttung herbeiführen muß.

Zu jenen Franzosen, die solche Erkenntnisse in sich tragen, gehört auch **Jean Boissel**, Schriftleiter des „Réveil du Peuple" (Erwachen des Volkes). Er ist Frontoffizier, Ritter der Ehrenlegion und Inhaber des französischen und italienischen Kriegskreuzes. Die 14. Strafkammer von Paris verurteilte **Jean Boissel** im Januar 1938 zu **4 Monaten Gefängnis** und 25 Fr. Geldstrafe.

Warum? **Boissel** hatte in seiner Zeitung „**Réveil du Peuple**" am 1. März 1937 in einem Artikel „B l u m l a R u i n e" (Blum bedeutet Untergang) geschrieben:

„Nein, nein, du Jude, du hast nirgends Unterschlupf. Wir fürchten stark, daß du eines schönen Tages den Kopf völlig verlierst. . . . . Erinnere dich an den der Prinzessin de Lamballe, aufgespießt auf die Picke eines Revolutionärs."

Der französische Staatsanwalt behauptete, dieser **Satz** bedeute eine T o d e s d r o h u n g gegen den damaligen Ministerpräsidenten **Leon Blum** (Jude). **Boissel** gab dazu folgende Erklärung:

„Ich wollte die Aufmerksamkeit des Juden Blum auf das lenken, was ihm eines schönen Tages passieren könnte, wenn er nicht nachläßt aus meinem Vaterland eine S o w j e t k o l o n i e machen zu wollen. Wenn ich meinte, Blum und seine Rasse unterdrücken zu müssen, so hielt ich damit mit meinen Ausdrücken nicht hinter dem Zaun: ich sagte es so, wie ich möglicherweise eines Tages sagen werde: Schlagt den Juden nieder, der Frankreich einer fremden Nation ausliefert."

Jean Boissel ist kein Feiger, er war es nicht im Weltkrieg und ist es auch nicht vor einem verjudeten Gericht der Neuzeit. Er sagt, wie er denkt und geht lieber den schweren Weg ins Gefängnis, als daß er seine Ueberzeugung verleugnen würde.

Jean Boissel geht als Franzose den Weg, den mancher Deutscher in der Nachkriegszeit gehen mußte: den Weg des nationalen M ä r t y r e r s! Auch aus seinem Opfergang wird seinem Volke noch einmal Gutes werden.

Juden in Frankreich

Die **kommunistischen** Rechtsanwälte des Forums von Paris haben an die Zeitung „Humanité" einen Beileidsbrief anläßlich des Todes von **Vaillant Couturier** geschickt. Dieser Brief ist unterzeichnet von:

Bzourowski, David Bloch, Goldenberg, Halpern, Hasse, Kowner, Katz, Ledermann, P. R. Levy, Oppmann, J. Samana, Schlisselman, Rolnikas, A. Thumen, Thumen, Vanacik, Verta, Waisenzang.

Wer sind die Unterzeichner des Briefes? Franzosen? Nein, J u d e n, lauter J u d e n!

Kommunismus ist praktisches Judentum

Die italienische Tageszeitung „Il Regime Fascista" schreibt in der Nummer vom 6. Februar 1938:

„In Warschau hat der Prozeß gegen die 48 **Kommunisten** begonnen, die fast alle **Vertrauensmänner und** Abgesandte Moskaus sind und eine **führende Stellung** in der polnischen kommunistischen Partei **einnehmen. Dieser** Prozeß hat wieder einmal gezeigt, daß **die treibenden** Männer der kommunistischen Internationale die J u d e n sind. Von den 48 Angeklagten sind 47 Juden."

So ist es! J u d e n sind die Macher des Kommunismus und Bolschewismus.

Bis in die Kreise der höchsten Bildung hinaus ertönt es heute wie aus einem Munde: „Die Juden sind unser Unglück!"

Treitschke
„Preußische Jahrbücher", Bd. 44, S. 575.

Synagoge wird christliche Kirche

Die römische Tageszeitung „Il Tevere" schreibt in der Nummer 73 vom 22./23. Januar 1938 aus Prag

Eine Synagoge an eine protestantische Gemeinde vermietet

Ein sonderbares Geschäft ist zwischen der jüdischen **Kultusgemeinde und der** protestantischen Brüderschaft **von** Preluse in der Tschechoslowakei abgeschlossen worden. Die **Juden** haben ihre Synagoge an die Protestanten **vermietet.** Dieser Vertrag ist **von** den örtlichen Behörden **bereits** abgeschlossen worden. Um rechtskräftig **zu werden, braucht er nur noch** die Zustimmung **von** seiten **des** Rates **der jüdischen** Kultusgemeinde in Prag.

In diesem Tempel hörte man bisher die Klagen **der Juden.** Der Tempel war bisher der Sitz ihrer **privaten Abmachungen und** Geschäfte. Nun **werden** in **dem** Tempel **die evangelischen** Choräle ertönen.

Jazzmusik

Das nervenzerrüttende, orientalisch eintönige Jazz ist aus Deutschland fast ganz verschwunden. Was die Jazzmusik eigentlich ist, enthüllt uns der Jude Sokolsky in dem 1935 erschienenen Buch „We Jews" (Wir Juden) auf Seite 280:

„Der sogenannte Jazz, eine Negermundart in der **Musik, ist in Wirklichkeit eine jüdische musikalische Sprache, komponiert von Söhnen von jüdischen Kantoren und von jüdischen Chorsängern."**

Und was geschah nach dem Krieg: Deutsche Männer und Frauen gefielen sich darin nach der Judenmusik zu tanzen und zu singen. Und heute noch glauben manche mit ihrem Verschwinden in Deutschland etwas Schönes **verloren zu haben.**

Juden in Kanada

Ein in Kanada lebender Italiener schreibt an die römische Tageszeitung „Il Tevere" (Nummer 90 vom 11./12. Februar 1938) einen Brief, in welchem er seinen Unmut ausdrückt darüber, daß noch nicht alle Italiener die ganze Größe der Judenfrage begriffen haben. Der Italiener schreibt am Schlusse:

Die Juden Italiens stehen in voller Eintracht mit den Juden in allen Weltteilen. In Kanada haben alle Leute begriffen, daß der D u c e der größte Politiker ist. Die Juden aber in Kanada beleidigen beständig den D u c e, bald wegen seiner E r o b e r u n g A b e s s i n i e n s, bald deswegen, w e i l e r e i n F r e u n d d e r D e u t s c h e n i s t u n d b a l d d e s w e g e n, w e i l w i r u n s e r e n K a m e r a d e n i n S p a n i e n z u H i l f e e i l e n. So wird es nicht mehr lange weitergehen, Herr Direktor. Die Juden werden aus Kanada hinausgeworfen. Gestern abend hatten wir eine Versammlung. Der Saal war mit kanadischen und italienischen Faschisten gesteckt voll. Es lebe mein D u c e! Ihnen wünsche ich noch ein langes Leben, weil Sie dieselbe Idee verfolgen. Nieder mit den Schwätzern! Immer für Italien und für alle die, die Italien verteidigen!

Talmudjuden

Stürmer-Archiv

Der jüngere ist Rabbi Aaron Chain Halevy **Z i m m e r m a n n.** Trotz seiner Jugend wird er schon als ein Meister des Talmuds anerkannt. Der ältere der beiden Talmudjuden ist Rabbi Chaim J. K o r b „Reish Mesivta". Er ist der Leiter der Talmudabteilung der hebräischen theologischen Universität. Der Talmud enthält die Anleitung zur verbrecherischen Ausnützung der Nichtjuden.

Wer gegen den Juden kämpft, ringt mit dem Teufel! Streicher

Buchhalter Tod Was wird wohl dieses Jahr noch alles in das Archiv des Schreckens eingereiht werden?

Der gallische Hahn brütet
Er sitzt auf einem falschen Ei,
Merkt er es nicht — reißt's ihn entzwei.

Schlechte Aussichten
Onkel Jonathan schwimmen langsam alle Felle davon.

Die Schnapsbuddel
Damit soll die ganze Welt besoffen gemacht werden.

Kurswechsel in England?
Das Schiff befand sich in Gefahr,
Weil Eden nicht der Richtige war.

Schreckliches Erwachen
„Mein Gott, mer kommt zu keiner Ruh,
Ein Alpdruck plagt mich immerzu.“

Verrechnet
„Wenn mer bloß wüßten, wo der Rechenfehler steckt?“

Oesterreichs Presseordnung
„Nu können mer unsere Musterkoffer einpacken.“

Das jüdische Blutgeheimnis

(The dreadful Jewish Secret of blood)

Die kanadische Zeitung „The Key to the Mystery" (Januar Ausgabe) schreibt:

Der Großrabbiner **Neofit**, der zum Christentum übergegangen war, wurde Mönch und veröffentlichte 1803 in moldauischer Sprache ein Buch unter dem Titel „Das Christenblut im israelitischen Ritus der modernen Synagoge." Dieses Buch wurde ins Italienische übersetzt und zwar im Jahre 1833, ins Griechische im Jahre 1843. Auf Seite 19 schrieb **Neofit:**

„Dieses furchtbare Geheimnis ist nicht allen Juden bekannt. Nur den Chakam (den Doktoren in Israel) und den Rabbinern, die den Titel „Die Hüter des Blutgeheimnisses" führen. Es wird nur von Mund zu Mund den Familienhäuptern überliefert und diese geben es um die Reihe wieder weiter an einen ihrer Söhne, der ihnen am vertrauenswürdigsten erscheint, indem sie furchtbare Drohungen ausstoßen gegen diejenigen, die das Geheimnis zu wahren haben.

Als ich dreizehn Jahre alt war, nahm mein Vater mich in eine dunkle Kammer und nachdem er mir den Haß gegen die Christen als ein Jehovah gefälliges Werk gepredigt hatte, erzählte er mir, daß unser Gott (Jahwe) befohlen hat, der Christen Blut zu vergießen und es für rituale Zwecke aufzubewahren. Mein Sohn, sagte er und küßte mich, du bist jetzt mein intimster Vertrauter geworden. Nachdem du jetzt zum Wissenden dieses Geheimnisses geworden bist, bist du gleichzeitig mein zweites Ich geworden.

Er setzte dann eine Krone auf mein Haupt und gab mir bezüglich des Blutgeheimnisses Erklärungen, wie dieses durch Jehovah zu Urväters Zeiten den Hebräern offenbart worden ist. Er sagte mir, daß ich in Zukunft einer der Vertrauten des größten Geheimnisses der Israelitischen Religion sein werde. Schreckliche Flüche und Drohungen würden mich treffen, falls ich das Geheimnis meiner Mutter mitteilen würde oder Brüdern, Schwestern oder meiner späteren Ehefrau. Ich dürfte es lediglich einmal demjenigen meiner Söhne, zu dem ich das höchste Vertrauen besitzen würde, mitteilen.

Auf diese Weise würde das Geheimnis von Vater auf Sohn durch Generationen hindurch bis in kommende Jahrhunderte hinein weitervererbt."

Papst als Schirmherr der Juden

Kürzlich erschien in Italien ein Buch von G. Natti Dubois mit dem Titel „Ebrei e Cattolici in Italia" (Juden und Katholiken in Italien). Das Buch ist mit der Druckerlaubnis des Erzbischofs versehen. Die Gedanken, die darin niedergelegt sind, sind sozusagen eine halbamtliche Verlautbarung der römischen Kirche. Der Verfasser wird nicht müde, für das jüdische Volk einzutreten. Haß und Kampf gegen das Judentum erscheinen ihm als eine Sünde. Die Katholiken müssen nach seiner Meinung den Juden gegenüber eine ganz besondere Nächstenliebe zeigen.

Auf Seite 92 wird folgende Forderung aufgestellt:

„Der Katholik muß aus seinem Herzen, aus seiner Sprache und aus seiner Lebensführung jede Form von Antisemitismus entfernen. Der Katholik darf keine gemeinsame Sache machen mit den Erfindern und den Beförderern des Antisemitismus. Er muß all' das vermeiden, was die Juden beleidigen oder demütigen könnte. Man soll also die Juden lieben? Und warum nicht? Sind sie nicht etwa unsere Nächsten und vielleicht dem Ort und der Religion nach die Allernächsten?"

Auf Seite 93/94 wird die Liebe zu den Juden zu einer katholischen Pflicht gemacht. Es heißt dort:

„Die Juden zu lieben und sie zu kennen, das ist die Pflicht der Katholiken."

Der Heilige Stuhl geht nach dem Zeugnis des Verfassers mit gutem Beispiel voran. Seite 91 schreibt er:

„Die katholische Kirche hat sich niemals mit antisemitischer Betätigung abgegeben. Der Heilige Stuhl kann leicht als ein Schirmherr der Juden gedacht werden."... „Ich denke an Joseph Sarto, an den Heiligen Papst Pius X, der als Pfarrer in seiner Pfarrei auch die Häuser der Juden besuchte, denn er sagte, daß auch die Juden seine Schäfchen seien."

Der große Judenhasser von Galiläa, Jesus **Christus**, hat die Juden, mit denen er zusammenkam, anders behandelt, als wie der soeben genannte Heilige Papst. Zu seinen Mitkämpfern sagte er: „**Siehe, ich sende Euch wie Schafe mitten unter die Wölfe.**" (Matthäus 10, 16). Zu den Juden sagte er: „**Ihr Otterngezüchte, wie könnt Ihr Gutes reden, dieweil Ihr böse seid!**" (Matthäus 12, 34). Er nennt sie nicht das auserwählte Volk, er heißt sie vielmehr: „**Die böse und ehebrecherische Art**" (Matthäus 12, 39) „**Heuchler**" (Matthäus 15, 7) „**Blinde Blindenleiter**" (Matthäus 15, 14). Die notarische Faulheit und Menschenschinderei der Juden war Jesus auch bekannt. Er sagte von ihnen: „**Sie binden schwere und unerträgliche Bürden und legen sie den Menschen um den Hals. Aber sie wollen dieselben nicht mit einem Finger regen,**" (Matthäus 23, 4) und zu den Anführern der Juden sagte er: „**Ihr Heuchler, die Ihr das Himmelreich zuschließet vor den Menschen! Ihr kommt nicht hinein, und die hinein wollen, laßt Ihr nicht hineingehen." .... „Ihr freßt die Häuser der Witwen und wendet lange Gebete vor! Darum werdet Ihr desto mehr Verdammnis empfahen. Ihr Heuchler umziehet Land und Wasser, daß Ihr einen Judengenossen machet. Und wenn er's geworden ist, machet Ihr aus ihm ein Kind der Hölle, zwiefältig mehr als Ihr seid." .... „Ihr Schlangen, Ihr Otterngezüchte! Wie wollt Ihr der höllischen Verdammnis entrinnen?" ....** (Matthäus, Kapitel 23).

Wir empfehlen der römischen Geistlichkeit und ihren Päpsten, im Neuen Testament weiterzublättern und aus den Worten Jesu die Lösung der Judenfrage zu ersehen, die da heißt: Absolute Vernichtung des jüdischen Geistes.

Dr. H. E.

In Schweden kommandieren die Juden

Die in Göteburg (Schweden) erscheinende Zeitung „Den Svenske Nationalsocialisten" vom 5. 2. 38 berichtet:

Kaum hat sich der Sturm wegen der Donations-Professur des Juden Katz etwas gelegt, macht ein neuer Ernennungsskandal von sich reden. Ein jüdischer Arzt, Herbert Marcus, der nur einen med. lic. Titel aufweist, ist seinen besser geeigneten Mitbewerbern vorgezogen worden bei der Besetzung als Arzt der gynologischen Abteilung (!) in den Krankenhäusern von Voras und Malmö. Die Sache hat Aufsehen erregt, aber wenn man hört, daß Marcus der Sohn eines Professors a. D. Henry Marcus, früher am Karolinischen Institut in Stockholm, ist, wird sie verständlicher. Zuerst das „auserwählte Volk", dann kommt eine Weile gar nischt, — und dann die „dummen Schweden". Wo ist das nordische Herrenvolk geblieben? Versumpft und vergiftet (verheiratet) durch Judenblut, geschlagen mit ägyptischer Blindheit, schlapp und entnervt bis auf die Knochen, sonst wären die Skandale der letzten Zeit nicht möglich! Die jungen nationalen und nationalsozialistischen Parteien werden einer gewaltigen Energie bedürfen, um das Land von dem Parasitenvolk und ihren Lakeien zu befreien.

Wer

über den Juden die Wahrheit nicht hören will, ist selbst ein

Jude oder Judengenosse

Juden und Judengenossen aber haben ein Interesse daran, daß der Welt die Wahrheit vorenthalten bleibe.

Der Stürmer

hat sich von niemandem abhalten lassen,

seit 15 Jahren

die Wahrheit über den Juden in die Welt hineinzuschreien

Die letzte Nacht

Der italienische Pressedienst „Antibelchévisme" meldet in der Nummer vom 30. Januar 1938 aus den Vereinigten Staaten:

„Groß ist die Zahl der Kommunistenfilme, die in den Kinos von Neuyork laufen. Unter ihnen ist auch der Sowjetfilm „Die Kommune in Paris", der einen Ueberblick geben soll über den ersten Versuch, den Kommunismus in Paris im Jahre 1871 einzuführen. Die Judenblätter in Neuyork feiern diesen Film, in dem „eines der größten revolutionären Kapitel in der Geschichte des Menschengeschlechts gezeigt wird". Die jüdische Kritik feiert ferner den Sowjetfilm „Die letzte Nacht" mit grenzenloser Begeisterung. Die Juden schreiben: „Es ist der größte Sowjetfilm der Oktoberrevolution! Seht Euch Moskau während der Revolutionsnacht an! Es ist wunderbar!"

Wer die Weltausstellung in Paris 1937 besucht hat, hat im Sowjetpavillon den grauenhaften Film „Die letzte Nacht" laufen sehen. Dieser Propagandafilm soll auf die Mordgier verhetzter Menschen einwirken, um zum Mordfest an den Völkern aufzureizen. Es ist klar, daß der Jude diesen Film als wunderbar lobt. Der Film „Die letzte Nacht" zeigt das Purimschlachtfest für die nichtjüdischen Völker!

Dr. H. E.

Stürmer-Archiv

Rabbineranwärter des jüdischen Seminars in Riga (Lettland)

Dort werden sie in die Geheimnisse des jüdischen Verbrechergesetzbuches Talmud eingeführt

Das Kapital ist nicht der Herr des Staates sondern sein Diener Adolf Hitler

Was man dem Stürmer schreibt

Aus Beloit/Wiskonsin (USA.):

Lieber Stürmer!

Von allen Zeitungen, die wir aus der Heimat bekommen, ist und bleibt der Stürmer, den wir seit 5 Jahren lesen, das interessanteste Kampfblatt, und die wirksamste Geisteswaffe gegen den Weltfeind Nr. 1.

Der Führer hat das Volk vom Judaismus und Bolschewismus gerettet, er hat der Heimat die berechtigte Stellung in der Welt zurückgegeben und vor allem dem Volke bessere Lebensbedingungen ermöglicht. Du kämpfst seit 15 Jahren für die Freiheit aus Judas Sklavenketten und warnst immer wieder vor den Gefahren der jüdischen Weltpest. Du deckst die täglichen abscheulichen Judereien auf (wieviele mögen niemals an die Oeffentlichkeit gekommen sein!) und machst uns mit den unmoralischen Talmudgesetzen in sachlicher Weise bekannt. Und was geschieht? Es gibt immer noch Menschen, die Judenknechte sind. Die passende Umgebung für solche Ehrvergessenen wären die Komintern in Sowjetjudäa. Dort finden solche Verräter am deutschen Volk passende Betätigung und baldige Heilung von ihrem Wahn. Solche Verräter an ihrer Heimat wissen noch nicht,

daß das deutsche Volk am meisten von den Juden gehaßt wird,

daß der Jude im Ausland durch Presse und Radio das deutsche Volk täglich verleumdet und beleidigt,

daß der Jude andere arische Völker gegen alles Deutschstämmige einzunehmen versucht,

daß der Jude die Kirchen und Sekten des Auslandes durch widerliches Geschrei für Humanität, Freiheit und Demokratie und gegen „Nazismus" aufruft,

daß der Jude zu diesem Zweck in Großstädten des Auslandes Massenversammlungen veranstaltet, alles Deutsche verhöhnt und in den Kot zieht und den Führer auf das Gemeinste beleidigt.

daß der Jude die gesamte nichtdeutsche Welt zum wirtschaftlichen Boykott gegen Deutschland hetzt.

Und dennoch stehen noch viele Deutsche zu den Juden in freundschaftlicher Beziehung. Ist es nicht schlimm genug, daß, wenn ein vom Judentum unterdrücktes und ausgebeutetes Volk sich empört und öffentlich die jüdischen Schandtaten und Verbrechen aufdeckt, sich eine ganze Meute Nichtjuden für das „auserwählte Volk" einsetzt?

Wo ist in der ganzen Welt der Jude zu finden, der sich jemals für einen Arier eingesetzt hätte? Diejenigen geistig Armen, welche immer noch vom „anständigen Juden" faseln, sollen einmal 15 Jahrgänge Stürmer vornehmen, alle Verbrechen der Rassejuden statistisch feststellen und diese mit der Zahl der in Deutschland ansässigen Juden, von 1918 an, vergleichen. Das Resultat wird ein grauenhaftes sein und vom sogenannten „anständigen Juden" nichts übrig bleiben.

Wir erleben täglich in der Presse und übers Radio, vom Juden veranlaßte Hetzpropaganda gegen alles Deutschstämmige. Antisemitische Bewegungen in anderen Ländern werden hier verschwiegen nach echt talmudischer Methode. Denn, totschweigen und lügen sind die wirksamsten Geisteswaffen Alljudas, im Kampf gegen auflehnende arische Völker. Der Stürmer bringt viele Abbildungen von dieser Mischpoke, von denen man sich mit Abschen wendet. Sie sind aber gar nichts gegen die unsympathischen männlichen und weiblichen Judenfratzen, welche uns auf der Leinwand im amerikanischen Film entgegengrinsen und deren mauschelnde Stimmen unser Ohr beleidigen. Hier müßte der Stürmer täglich erscheinen, um über all die jüdischen Verbrechen zu berichten.

Dem Stürmer als Vorkämpfer für Rassenreinheit, dem Retter deutscher Frauen und Mädchen, dem Helfer der durch Juden Betrogenen, gebührt in seinem unermüdlichen Kampf die höchste Anerkennung und Dank. Wir kämpfen tatkräftig mit, klären auf, und geben Dich, lieber Stürmer, von Hand zu Hand. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn noch mehr „Auslands[illegible]" uns Stürmer senden könnten.

E. W. H. W.

Jud Gustav Mahler

Nach dem Weltkrieg brach die Judenmusik wie eine Springflut in Deutschland ein. Deutsche Tondichter wurden an die Wand gedrückt, oder konnten sich nur mit größter Schwierigkeit durchsetzen. Stahl irgend ein jüdischer Komponist seine Musik aus den deutschen Klassikern zusammen, dann setzte der ganze jüdische Musikalienhandel und das Konzertwesen, das zum größten Teil in Judenhänden war, seine jüdische Reklametrommel in Bewegung und der jüdische Tonschmierer feierte seine Triumphe.

So ging es auch mit dem musikalischen Oberjuden **Gustav Mahler.** Seine „Werke" beherrschten das musikalische Deutschland. Und was waren seine Symphonien wert? Was sich nicht an **Richard Wagner** anlehnte, war aus **Anton Bruckner** gestohlen. Dazwischen hinein setzte der Jud schmalzige Schlager, die an die übelsten Gassenhauer anklangen. Das ganze Tongewirr wurde dann unter riesigem Aufwand dem deutschen Volk angeboten!

Niemand durfte es wagen, **Gustav Mahler's** Musik anzugreifen. Nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus in Deutschland verschwand **Gustav Mahler** aus den deutschen Konzertsälen. Auch in den außerdeutschen Ländern taucht Jud **Mahlers** Musik nur selten auf. Nun hören wir sogar von einer niederschmetternden Beurteilung des jüdischen Mahler-Werkes „Lied von der Erde" in einer jüdischen amerikanischen Zeitung. Der wackere Kämpfer **Hans Brückner** schreibt darüber in der Musikzeitschrift „Das Deutsche Podium" in der Nummer vom 7. Mai 1937:

„Nach längerer Zeit hat das berühmte Boston Symphonie Orchestra es unternommen, in Neuyork wieder einmal dieses Werk **Mahlers** zu bringen, das dieser selbst als das persönlichste bezeichnet hat, das er komponiert habe. Die Aufführungen fanden am 12. und 13. Februar in der Carnegie Hall in Neuyork statt.

Das „Lied von der Erde" erhielt vom Rezensenten des Neuyorker Blattes eine Kritik, wie sie dieses Werk wohl noch nie aus jüdischem Munde erhalten hat. Die Würdigung spricht eingangs davon, daß es undenkbar sei, jemals von der Sterilität, Konventionalität und der weichen, pessimistischen Stimmung dieser Musik überzeugt zu werden. Dann heißt es unter anderem, daß die beste Seite des „Liedes von der Erde" eine abgedroschene Melodie, eine sentimentale Traurigkeit und Melancholie enthalte. Durch die ganze Partitur warte man vergebens auf einige originelle und besondere Ideen. Zum Schluß heißt es, daß es bedauerlich sei, wenn die wertvollen Kräfte des Orchesters sich mit derartig überflüssigen Angelegenheiten befassen.

Ob dieser Worte begann ein großes Mauscheln in allen jüdischen Redaktionen Amerikas und auch Europas. Selbstverständlich setzt sich auch sofort die „Neue freie Presse" in Positur und läßt sich in einem eigenen Drahtbericht ihres koscheren Neuyorker Mitarbeiters, Mister **Dr. Strauß,** ein paar Spalten telegrafieren, die in den Worten gipfeln: „Wie haben wir eine derartige Beurteilung zu verstehen, die für uns Menschen aus dem europäischen Bildungskreis völlig unfaßbar erscheint?"

Natürlich kanzelt auch Mister **Strauß** seinen Kritiker-Kollegen und Rassegenossen gehörig ab, er liest ihm die Leviten, daß es einem ganz bange werden könnte um den Judenknaben in Neuyork, der in einer schwachen Stunde einmal vergessen hat, was er der Rasse und dem Volke Israel schuldig ist, das füreinander bürgt.

Er hat „die Menschen aus dem europäischen Bildungskreis" aus dem Häuschen gebracht. Als „Menschen" werden von den Juden aber nur Juden angesehen. Die Nichtjuden sind für sie Tiere in Menschengestalt.

Amerika unter der Fuchtel der Juden

Die jüdische Neuyorker Zeitung „Der Tag" schreibt in ihrer Ausgabe vom 9. April 1936:

„Die Juden in Amerika stellen infolge ihrer Anzahl, Interessen und Fähigkeit eine große politische Macht dar. Sie haben sich diese Macht nicht angeeignet, sie gehört ihnen von Rechts wegen. Deshalb üben sie diese Macht auch aus, wie sie es für richtig halten."

Die Juden gestehen also zu, was der Stürmer schon immer gesagt hat: Amerika befindet sich unter der Fuchtel der Juden.

Rassenschänder Jud Adolf Altgenug

Bedenkenlos setzte sich der 33jährige Jude **Adolf Altgenug** aus **Hannover** über die Gesetze des neuen Reiches hinweg. Er ist schon 8mal vorbestraft, darunter 3mal wegen Sittlichkeitsverbrechens. Das letzte Mal durch Urteil des Landgerichts in Hildesheim vom August 1934 zu **2 Jahren Zuchthaus.** Auch die übrigen Straftaten dieses Hebräers waren typisch jüdisch: Diebstahl, Verteilen kommunistischer Flugblätter u. dgl.

Die große Strafkammer des Landgerichts in **Hildesheim,** vor welcher sich Jud **Altgenug** am 17. September dieses Jahres abermals wegen Rassenschande zu verantworten hatte, bezeichnete ihn als einen völlig asozialen Menschen. In der Verhandlung kennzeichnete er sich als echter Talmudjude.

Am 2. Juni lernte der **Altgenug** in **Hannover** die deutsche Ehefrau K. kennen. Sie ist eine eheverunglückte Frau und erzählte dem Juden die Schattenseite ihrer Ehe. Nach dem Talmud haben Nichtjuden keine gültige Ehe. Deshalb konnte den Juden auch der Umstand, daß die K. Ehefrau ist, nicht daran hindern, sie zur Lösung ihrer Ehe zu veranlassen. Das jüdische Heuchelauge zerriß der Frau die Vernunft und pflichtgemäße Rücksichtnahme auf ihren Mann. Nach kurzem Zureden war die kopflos gewordene Frau bereit, den „Goi" zu verlassen und das Spielzeug des Juden zu werden. Man verabredete, gemeinsam Hannover zu verlassen. Bereits am Abend des 6. Juni 1937 wurde die Talmudreise in Richtung Hildesheim angetreten. In der Nähe von Grasdorf wurde Station gemacht und später im Walde übernachtet. Hier fand das erste Talmudtreffen statt. Nach dem von der Frau gebrachten Opferdienst erzählte der Jude der entführten „Goja", daß er schon einmal eine Frau „tot" gemacht habe. Er drohte ihr das gleiche an, wenn sie sich von ihm abwenden sollte. Durch diese Drohung wurde die K. für weitere Talmudzwecke gefügig gemacht.

Mit echt jüdischer Frechheit erklärte Jud **Altgenug** der eingeschüchterten Frau, daß er den Verkehr mit ihr wiederholen wird, selbst auf die Gefahr hin, daß man ihm dafür „den Kopf abhacken" oder ihn ins Konzentrationslager stecken würde.

Das Hildesheimer Gericht bewies mit dem Urteil seine gesunde Ansicht, daß man mit milden Strafen einem Rasseschänder nicht beikommen kann. Es schickte den Talmudverbrecher auf **5 Jahre ins Zuchthaus unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 6 Jahren.**

Juden in Griechenland

Vielfach herrscht die Ansicht, die Juden seien erst nach der Zerstörung des Tempels im Jahre 70 in die ganze Welt verstreut worden. Das stimmt nicht. Dieses Nomadenvolk war schon viele Jahrhunderte früher in verschiedenen Ländern zu Gast. Das beweist auch folgende Meldung des „Sentinel" (Chicago) vom 23. Dez. 1937:

„Frau Bella Mazur, eine amerikanische Archäologin, hat auf alten Grabsteinen in Griechenland hebräische Inschriften entdeckt. Die Funde weisen nach, daß mindestens 600 Jahre vor Christi Geburt Juden in Griechenland gelebt hatten."

Überall Juden!

Die italienische Zeitung „Il Regime Fascista" führt in der Nummer vom 22. Januar 1938 ein kleines Verzeichnis von Schriftleitern und Mitarbeitern der Pariser Zeitung „Populaire", des Blattes des Juden **Blum,** an. Diese Schriftleiter heißen:

Rosenfeld, Hermann Moch, Zyromski, Weil Reynal, Cohen, Goldschild, Moati, Nicolich, Liebermann, Schlesser, Angelo Tascadetto Leroux, Deutsch, Modiano, Oppenheim, Hirschowitz, Schwarhengruber, Haußer, Imre Guomai, Hirsch, Schermann, Maria Luise Hermann.

Juden! Lauter Juden!

Stürmer-Archiv

Jungvolkpimpfen aus Niederberg Krs. Euskirchen lesen eifrig den Stürmer

Ein Volk das den Juden zum Herrn im Lande macht geht zu Grunde

Charakterlos

Es gibt charaktervolle und charakterlose Menschen. Wie weit die Charakterlosigkeit mancher Menschen geht, das erfahren wir aus der in Windhuk (Südwestafrika) erscheinenden Zeitschrift „Veranda-Stunden" (Dezember 1937). Dort lesen wir:

Weiße Lehrer einem farbigen Schulleiter unterstellt

Großes Aergernis hat unter der weißen Bevölkerung der Union die Nachricht hervorgerufen, daß in der der Ausbildung farbiger Schulmeister dienenden Schule der **Rheinischen Mission** in Worcester **weiße Lehrer einem farbigen Schulleiter unterstellt worden sind.** Als die Ernennung des Farbigen zum Schulleiter bekanntgegeben wurde, legten die damals an der Schule tätigen acht weißen Lehrkräfte samt und sonders geschlossen ihre Aemter nieder und das Unterrichtsministerium mußte ihnen andere Stellungen verschaffen, da das Gesetz vorschreibt, daß Weiße, zu deren Vorgesetztem ein Nichtweißer ernannt wird, auf die sofortige Versetzung in ein anderes Amt mit den gleichen Bezügen Anspruch haben. Nach der anderweitigen Unterbringung der zurückgetretenen Lehrkräfte wurden die freigewordenen Stellungen jedoch wieder ausgeschrieben, und es gingen auch eine Menge Bewerbungen sowohl von Weißen als auch von Nichtweißen ein. Obwohl sich unter den Letzteren Leute mit akademischen Graden befanden, entschied sich der Ausschuß, dem die Besetzung der Stellen obliegt, für die weißen Bewerber. Unter der europäischen Lehrerschaft hat diese abermalige Wahl Weißer zu Untergebenen eines Nichtweißen um so mehr böses Blut gemacht, als sie nach einer geflissentlichen Nichtachtung des Protestes der zurückgetretenen acht weißen Lehrkräfte aussieht. Die Ortsgruppe des Südafrikanischen Lehrerverbandes in Worcester hat denn auch beschlossen, die weißen Lehrkräfte, die auf die Stellungen nicht verzichten, nicht anzuerkennen. Uebrigens haben drei der neuangestellten weißen Lehrer ihre Bewerbungen inzwischen zurückgezogen.

*

Man braucht nicht erst nach Afrika zu gehen, um zu erfahren, daß es neben charaktervollen auch charakterlose Menschen gibt. Die Charakterlosigkeit hat dazu geführt, daß in Europa und Nordamerika weiße Völker fremdrassige Juden **gleichberechtigt** machten und ihnen das Recht verliehen Beamte und damit Vorgesetzte von Nichtjuden zu werden.

Vorbildlicher Beschluß der Groß-Gerauer Volksbank

Der Aufsichtsrat und Vorstand der Groß-Gerauer Volksbank e. G. m. b. H. in Groß-Gerau (Gau Hessen-Nassau) hat am 3. Februar 1938 folgendes beschlossen und durchgeführt:

1. **Alle Juden werden sofort aus der Genossenschaft ausgeschlossen, ganz gleich, ob sie Sparguthaben oder Kredite haben oder nicht.**
2. **Die Bankleitung hat sämtliche Wirtschaftsverbindungen mit Juden gelöst.**
3. **Das Geld für Kredite fließt nur noch deutschen Volksgenossen zu und den Juden werden keine Zinsen für ihr ergaunertes Kapital mehr bezahlt.**

Zur Nachahmung auch den anderen Banken empfohlen!

Der Bauer **Mußhof-Kalafeld** und der Bauer **Ludwig Böckmann in Bokel** (Kreis Wiedenbrück) machen Viehgeschäfte **mit** dem Juden **Max Weinberg** in **Rheda.**

*

Der Pg. **Paul Babecki,** wohnhaft am Chausseehaus in **Brandenburg** (Havel), läßt seine Familie von dem Judenarzt **Dr. Krohner** behandeln. Auch den Judendoktor **Landsberger hat** er zu Rate gezogen.

*

Trotz wiederholter Ermahnungen beschäftigt der Bauer **August Huck** aus **Föhrste** bei **Alfeld** (Leine) den jüdischen Tierarzt **Rosenthal.**

*

Die Kakao- und Schokoladenfabrik **„Wilma"** (Gustav Daube) in der Prießnitzstraße 44 zu **Dresden** N 6 beschäftigt schon seit Jahren den jüdischen Vertreter **Falk.** Auf Vorhalt erklärt Herr **Daube,** er denke nicht daran, auf die Mitarbeit des Juden zu verzichten.

*

Anläßlich des Geburtstages der Jüdin **Deutsch** in **Mußbach** (Saarpfalz) statteten der Architekt **Reimers** von Haardt (bei Neustadt a. d. Weinstraße) und seine Ehefrau (Tochter des verstorbenen Pfarrers Fickeisen) der Jüdin einen Gratulationsbesuch ab und brachten Blumen mit.

*

Der Schuhhändler **Georg Rühl** aus **Romrod** (Kreis Alsfeld) unterhält geschäftliche Beziehungen zu dem Juden **Isidor Lorsch** in **Romrod.**

*

Der Bauer **Bätz** von **Hof** bei Ebrach macht Geschäfte mit dem Juden **Oppenheimer** aus **Aschbach.**

*

Die Bauern **Harm Schulte** in **Ammersum** (Kreis Leer) **und Tamme Hauken** in **Filsum** machen Geschäfte mit dem Viehjuden **Polack** in **Leer.** Der Landwirt **Eilert Specht** in **Filsum** war seinem Bruder bei der Viehablieferung an den Juden **Grünberg** in Leer behilflich.

*

Der Rechtsanwalt **Dr. Bangert** in der Osterstraße zu **Wittmund** (Gau Weser-Ems) vertritt den Juden **Jhno Weinberg** in **Esens** (Ostfriesl.) bei der Eintreibung von Forderungen.

Neue Stürmerkästen

Neue Stürmerkästen wurden errichtet:

Ostseebad Grömitz, NSDAP. Ortsgruppe
Silberhausen bei Dingelstädt (Eichsfeld), **NSDAP.** Ortsgruppe
Helmsdorf bei Dingelstädt (Eichsfeld), **NSDAP.** Ortsgruppe
Beberstedt bei Dingelstädt (Eichsfeld), **NSDAP.** Ortsgruppe
Zella bei Dingelstädt (Eichsfeld), **NSDAP.** Ortsgruppe
Königsberg (Pr.-Saarlandring), **NSDAP.** Ortsgruppe
Baiernrain (Post Linden bei Otterfing), **NSDAP.** Stützpunkt
Nürnberg, Bauvereinstraße, Betriebszellenobmann der **Faun-Werke**
Bad Krozingen (Baden), **NSDAP.** Ortsgruppe
Bielefeld, Pg. **Ewald Schleef, Bielefeld,** Drewer Esch Nr. 2
Erlenbach, Amt Buchen, **NSDAP.**
Berlin (Potsdamer Bahnhof), **Postamt Berlin** W 9
Rastatt, Pg. O. J. Engbarth, Rastatt, Hildastraße 20 zusammen mit den Männern des **SS-Res. Sturmes 1/86.**

Nachtrag

Zu unserer Notiz in Nr. 44/1937 teilt uns Herr **Hermann Meves** aus **Mägdesprung** mit, daß er dafür Sorge getragen hat, daß Juden in seinem Kurhaus nicht mehr aufgenommen werden.

Ein Vergleich

Zwischen dem Rechtsanwalt **Dr. Kikath** in Berlin und dem Stürmer kam folgender Vergleich zustande:

1. Der Kläger, Rechtsanwalt **Dr. Kikath,** erklärt ehrenwörtlich, daß er, als er das im Stürmer Nr. 5/37 genannte Schreiben an den Juden **Obermayer** sandte, nicht gewußt hat, daß dieser Jude ist und daß er wegen Sittlichkeitsverbrechen verurteilt worden war.
2. Der Kläger, Rechtsanwalt **Dr. Kikath,** nimmt die in seinen Schriftsätzen aufgestellten Behauptungen der Verleumdung mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück und erklärt, daß diese jeder Grundlage entbehren.
3. Der Stürmer erklärt hierauf, daß er die an das Verhalten des Klägers, Rechtsanwalt **Dr. Kikath,** im Falle **Obermayer** geknüpften Schlußfolgerungen als erledigt ansieht.

Jud bleibt Jud

Die jüdische Zeitung „Jewish World" (London) schreibt in der Nummer vom 22. September 1915:

„Niemand wird behaupten wollen, daß der Sohn eines Japaners oder eines Indianers als Engländer betrachtet werden kann, wenn er in England geboren ist. Dasselbe gilt auch für die Juden."

Die Hobofa in Homburg v. d. H.

Ihr Generalvertreter Neuhaus in Köln

Lieber Stürmer!

In Homburg v. d. H. befindet sich die Puddingpulver- und Bonbonfabrik „Hobofa". Ihre Inhaber sind die waschechten Juden Julius Hirsch und Frau Fanny Hirsch Wwe. Die Firma ist eine G.m.b.H. Geschäftsführer ist Julius Hirsch. Das Puddingpulver wird in kleinen Päckchen geliefert, auf deren Rückseite steht: „Hobofa G.m.b.H., Homburg v. d. H. Generalvertreter: Benno Neuhaus, Köln, Ubierring 46". Auch Benno Neuhaus ist ein Rassejude. Nachdem man ihn aber in seinem Gesicht nicht so gleich als Fremdrassiger erkennt, ist es ihm leicht, sein Puddingpulver und seine Bonbons zu verkaufen. Die meisten Geschäftsleute, die ich bisher gesprochen habe, wußten nicht, daß sie es mit einem Juden zu tun hatten. Jud Neuhaus besitzt auch die Frechheit, seine Korrespondenz mit dem „deutschen Gruß" zu unterzeichnen.

Lieber Stürmer! Das Rheinland ist zu einer Hochburg des Nationalsozialismus geworden. Kein anständiger Deutscher kauft mehr beim Juden. Nachdem sich die „Hobofa" und ihr Generalvertreter so glänzend zu tarnen verstehen, ist es notwendig, daß Du, lieber Stürmer, die Allgemeinheit darüber aufklärst. **Kr.**

Kleine Nachrichten

Was das Volk nicht verstehen kann

Der prakt. Arzt Dr. **Hans Gaßmayer,** wohnhaft am Lindengang 1 zu **Ludwigshafen** a. Rh.-Gartenstadt, macht Einkäufe in dem Juden-Warenhaus **Schmoller** in **Mannheim,** Häufig fährt bei ihm das Lieferauto der Judenfirma vor und bringt ihm die Waren ins Haus.

*

Der Bauer **Schiller** in **Einhaus,** Gemeinde Wall (Bez. Miesbach Obb.) hat ein Aufbaudarlehen erhalten. Zum Danke dafür kaufte er von diesem Geld beim Viehjuden **Engländer** in **Schaftlach** zwei Rinder.

*

Der 2. Beigeordnete von **Schmelz** (Saarpfalz), **Matth. Scheidt,** pflegt mit der Jüdin Marx aus **Schmelz** auf offener Straße Unterhaltungen.

*

Die **„Deutsche Familien-Illustrierte"** in **Berlin** nimmt Anzeigen der bekannten Judenfirma **„Deutsche Warner Corset-Company m. b. H."** in **Hamburg** auf.

*

Der Rechtsanwalt Dr. **August Roedel,** wohnhaft am Sendlingertorplatz 1 zu **München,** vertritt Juden vor Gericht.

*

Der Fleischermeister **Hermann Thielemann,** wohnhaft am Hoheweg 44 zu **Halberstadt** und seine Familie nehmen die Hilfe des Judenarztes **Dr. Crohn** in Anspruch.

*

Der Rechtsanwalt **Dr. Werner Lüsebrink** in **Hagen** i. W. verteidigte mit großem Wortschwall den Juden **Moritz Loewenstein** aus **Düsseldorf** vor dem Bezirksverwaltungsgericht.

*

Die Damenschneiderin **Therese Brunner** in **Dietfurt** (Altmühl) pflegt die Jüdin **Aronowsky.**

*

Der Bauer **Lüer Precht** aus **Riede** (Kreis Grafschaft Hoya) handelt mit dem Juden **Grünberg** aus **Syke.**

*

Der Rechtsanwalt **Dr. Hans Schatter,** wohnhaft in der Wilhelmstraße 3a zu **Plauen** i. V., vertritt mit Vorliebe Juden. Vor kurzem hat er auch den Rechtsschutz des Juden **Hermann Frankenberg** übernommen.

*

Bei der Judenfirma **Bernstein & Meyer** (Deckname Hasse & Cie.) in der Wolfstraße 12 zu Köln beziehen folgende Firmen: **Wilh. Entorf, Nürnberg, Wüst & Thaufelder, Nürnberg, Waldmann & Klein, Nürnberg, Hans Dietrich, Hof** i. Bay., **Herm. Fiedler, Fürth** i. Bay., **Willi Kett, Fürth** i. Bay., **Hans Ohrner, Fürth** i. Bay., **Hermann Heger, Aschaffenburg, Gardinenhaus Bamberger, Frankfurt** a. M., **Warenhaus Hansa** A.-G., **Frankfurt** a. M., **Lohr,** Teppiche, **Frankfurt** a. M., **G. Müller, Frankfurt** a. M., **Gardinenhaus Orèans, Frankfurt** a. M., **Sudhaus Söhne, Frankfurt** a. M.

*

Der Bauer **Derberg** in **Werl-Aspe** (Kreis Lippe) unterhält geschäftliche Beziehungen zu Juden.

*

Die **„Allgemeine Deutsche Konditor-Zeitung"** in **München** nimmt Anzeigen der bekannten jüdischen Likörfabrik **Laudauer & Macholl** in **Heilbronn** a. N. auf.

*

Die Firma **Geraer Glashüttenwerke** G.m.b.H. in **Geraberg** (Thür.) läßt sich von dem Judenanwalt **Dr. Heinrich Alexander Katz** in **Berlin** vor dem Reichspatentamt vertreten.

*

Die Frau des Bürgermeisters **Otte** in **Winninghausen** bei Hannover macht Geschäfte mit dem Juden **Lehmann** in **Barsinghausen.**

*

Was nicht Rasse ist auf dieser Welt, ist Spreu! **Adolf Hitler**

Bank der Deutschen Arbeit A.G.

Hauptsitz Berlin

Märkisches Ufer 26/34 — Wallstraße 61/65

Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1937

Von Ausführungen über die allgemeine Wirtschaftslage glauben wir absehen zu können, denn in einem autoritären Staat wird das Ziel durch die politische Führung bestimmt; unsere Aufgabe ist, in eigener Verantwortung mitzuhelfen.

An der Spitze der wirtschaftlichen Geschehnisse steht der Vierjahresplan. Er ist im Gelingen, wozu die außenpolitischen Erfolge, hervorgerufen durch die Zusammenschweißung aller Deutschen durch den Führer, beitragen

Im Berichtsjahr hat sich unser Institut gut weiterentwickeln können.

Ueber die am 11. Januar 1937 durchgeführte Kapitalerhöhung haben wir bereits im Vorjahr ausführlich berichtet

Die Bilanzsumme hat sich von RM. 351 Millionen um RM. 89 Millionen auf RM. 440 Millionen erhöht. Die Kontokorrenteinlagen haben um rund RM. 72 Millionen, die Spareinlagen um rd. RM. 5 Millionen zugenommen.

Die Umsätze auf einer Seite des Hauptbuches betrugen:

1936	RM. 8 832 082 504,81
1937	RM. 11 708 596 111,57

Die Anzahl der Gefolgschaftsmitglieder stieg von 633 um 118 auf 751.

Das Wertpapiergeschäft war lebhaft. Von den im Jahre 1937 aufgelegten Anleihen des Reiches konnten wir RM. 87 Millionen unterbringen.

Die Summe der neu bewilligten Kredite beläuft sich auf rd. RM. 88 Millionen. Die Position Schuldner ist dabei von RM. 107 Millionen um RM. 12 Millionen auf RM. 119 Millionen gestiegen.

Die Dauernden Beteiligungen haben sich durch Hinzukauf einiger Beteiligungen und durch Verkauf anderer Beteiligungen — besonders erwähnen möchten wir den Verkauf von Dyckerhoff & Widmann-Aktien — per Saldo nur geringfügig erhöht. Unsere Gesellschaft ist nunmehr an folgenden Firmen mit größeren Beträgen beteiligt:

Deutsche Bau-Aktiengesellschaft, Berlin
Deutsche Lebensversicherung A. G., Berlin
Deutsche Sachversicherung A G, Berlin-Hamburg
Frankfurter Boden A G., Frankfurt am Main
Hamburg-Bremer Rückversi[illegible]rungs A G., Hamburg
Volksfürsorge Lebensversic[illegible]ungs-A. G., Hamburg
Nationalbank A. G., Essen

Aus genossenschaftlichen Beteiligungen bestehen Haftungsverpflichtungen in Höhe von RM 4900,— Die Einzahlungsverpflichtungen auf noch nicht voll bezahlte Aktien betragen RM 7 496 725,—

Nach dem Reichsgesetz über das Kreditwesen beträgt die Liquidität:

Barreserve	RM. 15 884 000,—
Wechsel	RM 68 740 000,—
Wertpapiere	RM 132 702 000,—
	RM. 217 326 000.—

gegenüber den Gesamtverpflichtungen

nach § 16 des Reichsgesetzes über das Kreditw[illegible]en von RM. 321 948 000,— = ca. 67, %
nach § 11 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen von RM. 402 642 000.— = ca. 5[illegible] %

Rechnet man den vorstehenden	RM 217 326 000,—
die Schecks von	RM 1 622 000,—
die Bankguthaben von	RM. 20 945 000,—
sowie die erstklassigen Wechsel, die in den ersten drei Monaten 1938 reichsbankfähig werden	RM. 49 163 000,—
	= RM. 289 056 000.—

hinzu, so ergibt sich eine Liquidität von ca. 90 % bzw. ca. 72 %.

Auch im Jahre 1937 haben wir von dem eigenen Akzept keinen Gebrauch gemacht Eigene Indossamentsverbindlichkeiten betrugen am 31. Dezember 1937 RM 49 663 659,50, die wie im Vorjahre im Handel mit erstklassigen Akzepten entstanden sind

Die gesamten Erträgnisse 1937 beziffern sich nach Vorwegnahme von Abschreibungen und Wertberichtigungen auf RM 12 101 068,64 gegen 1936 RM 6 746 234,84.

Dagegen sind die Aufwendungen gestiegen: Personalaufwendungen sowie Ausgaben für soziale Zwecke von RM. 2 968 247,75 auf RM. 3 454 702,84, darunter die Ausgaben für soziale Zwecke einschließlich der sozialen Abgaben und der Wohlfahrtseinrichtungen von RM. 567 747,66 auf RM. 723 163,79. **Hinzu kommt noch die Zuweisung an den Pensionsverein, die wir noch besonders behandeln werden, mit RM. 2 000 000,—**, so daß die Personalausgaben für soziale Zwecke insgesamt RM 2 723 163,79 betragen. Sonstige Handlungsunkosten von RM. 1 428 627,05 auf RM. 1 970 053,13, Steuern von RM. 758 152,14 auf RM 1 806 323,64.

Auf Grundstücke und Gebäude haben wir 1937 RM 1 065 211,34 gegenüber 1936 RM. 141 813,65 abgeschrieben.

Die Bezüge des Vorstandes betrugen für 1937 einschließlich einer Nachzahlung für 1936 RM. 166 821,30. Für ein Mitglied besteht ein Pensionsvertrag.

Der Aufsichtsrat erhielt für 1936 RM. 22 777,55 und an Sitzungsgeldern für 1937 RM. 566,61. Die Vergütung für das Berichtsjahr steht noch nicht fest und kann daher erst im nächsten Geschäftsbericht genannt werden.

Die Gewinn- und Verlustrechnung ergibt einschließlich des Vortrages von RM. 238 572,56 einen Gewinn von RM. 1 547 658,84 Wir schlagen vor, hiervon

RM 1 250 000,— zur Ausschüttung einer Dividende von 5% zu verwenden und den Rest von
RM. 297 658,84 auf neue Rechnung vorzutragen.

Bilanz zum 31. Dezember 1937

Aktiva	RM.	RM.
1. Barreserve		
a) Kassenbestand (deutsche und ausländische Zahlungsmittel)	6 620 936,54	
b) Guthaben auf Reichsbankgiro- und Postscheckkonto	9 263 151,57	15 884 088,11
2. Schecks		1 622 181,28
3. Wechsel		
a) Wechsel (mit Ausschluß von b bis d)	117 903 103,68	
b) eigene Akzepte	—	
c) eigene Ziehungen	—	
d) eigene Wechsel der Kunden an die Order der Bank	—	117 903 103,68
In der Gesamtsumme 3. enthalten: Reichsmark 68 740 405,13 Wechsel, die dem § 21 Abs. 1 Nr. 2 des Bankgesetzes entsprechen (Handelswechsel nach § 16, Abs. 2 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen)		
4. Eigene Wertpapiere		
a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder	129 512 550,77	
b) sonstige verzinsliche Wertpapiere	5 033 692,69	
c) börsengängige Dividendenwerte	4 495 670,55	139 041 914,01
In der Gesamtsumme 4. enthalten: Reichsmark 132 702 455,15 Wertpapiere, die die Reichsbank beleihen darf		
5. Konsortialbeteiligungen		635 752,76
6. Kurzfällige Forderungen unzweifelhafter Bonität und Liquidität gegen Kreditinstitute. Davon sind RM. 20 695 480,58 täglich fällig (Nostroguthaben)		20 945 480,58
7. Schuldner		
a) Kreditinstitute	11 300 824,20	
b) sonstige Schuldner	108 027 123,45	119 327 947,65
In der Gesamtsumme 7. enthalten: aa) RM. 4 125 925,01 gedeckt durch börsengängige Wertpapiere; bb) RM. 92 096 414,36 gedeckt durch sonstige Sicherheiten		
8. Hypotheken und Grundschulden		12 040 381,74
9. Langfristige Ausleihungen gegen Kommunaldeckung		231 257,89
10. Beteiligungen (§ 131 Abs. 1 A II Nr. 6 des Aktiengesetzes		9 103 448,95
Davon sind RM. 875 910,35 Beteiligungen bei anderen Kreditinstituten. Stand am 1. 1. 1937 RM. 8 978 439,15; Zugang RM. 3 778 416,40; Abgang RM. 3 633 405,60; Abschreibung RM. 20 001,—		
11. Grundstücke und Gebäude		
a) dem eigenen Geschäftsbetrieb dienende	3 000 000,—	
b) sonstige	190 000,—	3 190 000,—
Stand am 1. 1. 1937 RM. 4 037 000,—; Zugang RM. 218 211,34; Abgang RM. —; Abschreibung RM. 1 065 211,34		
12. Geschäfts- und Betriebsausstattung		1,—
Stand am 1. 1. 1937 RM. 1,—; Zugang RM. 296 039,91; Abgang RM. 549,50; Abschreibung RM. 295 490,41		
13. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		115 764,80
Summe der Aktiva		440 041 322.45

14. In den Aktiven sind enthalten:	RM.
a) Forderungen an Konzernunternehmen (einschl. der unter den Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- und Scheckbürgschaften sowie aus Gewährleistungsverträgen und unter den Indossamentsverbindlichkeiten — Passiva 9 und 10 — enthaltenen)	1 922 922,63
b) ausweispflichtige Forderungen an Mitglieder des Vorstandes, an Geschäftsführer und an andere Personen und Unternehmen gemäß gesetzlichem Formblatt vom 17. 1. 1936/29. 9. 1937	158 965,33
c) Anlagen nach § 17 Abs. 1 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen	5 232 311,29
d) Anlagen nach § 17 Abs. 2 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen (Aktiva 10 und 11)	12 293 448,95

Passiva	RM.	RM.
1 Gläubiger		
a) im In- und Ausland aufgenommene Gelder und Kredite (Nostroverpflichtungen)	335 752,76	
b) Einlagen deutscher Kreditinstitute RM 15 666 526,83		
c) sonstige Gläubiger RM. 305 946 323,51	321 612 850,34	321 948 603,10
Von der Summe b) und c) entfallen auf 1) jederzeit fällige Gelder RM. 194 032 727,73; 2) feste Gelder und Gelder auf Kündigung RM. 127 580 122,61. Von 2) werden durch Kündigung oder sind fällig a) innerhalb 7 Tagen RM. 10 399 625,41; b) darüber hinaus bis zu 3 Monaten RM 79 604 230,30; c) darüber hinaus bis zu 12 Monaten RM. 22 568 616,90; d) über 12 Monate hinaus RM. 15 007 650,—		
2 Spareinlagen		
a) mit gesetzlicher Kündigungsfrist	39 942 798,73	
b) mit besonders vereinbarter Kündigungsfrist	40 751 050,87	80 693 849,60
3 Grundkapital		25 000 000,—
4 Reserven nach KWG. § 11		
a) gesetzliche Reserven	7 800 000,—	
b) sonstige (freie) Reserven nach KWG. § 11	1 300 000,—	9 100 000,—
5. Rückstellungen		1 734 518,75
6. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		16 692,16
7. Reingewinn		
Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	238 572,56	
Gewinn 1937	1 309 086,28	1 547 658,84
8. Eigene Ziehungen im Umlauf	—	
9 Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- und Scheckbürgschaften sowie aus Gewährleistungsverträgen (§ 131 Abs. 7 des Aktiengesetzes)	3 555 548,31	
10 Eigene Indossamentsverbindlichkeiten		
a) aus weiterbegebenen Bankakzepten	—	
b) aus eigenen Wechseln der Kunden an die Order der Bank	—	
c) aus sonstigen Rediskontierungen	49 663 659,50	
Summe der Passiva		440 041 322.45

11 In den Passiven sind enthalten:	RM.
a) Verbindlichkeiten gegenüber Konzernunternehmen	6 027 508,31
b) Gesamtverpflichtungen nach § 11 Abs. 1 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen (Passiva 1, 2 und 8)	402 642 452,70
c) Gesamtverpflichtungen nach § 16 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen (Passiva 1 und 8)	321 948 603,10
12 Gesamtes haftendes Eigenkapital nach § 11 Abs. 2 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen (Passiva 3 und 4)	34 100 000,—

Gewinn- u. Verlust-Rechnung zum 31.12.1937

Aufwendungen		RM.
Personalaufwendungen sowie Ausgaben für soziale Zwecke und Wohlfahrtseinrichtungen		3 454 702,84
Sonstige Handlungsunkosten		1 970 053,13
Steuern		1 806 323,64
Abschreibungen		
a) Beteiligungen	RM. 20 001,—	
b) Grundstücke und Gebäude	RM. 1 065 211,34	
c) Geschäfts- und Betriebsausstattung	RM. 295 490,41	1 380 702,75
Rückstellungen für bestellte Einrichtungsgegenstände		180 200,—
Zuweisung an den Pensionsverein der Bank der Deutschen Arbeit e. V.		2 000 000,—
Gewinn:		
Vortrag aus 1936	RM. 238 572,56	
Reingewinn 1937	RM. 1 309 086,28	1 547 658,84
		12 339 641.20

Erträge	RM.
Vortrag aus 1936	238 572,56
Erträge aus Zinsen, Provisionen, Wechseln, Sorten, Devisen, Effekten und Beteiligungen	11 532 350,17
Sonstige Erträge	568 718,47
	12 339 641.20

Bank der Deutschen Arbeit AG

Der Vorstand:

Carl Rosenhauer, Vorsitzer — **Adolf Geyrhalter** — **Rudolf Lencer**
August Christoffel, stellv. — **Heinz Reithauer**, stellv.

Nach dem Ergebnis unserer pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluß erläutert, den gesetzlichen Vorschriften.

Berlin, den 17. Februar 1938.

Deutsche Revisions- und Treuhand-Aktiengesellschaft

Hesse, Wirtschaftsprüfer — Dr. Rittstieg, Wirtschaftsprüfer

Der Aufsichtsrat besteht zur Zeit aus folgenden Herren.
Paul A. Brinckmann, Reichsfachwalter der DAF., Berlin, Vorsitzer,
Alexander Halder, Amtleiter der DAF., Berlin, stellv. Vorsitzer,
Dr. Gustav Bähren, Rechtsanwalt und Notar, Berlin,
Staatsrat Rudolf Schmeer, Ministerial-Direktor, Berlin.

Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verantwortlicher Schriftleiter: E. Hiemer, Nürnberg. — Verlag: Der Stürmer, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verlagsleitung und verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Druck: Fr. Monninger (Inh. S. Liebel), Nürnberg. — D.A. über 473 000 IV. Vj. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 12	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil –.25 RM.	Nürnberg, im März 1938	Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Verlagsleitung: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21 830. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21 872. Schriftleitungsschluß: Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.	16. Jahr 1938

Großdeutschland

Die Judenherrschaft ist gebrochen!

Wer selbst gut und anständig ist, begibt sich leicht in die Gefahr, auf die täuschende Maske von schlechten Menschen hereinzufallen. So ist es auch oft beim deutschen Volk gewesen. Seine eigene Gutmütigkeit und Glaubensseligkeit haben es im Laufe seiner Geschichte immer wieder dazu gebracht, sich in die Schlinge eines ausgekochten Weltverbrechertums zu begeben. Als die Deutschen im Weltkrieg die Waffen niederlegten, glaubten sie, das Angebot der **Selbstbestimmung** sei ehrlich gemeint. Das deutsche Volk glaubte an die 14 Wilson'schen Punkte und begab sich damit in eine Sklaverei, die es einer völligen Vernichtung an Leib und Seele zuführen sollte. Als man im deutschen Volke anfing, zu erkennen, daß ein Riesenbetrug an ihm geschehen war, konnte die gewordene Einsicht das Unheil nicht mehr aufhalten. Das deutsche Volk eilte in grauenhafter Selbstzerfleischung einem nahen Untergang entgegen.

In jenen Tagen, in denen das deutsche Volk um die Selbstbestimmung seines Schicksals betrogen worden war, wurde auch das Schicksal des in der Ostmark Oesterreich lebenden deutschen Volksteiles für nahezu zwanzig Jahre besiegelt. Dem deutschen Volksteil in Oesterreich, der durch den Zusammenbruch des nur äußerlich gefügt gewesenen Habsburger Reiches frei zur Rückkehr zum deutschen Volk im Reich geworden war, sollte das natürliche Selbstbestimmungsrecht durch das Diktat von St. Germain für ewige Zeiten versagt bleiben. Und wie das große Volk im Reich, so sollte von nun ab auch das deutsche Volk in Oesterreich an Leib und Seele verfaulen. Das war der Sinn der Diktate von Versailles und St. Germain und das war der Wille derer, die jenes Großverbrechen heraufbeschworen hatten.

Der Jude **Walter Rathenau** hat es einmal verraten: „Dreihundert Männer, die sich gegenseitig kennen, regieren die Geschicke der Welt." Diese Dreihundert waren es auch gewesen, die das deutsche Volk im Reich und in der Ostmark Oesterreich ins Elend brachten. Der Weltjude ist es gewesen, der die Staatsmänner des Feindbundes zu seinen Werkzeugen machte und es verhinderte, daß der Bruder in Oesterreich sich mit dem Bruder im Reich vereinte, wie es in jenen Tagen der Schrei des Blutes verlangt hatte. Der

Oesterreich frei

Trotz Not und Tod und tausend Wunden
Hat Oesterreich nun heim gefunden

Ein Volk, ein Führer und ein Reich
Volksfeinde fliehn, vor Schrecken bleich

Die Juden sind unser Unglück!

Weltjude lebt vom Unfrieden, der die Völker in sich auflöst und gegenseitig zu Feinden macht. Darum schuf er in den Völkern die Vielheit sich bekämpfender Parteigruppen und unter den Völkern den künstlichen Zwiespalt, der sie für immer von einander trennen soll. Der Weltjude wußte, daß eine Vereinigung Oesterreichs mit einem von jüdischen Unheilstiftern gereinigten Deutschen Reich seinen verbrecherischen Interessen zuwiderlaufen würde, und darum setzte er alles daran, damit das Aufgehen Oesterreichs im Reiche verhindert wurde. Mit einer ihm willigen Presse und einem von ihm dirigierten Parteiapparat war es dem Juden gelungen, einem Teil des österreichischen Volkes den Glauben beizubringen, eine Heimkehr zum Reiche sei ein Unglück für Oesterreich. Und wo nationalsozialistischer Selbstbehauptungswille es wagte, der Lüge und Verleumdung Widerstand entgegenzusetzen, da wurde er mit Gewaltmitteln des Dollfuß- und Schuschnigg-Staates brutal niedergeknüppelt.

Unser Herrgott sorgt dafür, daß die Macht des Juden nicht bis zum Himmel wachse. Was noch vor wenigen Tagen nur ein Traum war, ist Wirklichkeit geworden: das Brudervolk Oesterreichs ist heimgekehrt zum Reich. Der Weltjude hat wieder eine Schlacht verloren. Noch lebt er im Reich inmitten unter Deutschen und noch lebt er inmitten des deutschösterreichischen Volkes. Die ihm gewesene Macht aber ist ihm genommen, seine Herrschaft ist gebrochen. Wir gehen herrlichen Zeiten entgegen, einem Großdeutschland ohne Juden.

Julius Streicher.

Japan und die Juden

Die Chicagoer Judenzeitung „The Sentinel" schreibt am 23. Dezember 1937 aus Schanghai:

„Die japanischen Behörden haben mehrere Juden in Harbin verhaftet wegen ihrer Sympathien für den Kommunismus. Jüdische Flüchtlinge aus Tientsin, das jetzt unter japanischer Herrschaft steht, erzählten bei ihrer Ankunft in Schanghai, daß sie deswegen geflohen sind, weil sie antikommunistische Eide nicht schwören wollten. Diese wurden nämlich von den Japanern verlangt. Die Juden sagten, daß solche Eide die Lage ihrer Verwandten in Rußland gefährdet hätten."

Die Japaner wissen, warum sie mit den Juden aufräumen: Diese Parasiten bilden die größte Gefahr für ihre Rasse.

Judenhure

Die Judenzeitung „Le Progrès" in Thessaloniki kann sich nicht genug tun in der Lobhudelei über eine jüdische Hure. Wir lesen in der Nummer vom 14. Juli 1937:

„Da ist Judith, mit den Sternen an den Ohren, mit der Sonne auf dem Kopf, mit dem Purpur unter den Füßen, mit dem Feuer um die Hüften. So bot sich Judith, die Glänzende, dem Holophernes an. In Judith wohnt der Gott Israels. Sie ist das auserwählte Werkzeug seiner Gerechtigkeit."

Jedermann weiß vom jüdischen Geschichtsunterricht in der Schule, daß Judith eine Hure und Mörderin war. Aus der Judenzeitung erfahren wir nun, daß sie außerdem eine intime Wohnstube des Judengottes war. Der Judengott hat aber einen sonderbaren Geschmack. Er wohnt in einer Hure und Mörderin. Die Juden sagen es ja selber!

Die älteste christliche Kirche in Amerika in Flammen

Der italienische Pressedienst „Antibolchévisme" schreibt in der Nummer vom 30. Januar 1938 aus Vera Cruz:

„Die älteste christliche Kirche Amerikas, die 1520 in Vera Cruz erbaut worden ist, wurde von den Kommunisten in Brand gesteckt und vollständig zerstört. Gläubige Christen wollten das Feuer löschen. Angehörige des Gottlosenverbandes haben sie jedoch daran gehindert und haben sie blutig geschlagen."

Wo der Kommunismus am Werk ist, da zeigt sich der tödliche Haß des Juden gegen das Christentum. Und was tun viele Christen? In Frankreich und in andern Ländern kämpfen Christen für den Bolschewismus. Christliche Geistliche treten sogar für die Gottlosenbewegung ein, wie es sich leicht aus der christlich-kommunistischen Zeitung „La Terre Nouvelle" nachweisen läßt.

Stürmerfreunde in Oesterreich!

Vor 15 Jahren begann der Stürmer seine Aufklärungsarbeit im Reich. Er war auch zu Euch nach Oesterreich gekommen und hatte Euch zu Freunden gemacht. Und Ihr seid ihm treu geblieben auch in jener Zeit, in der dem Stürmer mit der Macht der Judenknechte Dollfuß und Schuschnigg der Eintritt nach Oesterreich verwehrt worden war. Ihr habt ihn all die Jahre her heimlich auf Euch bekannten Wegen über eine künstlich geschaffene Grenze gebracht und habt ihn von Hand zu Hand gegeben und habt so das Wissen vom Juden und Judenknecht trotz Verbotes und der Gefahr, dafür niedergeschlagen oder in die Peinigung der Dollfuß- und Schuschnigg-Gefängnisse gebracht zu werden, weiter verbreitet. Ihr alle, die ihr all die Jahre her dem Stürmer treu geblieben seid und viel Sorge und Leid auf Euch genommen habt, Ihr habt Euch als echte Stürmergardisten geoffenbart. Wir danken Euch von ganzem Herzen und drücken Euch im Geiste die Hand.

Mit dem Einmarsch der deutschen Soldaten in Euer Land ist auch für den Stürmer der Weg zum Volk der Deutsch-Oesterreicher wieder frei geworden. Frei von einer Fessel, die der Jude und seine Knechte geschaffen hatten, damit das Volk in Oesterreich nicht erfahre, wer sein Feind sei und wer es dazu verdammte, nahezu zwanzig Jahre hindurch der Büttel der Interessen des Weltverbrechers Alljuda zu sein.

Woche für Woche werden wir wieder zu Euch kommen und die Wahrheit hineintragen in Euer Volk. Die Wahrheit von jenem Volk, das seit Jahrhunderten über den Erdball hinzieht mit dem Schandmal von Golgatha auf der Stirne und das über den Erdball hinzieht als ein Volk von Verbrechern seit Anbeginn.

Der Stürmer

Volksfront gegen Nationalfront

(Front Populaire contre Front National)

Die in Paris erscheinende Zeitschrift „Antijuif" (Judengegner) brachte am 26. Juni 1937 den nachfolgenden Artikel, in dem ein Wissender dem französischen Volk die Wahrheit sagt.

Mehr als je ist Frankreich in zwei Blöcke geteilt . . . zwei Blöcke, bestehend aus einer Mehrheit von braven Leuten, aber umrahmt von zahlreichen Schwachköpfen und geleitet von einigen schmutzigen Lumpen.

Ein recht „segens"reiches Tun ist das.

Auf der Linken hetzt man die „Marxisten" gegen die „Faschisten". Auf der Rechten kündigt man die rote Gefahr an.

Auf keiner Seite aber wagt man es: dem wahren Schuldigen, dem gemeinsamen Feind, die Maske vom Gesicht zu reißen: dem **Juden**.

Und gerade dieser ist es, bei dem alle Fäden zusammenlaufen..... Der Plan der Juderei ist, die „Gojim" zur Selbstvernichtung zu treiben . . . . zum größten Profit der sogenannten „auserwählten" Rasse.

Man muß es hinausschreien und hinausposaunen, daß der Jude den Weltkrieg beschlossen hat.... Langsam häuft sich der zündende Stoff an und wartet nur auf einen Funken, der das Morden entfacht.... Und niemand wagt es die Machenschaften der Juden der Oeffentlichkeit kundzutun! Die Regierungschefs sind gleichsam chloroformiert! Für **Doriot** ist die Judenfrage ein Possenspiel (Pleyel-Saal) — **de Kerillis** kündigt die Gefahr des Antisemitismus an (Ambassadeurs). Der Oberst **de la Rocque** versichert, daß die Juden, „die so zahlreich in seinen Reihen sind", ihm lieb und wert seien (Rede in Lyon). Im Bezirksrat protestiert der Vizepräsident **Bernard** gegen eine Vermittlung de Darquier und sagt, daß sich „der Bezirksrat nicht mit Religionsfragen abgeben wolle" (eine lächerliche Behauptung! Herr **Bernard** weiß genau, daß es sich hier nicht um eine religiöse Frage dreht).

Das ist die Herrschaft der Dummheit, der Verderbtheit, der Feigheit! . . .

Niemand wagt zu sagen, daß der Jude der Kapitalismus ist.

Niemand wagt nach **W. Sombart** bekanntzugeben, daß die Kriege und Revolutionen „Ernten der Juden" sind.

Niemand wagt über die Verderbnis zu reden, welche das jüdische Gold allenthalben schafft!

Alles das ist für uns eine unnütze Revolution, ein fremder Krieg, der auch Frankreich verwüsten wird.

Pflicht eines jeden ist es, dagegen zu toben, wie **Léon Bloy** sagte. Es ist zu spät, sagen die pessimistischen Schwarzseher....

Es ist niemals zu spät! Antworten wir.

Ein mutiger Bildhauer

Der Bildhauer Romeo Gregori schreibt in der Nr. 36 der italienischen Tageszeitung „Il Tevere" vom 9./10. Dezember 1937:

„Man hat mich von der Ausstellung Biennale in Venedig ausgeschlossen, ebenso zwei meiner Kollegen, weil ich vier Monate vorher bei der Eröffnung einer Ausstellung ausgerufen habe: „Wir wollen eine italienische, faschistische Kunst! Wir wollen keine jüdische Kunst!" Man hat uns auch aus dem Künstlersyndikat ausgeschlossen."

Bravo, tapferer Künstler! Wenn die italienische Kunst leben soll, müssen aus ihr die Juden heraus.

Richard Tauber in Italien?

Wie die „Reichspost" mitteilt, hat der Operettenjude Richard Tauber noch kurz vor der Rückkehr Oesterreichs ins Reich für die Wiener Staatsoper einen Gastspielvertrag für 2 Monate erhalten. Gleichzeitig meldet die „Reichspost", daß der Operettenjude Richard Tauber sich auch nach Italien auf Gastspielreisen begeben habe. Für Oesterreich dürften die Gastspieljudereien Taubers zu Ende sein. Daß die Italiener an diesem Operettenjuden Gefallen finden könnten, wollen wir nicht glauben.

Bolschewismus ist radikale Judenherrschaft! Julius Streicher

Die Verlorenen

Die deutsche Tagespresse berichtete vor kurzem:

Höllenmaschinenanschlag fordert Tote in Sofia

„Am Donnerstag, den 3. Februar 1938, vormittags wurde in der Wohnung des Schriftstellers Iwan Solonewitsch in Sofia ein Paket abgegeben. Beim Öffnen dieses Paketes explodierte eine Höllenmaschine. Sie zerriß einen zufällig in der Wohnung anwesenden russischen Flüchtling und verwundete Frau Solonewitsch schwer. Sie erlag kurze Zeit später ihren Verletzungen. Iwan Solonewitsch selbst blieb unverletzt. Sein Sohn erlitt leichtere Verletzungen. Die Explosion richtete in der Wohnung großen Sachschaden an. Zweifellos handelte es sich um einen terroristischen Akt von GPU.-Agenten, die im Auftrage der Moskauer Gewalthaber den Schriftsteller Solonewitsch beseitigen sollten."

Warum wurde gegen diesen Schriftsteller **Iwan Solonewitsch** und seine Frau **Tamara Solonewitsch** ein Mordanschlag verübt? Warum werden sie von der G.P.U. verfolgt? Warum sieht man sie als so gefährlich an, daß sie mittels Höllenmaschinen beseitigt werden sollen? Der Stürmer will es der Oeffentlichkeit sagen.

Der Russe **Iwan Solonewitsch** war mehr als zwei Jahrzehnte hindurch in Rußland als eine sportliche Größe bekannt. Er gab Sportbücher heraus, baute Sportplätze und Stadions und war in verschiedenen Sportarten mehrfacher Meister. Als im Jahre 1917 die jüdisch-bolschewistische Revolution durch das Land ging, hatte er das Glück, nicht erschossen zu werden. Die Sowjetjuden benützten sein Können für den Ausbau des bolschewistischen Sports. **Solonewitsch** mußte bolschewistische Sportfeste, sogenannte „Spartakiaden", aufziehen. Auch mußte er in verschiedenen Städten sportliche Anlagen bauen. So kam er in ganz Rußland herum. Wie kein Zweiter konnte er sich ein Bild vom Bolschewismus und von dessen Auswirkungen im ganzen russischen Reich machen.

Solonewitsch hatte eine kluge und gebildete Frau geheiratet. Sie sprach mehrere Sprachen und hatte eine sonnige Jugend erlebt. Sie schenkte ihrem Mann einen Knaben. Nun aber geriet die Familie in den Bolschewismus hinein. Das Leben wurde immer unerträglicher, immer grauenvoller. Da beschloß die Familie **Solonewitsch**, die Sowjetunion zu verlassen. Sie zog nach Moskau und Frau **Tamara Solonewitsch** wurde Dolmetscherin im „Inturist". Sie hatte die Aufgabe, auswärtige Arbeiterdelegationen, die das „Sowjetparadies" bereisten, zu begleiten. Ihre Aufgabe war, diese Delegationen anzulügen und sie über die wahren Verhältnisse in Sowjetrußland hinwegzutäuschen. Da sie über ausgezeichnete Sprachkenntnisse verfügte, brachte sie es vorwärts. Später wurde sie zwei Jahre hindurch in Berlin bei der dortigen Sowjet-Handelsdelegation angestellt. Aber man holte sie wieder nach Moskau zurück. Wieder mußte sie als Dolmetscherin arbeiten. Auf diese Weise kam sie mit vielen auswärtigen sogenannten Sowjetgrößen zusammen. Endlich gelang es ihr, im Jahre 1932 einen Deutschen zu heiraten. Dadurch erlangte sie die deutsche Staatsbürgerschaft. Sie erhielt den Paß und konnte nach Deutschland reisen.

Ihr Mann **Iwan Solonewitsch** wollte nachfolgen. Das heißt, er wollte aus der Sowjetunion fliehen. Er wurde verraten. Die G.P.U. schickte ihn mit seinem Sohn und seinem Bruder ins Zwangsarbeitslager. Er kam hinauf an die finnische Grenze in die Eismeerzone. Zwei Jahre machte er dort in den Urwäldern das schrecklichste Leben mit. Ein Leben von so unsagbarem Elend, von so schauerlichem Jammer und von so ungeheuerlicher Sklaverei, daß sich kein Nichtjude außerhalb Rußlands einen Begriff davon machen kann. Im Sommer 1934 gelang es ihm, mit seinem Bruder und seinem Sohn durch eine abenteuerliche Flucht die Freiheit zu erringen.

Frau **Tamara Solonewitsch** schrieb über ihre Erlebnisse und über ihre Tätigkeit als Dolmetscherin ein Buch: „Hinter den Kulissen der Sowjetpropaganda". Was sie berichtet, ist vom ersten bis zum letzten Satz voll Leben und voll Spannung. Sie nennt die Namen der Delegierten, die sie führte. Sie berichtet über bekannte Sowjetmänner und Sowjetfrauen. Sie berichtet besonders über das Leben, das die Frau in der Sowjetunion zu führen gezwungen ist. Und sie schreibt ehrlich über die Juden, von denen es in der Sowjetverwaltung wimmelt. Sie kennt die Judenfrage nicht. Aber sie nennt die Juden beim Namen. Und sie berichtet, daß sie, als sie in der Sowjetverwaltung angestellt war, sich fast nur unter Juden bewegt hatte. Ein ähnliches Buch, wie das der Frau **Tamara Solonewitsch** ist über die Sowjetunion und über ihre verlogene Propaganda noch nicht geschrieben worden. In dieser wahrhaftigen und ungeschminkten Weise wurde noch nicht über das Leben und Treiben der Sowjetjuden berichtet.

Die Ergänzung zu dem Buch der **Tamara Solonewitsch** ist das zweibändige Werk ihres Mannes **Iwan Solonewitsch**. **Es heißt „Die Verlorenen".** Erster Band: „Eine Chronik namenlosen Leidens", zweiter Band: „Die Flucht aus dem Sowjetparadies". Hier berichtet **Solonewitsch** über das heutige Leben des russischen Volkes. Ueber die Versklavung und die Entrechtung des Arbeiters. Ueber die Enteignung und Vernichtung des Bauern. Ueber die grauenvolle Verwahrlosung der Jugend. Ueber die Gaunerei in den Sowjetämtern. Ueber die Verbrecher und Mörder in der G.P.U.

Solonewitsch berichtet über das Leben in den bolschewistischen Zwangsarbeitslagern so augenscheinlich und so erschütternd, daß niemand diese Bücher ohne tiefste Ergriffenheit aus der Hand legen kann. Niemand wird je in seinem Leben vergessen, was hier niedergeschrieben ist. Und niemand wird sagen können, daß er sich bisher dieses schreckliche, trostlose und verzweifelte Bild über Sowjetrußland hätte machen können, wie es ihm hier gezeigt wird. „Die Verlorenen" — „Eine Chronik namenlosen Leidens", das ist die treffende Ueberschrift über diesen Bericht. Hier wird das Leiden eines vom Juden geschändeten und versklavten Volkes niedergeschrieben. Ein Leiden, wie es die Welt in diesem Ausmaß und mit solchen Schrecken noch niemals kannte. Hier wird eine Tragödie aufgezeichnet, so schauerlich, wie sie noch kein Dichter bisher zu ersinnen in der Lage war. Hier zappelt, hier weint, hier brüllt, hier quält sich auf der Folterbank des Juden ein Volk zu Tode. Noch niemals ist über den Bolschewismus ein solches Werk geschrieben worden. Noch niemals hat die Welt über die Sowjetunion, über dieses Land des Verbrechens ein so deutliches Bild erhalten.

Nur in einer Frage ist **Iwan Solonewitsch** weniger mutig wie seine Frau. In der Judenfrage. **Iwan Solonewitsch** vermeidet es, der Wahrheit gemäß zu schreiben, daß die führenden Köpfe der Sowjetunion Juden sind. Er schreibt von einer „Genossin Katz", einer Sowjet-„Führerin", und sagt nicht, daß sie eine Jüdin ist. Er schreibt von anderen Sowjetgrößen, die bekannte Juden sind und er bezeichnet nicht ihre Rasse. Er berichtet nur von solchen Juden, die unter der bolschewistischen Gewaltherrschaft ebenfalls mit unter die Räder kamen. Das sollte **Iwan Solonewitsch** nicht tun. Er sollte auch auf dem Gebiet der Judenfrage der Wahrheit die Ehre geben. Er sollte so aufrichtig sein, wie der aus den Händen der G.P.U. entronnene Legationsrat **Budenko** es ist. Dieser Sowjetdiplomat und ehemalige Bolschewist sagte die Wahrheit. Er erklärte der italienischen Presse:

„Der Bolschewismus hat in Rußland den sogenannten bürgerlichen Kapitalismus beseitigt. An dessen Stelle aber ist eine jüdische Clique getreten, die das russische Volk zur schändlichsten Sklavenarbeit zusammentreibt. Die eine Ausbeutung durchführt, wie sie die Welt noch nicht sah."

Das sagte der Sowjetdiplomat **Budenko** und es würde ein Dienst an der Wahrheit sein, wenn **Solonewitsch** auch diesen Mut besitzen würde.

Aber dessenungeachtet sind die Bücher von **Iwan** und **Tamara Solonewitsch** die gefährlichsten Berichte, die je über den Bolschewismus und die Sowjetunion gebracht wurden. Das beweist der Mordanschlag, den die Sowjetjuden gegen die Familie **Solonewitsch** durchgeführt haben. Zwei Menschenleben sind ihm zum Opfer gefallen, darunter das der Frau **Tamara Solonewitsch**. Diese Frau, die sowohl aus dem Buche ihres Mannes, wie auch aus ihrem eigenen Bericht als eine große und edelmütige Seele hervortritt, haben die Sowjetjuden ermordet. Ermordet, weil sie die Wahrheit schrieb. Wieder handelte der Jude so, wie es der Jude **Alberti-Sittenfeld** einst als Bekenntnis niederschrieb:

„Wer es wagt, sich der jüdischen Clique entgegenzustellen, den versucht diese unweigerlich mit viehischer Brutalität niederzutreten."

(Zeitschrift „Gesellschaft" Nr. 12/1889)

Zu den Abermillionen Todesopfern, deren Blut in Rußland zum Himmel schreit, ist das der Frau **Tamara Solonewitsch** hinzugekommen. Aber der Jude täuscht sich, wenn er glaubt, sich darüber freuen zu können. Die Bücher der **Solonewitsch** werden weiter wirken und weiter aufklären. Sie werden dazu beitragen, das Verhängnis, das über Alljuda bereits schwebt, umso rascher herbeizuführen. So gab der Tod dieser großen Frau ihrem Werk erst die große Weihe.

Karl Holz.

Jüdisches Komitee in Amerika

Stürmer-Archiv

Unter den prominenten Juden, die die Versammlung des „American Jewish Committee" im Hotel Astor besuchten, befanden sich (von links nach rechts): Sol M. Strooch, Vorsitzender, Dr. Cyrus Adler, Präsident, Richter Irving Lehman. Das sind die „Führer" der amerikanischen Juden

Der ewige Jude Ahasverus ist nichts anderes als die Personifikation des ganzen jüdischen Volkes.

(Schopenhauer: Parerga)

Die Judenfrage lernt man kennen durch den Stürmer

Wie ein Jude über getaufte Rassegenossen denkt

Aus: Arthur Landsberger „Millionäre" (Ein Berliner Roman) Copyright 1913 by Georg Müller in München, S. 185 unten bis Seite 188 Mitte.

„Bist du auf unseren Wunsch hin nun endlich aus dem Judentum ausgetreten?"

„Ach so! Nun, ich habe, um euch entgegenzukommen, darüber nachgedacht, wie man das macht. Wochenlang! Ihr dürft es mir glauben. Die Frage hat mich sehr interessiert! Wirklich! Nicht nur euretwegen! Auch an sich!"

„Nun, und!", fragte Leopold.

„Also, ich kann euch ganz im Vertrauen sagen, liebe Eltern, selbst auf die Gefahr hin, euch eine Enttäuschung zu bereiten, man kann weder aus- noch übertreten."

„Was soll das heißen?" fragte Leopold, und Emilie lächelte überlegen.

„Wirst du uns sagen!" rief sie. „Da! Sieh uns an! Wir sinds."

„Was seid ihr?" fragte Walter.

„Aus dem Judentum aus- und zum Christentum übergetreten."

„Aber nein!", sagte Walter. „Ihr irrt euch! Ihr seid es nicht!"

„Na, da hört doch alles auf!" polterte Emilie. „Wenn es einem der eigene Sohn nicht einmal glaubt, ja, Leopold, dann kann man es von Fernstehenden gewiß nicht verlangen."

„Er wird es uns eben glauben!", sagte Leopold.

Aber Walter schüttelte den Kopf, lächelte und sagte: „Nein!"

„So zeig ihm den Taufschein — du trägst ihn ja wohl immer bei dir!" sagte Leopold.

Emilie kramte in ihrer goldenen Tasche, die vor ihr auf dem Tische lag.

„Papier ist geduldig!" sagte Walter.

„Na, da hört doch alles auf!" schrie Emilie.

„Willst du uns endlich sagen, was das bedeutet?" forderte Leopold.

„Ich habe euch ja schon gesagt: es geht nicht! Ich habe mich auch mit Ethnologen, — Verzeihung, das Wort gibt's wohl nicht, aber ihr wißt was gemeint ist, — ausführlich darüber unterhalten. Sie sind ganz meiner Meinung. Dieser Pastor, der euch das eingeredet hat, ist entweder ein Schaf oder ein Schwindler."

„Leopold, verbiet ihm den Mund!" rief Emilie.

„Seht mal, ich will es euch an einem Beispiel beweisen. Stellt euch einmal vor, ein Neger erklärte, er träte aus dem Negertum aus und ins Germanentum über! Ja, wenn ihr der Ansicht seid, daß dieser Neger nun durch diesen Aus- oder Uebertritt, über den er euch ungefälschte Papiere vorweist, nun auch wirklich ein Germane geworden ist — nun gut, dann sollt auch ihr recht haben!"

„Zionistische Ideen sind das!" brüllte Leopold.

„Um Gottes willen, was ist das?" fragte Emilie. „Gewiß was furchtbares?"

„Sei unbesorgt, Mama, ich bin kein Zionist. Aber ich bin der Ansicht: Man kann es als Vorzug oder Nachteil empfinden, daß man Jude ist — das ist lediglich eine Frage des Geschmackes, für den man am Ende nicht verantwortlich ist. Aber eins kann man bestimmt nicht: Man kann nichts daran ändern! Und wenn man sich alle Sonnabende von neuem taufen läßt! Es nützt nichts!"

„Leopold, ich glaube, er ist doch ein Zionist!" sagte Emilie zitternd.

„Aber nein," erwiderte Walter. „Mir geht's als Jude in Deutschland ja ausgezeichnet. Ich wünsche mir also gar nicht, wo anders zu leben. Denn wer weiß, ob es mir in Zion so gut gehen würde, wie hier. Ein Umstand freilich spräche dafür, daß es sich da besser leben ließe."

„Welcher?" fragte Leopold.

„Nun, daß es da keine getauften Juden gäbe!"

„Willst du damit sagen," fragte Leopold sehr ernst, „daß du uns unseres Uebertrittes wegen nicht mehr achtest?"

„Aber nein," erwiderte Walter, „nur nicht mehr so ganz ernst kann ich euch nehmen, und dann: für mich bleibt ihr doch Juden und für die Welt am Ende auch."

Ein Gruß aus Wien

Julius Streicher erhielt aus Oesterreich folgendes Telegramm:

Der auf dem Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung stehende Deutsch-Oesterreichische „Antisemitenbund" begrüsst Sie als den unentwegten Vorkämpfer der antisemitischen Idee in tiefer Verbundenheit. Heil Hitler!

Karl Peter
Bundesführer des Antisemitenbundes
Wien I, Bauernmarkt 10

Judenarzt als Abtreiber

Die Familie Veilchenblau in Arnstein / Dr. Ludwig Veilchenblau und seine Verbrechen am deutschen Volke

In dem mainfränkischen Städtchen **Arnstein** wohnten vor dem Kriege 10—12 Judenfamilien. Darunter befand sich auch die Familie **Veilchenblau.** Der Jude **Sally Veilchenblau** übernahm ein Schnittwarengeschäft und machte Bankerott. Im Jahre 1929 veranlaßte er seinen nichtjüdischen Schwiegervater **Andreas Popp** in **Arnstein** ein Tuchversandgeschäft anzumelden, das jedoch von dem Juden **Sally** allein betrieben wurde. Unter dem Namen **Andreas Popp** trieb nun der Jude seine Gaunereien. Die Gendarmerie kam jedoch dahinter und brachte den Juden vor Gericht. Die Staatspolizei schloß den total verschmutzten Judenladen und nahm den **Sally** am 28. Juli 1937 in Schutzhaft. Trotz der Bemühungen des gerissenen Judenanwaltes **Rosenthal** von **Würzburg** blieb **Sally** in Haft und wurde am 18. Januar 1938 von der Strafkammer des Landgerichts **Würzburg** wegen unlauteren Wettbewerbs zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. **Sally Veilchenblau** hat auch Steuern hinterzogen und bekam deshalb 4000 RM. Geldstrafe.

Sally hat aber noch einen Bruder. **Es ist der** 45jährige Junggeselle **Dr. Ludwig Veilchenblau,** der seit 1918 in **Arnstein** als praktischer Arzt tätig ist. Obwohl in dieser Stadt noch zwei deutsche Aerzte sind, verstand es **Veilchenblau,** sich einen großen Kundenkreis zu werben. Sein „Geschäft" blühte. Es fiel allerdings auf, daß Jud **Veilchenblau** besonders aus gewissen Frauenkreisen Zuspruch hatte. Eingeweihte wußten schon längst, daß er sich mit unsauberen Machenschaften befaßte. Im Volksmund hieß **Ludwig Veilchenblau „Spritzen- und Bauchwehdoktor".** Schon während der Systemzeit machte sich der Judendoktor wiederholt verdächtig, konnte jedoch nicht gefaßt werden.

Am 28. November 1937 **gebar eine kinderreiche Arbeiterfrau** einen Knaben. An Stelle der Hebamme zog man den Hausarzt Jud **Veilchenblau** hinzu. Der Judenarzt besah sich das Kind, rührte jedoch als Geburtshelfer keine Hand, wie es seine Pflicht gewesen wäre. Nach fünf Stunden starb das Kind. Auf Veranlassung des Judenarztes meldete der Ehemann der Arbeiterin beim Standesamt **Arnstein, das Kind habe nur zehn Minuten** gelebt.

Nun aber kam die Sache auf und die Staatliche Kriminalpolizei **Würzburg** nahm sich des Falles an. Das Ermittlungsergebnis war derartig belastend, daß der Judenarzt sofort verhaftet und nach **Würzburg** gebracht wurde. Die Untersuchungen der Kriminalpolizei in **Würzburg** und der Gendarmerie **Arnstein** ergaben, daß der Judenarzt **Veilchenblau** von 1923 bis zum Jahre 1937 an vielen Frauen und Mädchen Abtreibungen gegen gute Bezahlung vorgenommen hatte. Dabei ging der Jude raffiniert zu Werke, um sich vor Entdeckung und Strafe zu schützen. Er ließ die Frauen mehrmals zu sich kommen und nahm dabei die verbotenen Eingriffe vor. Mehrfach verübte der Jude mit Patientinnen auch Rassenschande.

Als der Judendoktor ahnte, daß die Sache ruchbar wurde, suchte er seine Geldkassette mit einem größeren Betrag von Wertpapieren in das Haus der Judenwitwe **Schloß** in **Arnstein** bringen zu lassen. Er gab an, er habe dies aus Angst getan vor Leuten, die vielleicht bei ihm eindringen und die Kassette stehlen wollten. In Wirklichkeit wollte der Jude natürlich sein Geld in Sicherheit bringen. Die Wertpapiere sind von der Gendarmerie **Arnstein** beschlagnahmt und zur Deckung der Gerichtsunkosten sicher gestellt worden.

Mit der Verhaftung dieses verbrecherischen Judenarztes in **Arnstein** ist eine befreiende Tat geschehen. Wieder einmal erkennt man, daß die Judenärzte, getreu ihren talmudischen Grundsätzen, werdende deutsche Mütter unfruchtbar machen. Wieder einmal erkennt man, daß jüdische Aerzte zu den schlimmsten Rassenschändern gehören! Wieder einmal erkennt man, welche Gefahr die Judenärzte für das deutsche Volk bedeuten.

Der Stürmer wird sich mit dem **„Fall Veilchenblau"** zu gegebener Zeit ausführlich befassen und über die Gerichtsverhandlung eingehend berichten. H.

Boykottjuden fahren auf deutschen Eisenbahnschienen

Die in Chicago erscheinende Zeitschrift „The Sentinel" schreibt in ihrer Ausgabe vom 18. 11. 37:

Neuyork (WNS) — Brooklyn's Juden, die in der Untergrundbahn und der Hochbahn fahren, knirschten mit den Zähnen bei der Entdeckung, eine Meile lang Geleise benützen zu müssen, die in Deutschland hergestellt wurden. Das Büro des Präsidenten der Untergrundbahn, William S. Menden, gab zu, von einer Unterabteilung des Deutschen Stahl-Verbandes 300 t Geleise gekauft zu haben. Der Kauf kam Ende 1936 und Anfang 1937 zustande. Seit dieser Zeit hat die Gesellschaft von Deutschland keinen Stahl mehr gekauft.

Wahrhaftig, es ist schon schrecklich, was den Boykottjuden alles passieren kann. —

Stürmer-Archiv

Der Marschblock der Adolf-Hitler-Freiplatzspende „Urlauberkameradschaft Karwendel" vor dem Stürmerkasten in Mittenwald

Nach talmudisch-rabbinischer Anschauung ist der Weg der Juden über die Erde ein Kriegszug zu deren Eroberung, nichts anderes.

Adolf Wahrmund

Ohne Lösung der Judenfrage keine Erlösung der Menschheit!

Julius Streicher

Jüdische Herausforderung

Wie Rechtsanwalt Hellmann aus Leipzig den Führer beleidigen wollte

Ein Jude läßt Adolf Hitler als Zeugen laden

Viele Zeitungen des Auslands schreiben immer wieder, wie schlecht es den „armen" Juden in Deutschland heute erginge. Die unsinnigsten Gerüchte werden in die Welt gesetzt. Blutrünstige Greuelmärchen sollen die anderen Völker gegen Deutschland aufhetzen. So will es der Jude haben. Daß es aber in Wirklichkeit den Juden heute in Deutschland noch ganz ausgezeichnet geht, wird jeder zugeben müssen, der ehrlichen Willens ist. Judenkaufhäuser machen noch die glänzendsten Geschäfte und auch die Judenärzte und Judenanwälte können sich nicht beklagen. Daß sich die Juden immer noch sehr wohl fühlen, zeigt uns aber vor allem die Frechheit der fremdrassigen Gauner, mit welcher sie selbst noch im 6. Jahr seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus aufzutreten belieben. In **Leipzig** hat sich ein Fall zugetragen, der für denjenigen, der den Juden in seiner Gemeinheit nicht kennt, fast unglaublich ist. Dieser Fall ist bezeichnend für die beispiellose Frechheit der Juden.

Der Judenanwalt Hellmann

In der Natalienstraße 6 zu **Leipzig 05** wohnt der Rechtsanwalt **Max Hellmann.** Er ist Jude und gehört, ebenso wie seine Vorfahren, der jüdischen Religionsgemeinschaft an. Die Arbeiten in seinem Haushalt läßt er sich von einer 53jährigen Witwe besorgen. Die Zubereitung des Essens erledigt die 34jährige Nichtjüdin **Gertrud D.** Gewöhnlich kocht sie das Essen in ihrer Wohnung und trägt es dann zum Juden hinüber. Bis Ende Mai 1937 hat die D. jedoch mehrmals in der Woche auf Veranlassung des Juden das Essen auch in seiner Wohnung zubereitet. Dadurch wurde sie zu einer Hausangestellten des **Hellmann.** Nach den Nürnberger Gesetzen aber ist es den Juden verboten, deutsche Frauen und Mädchen unter 45 Jahren in ihrem Haushalt zu beschäftigen.

Gegen den Judenanwalt **Hellmann** wurde daher Klage erhoben.

Er lädt den Führer als Zeugen!

Rechtsanwalt **Hellmann** erlaubte sich nun eine Frechheit, die beispiellos ist. Er beantragte die Ladung des Führers zu seinem Prozeß! Er schrieb:

„Der Führer,

Herr Adolf Hitler, Deutscher Reichskanzler,

wird hiermit seitens dem unterzeichneten Angeklagten, Max Hellmann, Rechtsanwalt in Leipzig 05, Natalienstraße 6, gemäß Strafprozeßordnung § 20 unmittelbar als Zeuge geladen."

Hellmann ist ein sogenannter „intellektueller" Jude. Als Intellektueller weiß er ganz genau, daß der Führer Wichtigeres zu tun hat, als als Zeuge vor einem derartigen Prozeß aufzutreten. Jud **Hellmann** weiß ganz genau, daß diese Zeugenladung nichts anderes ist, als eine unverschämte Verhöhnung und Herausforderung des deutschen Staatsoberhauptes. Aber gerade, weil **Hellmann** dies weiß, fordert er die Ladung **Adolf Hitlers.**

Aber es kommt noch ärger! **Hellmann** führt die Gründe auf, die ihn veranlaßt haben, den Führer zum Zeugen zu laden. Er schreibt u. a.:

„Beweisthema: Der Herr Zeuge soll — vor Gericht auf Vorhalt des Angeklagten — den Inhalt seiner (des Zeugen) Reden bekunden, die der Angeklagte in seinem Radio gehört hat. Der Angeklagte wird dem Herrn Zeugen einzelne Stellen vorhalten, die auf die Gesetzgebung Bezug haben."

Der Jude bildet sich also ein, vor Gericht dem Führer Vorhaltungen machen zu können. Er bildet sich ein, ganz nach eigenem Belieben Fragen zu stellen, die der Führer dem Herrn Juden zu beantworten hat.

Jud **Hellmann** ist aber nicht damit zufrieden, wenn nun der Führer auf Grund der Ladung einen Vertreter zu dieser Verhandlung entsenden würde. Nein! Jud **Hellmann** fordert, daß **Adolf Hitler** persönlich kommt. Er schreibt:

„Aus diesem Grund ist es wertlos, wenn der Herr Zeuge einen sachkundigen Vertreter als Zeugen (etwa einen Juristen) senden würde. Es kommt dem Angeklagten gerade auf den Führer in höchsteigener Person als direkten Zeugen an!"

Noch unverschämter wird der Jude, als er schreibt:

„Wenn auch die Vernehmung des Herrn Zeugen nur etwa 10 Minuten dauern dürfte, so muß der unterzeichnete Angeklagte die vermutliche Frage des Herrn Gerichtsvorsitzenden, ob der Herr Zeuge nach seiner Vernehmung wieder entlassen werden kann, leider verneinen. Er wird deshalb darauf bereits hiermit hingewiesen. Erfahrungsgemäß können Fragen an einen Zeugen bis direkt vor Verkündung des Strafurteils möglich werden, wenn der Herr Gerichtsvorsitzende vor Verkündung des Urteils die Hauptverhandlung wieder eröffnet. Infolgedessen kann die Entlassung des Herrn Zeugen erst nach Schluß der Hauptverhandlung erfolgen."

Hier maßt sich also Jud **Hellmann** sogar an zu bestimmen, wann der Zeuge **Adolf Hitler** wieder entlassen wird. Ja, er verlangt sogar, daß der Führer an der ganzen Verhandlung teilnimmt und erst nach Schluß derselben „gnädigst" wieder nach Hause gehen darf. Jud **Hellmann** befaßt sich aber auch mit den finanziellen Dingen dieser Angelegenheit. Er schreibt:

„Gemäß Strafprozeßordnung § 220 Abs. 2 hat der unterzeichnete Angeklagte noch die Pflicht, dem Herrn Zeugen mit dieser Ladung die gesetzliche Entschädigung für Reisekosten und Versäumnis anzubieten, was der Form halber hiermit geschieht. Persönlich darf der unterzeichnete Angeklagte wohl annehmen, daß der Herr Zeuge von dieser Geldbefugnis keinen Gebrauch macht."

Jud **Hellmann** bietet also dem Führer die gesetzliche Entschädigung für Reisekosten und Versäumnis an. Und zynisch fügt er hinzu, daß er wohl glaubt, **Adolf Hitler** würde diese Entschädigung von ihm nicht annehmen.

Eine bodenlose Gemeinheit

Das Gericht lehnte den Antrag des Juden ab. Das war selbstverständlich. Denn, ganz abgesehen davon, daß die Ladung des Führers zu einem solchen Prozeß ein Unding ist, bedeutet das ganze nichts anderes, als eine echt jüdische Unverschämtheit. Jud **Hellmann** aber gab sich mit dem Beschluß des Gerichtes nicht zufrieden. Er suchte die Ladung des Führers zu erzwingen. Wie er dies nun tat, das zeigt uns den Juden in seiner geradezu bodenlosen Gemeinheit. Jud **Hellmann** wandte sich an den Gerichtsvollzieher. Mit Hilfe des Gerichtsvollziehers (!!) wollte er **Adolf Hitler** zwingen, als Zeuge vor Gericht zu erscheinen. Er schrieb:

„An den Herrn Gerichtsvollzieher beim Amtsgericht

Leipzig.

Beiliegende beglaubigte Abschrift (das gute Exemplar!) der Zeugenladung bitte ich, dem Führer zuzustellen. Rechtsanwalt Max Hellmann."

Wer dies liest, schüttelt den Kopf und fragt sich, wie so etwas möglich ist. Im 6. Jahre nach der Machtübernahme, bringt es ein Jude fertig, der als Gast im Dritten Reiche lebt, das Staatsoberhaupt in unglaublichster Weise herauszufordern.

Die Handlungsweise des Juden **Hellmann** kann nur der deuten und begreifen, der den Juden kennt, wie wir Stürmerleute ihn kennen. Der Jude **Hellmann** ist kein Irrsinniger. Er ist vielmehr ein Jude, der den Mut und die Frechheit besitzt den angeborenen Haß und die Verachtung, die die Gesamtjudenheit gegen alles Nichtjüdische beherrschen, vor aller Oeffentlichkeit rücksichtslos zu bekunden. Dieser grenzenlose Haß der Juden ist niedergelegt in den Gesetzen des **Talmuds-Schulchan-aruch.** Dort heißt es u.a.

„Nur der Jude allein ist Mensch. Die nichtjüdischen Völker werden nicht Menschen genannt, sie werden als Vieh bezeichnet." (Baba mezia, 144 b.)

„Der Nichtjude ist wie ein Hund. Ja, die Schrift lehrt, daß der Hund mehr zu ehren ist, denn der Nichtjude." (Exeget Raschi Exod. 22, 30.)

„Die Nichtjuden, deren Seele vom unreinen Geist stammt, werden Schweine genannt." (Jalkut Rubeni gadol 12 b.)

Wenn der Jude **Hellmann** es also wagte, das Staatsoberhaupt des Dritten Reiches vor aller Welt in so unverschämter Weise herauszufordern, so tat er das, was jeder Jude als heimlichen Wunsch in sich trägt und es ebenso öffentlich bekunden würde, wenn er nicht zu feige dazu wäre. Der **„Fall Hellmann"** beweist, daß die Milde, mit der man im Dritten Reiche den Juden heute noch begegnet, sich als unangebracht erweist.

Wenn es auch mit den aus einer verjudeten Zeit gekommenen Gerichtsparagraphen nicht möglich sein sollte, den Juden **Hellmann** so zurechtzuweisen, wie dies das deutsche Volk erwartet, dann muß man doch wünschen, daß sich die Staatspolizei des Juden **Hellmann** so annimmt, daß ihn künftighin die Lust vergeht, das deutsche Volk und dessen Führer noch einmal herauszufordern, wie er es getan hat.

H.

Jud gegen Christus

Die Chicagoer Judenzeitung „The Sentinel" bringt am 23. Dezember 1937 (sozusagen zum Christfest) ein Juden-Frauenbildnis und schreibt dazu:

„Das ist Dr. Trude Weiß Rosmarin, Leiterin der „Schule der jüdischen Frau" in Neuyork. Sie ist eine eifrige Kämpferin gegen das dumme Gewäsch der letzten Zeit, wonach die Juden sich anschicken würden, Jesus anzuerkennen."

Diese neue jüdische Kriegserklärung an Jesus Christus ist ein Weihnachtsgeschenk für die zahllosen amerikanischen Christen, die nicht müde werden, das Judentum zu loben und anzubeten.

Talmudjude

Stürmer-Archiv

Rabbiner Mordecai Schultz, Lehrer für Talmud und Gesetz, spricht in der hebräischen Hochschule in Chicago

Wer mit dem Stürmer kämpft, kämpft für sein Volk!

Aus der Reichshauptstadt

Worüber der Berliner spricht

Das Hutgeschäft Fanny Wachsner Nachf.

Jud Joelsohn und seine Wohltätigkeit

Lieber Stürmer!

Du hast in Deiner Ausgabe 9 auf das jüdische Hutgeschäft Fanny Wachsner Nachf. in der Belle-Alliance-Straße zu **Berlin SW 11** und in der Schloßstraße 130 zu **Berlin-Steglitz** hingewiesen. Heute seien noch weitere Einzelheiten berichtet. Der Inhaber des Hutgeschäftes **Fanny Wachsner Nachf.** ist der Jude **Joelsohn**. Für ein Spottgeld kauft er Partieware auf, frisiert nun den Ramsch, preist ihn hoch aus und dreht ihn den Kunden an. Er achtet dabei besonders auf das Aeußere seiner Kunden. Wer zahlungsfähig aussieht, muß auch schwer bezahlen. Die Preisstoppverordnung hat für die Juden keine Gültigkeit.

Jud **Joelsohn** weiß, daß das Rote Kreuz für jede Spende eine Bestätigung ausstellt. Er sandte deshalb einige von der Sonne ausgezogene Baskenmützen dem **Roten Kreuz** als Spende zu. Als die Geschenkurkunde eintraf, wurde sie an einem für den Kunden besonders sichtbaren Ort aufgehängt. Auf diese Weise will man die Kunden täuschen.

Gewissen Kunden schickt der Jude **Joelsohn** die Ware auch neutral zu. Zu ihnen gehören:

Frau **Heimann**, Berlin-Steglitz, Schöneberger Straße 13
Frau **Görke**, Kranachstraße 29—30
Frau **André**, Berlin-Zehlendorf, Ahornstraße 2a
Frau **Friedmann**, Berlin-Zehlendorf, Wünnigerstraße 22
Frau **Ammoser**, Dahlem, Helferichstraße 26
Frau **Bomcke**, Canverstraße 2—3.

Darüber hinaus erhielt z. B. die Tochter des Regierungsrates **Niemann** anläßlich ihrer Verlobung vom Juden ein kostbares silbernes Kaffeeservice. Auch sein Hauswirt **Paul Oelgert**, mit dem er eng befreundet ist, erhielt eine goldene Uhr geschenkt. Zum Danke dafür wacht nun **Oelgert** streng darüber, daß Stürmer-Plakate möglichst schnell verschwinden. Auffallend ist auch, daß Jud **Joelsohn** jetzt sehr häufig nach Holland fährt. Sollte er sich dort, nach dem Vorbild seiner Rassegenossen, bereits eine „Rettungsinsel" schaffen?

Und nun noch eine Kundenliste. Zu den Kunden des Juden **Joelsohn** gehören:

Frau **Urbig**, Feuerbachstraße 59
Frau **Oedekoven**, Wulffstraße 15
Frau **Michel**, Zehlendorf-Mitte, Berliner Straße 79b
Frau **Suter**, Wilmersdorf, Geisenheimer Straße 12
Frau **Bennewitz**, Feuerbachstraße 50
Frau **Anton**, Steglitz, Lenbachstraße 11
Frau **Hoffmann**, Neukölln, Innstraße 19
Frau **Müller**, Steglitz, Lenbachstraße 5
Frau **Lehmann**, Schönhauser Straße 3
Frau **v. Blumröder**, Zehlendorf-West, Fischerhüttenstr. 121
Frau **Schröder**, Holsteinische Straße 33
Frau **Hellriegel**, Grunewaldstraße 26
Frau **v. Carben**, Schöneberg, Innsbrucker Straße 18
Frau **Kriegshofer**, Rheinstraße Ecke Schöneberger Straße, Fleischerei
Frau **Müller**, Friedenau, Torwaldsenstraße 16
Frau **Dr. Schrader**, Theklastraße 12
Frau des Rechtsanwalts **Dr. Leist**, Zehlendorf, Schützallee 136
Frau **Cramer**, Friedenau, Cosemaer Platz 3
Sterndrogerie Schmidt, Lichterfelde-West, Kadettenweg 81
Frau **Riedel**, Menzelstraße 17
Frau **Heide**, Zehlendorf-Mitte, Krauper Allee 326
Frau **Danebscheck**, Zehlendorf-Ost, Hoffbauerpfad 25
Frau **Hederich**, Steglitz, Ahornallee 14
Frau **Helder**, Geisenheimer Straße 9
Frau **Ahrens**, Wilmersdorf, Ahrweiler Straße 1
Frau **Bracke**, Fregestraße 23.

Wie sich die Juden Reisegeld verschaffen

In der Prenzlauer Straße 37 zu **Berlin** befindet sich die Firma **Hoppe's Möbellager**. Sie ist heute in Konkurs und lag in den Händen des Juden **Hirsch Koslow** und seiner Frau **Mia**. Beide wollten ins Ausland reisen. Es fehlte aber am Reisegeld. Nun machten die beiden folgenden echt jüdischen Dreh. Sie schlossen Verträge ab, ließen sich Wechsel für bestellte Lieferungen geben, zogen die Lieferungen hin, lösten die Wechsel ein und hatten nun Bargeld. Mit diesem Geld floh der Jude **Hirsch Koslow** in die Tschechoslowakei. Seine Frau blieb zunächst zurück. Der Jude **Emanuel Gitter** wirkte im Sinne des Juden **Hirsch Koslow** noch solange, bis auch ihm der Boden zu heiß wurde. Dann ging auch er über die Grenze. Inzwischen hatte auch die Ehefrau **Mia** das Reisegeld beieinander und reiste nach. Die Wechsel- und Abzahlungsverträge wurden von dem jüdischen Bankier **Lewin**, wohnhaft am Kaiserdamm 110 zu **Charlottenburg**, in Bargeld eingelöst. Er hat nun die Aufgabe, das Geld wieder einzutreiben, das von den Juden als Reisegeld verwendet wurde.

Ein fetter Konkurs! Und die Kunden haben das Nachsehen!

Wieder zwei jüdische Betrüger verhaftet

Die Berliner Kriminalpolizei nahm die Juden **Kurt Nelhans** und **Albert Simon** wegen Betruges fest.

Der mehrfach vorbestrafte 46jährige Jude **Kurt Nelhans** aus **Berlin-Charlottenburg**, der in der Kantstr. 150 wohnt, bezog seit längerer Zeit laufend Wohlfahrtsunterstützung. Seit Mai v. J. verschwieg er dem Wohlfahrtsamt, daß seine Ehefrau Arbeit hatte. Neben der vollen laufenden Unterstützung an Bargeld und Sachwerten erschwindelte er sich durch Fälschung von Mietsquittungen in 9 Fällen einen Mietszuschuß in Höhe von RM. 32.— monatlich.

Der Jude **Albert Simon** ist ein mit 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust vorbestrafter ehemaliger Rechtsanwalt und Dr. jur. Seinen Beruf als Rechtsanwalt übte er seit 1917 nicht mehr aus. Den Dr.-Titel mußte er im Jahre 1933 im Anschluß an ein Strafverfahren ablegen. In neuerer Zeit gab er sich in Lokalen in der Gegend des Alexanderplatzes, wo er von früher bekannt war, anderen Gästen gegenüber noch als tätiger Rechtsanwalt aus. Er verschwieg seine Abstammung und fand durch Prahlereien und falsche Vorspiegelungen gutgläubige Personen, die ihn mit der Bearbeitung von Rechtsstreitigkeiten betrauten. Für seine angebliche Tätigkeit ließ er sich bis zu RM. 180.— Vorschuß zahlen. Hatte er das Geld in der Tasche, so ließ er natürlich nichts mehr von sich hören.

Beide Betrüger stehen in Verdacht, noch weitere Betrügereien begangen zu haben. Sachdienliche Mitteilungen nimmt die Polizei entgegen.

Achtung Hundezüchter!

Jud Feldheim und sein „Bill von Charlottenburg"

Am Kaiserdamm 55 zu **Berlin-Charlottenburg** wohnt der Jude **Feldheim**. Er besitzt einen Hund, den Fachschaftssieger **„Bill von Charlottenburg"**. Dieser Hund war für den Juden Feldheim ein großartiges Geschäft. Er verdiente mit ihm im Monat bis zu 800 RM. Die **„Fachschaft für rauhhaarige Terrier"** beschloß im vorigen Jahre, den Juden **Feldheim** auszuschließen. Das war natürlich peinlich! Nun konnte **Feldheim** nicht mehr in der Fachschrift inserieren. Was tat er nun? Er schob seine nichtjüdische Ehefrau vor und nun liest man in der Fachschrift die Anzeige:

„Zwinger von Charlottenburg" Bes. Frau M. Feldheim, Charlottenburg, Kaiserdamm 55, Decktaxe 50.— RM. usw."

Das ganze ist natürlich eine Tarnung. Der wirkliche Besitzer des **„Bill von Charlottenburg"** ist ein Jude. Dies den Berliner Hundefreunden zur Kenntnis!

Worüber sich der Berliner wundert

Der Reklameversandverlag **„Wege-Verlag"** in der Geisbergstraße 23 zu **Berlin W 50** macht Propaganda für das jüdische Kaufhaus **N. Israel** in der Spandauer, Ecke Königstraße zu **Berlin C 2.**

*

Das Schuhgeschäft **Salamander** in der Königstr. 46—47 zu **Berlin** beschäftigt heute noch als Einkäufer den Juden **Friedländer.**

*

Der Nichtjude **Heinz Michael**, wohnhaft in der Osnabrücker Straße 29 zu **Berlin-Charlottenburg**, kauft in dem Konfitürengeschäft des Juden **Hurwitz** in der Kaiserin-Augusta-Allee 89.

*

Die Generalvertretung der Judenfirma **Walter & Kuffer**, Fabrik für Konserven-Schließmaschinen „Elfe" in **Schweinfurt** (Main) hat der Nichtjude **Friedrich Horbach** in der Rastenburger Straße 2 zu **Berlin C 55** inne.

*

Der Jude **Adolf Brotzen** in der Charlottenstr. 71 zu **Berlin W 8** (Wohnung in der Helferichstr. 20 zu **Dahlem**) hat die Vertretung des **Süddeutschen Spinnweberverbandes** GmbH. in **Stuttgart.**

*

Die Vertreterfirma für Landmaschinen, **Martin Borizius**, in der Bernhardstraße 18 zu **Berlin-Wilmersdorf** beschäftigt den Juden **Martin Weißenberg** in der Eosanderstraße 23 zu **Berlin-Charlottenburg** als Reisenden zum Besuch von Landwirten.

*

Die Firma Winkelhofer & Söhne in München läßt sich **durch den** Juden **Georg Cohn** in der Regensburger Straße 26 **zu Berlin W 50** vertreten.

*

Die Landmaschinenfabrik **J. Weipert & Söhne in Heilbronn** (N.) beschäftigt den Juden **Max Jany** in der Kissingenstr. 45 zu **Berlin-Pankow** als Generalvertreter. Er unterzeichnet seine **Werbeschriften mit dem Deutschen Gruß.**

*

Außerdem lassen sich folgende Firmen durch Juden vertreten:

Die Schuhfabrik **Glückstern** (Inh. August Aubois) in **Thaleschweiler** (Pfalz) durch den Juden **Simon Karpf** in **Berlin SW 19**, Spittelmarkt 16—17,

die Schuhfabrik **Palazia in Gersbach** (Pfalz) durch den Juden **Stern** in **Berlin NO**, Landsberger Straße 93,

die Schuhfabrik **Adam Alspach** in **Höhfröschen** (Pirmasens) durch den Juden **Hans Levy, Bln.-Halensee**, Nestoer Str. 2,

die Firma **E. Schwab** in **Pirmasens**, Rotenbühlstr. 22 durch den Juden **B. Kantorowicz** in **Berlin NW 87**, Flensburger Straße 23,

die Firma **August Faul in Pirmasens** durch den Juden **J. Katkitzki** in **Berlin NO 55**, Elbinger Straße 58.

Worüber sich der Berliner freut

Die Firma **P. Raddatz & Co.** in der Leipziger Str. 122/123, von der wir in Ausgabe 7 berichteten, hat laut Schreiben **vom** 2. 3. 1938 **erklärt**, daß die Geschäftsverbindungen mit **der** Judenfirma **Camnitzer & Co.** in der Königstraße 46/47 **zu Berlin C 2**, sofort gelöst worden sind.

*

Die ehemals jüdische Firma **Fließ & Schulz** in der Jerusalemer Straße 22 **zu Berlin SW 19**, ist, wie wir in **Nr. 7** berichteten, in deutschen Besitz übergegangen. Um auch äußerlich **als** deutsches Geschäft in Erscheinung zu treten, hat der **neue** Inhaber **Wilhelm Schulz, Berlin-Steglitz**, Bismarckstr. 72/73 die jüdische Firmenbezeichnung löschen lassen. Der Firmenname lautet **nunmehr Willi H. Schulz**, Modische Kleider.

Zur Nachahmung empfohlen!

*

Das jüdische Kaufhaus **N. Israel** in der Spandauer Straße **zu Berlin C 2** hat über **Zehlendorf** wieder einmal eine Unmenge **von Reklameprospekten als** Postwurfsendungen verteilen **lassen. Die deutschen Volksgenossen in Zehlendorf** haben den Postbeamten **mit** Recht die Annahme jüdischer Reklame verweigert.

*

Das jüdische Geschäft **Elli Kohls** in der Nordhauserstr. **20** zu **Berlin-Charlottenburg** ist wegen schlechter Geschäftslage **geschlossen worden.**

*

Wir berichteten **in** Nummer **7** über die Firma **„Berolina"**, Chemisch-technische **Fabrik**, Inh. **Max Gottsmann** in **Berlin N 58**, Stargarder Straße 10. Der Inhaber **Max Gottsmann** hat mit sofortiger Wirkung **allen** jüdischen Angestellten **gekündigt.**

Jüdische Geschäfte in Berlin

In **Berlin-Wilmersdorf**, Hohenzollerndamm 169, befindet **sich** die Firma **Peters & Schulze**, Großhandlung für Getreide, Futtermittel und Kartoffel. Inhaber dieser Firma ist der Jude **Ernst Rothstein.**

*

Das Tanzkaffee **City** (Meyer in der City), **Berlin, Potsdamer** Straße 136/137, ist ein jüdisches Unternehmen.

*

In **Berlin W 35**, Friedrich-Wilhelm-Straße Ecke Heydtstr., befindet sich die jüdische Fleischerei **Hübner Nachf.** Das Geschäft ist nicht sofort als jüdisches Geschäft **zu** erkennen. Der Name **Sally Zander** ist kaum leserlich, dagegen **„Hübner Nachfolger"** in großen Buchstaben am Laden angebracht. Was sagen **die** Aufsichtsstellen **dazu?**

(Fortsetzung folgt.)

Stürmer-Archiv

Das Judenkaufhaus M. K. Sternberg in Berlin-Spandau, Breite Straße 21

Wir werden über diesen Juden demnächst berichten

Frauen und Mädchen, die Juden sind Euer Verderben!

Fips Zeitspiegel

Der Stürmer Folge 12

Der deutsche Block Was der Führer zusammengeschweißt, kann keine Macht der Welt mehr trennen.

Der Pleitegeier über'm grünen Tisch
Es lebt die Tat, die Tinte trocknet ein.

Enttäuschung
„Mein Gott — und Italien ist gar nicht dagegen!"

Liquidierung
Es ist kein Platz mehr für die Zeichen,
Sie müssen deutscher Einheit weichen.

Hakenkreuz über Oesterreich
Die Treue ist doch kein leerer Wahn.

Abgehängt
Die Schandverträge von Versailles und St. Germain haben ihren Geist aufgegeben.

Emigrantentrauer
Es geht bei gedämpfter Trommelklang,
Wie weit noch die Straße — der Weg wie lang,
Jetzt ist es vorüber und alles vorbei,
Den Juden reißt es das Herz fast entzwei.

An der Klagemauer Jerusalems
„O Heimatland, nu kriegen mer noch mehr Rassegenossen nach Palästina, sind sowieso schon zu viele hier."

Jüdisches Verbrechertum

Erpressung, Steuerhinterziehung, Rassenschande und Abtreibung

Wie die Juden in Stolp hausten

Heiter lacht die Sonne vom Himmel herab auf das schöne Stolpetal. Heiter und zufrieden leben auch die **Stolper** Stadt- und Landjuden, trotz des 30. Januar 1933 und trotz der Schauermärchen der ausländischen Hetzpresse über die „grausigen Judenverfolgungen im Nazi-Deutschland". Unbehindert gehen sie ihren Geschäften nach.

Erpresser Leske und Lehmann

Im jüdischen Geheimgesetzbuch Talmud-Schulchan-aruch steht geschrieben:

„Es ist dem Juden verboten, seinen Bruder zu betrügen. Jedoch den Akum (Nichtjuden) zu betrügen, ist erlaubt." (Coschen hamischpat 227, 1 und 26.)

Nach diesem Gesetz hat sich jeder Jude zu richten. Tut er das nicht, dann ist er auch im Sinne seiner Rassegenossen ein Gauner. Ein solcher Jude ist der in der Bergstraße 3 zu **Stolp** wohnende 33jährige Jude **Siegfried Leske.** Er ist faul, arbeitsscheu, dreckig, dabei aber intelligent und verschlagen und mit allen sonstigen Eigenarten seiner Rasse reich ausgestattet. Die Sorge um sein Dasein überließ er dem Arbeitsamt und den Fürsorgebehörden. Eines Tages fragte sich nun Jud Leske: „**Warum soll man nicht auswerten die Maßnahmen der „bösen Gestapo" und schlagen hieraus Gewinn für sich? Warum soll man nicht auch mal schröpfen seinen eigenen Rassegenossen, wenn ihn Gott Jahwe mit Glücksgütern reich gesegnet hat?"**

Zur Durchführung seiner Gaunerei weihte Jud **Leske** seinen Freund und Rassegenossen **Gerhard Lehmann** ein. Auch **Lehmann** haderte mit seinem Schicksal und war gerne bereit, an der Gaunerei teilzunehmen. Die beiden setzten sich nun hin und schrieben an den 56jährigen, in der Hitlerstraße 2a zu **Stolp** wohnenden Juden **Kurt Rechnitz** einen Brief mit folgendem Wortlaut:

Stolp, den 5. Mai 1937

Lieber Kurt!

Ich muß Dir mitteilen, daß ich in größter Verlegenheit bin. Augenblicklich bin ich hier in Stolp und muß unbedingt Deine mir versprochenen RM. 1500.— haben.

Du wirst Dich wohl noch entsinnen können, als Du mir mitteiltest, daß Deine Frau in Italien war. Als ich von Berlin nach Stolp kam und auch jetzt, als Du vor einigen Tagen in Berlin warst, haben wir doch geschlechtlich verkehrt und versprachst mir die Summe von 1500.— (Eintausendfünfhundert) zu geben. Jetzt muß ich sie unbedingt haben.

Ich bitte Dich nunmehr, dem Ueberbringer dieses Briefes innerhalb einer Stunde das erwähnte Geld auszuhändigen und in ein verklebtes Kouvert zu stecken. Ich bin in großer Not. Andernfalls muß ich es der Staatspolizei übergeben und Du wirst wohl wissen, daß Du wegen Rassenschande bestimmt 2 Jahre Zuchthaus bekommst.

Mit deutschem Gruß

Anni Sch.

Die Beförderung dieses Briefes übernahm Jude **Gerhard Lehmann.** Er ging zu **Rechnitz** und log ihm vor, ein in einem Berliner Kraftwagen sitzendes, nichtjüdisch aussehendes Mädchen habe ihm den Brief zur Beförderung übergeben. **Lehmann** hoffte, daß **Rechnitz** Angst bekommen und sofort das Geld bezahlen würde. Er täuschte sich aber. **Rechnitz** hatte nämlich zu der „bösen Gestapo" mehr Vertrauen, als zu seinem Rassegenossen. Er meldete die Angelegenheit sofort der Polizei. Die hilfsbereite Gestapo nahm nicht nur den „Liebesbrief", sondern auch die beiden Juden in Verwahrung. Tagelang logen sie das Blaue vom Himmel herunter. Gar bald aber waren ihre Gaunereien restlos aufgedeckt und die beiden kamen auf je 1½ Jahre ins Gefängnis.

Abtreibung

Die weiteren Erhebungen brachten noch eine ganze Anzahl anderer Verbrechen der Juden ans Tageslicht. **Leske's** „Braut" war die 33jährige, jüdische Dirne **Hilde Lewin.** Sie kam mehrmals durch ihren jüdischen Freund in andere Umstände und hat nach ihrem eigenen Geständnis mehrmals Abtreibung begangen. Dabei spielte **Leske** eine große Rolle. In Zusammenarbeit mit der Mutter der **Hildegard Lewin, Meta Lewin,** einer alten Kupplerin und Zuhälterin, brachte er seine „Braut" mehrmals zu dem Judenarzt **Dr. Friedrich Aron** in der Lindowerstraße 24 **zu Berlin.** Jud **Aron** ließ sich seine „Hilfe **mit 200.—** RM. bezahlen. In weniger weit fortgeschrittenen Fällen fand die Jüdin **Hildegard Lewin** bereitwillig Beistand bei der früheren Hebamme **Anna Andersen,** wohnhaft in der Mittelstraße 38 zu **Stolp.** Selbstverständlich packte auch hier die Polizei energisch zu und setzte die Verbrecher und Verbrecherinnen hinter Schloß und Riegel.

Stolp, den 5. Mai 1937
Lieber Kurt!
Ich muß Dir mitteilen, daß ich in größter Verlegenheit bin. Augenblicklich bin ich hier in Stolp u. muß unbedingt Deine mir versprochenen Mk. 1500.— haben.
Du wirst Dich wohl noch entsinnen können, als Du mir mitteiltest, daß Deine Frau in Italien war. Als ich von Berlin nach Stolp kam u. auch jetzt, als Du vor einigen Tagen in Berlin warst, haben wir doch geschlechtlich verkehrt u. versprachst mir die Summe von 1500.— (Eintausendfünfhundert) zu geben. Jetzt muß ich sie unbedingt haben.
Ich bitte Dich nunmehr dem Ueberbringer dieses Briefes innerhalb einer Stunde das erwähnte Geld auszuhändigen u. in ein verklebtes Couvert zu stecken. Ich bin in großer Not. Andernfalls muß ich es der Staatspolizei übergeben u. Du wirst wohl wissen, daß Du wegen Rassenschande bestimmt 2 Jahre Zuchthaus bekommst.
Mit deutschem Gruß
Anni Sch.

Herrn
Kurt Rechnitz

Mit diesem Briefe wollten die Juden Leske und Lehmann von ihrem Rassegenossen Rechnitz Geld erpressen

Was nicht Rasse ist auf dieser Welt, ist Spreu! Adolf Hitler

Die beiden Erpresser Leske und Lehmann

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Der Jude Rechnitz und der Rassenschänder und Devisenschieber Rewald

Rassenschänder Rewald

Die Juden **Leske** und **Lehmann** hatten aber auch **den** Plan gefaßt, ihren Rassegenossen Oskar **Rewald aus Chottschow** (Krs. Lauenburg) ordentlich zu schröpfen. Sie wußten, daß **Rewald** keine reine Weste hatte und wohl bereitwillig die Börse zücken würde, wenn man ihm **mit** der Gestapo drohte. Die Notwendigkeit, den **Rewald vor** den Erpressungen der beiden Gauner zu schützen erforderte, daß man sich auch mit seiner Lebensführung eingehend beschäftigte. **Es stellte sich dabei heraus, daß Rewald** die Nürnberger Gesetze ignoriert **und mit der** Nichtjüdin **Margarete K.** Rassenschande getrieben hatte. Außerdem hatte **Rewald** in der Wohnung seiner Tanten **Franziska** und **Jenny Rewald** viele Tausende von Reichsmark versteckt. In dem Judenladen fand sich ferner selbstgemünztes Gold unter alten Strümpfen. **Weiter ergab** sich, daß der Jude im Ausland eine Erbschaft von über 100 000 RM. angetreten, aber die Anmeldung der Erbschaft unterlassen hatte. Auf diese Weise machte also **die** Polizei wieder einen glänzenden Fang.

Leo Rosen und seine „Geständnisse"

Aber noch ein Jude konnte verhaftet werden. **Es** handelt sich um den Juden **Leo Rosen** aus **Zelasen** (Krs. Lauenburg). Die Verbrechen, die dieser Jude begangen hatte, sind so niederträchtig, daß Worte kaum **ausreichen,** sie wiederzugeben. Als Händler von Dorf zu Dorf ziehend hatte er vor dem Erlaß der Nürnberger Gesetze unzählige deutsche Frauen an Leib und Seele geschändet. Aber auch die Anordnungen des Nürnberger Reichstages vom 15. September 1935 **konnten** ihn von seinen Verbrechen nicht abhalten. In vier Fällen wurde der Jude der Rassenschande überführt. Als **Leo Rosen** merkte, daß sein Leugnen nichts mehr half, beging er eine Gemeinheit, die nur ein Jude begehen kann. Er legte plötzlich ein „reumütiges Geständnis" ab und erklärte, außerdem noch mit 17 anderen deutschen Frauen und Mädchen Rassenschande getrieben zu haben. Die Ermittlungen ergaben, daß alles erstunken und erlogen war. Der Jude hatte nur deshalb ein „Geständnis" abgelegt, um die 17 Frauen und Mädchen, die sich seinerzeit dem Juden versagt hatten, oder die ihn überhaupt nicht näher kannten, in Schmach und Schande zu bringen. Das war seine Rache!

Säubert das Reich!

So hat also die Polizei in Stolp innerhalb **kurzer** Zeit eine ganze Serie von jüdischen Verbrechen aufgedeckt. Und es wurde wieder einmal der Beweis erbracht, daß dort, wo Juden leben, das Verbrechen regiert. Erst dann wird Deutschland ganz sauber sein, wenn der letzte Jude sein Bündel gepackt hat. Befreien wir uns vom Juden, dann werden Gaunereien und Verbrechen solcher Art aufgehört haben für immer.

Nochmals Aronheim in Krefeld

Wie vornehme deutsche Frauen nach Strich und Faden betrogen werden

Wir brachten in unserer Ausgabe 8 einen Bericht über die Judenschneiderei Aronheim in Krefeld. Von zuständiger Seite erhalten wir heute folgende aufschlußreiche Ergänzungen.

Die Damenschneiderei Else **Aronheim** in der Karl-Wilhelm-Straße 16 zu **Krefeld** ist ein Judenbetrieb übelster Art. Inhaberin ist die Vollblutjüdin **Else Leven, geborene Aronheim.** Sie leitet den ganzen Laden und dirigiert mit echt jüdischer Unverschämtheit und Frechheit die deutschen Zuschneider, Schneider und Schneiderinnen. Wie ein Raubtier läuft sie durch die Räume und treibt **ihre Angestellten an, sich noch mehr abzurackern für den** Geldbeutel der Kinder Israels.

Daß es den Juden noch ausgezeichnet in Deutschland geht, beweist der Betrieb der Jüdin **Aronheim-Leven.** Sie beschäftigt als Damenschneiderin allein 22 Personen und versteuerte im Jahre 1937 einen Reingewinn von ungefähr 50 000.— RM. Dennoch erscheint der Gewinn gering, wenn man den großen Aufwand kennt, den die Juden treiben. Der **Ehemann** der Jüdin und sein Bruder **Max** arbeiten überhaupt nichts. Das Wohnhaus der Juden ist mit allem Komfort eingerichtet. Die Jüdin reist alljährlich nach Belgien und Frankreich und geht mehrmals zur Erholung nach Arosa, St. Moritz und Französisch Marokko. Dazu kommen noch Kuraufenthalte in den teuersten deutschen Sanatorien. Es dürfte also geraten sein, die Einkommensangaben der Judenfirma **Aronheim** von seiten des Finanzamtes nocheinmal gründlich nachzuprüfen und auch festzustellen, auf welche Weise die Jüdin in den Besitz der Devisen kommt.

Nun fragt man sich, wie es möglich ist, daß diese jüdische Damenschneiderei heute noch so viel verdient. Auch fragt man sich, wer denn eigentlich die **Kunden** sind, die der Jüdin das Geld in den Rachen werfen. Sicherlich sind es keine Arbeiter- und Handwerkerfrauen, denn die haben Rassestolz und gehen nicht zum Juden. Die Kunden der Judenfirma **Aronheim** bestehen fast ausschließlich aus „Damen der Gesellschaft". Folgende deutsche Frauen lassen noch im sechsten Jahre seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus bei der Jüdin **Aronheim-Leven** arbeiten:

Frau **Berninghaus, Duisburg-Buchholz,** Düsseldorfer **Str. 119 a**
Frau **Bermes, Viersen,** Adolf-Hitler-Straße 36
Frau **Dingreve, Uerdingen,** Friemersheimer Straße 45
Frau **Hüpperling, Krefeld,** Uerdinger Straße 303
Frau **Hamesfahr, Düsseldorf,** (Nirosta) Klopstockstraße 9
Frau **Hausmann, Willich,** Verein. Brauereien
Frau **Hones, Düsseldorf,** Stahlwerk Karp & Hones
Frau Kom.Rat **Krahnen, Krefeld,** Wilhelmshofallee 76 (Krahnen & Gobbers)
Frau **Küppers, Duisburg,** Baggerei und Rh. Schiffahrt, Mülheimer Straße 214
Frau **Rich. König, Duisburg,** König-Brauerei, Duisburg-Beck, Pr. Heinrichstraße 10
Frau **R. Lienau, Uerdingen, Wallgarten 7**
Frau **Dr. Neuer, Kellen-Cleve,** Emmericher Straße 249
Frau **Rud. Oetker, Krefeld,** Hohenzollernstraße 79
Frau **Dr. Petri, Mülheim-Ruhr,** Kempchenstraße 33
Frau **Pongs, Viersen,** Firma Pongs & Zahn
Frau **Walter Peltzer, Krefeld,** Peltzer Gebrüder
Frau **Alfr. Rossie, Süchteln**
Frau **Kunibert Rossie, Süchteln**
Frau **Jos. Pilters, Krefeld,** v. Beckerathstraße 9
Frau **Emil Rabbels, Krefeld,** Fa. Westermann, Hohenzollernstr.
Frau **Ewald Siempelkamp, Krefeld,** Bismarckstr. 114 Maschinenfabrik
Frau Wwe. **G. Siempelkamp** sen., **Krefeld, Luisenstraße 48**
Frau **Alfr. Seyfferth, Krefeld,** Blumentalstraße 15
Frl. **Ed. Seyfferth, Krefeld,** Rechtsanwältin, Ostwall
Fr. **F. R. Scheidges, Uerdingen**
Frau **Fritz Schumacher,** Optiker, **Krefeld, Hochstraße 77**
Frau **Walter Schroers** Wwe., **Krefeld,** Dürerstraße 61
Frau **Heinr. Heuser, Duisburg,** Kaiser-Wilhelm-Straße 87
Frau **Schneider-Arnoldi, Krefeld,** Wilhelmshofallee 56
Frau **Schulte, Duisburg,** Plüschfabrik, Mülheimer Straße 36
Fr. **Trumm, Viersen,** Viehhandlung
Frau **G. Thomas, München,** Thomasbräu
Frau **Rainer Willemsen, Uerdingen,** Holtz & Willemsen
Frau **Arnold Willemsen, Uerdingen,** Holtz & Willemsen
Frau **Wolfers, Krefeld,** Uerdinger Str., Mercedes-Vertretung
Frau **Richard Leenderß, Traar,** Heilmannshof
Frau **Jos. Küppers, Neuß,** Kölner Straße 35
Frau **Mülhens, Köln,** bekannt unter 4711, geborene Stockhausen
Frau **Hans Stockhausen,** Brakauer Straße 86

So wurden sie betrogen

Und nun einige Beispiele, wie sich diese Damen der Gesellschaft von der Jüdin betrügen und übers Ohr hauen lassen, obwohl sie für sich in Anspruch nehmen, besonders intelligent zu sein.

Die Frau **Küppers** aus **Duisburg bezog von der Aronheim** einen Pelz und bezahlte dafür 3400.— RM. **Die Aronheim** hatte den Pelz von einer **Judenfirma aus Berlin bezogen und dafür lediglich 1500.— RM. bezahlt.** Frau **Küppers wird sich freuen, wenn sie hört, daß sie** der Jüdin einen Gewinn von fast 2000.— RM. zukommen ließ. Was sagt der Herr Gemahl dazu? Beurteilt die gnädige Frau auch die Rechnungen **deutscher Handwerker** so großzügig?

Die Frau **Hamesfahr** aus **Düsseldorf ließ sich ein Cape** bauen. Die Jüdin bezahlte bei der Berliner Judenfirma 175.— RM. und berechnet der gnädigen Frau 375.— RM.

Die Frau Willemsen aus Uerdingen ließ sich bei der Aronheim-Leven einen Pelzmantel umändern. Die Umänderungskosten betrugen bei der Berliner Firma für die Jüdin 550.— RM. Für die Frau **Willemsen** forderte sie 1550.— RM. Frau **Willemsen** kaufte sich **bei der** Jüdin zum Wintersport einen Rock. Der alte Ladenhüter kostete der Jüdin lediglich 15.— RM. einschließlich Arbeitslohn. Frau **Willemsen** zahlte gerne dafür 95.— RM.

Die Frau **Richard Leenderß in Köln-Traar ließ sich** von der Jüdin aus einem **Stoffrest einen Rock machen.** Sie bezahlte 110.— RM. für die Arbeit, die von einem Lehrmädchen in einigen Stunden geleistet wurde.

Pelze, die die **Aronheim-Leven** von ihrem Rassegenossen **Heymann** in der Hochstraße zu **Krefeld** bezieht,

kosten im Einkauf: RM. 175.— 145.— 150.— 155.—
und werden verkauft: **RM. 400.— 280.— 290.— 300.—**

Die Frau **Rabbels,** wohnhaft in der Hohenzollernstraße zu **Krefeld,** kaufte von der Jüdin einen **Pelzmantel.** Die **Aronheim bezog denselben fertig von Berlin zum Preis** von 3500.— RM. Frau **Rabbels mußte dafür 5500.—** RM. bezahlen.

Die Frau „Dr." **Neuer wollte bei der Aronheim-Leven** einen Gabardinemantel haben. **Während sie sich mit der** Jüdin unterhielt, mußte ein Bote **der Aronheim** schnell zum jüdischen Konfektionshaus **Hirsch** in der Hochstraße **zu Krefeld und dort einen Gabardinemantel, der mit** 39.50 RM. ausgezeichnet war, holen. **Die** gnädige Frau war entzückt und zahlte für diesen Schund gerne und freudig 180 RM.

Die Frau **Lindenbaum,** wohnhaft in der Mörserstraße **167 zu Krefeld,** sollte für **einen Rock, der für ihre** Tochter bestimmt war, bei der **Aronheim** 80.— RM. bezahlen. Die **Lindenbaum** ist **selbst** eine Jüdin und kennt also die Gaunereien ihrer Rassegenossin **Aronheim.** Die beiden wurden nicht handelseinig und schließlich verließ Frau **Lindenbaum** den Laden, ohne den Rock gekauft zu haben. **Die Jüdin war also zehnmal klüger als die obengenannten „gnädigen Frauen".**

Stürmer-Archiv

Das ist sie!
Die Jüdin Aronheim-Leven in Krefeld

Achtung!

Es ist kein Wunder, daß die Jüdin **Aronheim** bei einem so fabelhaften Geschäftsgang niemals daran denkt, ihre Firma zu verkaufen. Als man ihr riet, ihren Laden zu veräußern und Deutschland zu verlassen, antwortete sie: **„Das kommt für mich nicht in Frage, ich fahre mit dem letzten Zug."**

Wir hoffen, daß die **Aronheim-Leven** schon einige Züge früher nehmen muß, um nach Palästina oder Madagaskar **abzudampfen. Und weiter hoffen wir, daß sich die Polizei und das Finanzamt noch vor Abgang des betreffenden** Zuges über die Einkommensverhältnisse und die Steuererklärungen der **Aronheim-Leven** absolute Gewißheit verschaffen werden. **Kr.**

Augsburger Postbeamte kennen die Judenfrage

Wie Jud Sturm den Staat betrügen wollte

In **Augsburg befindet sich die jüdische** Tuchgroßhandlung **Wimpfheimer & Co.,** die heute noch in vielen deutschen **Zeitungen inseriert. Diese Judenfirma beging vor kurzem eine echt jüdische Gaunerei. Jud Max Sturm,** Mitinhaber der genannten Firma, gab den Auftrag, 3450 Stück **Mustersendungen an Kunden zu verschicken. Obwohl jede Sendung über 50 Gramm wog, wurden als** Porto **nur 4-Pfennig-Briefmarken verwendet. Die** Aufgabe der Sendungen **erfolgte beim Bahnpostamt zu Augsburg.** Die Postbeamten kamen jedoch hinter die jüdische Gaunerei und forderten die Firma **Wimpfheimer** auf, **die Sendungen wieder zurückzunehmen und richtig zu** frankieren, d. h. jede einzelne Sendung mit einer 8-Pfennig-Marke zu versehen. **Max Sturm** aber ist ein Jud. Und ein Jud läßt sich so schnell nicht überraschen. **Sturm „stürmte" sofort zum Bahnpostamt und beschwerte sich. Er kam jedoch an die falsche Adresse, mußte unverrichteter** Dinge wieder abziehen und seine Mustersendungen wieder mitnehmen.

Jud **Sturm** dachte aber immer noch nicht daran, die Sendungen vorschriftsmäßig zu **frankieren. Er beauftragte** seine nichtjüdischen Angestellten, die Massensendung auf **einem anderen Postamt aufzugeben. Der Jude hatte jedoch nicht mit der Findigkeit der deutschen Postbeamten und ihrer Gewissenhaftigkeit gerechnet. Er hatte nicht** damit gerechnet, daß die Beamten vom Bahnpostamt die Juden und ihre Niedertracht **recht gut kennen. Er hatte** nicht damit **gerechnet, daß die Beamten sofort alle** umliegenden Postämter telefonisch verständigt hatten. Jud **Sturm** mußte, ob er wollte oder nicht, berappen und das ordnungsgemäße Porto bezahlen.

Wir haben hier wieder einmal ein Beispiel, mit welcher Durchtriebenheit der Jude am Werke ist, den Staat zu schädigen. S.

Jud Lewkonja in Minden

Ein übler Steuerhinterzieher

In der schönen Weserstadt **Minden i. Westf.** hat sich **bei der manchen deutschen Frauen und Männern als** „anständiger" Jude geltende Kaufhausbesitzer **Lewkonja** aufgehängt, weil das Finanzamt bei ihm eine erhebliche **Steuerhinterziehung** festgestellt hatte. **Lewkonja hatte es** verstanden, in den letzten zehn Jahren von seinen gewaltigen Einnahmen, die ihm zumeist minderbemittelte Volksgenossen ins Haus brachten, ungefähr **RM. 400 000.—** unversteuert zu lassen. Er entzog sich der strafenden Gerechtigkeit durch Erhängen. Ein Teil der hinterzogenen Steuer konnte sicher gestellt werden. **Kr.**

Das neue Deutschland lebt, weil wir ein Volk geworden sind.

Julius Streicher

Ein Volk das den Juden zum Herrn im Lande macht geht zu Grunde

Aus Thüringen

Wie man in Thüringen erfolgreich den jüdischen Viehhandel bekämpft

Lieber Stürmer!

Immer und immer wieder lese ich im Stürmer, daß noch eine ganze Anzahl von deutschen Bauern und Fleischern mit Juden Geschäfte machen. Ich will Dir heute einen Weg zeigen, wie der jüdische Viehhandel erfolgreich bekämpft werden kann.

Auch in **Thüringen** war vor einiger Zeit der jüdische Viehhandel in voller Blüte. Kennzeichnend dafür war die Tatsache, daß der Umsatz des Juden **Jakob** in **Langensalza** vom Jahre 1935—1936 um 35 000 RM. gestiegen ist. Unterstützt von zahlreichen Gliederungen der Partei ging ich daran, dem jüdischen Viehhandel ein Ende zu bereiten. Ich ließ mir die Ein- und Verkaufsbücher der Juden **Isfried Katzenstein** und **Hirsch Jakob** vorlegen. So erfuhr ich genau, welche Fleischer und Bauern noch mit den Juden Geschäfte machten. Diese Fleischer und Bauern wurden nun von mir vorgeladen. Zuerst klärte ich die Leute über ihr charakterloses Tun auf und wies darauf hin, in welch schändlicher Weise der Jude heute im Ausland die deutsche Wirtschaft boykottiert. Ich machte den Leuten klar, daß es für uns ein Gebot der Notwehr ist, wenn wir den Juden von uns aus ebenfalls boykottieren und dafür Sorge tragen, daß der Deutsche nur mit deutschen Kaufleuten Geschäfte macht.

Im Anschluß daran erklärte ich jedem Fleischer, daß ich, damit er für seine üble Gesinnung auch den gebührenden Lohn habe, sein Kontingent auf 30% herunterstreichen würde. Nun versprach mir natürlich jeder, nie mehr mit Juden zu handeln. Sie gaben auch eine dementsprechende schriftliche Erklärung ab.

Der Erfolg blieb nicht aus. Schon kurze Zeit später mußten die beiden Juden merken, daß ihre „fetten Jahre" abgelaufen waren. Sie beschlossen, abzuhauen. Am 1. August 1937 haben sie das schöne **Langensalza** verlassen, weil sie keine Geschäfte mehr machen konnten. Heute ist der Kreis **Langensalza** vom Judenhandel frei. Und mir ist nicht das Geringste bekannt, daß es deswegen in irgend einer Form Störungen gegeben hätte. Auch im Kreise **Mühlhausen** in Thüringen war uns mit diesem Vorgehen der gleiche Erfolg beschieden.

Lieber Stürmer! Ich wollte Dir mit diesem Brief nur zeigen, daß es durchaus nicht schwer ist, den jüdischen Viehhandel zu bekämpfen. Man muß die Volksgenossen nur immer und immer wieder aufklären und, wenn es nötig ist, auch nicht vor Gegenmaßnahmen zurückschrecken. Wer heute noch mit Juden Geschäfte macht, hat keinen Charakter und ist nicht wert, Deutscher zu heißen. So ein Gesinnungslump braucht nicht mit Glacéhandschuhen angefaßt zu werden. Es ist unser Ziel, die deutsche Wirtschaft vom Juden zu säubern. Und daß dies durchaus möglich ist, glaube ich mit meinen Darlegungen bewiesen zu haben.

R.

Juden und Judengenossen in Züllchow

In Züllchow (Stettin) befindet sich das jüdische Kaufhaus **Dannemann**. Es wird von dem Juden **Dannemann** selbst geleitet. Treue Helfer sind ihm der Jude **Nußbaum** und eine Anzahl anderer jüdischer Angestellter. **Dannemann** kündigte vor einiger Zeit dem gesamten nichtjüdischen Personal, um es durch jüdisches zu ersetzen. Später zog er seine Kündigung zurück, entließ aber dennoch zehn Angestellte.

Die Judenfirma **Dannemann** macht auch heute noch gute Geschäfte. Folgende Frauen und Männer haben im Judengeschäft **Dannemann** gekauft:

Frau **Gollnow**, Anstaltstraße, Frau **Dering**, Kirchenstraße 5, Frau und Tochter **Grading**, Frau und Sohn **Offenforth**, Bachstraße 4, Frau **Kempka**, Bachstraße 4, Frau **Wüstenberg**, Kirchenstraße 2, Frau **Herzog**, Kirchenstraße 15, **Müller** jun., Kirchenstraße 3, Frau **Klamp**, Kirchenstraße 19, Frau und Sohn **Bröcker**, Kirchenstraße 1, Frau **Schwenk**, Kirchenstraße 1, Frau **Jüdes**, Kirchenstraße 3, Frau **Bockmann**, Kirchenstraße 2, Frau **Janitz**, Anstaltstraße, Frau **Schönwaldt**, Adolf-Hitler-Straße 38, Frau **Schamp**, Adolf-Hitler-Straße 40, Frau **Zoschke**, Adolf-Hitler-Straße 43, Frau **Schmiedeberg**, Adolf-Hitler-Straße 45, Frau **Riemer**, Adolf-Hitler-Straße 51, Herr **Hannemann**, Adolf-Hitler-Straße 52, **Klorin**, Adolf-Hitler-Straße 46, Familie **Ziegler**, Schloßstraße 25, Familie **Nörenberg**, Warsowerstraße, Familie **Wegner**, Gartenstraße 3, Familie **Grünberg-Wask**, **Labudde**, **Laube**; Frau **Schwede**, Kirchenstr. 17, Frau **Lüdtke**, Kirchenstr. 16, Frau **Schneider**, Anthrazitwerke, **Malchow**, Anstaltstraße, Frau **Zander**, Kirchenstraße 9; sämtliche in **Züllchow**.

Ferner **Erwin Selle** und Frau, Am Horst, Frau **Hartwig** und Sohn, Zigarrengeschäft; beide in **Frauendorf** und Frau **Carmosin** in **Bredow**.

O.

Jüdische Tarnung in Köln

Die Firma Hasse & Cie. in der Wolfstraße

Die jüdische Firma **Bernstein & Mayer** in der Wolfstr. 12/14 zu **Köln** am Rhein (Inhaber Jud **Katzenstein**) versuchte sich in echt jüdischer Weise zu tarnen. Der Jude gründete vor einigen Jahren die Firma **Hasse & Cie.**, ebenfalls in der Wolfstr. 12/14. Die wirklichen Inhaber dieses Unternehmens sind die Juden **Katzenstein** und **Mayer.** Den Namen borgten sie sich von einem armen Werkmeister namens **Hasse**, der im selben Hause einen kleinen Betrieb hatte. Vor 3 Jahren entließen die Juden drei Amtswalter der DAF. Auch in **Berlin** unterhält die Firma eine Filiale, deren Geschäftsgang ebenfalls ein ausgezeichneter ist. Die Firma **Hasse** macht die besten Geschäfte in Süddeutschland. Kunden, die nach **Köln** kommen, um die Inhaber der Firma kennen zu lernen, sind erstaunt, wenn ihnen Juden vorgestellt werden. Der Geschäftsführer der Firma heißt **Albert Holthöfer** und wohnt in der Gemarkenstr. 128 zu **Köln-Dellbrück.** Er ist durch Vermittlung der **NSKOV.** an diese führende Stellung gekommen. Zum Dank dafür verweigert er den Deutschen Gruß, erniedrigt sich zum Judengenossen und macht Bücklinge vor dem Juden **Katzenstein.** Als vor einiger Zeit Devisenvergehen der Firma festgestellt wurden, zahlten die Juden schnell einige tausend Reichsmark und kamen so mit einem blauen Auge davon. Die Firma **Hasse & Cie.** ist eine üble jüdische Tarnung.

O.

Kleine Nachrichten

Was das Volk nicht verstehen kann

An der Schulfeier am 29. 1. 1938, anläßlich des 5. Jahrestages der Machtübernahme durch **Adolf Hitler**, ließ Studiendirektor **Dr. Joh. Wolf** vom Lyzeum in **Köthen** (Anhalt) die Tochter des Juden **Mayer** aus **Köthen** teilnehmen.

*

Der Inhaber des Rechtsbüros **Ferdinand Frühauf** in der Wilhelmstraße 7 zu **Altenburg** (Thür.) macht Geschäfte mit Juden und versuchte, einen jüdischen Knaben als Lehrling in das Elektrohandwerk zu vermitteln.

*

Die Inhaberin der Pension **Michelet** in **Groß-Kreutz** (Kr. Zauch Belzig) nimmt seit Jahren mit Vorliebe jüdische Sommergäste auf, die sie durch Anzeigen in der **„Jüdischen Rundschau"** geworben hat. Erst Ende 1937 hat sie die jüdische Aerztin **Stefanie Tannert**, wohnhaft in der Düsseldorfer Straße 62 zu **Berlin-W**, geholt und sie mit der Behandlung jüdischer Gäste beauftragt. Die Jüdin wurde auch zu deutschen Familien geholt, z. B. zum Friseur **Perenz**, zum Eisenbahner i. R. **Herm. Stoof** u. a. Der Gemeindekassenverwalter Gastwirt **Fritz Kabler** kaufte beim Juden **Vandsburger** in **Brandenburg** (Havel) einen Anzug.

*

In der Reichsbauernstadt **Goslar** läßt sich die Firma **Bleyle** nach wie vor von dem Juden **Heilbrunn** vertreten.

*

Das Ofengeschäft **Joh. Greysinger** in der Tafelfeldstraße 21 zu **Nürnberg-S** bezieht Herde von der Judenfirma **Gebr. Goldschmidt** in der Schweinauer Hauptstraße 127 zu **Nürnberg** und versieht diese Herde mit seinem Geschäftszeichen.

*

Der Bauer **Heinrich Weidemann** aus **Dillich** (Bez. Kassel) verkehrt mit dem Juden **Emil Israel** und seiner Gattin **Flora.**

*

Die Maschinengroßhandlung **Albrecht Struchtemeier** in **Bielefeld** beschäftigt noch eine ganze Anzahl jüdischer Vertreter.

*

Der Siedler **Benno Möller** aus **Siegmanten** (bei Insterburg) arbeitet mit dem jüdischen Pferdegeschäft **Carl Jesersky** in der Hindenburgstraße zu **Insterburg** zusammen.

*

Der Rechtsanwalt und Justizrat **Ludwig Schmitt** in **Bad Neustadt** (Saale) vertritt die Judenfirma **Julius Brandus** in **Unsleben** und treibt für diese Juden bei deutschen Familien Forderungen ein.

*

An der Beerdigung der Jüdin **Wilhelmine Sonnheim**, geb. Süß in **Neuhemsbach** (Saarpfalz) nahmen die vom WHW. betreuten Nichtjüdinnen **Wilhelmine Schlick** Wwe. in der Ziegelstraße und **Elisabeth Thraut** Wwe. in der Adolf-Hitler-Straße zu **Neuhemsbach** teil.

*

Der Rechtsanwalt und Justizrat **Bayer** in **Ansbach** (Mfr.) vertritt wiederholt Juden vor Gericht.

*

Der Tuchhändler **Philipp Rauenschwender** aus **Alsenborn** Rosenhof (Saarpfalz) bezieht nach wie vor Stoffe von dem Juden **Leo Weil** in der Kaufingerstraße zu **München** und versorgt durch seinen Hausierhandel mit diesen Judenstoffen deutsche Beamte der Reichsbahn, der Post, der Gerichte und der Gendarmerie.

*

Der Lederfabrikant **Ernst Ammer** von **Reutlingen** i. Wttbg. läßt sich immer noch vom Juden **Jakob** vertreten.

*

Der Obst- und Gemüsehändler **Josef Weber** in **Warstein** i. W. kauft seine Papiertüten bei dem Juden **Block** in **Soest.** Auch seine Ehefrau macht Einkäufe beim Juden **Kaufmann.**

*

Die Landwirte **Fritz Wand** und **Hermann Wickert** in **Helmsdorf** (Thür.) machen mit Juden Geschäfte.

*

Die Tochter des Eisenbahn-Assistenten i. R. **Rodenberger** und die Frau des Gärtners **Balud Grünewald** in **Bad Münster** am Stein unterhalten sich freundschaftlich mit der Tochter des Juden **Baum.** Der Reichsbahn-Assistent i. R. **Holzheimer** aus **Bad Münster** verkehrt mit dem Juden **Baum.** Auch der Kolonialwaren-, Obst- und Gemüsehändler **Cron** aus **Bad Münster** gehört zu den Judenfreunden. Der Schneidermeister **Heinrich Nachbar** aus **Bad Münster** steht mit dem nach Palästina ausgewanderten Juden **Dr. med. Ernst Müller** in Briefwechsel.

*

Der Rechtsbeistand **Alfred Lohr** in **Pirmasens** vertritt nach wie vor Juden, u. a. den Juden **Adolf David** in **Wesel.**

*

An der Beerdigung des Juden **Bernstein** genannt **Gumpel** in **Schlüsselburg** a. d. Weser nahm der Bauer **Fritz Becker**, wohnhaft in der Langestraße 88 zu **Schlüsselburg**, als einziger Nichtjude teil.

*

Der pensionierte Musikmeister a. D. **Otto Neuschulz** in **Köhler** a. Main kauft für die Judenfirma **H. M. Mayer** in **Alsheim** a. Rh. Weine auf.

*

Der Jude **Cohn** aus **Loga** erschien in der Wohnung von **Heiko** und **Albert Reinders** in **Veenhusen** (Ostfriesl.) und verabschiedete sich von den beiden Nichtjuden auf das herzlichste.

*

Der pensionierte Gerichtsvollzieher **Johann Schnier**, wohnhaft Unterm Hagen in **Meschede** i. W., begrüßt den Juden **Hesse** durch Händedruck.

*

Der Fabrikarbeiter und Landwirt **Peter Winkel** aus **Oberalsen** (bei Leuscheid-Sieg) und der Landwirt **Karl Dünzer** aus **Niedersaal** machen mit Juden Geschäfte. Der Sohn des 1. Beigeordneten des Amtes **Herchen** aus **Himmeroth** (bei Leuscheid-Sieg), **Otto Schmidt**, nimmt den Lumpenhändler-Juden **Seligmann** aus **Rosbach** auf seinem Pferdewagen mit nach Schladern. Unterwegs zur Rede gestellt, wurde dieser sonderbare Volksgenosse noch frech.

*

Anläßlich der Beerdigung der Jüdin **Berta Levi** in der Gemeinde **Schlangen** (am Teutoburger Wald) stifteten die Bäuerin **Fritz Ernsthuneke** sen., der Bauer **Konrad Wolf**, die Witwe **Tornede** und die Frau des Tischlermeisters **Fritz Becker** einen Kranz. Am Trauergefolge der Jüdin **Levi** nahmen teil: Frau **Fritz Schlüter**, Langetalstraße 307, Frau **Fritz Klöpping**, Detmolder Straße 153 und Frl. **Marie Reese**, Detmolder Straße 194.

*

Die Frau des Reichsbahnangestellten **Ignaz Bauer** in **Kirchen** (Amt Lörrach) macht Einkäufe bei Juden.

*

Im jüdischen Gemischtwarengeschäft **Max Felsenthal** Wtw. in **Hochstätten** (Rheinpfalz) kaufen die Landwirtsehefrauen **Philipp Schick** und **Adam Hinkel**, der Metzger **Heinrich Christmann** und der Knecht **Hans Dirndorf** für seinen Chef, den Weingutsbesitzer und Landwirt **Dr. Oskar Beck.** Der Metzger und Landwirt **Wilhelm Schmidt** macht fast jeden Abend Besuch beim Juden **Wolf.** Auch der Landwirt **Jakob Dick** und der Schreinermeister **Otto Beisiegel** unterhalten Freundschaften zu Juden.

*

Der Bauer **Wilhelm Klöpper** in **Wagenfeld** i. Hann., Haßlingen Nr. 1, kaufte bei dem Juden **Heilbronn** eine komplette Kammer-Einrichtung für seine Familie.

Neue Stürmerkästen

Neue Stürmerkästen wurden errichtet:

Dettingen, NSDAP. Stützpunkt
Pleidelsheim, NSDAP. Ortsgruppe
Schakanau O.-S., **Gemeinde**
Nauhain, NSDAP. Ortsgruppe
Wendishain über Leisnig (Sa.), **NSDAP.** Ortsgruppe **Nauhain.**

Der Jude siegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit

J. NEUMANN A.-G. CIGARRENFABRIK
J·NEUMANN CIGARREN
SEIT 1850 · HAMBURG · BERLIN

Stets bekömmlich

Kleinanzeigen aus dem Reich

Billiges Angebot! Kräftig.Sportschuh
Zwiegen. Doppelsohle
10.90
Alle Berg-, Sport-, Nagelschuhe, Ski-, Marschstiefel
Prachtkatalog umsonst
Versand nach auswärts
Ludwig Röger
Nürnberg A 4
Trödelmarkt nur 10

15.-
Vorspeisenplatte versilbert, 5-teiliger Kristalleinsatz, 40×26
M 4.— Nachnahme
Rest 3 Raten
Porto u. Verpackung frei. Rückgaberecht b. Nichtgefallen. Verlangen Sie noch heute die kostenlos. Kataloge üb. Lederwaren, Uhren Schmuck, Bestecke und Porzellan.
Robert Klingel
Pforzheim 142
bürgt für seine Ware.

Tesching 3.60
Betäub.-Pist. 2.90
Schießbleist. 1.60
Pauly, Bergedorf 1a

Teppiche
jedes Muster, jede Preislage, jede Farbe, jede Größe
bis 10 Mon.-Rat.
Qualitätsware
Umtauschrecht
Spesenfreie Lieferg.
Tausende Anerkennungen u. 1000e von Nachbestellungen.
Muster frei
Teppich Graef
Oskar Graef
Teppichstadt
Oelsnitz i. V. 26
Deutschlands größtes und leistungsfähigstes Teppich-Spezial-Versandhaus.

Stottern
u.a. nerv. Hemmungen nur Angst. Ausk. frei.
Hausdörfer, Breslau 16K

in ca. 3 Tagen
Nichtraucher
durch
Rauchnicht
Preis RM. 1.90 franko, Nachn. —.35 mehr. Bei Nichterf. Geld zurück.
Porschet & Steinmüller
Nürnberg W 4

Raucher
werden in 2 Tagen
Nichtraucher
durch
TABAKEX
28 Seit.-Heft kostenlos
LABORA-Berlin SW 29 D 7

Raucher
Entwöhnung durch
Ultrafuma-Gold
in 1 bis 3 Tagen. Geringe Kosten. Unschädlich, keine Tabletten, Prospekt frei. **E. Conert, Hamburg 21 N**

Graue Haare
sind in 8 Tagen naturfarben durch „O-B-V". **Mk. 1.85** portofrei. Bei Nichterfolg Geld zurück
O. BLOCHERER.
Augsburg II/47

Bestecke
90 g Silberauflage
günstige Monatsraten. Katal. unverbindl. frei. 90 g Silberaufl. 24 teilig bis 72 teilig und mehr **Krupp Liz. rostfreier Stahl** 24 teil., 34.65 M, 26.20 M und 14.30 M (bis 72 teilig u. mehr). **Walter Peter,** Solingen-Ohligs 8, Lieferant sämtl. Beamtenkreise

Kostenlos groß Bild-Broschüre ü. Pflege u. Zucht
der echten
Harzer
Meistersänger
direkt aus der 30 jähr. Kanarien Züchterei
HEYDENREICH
Bad Suderode 96 Harz

Ein Gartenbuch versendet kostenlos!
Gärtner Pötschke
Stadtroda/Thür.
50

Händler! Hausierer!
finden gangbare, neue
Textilwaren
Verlangen Sie kostenlose Angebote
M. Ziegenhorn,
Bad Frankenhausen am Kyffh.

„Das Dach" kostenfrei
Illustrierter Berater für schwier. Dachreparatur zu jed. Jahreszeit mit
Dachwunder Wasserdicht
Johannes Lotzin
Chemische Fabrik
Hamburg - Billbrook N

28.- RM
Herren-Anzug „PAUL"
Aus solidem tragfähigem Stoff, Schönes, dunkel gestreiftes Muster, tadellose moderne Passform. Gute Verarbeitung. Weite Gürtelhose m. Umschlag.
Garantie: Bei Nichtgefallen Geld zurück!
Katalog gratis!
Fischer & Co
Herrenkleidung
BONN a/RH. 1

Katalog gratis
Bequeme Ratenzahlungen!
ALLE HANDHARMONIKAS
liefert preiswert in vollendeter Qualität
EMIL HARTUNG JUN.
ERLBACH i. VGTL. 7

13 500 verschied. Briefm. 6500 z. $1\frac{1}{2}$ Rpf. weitere 7000 z. $3\frac{1}{2}$ Rpf. zum Aussuchen. Keine Mindestabnahme. Probelieferung od. Prospekt geg. Berufsangabe
Marken-Schneider
Reutlingen 43 a

Ein hübscher Lockenkopf
verschönt jede Frau! Auch Sie wollen stets hübsch aussehen. Benütz. Sie uns. Kräuselessenz. Schöne, dauerhafte Locken in duftiger Fülle u. allerliebste Wellen werden Sie entzücken. Dies. erprobte gelobte und stets begehrte Fabrikat schon Ihr Haar. Flasche zu RM 1.50. Doppelfl. zu RM 2,50 und Porto, monatelang reichend.
Fischer & Schmidt
Abt. 14 Dresden-A. 1
Marschallstraße 27

Achtung! Der neuste Konkurr. **Rasierklingen-Abziehapparat.** In $\frac{1}{2}$ Min. ist die Klinge haarscharf abgezogen ohne die Klinge m. d. Hand zu berühren. Eine Klinge kann n. jeweil. Abz. $\frac{1}{2}$ Jahr u. n. läng. gebr. werd. Gr. Gar. u. zahlr. Anerk. Pr. M. –.75 per Stück zuzügl. Porto Nachn. Bestell. Sie sof. d. „Konvexa"-Abziehapparat-Vertrb. Solingen-Wald, Göringstr. 247

von 29.- RM an
m. Frl.-Rücktr.-Nabe
Mit Außenlötung
RM 32.—
Günstige Bar- und Ratenzahlung!
Gratis-Katalog sof. anford.
E. u. P. Wellerdiek
Brackwede-Bielefeld 7

Prismengläser!
für Reise, Sport, Militär, Marine Luftfahrt u. Jagd (Wocnez. Probe! Ratenzahlg., Freiprospekt. E. Froelich, Kassel-Wilh. 3

Marken-Porzellan
Solide Preise
bis 12 Monatsraten. Fordern Sie gratis Angebot mit Katalog. Bestecke 90 Gramm Silberauflage.
Rodenbach & Husmann
ESSEN 88

Ia. Dauer-Existenz!
dch. bezirksw. Alleinvertr. m. Einweichm. „Leupolin" Leupold, Willschthal/Sa. 54

Dauer-Wurst 5 30 oder 4.80
2 kg Pä. (1750 g) ab hier Ia 5 Sort., jed. eine Delikat. nur ganze Ia Schlesw.-Holst.
Dauer-Rauchwürste, keine Kochw., keine Dosen. K. Selbold, Nortorf/Holst. 16

KEIN Wunder
daß die Quelle weit über 1 Million Kunden hat; denn alle kaufen gerne ohne Risiko. Was nicht gefällt nehmen wir zurück und vergüten den vollen Betrag in bar. Verlangen auch Sie völlig kostenlos die neue illustrierte Preisliste mit vielen günstigen Textil- und Kurzwaren-Angeboten vom Groß-Versandhaus
Quelle
Fürth 231 i. Bay.
Deutschlands größtes Wolle-Versandhaus

Die Weltmarke **„Hohner"**
u. a. bek. Fabrikate Teilz. b. 10 Mon.-Rat. Schöner Katalog gratis
Oberpottkamp
Hannover-M 30

Flurgarderoben aus FÜRTH der Stadt der Spiegel sind weltberühmt!
Schon ab 25.-
auf Teilzahlung ohne Aufschlag monatlich RM 5.- od. geg. bar. 60 herrliche Modelle echt Eiche od. farb. lack. ein- oder mehrteilig
frachtfrei!
Verlangen Sie gleich farb. illustr. Katalog
gratis!
vom größten Flurgarderoben-Versand Deutschlands
Josef Koch
Fürth i. B. 45

Pflaumen-Mus aus Trockenpflaumen unter Zusatz v. Frischpflaumen und Zucker! Sehr delikat! M
br. 5-kg-Eim. 3.60
br. $12\frac{1}{2}$-kg-E. 9.30
ab Magdbg. Nachn.
E. Henkelmann
Magdeburg 359

Grau!
Spezial-Haaröl beseit. graue Haare od. Geld zurück. Näh. frei Ch. Schwarz Darmstadt N 72 Herdw 91a

Drahtgeflecht
50 m aus feuerverz. Draht 75 mm weit, 1 m hoch kosten RM. **4.90,** Drahtzäune, in allen Abmessungen.
Preisliste gratis
Arnold Hönerbach
Drahtgeflecht-Fabrik
Mannheim 29

Achtung! Haus-Schlächter, die zur Schlachtezeit sicher „eindosen" wollen:
Dauer-Dosen
DZ-Blechwaren-mbH.
Leipzig C 1, Goethestr. 7

Für Ihren Garten nur **Schönes!**
Busch-Rosen
10 Stck. RM 3.-
(Mittel-Wahl) in herrlichst. Sort. u. Farben!
Kletter-Rosen
1 Stck. RM. —.50
(Mitt.-Wahl, Weltsort. Sonstiges f. Ihren Garten, verlang. Sie Liste!
ROSEN-MÜLLER
Blumenstadt **Erfurt**
Nachnahme **115**

Musikinstrumente
ab RM. 8.75 ab RM. 27.25 ab RM. 4.25
Spezialität: **Handharmonikas von RM. 4.40 an**
3400 versch. Artikel
Nr. 1315a RM. 5.55
Grossversand an Private
Nr. 170a RM. 21.75
Über 1 Million Käufer
Nr. 2421a RM. 55.-
Ca. 30000 Dankschreiben
Nr. 2292a RM. 21.-
Günstige Ratenzahlungen
41 Tasten 120 Bässe RM. 130.-
34 " 80 " " 96.
31 " 24 " " 67.50
Kaufe preiswert vom grössten Versandhaus der Branche
Meinel & Herold
Musikinstr.-Harmonika-**Fabrik**
Klingenthal Nr. 157
Verlangen Sie Hauptkatalog umsonst

Tuche aus Aachen
bekannt gut u. doch billig. Stoffe ab RM 7,50 bis zu den feinsten Aachener Qualitäten. Muster portofrei. Versand eig. u. fremd. Fabrik.
Waldthausen
Tuchfabrik
Aachen 63

Spar Zeit und Geld! Fahr
Aria-Chrom
Leicht, Laut, extra stark
Teilzahlung
Vorteile bei Barzahlung
RM 32.- 36.- 45.- 52.-
Kostenl. Katalog Nr. 77
Franz Verheyen
Frankfurt/Main Nr 77

SCHMUCK
UHREN
BESTECKE
Artikel aus der Goldstadt auf 6 Monatsraten
Katalog gratis!
J. F. ZORN
PFORZHEIM 81
gegründet 1883.

Teppiche
Dekorations- und Gardinenstoffe bis 10 Monatsraten
von der einfachsten bis zur besten Qualität Läufer, Bettumrandung. Stepp- u. Daunendecken **Möbelstoffe.** Fordern Sie unverb. Angebot Teppich-Schlüter, Bonn 106
Größtes und leistungsfähigstes Teppich-Spz.-Versandhaus West-, Süd- und Norddeutschlands

Raten ganz klein
Preise niedrig
Auswahl sehr groß
Anerkannt gut
Katalog frei
Hans W. Müller
Ohligs 151

Gummi-Pelerine 8.75
grau, garant. wasserdicht
Gummi-Schnürstiefel 10.50
wasserdicht, unverwüstlich
Gummi-Schuh 3.90
nahtlos, f. Damen u. Herren
Kinder RM. 2.90
Gummi-Schaftstiefel 9.90 u. 12.50
für alle Berufe
Katalog gratis
Umtausch oder Geld zurück.
GUMMI-MEDICO
NÜRNBERG-A 27

64 seitiger Samen- und Pflanzen-Katalog für Forst, Feld und Garten kostenlos.
Otto Böttcher jun.
Tabarz 5, Bez. Erfurt

Stabile, dauerhafte
Handwagen
von 2 bis 6 Zentnern Tragkraft liefert franko. Preisliste frei.
Emil Mihm, Wagenbauerei, **Kranlucken Dermbach - Ld. / Rhön**

Vertretungen
Verteiler (in)
für Seifen, Kosmetik, Waschmittel gesucht. Ausweis wird gestellt!
Drogahl Göttingen 22d

Polstermöbel
Klein- u. Dielenmöbel, Flurgarderoben
gediegene Ausführung, franko, Teilzahlung, Katalog kostenfrei
G. Pensel & Sohn
Kulmbach 31

Radiowecker
auch als Ein- u. Ausschalter für Licht- und Elektrogeräteverwendbar. RM. 2.85. Prospekt frei! **Max Wunderlich, Köln 42**

Porzellan
Kristall
Bestecke
nur deutsche Werterbeit
12 Monatsraten
Katalog kostenlos
Marquis & Co. K.G.
Mannheim 22

Waffen
Emil Eckoldt, Suhl 57

Porzellane Kristalle
nur Markenware
12 Monatsraten
Katalog frei.
Breidenbach
KÖLN 85 Brückenstr.

Kaffee
frisch geröstet!
Werbepaket
3 Sorten
$1\frac{1}{2}$ kg zur Probe RM 6.20
frei Haus per Nachn.
Tangermann's
Kaffee-Groß-Rösterei
Hamburg 23 A 3

Bekanntgabe.

Die laufenden Geschäfte des Bankhauses

J. DREYFUS & CO., BERLIN

sind mit dem heutigen Tage auf unsere neueröffnete Niederlassung in Berlin — Bankgebäude: Taubenstraße 22 — übergegangen.

München-Berlin, den 5. März 1938.

MERCK, FINK & CO.

Laut lesen und weitererzählen!

Ich helfe Ihnen weiter.

Kurzschrift

(Stenografie) brieflich zu lernen ist wirklich sehr leicht! Der Bürgermeister von Butzbach (Hessen), Dr. Mörschel, schrieb nach 6 Wochen Fernunterricht am 13.12.36: „Der Erfolg ist geradezu erstaunlich. Ich fertige jetzt schon meine Entwürfe für die Verwaltung selbst in Kurzschrift an." — Wir verbürgen eine Schreibfertigkeit von 120 Silben je Minute (sonst Geld zurück!) Der Lagerarbeiter Willi Greck in Gelsenkirchen, Gießerstr. 25 b, und andere Teilnehmer erreichten laut eidesstattlicher Versicherung sogar eine Schreibschnelligkeit von 150 Silben in der Minute! Mit der neuen amtlichen Deutschen Kurzschrift kann der Geübte so schnell schreiben wie ein Redner spricht! — 500 Berufe sind unter unseren begeisterten Fernschülern vertreten. Der jüngste ist 7 Jahre alt, der älteste 76. Sie lernen bequem zu Hause unter der sicheren Führung von **staatlich geprüften** Lehrern! Das Arbeitstempo bestimmen Sie selbst! **Alle Lehrmittel werden Ihr Eigentum!** — Bitte senden Sie sofort in offenem Umschlag (3 Pf. Porto) diese Anzeige ein!

An die **Kurzschrift-Fernschule Hordan**
Berlin-Pankow Nr. M. 79.

Bitte senden Sie mir ganz umsonst und unverbindlich 5000 Worte Auskunft mit den glänzenden Urteilen von Fachleuten und Schülern!

Vor- und Zuname: ....

Ort u. Straße: ....

Gewinne, die auf Sie warten!

Das Große Los = 2 × 1 Million RM

2 × 500 000 RM	12 × 50 000 RM
2 × 300 000 RM	10 × 30 000 RM
2 × 200 000 RM	8 × 25 000 RM
10 × 100 000 RM	20 × 20 000 RM
2 × 75 000 RM	116 × 10 000 RM

Diese und viele andere Gewinne im Werte von über 60 Millionen RM. werden in den 5 Klassen der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie ausgespielt. Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei.

Sichern Sie sich rechtzeitig ein Los!

Wer kein Los hat, kann nicht gewinnen!
Ein Achtellos kostet nur 3,— RM. je Klasse!
Hauptgewinn für ein Achtellos: 100 000 RM.

Sie erhalten den amtlichen Gewinnplan und Originallose, soweit vorrätig, bei allen Staatlichen Lotterie-Einnahmen. Anschriften erfahren Sie auf Wunsch direkt von der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie, Berlin W 35, Viktoriastraße 29. Die neue Lotterie beginnt am 22. April mit der Ziehung zur 1. Klasse.

Der Präsident der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie
Dazur.

Schriftleitung. Nürnberg A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verantwortlicher Schriftleiter: E. Hiemer, Nürnberg. — Verlag: Der Stürmer, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verlagsleitung und verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19 — Druck: Fr. Monninger (Inh. S. Liebel), Nürnberg. — D.A. über 473 000 IV. Vj. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 16	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.75 RM.	Nürnberg, im April 1938	Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Verlagsleitung: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21 830. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21 872. Schriftleitungsschluß Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.	16. Jahr 1938

Die Habsburger und die Juden

Das Bekenntnis des Juden Gans

Des Menschen Wesen, seine Eigenschaften und seine Handlungen kommen aus dem Blut. Dieses Wissen ist nicht neu, es ist uralt. Ein alter Spruch des Erbrechtes lautet: „Das Gut rinnt nach dem Blut!" Dies gilt für jedes Gut in der Welt. Auch für die Güter Krone und Reich. Die alten Ahnen hielten fest an dem Glauben der staatserhaltenden Kraft des Blutadels. Die Weltgeschichte lehrt uns das Gleiche. Sie lehrt uns, daß sämtliche Herrscher- und Adelsgeschlechter durch Rassenmischungen mit jüdischem Blut geistig und sittlich entarteten und schließlich ausstarben. Das verdorbene jüdische Blut setzt sich zufolge seiner Minderwertigkeit im arischen Blute immer durch. Es setzt sich ebenso durch, wie ein fauler Apfel sich gesunden gegenüber durchsetzt. Er verdirbt sie und sie werden ebenfalls faul, auch wenn sie in hundertfacher Ueberzahl sind. Der jüdische Geschichtsprofessor **Eduard Gans** hat dies deutlich zum Ausdruck gebracht. Er erklärte:

„Taufe und sogar Kreuzung nützen gar nichts. Wir bleiben auch in der hundertsten Generation Juden wie vor 3000 Jahren. Wir verlieren den Geruch unserer Rasse nicht, auch nicht in zehnfacher Kreuzung. Und bei jeglicher Verbindung mit jeglichem Weibe ist unsere Rasse dominierend. Es werden junge Juden daraus."

Aus dem Inhalt

Judendemokratien

„Unsere Demokratien sind wie schlechte Zigarren, sie werden wohl in Brand gesetzt, aber sie ziehen schlecht und zuletzt geht ihnen das Feuer ganz aus"

Die Juden sind unser Unglück!

Diese harte und unabänderliche Tatsache wird durch die Geschichte mancher großen Adelsfamilie bestätigt. Auch durch die Geschichte der **Habsburger!**

Die jüdische Stammutter der Habsburger

Die Urheimat der Habsburger ist das deutsche Elsaß. Ihr Ahnherr ist **Guntram der Reiche.** Dieser wurde im Jahre 952 n. Chr. von dem Begründer des „heiligen römischen Reiches deutscher Nation", Kaiser **Otto I.** wegen

Hochverrates am deutschen Reich

verurteilt. Ein Graf **von Habsburg** namens **Otto II.** wird im Jahre 1090 genannt. Unter seinen Nachkommen treten die Habsburger, wie geschichtlich beweisbar ist, in verwandtschaftliche Verbindung mit der aus dem dunkelsten Ghetto Roms herausgestiegenen Judenfamilie der **Pierleone (Peter Löw).** Diese Mischpoche war, ungefähr wie heute das Haus **Rothschild,** eine reiche Bankiersfamilie. Die **Pierleone** waren größtenteils getauft und besaßen hohe Kirchenämter. Sie wurden wegen ihres jüdischen Aussehens auf der Kirchenversammlung zu Reims im Jahre 1119 n. Chr. von kirchlichen Würdenträgern aufs derbste bespöttelt. Papst **Anaklet II.** (1130 bis 1138) stammte ebenfalls von dieser jüdischen Wucherfamilie ab. Er erhob seine vom Judentum zur katholischen Kirche übergetretene Familie in den Fürstenstand! Er wollte sie für die Einheirat in nichtjüdische Herrscherhäuser reif machen! Das gelang über alle Erwartungen! Graf **Albrecht III. von Habsburg** verliebte sich nach dem zweiten Kreuzzuge um 1149 in die Nichte des Papstes **Anaklet II.** und heiratete sie auch! Sie war eine Vollblutjüdin. So wurden die **Habsburger,** noch bevor sie den deutschen Königsthron bestiegen, in ihrem Kern mit rassereinem Judenblut gemischt. Der deutsche König **Rudolf I. von Habsburg,** der 1273 den Thron des Deutschen Reiches bestieg, war damit der Urenkel der Jüdin **Pierleone (Peter Löw).** Diese Tatsache wird auch vom jüdischen „Pester Journal" vom 6. 9. 1910 in einem Aufsatz bestätigt. Sehr wahrscheinlich haben die Habsburger ihre eigenartigen Nasen und ihre vorstehenden Unterlippen aus dem Blute der Juden **Pierleone (Peter Löw).**

Vollkommene Verjudung

Das jüdische Blut machte sich bei den **Habsburgern** während der ganzen Zeit ihrer Herrschaft bemerkbar. Die jüdische Rasse drang in ihrem Reich auf fast allen Gebieten des Lebens ständig vor. Die Habsburger begünstigten die Juden, wo sie konnten. Eine einzige Ausnahme davon machte die große Kaiserin **Maria Theresia.** Sie mochte die Juden nicht leiden. Die anderen Kaiser aber trieben es dafür umso ärger. **Josef II.** öffnete den Juden aus liberalistischem Humanitätsdusel schon im Jahre 1781 das Ghetto. Die neuzeitliche, von den **Habsburgern** geschaffene Hocharistokratie ergänzte sich immer wieder aus getauften Angehörigen des jüdischen Volkes. Massenweise wurden Juden in den Adelsstand erhoben. Die Juden **Bombelle,** die Juden **Cnobloch,** die Juden **Hübner,** die Juden **Bruck,** die Juden **Wetschl,** die Juden **Plankenstein,** die Juden **Bolza,** die Juden **Hopfen,** die Juden **Beck,** die Juden **Hönig** (bekannte Offiziersfamilie seit Maria Theresias Zeiten), die Juden **Strassoldo,** die Juden **Lexa v. Aehrental,** die Juden **Haizi** (ung. Landesverteidigungsminister), die Juden **Rinaldini,** die Juden **Schönaich** (gewesener österr.-ung. Kriegsminister), die Juden **Löwenthal** (nicht zu verwechseln mit jenen Löwenthal, die nicht in hohe Staatsdienste traten und Arier waren), die Juden **Haymerle,** die Juden **Auffenberg** (ehem. Kriegsminister), die Juden **Ehrenfels,** die Juden **Waldberg.** Hiezu kamen noch die Industrie- und Finanzjuden wie: **Rothschild, Guttmann, Kuffner, Wertheimstein, Schoeller** usw. Unter Kaiser **Franz Josef I.** nahm die Verjudung in der allernächsten Umgebung des Kaisers derartige Formen an, daß der Schwiegervater der Enkelin des österreichischen Kaisers, Fürst **Ernst Windisch-Graetz,** mit folgenden Worten seinen Unwillen darüber kundtat:

„Wir (der arische Hochadel) sind ganz ausgeschaltet, ich verstehe unsere Zeit nicht mehr."

Stürmer-Archiv

Maximilian II. (1564—1587)

Ein typischer Habsburger. Die verbogene Nase und die vorstehende Unterlippe sind jüdische Rassenmerkmale

Der galizische Jude **Moses Waldberg** brachte sogar die Frechheit auf, anläßlich seiner Erhebung in den Freiherrnstand (!!) im Jahre 1884 im Kaftan und mit Pajes (Schläfenlocken) beim Kaiser in Audienz zu erscheinen, um seinen Dank abzustatten. Darüber war selbst der Kaiser betroffen. Von den achttausend Ordensrittern Oesterreichs waren die Hälfte Juden! Die kaum 2 Millionen Juden der alten Monarchie bekamen 25mal öfter Orden, als die 50 Millionen Nichtjuden.

Das deutsche Bollwerk

Es besteht kein Zweifel, daß die Bevorzugung der Juden seitens der **Habsburger** blutlichen Bedingtheiten entspringt. Vor allem kam durch das verjudete Herrscherhaus **Bourbon** in seinen Verzweigungen auch in der Neuzeit viel Judenblut unter die Habsburger. Prinz **Sixtus v. Bourbon,** der Schwager Kaiser **Karls des Letzten** von Oesterreich, verkehrte nur in jüdischen Freimaurerkreisen Frankreichs. Er war der Bruder der Kaiserin **Zita** und kämpfte als belgischer Offizier im Weltkrieg gegen Deutschland und Oesterreich. Kaiser **Karl** stand mit ihm während des Kriegs in landesverräterischer Verbindung. Auch die Ratgeber dieses Kaisers waren Hocharistokraten jüdischer Herkunft.

Und die Ratgeber und Hintermänner **Otto von Habsburgs** gehören der gleichen Rasse an. Sie sind Juden. Sie ließen in den Synagogen Oesterreichs Gebete für die Wiederaufrichtung der habsburgischen Monarchie verrichten. Sie wußten, warum sie das taten. Sie wußten, daß **Habsburger** alle Zeit verläßliche Judenknechte sind. Sie wollten noch in den letzten Tagen aus Oesterreich ein habsburgisches Judenparadies machen.

Es ist ihnen nicht gelungen. Ihre Gebete hatten keinen Erfolg. Nicht die Habsburger kamen nach Oesterreich, nach Oesterreich kam **Adolf Hitler.** Damit war der Traum zu Ende. Der Traum der Juden und der Traum der Habsburger! Aus der Ostmark wurde nicht ein Judenparadies. Aus der Ostmark wurde ein Land, in dem sich Juden unglücklich, Nichtjuden aber glücklich fühlen. Aus der Ostmark wurde ein Land, das heute schon wieder ist und das immer sein wird ein Bollwerk für deutsche Art und deutsches Wesen.

Der Gauleiter des Gaues Weser-Ems schreibt:

Als es noch schwer war, in Deutschland sich zu Adolf Hitler zu bekennen, hat der „Stürmer" in der Aufklärung über die ehernen Gesetze der Rasse eine nicht zu übertreffende Pionierarbeit geleistet.

Carl Röver

Die Juden und ihre Helfer

Aus der Chicagoer Judenzeitschrift „The Sentinel" vom 10. Februar 1938.

In seinem allwöchentlichen Leitartikel in obiger Zeitschrift schreibt **Ludwig Lewisohn** über die „Verfolgungen" des Weltjudentums und über zu treffende Abwehrmaßnahmen u. a.:

„Immer und immer wieder muß ich darüber nachdenken, daß wir mehr tun müssen, um die christliche Welt zur Verteidigung und zur Weiterentwicklung der Grundsätze des jüdischen Volkes anzuspornen. . . . Laßt uns eine Menge Senatoren und Kongreßmänner, einige Führer der Gesellschaft und eine noch größere Anzahl der **christlichen Geistlichen bekehren und einspannen. Dann werden sich vielleicht die erschreckten Juden sammeln — werden den Mut haben, sich für ihre eigene Sache zu sammeln."**

Also, die „christlichen" Kirchen sollen dem Juden dazu verhelfen, daß er in den nichtjüdischen Völkern seine zersetzende Tätigkeit fortsetzen kann. Daß die Juden auf die „christliche" Hilfe rechnen können, das weiß der Jude. Geistliche aller Konfessionen sagen heute noch, das Heil komme von den Juden und viele Bischöfe und selbst der „heilige Vater" in Rom bemühen sich darum, daß das Gebot der Nächstenliebe in der Tat auch auf den Juden übertragen werde. Daß Christus die Juden ein Verbrechervolk hieß und sie als Teufelsvolk verfluchte, davon soll nicht mehr gesprochen werden.

Geht nur zu deutschen Ärzten und Rechtsanwälten!

Juden in den Kolonien

Wie jüdische Händler die Eingeborenen um ihre ganze Habe bringen / Stimmungsbilder aus dem ehemaligen Deutsch-Südwest-Afrika

Juden gibt es auf der ganzen Welt. In Deutschland reden sie die deutsche Sprache, in Frankreich die französische, in England die englische usw. So verschieden die Juden in ihrer Sprache und in ihrem Auftreten sind, in einem aber sind sie sich überall gleich: in ihrer Seele, in ihrem Charakter! Wo der Jude auch wohnen mag, überall ist er nur Verbrecher. Ueberall ist er Parasit, überall ist er ein Volksschädling. Juden befinden sich auch in unseren ehemaligen Kolonien in Afrika. Wie sie dort gehaust haben, schildert uns in erschütternder Weise ein deutscher Arzt, der jahrelang in Südwestafrika geweilt hat, in dem nachfolgenden Bericht.

Als unser ehemaliges Schutzgebiet Südwestafrika noch ein wildes Land gewesen war, in welchem die Ansiedler und Händler täglich Gefahr liefen, durch Ueberfälle räuberischer Eingeborener Habe und Leben zu verlieren, da gab es noch keine Juden im Land. Als dann aber unsere brave Schutztruppe Ordnung geschaffen hatte, da kamen auch die Juden. Erst wenige, dann immer mehr! Geld brachten sie nicht mit, aber dafür wollten sie umsomehr Geld verdienen. Und zum Geldergaunern hatten die Juden in den Kolonien genügend Gelegenheit. Sie machten kleine Läden, sogenannte **Kaffernstores**, auf. Es handelte sich hier um kleine finstere Spelunken, deren Inhaber es darauf abgesehen hatten, an die Eingeborenen Ramsch und Trödelware zu den unverschämtesten Preisen zu verkaufen. Vom Werte des Geldes oder den Preisen haben viele Farbige keinen Begriff. Haben sie das Geld in der Hand, so wollen sie kaufen, was ihnen gerade in die Augen sticht. Entweder eine grellbunte Krawatte oder ein weißes Stärkhemd mit hohem Kragen, das man dann trägt, bis es in Fetzen vom Leibe hängt. Dabei ahmt der Eingeborene nicht nur den Weißen nach, sondern er will auch wie ein „weißer Master" vornehm bedient sein. Dieser Eitelkeit Rechnung tragend, behandeln die Juden den Farbigen solange mit kriechender Unterwürfigkeit, bis sie ihm schließlich sein Geld abgenommen haben.

Ein Uneingeweihter mag nun vielleicht sagen: „**Aber dadurch leidet doch das Ansehen des Weißen!**" Das stimmt nicht ganz. Der Farbige, ganz gleich, ob er nun eine schwarze oder braune Haut hat, besitzt ein sehr feines Rassegefühl. Ihm gilt der Jude nicht als Weißer! In Südafrika nennt der Eingeborene den Juden „**Peruvians**" und in Ostafrika wird der Jude in der Suahelisprache „**Schensi uleia**" (europäischer Buschneger) genannt.

Wie aus den kleinen jüdischen Kaffernstores mit der Zeit große Kaufhäuser wurden und wie der Jude in Südwestafrika einen Wirtschaftszweig nach dem anderen in seine Gewalt gebracht hat, darüber sei später berichtet. Heute will ich nur einige Bilder aus dem jüdischen Geschäftsleben bringen.

Wie Juden die Eingeborenen verdarben

Ohne schwarze Dienstboten (Bambusen) kann eine Familie in Südwest nicht auskommen. Sie sind billige und unentbehrliche Arbeitskräfte in Haus und Garten, Küche und Stall. Vor dem Kriege galten diese Bambusen im allgemeinen als ehrlich. Wenn sie wirklich einmal stahlen, dann nahmen sie nur Kleinigkeiten, die sie eben dringend gebrauchten. Dies änderte sich nun plötzlich. Die Pferdebesitzer merkten, daß die Haferkästen im Stall auffallend schnell leer wurden. Und dann fehlten im Hause nicht nur Kleinigkeiten, sondern auch wertvolle Gegenstände, sogar Gold und Silber. Häufig waren die Bambusen richtiggehend betrunken, was früher nie vorgekommen war. Anfangs tappte man völlig im Dunkeln. Doch bald verdichteten sich die Gerüchte, daß es in der Gartenvorstadt **Windhuks** einen **Kaffernstore** gäbe, wo ein Jude Hafer weit unter dem Marktpreis und Silberlöffel, goldene Taschenuhren usw. verkaufe. Leider griff die Polizei zu spät ein. Als der Jude verhaftet werden sollte, war er bereits über Walfischbay nach der Kapkolonie abgereist. Der Jude also war daran schuld, daß die sonst ehrlichen Bambusen zu Dieben wurden. Der Jude hatte sie zum Stehlen abgerichtet und als Hehler riesige Summen verdient.

So ergaunern sich die Juden Geld

In dem Minendorf **Tsumeb** endet die Otavibahn, welche die Küsten mit dem Binnenlande verbindet. Wenn die **Ovambos** (Arbeiter auf den Diamantfeldern) aus der Bahn geladen werden, so müssen sie von **Tsumeb** aus noch mehrere hundert Kilometer laufen, bis sie in ihre Heimat gelangen. Wenn sie sparsam sind, bringen sie ihren Familien oft beträchtliche Summen mit nach Hause.

Nun machte in **Tsumeb** ein jüdisches Brüderpaar aus der Union einen neuen Laden auf, der sich sofort eines starken Zuspruches erfreute. Denn die Schwarzen, meist Ovambos, wurden von den Juden, sogleich in ihrer Muttersprache begrüßt und, was die Hauptsache war, auf dem Ladentisch stand ein großer Kessel mit gekochtem Reis, von dem jeder Kunde nach Belieben essen konnte. Solche Zugaben liebt der Schwarze.

In der Nachkriegszeit folgte nun ein Dürrejahr auf das andere. Im Ovambolande herrschte furchtbarste Hungersnot. Die Eingeborenen durften deshalb ihren sauer verdienten Arbeitslohn nicht unterwegs vergeuden, sondern mußten ihr Geld für ihre Familien mit in die Heimat bringen. Es wurden daher die Rücktransporte von der Bahn geschlossen durch **Tsumeb** durchgeführt und ohne Aufenthalt von Beamten der Mine bis zur nächsten, etwa 40 Kilometer entfernten ersten Wasserstelle geleitet. So dachte man, daß die Ovambos ihr Geld doch sicher nach Hause brachten, ohne es vorher dem jüdischen Volksausbeuter in den Rachen geworfen zu haben.

Aber man hatte nicht mit der jüdischen Gerissenheit gerechnet. Die beiden Juden reisten schleunigst den schwarzen Arbeitern nach und erreichten sie schließlich an der Wasserstelle. Sie setzten sich zu ihnen ans Lagerfeuer, ließen die Pfeife herumgehen und grölten mit ihnen scheußliche Zotenlieder, die die Ovambos so lieben. Dann gab es Schnaps über Schnaps und als die Eingeborenen am nächsten Morgen mit schwerem Kopf erwachten, lagen um sie herum ganze Berge des eingehandelten jüdischen Krams. Die Juden aber waren mit einem dicken Sack voll blanker Pfunde und Schillinge längst unterwegs nach **Tsumeb**.

(Fortsetzung folgt.)

Jüdische Vertreter

Die Juden Feder und Niedermayer und die Banca Comertiala in Czernowitz

Der Stürmer führt nun schon seit Jahren den Kampf gegen den jüdischen Vertreter im Ausland. Bereits eine ganze Anzahl deutscher Firmen sahen die Richtigkeit dieses Kampfes ein. Sie waren anständig genug ihrer Einsicht entsprechend zu handeln und die jüdischen Vertreter zu entlassen.

Andere Firmen aber taten das Gegenteil. Sie lachten und belassen demonstrativ ihre Juden auf dem Posten. Der Stürmer wird nun an Hand von Tatsachen beweisen, wie der Jude deutsche Interessen im Ausland vertritt.

In Czernowitz (Rumänien) ist der Jude **Jan Feder** der Vertreter mehrerer deutscher Firmen, darunter auch der Radiofirma **Schaub**. Nun entschloß sich vor kurzem eine rumänische Genossenschaft, für ihre Mitglieder acht Radioapparate anzuschaffen. Sie schrieb an den Vertreter, den Juden **Feder**. Dieser handelte so, wie eben ein jüdischer Vertreter handeln muß. Er beantwortete das Schreiben nicht und führte den Auftrag nicht aus. Darauf wandte sich die Genossenschaft nach Deutschland. Diese sorgte dafür, daß ein jüdischer Mitarbeiter des Juden **Feder** bei der Genossenschaft vorsprach. Aber diese hatte keine Veranlassung auf den Juden **Feder** zu warten. Sie bestellte die Apparate anderweitig und schickte den Juden nach Hause. **Jan Feder** aber ist nach wie vor der Vertreter der Radiofirma **Schaub**.

Ebenso existiert in Czernowitz eine jüdische Buchhandlung. Sie heißt sich „Literaria". Ihr Inhaber ist der Jude **Niedermeyer**. Er ist Kommunist und treibt kommunistische Propaganda. Trotzdem besitzt er die Frechheit, Bücher aus deutschen Verlagen in seinem Laden zur Schau zu stellen. Außerdem hat er in seine Prospekte drucken lassen: Sämtliche Buchhändler Rumäniens beziehen deutsche Bücher durch die „Literaria". Gleichzeitig vertreibt aber dieser Jude die übelsten Machwerke und Schmähschriften gegen Deutschland. Was er an Verleumdungs- und Hetzbroschüren auftreiben kann, das verkauft er. Was die Emigrantenjuden auch zusammenschreiben, dafür setzt er sich ein. Diesen Deutschenhasser und Bolschewistenjuden aber scheinen eine ganze Anzahl deutscher Verlage mit ihrer Vertretung beauftragt zu haben. Es gibt in Czernowitz auch nichtjüdische Buchhändler. Sie besitzen nicht das Vertrauen sogenannter „deutscher" Verlage. Dieses besitzt der Jude **Niedermayer**.

Am tollsten aber geht es in der **Banca Comertiala** zu. Die Aktien dieser Bank sind im Besitz der **Merkurbank in Wien**. Diese wiederum gehört der Dresdner Bank. Unter den 56 Angestellten der **Banca Comertiala** befinden sich 3 Nichtjuden und 53 Juden!! Der Direktor der Bank war der Jude **Luttinger**. Unter seiner Leitung verschwanden eines Tages spurlos und nicht wieder auffindbar 5 Millionen Lei. Alle Nachforschungen blieben erfolglos. Alle Revisionen standen vor einem Rätsel. Im Vordergrund des Skandals standen die Namen der Juden **Arak**, **Juster** und **Frischwasser**. Der Jude **Luttinger** kündigte darauf seine Stellung. Die **Banca Comertiala** zahlte ihm noch „in Anerkennung seiner Verdienste" eine größere Summe aus. Dann trat der Jude lachend ab und ein anderer trat an seine Stelle.

So vertreten Juden im Ausland die Interessen der deutschen Wirtschaft. Sie unterschlagen, stehlen, verleumden und besudeln täglich den guten Ruf und den ehrlichen Namen des Deutschen Reiches.

Stürmer-Archiv

Jude hetzt gegen Deutschland

Ein Schnappschuß, aufgenommen gegenüber dem Tower in London. Die englischen Behörden dulden es immer noch, daß fremdrassige Volksverräter das neue Deutschland und seinen Führer in schändlicher Weise beleidigen

Ohne Lösung der Judenfrage keine Erlösung der Menschheit!

Julius Streicher

Berliner Brief

Das jüdische Maß- und Konfektionsgeschäft Herrmann Hoffmann
Vom Kleiderjuden zum vielfachen Hoflieferanten
Skandalöse Wucherpreise

Lieber Stürmer!

Die Erfolge Deiner Aufklärungsarbeit mehren sich auch in der Reichshauptstadt von Woche zu Woche. Immer mehr Judenfirmen gehen in deutschen Besitz über. Zahlreiche andere Juden tragen sich ernstlich mit dem Gedanken, ihre Geschäfte zu verkaufen. Wenn viele Juden ihre Geschäfte aufgegeben haben, dann nur deshalb, weil ihre Umsätze stark zurückgegangen sind. Durch die Aufklärungsarbeit des **Stürmers** erfährt das Volk die Wahrheit. Es lernt die verschiedenen Tarnungsmethoden der Juden kennen. Es erfährt Einzelheiten über das Tun und Treiben jüdischer Volksausbeuter. Und nicht zuletzt lernt es auch die Namen jener Volksgenossen kennen, die trotz aller Mahnungen und Warnungen auch heute noch mit Fremdrassigen gemeinsame Sache machen.

Mit Befriedigung sei festgestellt, daß ein Teil der Berliner Judenkundschaft, deren Name im Stürmer genannt wurde, daraufhin sofort die Geschäftsbeziehungen zu Juden abgebrochen hat. Andere aber taten furchtbar beleidigt und versuchten sich durch alle nur erdenklichen Ausreden zu rechtfertigen. Es wäre doch nicht schlimm, wenn man mit Juden einige Geschäfte mache. Man habe auch nicht gewußt, daß diese oder jene Firma jüdisch sei. Verantwortlich dafür seien jene Berliner Stellen, die es unterlassen haben, für eine Kenntlichmachung der jüdischen Geschäfte zu sorgen usw. usw. Damit von dieser Seite dem Stürmer nicht wieder mit solchen Einwänden entgegengetreten wird, sei noch einmal ausführlich darüber gesprochen.

So boykottiert der Jude den deutschen Kaufmann

Der Jude im Ausland boykottiert heute in niederträchtigster Weise die deutsche Wirtschaft. Von **Neuyork, London** und **Paris** aus wird die ganze Welt zum Kampfe gegen das Deutschtum mobilisiert. Millionen von Flugblättern, in denen die Vernichtung der deutschen Wirtschaft gefordert wird, gehen in alle Erdteile. Die Juden **Untermyer, Wise, Dickstein** usw. suchen sich an Hetzreden und Hetzschriften gegen das Hitler-Deutschland gegenseitig zu überbieten. Riesengroße Plakate fordern zum Boykott all dessen auf, was deutsch ist. Vor den deutschen oder deutschfreundlichen Geschäften stehen Posten, die die Kauflustigen fortweisen. Ein deutscher Kaufmann nach dem andern wird vernichtet. Die Not ist grauenhaft. An allem aber ist der Jude schuld.

Das weiß heute die ganze Welt. Und fast täglich wird es in unseren Zeitungen aufs neue dem Leser eingeprägt. Wer heute in Deutschland noch bei Juden kauft, wird zum Bundesgenossen jener fremdrassigen Gauner, die das nationalsozialistische Deutschland vernichten wollen. Er finanziert mit dem Gelde, das er dem Juden gibt, den Kampf gegen das deutsche Volk. Er wird zum Verräter. Das ist die Wahrheit!

Eine bekannte Ausrede
„Ich wußte nicht, daß das Geschäft jüdisch ist"

Der häufigste Einwand jener, die im Stürmer als Judenkundschaft genannt werden, ist der, man habe nicht gewußt, daß die Firma jüdisch ist. Wir haben diesen Leuten schon in früheren Stürmer-Ausgaben mehrfach Antworten gegeben. Nachdem aber diese Einwände immer noch nicht verstummen wollen, müssen wir heute noch einmal näher darauf eingehen.

Wir leben heute im sechsten Jahre seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus. Inzwischen müßte das Wissen vom Juden in alle Kreise des Volkes, also auch in die sogenannten „intellektuellen" gedrungen sein. Wenn es aber nun Leute gibt, die sich grundsätzlich für die Judenfrage nicht interessieren, dann haben sie auch kein Recht sich zu beschweren, wenn ihr Name in einem Zusammenhange genannt wird, der für sie peinlich ist. Ueber die gewaltige Bedeutung der Judenfrage hat **Adolf Hitler** in seinem Buch **„Mein Kampf"** wiederholt Zeugnis abgelegt und nicht minder in all seinen großen Reden. Wer jetzt noch nicht weiß, daß mit der Judenfrage das neue Deutschland steht oder fällt, dem ist nicht mehr zu helfen.

Kein aufrechter Deutscher kauft heute mehr beim Juden. Und damit es nicht vorkommen kann, daß er irrtümlich in ein Judengeschäft läuft, erkundigt er sich zuvor, ob sich die Firma in deutschem oder jüdischem Besitz befindet. Jede zuständige Parteidienststelle kann Auskunft geben. Auch der **Stürmer** ist gern bereit, Anfragen zu beantworten und tut dies täglich dutzendemal. Ist die Sache sehr eilig, so genügt ein Telefonanruf. Und hat man selbst dazu nicht mehr die Zeit, so fragt man im Geschäft an: **„Ist Ihre Firma rein deutsch oder sind noch Juden daran beteiligt?"**

Wer so handelt, dem kann es nicht passieren, daß er irrtümlich bei Juden kauft. Millionen Deutscher machen es heute so. Und wenn es Millionen so machen können, dann müßte man es erst recht von jenen erwarten, die sich besonders klug und vornehm dünken.

Die Judenfirma Herrmann Hoffmann
Ein Jude als 30facher Hoflieferant

Dies als Einleitung! Wir wollen nun mit unseren eingehenden Veröffentlichungen über große jüdische Betriebe in der Reichshauptstadt fortfahren. Es sei heute über eine Judenfirma berichtet, die ihren Sitz im Zentrum Berlins hat. Es handelt sich um das **Maß- und** Konfektionsgeschäft für Damen und Herren **Herrmann Hoffmann** an der Ecke Schützenstraße/Friedrichstraße.

Im Jahre 1840 kam der Kleiderjude **Herrmann Hoffmann** über **Königsberg** nach **Berlin.** Er nistete sich an der Straßenkreuzung Schützen-/Friedrichstraße ein. Die Straßenkreuzung hat bekanntlich vier Ecken. Auf zwei Ecken saß er schon und die dritte hat er jetzt inne. Er vergrößerte sich bei jedem Umzug. Seiner echt jüdischen

Die Judenfirma Herrmann Hoffmann in der Schützenstraße/Ecke Friedrichstraße zu Berlin

HERRMANN HOFFMANN
TELEPHON: AMT I[A] 9132, 9133, 9134, 9137.
HOFLIEFERANT (ANNO 1871 GEGRÜNDET)
BERLIN S.W. FRIEDRICHSTR. 50/51.

Mit vornehmen Wappen sucht Jud Hoffmann Kunden zu ködern

HERRMANN HOFFMANN
HOFLIEFERANT
S.M. DES KAISERS UND KÖNIGS

Sr. Majestät des Königs von Spanien
Sr. Majestät des Königs von Portugal
Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen
Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen
Sr. Kgl. Hoheit des Kronprinzen von Griechenland
Sr. Hoheit des Herzogs von Anhalt
Sr. Hoheit des Prinzen Eduard von Anhalt
Ihrer Hoheit der Frau Prinzessin Eduard von Anhalt, Herzogin zu Sachsen
Sr. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern
Sr. Hoheit des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin
Sr. Hoheit des Prinzen von Sachsen-Weimar
Herzoglich sächsischer Hoflieferant

BERLIN·SW

Jud Hoffmann renommiert mit seinen vornehmen Kunden

Ein Teilverzeichnis jener Fürstlichkeiten, die ihn zum Hoflieferanten ernannt haben

Wer gegen den Juden kämpft, ringt mit dem Teufel! Streicher

Gerissenheit gelang es, im Laufe der Zeit vielfacher Hoflieferant zu werden. Herrmann Hoffmann starb im Jahre 1907. Nun übernahmen seine Söhne **Fritz und Ernst Hoffmann** die Firma. Besonders stolz sind die Juden darauf, heute als 30fache Hoflieferanten zu gelten. Sie fühlen sich „kaiserlicher" als ihr bekannter Rassegenosse aus der Leipziger Straße. Hatten die **Hoffmann**-Juden die Bestätigung als „Hoflieferant" in der Tasche, so ließen sie sofort Geschäftskarten mit dem zuständigen Wappen drucken. Dann rahmten sie die Diplome ein und hängten sie auffällig sichtbar in ihre Verkaufsräume. Es sind heute noch u. a. in den Geschäftsräumen des 30fachen Hoflieferanten **Hoffmann** Diplome zu sehen von

„Friedrich Herzog von Anhalt"
„König von Württemberg"
„Prinz Leopold von Preußen"
„Herzog von Schleswig-Holstein"
„Großherzog von Sachsen"
„Kronprinz von Preußen" usw.

„Fritz von Rheinsberg"

Die Erfolge bei höchsten und allerhöchsten Herrschaften ließen den Juden **Fritz Hoffmann** größenwahnsinnig werden. Mit dem Geld, das er Nichtjuden abgegaunert hatte, kaufte er die Villa **„Miralonda"**. Er legte sich

„Fritz von Rheinsberg" hoch zu Roß

einen Schimmel und Hunde zu und ließ sich für die Folge nur noch „**Fritz von Rheinsberg**" nennen. Durch seine Gönner war auch bald der übliche „Hofstaat" organisiert und pompöse Feste und Jagden lösten sich gegenseitig ab. Für das einfache Volk war „**Fritz von Rheinsberg**" natürlich nun nicht mehr zu sprechen. Aber eines konnte er sich doch nicht käuflich erwerben: die Manieren. Jud **Fritz Hoffmann** spuckt heute wie früher wie es ihm paßt und wie es ihm beliebt, ganz gleich, in welcher Umgebung er sich auch befindet, in alle Ecken seines Geschäftslokales. „**Fritz von Rheinsberg**" besitzt ein riesiges Vermögen. Wie er sich dies beschaffte und wie er auch heute noch über die glänzendsten Einkünfte verfügen kann, das wollen wir nun sehen.

Die Juden Hoffmann und ihr Stab

Wie alle anderen prominenten Geschäftsjuden hatten auch **Fritz** und **Ernst Hoffmann** einen „Stab" von Mitbetrügern um sich gesammelt. Die einzelnen Posten wurden so besetzt, daß Juden und Judengenossen das Geschäft und die dummen Gojims die Arbeit machten. Diejenigen Nichtjuden, die ihnen zu Willen waren, erhielten einen besseren Verdienst als die anderen, die die jüdischen Betrügereien längst durchschaut hatten. Wer sich nicht dem Juden beugte, wurde in niederträchtigster Weise schikaniert. Ein Beispiel! Von den ca. 65 Schneidern der Judenfirma erhielt die Hälfte einen Wochenlohn von ungefähr 60 RM. und die andere Hälfte (bestehend aus Leuten, die beim Juden nicht beliebt sind) einen Wochenlohn von nur ungefähr 17 RM. Beschwerten sich nun die Schneider, dann gaben ihnen die Juden frech zur Antwort:

„Dann müssen Sie sich schon an die Regierung wenden"

oder

„Dann müssen Sie rüber zur Wilhelmstraße, damit sie besseren Tarif anordnen."

Wissenswert ist es, Einzelheiten über jene Männer zu erfahren, die die Juden **Hoffmann** als „Stab" um sich versammelten. Hier ist vor allem der jüdische Prokurist **Max Schwerin** zu nennen. Er stammt aus **Haynau** i. Schl. und ist seit 1901 in der Firma. Er wohnt in der Xantener Straße zu Berlin W. 15. Früher war er Personalchef und als solcher der Schrecken der Lehrmädchen. Allgemein wurde er nur als „**Lustmolch**" bezeichnet. Im Nebenberuf war er Vertreter für die Auto-Zubehör-Branche.

Großen Einfluß in der Firma haben noch folgende Juden:

Jud **Fritz Wiesner**, Berlin O 27, Raupachstr. 11
Jud **Theodor Hoffmann**, Sohn von Ernst Hoffmann, Berlin, Konstanzer Straße 65
Jud **Bernhard Schollak**, Berlin, Koloniestr. 2
Jud **William Baum**, Berlin, Milastr. 1
Jud **Samuel Marcus**, Berlin, Hagenauer Str. 6
Jüdin **Irene Beck**, Berlin, Moldenberger Str. 20
Eleonore Krauß, geb. Kagelmann, (hat den jüdischen Glauben angenommen und wohnt Chodowieckistraße 34).

Von den Judengenossen in Firma **Hoffmann** seien genannt:

Jud Hoffmann (mit Peitsche) vor seiner Villa Miralonda

Auch sie spielen eine große Rolle

Links der Jude Schwerin, rechts der Judengenosse Schrank

Baraniecki, genannt Barnick, Großbeerenstr. 63b (er hat eine Jüdin zur Frau)
Josef Hübinger, Klein-Machnow, Steinweg 48a
Willi Kobbe, Berlin, Boppstraße 8
Emil Schrank, Berlin-Tempelhof, Moltkestr. 3(Rechte Hand von Fritz Hoffmann und Prokurist seit Dezember 1937)
Paul Lindig, Rangsdorf, Seebad Allee 6
Clemens Scholz, Lichtenrade, Bamberger Str. 19
Max Seela, Berlin, Friesenstraße 9
Martha Dähne, geb. Weiß, Berlin-Charlottenburg, Klausewitzstraße 3 (eine besondere Judenanhängerin).

Mit diesem „Stabe" ging also Jud **Hoffmann** auf die Kundschaft los und betrog sie nach Strich und Faden.

Skandalöse Wucherpreise

Kurze Zeit nach der nationalsozialistischen Revolution brachte die Firma **Herrmann Hoffmann** die erste Preiserhöhung und eine besondere Preisliste heraus. Im Jahre 1934 kamen weitere Preiserhöhungen. Es wurden die Preise erhöht:

1 Hose	**von**	65.—			**auf RM.**	75.—
1 Flanellhose	„	50.—			„ „	60.—
1 Sommer-Ulster	„	225.—			„ „	260.—
1 Smokinganzug	„	290.—	**zu**	325.—	„ „	360.—
1 Frackanzug	„	310.—	„	325.—	„ „	350.—
1 Reithose	„	70.—	„	90.—	„ „	105.—

Die letzte Erhöhung nahm der Jude über Nacht vor, als ihm die Preisstopverordnung bekannt wurde.

Welch riesige Verdienste die Juden **Hoffmann** an diesen Posten hatten, läßt sich an folgenden Beispielen klar erkennen: Am 17. 10. 1934 verkaufte die Judenfirma **Hoffmann** an eine Berliner Firma

3 Meter Stoff pro Meter	**RM.**	**18.—**
(Einkaufspreis pro Meter	„	**3.— !!!)**
2,90 Meter Stoff pro Meter	„	**24.—**
(Einkaufspreis pro Meter	„	**5.65)**
2,80 Meter Stoff pro Meter	„	**30.—**
(Einkaufspreis pro Meter	„	**14.—)**

Die vorstehende Preisfestsetzung wurde vom Juden **Fritz Hoffmann** persönlich vorgenommen. Es sind uns auch die Stoffnummern bekannt.

Wenn die Juden **Hoffmann** solche Wucherpreise forderten und auch bezahlt erhielten, dann ist leicht zu verstehen, daß sie in kürzester Zeit ein großes Vermögen zusammenbrachten. Es steht einwandfrei fest, daß die Juden **Hoffmann** trotz der Preisstoppverordnung einen 10 bis 15 %igen Aufschlag vornahmen. Es kommt hinzu, daß das vorhandene Fertiglager ebenfalls nach dem Bekanntwerden der Preisstoppverordnung von dem jüdischen Prokuristen **Max Schwerin**, dem Juden Hoffmann und seinen Judengenossen um 8 bis 10% erhöht wurde.

Das heißt der Jude „Dienst am Kunden"!

Damit allein waren aber die Juden noch nicht zufrieden. Wenn ein Kunde ins Geschäft kam, über dessen Zahlungsfähigkeit kein Zweifel bestand, so wurde er vom jüdischen Chef selbst vorgenommen und nach allen Regeln der talmudischen Kunst gerupft und geneppt. So ereignete sich z. B. folgendes: Eines Tages kam ein feiner Herr aus dem Hotel **Eden** in die Judenfirma **Hoffmann**, um sich einen Mantel zu kaufen. Jud „**Fritz von Rheinsberg**" bediente den Kunden selbst. Der Käufer war ein Nichtjude. Fritz **Hoffmann** verstand es, das Preisetikett bei der Anprobe geschickt zu verdecken. Als sich der Herr entschlossen hatte, den Mantel zu kaufen und nach dem Preis fragte, riß der Jude schnell das Etikett ab, steckte es in die Tasche und antwortete: **„150 RM. mein Herr!"** Der Mantel wurde gekauft. Nun warf der Jude das Etikett weg. Darauf stand: **„Preis 130 RM."!!** So wird's gemacht! Vielleicht besinnen sich noch andere Kunden der Firma **Hoffmann**, ob sie nicht auf eine ähnliche Weise betrogen worden sind.

Der Jude siegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit

Der Jude Hoffmann (×) im Kreise seiner Mischpoche

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Ein echter Judenschwindel

Hoffmann behauptet für das WHW. zu sammeln

Mit welcher Frechheit die Juden **Hoffmann** betrügen, geht aus folgendem Geschehnis hervor: Am 8. 11. 1937 schrieb das „Israelitische Krankenheim", Inspektor **Ruben Spanier** in der Elsässer Straße 85 zu **Berlin N 24** an **die** Juden **Hoffmann** u. a. folgendes:

„. . . . . Wir veranstalten alljährlich zu Chanucka für unsere Patienten und Angestellten eine kleine Feier und würden Sie sehr herzlich bitten, uns in diesem Jahre zu helfen, all denen eine kleine Freude zu bereiten . . . .
. . . . . Mit vielem herzlichen Dank und vorzüglicher Hochachtung"

Was machte nun der Jude **Hoffmann?** Er schrieb auch **an** deutsche Firmen und forderte sie auf, Stoffreste und sonstige Bekleidungsstücke an ihn abzugeben. So schrieb **er** an die Firma Hermann Bergner, Berlin W 8, Französische Str. 25/26 am 26. 11. 1937 u. a. folgendes:

. . . . . Wie im Vorjahre trete ich auch diesmal wieder mit der Bitte an Sie heran, mir von Ihren Beständen in Stoffresten unkurante Maße, die irgendwie entbehrlich sind, zu überlassen. Von vielerlei Seiten werde ich für WHW. und Geschenkzwecke um Hergabe von Stoffresten gebeten, bin aber außer Eigenem beim besten Willen nicht in der Lage, allem entsprechen zu können. So wäre ich Ihnen zur Erfüllung meiner Bitte sehr dankbar und zeichne"

Der Jude behauptete also, für das WHW. zu liefern. In Wirklichkeit aber waren die Spenden für J u d e n bestimmt. Ein ähnliches Schreiben sandten die Juden **Hoffmann** an die Firma **August Pick & Co. in der Leipziger** Straße **24 zu Berlin W 8 u. a. m.**

Kampf den jüdischen Volksbetrügern!

Lieber Stürmer! Dieser Bericht über die Judenfirma Hoffmann beweist wieder einmal, w i e n o t w e n d i g D e i n e A u f k l ä r u n g s a r b e i t a u c h h e u t e n o c h ist. Wir alle wollen Dich in Deinem Kampfe unterstützen. Wir wollen nicht ruhen und nicht rasten, bis auch in der Reichshauptstadt der Einfluß des Judentums gänzlich ausgeschaltet ist. W i r w o l l e n a l l e z u s a m m e n h e l f e n, d a m i t B e r l i n v o n f r e m d r a s s i g e n G a u n e r n u n d B l u t s a u g e r n e n d l i c h b e f r e i t w i r d.

r.

Boden darf nur haben, wer ihn bebaut

In dem jüdischen Geheimgesetzbuch Talmud steht geschrieben:

Rab Eleazar hat gesagt: „Kein Handwerk ist so wenig einträglich als der Ackerbau", denn es heißt Ezech. 27, 29: „Sie werden herabkommen (verarmen)!" Einen Acker erblickend, auf welchem Kohl auf den Beeten der Breite nach gepflanzt war, sprach er: „Selbst wenn man Kraut der Länge nach pflanzen wollte, so ist Handelsverkehr besser als dies." Als er einmal zwischen Aehren ging, die sich hin und her schwangen, sprach er: „Schwinge dich nur immer fort, Handel ist dir vorzuziehen!" Er hat ferner gesagt: „Wer hundert Sus auf den Handel verwendet, kann alle Tage Fleisch und Wein genießen; wer dagegen hundert Sus auf den Acker verwendet, muß sich mit Salz und Kraut begnügen, muß auf der Erde schlafen und ist allerlei Mühsal ausgesetzt."

Diese Talmudstelle bestätigt, was die nichtjüdische Welt schon längst weiß: Der Jude hat eine unheimliche **Scheu vor** harter Arbeit. Er will mühelos verdienen. **Darum** drängt er sich in Berufe hinein, die seiner Gewinn- und Profitgier weiten Spielraum lassen. Der Jude findet eine Betätigung dann besonders begehrenswert, wenn sie ihm die Möglichkeit gibt, durch **Betrug** und Schwindel den Gewinn noch wesentlich zu **steigern.**

Berufe, die harte Arbeit verlangen, die keine Möglichkeit zu Wucher und Betrug bieten, wird der Jude **nie ergreifen.** Darum warnt der Talmud die Juden Bauern zu werden. Wie muß sich so ein Bauer schinden. Er kann nicht „alle Tage Fleisch und Wein genießen", und Truhen voll Geld ansammeln. Und wo will ein Bauer schwindeln und betrügen? Die Arbeit, die er tut, tut er vor den Augen aller Welt. **Die Welt** sieht sein **Korn** wachsen, sein Vieh auf der **Weide,** seinen Flachs, den er spinnt. Wo will er da schwindeln? Nein, nein! Ein Beruf, der ein Leben lang schwielige Hände schafft, wenig einbringt, keine Genüsse erlaubt, Schwindel und Betrug ausschließt, ist nichts für einen Juden. Handelsverkehr ist besser als dies! Der Vieh-, Getreide- und Hopfenjude, der dem Bauern die Ernte eines Jahres abschachert, verdient in einer Stunde mehr, als der Bauer mit Weib und Kindern, Knecht und Magd in einem Jahr. Handel ist dem Ackerbau vorzuziehen, sagt daher der Talmud.

Ungezählte Deutsche, Engländer, Franzosen usw. hat es all die Jahrhunderte her aus ihrer Heimat fortgetrieben, hinüber über das große Wasser. Der Schrei nach Boden trieb sie in die Fremde. Juden waren nicht dabei. **Wo gerodet wird, wo der Urwald fällt, wo es** zupacken und schuften heißt, läßt sich kein Jude blicken. Der Jude kommt erst, wenn die Arbeit getan ist.

Festverwurzelt, wie hineingewachsen in ihn, steht der deutsche Bauer auf seinem Boden. Er liebt seine Aecker, seinen Wald, seine Weinberge. Sie sind ein Stück von ihm und er ist ein Stück von ihnen. Diesen Boden haben seine Ahnen vor ihm gepflügt und gedüngt. Wenn er heute Ernte trägt, dann kann er es, weil jahrhundertelang ein zähes Bauerngeschlecht ihn pflegte. Diese harte Arbeit wieder gab all den Bauern den harten Zug ins Gesicht, die Kraft in die Arme und Schenkel. So ist der deutsche Bauer mit seinem Boden verwachsen. Löst ihn los von seiner Scholle! Er verginge vor Weh!

Der Jude ist mit keinem Boden verwachsen. Die Juden sind ein ewig wanderndes Volk. Die ganze Welt ist ihre Heimat. Heute ist der Jude da, morgen dort. Unstet geht er durch die Welt. Wo er glaubt sich mästen zu können, schlägt er schnell sein Zelt auf. Wohl erwirbt er sich Grund und Boden. Aber nicht, um Bauer zu werden!

Der Jude hat am Boden nur dann ein Interesse, wenn er mit ihm mühelos Geld verdienen kann. Da soll durch eine Gegend eine Eisenbahn gebaut, vor einer Großstadt ein Kanalhafen angelegt werden, ein Industrieviertel entstehen. Schon ist der Jude da! Und kauft die Aecker, Wiesen und Wälder auf, die als Bauplatz in Frage kommen könnten. Und läßt sie verwahrlosen. Nie schaut er sich nach dem erworbenen Grund um. Was geht ihn der Boden an? Er lauert nur auf einen Tag. Da fordert er von jenen, die den Platz unbedingt brauchen, den hundertfachen Betrag, den er einmal dem Bauern gab. In der Inflationszeit haben Juden Bauernhöfe, Wälder, Gärten, Häuser zu tausenden gekauft und dann verwahrlosen lassen. Unser deutscher Boden ist uns zu heilig, als daß er weiterhin für den Juden Spekulationsobjekt sein darf. Der Boden ist der heiligste Besitz eines Volkes. Aus ihm quellen die Ernten, kommen die Schätze. In ihm ruhen unsere Ahnen. In tausend Schlachten verteidigt, hat er das Blut der Besten unseres Volkes getrunken. Nur wer blutsmäßig dem Volke angehört, das ihn seit Jahrtausenden betreut, hat das Recht, von diesem heiligen Boden ein Stück zu besitzen. Der Jude lebt als Fremder unter uns. Er ist dem deutschen Boden fremd und dieser ihm. Juden sollten daher deutschen Grund und Boden nicht erwerben können.

Die Juden hinaus!

Der italienische Kriegsbeschädigte **Emilio dal Martello** schreibt in einer Zuschrift an die italienische Tageszeitung „Il Tevere" in der Nummer 50 vom 27./28. 12. 37:

Nun endlich Schluß mit dem Reklamegewäsch, daß die Juden gescheiter und tätiger sind als die Nichtjuden! Wahr ist, daß die Söhne Judas **vor allem Feiglinge sind in all ihrem** Tun. Sie **sind** Spekulanten **in der Philosophie,** in der Wissenschaft. **Sie sind Spekulanten im** Handel, in der Politik. Ihre schlimmste Eigenschaft **ist die: sie halten fest** zusammen als geheime Macht. **Sie haben als** Informations- **und** Propaganda-Organe **ihre** Synagogen **und** Freimaurerlogen. **Sie bilden bis zum** kleinsten Händler **herunter** den Stamm **Juda, den Ge**neralstab des Volkes Israel. Die **Juden** sind **Fremd**linge, **und** zwar höchst gefährliche Fremdlinge. **Es ist** Zeit, **diese brennende und** häßliche **Frage für Europa zu lösen.**

Seit 15 Jahren hat dies der Stürmer schon gesagt. Vielleicht wollen die immer noch Ungläubigen heute dem Italiener glauben, was man dem Deutschen nicht glauben wollte.

Vorschlag zu einem Judengesetz in der Türkei

Die „Deutsche Tagespost", Czernowitz, Nr. 4094, erfährt aus Ankara, daß der frühere Landwirtschaftsminister Sabri T o p r a k, bei der Kammer einen Gesetzentwurf eingereicht habe, der auf eine parlamentarische Initiative zurückgeht, in dem ein Verbot der weiteren Einwanderung von Juden nach der Türkei und die Verleihung von Staatsbürgerrechten an Juden gefordert wird. Nach dem Gesetz erhalten nichtjüdische Einwanderer die Staatsbürgerschaft nur dann, wenn sie sich verpflichten, innerhalb eines Jahres türkisch zu lernen.

Jud und Völkerbund

Die römische Tageszeitung „Il Tevere" schreibt in der Nummer 44 vom 18./19. Dezember 1937:

„1921 gab es im Völkerbund zahlreiche jüdische Beamte. Man braucht nur ein Verzeichnis jener Zeit durchzuschauen. Jude war der französische Oberdolmetscher P a u l M a n t o u x, das Haupt der wichtigsten Abteilung, nämlich der politischen Abteilung. Wen hatte er als Mitarbeiter? Zwei Juden: Major A b r a h a m vom englischen Heer und Frau S p i l l e r als Sekretärin. Sir E r i c D r u m m o n d wurde Generalsekretär des Völkerbundes. Er war bekannter Judenfreund und parlamentarischer Sekretär von B a l f o u r. Mit einer Nachfrage über die Juden in Polen wurde Sir S a m u e l S t u a r t beauftragt. Sir S a m u e l E r b e r t wurde erster Kommissar Palästinas, des Sitzes des Judenstaates. So könnte man in der Liste der Juden im Völkerbund fortfahren."

Bolschewismus ist radikale Judenherrschaft!

Julius Streicher

Fips Zeitspiegel

Der Stürmer Folge 16

Wirtschaftsführer gegen Wirtschaftsverführer

Wie groß muß Deutschlands Kraft und Stärke sein, um die Sünden jener Clique wieder gut zu machen!

Sowjet-Theater

„Es geht allmählich auf die Nerven — immer dasselbe Trauerspiel — nur die Opfer wechseln."

Der Knochen

Die englische Bulldogge zeigt kein großes Interesse, es ist ihr zu wenig daran.

Haßtiraden in Frankreich

Wenn Marianne im Müll herumsucht, macht sie sich dabei nur selbst schmutzig.

Narrenhaus Rotspanien

Franco hat den Wahnsinnigen die Zwangsjacke wieder etwas fester geschnallt.

Der Ausreißer

„Am besten wärs, mer nimmt sich gleich ä Rundreisebillett, lange hat mer ja nirgends mehr ä Bleibe."

Die Folge

Wo gearbeitet wird, fliehen die Maulwürfe.

Gewicht

Deutschland ist heute wieder ein besonderes Gewicht in der Weltpolitik.

Sie verteidigen keine Juden mehr

Eine vorbildliche Anordnung des Nationalsozialistischen Rechtswahrerbundes Gau München-Oberbayern

Schon seit Jahren beschäftigt sich der Stürmer mit jenen deutschen Rechtsanwälten, die auch im Reiche Adolf Hitlers noch Juden vor Gericht vertreten. Der Stürmer ist der Ueberzeugung, daß der deutsche Rechtsanwalt für das deutsche Volk da ist und nicht für fremdrassige Gauner. Es gibt in Deutschland heute noch über 2000 Judenanwälte. Die sollen sich ihrer Rassegenossen annehmen und nicht deutsche Anwälte. Ist es nicht eine Schande, wenn Mitglieder des NSRB., die das Hakenkreuz auf ihren Briefbögen führen, Fürsprecher von Angehörigen jener meiden und ablehnen, während akademisch gebildete deutsche Rechtswahrer des schnöden Mammons wegen Juden vor Gericht betreuen? Ist es nicht eine Schande, wenn dem deutschen Staatsanwalt, der gegen fremdrassige Verbrecher eine harte Strafe beantragt, ein ebenfalls deutscher Rechtsanwalt mit echt jüdischem Geseires gegenübertritt?

Das Volk hat die Handlungsweise dieser Rechtsanwälte nie verstanden und hat seiner Verachtung gegenüber solchen Rechtswahrern wiederholt Ausdruck gegeben. Lange Zeit hat der NS.-Rechtswahrerbund

National-Sozialistischer Rechtswahrer-Bund

Gau München-Oberbayern

Gau-Geschäftsstelle

München, den 4.3.1938.
Dr.Pre./Jö.

Betr.: Vertretung von Juden durch Bundesmitglieder.

R u n d s c h r e i b e n Nr. 8/1938.

Die Hetze des internationalen Judentums gegen das Reich hat in letzter Zeit ein Ausmass erreicht, das nach den Ausführungen des Führers in der Reichstagsrede vom 2o.2.1938 besondere Massnahmen notwendig macht. Eine der möglichen Erwiderungen ist ein energisches Vorgehen gegen die Juden in Deutschland, die alle Vertreter der jüdischen Internationale sind und von nun an - wie es der Führer in seiner Gedächtnisrede zur Parteigründung am 24.2.1938 erklärt hat - von uns dementsprechend behandelt werden müssen. Der NSRB hat dazu seinen Teil beizutragen.

Ich bin daher entschlossen, mit dem jedem Nationalsozialisten unverständlichen bisherigen Zustand zu brechen, dass Angehörige des NS-Rechtswahrerbundes unbeanstandet Juden vertreten können. Wer es, so lange es noch jüdische Rechtsanwälte, Wirtschaftsprüfer usw. gibt, mit seiner Ehre und seinen Bundespflichten vereinbaren zu können glaubt, heute noch Juden zu vertreten, hat in den Reihen des NS-Rechtswahrerbundes als eines angeschlossenen Verbandes der NSDAP nichts zu suchen. Er kann freiwillig ausscheiden oder er wird aus dem NSRB entfernt werden. Von nun an werde ich daher jeden Fall der Vertretung von Juden durch ein Bundesmitglied dem Gauehrengericht zur Aburteilung überweisen. Der stellvertretende Vorsitzende des Gauehrengerichts ist von sich aus mit der gleichen Anregung an mich herangetreten und hat mir mitgeteilt, dass sich die Auffassung des Gauehrengerichts mit der meinigen völlig deckt.

Heil Hitler !
gez. Dr. Leitmeyer
Gauführer.

f.d.R.
Gaugeschäftsführer.

Die Gauführung des NSRB. München-Oberbayern hat ihren Mitgliedern die Vertretung von Juden untersagt

Rasse sind, die das Hakenkreuz aus tiefster Seele hassen? Ist es nicht eine Schande, wenn deutsche Rechtswahrer in ihren Appellen und Versammlungen große Reden über die nationalsozialistische Weltanschauung hören und eine Stunde später vor Gericht Juden in Schutz nehmen? Ist es nicht eine Schande, wenn Juden heute sagen können: „Ich bin freigesprochen worden, weil mich verteidigt hat ein Anwalt vom Nationalsozialistischen Rechtswahrerbund"? Ist es nicht eine Schande, wenn heute Millionen einfacher Männer aus ihrer nationalsozialistischen Gesinnung heraus den Juden dazu geschwiegen. Umso erfreulicher ist es, wenn heute ein Gauführer des NSRB. dazu übergegangen ist, durch ein Rundschreiben all seinen Bundeskameraden die Vertretung von Juden zu verbieten. Das Schreiben weist als Datum den 4. März 1938 auf und ist oben im Original wiedergegeben.

Es gereicht dem Traditionsgau München-Oberbayern zur Ehre, daß er als erster auch auf diesem Gebiete der Rechtspflege Klarheit geschaffen hat. Wir hoffen, daß auch die anderen Gauführungen des NSRB. diesem Beispiele folgen werden. Es ist höchste Zeit.

Ernst Hiemer.

Aus Königsberg

Jüdische Aerzte in Ostpreußen

Lieber Stürmer!

Wir befaßten uns in den Nummern 5 und 14 d. J. mit den jüdischen Geschäften in Königsberg. Hierzu sei ergänzt, daß der Kaufmann Adolf Mummet in den Fleischbänkenstraßen 11 zu Königsberg Nichtjude ist. Er führte bis zum Jahre 1936 in seiner Wohnung eine kleine Pelzreparaturwerkstätte und ist von dort verzogen.

Sehr groß ist auch die Zahl der jüdischen Aerzte, die in Königsberg auch heute noch eine Praxis führen. Nachdem die Rassezugehörigkeit der Aerzte nicht in allen Fällen bekannt ist, bringen wir nachfolgend ein Verzeichnis der Judenärzte. Folgende Aerzte in Königsberg sind jüdisch:

Dr. Selly **Askanazy**, Steindamm 58, Dr. Walther **Berg**, Orselnstr. 14, Dr. Leo **Borchardt**, Steindamm 155, Dr. Hans **Caspary**, Münzstr. 27, Dr. Georg **Cohn**, Hufenallee 27, Dr. Hans **Cohn**, Alweider Allee 77, Dr. Helene **Fabian**, Tragh. Kirchenstr. 69, Dr. Hugo **Falkenheim**, Henschestr. 12, Dr. Alfred **Goldberg**, Steindamm 88/90, Dr. Alfred **Gottschalk**, Brodbänkenstr. 4/5, Dr. Lotte **Gottschalk**, Vorder Roßgarten 50, Dr. Hans **Heller**, Börsenstr. 1a, Dr. Paul **Hirsch**, Münzstr. 14, Dr. Nathan **Jwiansky**, Königstr. 21, Dr. Erich **Jacobi**, Giesebrechtstr. 1, Dr. Siegfried **Jacobi**, Brandenburger Str. 10, Dr. Willy **Jaruslawski**, Vorst. Langgasse 49, Dr. Adolf **Jedwabnik**, Vorst. Langgasse 109, Dr. Regina **Jedwabnik**, Steindamm 27/29, Dr. Kurt **Jeßner**, Steindamm 11/12, Dr. Leo **Kiewe**, Steindamm 59/61, Dr. Walther **Klein**, Orselnstr. 12, Dr. **Klieneberger**, Prof., Mitteltragheim 38, Dr. Georg **Korn**, Mitteltragheim 36, Dr. Hans **Landecker**, Steindamm 37, Dr. Heinz **Lichtenstein**, Henschestraße 11, Dr. Alfred **Lublin**, Prof., Steindamm 173, Dr. Harry **Moses**, Tragh. Kirchenstr. 27, Dr. Max **Neumann**, Junkerstraße 2, Dr. Kurt **Oppenheimer**, Vorst. Langgasse 77, Dr. Edmund **Perlen**, Luisenallee 36, Dr. Leo **Pinette**, Ziegelstr. 8, Dr. Paul **Preiß**, Königstr. 60, Dr. **Pollnow**, San.-Rat, Steindamm 146, Dr. Georg **Rosenstein**, Französischestr. 5, Dr. Johannes **Rosenstock**, San.-Rat, Königstr. 80, Dr. Heinz **Sachs**, Am Fließ 28, Dr. Adolf **Segalowitz**, Junkerstr. 12, Dr. Walter **Simon**, Residenzstr. 9, Dr. Ralph **Sokolowsky**, Paradeplatz 8, Dr. Ernst **Spicker**, Kaiserstr. 22, Dr. Kurt **Schreiber**, Vorst. Langgasse 58, Dr. Martin **Victor**, Hohenzollernstr. 2, Dr. Curt **Fürst**, Kneiph. Langgasse 41, Dr. Paul **Wolfheim**, Hohenzollernstr. 2, Dr. Heinrich **Wollenberg**, Steindamm 146.

Im Vergleich zur Zahl der jüdischen Aerzte in **Königsberg** ist die Zahl der Judenärzte in der Provinz Ostpreußen verhältnismäßig gering. Es gibt dort nur noch acht Judenärzte. Es handelt sich um folgende:

Dr. Alfred **Jwiansky** in der Hindenburgstr. zu **Eydtkuhnen**, Dr. Artur **Koppelkowski** in **Prostken** (Krs. Lyck), Dr. Friedrich **Lewinski** in der Hohestr. 49/50 zu **Tilsit**, Dr. David **Lewinsohn** in **Alt-Ukta** (Krs. Sensburg), Dr. Isser **Mischkowski** in **Kreuzburg**, Dr. Max **Müller** in **Schwentainen** (Krs. Treuburg), Dr. Heinrich **Wolffheim** in der Kaiserstr. 3 zu **Allenstein**, Dr. Adolf **Rosenkranz in der Wilhelmstr. 31 zu Insterburg.**

Lieber Stürmer! Wir Nationalsozialisten des Gaues Ostpreußen klären schon seit vielen Jahren das Volk in der Judenfrage auf. Auch unsere heutige Veröffentlichung soll dazu dienen, die Allgemeinheit wissend zu machen. Kein Ostpreuße läßt sich mehr von einem Judenarzt behandeln!

Kr.

Zwei jüdische Millionäre verhaftet

In Lublin (Polen) wurden die beiden jüdischen Millionäre Goldberg und Biedermann verhaftet. Als Beherrscher der dortigen Fleischbörse hatten die beiden Juden die übelsten Wuchereien begangen.

Aufklärungssäule auf dem Adolf-Hitler-Platz in Lampertheim a. Rhein

Judenarzt als Rassenschänder

Der Jude Dr. Nußbaum in Minden

Im jüdischen Geheimgesetzbuch **Talmud-Schulchan-aruch** steht geschrieben:

„Jahwe hat die Völker der Nichtjuden dem Juden p r e i s g e g e b e n. Die S c h ä n d u n g der Nichtjüdinnen hat deshalb keine Strafe." (Kethuboth, Seite 4b.)

„Eine Nichtjüdin mit zwölf Jahren und einem Tag kann von einem Juden g e s c h w ä n g e r t werden. Denn die Rabbi lehren: Die Nichtjüdinnen sind wie die E s e l i n n e n." (Nidda, Seite 45a.)

Durch die Nürnberger Gesetze ist seit dem 15. September 1935 die Rassenschande durch Juden unter Strafe gestellt worden. Der Jude kümmert sich aber nicht um diese Gesetze. Er begeht nach wie vor Rassenschande. Auch hier richtet er sich wieder nach den Vorschriften des **Talmud-Schulchan-aruch**, wo geschrieben steht:

„Der Jude darf sich nicht richten nach den Staatsgesetzen der Akum (Nichtjuden). Er hat sich zu richten nach den Gesetzen der Juden, denn sonst wären diese ja überflüssig." (Choschen ha-mischpat 368, 11 Haga.)

Seit 15 Jahren klärt der Stürmer das deutsche Volk auf, welch große Gefahr gerade der jüdische Arzt für die Allgemeinheit bedeutet. An vielen Dutzenden von Beispielen hat er immer wieder den Nachweis geführt, daß der jüdische Arzt ebenfalls nur die talmudischen Gesetze anerkennt und seinen Beruf dazu mißbraucht, an seinen Patienten Rassenschande zu begehen. Im März 1938 fand in **Bielefeld** eine Gerichtsverhandlung statt, die Zeugnis darüber ablegt, in welch große Gefahr sich eine deutsche Frau begibt, wenn sie die Hilfe eines Judenarztes in Anspruch nimmt.

Vor der Bielefelder Großen Strafkammer hatte sich der 45jährige, jüdische Arzt **Dr. Robert Nußbaum** zu verantworten. Er war früher in **Eßlingen, Tübingen, Dortmund** und **Düsseldorf** als Arzt tätig. Im Jahre 1923 wurde er zum Stadtfürsorgearzt in **Minden** ernannt. Schon kurze Zeit nachher gingen Gerüchte herum, der Jude würde sich den Schwestern des Säuglingsheimes wiederholt in schmutzigster Weise genähert haben. Um einem Disziplinarverfahren zu entgehen, kündigte Jud **Nußbaum** seine Stellung und ließ sich als praktischer Arzt in **Minden** nieder. Aber schon im Jahre 1928 wurde wieder ein Ehrengerichtsverfahren gegen ihn eröffnet. (Verdacht der Beihilfe zur Abtreibung.) Die damals verjudete Justiz begnügte sich damit, dem **Nußbaum** lediglich einen Verweis zu erteilen.

Jud **Nußbaum** nahm auch in **Minden** mehrfach geschlechtliche Beziehungen zu seinen Patientinnen auf. Diese Fälle können jedoch heute nicht mehr herangezogen werden, da sie sich vor dem Erlaß der Nürnberger-Gesetze ereigneten. In einem Fall aber konnte dem Juden versuchte und vollendete Rassenschande, begangen nach dem 15. September 1935 nachgewiesen werden. Er hatte sich an ein junges Mädchen herangemacht. Es ist unmöglich, Einzelheiten zu schildern. Die von dem Juden begangenen Verbrechen waren so s c h m u t z i g, daß es dem Richter schwer fiel, darüber überhaupt zu sprechen.

Der Judenarzt **Dr. Nußbaum** wurde wegen Rassenschande zu **3 Jahren Zuchthaus** und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Auf die Dauer von **5 Jahren** darf er den Beruf des Arztes nicht mehr ausüben. Das **Volk** erwartet, daß durch geeignete Maßnahmen dafür Sorge getragen wird, daß der Jude nach Verbüßung seiner Strafe nicht noch einmal auf deutsche Frauen und Mädchen losgelassen werden kann.

Der Giftpilz

Urteile über das neue Stürmerbuch

Wir ersuchen alle Stürmerfreunde, die das neue Stürmerbuch „D e r G i f t p i l z" gelesen haben, uns mitzuteilen, welchen Eindruck dieses Buch auf sie machte und uns gleichzeitig zu gestatten, diese Mitteilungen zu veröffentlichen.

Ein Erzieher aus Frankfurt a. M. schreibt:

„ . . . . Zum ersten Male wurde der Versuch unternommen, der reiferen Jugend die Judenfrage in absolut verständlicher Form klar zu machen. Dieser Versuch ist Ihnen glänzend gelungen. Meine Schüler sind ebenso begeistert, wie ich es selbst bin. Das Buch „D e r G i f t p i l z" ist erstmalig und, ich glaube, daß es einmalig bleiben wird."

gez. R a c k e l m a n n
komm. Gauamtsleiter in Nürnberg

Ein Buchhändler aus Hamburg schreibt:

„ . . . . Ihr „Giftpilz" ist ein Schlager. Endlich ist das Buch da, auf das auch wir Buchhändler schon lange gewartet haben. . . ."

Möge dieses Buch seinen Siegeszug durch Deutschlands Gaue antreten . . . .

. . . Ich habe dieses prächtige Buch bereits durchgelesen. Es eignet sich wundervoll, unserer Jugend Aufklärung in der Judenfrage zu geben. Die Jugend, wie auch die Erwachsenen, lesen dieses Buch mit Spannung und werden dabei zu Wissenden in der Judenfrage.

. . . . Möge dieses Buch seinen Siegeszug durch Deutschlands Gaue antreten und unser deutsches Volk erfreuen.

. . . Ich möchte Sie zu dem neuen Buch herzlichst beglückwünschen . . . .

. . . . . Heute erhielt ich den „Giftpilz" und habe ihn sofort durchgelesen. Dann stürzten sich meine Kinder mit Freude auf dieses wundervolle Buch . . . Ich möchte Sie zu dem neuen Buch herzlichst beglückwünschen. Es führt spielend in die Judenfrage ein und ist dabei so lebendig und anschaulich, daß man seine h e l l e F r e u d e daran haben muß. Auch das „heikle" Thema der Rassenschändung ist so f e i n behandelt, daß auch ein moralin durchtränkter Mensch nichts daran finden kann. Vielleicht das schönste Kapitel ist die Unterrichtsstunde beim Rabbiner, wo in lebendigster Form die Talmudlehren gegenwärtig werden. Ich wünsche Ihrem Buch die weiteste Verbreitung.

gez. Alfred B r a u n
Reichsbahnoberrat in Frankfurt a. M.

Ein wertvolles Geschenk für unsere heranwachsende Jugend . . . .

. . . . Ich sehe in diesem Buch ein wertvolles Geschenk für unsere heranwachsende Jugend und werde deshalb noch im Laufe dieses Jahres für unsere Lehrlingsabteilung eine größere Anzahl dieser Bücher übernehmen.

gez. M. L a n g
Direktor der Auto-Union A.G.
Filiale Nürnberg.

Manche Eltern hätten die Lektüre dieses Buches viel nötiger . . . .

Ich habe das Buch mit größtem Interesse gelesen . . . Gerade wenn man sich schon seit Jahren mit der Judenfrage beschäftigt und sich als P o l i z e i m a n n aktiv im Kampfe gegen diese Untermenschen beteiligt, erkennt man die Gefahr, die der Jude für das deutsche Volk bedeutet. Wohl in keinem Beruf hat man die Möglichkeit, so wie in unserem, den Juden die Larve vom Gesicht zu reißen. Kein Weg ist ihnen zu krumm und zu schmutzig, um zu ihrem Ziel zu kommen . . . .

Das Buch zeichnet in fabelhafter Art den Charakter des Juden auf. Gerade die nette Art des Erzählens in einfachen, schlichten Worten und die gereimten Schlußfolgerungen wirken besonders nachhaltig. Jeder deutsche Junge und jedes deutsche Mädel müßte dieses Buch lesen, denn was in den Heim- und Schulungsabenden der HJ. und des BDM. an die Jugend über die Judenfrage herangetragen wird, ist im Buche „Der Giftpilz" klar, einfach und allgemein verständlich zusammengefaßt. Aber nicht nur unsere Jugend, sondern auch die Erwachsenen werden das Buch mit Interesse und Genuß lesen. I c h m ö c h t e s o g a r b e h a u p t e n, d a ß m a n c h e E l t e r n d i e L e k t ü r e d i e s e s B u c h e s v i e l n ö t i g e r h a b e n a l s v i e l e u n s e r e r J u n g e n u n d M ä d e l s, w e i l s i e s i c h v o n i h r e r a l t h e r g e b r a c h t e n A n s i c h t ü b e r d e n „a n s t ä n d i g e n J u d e n" n i c h t t r e n n e n k ö n n e n . . . . Die großartigen Zeichnungen von Fips sorgen für einen nachhaltigen Eindruck des Geschriebenen . . . . Ich bedauere nur, daß ich in diesem Jahre nicht wie im vergangenen während der Polizeiwoche Gelegenheit habe, für unsere Jugend Buchpreise für die verschiedenen Wettbewerbe auszusetzen. Es käme nur „Der Giftpilz" in Frage.

gez. Kriminalrat S c h m i d t,
Duisburg.

10000 Exemplare in 7 Tagen verkauft!

Der Giftpilz

Ein Stürmerbuch für Jung und Alt

Bilder von Fips

Erzählungen von Ernst Hiemer

Diese Tatsache ist ein Beweis dafür, daß das neue Stürmerbuch „Der Giftpilz" seinen Weg in das ganze deutsche Volk machen wird. Täglich gehen uns begeisterte Anerkennungen über dieses Buch zu, das in seiner Gestaltung einzig und einmalig ist.

Jeder Deutsche muß den „Giftpilz" besitzen!

Bestellzettel

Aus dem S t ü r m e r - B u c h v e r l a g, N ü r n b e r g 2, Postfach 392, erbitte

.... Stück **Der Giftpilz**

Ein Stürmerbuch für Jung und Alt

Erzählungen von Ernst Hiemer / Bilder von Fips

Umfang 64 Seiten mit 17 ganzseitigen, vielfarbigen Bildern, in Halbleinen gebunden RM. 2.85 zuzüglich 40 Pfennig für Porto und Verpackung. Betrag anbei in Briefmarken.

Name: ....

Wohnort: ....

Straße: ....

Erhältlich in j e d e r Buchhandlung

Was nicht Rasse ist auf dieser Welt, ist Spreu! Adolf Hitler

Juden in deutschen Theatern und Lichtspielhäusern

Wie Jud Bigelmann eine deutsche Frau beleidigte / Kein Jude mehr in deutschen Theatern und Kinos!

Dem Stürmer gehen täglich Briefe aus allen Gauen zu, in denen deutsche Frauen und Männer Klage darüber führen, daß die Juden auch heute noch Theater und Lichtspielhäuser besuchen und durch ihr aufdringliches und freches Benehmen allgemein Aergernis erregen. Wie berechtigt diese Beschwerden sind, zeigt uns ein Fall, der sich in Dresden zugetragen hat.

Der 53jährige polnische Jude **Hersz Bigelmann** besuchte ein Dresdener Lichtspieltheater. Er richtete es so ein, daß er neben eine deutsche Frau zu sitzen kam. Als das Theater verdunkelt war, beleidigte er die Frau mehrmals durch unverschämte Berührungen. Die Frau schlug ihm kräftig auf die Finger und verbat sich diese Beleidigung auf das entschiedenste. Empört forderte der anwesende Ehemann der Frau den Juden auf, mit ihm hinaus zu gehen. Auf die Vorhaltungen des Mannes fing nun der Jude zu betteln an, er möge doch keine Anzeige erstatten. Schließlich bot er 5 RM., dann 10 RM. und endlich 15 RM., wenn er ihn laufen ließe. Aber alles Gewinsel half nichts. Jud **Bigelmann** mußte mit auf die Polizeiwache und wurde dann in Untersuchungshaft genommen.

Bei der Vernehmung änderte der Jude seine Taktik. Zuerst leugnete er alles ab. Dann gab er zu, „unabsichtlich" die Frau berührt zu haben. Er erklärte: **„Mich hat gejuckt mein Bein! Ich wollte kratzen und dann hat meine Hand gemacht einen falschen Weg, ohne daß ich das wollte!"** Zum Beweise dafür, daß er die Wahrheit gesagt hatte, entblößte der Jude seinen Oberschenkel und zeigte die kleine Wunde, die ihn damals angeblich so „gejuckt" hätte. Nun wurde der Polizeiarzt herbeigerufen. Er stellte fest, daß die Wunde ganz frisch war. Der Jude hatte sie sich in der Untersuchungshaft selbst beigebracht, um damit die Richtigkeit seiner Angaben zu bestätigen.

Der **„Fall Bigelmann"** zeigt wieder einmal, wie der Jude jede sich bietende Gelegenheit ausnützt, Anschluß an deutsche Frauen zu finden, deutsche Frauen zu beleidigen und, wenn möglich, zu schänden. Die günstigste Gelegenheit zur Anbahnung der Rassenschande glaubt er in Theatern und Lichtspielhäusern zu finden. Dort ist es „schön dunkel", man sitzt „eng beisammen" und ist ziemlich „ungestört". Die deutsche Frau, die ein Theater oder Kino besucht, befindet sich immer in der Gefahr, von einem Juden angesprochen, belästigt und beleidigt zu werden. Die deutsche Frau zu schützen und solche Vorkommnisse unmöglich zu machen, ist die Pflicht eines jeden Theater- und Lichtspielhausbesitzers. Er kann dies tun, indem er am Eingang des Theaters das Schild anbringt:

„Juden ist der Zutritt verboten!"

und das Kontrollpersonal und die Kasse anweist, keinen Juden hereinzulassen. Die deutschen Frauen und Mädchen werden dem Theaterbesitzer dafür dankbar sein. Und die Männer nicht minder, wenn sie beim Theaterbesuch nicht mehr durch den ekligen Rassegeruch der Mischpoche gestört werden.

H.

Etwas zum Lachen!

„Ich bin mein Bruder"

Ein köstliches Geschehnis wird uns aus **Warschau** gemeldet. Dort lebt der Jude **Schmul Weinberg**. Er hatte vor vielen Jahren einen Riesenbankrott gemacht und dabei viel Geld verdient. Um nicht vor Gericht zu kommen, verduftete **Schmul** bei Nacht und Nebel und ließ durch seine Angehörigen das Gerücht verbreiten, er sei nach Amerika ausgewandert. Um diese Zeit starb nun der Bruder des **Schmul** namens **Mordka. Schmul Weinberg** setzte sich kurzerhand in den Besitz der Papiere seines Bruders und gab sich von nun an als **Mordka Weinberg** aus. **Schmul** hoffte, auf diese Weise unerkannt zu bleiben und der strafenden Gerechtigkeit zu entgehen.

Eines Tages aber erreichte ihn doch sein Schicksal. **Schmul** war ins Kino gegangen. Plötzlich sprach ihn ein Nachbar an: „Ja, **wen seh ich denn da? Schmul, du bist hier und nicht in Amerika?"** Dem Juden lief es heiß und kalt über den Rücken. Aber er faßte sich sofort und erklärte: **„Nein, ich bin Mordka, mein (!!!) Bruder!"** Das wollte aber der Nachbar nicht glauben. Er kannte nämlich den **Schmul** ganz genau, denn er war von ihm schon einmal schwer hereingelegt worden. Er rief die Polizei und veranlaßte sofort die Festnahme des Juden.

Schmul Weinberg sitzt jetzt hinter vergitterten Fenstern. Sein Jammern und Leugnen helfen ihm ebenso wenig wie die vom verstorbenen Bruder gestohlenen Personalpapiere. **Schmul** muß brummen. Hoffentlich recht lange!

Der Jude Posner

Ein Betrüger von Anfang an

Der Jude **Salomon Siegfried Posner** aus **Dresden** wurde vom Schöffengericht **Nossen** zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Außerdem wird ihm auf 5 Jahre die Handelserlaubnis entzogen. Der Jude hatte in seiner Eigenschaft als Vertreter einer Wäschefirma aus **Chemnitz** Bestellscheine gefälscht. Aus seinem Strafregister geht hervor, daß der Jude zeit seines Lebens ein skrupelloser Schwindler gewesen war, der jeder Arbeit aus dem Wege ging und nur von Betrügereien lebte. Jud **Posner** verbüßt z. Zt. noch eine Zuchthausstrafe wegen Betrügereien, die er schon früher begangen hatte.

Kleine Nachrichten

Was das Volk nicht verstehen kann

Die Wwe. **Bertha Vogel** in **Friedrichroda** (Thür.), Besitzerin eines Taschenlampenbatterie-Versandgeschäftes, ist Duzfreundin der Jüdin **Cohn** und geht häufig mit ihr spazieren.

*

Die Frau des Metzgermeisters **Fritz Wiele** von **Grundschöttel** (Kreis Ennepe-Ruhr) kauft im jüdischen Warenhaus **Alsberg & Blank** in **Witten** ein und läßt die Sachen durch die Post an die Adresse eines Nachbarn schicken.

*

Der Landwirt **Karl Selzer** in **Bodersweier** (Amt Kehl) steht mit dem Juden **Heinrich Bodenheimer** in **Kehl** in Geschäftsverbindung.

*

Die Firmen **Richard Heinig** G.m.b.H., Fabrikation von Damenkleiderstoffen, in **Meerane** i. Sa. und **Wollseide, Mechanische Weberei und Druckerei Wille K.G.** in **Zittau** beschäftigen den Juden **Heymann** als Vertreter.

*

Der Buch- und Schreibwarenhändler **Jahn** in **Unna** (Westf.) kann sich immer noch nicht an den deutschen Gruß gewöhnen.

*

Die Landwirtsgattin **Creszenz Brummer** in **Geroldshausen** (Obb.) läßt sich vom Judenarzt **Dr. Hamburger** in **Wolnzach** behandeln.

*

Anläßlich einer Tagung der Vertreter der **Inneren Mission Züllichau** und **Crossen** im Beisein des kom. Superintendenten Pfarrer **Leppin** im Hotel **„Märkischer Hof"** in **Züllichau** wurde das Lied gesungen: **„....freue dich Israel seiner Gnaden...."**

*

Folgende Nichtjuden aus **Sien** (Nahe) kaufen in jüdischen Geschäften: **Paul Feistel, Walter Speier, Johann Gemmel, Willi Schwenk, Jakob Bernhard, Fritz Bernhard, Frau Böttcher, Anna Pfeiffer** und Frau **Karch**; ferner **Franz Niekodemus** in **Sienerhöfe** und **Jakob Lambert** in **Sienhachenbach**. Der Gastwirt und Metzger **Lorenz Nick** aus **Sien** fährt mit seinem Auto Juden nach **Meisenheim** zur Beerdigung eines ihrer Rassegenossen.

*

Im Kaffee **Gradel** in der Striesener Straße 27—29 zu **Dresden-A** verkehren immer noch viele Juden.

*

Der Kassenverwalter **Theodor Weber** in **Hillesheim** (Gau Hessen-Nassau) fährt mit dem Juden **Fritz Klaus** im Auto.

*

In **Nordwalde** (Bez. Münster i. W.) handeln folgende Bauern mit Juden: **Ludwig Fißmann, Bernh. Drerup,** Wwe. **Voß-Beckmann, Bernh. Kückmann** und **Arnold Volbert.**

*

Der Rechtsanwalt **Gönner** in **Bad Vilbel** (bei Frankfurt a. M.) vertritt Juden gegen deutsche Volksgenossen vor Gericht.

*

In der Wirtschaft **„Zum Anker"** des Gastwirtes **Jakob Wagner** in **Rülzheim** (Pfalz) verkehren Juden.

*

Beim Juden **Sally Neuwirth** aus **Heiligenstadt** haben 1938 folgende Einwohner aus **Helmsdorf** (Eichsfeld) gekauft: **Lorenz Fürstenberg** 53, **Michel Stöber, Pauline Wedekind** und **Kletus Nöring.**

*

Der Malermeister **Philipp Bull** in der Mittelstraße 14 zu **Durlach** (Baden) unterhält freundschaftliche Beziehungen zu dem Viehjuden **Wolf.**

*

An der **Lutherkirche** in **Karlsruhe** ist der Bekenntnispfarrer **Wasmer** tätig. Seine Frau, die Tochter des badischen Landesbischofs **Dr. Kühlewein,** gab bei der letzten Pfundsammlung 1 Pfund — ganze Grünkern. Die Annahme dieser sonderbaren Spende wurde selbstverständlich verweigert.

*

Der Rechtsanwalt **Paul Wirz** von **Triberg** (Schw.) vertritt die Judenfirma **Marco Bloch & Sohn** in **Lörrach.**

*

Die Generalvertretung der Firmen **Gritzner** und **Kaiser** in **Münster** i. W. liegt nach wie vor in den Händen des Juden **Robert Schulz** (Elvira Metallindustrie) in der Bremer Straße zu **Münster** i. W.

*

Die Frau des Staatl. Badearztes a. D. San.-Rat Dr. med. **Kaiser** aus **Bad Bertrich** (Kreis Kochem) macht immer noch Einkäufe in dem Judengeschäft Wwe. **Sam. Kaufmann** in **Bad Bertrich.**

*

Der pensionierte Ladeschaffner **Ludwig Karl** und der Malermeister **Wild Jakob,** beide aus **Glanmünchweiler** (Pfalz) verkehren mit dem Juden **Eugen Haas.**

*

Der Rechtsanwalt **Scheen** in **Euskirchen** hat im Auftrage des Juden **Louis Zimmermann** aus **Mechernich** einem jungen deutschen Geschäftsmann gekündigt.

*

Die Frau **Groß** in der Stockhornstraße 30 zu **Mannheim** verkehrt mit dem Juden **Seelig.**

*

Beim Judenarzt **Dr. Freudenberger** in **Bergen** (Kreis Hanau) lassen sich folgende Volksgenossen behandeln: **Robert Brandt,** Am Volkshaus 9, **Ludwig Kempf,** Triebstraße 11, **August Greim,** Marktstraße 87, **Wilhelm Knobeloch,** Helgerhaus 2, **Georg Loser,** Riedstraße 85, **Paula Rau,** Marktstraße 29, **Else Wörner,** Mainkurstraße 96, sämtliche in **Enkheim;** ferner **Hermann Pfromm,** Im Sperber 4, **Luise Schäfer,** Marktstraße 23 und **Kaspar Schales,** Helgerhaus 9, sämtliche in **Bergen.**

*

Der unter der Maske des „Verdötschten" bekannte Kölner Karnevalist und Büttenredner **Karl Küpper** ließ sich seinen Frack bei dem Juden **Jarecki** in der Zeppelinstraße zu **Köln** machen. (Hoffentlich entschuldigt er seinen Judenkauf nicht mit „Verdötschtheit"). — Warum steht bei der Firma **Thekla** von **Felbert** in der Richmondstraße 29—31 (Inhaber der Jude **Julius Gabriel**) an der Türe nicht der Name des Juden **Gabriel?**

*

Die Tochter des Landwirtes **Anton Wagner** in der Neuen Landstraße zu **Rülzheim** (Pfalz), **Antonie Wagner,** hörte die historische Rede des Führers anläßlich der Reichstagssitzung vom 20. Februar 1938 bei dem Juden **Julius Feibelmann** an.

*

Der Rechtsanwalt **Josef Pichl** in **Straubing** vertrat den berüchtigten Juden-Viehhändler **Löwenthal** aus **Straubing** in einem Prozeß gegen einen deutschen Bauern. Auch die ehemalige Buchhalterin des Juden **Löwenthal, Rosa Kapfhammer,** stellte sich auf die Seite des Juden.

Die Kohlenfirma Stanglmayr in München

Wir brachten in unserer Ausgabe 13 Bild und Brief einer verdienten Stürmer-Mitarbeiterin aus **Oesterreich.** In dem besagten Artikel wird auch die Kohlenfirma **Stanglmayr & Schwarz** in **Regensburg** genannt. Hierzu stellen wir fest, daß die besagte Firma früher insoweit jüdisch war, als der Jude **Schwarz** an ihr beteiligt gewesen ist. Im Jahre 1897 schied Jud **Schwarz** aus und die Firma **Stanglmayr** wurde nach **München** verlegt. Das Kohlengeschäft **Stanglmayr** in **München** ist seit dieser Zeit rein deutsch und wird in nationalsozialistischem Geiste geführt.

Frauen und Mädchen, die Juden sind Euer Verderben!

Warum kommen Sie nicht vorwärts?

Warum fühlen Sie sich oft so quälend müde? Warum können Sie so schwer einschlafen? Warum sind Sie so leicht erregt, warum grübeln Sie so viel? Warum sehen Sie schlecht aus?

Weil Sie nervös sind! Weil Ihre Nerven selbst in der Nacht nicht zur Ruhe kommen, sich nicht entspannen und neue Kraft gewinnen können. Darum nehmen Sie Biocitin. Ihre Aufgeregtheit, Ihre Überempfindlichkeit wird sich besänftigen, denn Biocitin nährt und kräftigt die Nerven und verhilft Ihnen zu einer erquickenderen Nachtruhe, zu besserer Verdauung und zu einer ruhigeren Auffassung der Dinge, die Sie bedrücken. Ihr Aussehen wird sich bessern, Ihre Laune wird froher werden und Sie werden mit größerer Energie an die Bewältigung der Hindernisse gehen, die Ihrem Vorwärtskommen im Wege stehen.

Fassen Sie Vertrauen zu sich selbst und zu Biocitin, das keine unerprobte Neuheit ist, sondern sich seit 30 Jahren bewährt hat und fast in allen Kulturländern der Erde verbreitet ist.

Biocitin ist in Apotheken und Drogerien von 1.70 Mk. an zu haben.

Nervosität

BIOCITIN

Bad Wörishofen

die Wirkungsstätte **KNEIPPS.**
Für **Herz und Nerven**
Prospekte und Auskunft durch die Kurverwaltung

Flechten Ausschlag

Furunkel, Schuppenflechte, Pickel, Mitesser, unreine großporige Haut können jetzt durch ein neu erfundenes, zweifach patentiertes Kefirpräparat schnell und grundlegend beseitigt werden. Dieses neue Präparat hat anerkannt große Erfolge aufzuweisen und bringt durch seine große natürliche Heilkraft diese Hautschäden in kurzer Zeit zum Verschwinden. Kurpackung 3.95 RM. franko Nachnahme. Hochinteressante Broschüre sendet
Dr. E. Günther & Co., Rudolstadt/Th., Block 3

Bad Orb im Spessart
Herz, Nerven, Rheuma, Gicht
Juden nicht erwünscht
1937 - 7500 Bäder mehr als 1936

Warum wollen Sie vorzeitig altern?

Kämpfen Sie rechtzeitig gegen das Altern, vor allem gegen Arterienverkalkung, durch eine
Kurreise nach Jodbad HEILBRUNN
dem idyllischen, doch modern ausgestalteten Kurort in den Bayerischen Alpen, wo die Adelheid-Quelle, eine schwefelwasserstofffreie Jodtrinkquelle, entspringt, die sich gegen Bluthochdruck, Herz- und Adererkrankungen, chronische Entzündungen, Frauenleiden u. a. m. bewährt hat. — Auskünfte durch den Kurverein.

Kauft bei Deutschen!

MOOR-UND SOLBÄDER
Bad Schwartau
Das Jodbad des Nordens
Auskunft und Prospekt: Städt. Verkehrsamt Bad Schwartau

Warum bis ans Lebensende **zur Miete wohnen?**

Denken Sie frühzeitig an einen Bausparvertrag der Bauwirtring Aktiengesellschaft Bremen Wachtstr. 27/29

Baumappe mit 40 Eigenheimabbildg. u. Beschreibungen Voreinsendung 1.15 p. Nachnahme 1.45 Verlangen Sie kostenlos Prospekte

Bauwirtring - Aktiengesellschaft

Besucht unsere Bäder!

Herzbad Reinerz 568 m ü.

im Glatzer Bergland
Kohlensäurereiche Quellen und Sprudel
Hochwertiges Mineralmoor. Mildes Reizklima
Glänzende Heilerfolge bei:
Herz-, Nerven-, Frauenleiden
Rheuma, Katarrhen der Luft- und der Harnwege, endokrinen Störungen
Preisw. Pauschalkuren. Brunnenversand
Juden unerwünscht!

Erstklassige **Aachener Tuche**
Cheviots schon ab **RM 6,50**
Kammgarne bis z. allerersten Feintuch Damen-Mantelstoffe
Nachnahme
Kollektion kostenlos
MOSS & HANSCHKE
Aachen 54

NLV

Leben — Unfall — Haftpflicht

Mit dem weiteren ORGANISATIONS-AUSBAU beschäftigt, suchen wir für einige Bezirke
GENERALAGENTEN
REISEBEAMTE
PLATZINSPEKTOREN

Feste Bezüge / Provisionen und Spesen oder Provisionsvertrag

Nürnberger Lebensversicherung A.-G. gegr. 1884

Das ist
KANTOROWICZ-
Podbienta ist der „Original-Reiterlikör" Feurig! Rassig! Würzig!

Kleinanzeigen aus dem Reich

Für Straße u. Sport strapazierfeste Schuhe Zwiegenäht
12.90 16.90
Alle Berg-, Sport-, Nagelschuhe, Ski-, Marschstiefel
Prachtkatalog umsonst
Versand nach auswärts
Ludwig Röger
Nürnberg A 4
Trödelmarkt nur 10

Hände hoch!
Prakt. Scherz-Zigaretten-Etui i. Browng.-Form
St. 1,00, 3 St. 2,50
Pauly, Bergedorf Z 3

Dieser fesche Sport-Hut in blau, braun, grau, grün kostet m. Feder M 6.80
Umtausch oder Geld zurück. Vers. g. Nachn. Sporthutversd.
Globus
Nürnberg A

Radiowecker schalt. Radio autom. ein u. aus. Weckt m. Musik! Zus. geg. M. 2.85 (auch Briefm.) Prosp. frei!
Max Wunderlich, **Köln 42**

Raucher
Entwöhnung durch **Ultrafuma-Gold** in 1 bis 3 Tagen. Geringe Kosten. Unschädlich, keine Tabletten, Prospekt frei. **E. Conert**, Hamburg 21 N

Raucher werden in 2 Tagen Nichtraucher durch **TABAKEX**
28 Seit.-Heft kostenlos
LABORA-Berlin SW 29 D 7

In ca. 3 Tagen **Nichtraucher** durch **Rauchnicht**
Preis RM. 1.90 franko, Nachn. —.35 mehr. Bei Nichterf. Geld zurück.
Perschel & Steinmüller
Nürnberg W 4

O. Müller-Pfeife raucht wundervoll!
Kein Zungenbrand, kein Würgen im Hals, keine Übelkeit, keine Austauschteile. Ein Kunde schrieb: Nicht f. M. 100.- gäbe ich sie wieder her.
3.50 Ia. Bruyère u. Nachn.
Anton Müller, Göggingen - Augsburg
Wellenburgerstr. 23

Grau!
Spezial-Haaröl beseit. graue Haare od. Geld zurück. Näh. frei Ch. Schwarz
Darmstadt P 72 Herdw 91a

Graue Haare
sind in 8 Tagen naturfarben durch „O-B-V". **Mk. 1.85** portofrei. Bei Nichterfolg Geld zurück
O. BLOCHERER
Augsburg II/47

Drahtgeflecht
50 m aus feuerverz. Draht 75 mm weit, 1 m hoch kosten RM. **4.90**, Drahtzäune, in allen Abmessungen.
Preisliste gratis
Arnold Hönerbach
Drahtgeflecht-Fabrik
Mannheim 29

„Das Dach" kostenfrei
Illustrierter Berater für schwier. Dachreparatur zu jed. Jahreszeit mit
Dachwunder Wasserdicht
Johannes Lotzin
Chemische Fabrik
Hamburg - Billbrook N

13 500 verschied. Briefm. 6500 z. $1^1/_2$ Rpf. weitere 7000 z. $3^1/_2$ Rpf. zum Aussuchen. Keine Mindestabnahme. Probelieferung od. Prospekt geg. Berufsangabe
Marken-Schneider
Reutlingen 43 a

Katalog gratis
Bequeme Ratenzahlungen!
ALLE HANDHARMONIKAS liefert preiswert in vollendeter Qualität
EMIL HARTUNG jun.
ERLBACH i. VGTL. 7

Alle Sorten Harmonikas
Vereinsinstrumente v. RM. 4.- an
19 Tasten, 4 Bässe RM. 10.50
Chromatische von RM. 21.- an
25 Tasten 12 Bässen RM. 36.-
H. Suhr Neuenrade 92
Katalog gratis

Musikinstrumente
ab RM. 8.75 · 10 RM. · 27.25 · ab RM. 4.25
Spezialität: Handharmonikas von RM. 4.40 an
3400 versch. Artikel
No. 1315 a RM. 5.65
Grossversand an Private
No. 470 a RM. 21.75
Über 1 Million Käufer
No. 2421 a RM. 33.-
Ca 30000 Dankschreiben
No. 2202 a RM. 21.-
Günstige Ratenzahlungen
41 Tasten 120 Bässe RM. 130.-
34 " 80 " " 96.-
31 " 24 " " 67.50
Kaufe preiswert vom grössten Versandhaus der Branche
Meinel & Herold
Musikinstr.- Harmonika- **Fabrik**
Klingenthal No. 157
Verlangen Sie Hauptkatalog umsonst

Das brauchbare Nürnberg. Glas f. Dienst, Sport u. Reise M. 3.- Rücksd. gest.
Desgl. Feldstecher nur M. 4.-
A. Hößling, Fürth/B., F146/

Prismengläser! für Reise, Sport, Militär, Marine, Luftfahrt u. Jagd. 1 Woche z. Probe! Ratenzahlg., Freiprospekt.
E. Froelich, Kassel-Wilh. 3

Stabile, dauerhafte
Handwagen
von 2 bis 6 Zentnern Tragkraft liefert franko. Preisliste frei.
Emil Mihm, Wagenbauerei, **Kranlucken Dermbach - Ld. / Rhön**

von 29.- RM an
m. Frl.-Rücktr.-Nabe
Mit Außenlötung **RM 32.-**
Günstige Bar- und Ratenzahlung!
Gratis-Katalog sof. anford.
E. u. P. Wellerdiek
Brackwede-Bielefeld 7

Raten ganz klein
Preise niedrig
Auswahl sehr groß
Anerkannt gut
Katalog frei
Hans W. Müller
Ohligs 151

für M. 30.-
Mein kostenl. Katalog wird Sie überzeugen.
C. Buschkamp
Brackwede 254

5 Tage zur Ansicht. Fahrrad mit Muffenlötg. u. Komet-Freilauf **35.-**
Eleg. Sporträder m. Vorbaulenker .. **49.50**
Alles Zubeh. sehr billig!
Neu. Katal. 405. grat.
Oberpottkamp
Hannover-M 30

Schreib-Maschinen
Große Auswahl, Anzahl. u. Monatsraten bis zu 8 RM. Liefg. unverbdl. erst 8 Tage zur Probe.
Maschinen-Wiesner
Schwarzenberg/Sa. 65

Achtung! Hausschlächter, die zur Schlachtezeit sicher „eindosen" wollen:
DZ
Dauer-Dosen
DZ-Blechwaren-mbH.
Leipzig C1, Goethestr. 7

Erdbeer-Konfitüre
aus frischen Früchten für den Frühstückstisch, der 5 Kg-Eimer bei Voreinsendung RM. 5.40 oder geg. Nachnahme RM. 5.70 liefert
Lommatzscher Gemüse- und Obstverwertung G.m.b.H.
in Lommatzsch/Sa.

Kaffee
frisch geröstet!
Werbepaket
3 Sorten $1^1/_2$ kg zur Probe RM **6.20**
frei Haus per Nachn.
Tangermann's
Kaffee-Groß-Rösterei
Hamburg 23 A 3

Bestecke
90 g Silberauflage
günstige Monatsraten. Katal. unverbindl. frei. 90 g Silberaufl. 24 teilig bis 72 teilig und mehr, **Krupp Liz. rostfreier Stahl** 24 teil., 34.65 M. 26.20 M und 14.30 M (bis 72 teilig u. mehr).
Walter Peter, Solingen-Ohligs 8, Lieferant sämtl. Beamtenkreise

Stottern
u.a. nerv. Hemmungen nur Angst. Ausk. frei.
Hausdörfer, Breslau 16 K

Bestecke *versilbert u. rostfrei*
Solide Preise
Ia. Qualität bis 12 Monatsraten. Ford. Sie gratis Angebot mit Katal. Markenporzellan
Rodenbach & Husmann
ESSEN 88

Versilberte ***Bestecke***
in bekannter Qualität gegen bequeme Teilzahlg. Fordern Sie unverb. Katalog.
Stahlwarenfabrik
GEBR. KRUMM
SOLINGEN 15

Magen-, Darm- und Leberkranke!
Nicht verzagen!
Es gibt ein einfaches, reines Naturmittel, das schon Viele von ihren Beschwerden befreite und wieder lebens- u. schaffensfroh machte. Fortlaufend Anerkennungen! Auskunft kostenlos u. unverbindl.
Laboratorium Lorch, Lorch 15 (Württbg.)

Hess
Sportmodelle:
10 Knopftasten 4 Bässe 8.- M an
21 " 8 " 16.- M "
Chrom. Klavierharmonikas:
21 Tasten 8 Bässe 24.- M an
25 " 12 " 35.- M "
25 " 24 " 50.- M "
30 " 36 " 88.- M "
41 " 120 " 128.- M "
10 Jahre Garantie Katalog gratis
20.000 Dankschreiben-Teilzahlung
Harmonikafabrik
Alle Musik von **E. Hess Nachf.**
KLINGENTHAL SA. 63

Kanarien
Harzmeisterkl.
Katalog gratis
Kanarienheim Wernigerode Harz
Rekl.-Vogel 7-8 RM.

Tuche aus Aachen
bekannt gut u. doch billig. Stoffe ab RM 7,50 bis zu den feinsten Aachener Qualitäten. Muster portofrei. Versand eig. u. fremd. Fabrik.
Waldthausen
Tuchfabrik
Aachen 63

KEIN Wunder
daß die Quelle weit über 1 Million Kunden hat; denn alle kaufen gerne ohne Risiko. Was nicht gefällt nehmen wir zurück und vergüten den vollen Betrag in bar. Verlangen auch Sie völlig kostenlos die neue illustrierte Preisliste mit vielen günstigen Textil- und Kurzwaren-Angeboten vom Groß-Versandhaus
Quelle
Fürth 231 i. Bay.
Deutschlands größtes Wolle-Versandhaus

Der Deutsche liest den Stürmer

Vertretungen

Verteiler (in)
für Seifen, Kosmetik, Waschmittel gesucht. Ausweis wird gestellt!
Drogahl Göttingen 22 f

Teppiche
Dekorations- und Gardinenstoffe bis 10 Monatsraten
von der einfachsten bis zur besten Qualität Läufer, Bettumrandung, Stepp- u. Daunendecken Möbelstoffe. Fordern Sie unverb. Angebot
Teppich-Schlüter, Bonn 106
Größtes und leistungsfähigstes Teppich-Spz.-Versandhaus West-, Süd- und Norddeutschlands

Polstermöbel
Klein- u. Dielenmöbel, Flurgarderoben
gediegene Ausführung, franko, Teilzahlung, Katalog kostenfrei
G. Pensel & Sohn
Kulmbach 31

Flurgarderoben *aus* **FÜRTH der Stadt der Spiegel sind weltberühmt!**
Schon ab **25.-**
auf Teilzahlung ohne Aufschlag **monatlich RM 5.-** od. geg. bar. 60 herrliche Modelle echt Eiche od. farb. lack. ein- oder mehrteilig **frachtfrei!** Verlangen Sie gleich farb. illustr. Katalog **gratis!** vom größten Flurgarderoben-Versand Deutschlands
Josef Koch
Fürth i. B. 45

Deine Anzeige wirbt für Dich

Die Schlacken müssen weg...
die sich im Winter in den Atmungsorganen festgesetzt haben.
Das erreichen Sie durch eine Kur in *Bad Soden am Süd-Taunus*, dem altbewährten Heilbad für *Katarrhe, Asthma, Herzleiden.* (Berühmt sind die Sodener Mineralpastillen.) Der Heilung Ihres Leidens dienen: 1. Die Trinkkur (verschiedenartige milde, lauwarme Quellen von stark schleimlösender Wirkung). 2. Die Badekur (Solbäder, natürliche kohlensaure Sprudelbäder). - 3. Die Inhalationskur im Inhalatorium mit pneumatischen Kammern. - 4. Stimm- und Atempflegekurse. - 5. Das gleichmäßig milde Klima. - 6. Die Erfahrungen der Ärzte. - Ganzjährige Kurzeit. Prospekte durch Bade- und Kurverwaltung:
Bad Soden am Taunus 11

Quälender Husten
chronische Verschleimung, Luftröhrenkatarrh, hartnäckige Bronchitis mit Auswurf, Asthma wurden mit **Dr. Boether-Tabletten** auch in alten Fällen erfolgreich bekämpft. Bewährtes unschädliches, kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Stark lösend, auswurffördernd. Reinigt, beruhigt u. kräftigt die angegriffenen Gewebe. In Apoth. M 1.43 und 3.50. **Begeisterte Dankschreiben von Patienten, zahlreiche schriftl. Anerkennungen von Ärzten!** Interess. Broschüre mit Dankschreiben und **Probe gratis**. Schreiben Sie an
— Dr. Boether GmbH. München 16/N 43 —

---

1 cm BiOX-ULTRA genügt vollkommen zur gründlichen Reinigung der Zähne 45 ₰ u. 90 ₰

Frühjahrsmüdigkeit
ein Blutsignal! Die vielen Schlacken, Fett- und Harnsäureablagerungen belasten den Körper, machen müde, abgespannt u. träge. „Richterlee" wirkt verjüngend und befreiend, fördert die Ausscheidung und den Stoffwechsel, erfrischt Blut und Säfte. Darum gerade jetzt
Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee
Drix-Tabletten · Drix Extra (Dragees)

Der echte doppelte Danziger Lachs
Gegründet ANNO 1598
Danziger Lachs-Liköre, Berlin-Halensee

Laut lesen und weitererzählen!
Ich helfe Ihnen weiter.

Kurzschrift

(Stenografie) brieflich zu lernen ist wirklich sehr leicht! Der Bürgermeister von Butzbach (Hessen), Dr. Mörschel, schrieb nach 6 Wochen Fernunterricht am 13.12.36: „Der Erfolg ist geradezu erstaunlich. Ich fertige jetzt schon meine Entwürfe für die Verwaltung selbst in Kurzschrift an." — Wir verbürgen eine Schreibfertigkeit von 120 Silben je Minute (sonst Geld zurück!) Der Lagerarbeiter Willi Greek in Gelsenkirchen, Gießerstr. 25 b, und andere Teilnehmer erreichten laut eidesstattlicher Versicherung sogar eine Schreibschnelligkeit von 150 Silben in der Minute! Mit der neuen amtlichen Deutschen Kurzschrift kann der Geübte so schnell schreiben wie ein Redner spricht! — 500 Berufe sind unter unseren begeisterten Fernschülern vertreten. Der jüngste ist 7 Jahre alt, der älteste 76. Sie lernen bequem zu Hause unter der sicheren Führung von **staatlich geprüften Lehrern!** Das Arbeitstempo bestimmen Sie selbst! **Alle Lehrmittel werden Ihr Eigentum!** — Bitte senden Sie sofort in offenem Umschlag (3 Pf. Porto) diese Anzeige ein!

An die **Kurzschrift-Fernschule Hordan**
Berlin-Pankow Nr. S. 79.

Bitte senden Sie mir ganz umsonst und unverbindlich 5000 Worte Auskunft mit den glänzenden Urteilen von Fachleuten und Schülern!

Vor- und Zuname: ....

Ort u. Straße: ....

Rewe Großeinkauf für 8000 Geschäfte

Die Güte und Preiswürdigkeit der Lebensmittel sollen das Haushalten erleichtern. Auf ihre Güte und Preiswürdigkeit muß sich die Hausfrau verlassen können. Das wollen die Rewe-Geschäfte.

Rewe Großeinkauf für 8000 Geschäfte

Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verantwortlicher Schriftleiter: E. Hiemer, Nürnberg. — Verlag: Der Stürmer, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verlagsleitung und verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Druck: Fr. Monninger (Inh. E. Liebel), Nürnberg. — D.A. über 473 000 I. Vj. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 19	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil –.75 RM.	Nürnberg, im Mai 1938	Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Verlagsleitung: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21 830. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21 872. Schriftleitungsschluß: Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.	16. Jahr 1938

Haus Rothschild in Wien

Sein Werdegang und sein Ende

Die deutsche Tagespresse brachte vor kurzem diesen Bericht:

Das Vermögen Rothschilds beschlagnahmt

Dem jüdischen Gauner das Handwerk gelegt

Wien, 22. April. Die im Besitz von Dr. Alphons Rothschild, einer der übelsten Finanzhyänen aller Zeiten, befindlichen drei großen Güter in Waidhofen an der Ybbs, in Steinbach im Ybbstal und in Landau bei Neuhaus wurden von der Geheimen Staatspolizei sichergestellt und in den Besitz des Reiches überführt.

Zweck dieser Maßnahme ist eine Wiedergutmachung der Schäden zu ermöglichen, die durch die von Rothschild verübten Betrügereien bei dem Zusammenbruch der Oesterreichischen Creditanstalt und seine Machenschaften mit dem österreichischen Bundesschatz entstanden sind.

Nach den Riesengewinnen, die Rothschild in Wien einheimste und inzwischen jedoch meist wieder verspekulierte, ist dieser Weltbürgerfamilie, die auf ihrem Raubzug alle Länder durchstreifte, zum ersten Male eine Macht entgegengetreten, von der sie wissen soll, daß sie unbeugsam ist.

*

Mit dieser Maßnahme und mit ihrer Bekanntgabe wurden die Augen der ganzen Welt auf einen Namen gerichtet, der im Verlaufe des letzten Jahrhunderts schon mehr als einmal von aller Welt genannt worden war. Auf das **Bankhaus Rothschild**. Dieses Haus ist für Europa der Begriff der jüdischen Finanzmacht. Es hat riesige Zentralen stehen in Paris, in London, in Berlin, in Mailand, in Wien, in Frank-

Verspielt

Fips

Juda steht abseits, haßerfüllt der Blick,
Für diese Jugend gibt es kein Zurück

Die Juden sind unser Unglück!

furt. Es ist etwa 150 Jahre alt. Was für ungeheure Schuld aber hat dieses Bankhaus in dieser Zeitspanne auf sich geladen! Was hat es durchgeführt an Betrügereien, an Schwindeleien, an Beute- und Raubzügen, an Finanzverbrechen aller Art! Was hat es verschuldet an Blut und Tränen und namenlosem Leid! Niemand wagte dieses Haus jemals anzutasten. Regierungen, Könige, Kaiserhäuser zitterten vor ihm. Der Papst mußte sich ihm beugen. Niemand in der Welt zählte die Verbrechen dieser jüdischen Finanzraubtiere auf. Niemand berichtete vor der Weltöffentlichkeit über deren unheimliches Wirken. Ueber ein Wirken, das über ein Jahrhundert hindurch in die Fäden der Weltpolitik eingriff und sie lenkte. Und das aus Krieg und Frieden, aus Revolutionen und Regierungskrisen immer seinen Nutzen zog. Der Stürmer aber berichtet darüber:

Der alte Rothschild

Der Begründer des Bankhauses **Rothschild** ist der Jude **Mayer Amschel Rothschild**. Er ist im Jahre 1744 in Frankfurt am Main geboren. Sein Geburtshaus steht in der Judengasse. Es hieß „zur Hinterpfanne".

Der kleine Judenbube **Mayer Amschel Rothschild** besucht die orthodoxe Talmudschule in Fürth in Bayern. Dort wird ihm die jahrtausendealte Thoralehre und die jahrhundertealte Talmudlehre beigebracht. Die Lehren werden ihm beigebracht, die dem jüdischen Volke sagen, daß Gott Jahwe mit ihm einen Bund gemacht habe. Die ihm verheißen, daß es einmal die Herrschaft über die Erde antreten werde. Die dem jüdischen Volke sagen:

„An dem Fremden magst Du wuchern, aber nicht an Deinem Bruder, auf daß Jahwe Dich segne in allem, was Du vornimmst in dem Lande, dahin Du kommst, um es einzunehmen." (5. Mos. 23, 20.)

Und die ihm, wenn es diese und die anderen Lehren einhält, verkünden:

„Jahwe wird Dir Gewinn geben, wie er Dir versprochen hat. So wirst Du vielen Völkern leihen, aber Du wirst von niemand zu borgen brauchen." (5. Mos. 16, 6.)

„Du wirst aufsaugen die Milch der Völker und der Könige Brüste sollen Dich säugen." (Jes. 60, 16.)

„Der Reichtum des Meeres wird sich Dir, Juda, zuwenden. Die Güter der Völker werden an Dich gelangen. Die Schiffe des Meeres werden Deine Söhne von fernher heimbringen samt dem Silber und Gold der Völker." (Jes. 160, 5.)

Der Jude **Mayer Amschel Rothschild** hat diese Lehren und Verheißungen schon tief in seinem Blute sitzen. Sie waren in seinem Volke, seinen Vorfahren seit Jahrtausenden anerzogen und eingehämmert. Sie sind deshalb sein Leben, sein Fühlen, sein Denken, sein Trachten und sein Streben. Als er sie in der Fürther Talmudschule ausgelegt und erklärt bekommt und als er sie auswendig lernen muß, da kann er bald seinem Lehrer etwas vormachen. Und er macht ihm auch etwas vor. Er macht der ganzen Welt etwas vor.

Der junge **Rothschild** kommt zu dem Großhändler **Oppenheimer** in die Lehre. Dort lernt er die Kunst des Feilschens und Schacherns. Die Kunst des unmerklichen Betrügens. Die Kunst der schönen Redensarten, der Bestechung, der Finanzoperationen, des Geldausleihens usw. Als er aus der Lehre kommt, ist er ein fertiger und praktischer Talmudjude. Einer, der die Lehren des jüdischen Geheimgesetzbuches, des Talmuds, in großzügigster Weise verwirklichen kann. **Rothschilds** Lehrmeister war ein Hofjude. Von ihm hatte der jüdische Lehrling kennen gelernt, wie man große Geschäfte macht. Nach Frankfurt zurückgekehrt, macht er sich an den Finanzminister **Buderus von Carlshausen**, den Minister des Landgrafen **Wilhelm** von Hessen-Cassel heran. Dieser treibt zusammen mit den Juden **Baitel David** einen ausgesprochenen Menschenhandel. Der Handel mit Menschen war schon von jeher ein jüdisches Privileg. Früher handelte der Jude mit Sklaven, heute handelt er mit Mädchen, im 18. Jahrhundert betrieb er zusammen mit gottvergessenen Fürsten den Handel mit Soldaten. Der Landgraf von Hessen-Cassel verkaufte seine Soldaten nach England.

Der Gauleiter von Schwaben schreibt:

Im Gau Schwaben besaß „Der Stürmer" schon in der Kampfzeit ungezählte Freunde und treue Leser in Stadt und Land. Heute ist dieser Kreis noch größer geworden und ich freue mich über diese Tatsache, denn der Kampf gegen das Judentum und gegen alle von ihm verursachten Krankheitserscheinungen in unserem Volke muß unerbittlich weitergeführt werden.

Dem „Stürmer", der diese notwendige Aufklärungsarbeit in der unentbehrlich volkstümlichen Weise leistet, wünsche ich in meinem Gau immer weitere Verbreitung.

Wieviele Juden gibt es auf der Welt?

Ein jüdischer Dozent in Warschau sagt 16 Millionen

In **Warschau** befindet sich das Institut für Judaistische Wissenschaften. Ein Dozent an dieser Anstalt ist der Jude **Dr. Arie-Tartakower**. Er hat vor kurzem eine Statistik veröffentlicht, die sehr aufschlußreich ist. Nach seinen Berechnungen würden auf der ganzen Welt z. Zt. über 16 Millionen Juden leben. Nahezu **10 Millionen** Juden leben in **Europa**, in **Nord- und Südamerika** etwa **5 Millionen** und der Rest verteilt sich auf die anderen Erdteile. **Dr. Tartakower** stellt ferner fest, daß **Polen** allein über **3 Millionen** Juden beherbergt. Das sind etwa 10% der gesamten Bevölkerung Polens. Nach seinen Angaben wohnen in **Sowjetrußland** knapp **3 Millionen** und in **Rumänien** ungefähr **1 Million Juden.** In den drei, einander benachbarten Staaten Polen, Sowjetrußland und Rumänien wohnen also zusammen über **7 Millionen** Juden!!

Nach Europa befinden sich die zahlreichsten jüdischen Siedlungen in den **Vereinigten Staaten**, die ungefähr **4½ Millionen** Juden aufgenommen haben. Davon entfallen auf **Neuyork** allein **2 Millionen!** Interessant sind auch die die Feststellungen **Dr. Tartakowers** über die jüdischen Gemeinden der Welt. **Neuyork** hat die stärkste jüdische Gemeinde. Es folgen **Warschau** mit 360 000 Juden, **London**, **Lodz** und **Wien** mit je 200 000 Juden, **Paris** mit 150 000 und **Amsterdam** mit etwa 100 000.

Weiter stellt **Dr. Tartakower** fest, daß sich von den Juden der ganzen Welt über 38% mit **Handel**, **Kredit** und **Transport** beschäftigen, über 36% mit **Industrie** und **Handwerk**, über 6% in **freien Berufen**. Nur etwa 4% beschäftigen sich mit der Landwirtschaft. Der Rest verteilt sich auf Hausangestellte und Juden ohne Beruf.

Die Feststellungen, die der Jude **Tartakower** getroffen hat, sind keineswegs vollständig. Wenn man bedenkt, daß ein großer Teil der Juden heute aus bekannten Gründen aus der mosaischen Religionsgemeinschaft ausgetreten ist und wenn man ferner noch die riesige Zahl der Mischlinge heranzieht, dann kann man die 16 Millionen ruhig **verdoppeln!** In viele Völker der Erde haben sich die Juden derartig hineingefressen, daß es gar nicht mehr möglich ist, eine genaue Statistik zu fertigen. Aber gerade diese Feststellungen **müssen zu denken geben!** Dies gilt besonders für jene, die heute glauben, die Judenfrage wäre schon gelöst. Nein! Wir sind damit erst am Anfang. Die schwere Arbeit liegt noch vor uns. Aber wir wissen es, daß der Tag nicht mehr allzufern ist, an welchem sich die ganze Welt gegen Alljuda erheben wird.

Er erhielt dafür insgesamt etwa 50 Millionen Mark. Um sich an diesen Geschäften beteiligen zu können, besticht **Mayer Amschel Rothschild** den Finanzminister **Buderus**. Im Talmud wird dem Juden gelehrt:

„Man soll die Machthaber und Beamten mit Geschenken gefügig machen, sodaß sie sich bereden lassen, wenn man ihnen einen Rechtsfall vorzutragen hat." (Schabbath, Seite 6a.)

Der Jude **Rothschild** hatte dem **Buderus** keinen Rechtsfall vorzutragen. Er wollte der Finanzjude des Landgrafen von Hessen-Cassel werden und er nahm dazu den Finanzminister als stillen Teilhaber herein. Die Summe, die er einlegen soll, sind 20 000 Gulden. Wahrscheinlich hat er sie nie bezahlt. Nun hat der Jude Verbindungen und eine Macht, die hinter ihm steht. Nun kann er wuchern, betrügen, erpressen. Hinter ihm steht ein bestochener Finanzminister und hinter diesem ein Landgraf, der seine Landeskinder als Soldaten an fremde Länder verkauft. So wird aus dem schmutzigen und kleinen Talmudjuden **Mayer Amschel Rothschild** ein Bankier und Großhändler, der bald zu vielen Fürstenhöfen die sonderbarsten Beziehungen hat.

Der alte **Rothschild** hatte fünf Söhne. **Amschel Mayer, Salomon Mayer, Nathan Mayer, Salomon Mayer und Jakob Mayer.** Sie gehen zu ihrem Vater in die Lehre und werden Teilhaber seines Geschäftes. Sie sind ebenfalls, wie der Vater, orthodoxe Talmudjuden. Außer hebräisch sprechen und schreiben sie nur jiddisch. Das ist eine vermauschelte deutsche Dialektsprache.

In jener Zeit war der Hofjude im Hause Habsburg **Baron Raimund von Plankenstern**. Die Kaiserin **Maria Theresia** hatte dessen Vater, den Juden **Abraham Wetz-**

In Amerika

(Aus „The White Knight", September 1936)

Jud Houston und Frau

Roosevelts Schulkamerad, häufiger Besucher im Weißen Haus.

Jud Houston hat viele Neger in einflußreiche Stellungen gebracht

Der Jude siegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit

lar aus Hanau, zum Freiherrn **Wetzlar von Plankenstern** ernannt und ihm ein Palais eingerichtet. In diesem Palais kamen der Jude **Amschel Mayer,** der älteste Sohn des **Rotschild** mit **Raimund von Plankenstern** und einigen anderen Rassegenossen zusammen. Sie besprachen dort ihre Geschäfte. Sie hatten aber auch einen Spielsalon eingerichtet. Ließen junge, schöne Jüdinnen und Nichtjüdinnen kommen, Offiziere **und** Diplomaten. Die Juden waren geübte Falschspieler, sie nahmen den Nichtjuden das Geld aus der Tasche. Dabei wurde über Politik gesprochen und die Juden konnten ihre „Dispositionen" treffen. Sie liehen Geld aus, sie bestachen und machten die Besucher des Spielsalons in jeder Weise von sich abhängig. Bald gab es einen Skandal und **Kaiser Franz** kam dahinter. Er gab am 11. April 1796 dem Wiener Polizeipräsidenten folgenden Befehl: **„Diese Spielangelegenheit werden Sie dem Magistrat zur förmlichen und sofortigen Abstrafung dieser politischen Verbrecher übergeben."** Unter den politischen Verbrechern befand sich auch **Amschel Mayer Rothschild**. Er erhielt deswegen keine schwere Strafe, weil er log, er sei erst 19 Jahre alt. Er wurde als Jugendlicher angesehen. In Wahrheit war er bereits 23 Jahre alt. So führten sich die Juden **Rothschild** erstmalig in Wien als Falschspieler und politische Verbrecher ein. Sie wurden es später noch in einem so großen Stil, daß der junge **Amschel Mayer Rothschild** dagegen als ein lächerlicher Stümper erscheint.

Inzwischen dehnen sich die Geschäfte und Verbindungen des alten **Rothschild** immer weiter aus. **Napoleon** überzieht Deutschland mit Krieg. Dies ist für den Juden eine Quelle bester Geschäfte. Er schießt der Stadt Frankfurt die Kriegsgelder vor, die diese an **Napoleon** zu zahlen hat. Dafür erntet er große Zinsgewinne. Er macht riesige Rüstungsgeschäfte mit Oesterreich. Dafür erhält er am 29. Januar 1800 vom Kaiser **Franz II.** den Titel: „Kaiserlicher Hoffaktor". Das bringt ihm Steuerfreiheit und große Erleichterungen ein. Bald gibt er Riesenanleihen an Dänemark hinaus. Bald leiht er auch anderen Ländern. Seine Söhne sitzen schon in London und in Paris. Sie bringen wichtige Nachrichten und Meldungen, sie erbrechen Briefe und bestechen die Diplomaten. **Rothschild** macht auch in Spionage. Er treibt Landesverrat und nützt das alles für seine Geschäfte aus. Da greift der Tod in sein Treiben ein. Der sterbende Alte gibt ein Hausgesetz heraus. Die Söhne übernehmen das Geschäft. Am 19. September 1812 hauchte der alte Talmudjude **Rothschild** ein Leben aus, das tausenden Nichtjuden den Tod oder den Ruin gebracht hatte.

Die wachsende Macht des Hauses Rothschild

Nach dem Zusammenbruch der Armee **Napoleons** im Winter 1812 finanziert das Haus **Rothschild** zu einem Teil den Feldzug der Verbündeten gegen Frankreich. England hat ein Interesse an der Niederkämpfung **Napoleons.** Es ist bereit große Summen für diesen Feldzug zu geben. Durch wessen Hände sollen sie gehen? Da meldet sich der österreichische Staatskanzler **Metternich,** ein Mann, der in der europäischen Politik ein großes Wort mitzusprechen hat. Er schlägt das Haus **Rothschild** vor. Er und sein Privatsekretär **Gentz** sind von **Rothschild** bestochen. **Metternich** erreicht sein Ziel. Durch die Hände der Juden **Rothschild** gehen eine halbe Milliarde Kriegsgelder. Ungeheuer sind die Gewinne, die sie dabei machen. **Metternich** setzt sich weiter für die Juden **Rothschild** ein. Das Haus **Habsburg** läßt alle seine sonstigen Bankverbindungen fallen und verschreibt sich völlig den Juden **Rothschild.** Als die Freiheitskriege zu Ende sind, geht **Metternich** noch einen Schritt weiter. Er beantragt, daß die vier Brüder **Rothschild,** die auf dem Kontinent wohnen, in den erblichen österreichischen Adelsstand erhoben werden. Dagegen wendet sich Staatsrat **Baron von Lederer.** Er schreibt unter anderem: „Die Rechentafel ist der erste und mächtigste Bestimmungsgrund in Geldgeschäften. Verdienste haben die Juden **Rothschild** gar keine." **Metternich** aber ist mächtiger als **Lederer.** Im September und Oktober 1816 werden die Juden **Amschel Mayer Rothschild, Koloman Mayer Rothschild, Salomon Mayer Rothschild** und **Jakob Mayer Rothschild** geadelt. Sie werden zu Herren **von Rothschild** gemacht. Zum Dank dafür verlangt und erhält das Haus **Rothschild,** als Oesterreich einen Vorschuß auf die französischen Kriegskontributionen bekommt, 40% (!!) Provisionsgelder. Aber zu den ihnen gebotenen Rechten nehmen sich die Juden noch weitere Rechte heraus. Sie haben schon lange von Paris und London, nach Frankfurt und Wien ihren eigenen Kurierdienst. **Metternich** benutzt nicht mehr die Post des Fürsten **Thurn und Taxis,** sondern die Kuriere der Juden **Rothschild.** Diese wiederum lassen die Briefe und Schriftstücke aufbrechen und sind damit in allen politischen Dingen genauestens unterrichtet. Dazu noch erhalten die privaten Kuriere der Juden Konsulatspässe ausgestellt. Ihr Gepäck darf an der Grenze nicht durchsucht werden. Die Juden können auf diese Weise schieben und schmuggeln, was und wie sie wollen. Als der österreichische Botschafter in Paris davor warnt und dagegen auftritt, setzt sich abermals **Metternich** für die Juden ein. Endlich gelingt es ihm noch, im März 1818 zu erreichen, daß der Kaiser **Franz** den Juden **Nathan Mayer Rothschild** in Paris zum österreichischen Generalkonsul ernennt. Im Jahre 1820 ist das Haus **Rothschild** schon so stark geworden, daß der bremische Gesandte und Bürgermeister **Smidt,** der sich gewaltig auf dem Wiener Kongreß gegen die Judenemanzipation stemmte, schreibt:

„Das Haus Rothschild ist durch seine ungeheuren Geldgeschäfte, Wechsel- und Kreditverbindungen in der Tat jetzt zu einer wahren Macht erwachsen und hat sich dergestalt in den Besitz des großen Geldmarktes gesetzt, daß es die Bewegungen und Operationen der Machthaber und selbst der größten europäischen Mächte zu hemmen und zu fördern imstande ist, wie es ihm gefällt."

Die Finanzgeschäfte des Hauses Rothschild

Im Jahre 1821 beschließen die Brüder **Rothschild** sich nun in Wien niederzulassen. **Salomon Mayer Rothschild** wird der Leiter des Wiener Bankhauses. Zu gleicher Zeit nimmt die österreichische Regierung zwei Darlehen auf in der Gesamthöhe von 55 Millionen Gulden. Kurz darauf geht Oesterreich bewaffnet gegen die italienische Landschaft Neapel vor, die den Habsburger König abgesetzt hat. Er wird auf Befehl **Metternichs** gewaltsam wieder eingesetzt. Den „Feldzug" finanziert das Haus **Rothschild.** Es gibt in diesem Zusammenhang vier Anleihen mit insgesamt 70 Millionen Dukaten. Im Jahre 1822 erhält Oesterreich ein weiteres Darlehen mit 30 Millionen Gulden. Damit ist das Haus **Habsburg** für immer an das Haus **Rothschild** gekettet.

Aber auch die maßgebenden Staatsmänner und Beamten kettet der Jude **Salomon Rothschild** für immer an sich. Er kettet sie durch die ungeheuerlichste Bestechung. Der Privatsekretär **Gentz** des Staatskanzlers

Stürmer-Archiv

Der Jude Louis von Rothschild, Chef des Bankhauses S. M. von Rothschild. Finanzverbrecher größten Stils.

Die Aufnahme ist sieben Tage nach seiner Einlieferung ins Gefängnis gemacht. Hier schaut er noch siegesgewiß drein. Inzwischen hat ihn seine Siegeszuversicht verlassen

Juden bestrafen die Rassenschande

Eine „heilige" Geschichte

Vor langer Zeit lebte ein Jude namens Jakob. Mit seiner Kalle Lea erzeugte er unter anderem auch die Jüdin Dina. Ein Nichtjude, der Heviter Sichem verliebte sich in das jüdische Mädel. Das Verhältnis hatte Folgen. Dina erwartete ein Kind. Der Nichtjude Sichem war aber ein anständiger Mensch. Er wollte die Folgen seiner Liebe tragen und das Mädchen heiraten. Sichems Vater Hemor sprach mit Dinas Vater, Jakob, und warb für seinen Sohn um die Hand der Tochter. Dafür versprach Hemor den Juden jegliches Entgegenkommen von Seiten der Heviter. Jakobs Söhne stellten sich dem Eheplan entgegen. Sie sagten: „Das geht nicht. Wir können unsere Schwester keinem Nichtjuden (Unbeschnittenen) geben. Denn das wäre eine Schande. Wir geben unsere Schwester Dina her, wenn sich alle Männer im Volke der Heviter beschneiden lassen und so Juden werden." Der verliebte Jüngling glaubte den Versprechungen der Juden. Vor lauter Liebe zu der Jüdin Dina ließ er sich beschneiden. Auch alle anderen Männer, Jünglinge und Knaben im Volke der Heviter ließen sich beschneiden. Von Schmerzen überwältigt wurden die Männer schwach und aufs Krankenlager geworfen.

Was taten die Juden, die Söhne Jakobs? Sie nützten die Schwäche der Heviter, der Frisch-Beschnittenen aus, nahmen ihre Schwerter, gingen hin und töteten unter dem Volk der Heviter alles, was männlich war, auch Hemor und seinen Sohn, den Liebhaber Sichem. Die Juden plünderten die Stadt und nahmen alles Vieh und alles Getreide weg. Die Kinder und Weiber schleppten sie fort. Sie zerstörten alles. So bestraften die Juden die Rassenschande. Hätte der edle Sichem seine Liebe, die Stimme seines Blutes, einem Weibe aus seinem eigenen Volke geschenkt, dann hätte er mitgeholfen, das Volk der Heviter, das ein nordisches Volk war, fortzupflanzen und es zu einem ewigen Volke zu machen. So aber verriet er sein eigenes gutgläubiges Volk, schenkte seinen Leib einer Tochter der verfluchten jüdischen Rasse und hetzte durch diese Rassenschande den ganzen teuflischen Haß dieses Schandvolkes der Juden auf sein eigenes Volk, das der Heviter.

Da werden Judenfreunde wieder fragen: „Was erzählt uns der Stürmermann da für Schauergeschichten?" Diese Geschichte steht in dem „heiligen" Buch der Juden, in der Bibel. Sie findet sich aufgezeichnet im ersten Buch Mose, Kapitel 34. Dr. H. E.

Ganze Dörfer sind durch die Juden ihren Eigentümern entrissen worden; sie sind wahre Rabenschwärme.

(Napoleon I. im französischen Staatsrate. Sitzung vom 30. April 1806.)

Ein Volk, das den Juden zum Herrn im Lande macht, geht zu Grunde

Metternich hat ein Liebesverhältnis mit der Tänzerin **Fanny Elßler**. Das und vieles andere kostet ihm viel Geld. Er verrät daher dem Juden **Salomon Rothschild** wichtige Geheimnisse. Er tritt für dessen Interessen ein. Und wird dafür schwer bezahlt. Nach seinem Tod schreibt **Salomon Rothschild**:

„Das war ein Freund! Einen solchen bekomme ich nicht wieder. Er hat mich große Summen gekostet, man glaubt es nicht, wie große Summen. Denn er schrieb nur auf einen Zettel was er haben wollte und erhielt es gleich. Aber seit er nicht mehr da ist, sehe ich erst, was uns fehlt. Und dreimal soviel möchte ich geben, könnte ich ihn ins Leben zurückrufen."

Wurde aber der Privatsekretär mit Zehntausenden bestochen, so bestach der Jude **Rothschild** dessen Chef mit Millionen. Am 24. September 1822 nimmt **Metternich** von **Salomon Rothschild** ein privates Darlehen von 2 Millionen Gulden an. Fünf Tage darauf wird der Jude **Salomon Rothschild** zum Kaiser **Franz** gerufen. Es wird ihm eröffnet, daß auf die Befürwortung des Fürsten **Metternich** hin die fünf Brüder **Rothschild** zu

erblichen Freiherren

ernannt sind.

Fünf Jahre später ist die Schuld **Metternichs** (2 Millionen Dukaten!) in den Büchern **Rothschilds** gestrichen. Kurz darauf aber nimmt **Metternich** ein neues „Darlehen" in der Höhe von 1 Million (!!) Dukaten auf. Das Haus **Rothschild** ließ seinen fürstlichen Knecht, den „großen Politiker" **Metternich** nicht mehr los.

Inzwischen wird der habsburgische König in Spanien durch eine Revolution abgesetzt. **Metternich** bestimmt, daß Frankreichs Soldaten gegen Spanien marschieren. Frankreich gehorcht. Den „Feldzug" finanziert das Haus **Rothschild**. Es gibt an Frankreich eine Anleihe in der Höhe von 23 Millionen Francs.

Alle diese Geschäfte, alle diese Finanzoperationen macht der Jude **Rothschild** unter ungeheuren Wucherzinsen und bei gewaltigen Gewinnen. Die Regierung in Wien ist über diese dauernden Erpressungen empört. Sie will ihre Verbindungen mit dem Haus **Rothschild** lösen. Da beschließen die Juden **Rothschild** ihre ganze Macht zu zeigen. Auf allen Börsen ziehen sie ihr Geld zurück. Das Ergebnis ist ein solcher Mangel, daß kein anderes Bankhaus der österreichischen Regierung beispringen kann. Darüber berichtet die „London-Times" vom 5. Juni 1830 und schreibt dazu:

„Man wird es im allgemeinen vielleicht für lächerlich halten, daß irgend eine Bankiersfamilie ein so riesenmäßiges Vorhaben unternehmen sollte. Aber diejenigen, welche die Geld- und Hilfsquellen des Hauses Rothschild kennen und zugleich den Stolz und die Gier nach Obermacht, die demselben eigen ist, werden dieses keineswegs für chimärisch halten, sondern fest davon überzeugt sein."

Und am Schluß ihrer Ausführungen schreibt die Zeitung: **„Auf welche Seite sich der Sieg schließlich neigen wird, kann keinem Zweifel unterliegen."** Es unterlag auch keinem Zweifel. Die Juden **Rothschild** siegten und die Regierung in Oesterreich unterlag. Sie mußte nach wie vor um Anleihen betteln. Sie mußte nach wie vor im Zinsjoch des Juden schuften. Wie heißt es doch in dem jüdischen Verbrecherlehrbuch, dem Talmud:

„Der Wucher am Nichtjuden ist wie der Biß einer Schlange. Die Wunde ist klein und man merkt sie kaum. Aber das Gift dringt in den Körper und der Gebissene stirbt. Ebenso geht der Nichtjude am Wucher zu Grunde." (Schemoth rabba fol 121 Parascha 31.)

Das Gift des **Rothschild**'schen Wuchers war in Oesterreichs Körper gedrungen. Wäre dieses Land nicht in letzter Stunde durch **Adolf Hitler** erlöst worden, es wäre daran zu Grunde gegangen.

Die ungeheuren Besitztümer des Hauses Rothschild

Im Jahre 1832 erhält Oesterreich wieder zwei Darlehen in der Höhe von 80 Millionen Gulden. Zu gleicher Zeit tritt auch der Kirchenstaat an **Metternich** um ein Darlehen heran. Das heißt, **Metternich** soll diese Anleihe von **Rothschild** beschaffen. Der Kirchenstaat des Papstes **Gregor VI.** ist in schweren Geldnöten. Der Jude **Karl Mayer Rothschild** stellt Bedingungen. Der Papst soll zwei kirchliche Fürstentümer an den König von Neapel, einem **Habsburger**, verkaufen. Der Papst hatte aber geschworen, diese Länder bei der Kirche zu belassen. Der Jude **Karl Mayer Rothschild** besaß also die Frechheit und die Respektlosigkeit, dem Papst einen Eidbruch zuzumuten. Der Papst lehnt ab. Da gibt der Jude das Darlehen ohne Bedingungen. Daraufhin empfängt der Papst den Juden, den Nachkommen der Christusmörder, den Todfeind des Christentums, in Privataudienz. Der Jude küßt den Fischerring des **St. Petrus** und der Papst verleiht dem **Karl Mayer Rothschild** für seine Respektlosigkeit, seine Anmaßung und Frechheit den Orden des Heiligen Georg!!!

Wenig später betreibt der Jude **Salomon Rothschild** den Bahnbau. Er schafft die Gelder her und die „Kaiser Ferdinand Nordbahn", die von **Wien** nach Brünn und Galizien führt, wird gebaut. Der Jude **Rothschild** besitzt die Aktien. Er besitzt aber noch viel mehr. Er besitzt die österreichischen Quecksilberminen. Er hat durch eine Riesenschurkerei, durch einen gewaltigen Börsenkrach, der das spanische Volk in Armut und Not brachte, auch die Quecksilberbergwerke in Spanien in seinen Besitz bekommen. Damit besitzt er die einzigen bekannten Quecksilbervorkommen der Erde. Er kann die Preise

Stürmer-Archiv

Clemens Wenzel Lothar Fürst von Metternich
Der Staatskanzler von Oesterreich, der bestochene Gönner und Förderer des Hauses Rothschild

Juden in Paris

Der Franzose ist außerordentlich gastfreundlich. Er ist sehr zugänglich für ein anerkennendes Wort über Frankreichs große Vergangenheit. Er bewundert dann sogar den Hakenkreuzwimpel, selbst wenn er das Verbrüderungszeichen Moskau-Paris anstecken hat. Der Kommunismus ist noch nicht bis an die Wurzeln des französischen Wesens gedrungen. Aber seine ungeheure Propaganda ist eine große Gefahr. Von 10 Franzosen ist einer Kommunist. Das Bürgertum, die 9 Franzosen, schläft. Der eine Kommunist, mit dem Judengeld aus Moskau ausgestattet, macht ein solches Geschrei, daß seine Meinung immer mehr zum Tagesgeschrei in Frankreich wird.

Pariser Ghetto?

Jawohl, das gibt es. Es ist das Reservoir der Juden, die aus dem ewigen Osten, besonders aus Polen, einwandern, dort Wurzel fassen, dort ihren Aufstieg vorbereiten, um dann in den Champs Elysés, dem reichsten Viertel von Paris, zu enden. Das Pariser Ghetto liegt im Quartier du Temple. Es ist benannt nach dem verjudeten Tempelritterorden, dessen Großmeister Jacob de Molay im 14. Jahrhundert auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde. Rache für diesen Jacob de Molay steht ja heute noch in der Hochgradfreimaurerei im Vordergrund. Im Tempelviertel also wohnen die Juden vor ihrem Aufstieg. Die Rue des Rosiers ist die Hauptstraße. In der Rue Pavé steht ihre Synagoge. In den engen Gassen sieht man Metzgereien, Geflügelhandlungen, Fischhandlungen, Bäckereien, Lebensmittelgeschäfte, alle mit dem Davidstern und mit hebräischen Zeichen, Buchläden, jiddische Zeitungen und Zeitschriften, Thora-Rollen, einfache und solche in Luxusausführung, und endlich die deutsch geschriebenen Emigrantenblätter aus Prag und Paris. Juden schlendern durch die Gassen, eine jiddische Zeitung in der Hand. Der Schmutz in diesem Viertel ist unbeschreiblich. Wir treffen ihn nur in den Ghettos von Prag, Rom und Warschau wieder.

Die schwarze Gefahr

Das Rasse-Empfinden ist dem Franzosen ganz abhanden gekommen. Aber nicht den Negern, die sich mit dem Ausdruck eines gewissen Rassenstolzes durch die Straßen von Paris bewegen. Schamlos, dem Pariser Auge kaum mehr bewußt, sitzen die Huren, meist Mischlinge, auf den Terrassen der Kaffeehäuser herum. Im Herzen dieser einst großen Nation sieht das rassisch geschulte Auge voll Entsetzen, wie bewußt der Jude die schwarze Rasse auf die weiße Rasse hetzt.

Ueberall begegnet man den Juden. Etwa 300 000 leben in Paris. Im ganzen Lande sind es 500 000. Sie haben die Macht fest in der Hand. Sogar in allen, auch in nationalen Parteien, gelingt es ihnen, ihren Einfluß geltend zu machen.

Ein jüdischer Prophet

Man läuft durch diese Weltstadt, die auf die Zeit der Römer zurückgeht und die dem Künstlerauge wirklich Herrliches zu bieten hat. Ueberall fühlt man aber den Gifthauch des Wüstensturmes aus dem Osten. Unheimlich erscheint einem die Prophezeiung des Juden Samuel Roth, der in seinem Buch „Jetzt und immerdar" (Now and for ever, 1925) die furchtbaren Worte niedergeschrieben hat:

„Ueber Frankreich wird der Mann aus dem Osten hinwegfegen wie ein Feuerbrand über ein Getreidefeld."

Kein Deutscher wünscht den Franzosen das, was ihnen bevorsteht, wenn nicht ein Wunder geschieht: das Abgleiten in den bolschewistischen Abgrund! Es gibt in Frankreich prachtvolle Kämpfer. Wann finden sie sich zusammen, um den Erbfeind Juda und seine Knechte aus dem Lande zu jagen?

Wann erwacht das französische Volk?

Eine Stimme aus Zion

Der Jude Kurt Münzer schrieb 1910 in seinem Buch „Die Stimme aus Zion":

„Ob man uns Juden haßt, ob man uns verjagt, ob unsere Feinde über unsere körperliche Schwäche triumphieren: es wird unmöglich sein, uns los zu werden. Wir haben den Körper aller Rassen angesteckt und entehrt. Wir haben ihre Kraft gebrochen, alles zersetzt und stinkend gemacht durch unsere verweste Kultur. Es gibt kein Mittel, unseren Geist auszurotten!"

Das zwanzigste Jahrhundert hat es sich zur Aufgabe gesetzt, den Judengeist auszurotten. Und es wird der Welt gelingen, diesen Teufel auszutreiben!

Nach talmudisch rabbinischer Anschauung ist der Weg der Juden über die Erde ein Kriegszug zu deren Eroberung, nichts anderes.

Adolf Wahrmund

Die Judenfrage lernt man kennen durch den Stürmer

diktieren und zieht Millionengewinne heraus. Er reißt große Kohlenbergwerke in Dalmatien an sich. Er kauft die Witkowitzer Eisen- und Hüttenwerke in Mähren auf. Er kauft ferner Grundstücke über Grundstücke. Es entstehen die prächtig ausgestatteten Rothschildpaläste am Belvedere und nächst dem Stadtpalais der Fürsten von Schwarzenberg. Er erwirbt Landgüter in Mähren. Er kauft Schlösser, Burgen, Parks, Wälder und Fluren. Er erwirbt die Venediger Salinen. Er kauft die Eisenwerke von Makov und Suchov in Galizien. Er errichtet für seine Nachkommen einen gewaltigen Fideikommiß. Dann reißt er die Triester Lloydgesellschaft an sich. Sie wird eine der hervorragendsten Schiffahrtslinien der Adria und des Mittelmeers.

Es ist klar, daß das Volk gegen den Wucherer und Finanzverbrecher **Rothschild** schon lange Stellung nimmt. Daß auch die Presse gegen ihn schreibt. Aber der Sekretär **Metternichs**, **Gentz**, der bestochene „Freund" **Rothschilds**, ist ja Pressereferent. Er verbietet kurzerhand die Zeitungen, die sich gegen **Rothschild** wenden. Das geht soweit, daß **Salomon Rothschild** einmal an seine Bankdirektoren schreibt: „Der Fürst **Metternich** muß wieder die „Augsburger Zeitung" ein bißchen elektrisieren und einen Gegenartikel im „Beobachter" setzen lassen."

So hatten die Juden **Rothschild** um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Oesterreich bereits alles in der Hand. Die Finanzen, die Industrie, den Handel, die Bahnen und schließlich die Regierung, das Haus Habsburg. Es hatte sich für den Juden erfüllt, was er in der Fürther Talmudschule einst lernte:

„Du wirst aussaugen die Milch der Völker und der Könige Brüste sollen Dich säugen." (Jes. 60, 16.)

„Fremde werden stehen und Eure Herden weiden, und Fremde werden Eure Ackerknechte und Weingärtner sein . . . und Ihr werdet der Fremden Güter essen und über ihre Leistungen werdet Ihr Euch rühmen." (Jes. 61, 5—6.)

Der König unserer Zeit

Es kommt das Jahr 1848. Im Februar bricht die Revolution in Paris aus, der König wird gestürzt. Im März toben die Massen in Wien. **Rothschild** wußte von dieser Revolution. Er wußte auch, daß **Metternich** gestürzt wird. Er berichtete dem Staatskanzler vom Ausbruch der Revolution in Paris, aber er berichtete falsch. Als die Massen die Auslieferung **Metternichs** verlangen, als das Militär schießt und es Tote gab, als seine Gegner im Schlosse selbst seinen Rücktritt fordern, da nimmt **Metternich** seinen Abschied. **Rothschild**, der Jude, bleibt. Die Massen verlangten nicht seine Auslieferung. Die „revolutionären" Massen waren ebenso vom Juden geleitet, wie **Metternich**, der Mann, der nun gehen muß. **Rothschild** gibt ihm Geld und **Metternich** verläßt heimlich die Stadt Wien.

Am 6. Oktober 1848 bricht der Sturm abermals los. Das Militär schließt sich den Aufständischen an. Es erhängt den Kriegsminister Grafen **von Latour**. Das **Rothschild**'sche Palais wird besetzt. **Salomon Rothschild** wird es Angst. Er begibt sich in die Hofburg. Sein Direktor **Goldschmidt** verkleidet sich als Milchverkäufer. Er bringt die Millionen seines Chefs auf einem Handkarren in Milchkannen zur Oesterreichischen Nationalbank. Dort sind sie in Sicherheit. Kurz darauf geht **Salomon Rothschild** nach Paris. Sein Name ist zu sehr mit dem **Metternichs** belastet. Sein Sohn **Anselm** aber betreibt das Bankhaus weiter. Das Haus **Rothschild** ist unerschütterlich. Nach diesen Wirren ruft die revolutionäre „Arbeitersturmglocke" in Paris dem Seniorchef des Bankhauses **Jakob Rothschild** zu:

„Mein Herr, Sie sind ein Wunder! Trotz seiner legalen Mehrheit stürzt Louis Philipp. Das konstitutionelle Königtum und die parlamentarische Beredsamkeit müssen weichen, Sie aber wanken nicht. Die Bankfürsten liquidieren, ihre Büros sind geschlossen. Die großen Kapitäne der Industrie, der Eisenbahngesellschaften schwanken, Aktionäre, Händler, Fabrikanten und Bankiers gehen in Massen zugrunde. Große stürzen über Kleine, Zertretene über Erdrückte. Nur Sie allein inmitten so zahlloser Ruinen bleiben unerschüttert. Wie sehr Ihr Haus auch vom ersten Chok in Paris erfaßt, in Neapel, Wien und Berlin durch eine wandernde Revolution bedrängt wird, die überall in Europa Ihrem Hause begegnet, Sie bleiben aufrecht. Aller Reichtum stürzt zusammen, aller Ruhm ist erniedrigt, alle Herrschaft fällt, der Jude, der König unserer Zeit, hat seinen Thron behalten. Aber das ist nicht alles. Sie hätten dies Land fliehen können, in welchem nach der Sprache Ihrer Bibel die Berge wie die Widder umhertanzten. Sie bleiben, indem Sie vorgeben, daß Ihre Kraft unabhängig sei von den alten Dynastien und mutig gegenüber jungen Republiken."

Die „Arbeitersturmglocke" in Paris hatte recht gesehen. Der Jude **Rothschild** war der König der damaligen Zeit.

Der Jude ist besiegt

Das Haus **Rothschild** blieb stehen. Der alte **Metternich** kam wieder zurück. Aus Dankbarkeit half der 82jährige dem jungen **Anselm Rothschild** beim Hause **Habsburg** wieder vollends in den Sattel.

Es kam der Bruderkrieg von 1866. Es kam der Krieg 1870/71. Es kam der Weltkrieg. Das Haus **Rothschild** überstand alles. Es kam die Revolution von 1918. Der Jude glaubte, die Weltherrschaft schon antreten zu können. Es kam die Gewaltherrschaft der Juden über Rußland. Es kam in diesem Lande ein Massenmord, wie ihn die Weltgeschichte noch nicht sah. Es kam in Oesterreich der sogenannte Austromarxismus an die Macht. Es kam die Korruptions- und Systemzeit.

Das Haus **Rothschild** stand noch in Wien. Die Paläste standen noch. Die Güter waren noch da. Einige waren hinzugekommen. Einige waren verlorengegangen. Die alten **Rothschilds** waren gestorben. Die heutigen heißen **Albert Rothschild**, **Alphons Rothschild** und **Louis Rothschild**. Es gehörte ihnen die **Oesterreichische Kreditanstalt**. Sie kontrollierten damit 75%, das sind drei Viertel der gesamten österreichischen Industrie. **Louis Rothschild**, der Chef des Bankhauses **Rothschild**, war der Präsident des Verwaltungsrates der Kreditanstalt. Er gehörte aber auch dem Generalrat der Oesterreichischen Nationalbank an. **Louis Rothschild** besaß mehrere Schlösser und Paläste. **Alphons Rothschild** ebenfalls. **Albert Rothschild** besaß ungeheure Kunstschätze. **Louis Rothschild** war Polospieler und **Alphons Rothschild** Rennstallbesitzer. Sie saßen wirklich fest im Sattel und hatten auf ihren Briefbögen stehen **„S. M. von Rothschild"**. Das heißt **Samuel Mayer von Rothschild**. Das Volk aber legte diese Buchstaben aus **„Seine Majestät von Rothschild"**. Es wollte damit sagen, daß es in den Juden **Rothschild** die ungekrönten Könige Oesterreichs sah. Auch in der Systemzeit begingen die Juden Finanzverbrechen über Finanzverbrechen. Sie spekulierten und betrogen und schwindelten. Sie höhlten die Kreditanstalt aus und diese brach zusammen. **2 Milliarden Schilling** waren das Defizit. Zwei Milliarden Schilling mußte die Regierung aus **dem Volk** in Oesterreich herausholen, um den Fehlbetrag decken zu können. Zwei Milliarden Schilling hatten die Juden **Rothschild** herausgestohlen. Existenzen krachten zusammen. Fabriken wurden stillgelegt. Familienväter wurden erwerbslos. Die Juden **Rothschild** rührte das nicht. Sie spielten Polo und gingen zum Rennen. Sie luden Regierungsleute in ihre Paläste und gaben Feste und große Gesellschaften. Und sie gaben **Geld** all den Gegnern Deutschlands, damit das Haus **Rothschild** weiter bestehen bleiben kann.

Aber es kam anders, als die Juden **Rothschild** dachten. **Adolf Hitler** befreite das Volk in der Ostmark. Er führte es zurück zum großen Mutterland. Er machte dem Judenspuk in Wien ein Ende. Die Zeit und die Dynastie des Hauses **Rothschild** sind ebenso vorbei, wie die des Hauses **Habsburg**. Zum erstenmal ist dieser Weltbürgerfamilie, ist diesen Finanzpiraten des vergangenen Zeitalters eine andere Macht entgegengetreten. Der Jude **Louis Rothschild**, **Chef des Bankhauses S. M. von Rothschild**, sitzt im Gefängnis. Die Güter **Alphons Rothschilds** sind beschlagnahmt. Der Jude ist besiegt. Der Deutsche baut sich eine neue große Zukunft.

Karl Holz.

Jüdische Helden in Rotspanien

(Héroes judíos en la Espana roja)

Die in San Sebastian (Spanien) erscheinende Tageszeitung „Domingo", (Ausgabe 3. 4. 38) schreibt:

„Die „Jüdische Revue" von Mukacevo (Tschechoslowakei) veröffentlichte in ihrer Ausgabe vom 12. Dezember einen Artikel, in welchem bewundernd von drei Juden gesprochen wird, die in den Reihen der Rotspanier kämpfen. Fraglicher Artikel trägt die Ueberschrift: „Jüdische Helden im spanischen Bürgerkrieg." Er war unterzeichnet von Karl Pinczower und fing wie folgt an: „Junge und begeisterte Juden kämpfen heldenhaft . . . ."

Was haben eigentlich diese Juden im spanischen Bürgerkrieg zu suchen?? Warum sollen diese Leute dann jammern, wenn wir ihnen die Maske des Hasses vom Gesichte reißen, denn sie prahlen ja selber, daß sie gekommen seien, um unser Land bluten zu lassen??

Aber abgesehen davon, kann man den Heldenmut dieser drei Musketiere begreifen, wenn man weiß, daß keiner von ihnen jemals die Truppen Francos in der Nähe gesehen hat. Einer von ihnen, Ex-Kriegsminister von Oesterreich, mit Namen Julius Deutsch, ist „General". Der Zweite, Egon Erwin Kisch, ist Brigadekommissär, also ein feiner Posten, um zu etwas Geld zu kommen. Der Dritte, Kantorowicz, ist Befehlshaber einer Kompagnie. Es wäre sicherlich gut, wenn man diese drei erwischen könnte, aber leider werden wir kaum dazu Gelegenheit haben. Man müßte sie sehen, wie sie in die strategischen Pläne des Zinseszinses vertieft sind und sich mit den An- und Verkauf der gestohlenen und geraubten Kunstschätze in den Dörfern, die sie durchziehen, beschäftigen.

Wir haben also ihre Namen angegeben, für den Fall, daß sie den Mut haben sollten, auf unsere Infanterie zu warten, die ihnen den Weg zur Flucht abschneiden würde."

So also schreibt die Zeitung „Domingo". Aus ihr erfährt man, daß man in Nationalspanien den Juden in seiner Verlumptheit und Verkommenheit erkannt hat. Und das ist gut so.

Jüdischer Trinkspruch

In politischen Trinksprüchen klingen meist, allen höflichen Phrasen des Hirns zum Trotz, das Herz und der Wille des Trinkers und Sprechers durch. Dafür ist folgender Trinkspruch ein Beispiel, von dem uns die römische Tageszeitung „Il Tevere" in der Ausgabe 1[illegible]0 vom 30./31. März 1938 berichtet:

Die englischen Juden erheben das Glas und trinken auf den Tod aller Unterdrücker

London, 30. März.

Ein Trinkspruch, der zweifellos einzig dasteht, wurde von dem konservativen englischen Abgeordneten Lockerlampson gesprochen. Auf einem Festessen zu Gunsten des Grundstockes für das jüdische Palästina ergriff er das Wort. Nachdem er das eigene Glas zerbrochen hatte, stieß er an auf „den Tod aller Unterdrücker und auf das lange Leben aller Befreier". Alle Anwesenden nahmen den Trinkspruch als eine begeisterte Kundgebung auf."

Wenn der Jude einmal das große Purim-Schlachtfest in England beginnt, dann werden die konservativen Abgeordneten keine solchen Trinksprüche mehr halten.

Wir sind heute Juden, Juden der Abstammung, der Geschichte nach, in unserem Denken und Fühlen durch die Faktoren des Blutes bestimmt.

Selbstbekenntnis des Juden H. Kohn, Vom Judentum, Leipzig 1913.

Ohne Brechung der Judenherrschaft keine Erlösung der Menschheit

Aus der Reichshauptstadt

Judengeschäfte im Berliner Zentrum

(Folge 2)

Unsere in der Ausgabe 18 begonnene Veröffentlichung der Berliner Judengeschäfte wurde allgemein freudig begrüßt. Wir setzen heute die Liste der Judenfirmen im Zentrum der Reichshauptstadt fort und bitten unsere Leser, sie genau zu beachten. Sollten sich die Besitzverhältnisse ändern und die als jüdisch bezeichneten Firmen in deutschen Besitz übergehen, so erfolgt durch den Stürmer **eine diesbezügliche** Nachtragserklärung.

Folgende Geschäfte sind j ü d i s c h:

Straße	Nr.	Geschäft
Neue Königstraße	88	Zahnarzt **Dr. Hugo Borchardt**
" "	89	Damenschneiderei **Klara Löwenthal**
" "	89	Herrenschneiderei **Moritz Krieger**
" "	89	Zigarrengeschäft **Hermann Glaser**
Gollnowstraße	9	Pantoffelgeschäft **Julius Weizenblüth**
"	9	Herren-Moden-Geschäft **Maiyor Frye**
"	10	Herren-Moden-Geschäft **Salo Neustadt**
"	11	Herren-Moden-Geschäft **Abraham Pommeranz**
"	13	Herren-Moden-Geschäft **Leib Kufert**
"	13	Altmöbelgeschäft **Anna Haller**
"	13	Kolonialwarengeschäft **Isidor Feige**
"	13	Herren-Moden-Geschäft **Pepi Leibowicz**
"	17	Herren-Moden-Geschäft **Israel Wahlfisch**
"	25	Herrenkleidergeschäft **Wandel Lippowitz**
"	27	Herrenkleidergeschäft **Leo Schwarzmann**
"	27	Markthändler **Hermann Bleiberg**
"	28	Möbelgeschäft **Ernst Popper**
"	29	Herrenkleidergeschäft **Lewi Jungerhut**
"	35	Färberei **Olga Hecht**
"	36	Schuhmacherei **Hirsch Machtinger**
"	36	Resterhandlung **Leopold Loewinsohn**
"	38	Hutgeschäft **Karl Blattmann**
"	46	Herrenkonfektion **M. Unger**
"	46	Uhren und Goldwaren **Leo Braun**
"	46	Herrenbedarfsartikel **Markus Löwenthal**
Barnimstraße	2	Damenhutfabrik **Josef Schmiedemayer**
"	2	Weine u. Spirituosen **Gebr. Wolfermann**
"	11	Papierhandlung **Danziger**
"	12	Kurzwarengeschäft **David Epstein**
"	12	Wollwaren **Geschw. Hoffmann**
"	12	Schneiderei **Marowitz**
"	12	Schneiderei **Blumenstein**
"	20	Kohlenhandlung **Dora Schwing**
"	20	Lebensmittel **Groß**
"	30	Schuhmacher **Max Markus**
"	44	Weinhandlung-Engros **Hutterer**
Georgenkirchstraße	5	Schneiderei **Glogauer**
"	5	Herrenschneiderei **Bernhardt Lippmann**
"	60	Schneiderladen **Max Wolf**
Landwehrstraße	1	Herren-Moden **Gerhard Unger**
Brendrickestraße	11	Polsterwaren-Fabrik **Alex Birnbaum**
"	11	Mützenfabrik **Julius Buchsbaum**
Weinstraße	8	Lumpenhandlung **Trattner**
"	13	Eier-Lebensmittel **Taffel**
"	27	Lumpenkeller
Friedenstraße	9	Synagoge Unter **Lippmann & Tauß**
"	27	Putzgeschäft **Max Treu**
Landsberger Str.	1—2	Frauenarzt **Eisenberg**
" "	13	Herrenwäsche **Meier**
		Engrosschlächter **Sally Meilick**
" "	14	Abzahlungsgeschäft **Baumel**
" "	14	Druckerei **Adolf Petrikowsky**
" "	14	Tabakpfeifen-Engros **Birnbaum**
" "	21	Schneiderei **Adolf Stängel**
" "	22	Schokoladengeschäft **Heinrich Kopplowitz**
" "	32	Krawattenbetrieb **Carl Goldberg**
" "	89	Leder- u. Galanteriewaren **Gebr. Seidemann**
" "	90	Korsettgeschäft **Neumann**
" "	90	Herrenwäsche **Kurt Gehr**
" "	91	Lebensmittel **A. Alexander**
" "	91	Konfektionsgeschäft **E. Hiller**
" "	91	Hutgeschäft **C. Malter**
" "	91	Galanteriewaren **Sosznowski**
" "	91a	Pelze **Rosa Israelowicz**
" "	91a	Modistin **Lesser**
" "	92	Samengroßhandlung **Fiegel**
" "	93	Metallwaren **Berthold Wreschner** (angeblich arisiert ab 1. 4. 37, jedoch jüdischer Geldgeber!)
Kl. Frankfurter Str.	11	Leder-Engros **Kiwan Weizenblut**
Büschingerstraße	21	Weine **Meyer & Co.**
Höchstestraße	2	**Hermann Meyer & Co.**
"	25	Klempnerei **Kurt Baendel**
Landsberger Allee	157—158	Arzt **Kurt Eichwaldt**
"	138	Wirtschaftsartikel **Betty Fraenkel**
Langenbeckstraße	5	Agent **Siegfried Schönfeld**

Die NSDAP. Ortsgruppe Berlin-Steglitz im Kampf gegen das Berliner Judentum

Möbelfirma Kiwi

In der Chausseestraße 60 zu **Berlin** befindet sich das Möbelgeschäft **Julius Kiwi.** Sein Inhaber ist **J u d e. Kiwi hat** seinen eigenen Lieferwagen **aus dem** Betrieb **gezogen und wickelt** nun seine Geschäfte mit Mietswagen ab, um nicht **als Jude** erkannt zu werden. Durch Anzeigen im **„Lokalanzeiger"** und in **der „Morgenpost"** gelang es ihm, seine **Ausstellungsräume für** ungefähr RM. 50 000.— **ausbauen zu lassen. Jud Kiwi wohnt jetzt in der** Schlüterstraße 40.

Das Judengeschäft Wachsner

Sie kauften doch beim Juden

Wir brachten in unserer Ausgabe 12 die Namen **verschiedener** Frauen, die im Judengeschäft **Fanny Wachsner** Nachfolger, **Jud Joelsohn,** in der Schloßstraße 130 zu Steglitz, **gekauft haben.** Die Frauen **Riedel,** in der Menzelstraße 17, **Oedekoven, in der** Wulffstraße 15, **Minna Kriegshofer,** in der **Rheinstraße 40 zu** Steglitz und **Müller,** in der Lenbachstraße **5 zu Steglitz erklärten** nun, die Veröffentlichungen des Stürmers würden **nicht den Tatsachen** entsprechen.

W i r s t e l l e n n u n f o l g e n d e s f e s t:

Frau **Riedel,** Menzelstraße 17, **hat am 27. 11. 1937 im** Judengeschäft **Wachsner** einen Hut bestellt und **einige Tage** später auch geliefert erhalten. Frau **Oedekoven,** Wulffstraße 15, **hat in diesem** Judengeschäft am 2. 11. 1937 **einen** Hut in Auftrag gegeben. Dasselbe gilt für die Frauen **Minna Kriegshofer,** Rheinstraße 40 und **Müller,** Lenbachstraße **5 zu** Steglitz. **Die** Frauen **haben am** 25. 11. 1937 **bzw. am 5. 11. 1937 der** Judenfirma Aufträge erteilt.

Geschenke der Judenfirma Joelsohn

Der in unserer Ausgabe 12 **im** Zusammenhang **mit der** Jüdin **Fanny Wachsner** Nachfolger genannte Regierungsrat **heißt Wiemann** (nicht **Riemann**). Er wohnt in der Schloßstraße 130 zu Berlin-Steglitz.

Auch sie sind jüdisch!

Die Firma **Aaquist & Co.** in **Weißenfels a. d.** Saale ist eine jüdische Firma. Vornehmlich bietet sie Beamten und Angestellten in Prospekten Strümpfe, Schuhe, Kleider, Musikinstrumente, Bücher, Bilder **und** Spielzeug an. Mit dieser Judenfirma arbeitet Hand **in Hand das** Judengeschäft **Löpert & Co.** G.m.b.H. **in der** Jerusalemer Str. 13 zu **Berlin** SW **19.** Unter **der Deckadresse von Aaquist** liefert sie Bekleidungsstücke.

*

Die Tabakfabrik **Max Glücksmann** in der Leibnizstraße 55 zu **Berlin-Charlottenburg** ist jüdisch. Sie läßt ihre Feinschnitt-Tabake unter der Firmenbezeichnung „**Adria**" vertreiben.

*

Auch das Bankgeschäft **Paul Frankenberg** in **Berlin W,** früher Mohrenstraße 27, jetzt Kanonierstraße 9, ist jüdisch. Es wurde 1926 gegründet. Der Jude **Frankenberg** war früher Prokurist bei Gebrüder **Stern** in **Dortmund** und bei **Ernst W. Engels** & **Co.** in **Düsseldorf.**

Worüber sich der Berliner wundert

In der Potsdamer Straße, Ecke Kurfürstenstraße zu **Berlin** befindet sich das Schuhgeschäft des Juden **Harry Happ.** Um seine jüdische Abstammung zu verschleiern, bezeichnet **Happ** seine Firma mit „Der deutsche Qualitäts-Schuh". Der Jude **Harry Happ** verkauft auch Schuhe der **Mercedes-Schuhfabrik.**

*

Der Pfarrer **Paul Hermann** in **Kladow** (Mark), **Krambitzer**weg, läßt sich in einer Prozeßsache von dem Judenrechtsanwalt **Dr. Günther Alexander Katz,** der in der Darmstädter Str. 7 zu **Berlin W 15** wohnt, vertreten.

*

Der jüdische Fleischermeister **Bruno Jacobsohn in Berlin NO 55,** Woldenberger Straße 32, schlachtete in Gemeinschaft mit den Schlächtern **Hermann Lewin, Moses Rosenberg** und **Gerhard Zobel** fortgesetzt warmblütige Tiere, **ohne sie vor der** Blutentziehung zu betäuben. Jud **Jacobsohn** ist gegen Sicherheitsleistung von RM. 1000.— aus der Haft entlassen worden.

*

Die Baustoffgroßhandlung **Paul Perschk,** Inh. **Ernst Perschk,** in der Charlottenburger Straße 24 zu **Berlin-Weißensee,** läßt sich von dem Rechtsanwalt **Dr. Hugo Weinberg** in der Berliner Allee 241 zu **Berlin-Weißensee** vertreten.

*

Der Rechtsanwalt **Dr. Werner Schubert** in der Lennéstr. 6 zu **Berlin W 9** vertritt die Interessen des jüdischen Rechtsanwaltes **Martin Kosterlitz,** der früher in der Jägerstraße 12 zu **Berlin W 8** wohnte. **Schubert** treibt **im** Auftrage **des ausgewanderten** Juden rückständige Gelder ein.

*

In der Nollendorfstraße 4 zu **Berlin W 30** wohnt die **jüdische** Zimmervermieterin **Müller,** geborene **Joel.** Sie begrüßt **die** Zimmersuchenden mit „H e i l H i t l e r". Auf Vorhalt **eines** Parteigenossen erklärte sie: **„Das muß ich tun, denn sonst bekomme ich keine Mieter."**

*

Heinrich Beyer, wohnhaft in der Sybelstraße 19 zu **Berlin,** **läßt sich durch den** jüdischen Justizrat **Dr. Julian Jacobsohn in der** Taubertstraße 5 zu **Berlin-Grunewald** vor Gericht **vertreten.**

Worüber sich der Berliner freut

In der Stürmer-Ausgabe Nr. 10 wurden in Verbindung **mit** der **Judenfirma Grünfeld** die Frauen **Leni Greifelt in der** Adolf-Hitler-Straße 1 zu **Jena, Susanne Jakobi** in der Geerstraße **40 zu Stolp** und Frau **Rahusen** in **Grunau** (Westfalen) genannt. Frau **Greifelt,** Frau **Jakobi** und Frau **Rahusen** haben **daraufhin** ihre Geschäftsbeziehungen zur Judenfirma **Grünfeld sofort e i n g e s t e l l t.**

*

Die Firma **Gattermann in Roßla** (Harz) hat ihre Geschäftsbeziehungen zur Judenfirma **Scheier & Herz** abgebrochen und sämtliche restlichen Lieferungsrückstände gestrichen. Das gleiche **gilt für die** Firma **Dettmers** in **Jever** (Oldenburg), für **die Firma Friedrich Mönnfeldt** im Ostseebad **Brunshaupten,** für **die** vereinigten Kaufhäuser **Bohnen & Plum** in **Ubach** (Bez. Aachen), **für das** Modehaus **Bruno Stahn** in **Prausnitz** (Bez. Breslau) **und für das** Kaufhaus **Hans Wolter** in **Krakow** am See (Mecklenburg).

So arbeiten jüdische Devisenschieber

Der Jude **Heinz Rosenthal** aus Berlin wollte über Emmerich nach Holland fahren. Er benützte die Reise zu einem ergiebigen Devisenschmuggel. Während des Aufenthaltes auf der Grenzstation legte er ein Päckchen auf den Boden des „Zieharmonikaganges" der zwei Wagen des Schnellzuges miteinander verband. Er wurde jedoch von einem diensttuenden Eisenbahnbeamten beobachtet und gemeldet. Nun mußte aber der von **Rosenthal** benutzte Wagen abgekoppelt werden, **w e i l v e r s c h i e d e n e s e i n e r R a s s e g e n o s s e n d i e T o i l e t t e i n u n g l a u b l i c h e r W e i s e b e s u d e l t h a t t e n.** Die Beamten fanden das Päckchen. Sein Inhalt betrug 8 000.— RM. Jud **Rosenthal** wurde von dem Klever Schöffengericht wegen versuchter Devisenschiebung zu 8 Monaten Gefängnis und 8 000.— RM. Geldstrafe verurteilt. **M a n s i e h t a l s o w i e d e r e i n m a l, w i e g u t e s i s t, w e n n u n s e r e Z o l l b e a m t e n j ü d i s c h e n R e i s e n d e n e i n b e s o n d e r e s A u g e n m e r k w i d m e n.**

Jüdin in Palästina

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Diese Furie ist eine Angehörige der jüdischen „Freiwilligen Bürgerwehr" in Ramath Rachel (Palästina), nicht etwa eine russische oder rotspanische Kommunistin, von denen sie kaum zu unterscheiden ist. Das darf nicht verwundern, denn diese Verbrecherinnen sind ja, hier wie dort, alle der gleichen Rasse angehörig, die überall die Unruhe in der Welt schürt. Ausgerüstet ist diese Megäre mit einer Schrotflinte, wie man sie bekanntlich nur zur Jagd gebraucht, aber nicht gegen Menschen! Die Nichtjuden sind nach dem Talmud ja auch keine Menschen, sondern Tiere!

Geht nur zu deutschen Aerzten und Rechtsanwälten!

Fips Zeichnungen

Der Stürmer Folge 19

Sein Jammer „Eine Filiale nach der anderen macht pleite.“

Zur Rassenfrage
Wo man dem Storch die Augen verbindet, muß man sich mit jeder Bescherung abfinden.

Wirtschaftskrisen
Kein Wunder, solange der Jude den Schlüssel zur Kassenfrage in der Hand behält.

Schweinehund
Wer vom Juden frißt, geht über kurz oder lang daran zugrunde.

Schwitzbad Sowjetunion
Der Dampf treibt Stalin den Schweiß aus allen Poren.

Die neue Generation
Die sportliche Ertüchtigung der Jugend in der Welt befähigt sie, über manchen alten Zopf hinwegzusetzen.

Die Juden in Wien
vor dem Zusammenschluß — — —

und nach dem Zusammenschluß.

Aus Hamburg

Juden am Hamburger Hafen / Achtung, KdF.-Fahrer und Seeleute!

Lieber Stürmer!

Welch großer Wandel sich auch hier in **Hamburg** vollzogen hat, zeigt am besten unser Hafen. Es war grauenvoll, als man im Jahre 1923 an den Kais und Schuppen massenhaft deutsche Arbeiter arbeitslos herumlungern sah. Draußen aber in **Waltershof** lag, vom Rost zerfressen, die deutsche Handelsflotte auf dem Schiffsfriedhof und war nicht mehr wert als Schrott. Das hatte der internationale Jude aus der deutschen Wirtschaft gemacht. Zu gleicher Zeit aber herrschte auf einer Werft Hochbetrieb. Dort wurde indes aber nicht gebaut, sondern abgewrackt. Die schönsten deutschen Schiffe wurden zu Alteisen und Abfallstoffen ausgeschlachtet. Das war auf der jüdischen **Köhlbrandwerft** auf **Altenwerder**, dessen Inhaber auch heute noch der Jude **Paul Behrendson** ist.

Wie sich die Juden tarnen

Nun aber ist neues Leben wieder in den Hafen gekommen. Vor allem sind es die herrlichen **Kraft durch Freude-Schiffe**, die den Besuchern an der Ueberseebrücke besonders auffallen. Ich nenne nur den Namen „**Wilhelm Gustloff**" und die anderen großen Dampfer von **Hamburg-Süd**. In bester Stimmung kommen kurz vor der Ausreise die Arbeitskameraden von Bord und wollen sich noch etwas seemännisch ausrüsten. Gegenüber liegt ein Fachgeschäft „**Ausrüstungen für Seeleute**". Nichtsahnend würden sie den Laden betreten, wenn ihnen nicht ein wackerer Hafenarbeiter zuriefe: „**Dor dröp ji nich keupen, dat is en Jud**". (Dort dürft ihr nicht kaufen, das ist ein Jud.)

Eine ganze Anzahl jüdischer Hafenhyänen hat sich auch an den Vorsetzen, in der Ditmar-Koel-Straße und am Scharmarkt niedergelassen. Es ist Tatsache, daß der

Viele Seeleute und KdF.-Fahrer kaufen dort. Sie wissen nicht, daß Fleischmann ein übler Talmudjude ist

Jude an unseren Kraft durch Freude-Fahrern und den nichtsahnenden Seeleuten immer noch große Summen verdient. Hier ist besonders der Jude **Fleischmann** zu nennen, dessen Geschäft sich gerade gegenüber den Kraft durch Freude-Schiffen befindet. Jud **Fleischmann**, der sich „Fachmann für seemännische Ausrüstungen" nennt, stammt aus der Lederbranche. Schon oft genug hätte er pleite gemacht, wenn sich seine nichtjüdischen Gläubiger nicht immer wieder mit einem Vergleichsverfahren begnügt hätten, um wenigstens einige Groschen zu retten.

Unter dem Namen Behr verbirgt sich der Jude Cohn

Wir gehen im Hafen weiter. Am Scharmarkt, Ecke Ditmar-Koel-Straße, finden wir ein weiteres „Fachgeschäft" mit dem deutschen Namen **Behr**. Der harmlose Seemann hat keine Ahnung, daß sich hier der Jude **Cohn** mit seinem Geschäftsführer und Rassegenossen **Henschel** verbirgt. Schließlich hökert noch ein weiterer Hafenjude am

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Auch ein übler Judenramschladen

Johannisbollwerk 14—15 unter dem unverdächtigen Namen **Fritz Voß**. Er betreibt auch einen Ableger in der Ditmar-Koel-Straße 26. Hier heißt er allerdings den Judenladen **Jakobson**. Frau Voß ist nämlich eine geborene **Jakobson, die im Handel mit den Gois wirklich mit allen Wassern gewaschen ist. Früher erkannte man** sie schon von weitem an ihrem öligen, schwarzen Haar. Seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus hat sie sich aber auf Wasserstoffsuperoxydblond umgestellt, um ihre Rasse zu tarnen.

Aufklärung tut not

Du siehst also, lieber Stürmer, wie sich gerade in den Brennpunkten des Hafenverkehrs in Hamburg der Jude eingenistet hat. Unsere seemännischen Berufsorganisationen haben wirklich allen Grund, sich eingehend mit der Judenfrage zu beschäftigen. Erstaunlicherweise hat das Geschäft **Voß** weitreichende Beziehungen im Hafen. Es schickt sogar nichtjüdische Clerks an Bord der Schiffe, um die Seeleute beim Vonbordgehen abzufangen. Man benutzt die frohe Heimkehrstimmung der Männer, schleppt sie zuerst in die Kneipen und dann zum Handelsjuden, damit sie sich vor allem erst neu einkleiden. Dafür lassen sich diese Reklamegois hintenherum 20% vom Einkaufswert bezahlen und helfen dadurch mit, dem deutschen Seemann in gewissenloser Art sein schwerverdientes Geld abzugaunern. Es wäre gut, wenn die seemännischen Organisationen in dieser Hinsicht einmal bei der **Hansa-Linie** eingreifen würden. Gerade dort macht nämlich der Judenladen **Voß** besonders großen Rebbach. Vor allen Dingen müßte einmal den Zwischenhändlern der Juden das Betreten der Schiffe rundweg verboten werden. Es geht nicht an, daß diese Leute den Seemännern zum Teil auch auf Kredit mehr Waren aufschwätzen, als sie brauchen können. Der Seemann tritt dann seine Heueransprüche an den Juden ab, sodaß dieser, während der Seemann auf Fahrt ist, bequem bei den Reedereien einkassieren kann.

Lieber Stürmer! Dies ist nur ein kleiner Ausschnitt aus dem Hamburger Hafenbetrieb. Aber schon aus ihm erkennen wir, daß es die Juden in Hamburg immer noch verstehen, durch alle möglichen Tarnungen und sonstigen Schliche die besten Geschäfte zu machen. Ich schließe meinen heutigen Brief mit einem Aufruf an alle deutschen Fahrensleute:

„Seemann, paß op und smiet den Juden rut!"

Heil Hitler!

Tedje ut Hamborg.

Interessantes aus aller Welt

Wem gehört Agram?

Der Laibacher „Jutro" brachte einen Artikel aus der Agramer Zeitung „Mlada Hrvatska", nach welchem an den beiden Neujahrstagen der Juden (keine Sonntage!) in Agram nur jeder 25. Verkaufsladen geöffnet gewesen sei. „Agram war tot", so schreibt das Blatt und fügt hinzu: „Nun, wem gehört also Agram, den Kroaten oder den Juden?"

Die Verjudung des Warschauer Handwerks

Eine Warschauer Zeitung veröffentlicht interessante Ziffern über die Verjudung des Handwerks. Es gäbe in der polnischen Hauptstadt nur 1022 polnische und 2254 jüdische Schneidereien. Von den Kürschnereien seien 72 in polnischem, 307 in jüdischem Besitz. Schuhbesohlanstalten gäbe es nur 30 polnische, gegen 619 (!!) jüdische. Von den 15 größten Lichtspielhäusern Warschaus sind nur 3 in nichtjüdischem Besitz. (Es wäre aber ein Irrtum, wollte man glauben, die Juden würden selbst die Arbeiten verrichten. Nein! Zum Arbeiten verfügen sie über ein Heer schlechtbezahlter Nichtjuden. Für ganz Juda gilt das Talmudwort: „Für den Profit sind die Juden da, für die Arbeit die Nichtjuden.")

Auch in Indien treten die Juden zum Christentum über

Ueber Massenübertritte von Juden zum Christentum berichtete die indische Presse. Es habe sich innerhalb zweier Monate die gesamte Judenschaft von etwa 1500 Orten taufen lassen.

Das jüdische Ziel

Die Judenzeitung „Jewish World" in London schrieb wörtlich in ihrer Nummer vom 9. Februar 1883 folgendes:

„Das große Ideal des Judentums besteht darin, daß die ganze Welt mit jüdischen Lehren durchtränkt werden soll. Das jüdische Ziel ist eine weltumspannende Bruderschaft von Nationen, ein größeres Judentum in der Tat . . . Alle getrennten Rassen und Religionen sollen verschwinden."

So macht der Jude Geschäfte

Während des Durchmarsches der von den Manövern heimkehrenden polnischen Truppen wurde in Lodz der Jude Josef Grünspan verhaftet. Er hatte einigen Frauen mit einem Rasiermesser die Pelzkragen zerschnitten. Wie es sich herausstellte, ist Grünspan der Sohn eines Kürschners, der seinem Vater auf diese Weise Arbeit beschaffen wollte.

So möchten es die Juden gerne haben

In Palästina leben 1,2 Millionen Araber und nur 350 000 Juden. Von den letzteren gehören nur 50 000 zur Stammbevölkerung, während der Rest Emigranten aus Europa und Amerika sind. Trotzdem erdreistete sich in Philipopol der Rabbiner Jacques Friedmann zu erklären: „Im äußersten Falle wird man die Araber aus Palästina fortjagen und die Juden werden dableiben."

Aus der Ahnentafel Leon Blums

Nach dem Abschluß des Friedensvertrages von Münster und Osnabrück 1648 wanderten viele Juden von Deutschland nach dem Elsaß aus. Im Jahre 1808 nahm Abraham Moise, Sohn des Abraham und Enkel des Baruch Abraham, den Namen Moise Blum an. Blum Moise hatte einen Sohn, der sich Nathan Blum nannte. Dessen Sohn oder Enkel August wanderte 1870 nach Frankreich aus. August Blum war der Vater von Leon Blum.

Er hat recht behalten

In einer Rede während des Wahlkampfes sprach Gil Robles in Spanien davon, daß es notwendig sei, aus Spanien die Juden und Freimaurer auszutreiben.

Zwei kleine Stürmerfreunde

Was nicht Rasse ist auf dieser Welt, ist Spreu! Adolf Hitler

So urteilt Reichsleiter Amann

über das Buch „Der Giftpilz"

Die Unkenntnis der Judenfrage hat den nichtjüdischen Völkern Ströme von Blut und ein Meer von Tränen gekostet.

Die Erkenntnis über die Gefährlichkeit des Judentums haben schon große deutsche Männer vor uns gesammelt. Sie vermochten aber nicht, sie zum Wissen des ganzen deutschen Volkes zu machen, weil der Jude mit seiner teuflischen tausendfältigen Propaganda diese lebendige Wahrheit immer wieder totschlug.

Völker und Staaten sind darüber elend zugrunde gegangen und auch das deutsche Volk stand am Rande des verderblichen Abgrundes, wäre uns nicht Adolf Hitler erstanden, der die bereits zutiefst verschüttete Wahrheit über das verbrecherische Judentum zum Siege geführt hat. Es ist geschichtlich von unerhörter Bedeutung, daß Adolf Hitler, als er einst seinen Kampf um die Befreiung des deutschen Volkes unternahm, mit dem ersten Flugblatt seiner NSDAP. die Juden als das kennzeichnete, was sie sind: „Die Weltpest". Das damalige Flugblatt über „Die Weisen von Zion" bildete das erste Rüstzeug im Kampfe um die Erringung der politischen Macht und die Durchführung des Programms der NSDAP.

Nun kann man nicht bei der Jugend die Aufklärung über die Judenfrage damit beginnen, daß man die internationale, völkerverderbende, verbrecherische Tätigkeit der Juden aufzeigt. Man muß der deutschen Jugend lernen, wie der Jude beginnt, mit der Maske eines Biedermannes die kleinste, aber wertvollste Zelle des Staates, die Familie, zu zerstören. Man muß den Kindern sagen und an Hand von Beispielen erläutern, wie der Jude seiner Rasse nach sein verbrecherisches Beginnen anfängt, sei es als wirtschaftlicher Ausbeuter oder Rassenvernichter, damit die deutsche Jugend von früh auf gewarnt wird und als erwachsene Männer und Frauen die großen Zusammenhänge erkennen lernt, die dem Juden die Macht über Völker und Staaten gegeben haben.

Hat die Zeitung des Gauleiters Julius Streicher „Der Stürmer" der nationalsozialistischen Bewegung in den Jahren des Kampfes um die Macht unendlich verdienstvoll geholfen, den Massen des deutschen Volkes die Augen über die jüdische Weltpest zu öffnen — und sie wird dies auch weiter genau so unermüdlich und erfolgreich tun, — so bringt der Stürmer-Verlag zur rechten Stunde ein Buch für die Jugend, das den Betrug der Juden am deutschen Volke in ansprechender erzählender Form darstellt.

Wenn auch die Jugend heute in unserem Staat in der HJ. und in den Gliederungen der Partei nationalsozialistisch erzogen wird, der Aufklärung über die Judenfrage kann gar nicht zuviel Zeit und Arbeit gewidmet sein. Die Juden waren die Verderber der deutschen Nation. Ihre Macht in Deutschland ist gebrochen. Noch nicht aber ihre Macht und ihr Haß in der übrigen Welt. Wir müssen dagegen für immer gewappnet sein. Die deutsche Jugend muß das wissen, weil sie doch einst das große, schöne, deutsche Vaterland als Erbe Adolf Hitlers besitzt.

Das Jugendbuch vom Stürmer-Verlag „Der Giftpilz" von Ernst Hiemer, Bilder von Fips, gehört in die Hand eines jeden deutschen Jungen und Mädels. Aber auch die Erwachsenen sollen daraus lernen, weil sie um der deutschen Zukunft willen nicht müde werden dürfen, ihre Kinder immer wieder zu lehren: Der Jude ist der Satan in Menschengestalt, er ist die fleischgewordene Lüge. Wer in seine Krallen kommt, ist für sein Volk und für sich selbst verloren.

Amann

Um zehn Kronen zum Frontkämpfer gemacht

Was ein Wiener Jude alles fertig bringt!

In dem nachfolgenden Artikel schildert uns ein deutscher Rechtswahrer aus **Wien**, wie es ein Jude verstand, sich ein behördliches Zeugnis zu erschwindeln, nach welchem er an zwei Fronten im Weltkriege gewesen sei. Die Art und Weise, wie der Jude in den Besitz der Bestätigung kam, ist kennzeichnend für die Niedertracht des „auserwählten Volkes".

Nach meiner Entlassung aus dem Kriegsdienste Ende 1918 arbeitete ich in einer **Wiener** Notariatskanzlei mit einem jüdischen Notariatsanwärter zusammen. Auch er war im Kriege einberufen worden, hatte es aber immer wieder verstanden, sich von der Front zu drücken und war schließlich als einer der ersten ohne Abschied davongelaufen. (Gemäß den Richtlinien des Geheimgesetzbuches Talmud-Schulchan-aruch, wo geschrieben steht: „**Wenn du in den Krieg ziehst, so gehe als letzter hinaus, dann kannst du als erster wieder heimkehren.**" Pesachim S. 113 a). Er war ein begeisterter Kommunist und sprach mit tiefster Verachtung von den „Dummköpfen", die sich an die Front hatten schicken lassen.

Im Jahre 1919 erschien nun eine Verordnung, nach welcher die Kriegsdienstzeit nur dann in die Rechtspraxis eingerechnet werden könne, wenn der Justizbehörde ein von der Militärbehörde ausgestelltes Zeugnis vorgelegt würde. Diese Verfügung war für meinen jüdischen Kollegen denkbar peinlich. Er wurde sehr kleinlaut und trat eines Tages mit sorgenumwölkter Stirne den Gang zur Militärbehörde an. Aber schon einige Stunden später kehrte er mit Triumphgeschrei in die Kanzlei zurück, ein Papier in der Hand schwingend, aus welchem er unter Hohngelächter vorlas, daß er Ende 1918 „ordnungsgemäß" aus dem Kriegsdienste entlassen worden sei. Dann reichte er mir das Blatt und ich wollte meinen Augen nicht trauen, als ich den Satz las: „**Er hat sowohl an der russischen, als auch an der italienischen Front Kriegsdienste vor dem Feinde g leistet.**"

Ich war sprachlos. Endlich fragte ich den Juden, wie er es denn fertig gebracht habe, sich eine solche amtliche Beglaubigung zu erschwindeln. Der Jude lachte und erklärte, er habe bei der Militärbehörde einen roten Feldwebel ausfindig gemacht und ihm zehn Kronen in die Hand gedrückt. Daraufhin habe ihm derselbe ohne weiteres ein Entlassungsdekret ausgestellt. Und weiter sagte er: „**Als ich gemerkt habe, wie leicht die Sache geht, da habe ich einfach angegeben, ich hätte an zwei Fronten vor dem Feinde Dienst gemacht. Der Feldwebel schrieb dies ohne weiteres in die Urkunde. Und schließlich versah der Kommandant die Eintragung mit dem Amtssiegel. Und so bin ich „doppelter Frontkämpfer" des Weltkrieges geworden!**"

Selbstverständlich legte der Jude das Zeugnis sofort der Justizbehörde vor und die Frontdienstzeit, die er in Wirklichkeit niemals abgeleistet hatte, wurde ihm in die Praxis eingerechnet. Heute ist dieses erschwindelte Dokument für den Juden von besonders großem Wert. Es schützt ihn als „Frontkämpfer" vor Amtsenthebung. Der Fall beweist wieder einmal, wie dringend es notwendig ist, daß die Behörden die Angaben der jüdischen Rechtsanwälte und Notare über ihre Eigenschaft als Frontkämpfer des Weltkrieges durch eingehende Erhebungen überprüfen.

Dr. Karl Henrich, Wien.

Die Firma Carl Brune jr. in Bielefeld

Ein aufschlußreicher Brief

In der Markgrafenstraße 48 zu Berlin W 8 befindet sich die „Arbeitsgemeinschaft Deutsch-Arischer Fabrikanten der Bekleidungsindustrie e. V." (Adefa). Die „Adefa" versuchte nun auch die Wäschefabrik Carl Brune jr. in Bielefeld, Theesenerstraße 4, in ihre Arbeitsgemeinschaft einzureihen. Auf die Anfrage der „Adefa" antwortete nun die Firma Brune am 29. März 1938 u. a. wie folgt:

„. . . . Ich würde gern der Arbeitsgemeinschaft Deutsch-Arischer Fabrikanten der Bekleidungsindustrie e. V. beitreten, ich kann mich aber mit dem § 6 nicht einverstanden erklären. Sie schreiben hier wörtlich: „Die Adefa-Mitglieder lehnen es ab, an den jüdischen Handel bestimmte Ware zu verkaufen oder Geschäfte mit jüdischen Lieferanten oder Zwischenhändlern zu tätigen."

. . . . Ich habe heute noch 3 jüdische Abnehmer und da diese seit Jahren sehr große und angenehme Kunden von mir sind, so sehe ich mit dem besten Willen nicht ein, meine Lieferungen in diesen Häusern einzustellen. . . .

. . . . Dann habe ich heute keine Veranlassung, die noch wenigen, anständigen jüdischen Firmen zu drangsalieren. . . .

Heil Hitler!

Unterschrift."

Die deutschen Kunden wissen nun, was sie von der Firma Carl Brune jr. in Bielefeld zu halten haben.

Stürmer-Archiv

Ein prächtiges Schaufenster der Großdeutschen Buchhandlung in Nürnberg

Ohne Lösung der Judenfrage keine Erlösung der Menschheit!

Julius Streicher

Kennzeichnung eines Judengeschäftes gestattet!

Ein vorbildliches Urteil des Landgerichtes Gießen

In einem Orte in Westdeutschland betreibt ein jüdisches Ehepaar eine Autoreparaturwerkstätte. Nun errichtete die Ortsgruppe der NSDAP. auf einem Grundstück neben der Werkstätte ein Schild, das folgende Aufschrift trug:

> **Achtung!**
>
> Hier keine deutsche Reparaturwerkstätte.
>
> Deutsche Werkstätte für Automobile und für Fährräder im Ort!

Die Inhaber der jüdischen Reparaturwerkstätte klagten nun gegen die Eigentümerin des Grundstückes, auf welchem das Schild angebracht war, auf Schadenersatz und die Beseitigung des Schildes.

Das Landgericht Gießen wies die Klage der Juden ab. Es erklärte, daß die Ortsgruppe der NSDAP. lediglich deshalb das Schild aufgestellt habe, um die vorübergehenden Volksgenossen der Wahrheit entsprechend auf den jüdischen Geschäftsbetrieb hinzuweisen und das Volk aufzuklären. Weiter führte das Gericht aus, daß der Jude heute in Deutschland unter einem einschränkenden Gastrecht lebe. Wenn sich daher in den weitesten Kreisen der Bevölkerung die Ansicht durchgesetzt habe, daß auch der geschäftliche Verkehr mit Juden für deutsches Empfinden unerträglich, ja unmoralisch sei, dann könnten Handlungen, welche dieser Einstellung entsprechen, niemals sittenwidrig sein. Gleichbedeutend mit der Rechtsmoral sei aber der Begriff der guten Sitten. Daher könne ein Verhalten, das der allgemeinen, von der Bewegung geforderten politischen Denkungsart entspreche, unmöglich gegen die auf der gleichen Grundlage beruhende Rechtsmoral verstoßen. Das Landgericht hat ferner auch das Vorliegen einer verbotenen Einzelaktion verneint.

Dieses Urteil des Landgerichtes Gießen wurde überall mit Freude und Genugtuung aufgenommen. Es beweist, daß sich unsere Richter freizumachen vermögen von der Rechtsverfassung der vergangenen Zeit. Es beweist insbesondere, daß sich unsere Richter freizumachen vermögen vom toten Paragraphen.

Das Urteil des Landgerichtes Gießen ist vorbildlich für alle deutschen Gerichte.

Jüdische Spirituosenbetriebe in München

Lieber Stürmer!

In **München** befinden sich mehrere jüdische Spirituosenfabriken. Sie machen auch heute noch die besten Geschäfte. Dabei kommt ihnen die Aufschrift auf den Likörflaschen **„Deutsches Erzeugnis"** zustatten. Viele Kunden glauben eben, wenn diese Aufschrift zu lesen ist, dann handle es sich um ein nichtjüdisches Unternehmen. Dies ist aber nicht immer der Fall. Damit es nun keine Irrtümer mehr gibt, seien die Anschriften der jüdischen Spirituosenbetriebe in **München** der Oeffentlichkeit mitgeteilt. Folgende Betriebe sind jüdisch:

Spirituosenfabrik **L. Höchstetter** in der Zielstattstraße 11 zu **München** (Inhaber Louis Höchstetter und Julius Sichel)

die **Magister Likörfabrik Meyer & Hirsch**, am Bereiteranger 15 zu München (Inhaber Alb. Binswanger)

die **Wein- und Enzianbrennerei L. Eberhardt** in der Tulbeckstr. 27 Rckg. zu **München** (Inh. Sigmund Eberhardt).

Die deutsche Firma **G. Pause in Pasing** (Enzianpause) bezeichnet sich in einem Prospekt als die alleinige Auslieferungsstelle für alle jüdischen **Eberhardt**-Erzeugnisse.

Er kann vom Juden nicht lassen

Der Rechtsanwalt Bender in Freiburg

Lieber Stürmer!

In der Adolf-Hitler-Straße 284 zu **Freiburg i. Brsg.** übt der deutsche Rechtsanwalt **Erich Bender** eine Praxis aus. Er ist Mitglied des NS.-Rechtswahrerbundes und führt das Hakenkreuz auf seinen Briefbogen. Rechtsanwalt **Bender** ist aus der Systemzeit her berüchtigt und fühlt sich auch heute noch berufen, vornehmlich die Interessen des „auserwählten Volkes" zu vertreten. So hat z. B. der flüchtig gegangene Jude **Ruf** den Rechtsanwalt **Bender** zum Sachwalter seiner Interessen bestimmt. Obwohl **Bender** mehrfach darauf aufmerksam gemacht wurde, daß es sich bei dem **Ruf** um einen üblen Talmudjuden und Devisenschieber handelt, übernahm er freudig die Vertretung dieses Gauners. Rechtsanwalt **Bender** hat auch die Frau des Juden **Emil Kresse** in **Hinterzarten** vertreten und sich zum Fürsprecher von verschiedenen anderen Vieh- und Möbeljuden gemacht. Die Nationalsozialisten Freiburgs, die den Rechtsanwalt **Bender** aus der Kampfzeit her kennen, wundern sich über sein Gebaren nicht. Sie wundern sich nur darüber, daß ein solcher Rechtswahrer heute noch Mitglied des NSRB. ist. Kr.

Die Parfümerie Dr. Albersheim in Frankfurt a. M.

Sie ist jüdisch!

In letzter Zeit macht die Firma Dr. Albersheim in Frankfurt a. M. wieder große Reklame und sendet aus Blech gearbeitete Reklamekästen an Friseure, Drogerien usw. Auf viele Anfragen aus allen Gauen des Reiches teilen wir mit, daß die Parfümerie Dr. Albersheim in Frankfurt a. M. nach wie vor jüdisch ist.

Juden haben keinen Zutritt

Gaststätten und Lichtspieltheater in Nürnberg!

Lieber Stürmer!

In **Nürnberg** und Umgebung gibt es immer noch Gaststätten, die an Juden Speisen und Getränke verabreichen. Man findet zwar an den Eingängen Schilder angebracht, die besagen, daß Juden hier nicht erwünscht sind. Dennoch kommt es immer wieder vor, daß sich die Juden Eintritt verschaffen. Sollte der Besitzer oder Pächter nicht nationalsozialistisch sein und die Anwesenheit von Juden dulden, so erwarten wir, daß dafür die Arbeitskameraden vom Bedienungspersonal von sich aus die Abgabe von Speisen und Getränken verweigern.

Das gleiche gilt für die Besitzer von Lichtspieltheatern. **„Im Dunkeln ist gut munkeln"**, denkt sich der Jude und löst sich eine Karte. Drinnen pflanzt er sich dann breitspurig in den Stuhl und der Volksgenosse nebenan muß es sich gefallen lassen, wenn seine Nase von dem ekligen Rassegeruch des Juden beleidigt wird. Der Jude gehört nicht in ein deutsches Lichtspielhaus. Auch im Kino will sich der Deutsche nicht durch die Anwesenheit Fremdrassiger stören lassen. d.

Kleine Nachrichten

Was das Volk nicht verstehen kann

Die Firma **Dominikus Kirchner** in **Zeil a. M.** arbeitet mit Juden zusammen und kauft fertige Möbel bei Juden.

*

An der Beerdigung der Jüdin **Heimann**, wohnhaft in der Osianderstraße 9 zu **Nürnberg**, nahmen die Tochter der Hausbesitzerin **Modschiedler** von der Osianderstraße 9 und die im gleichen Stockwerk wohnende **Stiegler** teil.

*

Bei dem jüdischen Großschlächter **Jakob Bravmann** kaufen die Frankfurter Metzgermeister **Karl Schlump** in der Darmstädter Landstraße 75, **Seb. Holler** in der Trierische Gasse 27, **Eduard Thomas** in der Hasengasse 6 und endlich die Hackerei **Knöringer** in der Allerheiligenstraße 40 zu **Frankfurt a. M.**

*

Frau **Elisabeth Preibisch**, Besitzerin eines ungefähr 164 Hektar großen Gutshofes in **Reichenau**/Sa. (Amth. Zittau), hat als Vertrauensarzt den Juden **Dr. Cohn** in **Reichenau.**

*

Der Landwirt **Ludwig Frey** IV, wohnhaft in der Eisenbahnstraße 6 zu **Rheingönheim** (Saarpfalz), verkehrt mit dem Juden **Fritz Löb** aus **Mutterstadt.**

*

Am 8. März 1938 lieferte der Jude **Kahn** aus **Eitorf** dem katholischen Pfarrer **Strathmann** aus **Herchen** (Sieg) einen großen Bestand von Waren.

*

Frl. **Martha Lang**, wohnhaft in der Daiserstraße 45/II zu **München**, ließ sich in der israelitischen Privatklinik von dem Judenarzt **Felix Wassermann** in der Khidlerstraße 12 zu **München** behandeln.

*

Frau **Elli Zilling**, Inhaberin des Blumengeschäftes **Steinweg Nr. 30 in Halle** (Saale), kauft im Judenkaufhaus **Huth & Co.** in **Halle.** Die Familie **Rexhausen**, wohnhaft in der Zwingerstraße 12 zu **Halle**, macht öfters Autofahrten mit dem Juden **Ludwig** in der Schwetschkestraße 14 zu **Halle.** Der Klempnermeister **Frische** in der Zwingerstraße 5 zu **Halle** und der Inhaber des Baugeschäftes **Paul Ott** in der Schwetschkestraße 8 zu **Halle** unterhalten geschäftliche Beziehungen zu der Judenfirma **Ludwig.** Frau **E. Ott** kaufte von demselben Juden gebrauchte Kochöfen für ihre Mieter.

*

Mit dem Juden **Bär** aus **Hamm** (Sieg) machen Viehgeschäfte die Landwirte **Karl Fuchs** und Wwe. **Schenk** aus **Mittelirsen** bei Leuscheid (Sieg) und **Heinrich Ochsenbrücher**, der Sohn der Wwe. **Ochsenbrücher** aus **Kuchhausen** bei Leuscheid.

*

Die Frau des bei dem Spediteur **Barmann** beschäftigten **Wilhelm Heite** aus **Meschede i. W.** betätigt sich schon seit mehreren Monaten auch im jüdischen Haushalt **Ikenberg.**

*

Der Landwirt **Sibilsky** in **Marbach** (bei Erfurt) macht Pferdegeschäfte mit dem Juden **Natan Wachtel** in **Erfurt.**

*

Der Stukkateur **Hubert Roßkamp** in **Geilenkirchen** (Gau Köln-Aachen), An der Linde, unterhält Beziehungen zu Juden.

*

Der Landwirt **Emil Buchmann** aus **Roßbach** (über Weißenfels) kaufte ein Pferd beim Juden Schloß in **Weißenfels.**

*

Zu dem am 26. Februar 1938 von den Juden in **Ahlen i. W.** veranstalteten „Bunten Abend zu Gunsten der jüdischen Winterhilfe" lieh der katholische Kaplan **Enste** Tische und Stühle aus, die Eigentum der katholischen Kirchengemeinde sind.

*

Der Metzgermeister und frühere Stadtrat **Leonhardt Käfer** in **Leutershausen** (Mfr.) lieh sich von dem Juden **Jochsberger** ein Pferd aus.

*

In der Fettliste des Judenschlachters **Erich Seligmann** in **Barsinghausen**/Deister (bei Hannover) sind folgende Nichtjuden eingetragen: **Georg Kruse**, Altenhofstraße 9, **Fritz Nickel**, Kaltenbornstraße 34, **Friedrich Akmann**, Glockenstraße 3, **Heinrich Zimmermann**, Kaltenbornstraße 30, **Christ. Kasten**, Kaltenbornstraße 34, **Georgine Behne**, Jägerstraße 2, **Heinrich Ragge**, Hohenbostel 52, **August Nolte**, Sophienstraße 20 (Bergmann), **Louis Uhlendorf**, Schützenstraße 1 (Invalide), **Friedrich Kalter**, Rehrbrinkstraße 14a, **Louise Kramer**, Kaltenbornstraße 11, **Heinrich Dunse**, Schützenstraße 14 (Invalide), **August Borchers**, Hermann-Göring-Straße 45.

*

Die Bäuerin **Anna Bäumel** in **Barbing** (bei Regensburg) macht immer noch Geschäfte mit dem Viehjuden **Firnbacher** aus **Regensburg.**

*

Der Kaplan **H. Jakobs** in **Arsbeck** (Krs. Erkelenz/Rhld.) lehnt den deutschen Gruß und die Aufklärung des Volkes in der Judenfrage ab.

*

Der Landwirt **Karl Herbold** in **Borgentreich i. W.** hat durch Vermittlung des Juden **Isidor Rosenstein** an den Bauern **Josef Arendes** in **Borgentreich** einen Garten verkauft.

*

Der Stadtpfarrer **Dauber** in **Wildbad** (Schwarzwald) empfing den Judenarzt **Max Günzburger** auf offener Straße mit dem deutschen Gruß.

*

Die Bijouteriefabrik **Friedr. Klumpp** in der Ebersteinstraße 7 zu **Pforzheim** beschäftigt als Reisenden für das Ausland den Juden **Braun.**

*

Das Autohaus **Dossow**, am Markt zu **Stargard** (Pom.) repariert die Wagen für Juden, vornehmlich für den jüdischen Reisevertreter **Klein.** Der Landwirt **Hermann Zietlow** aus **Clempin** bei Stargard macht Viehgeschäfte mit dem Juden **Aron** aus **Stargard.**

*

Der **„Arminia-Kreditschutz"** (Inhaber **Anton Georg Link**) in **Bamberg** treibt für den berüchtigten Juden **H. Rindsberg** aus **Uehlfeld** Geld ein.

*

Die Nichtjüdin Frau **Graf**, wohnhaft in der Senefelderstraße 13/4 zu **München**, läßt sich von dem jüdischen Arzt **Dr. Kupfer** in der Schwanthalerstraße 11 behandeln.

*

Der Bauer **Wilhelm Böhne** in **Lohfeld Nr. 66** bei Hausberge a. Porta macht Viehgeschäfte mit dem Juden **Tannenbaum** in **Kl. Bremen.**

*

Der von der Dortmunder **Bier-Brauerei** als zweiter Vertreter eingesetzte Biergroßverteiler **Hubert Wilmers** aus **Meschede** i. W. macht Geschäfte mit den Juden **Hesse, Ikenberg** und der Judenpension **Milton Kahn.**

*

Der Schneider **Wilhelm Schindler** in der Langenhainer Str., der Landwirt **Karl Demmer** III und der Gärtner **Ludwig Stiehl**, sämtliche in **Wallau** (Kreis Main-Taunus), unterhalten Beziehungen zu Juden.

Das Kapital ist nicht der Herr des Staates sondern sein Diener Adolf Hitler

Wirklich-kaum zu glauben!?

Wie schmutzig war dies Kleid vor dem Waschen! Und jetzt ist es so blütenfrisch und duftig! Ja, farbige Woll- und Seidensachen werden durch die Persil-Kaltwäsche auf schonendste Weise gewaschen und gepflegt. Es ist der besondere Vorzug der Kaltwäsche, daß Farben und Gewebe in ihrer Schönheit erhalten bleiben. Darum für alles, was waschbar ist:

die schonende Kaltwäsche mit Persil!

PKG c/38

Kauft nur bei Deutschen!

Das deutsche Textil-Spezialhaus das stets Besondere es bietet!

SPIECKER

Düsseldorf, Grabenstraße

Bronchitiker!

Begeisterte Dankschreiben von Patienten

zahlreiche schriftl. Anerkennungen von Ärzten bestätigen die Wirkung der **Dr. Boether-Tabletten.** Bewährt bei Bronchialkatarrh, quälendem Husten mit Auswurf, hartnäckiger Verschleimung, Asthma, selbst in alten Fällen. Unschädliches, kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Stark schleimlösend, auswurffördernd. Reinigt, beruhigt und kräftigt die angegriffenen Gewebe. In Apoth. ℳ 1.43 und 3.50. Interessante Broschüre mit Dankschreiben u. **Probe gratis.** Schreiben Sie an Dr. Boether GmbH. München 16/S 48

Hettlage

Düsseldorf Klosterstraße

Der gute Name für gute Kleidung

Pfarrstellenausschreibung.

In der Evangelischen Kirchengemeinde Berlin-Tempelhof ist eine Pfarrstelle zu besetzen. Geräumiges neues Pfarrhaus vorhanden. Bewerber, die der NSDAP. und der Nationalkirchlichen Einung angehören und mindestens 8 Dienstjahre haben, wollen sich bis 22. Mai 1938 unter Angabe von Referenzen melden bei dem

Gemeindekirchenrat Berlin-Tempelhof
Kaiserin-Augusta-Straße 23

---

alja Maß-Reformkorsetts Leipzig C 1

Dr. Druckreys **Drula Bleichwachs** heißt das Mittel, das auch Ihre hartnäckigen **Sommersprossen** und Hautunreinigkeiten restlos beseitigt. Mk 2.10 frc

Chem. Labor. Dr. Druckrey, Quedlinburg. 11

„Vaterland"-Fahrräder

m. Frl. u. Rcktr. v. 28.-
m. Dyn.-Beleucht. 33.-
gelötet m. Muffen 31.-
mit Zweigang . . 55.-
Motorfahrräder billig. Tägl. Dankschr.
Katalog m. 80 Modell. kostenl. Winterpreise!
Friedrich Herfeld Söhne
Neuenrade i. W. Nr. 289

Enthaart durch Exhaarsin

Das neue wohlriech. Erfolgs-Präparat m. Tiefenwirkg. entfernt in ca. 3 Min. alle läst. Achsel- oder Körperhaare, Damenbart, restlos m. Wurzel garantiert unschädl. Klein-Kur 2.65, Kur-Dopp.-Pak 4.80, vorteilh. Großfläch.-Pak. 6.40, u. Porto. Illustr. Prosp. mit Schönh.-Rezept gratis. Exhaarsin erhielt d. Grand Prix u. d. goldn. Medaille London 1936! begeist. Dankschreib. Echt vom Hygiena-Institut, Berlin W 15/ A 50

Stricker-Atlas von Deutschland **kostenlos!** 30 Seiten stark

gegen Rückporto

- Ballonrad mit Garantie und Freilauf RM. 36.75
- Motorfahrrad mit Frontantrieb RM. 148.00
- Kupfertiefdruck-Katalog mit interess. Photo-Wettbewerb – kostenlos.

Fahrradfabrik
E. & P. STRICKER
Brackwede / Bielefeld 116

Dein täglicher Kaffee: KAISER'S KAFFEE

Kleinanzeigen aus dem Reich

Zünftige Berg-Nagelschuhe

Zwie-, Driegenäht
16.50
17.50

Alle Berg-, Sport-, Nagelschuhe, Ski-, Marschstiefel Prachtkatalog umsonst Versand nach auswärts
Ludwig Röger
Nürnberg A 4
Trödelmarkt nur 10

Dieser fesche **Sport-Hut** in blau, braun, grau, grün kostet m. Feder ℳ 6.80

Umtausch oder Geld zurück.
Vers. g. Nachn. Sporthutversd.
Globus
Nürnberg A

Magen-, Darm- und Leberkranke!

Nicht verzagen!

Es gibt ein einfaches, reines Naturmittel, das schon Viele von ihren Beschwerden befreite und wieder lebens- u. schaffensfroh machte. Fortlaufend Anerkennungen! Auskunft kostenlos u. unverbindl.

Laboratorium Lorch, Lorch 15 (Württbg.)

„Das Dach" kostenfrei

Illustrierter Berater für schwier. Dachreparatur zu jed. Jahreszeit mit

Dachwunder Wasserdicht

Johannes Lotzin
Chemische Fabrik
Hamburg - Billbrook N

Drahtgeflecht

50 m aus feuerverz. Draht 75 mm weit, 1 m hoch kosten RM. 4.80, Drahtzäune in allen Abmessungen. Preisliste gratis Drahtgeflecht-Fabrik **Arnold Hänelbach** Mannheim 29

Angler

Verlangen Sie sofort d. echte **Fischwitterung „Moschuin" Nr. 439095** (ges. gesch.) für Fische a. Art! – Anbiß erfolgt meist sof. nach d. Wurf! Dose mit Fanganl. und Brosch. 1.80 und 3.- M. Viele Dankschreiben!

G. Ninnemann, Stolp, pom. A, Mittelstr. 28

In ca. 3 Tagen **Nichtraucher** durch **Rauchnicht**

Preis RM. 1.90 franko, Nachn. –.35 mehr. Bei Nichterf. Geld zurück.

Porschet & Steinmüller Nürnberg W 4

Raucher

Entwöhnung durch **Ultrafuma-Gold** in 1 bis 3 Tagen. Geringe Kosten. Unschädlich, keine Tabletten, Prospekt frei. **E. Conert, Hamburg 21 N**

Nikotin

vergiftet d. Körper. Werdet Nichtraucher ohne Gurgeln. Näh. frei. Ch. Schwarz Darmstadt W72 Herdw. 91B

NEON ANLAGEN

VOM HERSTELLER **direkt**

FLOR

ÄLTESTE SÜDDEUTSCHE LEUCHTRÖHRENFABRIK

NÜRNBERG-O 1

Achtung! Der neuste Konkurrl. **Rasierklingen-Abziehapparat.** In ½ Min. ist die Klinge haarscharf abgezogen ohne die Klinge m. d. Hand zu berühren. Eine Klinge kann n. jeweil. Abz. ½ Jahr u. n. läng. gebr. werd. Gr. Gar. u. zahlr. Anerk. Pr. M. –.75 per Stück zuzügl. Porto Nachn. Bestell. Sie sof. d. „Konvexa"-Abziehapparat-Vertrb. Solingen-Wald, Göringstr. 247

---

1 gr. Firmen-Stempel 6 div. Geschäfts-Stempel u. ein Stempelkissen zus. nur 2.50

Liste frei.

Stempelfabrik WOLTER, Stolp, Pomm.

Radiowecker schalt. Radio autom. ein u. aus. Weckt m. Musik! Zus. geg. M. 2.85 (auch Briefm.) Prosp. frei! Max Wunderlich, **Köln 42**

Vertretungen

Verteiler (in)

für Seifen, Kosmetik, Waschmittel gesucht. Ausweis wird gestellt! Drogahl Göttingen 22

Ein hübscher Lockenkopf

verschönt jede Frau! Auch Sie wollen stets hübsch aussehen. Benütz. Sie uns. Kräuselessenz. Schöne, dauerhafte Locken in duftiger Fülle u. allerliebste Wellen werden Sie entzücken. Dies. erprobte gelobte und stets begehrte Fabrikat schont Ihr Haar. Flasche zu RM 1.50. Doppelfl. zu RM 2,50 und Porto, monatelang reichend.

Fischer & Schmidt
Abt. 14 Dresden-A. 1
Marschallstraße 27

Grau!

Spezial-Haaröl beseit. graue Haare od. Geld zurück. Näh. frei Ch. Schwarz Darmstadt Q 72 Herdw 91a

---

Das brauchbare Nürnberg. Glas f. Dienst, Sport u. Reise ℳ 3.- Rücksd. gest. Desgl. Feldstecher nur ℳ 4.- A. Höfling, Fürth/B., F146/6

Prismengläser

6x30 bis 20x56 „Leichtmetall" lichtstark für Jagd, Reise, Wandern, Freiprosp. kostenl. Ansicht, Ratenzahl. Dr. A. Schröder, Kassel 16 Opernstraße 6

Rassehunde

Versand sämtlicher Rassenn. all. Weltt. Illust. Prachtk. m. Preisl. u. Beschreibg. RM. 1,— (Marken)

Arthur Seyfarth Nachf.
Bad Köstritz 119
gegründet 1864

Eintagsküken Junghennen

Preisliste u. Prospekt kostenl. **W. Niewöhner, Wiedenbrück** i/Westf. 34

Saar-Marken

Verl. Sie Liste Nr. 10

Wendler & Cie.
Saarbrücken 3
Ältest. Briefm.-Haus an der Saar

Ab 1½ Pfg. zahlen Sie für jed. Briefmarke, die unverbindl. geg. Angabe der Größe Ihrer Sammlg. u. Beruf versandt werd.

Alfred Kurth, Colditz Nr. 205 i. Sa

Briefmarken

Auswahlen billigst. Liste gratis. **J. Singer,** Mindelstetten/Opf.

2.95 36-42

Flotter Bindeschuh aus Bauernleinenstoff

GARANTIE: Umtausch oder Geld zurück!

KATALOG GRATIS!

Versand gegen Nachnahme

Pöhlmann Nürnberg-A 50

Seit Gründung arisch

Mod. Siegelring

a. Ia. Gold-Charnier – die altbew. Qualitätsmarke – m. Gar.-Sch. Ihr Monogr. künstl. handgrav. **Nr. 44** **RM. 2.50.** Ringgröße-Papierstreif. Lieferung bei Vorkasse (Briefm.) portofr. Nachn. 32 Pfg. mehr. **Bei Nichtgefallen Geld zurück!** Katal. grat. **J. Bönning,** Schneidemühl, DS 87.

Fahnen-Eckert
Nürnberg, Maxplatz 28

IN 5 MONATS-RATEN

Eleg. Herrenarmband-Uhr Gehäuse Chrom mit Ankerwerk 15 Steine RM 17.50

dito. mit Ankerwerk 3 Steine RM 11.50

Mit Metallarmband mehr RM 3.–

Eleg. Damenarmband-Uhr Gold-Doublé Zyl. Werk 6 Steine RM 13.50

dito. längl. Form RM 18.50

mit Gold-Doublé Armb. mehr RM 5.50

Garantieschein. Etui. Liet. portofrei Rücknahme od. Umtausch bei Nichtgefallen.

Ernst Lauffer-Link Schwenningen a. N. Adolf-Hitler-Straße 78

Kaffee

frisch geröstet!

Werbepaket

3 Sorten 1½ kg zur Probe RM 6.20

frei Haus per Nachn.

Tangermann's
Kaffee-Groß-Rösterei
Hamburg 23 A 3

Werbepäckchen

mit 7 mal 125 g Ia. Kaffee, 7 versch. Sorten b. z. Luxuskaffee, frisch

für nur **Mk. 4.95**

portofrei geg. Voreinsendung. Garantie: Zurücknahme. – Von

Heinrich Böhme
Kaffee - Tee - Kakao
Dresden-N 6./4.
Alaunstraße 59. Wiederverk. Sonderpreise

Dauer-Wurst 5.30 oder 4.80

2 kg Pä. (1750 g) ab hier Ia 5 Sort., jed. eine Delikat. nur ganze Ia Schlesw.-Holst. **Dauer-Rauchwürste,** keine Kochw., keine Dosen. K. Seibold, Nortorf/Holst. 16

„Dezetten" = „Eindosen" in

DZ

„Dauer-Dosen" ist sicher und gut. Fragen Sie Ihren Händler – sonst DZ Leipzig, Goethestr. 7

Echter Bienen Blüten- **HONIG**

hochf. Qual. 5-kg-Postdose 4500 g Inh. RM 11.- frk. Nachn.

Honig-Reimers, Quickborn-Hlst. 10

Stabile Handwagen

f. Eich., Esche, Buche 100 cm lg. 4-5 Ctr. Tragkr. 21 RM. Leiterw. 2 RM. billiger fr. Ihrer Station, Nichtgef. zurückn. Preisl. frei. **Oskar Spiegel, Wagnermeist. Borsch - Geisa (Rhön).**

---

50 Jahre

versenden wir

Herren- und Damen-Stoffe

meterweise an Private zu vorteilhaften Preisen. – Fordern Sie Muster franko

Lehmann & Assmy
Spremberg 55
Tuchfabrik und Versand eig. u. fremder Fabrikate

Neu: D.R.G.M. **Ölhaut**

Westentaschen-Pelerine 90 lg. ang. Kapuze 3.90 Prospekt, Stoffm. gratis Dresden. Mathildenstr. 56 **St. MICHEL,** Spezialh.

Von **8.70** an erhalten Sie 3.20 mtr. Herrenstoff 140 cm breit, Sportstoff 3.20 mtr., 140 cm breit von RM. **7.30** an. Damenkostümstoff, 3.20 mtr. 140 cm breit von RM. **7.30** an. Verlangen Sie Muster von Herren- u. Damenstoff., Teppichen, Läufer, Bettvorlagen, Schlaf-, Pferde- oder Kuhdecken. **Heinrich Selm,** Lardenbach 303 / Oberhessen über Grünberg Hessen

---

SIE sind gut angezogen in einem neuen Quelle-Kleid; – und niemand wird glauben, daß es so billig ist. Eine reiche Auswahl entzückender Kleider und viele, viele praktische Artikel finden Sie erfreulich billig in den Neuesten Quelle-Nachrichten. Verlangen Sie diese völlig kostenlos vom **Groß-Versandhaus**

Quelle
Fürth 231 Bay.
Deutschlands größtes Wolle-Versandhaus

Spar Zeit und Geld! Fahr

Aria-Chrom

Leicht. Lauf, extra stark

Teilzahlung

Vorteile bei Barzahlung RM 32.- 36.- 45.- 52.-
Kostenl. Katalog Nr. 77

Franz Verheyen
Frankfurt/Main Nr. 77

Raten ganz klein

Preise niedrig Katalog frei.

Hans W. Müller
Ohligs 151

---

von 29.– an

m. Frl.-Rücktr.-Nabe
Mit Außenlötung **RM 32.–**
Günstige Bar- und Ratenzahlung!
Gratis-Katalog sof. anford.

E. u. P. Wellerdiek
Brackwede-Bielefeld 7

---

für M. 30.-

Mein kostenl. Katalog wird Sie überzeugen.

C. Buschkamp
Brackwede 254

Polstermöbel
Klein- u. Dielenmöbel, Flurgarderoben

gediegene Ausführung, franko, Teilzahlung, Katalog kostenfrei

G. Pensel & Sohn
Kulmbach 31

Bücherschränke

Bücherregale in verschieden. Größ. schon mit Monatsraten von RM. 5.- lieferb. (frachtfrei). Verlangen Sie illustrierten Katalog auch über Schreib- u. Wohnzimmerschränke, Schreibtische, Flurgarderob. Kleinmöbel u. Polstermöbel gratis

WILH. IN DER ELST KREFELD 37

Musik-Instrumente

für Orchester, Schule u. Haus, Reparaturen,

C. A. Wunderlich,
gegr. 1854, **Siebenbrunn,** (Vogtland) 219
Kataloge frei.

Tuche aus Aachen

bekannt gut u. doch billig. Stoffe ab RM 7,50 bis zu den feinsten Aachener Qualitäten. Muster portofrei. Versand eig. u. fremd. Fabrik.

Waldthausen
Tuchfabrik
Aachen 63

Feinste deutsche **Loden-Gabardine-Übergangs-Mäntel**

wasserdicht imprägniert nach Ihrem Maß, Sitz garant.

Anzugstoffe Kostümstoffe Steppdecken

6 Monatsrat., 1. Rate 4 Wochen nach Empfang. Muster unverbindl. Genaue Artikelang. erwünscht.

Lodenhaus Nürnberg
Berlin C 2/10
Spandauerstr. 19

Gratis

Bücher

katalog üb. Bücher aller Art, auch **Berufsbücher**

Urano-Verlag 56
Frankfurt a. M. 1

Katalog gratis! Bequeme Ratenzahlungen!

ALLE HANDHARMONIKAS liefert preiswert in vollendeter Qualität

EMIL HARTUNG
ERLBACH i. VGTL. 7

Kauft bei Deutschen!

Sparmodelle:

10 Knopftasten 4 Bässe 8.– M an
21 " 8 " 16.– M "

Chrom. Klavierharmonikas:

21 Tasten 8 Bässe 24.– M an
25 " 12 " 35.– M "
25 " 24 " 50.– M "
30 " 36 " 88.– M "
41 " 120 " 128.– M "

10 Jahre Garantie, Katalog gratis
20 000 Dankschreiben, Teilzahlung

Harmonikafabrik
Hess Nachf. Alle Musik von
KLINGENTHAL/SA 63

Die Weltmarke **„Hohner"**

u. a. bek. Fabrikate Teilz. b. 10 Mon.-Rat. Schöner Katalog gratis

Oberpottkamp
Hannover-M 30

Musikinstrumente

Spezialität: **Handharmonikas** von RM. 4.40 an

3400 versch. Artikel

Grossversand an Private

Über 1 Million Käufer

Ca 30000 Dankschreiben

Günstige Ratenzahlungen

41 Tasten 120 Bässe RM. 130.-
34 " 80 " 96.-
31 " 24 " 67.50

Kaufe preiswert vom grössten Versandhaus der Branche

Meinel & Herold
Musikinstr.-Harmonika-Fabrik
Klingenthal Nº 157

Verlangen Sie Hauptkatalog umsonst

Pistolen Revolver Kleinkal.- u. Luftgewehre usw. kaufen Sie bill. direkt von Waffen-Versand-Haus Waffenstadt **Suhl**/V.121

Flurgarderoben aus Fürth der Stadt der Spiegel sind weltberühmt!

Schon ab 25.–

auf Teilzahlung ohne Aufschlag monatlich RM 5.- od. geg. bar. 60 herrliche Modelle echt Eiche od. farb. lack. ein- oder mehrteilig **frachtfrei!** Verlangen Sie gleich farb. Illustr. Katalog **gratis!** vom größten Flurgarderoben-Versand Deutschlands

Josef Koch
Fürth i. B. 45

ZUR Ansicht

5.90

Kräftige Arbeitsstiefel da bei Nichtgefall. anstandslose Rücknahme!

117 PAARE zur Auswahl

Reich illustrierte Preisliste **kostenlos!** Schreiben Sie heute noch, Sie werden staunen!

DENGLER NÜRNBERG-O 7

24.– RM

Sport-Anzug **„OTTO"**

In modern. grünlich. Farbtönen, feste Strapazierqual. tadellose Paßform. Gute Verarbeitung. Mit Knickerb. oder lang. Hose

Garantie: Bei Nichtgefall. Geld zurück!

Katalog gratis!

Fischer & Co.
Herrenkleidung
BONN a/RH. 1

München

Hummel! Hummel! Nachtbetrieb in **Johne's Hamburger Seemannskneipe** am Platzl **München**

Über 900 000 im Gebrauch **Haarfärbekamm**

(ges. gesch. Marke) **„HOFFERA"**

färbt graues od. rotes Haar o. blond, braun o. schw. völl. unschädlich, jahrel. brauchbar. Diskr. Zusend. i. Brief. Preis 3.— (Herr), 5.— (Dam.), 6.— (Henna) **Rud. Hoffers,** Kosmet. Lab. Berlin-Karlshorst 40

Bettfedern

Stepp- und Daunendecken eigener Anfertigung **Bett-Inlett Bett-Wäsche** sehr günstig von der **Sächsische Bettfedern-Fabrik** Paul Hoyer

Delitzsch 29
Provinz Sachsen
Muster u. Preisliste umsonst

Der Weg zum Erfolg führt über die Anzeige

Werbt durch Anzeigen

Marken-Porzellan

Solide Preise bis 12 Monatsraten. Fordern Sie gratis Angebot mit Katalog. Bestecke 90 Gramm Silberauflage

Rodenbach & Husmann
ESSEN 88

Schlankheit + Wohlbefinden

ORBAL

Abnahme des Gewichts bis zu 20 kg und mehr, ohne Diät u. ohne Gewaltkuren. Die besondere Wirkung von Orbal beruht auf dem systematischen u. stetigen Fettabbau im Körper.

Zuschriften der Orbal-Verbraucher sind der beste Beweis für die Wirksamkeit. Letzter Stichtag: 893 Ärzte verordnen, 2166 Apotheken u. Drogerien führen, 65136 bestellen Orbal.

ORBAL

ORBAL ZUM KURGEBRAUCH FÜR 3 RESP. 5 WOCHEN RM 3.60 u. RM 6.00

FRITZ STABY KG BERLIN W 30

Prospekt GEGR. 1921 kostenlos

Kurzschrift

(Stenografie) brieflich zu lernen ist wirklich sehr leicht. Der Geübte kann so schnell schreiben wie ein Redner spricht! — 500 Berufe sind unter unseren begeisterten Fernschülern vertreten! Sie lernen bequem zu Hause unter der sicheren Führung von staatlich geprüften Lehrern! Das Arbeitstempo bestimmen Sie selbst! Alle Lehrmittel werden Ihr Eigentum! — Bitte senden Sie sofort in off. Umschlag (3 Pf. Porto) diese Anzeige ein!

An die **Kurzschrift-Fernschule Hordan Berlin-Pankow Nr. V. 79**

Bitte senden Sie mir ganz umsonst und unverbindl. 5000 Worte Auskunft mit den glänz. Urteilen von Fachleuten und Schülern!

Vor- und Zuname: ....

Ort und Straße: ....

Rewe Großeinkauf für 8000 Geschäfte

Hausfrauen prüft die Qualität der Lebensmittel im Rewe-Geschäft, sie helfen gut haushalten. Versucht auch einmal die Rewe-Konserven oder den Rewe-Kaffee.

Rewe Großeinkauf für 8000 Geschäfte

Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verantwortlicher Schriftleiter: E. Hiemer, Nürnberg. — Verlag: Der Stürmer, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verlagsleitung und verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Druck: Fr. Monninger (Inh. S. Liebel), Nürnberg. — D.A. über 473 000 I. Vj. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.

Der Stürmer

Nürnberger Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 23	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatl. 90 Pfg. zuzügl. Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt, Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme: Dienstag vorm. 9 Uhr. Preis f. Geschäfts-Anz.: Die ca. 29 mm breite u. 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.20 RM.	Nürnberg, im Juni 1931	Verlag: Wilhelm Härdel, Nürnberg, Meuschelstraße 70. Fernsprecher S.-A. 51 972. Postscheckkonto Nürnberg 105. Geschäftszeit: Montag mit Freitag 8—12, 2—6 Uhr, Samstag 8—12 Uhr. Schriftleitung: Nürnberg-A, Maxplatz 44, Fernsprecher 25 178. Redaktionsschluß: Montag (nachmittags).	9. Jahr 1931

Der Judenkonkurs

Benno Guttmann von Leutershausen bringt fünfzig Bauern ums Geld

Der anständige Jude

In Leutershausen bei Ansbach, dem Städtchen, über dessen Juden der „Stürmer" schon wiederholt berichtete, wohnt der Handelsmann **Benno Guttmann.** Er ist Viehjude und stammt aus Jochsberg. Dort mußte seine Sippe sich ehedem aufhalten. Leutershausen durfte sie nicht betreten. Zu jener Zeit hatten unsere Altvorderen noch das Wissen, daß die Juden nicht unseres Blutes und nicht unserer Rasse sind. Daß sie als Fremde behandelt werden müssen. Sie taten's auch und ließen die Juden in die Stadt nicht hinein. Leutershausen war so eine judenreine Stadt. „Liberale" Staatsmänner brachten jedoch zu Ende des vorigen Jahrhunderts in gottvergessener Instinktlosigkeit die gegen die Ueberfremdung geschaffene Ausnahmegesetze zu Fall. Da war es auch mit der Judenreinheit von Leutershausen zu Ende. Die Fremdrassigen wanderten in die Stadt und darunter war auch die Sippe des Juden **Benno Guttmann.**

Dieser ist heute fünfundvierzig Jahre alt. Seit etwa zwanzig Jahren betreibt er sein Geschäft. Mit seinem „Judenkarätlein" (Wagen und ein Gaul davor) fährt er hinaus in die Dörfer und Weiler des Frankenlandes. Hier erhandelt er eine Kuh, dort ein Kalb, da einen Bullen. Hat er die genügende Zahl beisammen, dann sagt er seinem „Schabbesgoi" Bescheid. Dieser treibt das Vieh zur Bahnstation. In Nürnberg oder Frankfurt verkauft der Jude es dann auf dem Markte um teueres Geld.

Durch sein gutgespieltes, biederes Auftreten und sein leutseliges Benehmen gewann sich der Jude **Benno Guttmann** keinen schlechten Ruf. Er war bekannt, daß er prompt bezahlte. Daß er den Bauern das Fell über die Ohren ziehe, Derartiges wußte man von ihm nicht. Man nannte ihn einen „anständigen" und „ehrlichen" Juden. Ja, manche sagten, **Benno Guttmann** sei der „anständigste" und „ehrlichste" Jude von Leutershausen und Umgebung. Sie wären bereit gewesen, dafür die Hand ins Feuer zu legen.

Diejenigen jedoch, die die Judenfrage kennen, sagten das nicht. Sie wissen, daß ein Jude aus seiner Rasse nicht heraus kann. Und daß früher oder später ja doch die Juderei zum Vorschein kommt. Sie sollten recht bekommen. Auch beim **Benno Guttmann** war es nicht anders. Zwanzig Jahre handelte und schacherte er mit Vieh. Mancher „Goi" katzbuckelte vor ihm und pries seine „Anständigkeit". Und dann kam der Jude heraus. So waschecht, daß das ganze Land in Aufruhr kam.

Der Bankerott

Der „anständige" Jude **Benno Guttmann** machte in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres kein solch gutes Geschäft mehr wie sonst. Das kam zum Teil von der gewaltigen Bauernnot her, zum Teil davon, daß die erwachenden Bauern von den Juden nichts mehr wissen wollen. Denn gerade in ihrer großen Not beginnen die Bauern mehr und mehr zu erkennen, wer ihre Verderber und Blutsauger sind. In allen Dörfern erschallen Heilrufe der Nationalsozialisten. An vielen Bauernhäusern prangt das Hakenkreuz. Am Dorfeingang von Neureuth ist das Hakenkreuz groß und mächtig an einem Baum angebracht und wenn der Jude den Ort passieren will, muß er im Trab fahren.

Unter diesen Umständen und bei diesen Verhältnissen verringerte sich die Zahl der „Gojim", die den Juden

Wellenbad Deutschland

Aus dem Inhalt:

Die Juden sind unser Unglück!

etwas verdienen ließen immer mehr. Das machte diesem großen Kummer. Er zerbrach sich den Schädel, wie das zu ändern sei und tatsächlich war ihm ein rettender, talmudischer Gedanke gekommen. Im vergangenen Winter besserte sich plötzlich die Lage seines Geschäftes. Schlagartig wurde der Umsatz bedeutend größer. Man konnte sehen, wie in und aus dem Stall des Juden mächtig viel Vieh getrieben wurde. Man konnte ausrechnen, daß er etwa **fünfzehn Stück** allwöchentlich auf den Markt brachte. Das war manchem rätsel- und schleierhaft und niemand konnte sich erklären, weshalb der Jude plötzlich einen so großen Umsatz hatte. Sie sollten es bald erfahren....

Die Zeit, in der des Juden **Benno Guttmann** Handelsgeschäft plötzlich so florierte und in Schwung kam, war kurz vor Lichtmeß. Das ist die Zeit, in der der Bauer Geld haben muß. An Lichtmeß werden die Dienstboten verdingt und ausbezahlt. Die Not bei den Bauern ist aber so groß, daß sie kein Geld haben. Sie müssen deshalb Vieh verkaufen. Mit dem Erlös zahlen sie ihre Dienstleute.

Dies wußte der Jude **Benno Guttmann**. Und darauf spekulierte er. Er trabte und klapperte und wackelte mit seinem „Judenkarätla“ und mit seinem „Füchsla“ vorne dran fleißig aufs Land hinaus. Sprach bald bei diesem Bauern vor, bald bei jenem. Recht freigebig und großzügig schien er plötzlich geworden zu sein. Er bot mehr wie jeder andere Viehjude. Und versprach den bedrängten Bauern Zahlung unbedingt bis Lichtmeß. „Geb das Vieh her, die Zeiten werden immer schlechter. Du wirst sehen, es wird für Euch Bauern wieder so schlecht wie 1925“, so sagte er zum Bauern Schopf von Treisdorf. „Du weißt, ich steh Dir gut. An Lichtmeß kriegst Du bestimmt Dein Geld.“ Da gab ihm dieser seine Kuh um fünfhundertdreißig Mark. Und der Bauer **Reindler** gab ihm seine zwei Bullen für neunhundertdreißig Mark. Und der **Waldmann** seinen Stier für vierhundertdreißig. Und die Bauern von Stettberg und Oberfelden, von Kreuth, Schwabsrot, Lauterbach, Buch am Wald, Auerbach, Jochsberg, Treisdorf, Stilzendorf, Schweikartswinden, Bortenberg, Ziegelhaus usw., sie alle verkauften Vieh an den Juden. Und machten alle einen festen Zeitpunkt aus, an dem sie das Geld bekommen sollten. Und der Jude versprach es ihnen hoch und heilig. Und schwur Stein und Bein, zur Zeit zu zahlen. Und die Bauern glaubten seinen Worten. Sie dachten nicht daran, daß dem Juden im Talmud gesagt wird, er brauche die Eide und Versprechungen, die er Nichtjuden gegenüber mache, nicht einzuhalten. Sie wußten nicht, daß schon **Dr. Martin Luther** sagte und schrieb: „**Trau keinem Fuchs auf grüner Heid, trau keinem Jud bei seinem Eid!**“ Die Bauern, mit denen der Jude **Guttmann** handelte, hätten sich auch so sagen sollen. Und sie hätten daran denken sollen, was im Talmud-Schulchan aruch, Choschen ha mischpath 156, 5 über das nichtjüdische Eigentum geschrieben steht. Nämlich:

„**Das Hab und Gut der Nichtjuden ist herrenlos. Der Jude darf es sich daher aneignen.**“

Und in Choschen ha mischpath 348, 2 Haga:

„**Einen Nichtjuden im Rechnen zu betrügen oder ihm nicht zu bezahlen, was man ihm schuldig ist, — ist erlaubt....**“

Das hätten sich die Bauern vor Augen halten sollen. Hätten sie es getan, hätten sie gewußt, wie es ihnen später ergehen würde, sie hätten den Juden **Benno Guttmann** lieber mit dem Dreschflegel oder der Mistgabel vom Hof gejagt, als ihm ihr Vieh gegeben. Wir wollen sehen, ob der Jude **Benno Guttmann**, der „anständigste und ehrlichste von Leutershausen“, wirklich anständig und ehrlich war. Wir wollen sehen, ob er nicht wie alle andern ein ausgesprochener Talmudjude ist.

Benno Guttmann kaufte das Vieh zusammen und ließ es von seinem „Schabbesgoi“ zur Bahn treiben. Brachte es auf den Markt und verkaufte es. War einmal in Nürnberg, einmal in Frankfurt, einmal da, einmal dort auf dem Markt. Alles Vieh verkaufte er gegen bar und nahm viel Geld ein. Wo er das Geld hinbrachte, weiß kein Nichtjude. In den ersten Tagen des Februar kam er vom Viehmarkt ohne einen Pfennig Geld zurück. In Ansbach stieg er aus und

meldete seinen Konkurs

an. Er erklärte, daß er nichts mehr habe, daß er seine Schulden nicht bezahlen könne, daß er bettelarm sei. Dann fuhr er nach Leutershausen zurück, der **Benno Guttmann**, der noch vor wenigen Tagen so zahlungskräftig gewesen war. Wo die Bauern ihr Geld hernehmen sollten, wie sie über den Verlust wegkommen, daraus machte er sich kein Gewissen, dieser „ehrlichste“ und „anständigste“ Jude von Leutershausen....

Aufruhr in Leutershausen

Als der angesagte Bankerott des Juden ruchbar wurde, da liefen die Leute in Leutershausen zusammen. Zum Nazi-Führer **Büchner** kamen sie und sagten: „Ja gibts denn das auch? Der **Guttmann** ist doch der ehrlichste Jud, den wir kennen.“ „Ja“, sagte Büchner darauf. „Da seht Ihr's! Wenn schon der anständigste Jud so was macht, was für Brüder mögen dann **erst die anderen sein.**“ Am nächsten Tage begann eine Völkerwanderung nach der Stadt. Von allen Himmelsrichtungen kamen die Bauern an. Rückten dem Juden vor das Haus, stürmten in die Wohnung. „**Mei Geld wenn ich net krieg, dann bist hin, Du Gauner!**“ schrie der eine. „**So ein Saujud, so ein elendiger!**“ der andere „**Schlagt ihn doch gleich tot, den Hallunken, dann kann er keinen mehr bescheißen!**“ So ein dritter. Aber es half ihnen alles Wettern nichts. Mit blödem Geschau stand der Jude in der Stube. „**Ich bin bettelarm**“, zeterte er, „**ich hab gar nichts mehr.**“

In den Wirtschaften sprachen sich die Bauern ihre Wut vom Herzen. „Der „Stürmer“ hat recht! **Der Jud ist ein Lump und bleibt ein Lump! Es gibt wirklich keinen anständigen Juden. Daß der Jud Guttmann kein Geld mehr hat, das glaubt kein Mensch. Der hat eine Lumperei gemacht. Einen Judenbankerott! Bis jetzt war ich noch kein Hakenkreuzler, aber jetzt bin ich einer. Die Juden sind wirklich unser Unglück.**“ So sagten sie zueinander. Und dann erzählten sie die Judereien des **Benno Guttmann**. Am erbärmlichsten hatte dieser an seinem Viehtreiber (ein Nichtjude!) gehandelt. Er heißt **Reinwald** und wohnt in Buch am Wald. Er ist Familienvater und hat ein kleines Gütel. Um sich besser durchbringen zu können, trieb er für den Juden das Vieh. Er wurde jämmerlich dafür entlohnt. Für den Kilometer waren ihm zehn Pfennige versprochen. In Wirklichkeit bekam er überhaupt nichts. Der Jude hatte ihm schon seit zwei Jahren kein Geld mehr gegeben. Dafür nahm der **Benno Guttmann** wenige Tage, bevor er den Konkurs ansagte, von dem armen Teufel ebenfalls ein Stück Vieh mit, verkaufte es und zahlte es nicht.

Die Schulden des Juden betragen über vierzigtausend Mark. Ums Geld brachte er etwa fünfzig Bauern.

Wenige Tage darauf fand die Versteigerung des Guttmann'schen „Vermögens“ und später die seines Hauses statt. Hier sah man das raffinierte Zusammenspiel der Juden. Das Haus kaufte sein Vetter (!), der Jude **Max Guttmann** von Ellingen. Er ließ es überschreiben an den Sohn des **Benno**, an **Nathan Guttmann**. Da dieser im selben Hause wohnt, so hat sich eigentlich nichts weiter geändert, **als daß das Haus vom Alten auf den Jungen überging.** Das „Judenkarätlein“ mit dem Gaul und dem Geschirr wurde gesteigert von dem Schwager (!) des **Guttmann**, von **Karl Jochsberger**. Damit war gesorgt, daß alles wieder in der Familie blieb.

Nur eine größere Anzahl von Stricken waren noch da. Die wurden von einem Bauern ersteigert. Der ist Nationalsozialist. Als er sie erworben hatte, rief er den in großer Zahl herbeigeeilten Zuschauern unter mächtigem Hallo und Beifallklatschen zu: „**So jetzt haben wir die Strick! Da hängen wir sie einmal dran auf, die Lumpen, die elendigen!**“

Die Freisprechung

Es dauerte nicht lange, da lief bei der Staatsanwaltschaft die erste Anzeige gegen den Juden ein. Sie lautete auf **Betrug**. Die Verhandlung fand am 19. Mai in Rothenburg vor dem Amtsgericht statt. Anzeiger waren die drei Bauern **Schopf**, **Reindler** und **Waldmann**. Sie wurden als Zeugen vernommen. Der Vertreter des Juden war ein Rassegenosse, Rechtsanwalt **Levor** aus Nürnberg.

Die nichtjüdischen Zeugen waren, wie das meist der Fall ist, vor Gericht sehr befangen. Nichtjuden stehen dem Gericht fremd, eingeschüchtert und unbeholfen gegenüber. Anders der Jude. Der ist dort zu Hause, er weiß sich zu helfen. Das war auch zu beobachten bei dem Zeugen, den der Jude **Guttmann** mitgebracht hatte. Es war sein Schwager (!) **Jochsberger**, der das Wägelchen mit dem Gaul gesteigert hatte. Dieser setzte seinen Hut auf und schwur seinen Judeneid. Und sprach dann eine Stunde lang auf den Richter ein. „Mein Schwager steht heute bettelarm (!!) da“, erklärte er. „Er hätte eigentlich noch viel mehr Schulden machen können, aber er hat es nicht gewollt. Er ist zu ehrlich (!!) dazu. Er ist ein ehrlicher und rechtschaffener Mensch und ich nehme ganz besonders (!!) unter meinen

Judenschande auch in Südwestafrika

Des Juden Gott sei das Geld, schrieb einmal der Parteipapst der Sozialdemokratie. (Als Jude mußte es **Karl Marx** ja wissen!). Wem das Geld sein Gott ist, der hat keine Bedenken, das Geld auch auf unehrlichem und schändlichem Weg zu erwerben. Eine Möglichkeit, guten Rebbach einzuheimsen, haben sich die Juden in der Filmindustrie geschaffen. All die Schweinefilme, mit denen das Volk vergiftet und dessen Geld aus der Tasche geholt wird, werden von Juden hergestellt und vertrieben. Juden sind auch die Fabrikanten jener Kriegsfilme, in denen die deutschen Frontsoldaten in niederträchtigster Weise beleidigt werden. Nicht bloß innerhalb des Deutschen Reiches haben sich die deutschbewußten Kreise solcher jüdischen Gemeinheit zu erwehren, auch in den früheren Kolonien wagt es der Jude, aus seinem Unrate Münze zu schlagen. Die Windhuker „Allgemeine Zeitung“ vom 9. März 1931 enthält folgende Zuschrift:

Eingesandt

Mit hochtönenden Worten verkündet seit einigen Tagen die Leitung des „Großherzog-Kinos“, daß der Eintrittspreis auf 1.2 sh herabgesetzt sei. Dies ist eigentlich noch viel zu viel Geld z. B. für den Film, den man dem deutschen Teil der Bevölkerung einmal wieder vorsetzt. Es ist anzunehmen, daß der jetzt in Deutschland so viel beschrieene Film „Im Westen nichts Neues“ ein Waisenkind ist gegen den, der in den Großherzog-Lichtspielen am vergangenen Sonnabend gezeigt wurde. Eine Beleidigung der alten deutschen Soldaten folgte nach der anderen. Ueberall sah man fliehende deutsche Soldaten mit erhobenen Händen. Eine Großaufnahme eines deutschen Stahlhelmes und daneben zwei erhobene Arme vervollständigten die Gemeinheit. Der Höhepunkt der Schamlosigkeit wurde erreicht, als ein Fremdrassiger — er hieß Levinsky — hinter einer großen kalten Platte stehend und sich mit ganzer Hand Salat in sein breites Maul stopfend, den Parademarsch hunderter deutscher Kriegsgefangenen abnahm, die mit Achtungsmarsch in ihrem feldgrauen Ehrenkleid und Stahlhelm — ohne Waffen und Koppel natürlich — vorbeimarschieren mußten.

Vor einer Woche war Volkstrauertag. Die gefallenen Helden wurden von allen Deutschen geehrt. Auch die Regierung des Landes beteiligte sich an den einzelnen Feiern. Wie reimen sich derartige Hetzfilme und gemeinsame Totenfeiern zusammen? Was sagen die deutschen Vereine, namentlich der Kriegerverein, dazu? Jetzt hat er einmal Gelegenheit, auf Worte eine Tat folgen zu lassen. Civis.

Einige Tage darauf war in der gleichen Zeitung zu lesen:

Eingesandt

Wie der Leiter der „Großherzog-Lichtspiele“ mitteilt, ist der Film „What price glory“, über welchen in einem Eingesandt der „Allg. Ztg.“ vom 9. März berichtet wurde, nach seiner ersten Aufführung sofort an die betreffende Filmgesellschaft als unpassend zurückgeschickt worden und wird hier nicht mehr gezeigt. Der Film und seine Tendenz war dem hiesigen Leiter der Lichtspiele vor der Aufführung unbekannt. Er bedauert daher den Mißgriff von Seiten der Gesellschaft in gleicher Weise wie die übrigen deutschen Zuschauer.

Man weiß nicht, ob man die Taktlosigkeit der Gesellschaft, welche derart verletzende Filme in ein fast zur Hälfte von Deutschen bewohntes Land schickt, mehr hervorheben soll, oder die grenzenlose Dummheit des Filmregisseurs. Was für jämmerliche Truppen müßten die Alliierten gehabt haben, wenn sie trotz ihrer enormen Ueberlegenheit an Menschenzahl und Kriegsmaterial von einem halbverhungerten Volke mit derart minderwertigen Soldaten, wie sie in diesen Hetzfilmen gezeigt werden, vier Jahre lang auf allen Kriegsschauplätzen geschlagen werden konnten.

Wir haben uns in Südwest auf deutscher Seite immer bemüht, trotz aller politischen Gegensätze die gegenseitige Achtung als Menschen den fremden Nationalitäten gegenüber zum Ausdruck zu bringen. Diese Bemühungen sind von nichtdeutscher Seite in gleicher Weise erwidert worden. Unnötige Schärfe im gegenseitigen Verkehr konnte erfreulicherweise beseitigt werden. Wir bedauern es um so mehr, wenn nun von auswärts durch taktlose Schundfilme, wie das in letzter Zeit mehrfach geschah, unsere unvergleichliche alte Armee in den Schmutz gezogen und damit unser heiligstes Gefühl verletzt wird.

Wenn dem jüdischen Treiben nun auch im deutschen Südwest auf die Finger gesehen wird, so ist dies der Aufklärungsarbeit der dortigen Nationalsozialisten zu danken.

Jüdische Frechheit

Wie die Juden sich in Wirtshausgärten aufführen

Das Personal als Tiere in Menschengestalt

Wer wissen will, wer der Jude ist, wer wissen will, ob der Jude wirklich eine Rasse für sich ist, der muß ihn auch in seinem Tun und Treiben beobachten. Es gibt hunderterlei Dinge, die den Juden in seinem typisch-jüdischen Sichgeben studieren lassen. Dazu gehören auch die Augenblicke, die der Jude in der warmen Jahreszeit in den Garten-Restaurants und Garten-Kaffees verbringt.

Wenn der Deutsche (auch der kleine, einfache Mann!) in ein Lokal oder in einen Wirtschaftsgarten geht, dann weiß er, daß er damit Verpflichtungen übernimmt. Er weiß, daß auch der Wirt und sein Personal leben müssen. Er weiß, daß die Existenz des Wirtes und seines Personals abhängig ist von dem Maße, in welchem das Wirtslokal oder der Wirtsgarten Zuspruch erhält. Geht nun ein Deutscher in ein Lokal oder in einen Wirtsgarten, dann weiß er, daß sein Aufenthalt nur dann seine Berechtigung hat, wenn er eine entsprechende Zeche macht, die sowohl dem Wirte als auch dem Personal einen entsprechenden Nutzen abwirft.

All dies weiß auch der Jude. Aber wie ganz anders ist sein Verhalten. In diesen Tagen kann man in den Garten-Restaurants und Garten-Kaffees wieder das herausfordernde, echt jüdische Benehmen beobachten. Während die Wirte und Kellner darauf warten (sie sind darauf angewiesen!), daß sich die Gäste der warmen oder kalten Speisen bedienen, die in der Küche bereitstehen, erscheinen die Juden mit ihren Freß-Paketen, die sie mit aller Ungeniertheit vor den Augen des Wirtes und des Bedienungspersonals auspacken. Die Kellner und Kellnerinnen bekommen dann nur noch die Aufgabe, Teller und Besteck und etliche Schoppen Bier zu besorgen. Sogar das Brot bringen sich die Hebräer selbst mit. Die ganz „koscheren" Juden treiben es noch unverschämter. Nachdem sie die schönsten und schattigsten Plätze besetzt haben, öffnen sie ihre Freßkörbe, holen aus Handkoffern die mitgebrachten (!) silbernen Teller, Messer und Gabeln, Butterdosen usw. heraus und machen dabei eine Miene, die die ganze jüdische Mißachtung zum Ausdruck bringt, mit welcher der Talmudjude dem „Gojim" (Nichtjuden) gegenübertritt. Das Bedienungspersonal wird dann losgehetzt, muß ein Glas nach dem andern mit Brunnenwasser bringen und wenn dann zum Schlusse sich so ein „Ober" erlaubt, für die Bedienung etwas zu verlangen, dann hat er zu allem Ueberflusse noch Grobheiten einzustecken. Die Rücksicht auf das Geschäft und seine Stellung veranlaßt das Bedienungspersonal zu schweigen und das, was sich schon im Halse befindet, wieder hinunterzuschlucken. Diese Kellner und Kellnerinnen sind für den Juden das, wovon das jüdische Gesetzbuch Talmud-Schulchan aruch berichtet:

„Es ist nicht geziemend für einen Juden, daß ihn bediene ein Tier in Tiergestalt, wohl aber ein Tier in Menschengestalt. Darum schuf Gott die Nichtjuden in Menschengestalt, damit sie den Juden Tag und Nacht dienen sollen." (Midrasch Talpiot S. 255).

Für den Talmudjuden ist das Bedienungspersonal also lediglich ein „Tier in Menschengestalt", das zu laufen und zu sausen hat, wenn der Hebräer es haben will. Daß es sogenannte „bessere" Juden gibt, die aus Klugheit jenes Benehmen verurteilen, ist lediglich dazu angetan, das von uns geschilderte Tatsächliche zu bestätigen.

Es wäre endlich an der Zeit, daß sich die Wirtschafts- und Kaffeegartenbesitzer zusammentun und dem unwürdigen Zustande ein Ende bereiten. Das deutsche Bedienungspersonal darf nicht länger nur ein Gegenstand sein, an dem der Jude ungestraft seine Talmudereien ausprobiert.

Die Sanitätskolonne und die Notverordnung

Lieber Stürmer!

Am Samstag abend marschierte in Fürth eine Abteilung von der „Freiwilligen Sanitätskolonne" die Dambacher Straße hinunter. Es waren zwei Gruppen mit je einem Führer, also insgesamt achtzehn Mann.

Sanitäter sind brave Leute. Sie tun niemandem etwas zu leide. Sie leisten Samariterdienste. Sie lindern Schmerzen, sie verbinden Wunden, sie helfen den Schwachen und Kranken und den Verunglückten. Sie sind darum geachtet von aller Welt und gefeit gegen jeden Angriff. Im Kriege wurden die Zelte mit dem roten Kreuz nicht beschossen, denn dort, wo der kampfunfähig Geschossene liegt und nur der Sanitäter helfend tätig ist, dort ist neutrales Gebiet. Wer es verletzt, wird geächtet.

So ist es bisher gewesen und so war es im Kriege. Heute ist's anders. Heute hat der Herr Stützel von der „Bayerischen Volkspartei" ein Uniformverbot erlassen und der Herr Brüning von der Zentrumspartei eine „Notverordnung". Danach ist das Tragen von einheitlicher Kleidung für marschierende Kolonnen verboten. Marschierende Kolonnen in einheitlicher Kleidung sind „staatsgefährlich" geworden. Wenn sie so dahermarschieren, dann gibt das ein Bild der Disziplin, der Manneszucht und der Ordnung. Solch ein Bild gefährdet den Staat. Darum ist das Marschieren in einheitlicher Kleidung verboten.

Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz marschierte also die Dambacher Straße hinunter. Die Leute hatten einen einheitlichen Rock an, hatten Leib- und Schulterriemen um und eine einheitliche Mütze auf. Das sah die Fürther Stützelpolizei. Sie dachte an die Notverordnung ihres Volksparteiministers und erkannte sofort die Größe der Gefahr. Sofort wurden die geeigneten Maßnahmen ergriffen. Ein Schutzmann wurde als Delegierter dem Feinde nachgesandt. Und als dieser ihn nicht mehr erreichen konnte, wurde ein Zivilist herangezogen. Denn (so steht es in der Verfassung), wenn der Staat gefährdet ist, kann gegebenenfalls auch die Zivilbevölkerung zur Abwehr herangezogen werden. Der Zivilist war ein Radfahrer. Er fuhr in schnellem Tempo der Kolonne nach und hielt sie an. Und erklärte dem Führer, die Abteilung müsse warten, bis die Polizei zur Stelle sei. Die Sanitäter warteten und der Schutzmann kam. Er machte den Leuten klar, daß sie eine fürchterliche Gesetzwidrigkeit begangen hätten. Daß der Herr Innenminister Stützel von der „Bayerischen Volkspartei" ein Uniformverbot und der Herr Reichskanzler Brüning von der Zentrumspartei eine Notverordnung erlassen habe. Und daß der Marsch der Sanitäter durch die Dambacher Straße deshalb eine schwere Gefährdung der Republik bedeute. Der Führer der Kolonne ließ sich aber ungeheuerlicherweise nicht aus der Fassung bringen. Er gab dem Schutzmann seinen Namen an, bestellte einen schönen Gruß an den Herrn Stützel und marschierte mit seinen Leuten weiter.

Nun wird eine große Staatsaktion eingeleitet werden müssen. Der Kolonnenführer vor den Schnellrichter gebracht werden. Der Herr Staatsanwalt muß eine scharfe Rede halten und die Richter müssen den Aufwiegler verurteilen. Denn darüber besteht kein Zweifel: Dieser Mann hat nicht nur die Gesetze mißachtet und die Staatsautorität erschüttert. Er hat auch die öffentliche Ruhe und Ordnung und Sicherheit in gröblichster und nicht wieder gutzumachender Weise verletzt. Und wenn die Republik heute noch steht, dann ist nicht der Kolonnenführer vom Roten Kreuz dran schuld. Dann ist das nur dem festen und sicheren Fundament zu verdanken, auf dem die Republik steht. Und den großen Staatsmännern, die sie behüten. Es ist daher notwendig und es liegt im Interesse der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit, daß man den Kolonnenführer in keiner Weise schont. Es ist notwendig, ihn unverzüglich und ohne jegliche Umschweife zu köpfen.

Mißlungene Mädchenschändung

In Wiesenbronn hat sich der Jude Jakob Krämer (Kolonialwarenhändler) an einem noch nicht 15jährigen Dienstmädchen zu vergreifen versucht. Obwohl die Polizei davon weiß, scheint die Sache dennoch im Sande zu verlaufen. Der Geistliche von Wiesenbronn hat das Mädchen veranlaßt, seinen Dienstort zu verlassen.

Eid, daß er nicht die Absicht hatte, jemand zu betrügen." Seltsamerweise schien das Gericht sowohl, als auch der Staatsanwalt, auf diesen Eid etwas zu geben. Der Staatsanwalt plädierte auf Freisprechung (!) und erklärte: „Obwohl kein Zweifel besteht, daß der Angeklagte Dreck am Stecken hat, so kann ihm der Betrug doch nicht (!!) nachgewiesen werden." Dann geschah das Unerhörte. Das Gericht sprach den Juden Benno Guttmann von Schuld und Strafe frei!! Es überbürdete die Kosten der Staatskasse. Der Zeuge Zachaberger bekam für seinen Judeneid sogar noch das Zeugengeld (!) ausbezahlt.

Die Zuhörer und die drei als Zeugen vernommenen Bauern waren sprachlos. Daß das ein Gericht fertigbringen konnte, das konnten sie nicht fassen. „Ja, ist denn das möglich?" sagten sie zu einander. „Gibt es denn gar keine Gerechtigkeit mehr?" Dann verließen sie erschüttert das Gerichtshaus ...

Der Jude Benno Guttmann von Leutershausen aber lacht sich in die Faust. Eine Zeitlang lief er herum mit hängendem Kopf und in zerlumpten Kleidern. Heute kommt er noch geschniegelter daher, wie je zuvor. Die Bauern hat er arm gemacht, bei ihm sieht man keine Armut. Er geht wieder über Land und handelt wieder und er hat schon wieder „Gojim" gefunden, die mit ihm Geschäfte machen.

Er wird sie aber nicht mehr lange machen können. Wie eine Sturmflut zieht die Hitlerbewegung über das Land. Im kleinsten Dorf, in der fernsten Einöde wachen die Bauern auf und schließen sich ihr an. Und sorgen dafür, daß das Deutschland einmal errichtet wird, in dem der Bauer dem Juden nicht mehr ausgeliefert ist. Sie sorgen dafür, daß das Deutschland kommt, in dem wieder herrschen wird die Rechtschaffenheit, die Ehrlichkeit und die Gerechtigkeit. Und in dem barbarisch bestraft werden wird die Gaunerei und der Volksbetrug. In diesem Deutschland wird dann auch der Konkurs des Juden Benno Guttmann seine Sühne finden.

Deutsche Frauen!

Schon seit Jahren werden uns „Deutsche Moden" präsentiert. Das einzige, was daran deutsch ist, sind die Ueberschriften. Führend in Modezeitschriften ist der Ullstein-Verlag. Uns Nationalsozialistinnen dürfte schon der Name genügen. Was uns da geboten wird, ist heute nur noch Karikatur. Alle übrigen Blätter schließen sich der Aufmachung an, um von der führenden Firma Ullstein nicht vollkommen aus dem Felde geschlagen zu werden. Alle Modezeichnungen, die uns deutschen Frauen als Vorlage, d. h. als Vorbild für uns selbst dienen sollen, sprechen dem Hohn. Machen wir uns doch einmal klar, welchem Zweck die Modezeichnung dienen soll. Wohl 75 Prozent unserer deutschen Frauen sollen an Hand dieser Karikaturen herausfühlen, was ihrem Aeußeren und Wesen entspricht. Wer von uns in Haus und Beruf hat den geschulten Blick, da noch etwas seiner Eigenart Entsprechendes herauszufinden! Wir sind doch wahrhaftig keine zwei Meter langen Hopfenstangen. Vielleicht gefallen uns Linien an einer solchen in die Länge gezogenen Zeichnung und wir übertragen diese auf unsere Mittelgröße von 160 Zentimeter. Da stellt sich oft ein Mißgriff heraus. Wir haben mit den abgelegten Landestrachten unsere deutsche Mode endgültig verloren. In Stadt und Land sehen wir heute die internationale, europäische Kleidung. Tonangebend in immer rascherem Wechsel ist Paris. Wir deutschen Frauen sind im Wesen der Französin gerade entgegengesetzt. Die Form, die einer Französin die richtige Fassung gibt, wird die typische deutsche Frau — ich schalte dabei die internationale Weltdame aus — plump erscheinen lassen. Welche Unsummen von uns Frauen für Modetorheiten ausgegeben werden, ist toll. Ist es nicht ein Frevel für unser Land, daß wir Frauen untereinander uns abhängig machen lassen von vierteljährlich wechselnden Modeneuheiten. Mit wenig Ausnahmen befindet sich die gesamte Modeproduktion in jüdischen Händen. Der ewige Wechsel steigert den Gewinn. In welchem Maße wir gedankenlos helfen des Juden Säcke zu füllen, ist mehr als beschämend. Der Jude weiß das sehr genau. Er kann es sich nicht verkneifen, in seinen Modeblättern die gezeichneten Modebilder ausnahmslos mit geradezu bodenlos dummen Gesichtern zu bringen. Daraus grinst uns des Juden triumphierende Frechheit und unsere grenzenlose Dummheit an. Die Köpfe sind also verdient. Sollen wir uns das noch länger gefallen lassen? Auf diesem Gebiete werden wir uns umstellen. Wir haben die Pflicht, darüber nachzudenken und den kommenden Reinigungskampf auf diesem Gebiete mit der erforderlichen Gründlichkeit vorzunehmen.

Maria Fontaine.

Schnittwarenjude Rosenfeld

Wie er sich aus der Klemme zu helfen suchte

In Dürrwangen bei Schopfloch wohnt der Schuhmacher Otto Zech. Am Montag, den 2. Februar, vormittags zwischen 8 und ½9 Uhr lag Zech noch in seinem Bett und spielte mit seinem Kind, während seine Frau in der Küche das Frühstück zubereitete. Da trat plötzlich der Schnittwarenjude Siegfried Rosenfeld aus Schopfloch bei ihr ein. Er versuchte nun der Frau Zech seine Ware aufzuhängen. Vergebens! Als er bei Frau Zech kein Geschäft machen konnte, dachte er, nun gut, dann versuche ich's bei ihm und marschierte frech ins Schlafzimmer ein. Aber auch hier kein Erfolg. Siegfried Rosenfeld mauschelt noch ein bißchen, redet mit „de Händ" und verschwindet endlich aus dem Zimmer. Aber er verschwindet nicht allein, sondern läßt die Geldtasche des Schuhmachers Zech, in der 195 Mark sich befanden und die auf der Schublade lag, mit verschwinden. Ohne, daß Zech zunächst etwas merkt.

Nach Rosenfelds Abmarsch steht Zech auf (wahrscheinlich stank's im Zimmer zu sehr nach Knoblauch!), frühstückt und macht sich bereit, nach Dinkelsbühl zu fahren und merkt — daß seine Geldtasche von der Schublade im Schlafzimmer verschwunden ist. Da außer Rosenfeld kein Mensch im Zimmer war, kann nur er sie haben. Also auf's Rad und hinter Rosenfeld her. Bald holt er Rosenfeld zwischen Armenhaus und Turnhalle ein. Im gleichen Augenblick entdecken sich beide, worauf folgendes „Zwiegespräch" beginnt:

Rosenfeld (mit der Klappe immer vorne weg): „Nu, Zech, was tust Du da draus?"

Zech: „Wart nur a weng, Lump, ich sag Dir's gleich, was ich will, willst Du mir den Geldbeutel geben!"

Rosenfeld (unter dem Eindruck der Ohrfeigen, mit denen Zech seine Rede begleitet hat): „Nu, Zech, ich hab bloß Spaß gemacht". Und Rosenfeld gab die Geldtasche zurück, die er inzwischen benutzt hatte und von dem inzwischen eingenommenen Geld 10 Mark hinzugelegt hatte. Und nun die jüdische Unverschämtheit! Rosenfeld rennt zur Gendarmerie, zeigt die Sache selbst an, aber „er hätte bloß Spaß gemacht".

*

NB. Warum wird Siegfried Rosenfeld der Wandergewerbeschein nicht entzogen? Einem deutschen Handelsmann wäre er auf eine solche Handlung hin bestimmt entzogen worden!

Der Kampf um Kronach

Die Beichte als politisches Erpressungsmittel

Unerhörtes Verhalten eines Stadtpfarrers

Lieber Stürmer!

Nach dem herrlichen Hitlertag in Weimar machte ich eine Wanderfahrt, die mich schließlich nach dem schönen oberfränkischen Städtchen Kronach führte. Bei meinem mehrtägigen Aufenthalt sah und hörte ich so manches, das der Oeffentlichkeit mitzuteilen, wert ist. In Kronach ist bekanntlich die „Bayerische Volkspartei" tonangebend. Wo diese Partei etwas zu sagen hat, kommt so manches vor, was ein ehrlicher und gerader Christenmensch nicht begreifen kann. Besonders, nachdem diese Partei angibt, für Christentum und Wahrheit zu kämpfen. Zu dieser „Bayerischen Volkspartei" bekennt sich auch der Stadtpfarrer Männlein von Kronach. Dieser brachte es vor gar nicht langer Zeit fertig, an den Führer der Nationalsozialisten in Kronach Pg. Dr. Müller einen Brief zu schreiben. Er forderte darin Dr. Müller auf, sein Amt als Führer der Nationalsozialisten niederzulegen. Er (Pfarrer Männlein) könnte sonst die Tochter desselben nicht zur ersten Beichte zulassen!! Dr. Müller legte seinem Töchterchen zuliebe die Führung nieder. Als sein Nachfolger wurde Pg. Löffler bestimmt. Löffler ist in ganz Kronach ob seiner Verdienste um den Katholischen Gesellenverein, den er selber mitgründete, bekannt. Auch kennt man ihn überall als einen guten und frommen Christen. Als nun Löffler, seinen Pflichten als Katholik nachkommend, zur Beichte ging, fragte ihn Stadtpfarrer Männlein im Beichtstuhl, ob er (Löffler) sich politisch betätige (!!). Stadtpfarrer Männlein wußte genau, wie Pg. Löffler politisch eingestellt ist. Trotzdem stellte er im Beichtstuhl (!!!) diese Frage. Wahrheitsgemäß erklärte der Gefragte, daß er Nationalsozialist sei. Nun sagte ihm Stadtpfarrer Männlein, er könne ihm nur den Segen geben, dagegen müsse er ihm die Absolution (Freisprechung) und die Zulassung zu den Sakramenten verweigern!!! Mit welchen Gefühlen und Gedanken Pg. Löffler Beichtstuhl und Kirche verließ, ist nicht schwer zu erraten. Daß man das Sakrament der Beichte als politisches Erpressungsmittel benützen würde, hätte er nie geglaubt. Die Empörung, die die Bevölkerung Kronachs ergriff, als sie von dem Verhalten des Pfarrer Männlein erfuhr, war außerordentlich. Gerade die einfachsten, biedersten und frömmsten Katholiken waren am meisten ergriffen. Sie fühlten sich in ihren heiligen und religiösen Empfindungen tief verletzt. Sie sahen in dieser Art „Seelsorge" eine Herabwürdigung der hohen und erhabenen Auffassung, die sie von ihrem Glauben und ihrer Kirche haben. Und sie waren erschüttert von dem Haß, der in dem Verhalten des Pfarrers Männlein den Nationalsozialisten gegenüber zum Ausdruck kam.

Vom Nationalsozialismus aber wandten sich weder sie noch Pg. Löffler ab. Noch viel freudiger wie sonst bekennen sie sich zu dieser Bewegung, die als einzige berufen ist, den Bolschewismus dereinst niederzuringen. Ebenso, wie auf den Steinen ihrer Festung das Hakenkreuz neben dem Christenkreuz eingemeißelt zu sehen ist, so bekennt sich die Bevölkerung Kronachs begeistert zu diesen beiden Symbolen. In weltlichen Dingen bekennt sie sich zum deutschen Heilszeichen, zum Hakenkreuz. In religiösen Dingen aber sieht sie auf zum Kreuz des Christentums. Sie weiß, daß Deutschland unter diesen beiden Zeichen den Sieg gegen Niedertracht und Finsternis erfechten wird.

Der Jammer der Arbeitssklaven

Wie Konfektionsjuden die deutsche Arbeitskraft ausbeuten

Gar mancher, der sich beim Konfektionsjuden seine Kleidung kauft, denkt nicht daran, daß der Jude nur deshalb seinen fetten Rebbach zu machen vermag, weil die Herstellung seiner Ware unter unmenschlicher Ausnützung der nichtjüdischen Arbeitskräfte geschieht. Wir geben im Nachstehenden einem Ausgebeuteten das Wort. Wer ein Herz im Leibe hat, fühlt mit und setzt sich dafür ein, daß bald ein nationalsozialistisches Deutschland werde, in dem der Deutsche wieder Mensch sein kann.

Ich war, wie eben heute Millionen, im Februar und März l. J. arbeitslos, wurde am 25. März vormittags telephonisch auf das Arbeitsamt in Amberg gerufen, dort zur Konfektionsfirma S. Weinschenk geschickt und eingestellt, mußte am 25. März, nachmittags 2 Uhr die Arbeit anfangen. Fertigung von Hosen, speziell Knickerbocker und Golfhosen. „Arbeit sehr diffizil machen", steht auf jedem Zettel rot unterstrichen und „Maßangabe genau einhalten" usw. 1.90 Mark Lohn.

Unter nachstehend geschilderten Werkstattverhältnissen hätte ich bei neunstündiger Arbeitszeit bestimmt nicht mehr als 10—12 Mark die Woche verdient. Anderntags erklärte ich Weinschenk, daß der Stücklohn zu niedrig sei. Weinschenk erklärte, er könne nicht mehr bezahlen, es sei der Aschaffenburger Tarif usw., die Heimarbeiter machen es auch und können leben. Ich ersuchte darauf um einen Stundenlohn in Höhe des ortsüblichen Taglohnes eines Straßenkehrers. Weinschenk erklärte, er könne für Schneider nicht so viel bezahlen, ich müsse dann eben aufhören. Ich erklärte ihm, ich sei vom Arbeitsamt geschickt und eingestellt, ich könne die Arbeit nicht niederlegen, wann ich will, ich sei 47 Jahre alt, verheiratet, sehr guter Maßschneider (Meisterdiplom) und wäre mit Familie dem Elend preisgegeben, weil dann eben die Arbeitslosenunterstützung eingestellt würde. Weinschenk gab mir abends meine 1.90 Mark Lohn und ein Arbeitszeugnis mit dem Vermerk: „Herr Schneidermeister Welinhofer wurde entlassen, weil der Lohn zu gering ist". Ich meldete mich am 27. März vormittags wieder beim Arbeitsamt. Dort wurde mir erwidert, es sei kein vorschriftsmäßiges Entlassungspapier. Weinschenk müsse ein solches ausfertigen. Dieser schrieb nun: „Hat die Arbeit niedergelegt, weil ihm der Lohn zu gering ist". Das Arbeitsamt verhängte die Sechswochensperre. Ich erhob Beschwerde zum Spruchausschuß. Reichte meine Beschwerde schriftlich ein, sechs Kanzleibogenseiten mit erschöpfender, wahrheitsgetreuer Schilderung der ganzen Verhältnisse. Wenn ich mich nicht so bewaffnet hätte, dann wäre ich sicher durchgefallen. Dann wäre ich der „Faulenzer" und „Gewohnheitsstempler" gewesen und vielleicht wieder zu Weinschenk hin verwiesen worden. Weinschenk hätte gesiegt.

Es kam ein Pilatusurteil, ich war um drei Wochen geschädigt und erhielt sofort die Unterstützung wieder. Die Verhandlung war am 23. April. Tagsdarauf erhielt ich von Aschaffenburg einen Tarifauszug über Sporthosen, welcher klar bewies, daß Weinschenk kaum 50 Prozent des Aschaffenburger Tarifes bezahlte, trotzdem er mir und dem Arbeitsamt gegenüber die tarifmäßige Bezahlung behauptet hatte. Einem, mir befreundeten Beamten des Arbeitsamtes, legte ich den Auszug vor. Auf den Ausschuß hatte es keinen Einfluß mehr, weil mir besagter Auszug zu spät geschickt wurde. Zur gleichen Zeit war „Reichshandwerkswoche" mit Motto: „Fördert das Handwerk!"

Die Werkstätte bei Weinschenk ist ein Bretterbalkon in Größe von höchstens 2,20×2,00 Meter! Einrichtung: eine uralte Schneidermaschine, ein kleines 50/60 Zentimeter Tischchen (anscheinend aus einem Kriegslazarett!), ein längerer Tisch von etwa 1,20—1,30 Meter und ein Stuhl. Wie Weinschenk in dieser Bude vier Schneider beschäftigen wollte, ist mir nicht erklärlich. Die Maschine hatte ein einziges Spulchen, sodaß man beim Umstellen auf andere Farben den Faden abwickeln muß und dann erst die neue Farbe wieder aufspulen kann. Zum Bügeln muß man in das andere (!) Haus hinübergehen, alles also zum Akkordlohn (!) von 1.60 bis 1.90 Mark pro Stück.

Weinschenk macht auch vom Verdienst seiner Heimarbeiter gern Sprüche. Dazu muß man wissen, daß diese kriegsbeschädigte, kleine Oekonomen und kleine Meister sind mit Nebeneinkommen. Sie müssen Kinder und Frauen und alle sonstigen erreichbaren Kräfte benützen, um in 14 Tagen die von Weinschenk behauptete Lohnsumme zu erreichen. Der Stücklohn beträgt 1.35—1.80 Mark. Einer Frau bezahlte er 40 Pfg. pro Knabenhose und machte trotzdem noch höhere Ansprüche. Weinschenk empfahl mir Heimarbeit anzunehmen. Meine Frau solle mitarbeiten und meine Kinder auch. Dem hielt ich entgegen, meine Frau habe von dieser Arbeit keine Idee, meine Kinder seien erst fünfeinhalb und zehn Jahre alt, also unbrauchbar. Meine Personalien sind: Bin 47 Jahre 3 Monate alt, verheiratet, aktiv gedient, war 48 Monate im Feld, 32 davon in Schützengräben. Kriegsbeschädigt, ohne Rente. Auszeichnung E. K. II, Bay. M. V. K. III, Verwundetenabzeichen schwarz.

Ein Schuß

der nach hinten losgegangen ist

Seit dem Manauer Mord, bei dem der kleine, vierjährige Keßler durch jenen eigentümlichen Halsschnitt sein Leben lassen mußte, greift die nationalsozialistische Bewegung in den Dörfern der Haßberge immer weiter um sich und gewinnt auch in jenen Ortschaften festen Fuß, wo das „auserwählte" Geschlecht der Juden noch die Herrschaft hat. Auch hier in Ermershausen, einer Ortschaft mit 580 Einwohnern, darunter etwa 60 Juden, von denen (bei 9 Gemeinderäten!) zwei im Gemeinderat sitzen, bricht sich der Nationalsozialismus Bahn. Diese zwei Juden kamen mit Hilfe ihrer Viehtreiber, Knechte, Mägde und sonstiger gehorsamer Diener in den Gemeinderat. Einer davon ist der Menschenarzt Dr. Rörig. Seit 25 Jahren übt er hier seine Praxis aus, die auch darin besteht, daß er mit Hilfe seiner Frau die Leute im Dorfe zu Sozis zu machen sich bemüht. Die Folge davon ist, daß der anständige Teil der Bevölkerung sich von ihm abwendet. Hinsichtlich seiner großen Kunst als Arzt hat er das Vertrauen sogar bei Juden verloren, was erst wiederum ein Unfall in einem Judenhause bewies. Unser Pg. Dr. Müller von Maroldsweisach ist nicht nur der gesuchte Arzt in Ermershausen, sondern auch schon in den Dörfern, die zur einstigen Praxis des Dr. Rörig gehörten.

Mit großem Tamtam zog Rörig hier in Ermershausen am 16./17. Mai einen Reichsbannertag auf. Wochen vorher kündete die „Heimatzeitung" einen „Reichsbanneraufmarsch" mit 6—700 Mann an. Sogar ein Sonderzug mit 1000 Mann wurde angesagt. Also großes Geschrei! Am Samstag kam die Festmusik für die Tagung: einige Pfeifer, einige Trommler und der Schlager der ganzen Feier: eine Pauke. Von der Ankunft derselben bis in die Nacht zum Sonntag hinein konnte man zum Entsetzen des ganzen Dorfes, selbst der hiesigen Roten, die Bärentreibermusik und das Indianer-„Frei-Geheul" der Hörsing-Gardisten hören. Eine Musik, die steinerweichend war, aber zur ganzen Sache großartig gepaßt hat. Das Getöse hatte für Ermershausen den Erfolg, daß alle Ratten auswanderten.

Zu dieser großen Kundgebung wurden die Genossen aus Koburg, Schweinfurt, Bamberg, Würzburg und Nürnberg zusammengezogen und zahlreich strömten die in den Dörfern sich vereinzelt befindlichen und berühmten roten „Genossen" herbei, um die Kämpfer des Staates für „Freiheit, Schönheit und Würde" zu begrüßen und sich an der Bärentreibermusik und dem Indianer-„Frei-Geheul" zu erquicken. Ihre Gefallenenehrung im Schulhofe wurde vom Lehrer abgelehnt. Ebenso wurde der Kirchenaustritts-Partei die Kranzniederlegung an der Gedenktafel in der Kirche vom Kirchenvorstand verboten. Darob großes, wütiges Freigeheul und Bärentreibermusik, Brandreden auf die Gesellschaft der „Nazis", den „Strauchrittern". Welch edle Sorte von „Genossen" Ermershausen beglückte, läßt sich aus den Worten der Teilnehmer ersehen. Zu den Mädchen sagten sie: „Geht heim, stopft eure Strümpfe, ihr stinkt nach Kuhdreck, wascht euch." Einem Burschen, den der Vater rief, sagten sie im Beisein des Vaters: „Geh hinein und l.... deinen Vater am ...." Im Langenasenmachen, Zungenherausstrecken und Ausspucken hatten sie sich anscheinend chormäßig geübt. Selbst ihre mitgebrachte holde Weiblichkeit, gegen die unsere Landfrauen und Mädchen in Sitte und Anstand, ohne die anderen Eigenschaften zu erwähnen, Gold sind, beteiligte sich fleißig an diesem Sozisport. Am Aufmarsch mit Bärentreibermusik und Indianer-„Frei-Geheul" beteiligte sich die ganze hier zusammengezogene Hörsinggarde mit sage und schreibe **183 Reichsjämmerlingen.** Aus den geführten Gesprächen zu schließen, war ihnen vorgemacht worden, bei Bauern ins Quartier zu kommen und umsonst gut verpflegt zu werden. Jedoch die Bauern hielten sich diese feinen Herrn, die des Bauern „Eigentum als Diebstahl" betrachten, vom Halse. Im Großen und Ganzen legten die Judenknechte ein sehr provozierendes Verhalten an den Tag. Einem 15 jährigen Gardisten nahm der Gendarm das Messer ab.

Der Erfolg dieses roten Tages läßt sich am besten aus den Worten eines Teilnehmers erkennen: „Es ist ein Fehler, eine solche Sache in einem Dorfe aufzuziehen, da erlebt man immer ein Fiasko."

Jawohl, **Dr. Rörig,** für die rote Judensache war es ein Fiasko, wenn auch ein Schlußball mit Indianertanz bei Beteiligung aller Juden und deren Knechte und Mägde (die nach der roten Früchtchen Anschauung nach Kuhdreck riechen), dem ganzen Zauber einen gewinnenden Anstrich geben sollte.

Wir Nationalsozialisten buchen in Ermershausen den Erfolg. Der Reichsbannertag hat den meisten Ermershausern die Augen geöffnet.

H. W.

Die Gottvergessenen

Die Frauen Kleingewerbetreibender kaufen im jüdischen Warenhaus

Der kleine deutsche Geschäftsmann kämpft um sein Leben. Der Jude sitzt ihm als Blutsauger auf dem Nacken und droht ihn zu Tode zu reiten. In solcher Todesnot greift man zu jedem Halme, den die Strömung einem noch entgegentreibt. Durch eine Reichsreklamewoche mit dem Mahnruf: „Unterstützt das Kleingewerbe!" sucht man die wach zu bringen, die noch ein Mitgefühl im Leibe tragen. Wer sein Volk lieb hat und wer haben will, daß es wieder gesund und glücklich werde, hört die Hilferufe des Ertrinkenden und handelt darnach. Er meidet das Warenhaus und den Konsum und haßt die Frechheit und den Massenschund der Einheitspreispaläste. Wer noch Gefühl im Leibe hat und sich noch zum anständig gebliebenen Teil des deutschen Volkes zu rechnen vermag, kauft nicht beim Juden!

Die unabläßige Aufklärungsarbeit der Nationalsozialisten hat dazu geführt, daß es heute für Tausende und Abertausende ein Gebot ihrer deutschen Gesinnung ist, den kleinen deutschen Geschäftsmann am Leben zu erhalten. Es ist ihnen eine Selbstverständlichkeit geworden, das jüdische Kaufhaus nicht mehr zu betreten.

Man sollte nun glauben, daß der fanatische Judenhaushasser gerade jener kleine Geschäftsmann sein würde, der mit den SOS-Rufen der „Reichshandwerkswoche" seinen Untergang noch zu verhindern oder hinauszuschieben sich bemüht. Weit gefehlt! Gerade in diesem mit dem Tode ringenden Kleingewerbe gibt es Leute, die sich darüber aufregen, daß es ihnen schlecht und den „Großen" gut geht, sich aber nicht schämen, selbst (!) beim Juden einzukaufen. Sie schämen sich nicht, an der Ladentüre ihres eigenen Zunftgenossen vorbei und ins Judenhaus zu gehen. Hier sind es insbesondere die Frauen solcher Kleingewerbetreibender, die sich (oft ohne Wissen des Mannes!) in solcher Gesinnungslosigkeit betätigen. Wie manche deutsche Klein-Laden-Inhaberin, wie manche Schneider- und Schreinermeisters-Gattin usw. kann man fast allwöchentlich in Nürnberger Warenhäusern ihre Einkäufe besorgen sehen. Es sind Fälle bekannt geworden, wo die Frauen Kleingewerbetreibender selbst Lebensmittel (!) im Warenhause kauften. Solche gottvergessenen Kreaturen scheinen gar nicht zu fühlen, daß ihre Handlungsweise eine Schande bedeutet. Sie verdienen es nicht, daß man sich um die Erhaltung ihrer Existenzmöglichkeit auch nur einen Augenblick abtut. Der Kampfruf des Nationalsozialismus: „Rettet das deutsche Kleingewerbe vor dem Untergange" gilt nicht jenen Gottvergessenen, er gilt dem Kleingewerbe als solchem und damit dem todkrank gewordenen deutschen Volk.

Die Firma Soldan

Stellt einen Franzosen an und macht Reklame für die Firma Bourjois, Paris

In Nürnberg am Hefnersplatz Nr. 3 und in der Luitpoldstraße Nr. 14 befindet sich das Bonbon- und Parfümeriegeschäft Dr. E. Soldan. Es ist bekannt durch den Vertrieb jener „Eukalyptus"- und „Sport"-Drops, über deren Güte man verschiedener Meinung sein kann. Diese Firma Soldan ist, soweit wir unterrichtet sind, nicht in jüdischen Händen. Umsomehr muß der Deutsche sich abgestoßen und angeekelt fühlen von dem, was sie sich vor kurzem leistete. Es ist bei deutschen Geschäften bisher Brauch gewesen, daß sie dem Auslande gegenüber, besonders dem, das uns feindlich gesinnt ist, den Charakter bewahrten. Feindlich gesinnt ist uns Deutschen das französische Volk. Frankreich haßt Deutschland und will seine Vernichtung. Es beschimpft und verhöhnt die Deutschen und nennt sie „Boches"(Schweine). Daß solchen haßerfüllten Gegnern der Deutsche ebenfalls als Feind gegenübersteht, ist ein Gebot der Natürlichkeit und des Anstandes. Insbesondere verlangt es der deutsche Stolz und das deutsche Selbstbewußtsein, daß der Deutsche nicht französischen Firlefanz nachäfft und sich damit aller Welt gegenüber der Verachtung preisgibt.

Solch ein Anstandsgefühl scheint die Firma Dr. E. Soldan, Nürnberg, Hefnersplatz nicht zu besitzen. Nationalstolz und nationale Ehre sind ihr allem Anschein nach fremde Begriffe. Sie brachte es fertig, vor kurzem Reklamehefte zu verschicken, die den Aufdruck hatten „Bourjois Paris". Auf einer beigelegten Karte wird dann noch mitgeteilt, daß die Firma sich einen Franzosen habe kommen lassen. Der hat die Aufgabe, die Damen in den Fragen der „Gesichtsverschönerung" zu unterweisen. Er ist Spezialist der Firma Bourjois Paris.

So etwas bringt die Firma Soldan fertig. Bringt es fertig in einer Zeit, in der französische Firmen die Angebote deutscher Geschäftshäuser ungeöffnet wieder zurückschicken mit dem Vermerk: „Angebote von den Boches werden nicht geöffnet!"

Wäre die Firma Soldan französisch und würde sie sich erlauben, in Frankreich eine solche charakter- und würdelose Reklame zu treiben, ihr würde das französische Volk sehr bald die notwendige Lehre erteilen. Es würde ihr die Schaufenster einschlagen und den Inhaber halb zu Tode prügeln. In unserem heutigen verjudeten und geschändeten Deutschland braucht die Firma Soldan solches nicht zu befürchten. Sie darf ihre Reklame treiben unter dem Schutze der Polizei.

Wir wollen sie aber gut im Gedächtnis behalten. Und im kommenden nationalsozialistischen Deutschland wollen wir ihr für ihr Verhalten die Quittung geben.

Julius Streicher

spricht am Montag, den 8. Juni in der Orangerie in Ansbach in einer Mitgliederversammlung.

Beginn 8 Uhr abends. Keiner darf fehlen! Wichtige Angelegenheit! Zuverlässige Gäste können eingeführt werden.

Die Ortsgruppenleitung: W. Grimm

Geschichte unserer Zeit

Unser Volk durchlebt die düsterste Zeit seiner Geschichte. Was sonst ein Jahrtausend einer Nation an Not, Verzweiflung, Entehrung und Verrat aufbürdet, das hat ein grausam hartes Schicksal in knapp zehn Jahren auf unser deutsches Volk niederwuchten lassen. Die Katastrophen jagen sich. Niemand fragt mehr, was gestern war. Die Not des „Heute" läßt kein Rückbesinnen zu. Wenn das deutsche Volk Rückschau halten würde auf die letzten Jahre, dann schlüge es morgen das heutige System in Scherben.

Ein getreues Spiegelbild deutscher Not, das jeden zu ernster Besinnung zwingt, ist das prächtige, vierbändige Geschichtswerk „Geschichte unserer Zeit" von Dr. Karl Sigmar Baron von Galéra. Der 1. Band behandelt erschöpfend die Vorbereitungen der Novemberverbrecher zur Revolution. Die Revolution selbst, die Ratlosigkeit und Unfähigkeit der neuen Machthaber, die Aufstände des Spartakusgesindels, die Separatisten und die Schandrolle, die das Zentrum dabei spielte, der Schandvertrag von Versailles und die Weimarer Verfassung erfahren in diesem 276 Seiten starken ersten Bande eine umfassende Darstellung.

Der zweite Band gibt ein einziges, erschütterndes Bild des politischen und wirtschaftlichen Niederbruches in den ersten Nachrevolutionsjahren. Die Beziehungen eines Dr. Heim und Grafen Bothmer zu den Separatisten, das Bekenntnis der Sozialdemokraten zur Kriegsschuld Deutschlands, die Preisgabe Oberschlesiens, die völlige Entwaffnung, die brutale Durchführung der Abstimmungen über rein deutsches Grenzland sind ein niederdrückendes Kapitel deutscher Unwürde und Schande. Die Erfolglosigkeit aller Konferenzen und die Tätigkeit der Erfüllungskabinette, die eine einzige Kette von Unfähigkeiten ist, erfahren in dem 280 Seiten starken zweiten Band eine vernichtende Kritik. Eine ganz eingehende Darstellung wird der Inflation zuteil.

Im 308 Seiten zählenden dritten Teile schreit die deutsche Not auf. Der Einbruch der Franzosen ins Ruhrgebiet, die Bolschewistenaufstände in Thüringen und Sachsen, Hungerrevolten in den Großstädten, die Separatistenaufstände in den Rheinlanden, der völlige Zusammenbruch der deutschen Währung, die großen Korruptionsskandale lassen den völligen Zusammenbruch Tatsache werden.

Der 447 Seiten zählende vierte Band würdigt die Geschehnisse der jüngsten Jahre: die letzten Konferenzen und Tributpläne, das deutsche Parteiwesen, die Probleme der Arbeitslosigkeit und der Wohnungsnot. Wenn der Verfasser den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund als eine Tat bezeichnet, die Deutschland die formale Gleichberechtigung und das Ende seiner politischen Isolierung brachte, wenn er die Zeit von 1923—1926 als eine Zeit des Aufstieges zu neuer Weltgeltung bezeichnet, so denken wir Nationalsozialisten darüber allerdings wesentlich anders. Im Ganzen atmet das Werk heiße Liebe zu Volk und Vaterland. Wer die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse der letzten zwölf Jahre kennen lernen will, dem wird es eine wertvolle, unentbehrliche Fundgrube sein. Die reichen und guten photographischen Bilder, die über alle vier Bände verteilt sind, erhöhen den Wert des Werkes. Es ist erschienen im Verlag Schlüter, Leipzig. Alle vier Bände kosten fünfundzwanzig Mark. Für dieses prächtige und umfassende Werk ein billiger Kaufpreis.

Die Woche

Wir stürmen vorwärts

Oschatz: Bei den Landwirtschaftskammerwahlen in der Amtshauptmannschaft Oschatz erhielten die Nationalsozialisten drei Viertel aller von den Bauern abgegebenen Stimmen.

•

Dresden: Mehr als 2000 deutsche Volksgenossen jubeln in einer Riesenversammlung dem Freiheitskämpfer Dr. Frick zu.

•

Plauen: 2500 Deutsche spenden in einer machtvollen Kundgebung dem nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Hans Schemm riesigen Beifall.

•

Dessau: Dr. Frick und Thüringens Gauführer Pg. Sauckel sprechen in überfüllter Massenversammlung vor mehr als 2500 deutschen Volksgenossen.

Wie sie uns hassen

Hagen (Westfalen): Bei einem Umzug der Nationalsozialisten wurden in der Mittelstraße die Hitlerleute von Kommunisten überfallen. Die Kommunisten feuerten zwölf Schüsse in den Zug. Pg. Emil Wagener wurde tödlich getroffen. Zehn unbeteiligte Personen wurden durch Bauch- und Kopfschüsse verletzt.

•

Insel Fehmarn: Bei einem SA.-Treffen wurden vier SA.-Leute von rotem Verbrechergesindel niedergestochen.

•

München: SA.-Mann Schlosser Michael Hofmann wurde auf offener Straße niedergeschlagen. Er erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

•

Karlsruhe: Bei einer Propagandafahrt der nationalsozialistischen Motorradstaffel wurde der 26jährige Buchdrucker Billet von kommunistischen Mördern vom Motorrad gezerrt und dann tot geprügelt.

•

Berlin: Dem 31jährigen SA.-Mann Friedrich F. wurde von Kommunisten die Kehle durchschnitten.

•

Berlin: Kommunisten prügelten einen 17jährigen Hitlerjungen tot. Als die Täter von der Polizei dem Toten gegenübergestellt wurden, spieen sie ihm ins Gesicht.

•

Königsberg: Der SA.-Mann Fritz Tschierse wurde in seiner eigenen Wohnung von kommunistischen Meuchelmördern überfallen und bestialisch abgeschlachtet.

•

Königsberg: Bei der Beerdigung des ermordeten Pg. Tschierse kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei. Als der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Krause beruhigend eingreifen wollte, wurde er durch einen Seitengewehrstich schwer verletzt.

•

Frankfurt a. M.: Der Frankfurter Polizeipräsident Steinberg hat zum zweiten Male in diesem Monat unsere Riesenkundgebung in der 25 000 Menschen fassenden Festhalle verboten. Als Redner waren vorgesehen: Reichstagsabgeordneter Triebel, General Litzmann und Prinz August Wilhelm von Preußen.

Was der Jude nicht leiden kann

Lieber Stürmer!

Kürzlich besuchte ich ein Kino. Der Zufall wollte es, daß ich neben zwei Jordan-Indianer zu sitzen kam. Es war ein Jude und eine Jüdin. Sie hatten eine Ausdünstung wie eine Nilpferdleiche. Die „Emelka-Wochenschau" zeigte als Schlußbild unsere blauen Jungens in Swinemünde. Man sah die Schiffe von einer Auslandsfahrt nach Hause kommen und in den Hafen einlaufen. Auf einem der Kreuzer hatten die Kriegsschiffsjungen Paradeaufstellung genommen, die Marineflagge war hochgezogen und die Matrosenkapelle spielte die Nationalhymne „Deutschland, Deutschland über alles!" Der Jude wurde unruhig, wie es jener vom Teufel besessene Müllerbursche von Wemding geworden war, als man ihn mit geweihtem Wasser bespritzte. „Verstehste, was de mache", sagte er zu seiner Sara, „is alles Quatsch, is alles Humbug, sowas brauche mer gar nich in Daitschland!"

Deutscher Tag in Eichstätt

am 6. und 7. Juni 1931

Samstag, den 6. Juni 1931, abends 8 Uhr im Saale „Schießstätte", Eichstätt:

Militärkonzert

der Nürnberger SS.-Kapelle unter Leitung von Kapellmeister Pg. Schreck, Nürnberg.

Sonntag, den 7. Juni 1931, vormittags 11 Uhr

Standkonzert

der SS.-Kapelle auf dem Marktplatz.

Nachmittags ½2 Uhr:

Propagandamarsch

der gesamten SA. und SS. unter Beteiligung der Musikkapelle und des Spielmannszuges „Franken" durch die Stadt. Anschließend Aufmarsch auf dem Marktplatz zur

öffentlichen Kundgebung

Redner Pg. Karl Holz, Nürnberg. Hierauf Abmarsch zur

Massenversammlung

im Saalbau „Schießstätte", Eichstätt. Es spricht

Julius Streicher

über „Dem Nationalsozialismus gehört die Zukunft!"

Deutsche Volksgenossen! Bauern aus dem Altmühltal! Wenn in Euren Adern noch Soldatenblut fließt, wenn Ihr noch Mark in den Knochen und noch den Glauben an Deutschlands Zukunft im Herzen habt, dann

kommt in Massen

zu diesem Deutschen Tag.

Unser Vormarsch in den Gebieten Greding und Eichstätt

In den Bezirksämtern Eichstätt und Hilpoltstein wird schon seit langer Zeit zwischen Nationalsozialismus und „Bayerischer Volkspartei" ein Kampf geführt, der in den letzten Monaten immer erbittertere Formen angenommen hat. Die „Bayerische Volkspartei" bringt dabei eine Gehässigkeit und eine Hinterhältigkeit auf, die allen christlichen Grundsätzen Hohn spricht und die nur bei ihr in diesem scheußlichen Ausmaße sich zeigen kann. Umsomehr verdient Anerkennung die Tätigkeit unserer Parteigenossen **Dr. Krauß**, Eichstätt und **Konrad Schmidt**, Greding, die, selbst gute Katholiken, inmitten dieser Flut von Haß und Hinterlist, in unerschütterlichem Glauben die nationalsozialistische Fahne hochhalten. An ihrem Idealismus, an ihrer Unbestechlichkeit zerschellt alle Bosheit unserer Gegner.

Gerade in dieses Gebiet hinein tragen die Nationalsozialisten immer wieder ihre Fahnen. Am Samstag und Sonntag, den 30. und 31. Mai führten sie mehr denn dreißig Versammlungen durch. Es waren dabei dieselben Beobachtungen zu machen, wie vor kurzem im Hilpoltsteiner und Weißenburger Gebiet. Man versuchte vielfach den Nationalsozialisten die Lokale abzutreiben. Wo das nicht ging, hielten die Bayerischen Volksparteiler die Dorfbewohner ab, die Versammlungen zu besuchen. Dabei ist in den meisten Fällen der Pfarrer der treibende Keil. So hat beispielsweise in Ochsenfeld der Pfarrer in der Kirche von der Kanzel heruntergepredigt: „Heute kommt ein nationalsozialistischer Lügner zu Euch. Geht nicht hinein in seine Versammlungen und laßt Euch nicht anlügen! Er hat damit in gröblichster Weise gegen das achte Gebot und gegen die christlichen Lehren verstoßen. Nicht anders benahm sich der katholische Geistliche **Hummel** in Egweil. Dieser besuchte mit einem ganzen Stabe bayerischer Volksparteiler die nationalsozialistische Versammlung. Seine politische Weisheit scheint er aus dem „Alarm", einem Berliner Judenblatt, zu schöpfen. Er schimpfte auf den „Stürmer" und tischte die haarsträubendsten Lügen gegen den Nationalsozialismus auf. Unser sächsischer Gauführer **Mutschmann**, meinte er, sei ein Kapitalist und ein Jude. Und im gleichen Atemzug bezeichnete er die Nationalsozialisten als Feinde des Eigentums. „Wo sie sind, da geht die „Bayerische Volkspartei" zurück", dies war seine politische Feststellung, darum müsse der Nationalsozialismus bekämpft werden.

Trotz dieses unerhörten Terrors, trotz dieses schamlosen Lügenfeldzuges aber geht es doch mächtig vorwärts. Die Versammlungen wiesen einen guten Besuch auf und es zeigte sich, daß fast in jedem Dorfe ein Häuflein unentwegter und mutiger Hitlerleute steht. Alle Versammlungen endeten mit großer Begeisterung und viele neue Bekenner wurden gewonnen. Besonders ist es die Jugend, die zu unseren Fahnen geht. Sie hat vielfach gegen die eigenen Eltern schwere Kämpfe auszufechten. Es gibt Dörfer, in denen die Eltern in ihrem Volksparteihaß den Söhnen drohen, sie aus dem Vaterhause zu verstoßen, wenn sie das Braunhemd nicht ausziehen.

So geht es in unserem Kampfe ähnlich wie in dem vor zweitausend Jahren, bei welchem **Christus** sprach: „Ich bin nicht gekommen den Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Der Sohn wird wider den Vater, der Bruder wider die Schwester sein". Wo die nationalsozialistische Idee auftritt und die Herzen der Deutschen gewinnt, da gibt es Kampf. Kampf gegen alles Unechte, gegen alles Faule und Morsche. Weil diese Idee aber für die Wahrheit ist, weil sie das Edle und Gute predigt, darum wird sie trotz allen Hasses und aller Niedertracht am Ende den Sieg erringen.

Ein jüdischer Schweinigel

Der Hausierer Adler attakiert eine Witwe

Im Maingebiet treibt sich seit einiger Zeit ein jüdischer Hausierer namens Adler herum. Kürzlich kam er auch nach Mainstockheim. Nachdem er einer Witwe seine Waren feilgeboten hatte, schweiften seine lüsternen Blicke in das sauber zurecht gemachte angrenzende Schlafzimmer. Mit dem Ausdruck der Bewunderung zog er die in den besten Jahren stehende Frau in das Schlafzimmer und nahm hier die Entblößung seines .... vor. Die Witwe, erschreckt ob dieser unerhörten Frechheit, eilte sofort auf die Straße und schlug Alarm. Im Nu war eine größere Menge von Ortseinwohnern zur Stelle, die ihrer Entrüstung laut Ausdruck gaben. Leider waren keine Nationalsozialisten zugegen, denn diese hätten dem geilen Galizier (er zählt 60 Jahre!) einen entsprechenden Denkzettel verabfolgt.

Rückersdorf

Der im Dezember 1930 in Rückersdorf gegründete Stützpunkt hat sich durch die von Pg. **Buscher** regelmäßig abgehaltenen Sprechabende prächtig entwickelt. Es sind eine Reihe entschlossener Männer aus der Gruppe herausgewachsen, welche die Gewähr dafür bieten, daß das Banner **Hitlers** für immer steht. So konnte am Pfingstvorabend Rückersdorf als selbständige Ortsgruppe in die Front der deutschen Freiheitsbewegung eingereiht werden. Die Führung hat Pg. **Lacher** übernommen. Wir wünschen ihm und seinen Mitkämpfern Heil und Sieg!

Gartenkonzert der S. A. Kapelle

Im herrlichen Garten des Evangelischen Vereinshauses, Bucherstraße, hatten sich am Sonntag nachmittag die Nürnberger Nationalsozialisten zum Gartenkonzert der SA.-Kapelle eingefunden. Veranstalterin war die **Sektion St. Johannis.** Schneidige Märsche, alte Soldaten- und Volkslieder sorgten von Anfang an für eine prächtige Stimmung. Man glaubte inmitten einer einzigen, großen Familie zu sein. Die SA.-Kapelle Nürnberg unter ihrem Leiter Pg. **Lobenhofer** erntete für ihre glänzenden Darbietungen riesigen Beifall. Die wuchtigen Märsche lockten an den Eingang des Gartens Scharen Neugieriger. Die Sektion St. Johannis will im Laufe der Sommermonate noch öfters SA.-Gartenkonzerte veranstalten. Die Nationalsozialisten Nürnbergs werden ihr dies zu danken wissen. Sie werden in Massen erscheinen.

Achtung! PZ. und SZ.

Termin aus [illegible] ung, 3. Pler. [illegible] versäumen! Letzter Termin, bis zu dem Listen und Prämien bei uns vorliegen müssen, ist der 28. Juni 1931.

Versicherungsbedingungen, Listenformulare und Zahlkarten evtl. sofort noch bei der Hilfskasse der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, München, Briennerstraße 45, Postfach 80, anfordern.

München, den 1. Juni 1931. gez. **Bormann.**

Wemdingereien

Der Bürgermeister und der Wallfahrtsmesner

In Wemding im Ries erzählt man sich folgende Geschichte: Als der städtische Wachtmeister **Joseph Mainzger** sein zweites Kind auf dem Bürgermeisterzimmer anmeldete, sagte der Herr Bürgermeister: „So, schon wieder ein Schaden (!) für die Stadt!" Der Herr Bürgermeister wollte damit jedenfalls sagen, daß durch die Geburt des Kindes dem Stadtsäckel die Aufgabe erwachse, Kinderzulage zu zahlen. Dieser famose Bürgermeister ist Mitglied der sogenannten „Bayerischen Volkspartei", die von sich behauptet, daß sie die Interessen der Kirche vertrete und die Religion beschütze. Da muß man sich nun doch fragen, ob es den „christlich"-katholischen Interessen entspricht, daß der katholische Bürgermeister Kinderzuwachs als „Schaden" bezeichnet. Der Herr Wachtmeister wird gut tun, wenn er künftighin den Bürgermeister von Wemding jeweils zuvor frägt, ob ihm der Storch noch ein Kindlein in die Wiege legen darf. In Wemding gibt es Leute ,die nicht der Meinung sind, daß die 340 000 Mark Schulden der „schwarz" regierten Stadt dem zweiten Kinde des Herrn Wachtmeisters zugeschrieben werden können.

Der Herr Wallfahrtsmesner von Wemding, der sich auch als „Berichterstatter" der „Neuen Augsburger" „berühmt" zu machen weiß, kommt eines Abends zu einer Frau **Franziska Gruber** und sagt, er komme im Auftrage des Hochwürdigen Herrn Präses von Eichstätt und er müsse nachfragen, was der Grubers Nachbarkinder machen. Was diese reden und ob sie .... gehen usw. Es gibt Leute im Wemding des Hochwürdigen Herrn **Sales**, die es für gut halten, wenn man dem Herrn Wallfahrtsmesner schon bald die Stelle eines Gendarmen anbietet.

Der Hausierjude

Lieber Stürmer!

In der vergangenen Woche kamen im Auto zwei Hausierjuden zu mir. Der eine suchte mir unter dem üblichen Wortschwall Wäschestücke aufzudrängen. Ich kaufe natürlich bei Juden nichts und überlegte mir, wie ich den Menschen losbekommen könnte. Ich erklärte ihm, ich sei Nationalsozialistin und frug ihn, ob er ebenfalls der Partei angehöre. Wenn dies so sei, dann könne er bei mir ein gutes Geschäft machen. Er müsse mir jedoch das Mitgliedsbuch vorzeigen. An dem Funkeln seiner Augen erkannte ich, daß ich ins Schwarze getroffen hatte. „Ja, glauben Sie denn, daß der Hitler Ihnen hilft?" frug er giftig. „Jawohl, das glaube ich felsenfest", war meine Antwort. Da drehte er sich kurz und wortlos um und ging seinem Rassegenossen nach ins Auto. Ich hörte noch, wie er sagte: „Nichts zu machen! Die verfluchten Hitler! Sogar bis ins hinterste Nest ist dieses Gift schon gedrungen!" Der Motor lief an und ich konnte nur noch das Wort „Bande" verstehen. War ihm scheinbar etwas Schreckliches, daß ihm ein „Goi" nichts abkaufte.

Abends berichtete ich den Vorfall meinen Parteigenossen und Du kannst Dir denken, lieber Stürmer, wie wir uns alle freuten, daß das Gift Deiner Aufklärung schon bis zu uns gedrungen ist und so gründlich gewirkt hat. Wir freuen uns jede Woche, wenn der „Stürmer" kommt. Seine herzhafte Sprache und seine treffenden Bilder bringen Klarheit auch in das Denken des einfachsten Menschen. Kampfheil!

Frau **B. M.**, Lindenhof (Rheinpfalz).

Schutzstaffel Werbeabend

Wenn Plakate zu einer Versammlung auffordern, dann hält den Nationalsozialisten auch eine tropische Gluthitze nicht vom Besuche ab. So sah denn der Werbeabend der Nürnberger Schutzstaffel am Freitag ein volles Kolosseum. Die Hitze tat der Stimmung und Begeisterung keinen Abbruch. Die Ueberraschung des Abends war die neue SS.-Kapelle. Sie besteht seit acht Wochen. Die Exaktheit, die Wucht und der Schwung, mit der sie die alten, deutschen Militärmärsche spielte, ließ alle Herzen höher schlagen. Das gleiche Lob gilt dem neuen SS.-Spielmannszug. Was hier der verdiente Musikmeister Pg. Julius **Schreck** in wenigen Wochen schuf, nötigt jedem ehrliche Bewunderung und Hochachtung ab.

Eine besondere Bedeutung erhielt der Abend durch die Anwesenheit des Stabschefs der gesamten SA. und SS. Deutschlands, Oberstleutnant **Röhm**. Er wurde von der Versammlung begeistert empfangen.

Der Reichsführer der Schutzstaffeln, Pg. **Himmler**, gibt einen kurzen, geschichtlichen Rückblick über die Entstehung der SS. Sie wurde aufgebaut auf dem Prinzip des nordischen Blutes. An den SS.-Mann werden, was Disziplin, Treue, Kameradschaft und Unterordnung anbelangt, die denkbar höchsten Anforderungen gestellt. Wer von sich glaubt, diesen Bedingungen entsprechen zu können, der trete ein in die Reihen der SS. Der Nationalsozialismus, die SA. und SS. wird entscheiden, ob über Deutschland die Sowjetfahne wehen kann. Verliert das Hakenkreuz diese letzte Schlacht, dann ist Volk und Heimat verloren.

Oberstleutnant **Röhm** stellt in schlichten Worten die Mannestugenden heraus, die im alten, deutschen Heere eine Pflegestätte hatten. Kameradschaft, Unterordnung und Treue. Sie wurden als heiliges Erbgut übernommen von den braunen Regimentern Adolf **Hitlers**. Die nationalsozialistische Bewegung will das deutsche Volk stolzeren und freieren Tagen entgegenführen. Heute gesteht der innere und äußere Feind bereits ein, daß der Nationalsozialismus unmittelbar vor der Machtergreifung steht.

Darum ergeht über die deutsche Freiheitsbewegung eine Flut von Lügen, Beschimpfungen und Gemeinheiten. Daß sie uns hassen, ist der beste Beweis dafür, daß wir auf dem rechten Wege sind. Sie mögen den Nationalsozialismus hassen, wenn sie ihn nur fürchten. Oberstleutnant **Röhm** fordert jeden anständigen Deutschen auf, sich einzureihen in die braunen Kolonnen der SA. und SS. Was das deutsche Feldheer nicht vollenden konnte, weil Verräter ihm die Waffen aus der Hand schlugen, das wird und will der Nationalsozialismus vollenden. Ein Volk wieder emporzuführen zu Freiheit und Ehre, dazu gehören Kerle, die das Letzte hergeben. Daß die SA. und SS. dazu gewillt ist, das beweisen die Blutopfer und die Toten aus ihren Reihen.

Disziplin und Kameradschaft und die Treue zu den Fahnen, Standarten und Führern werden dem Nationalsozialismus den Sieg bringen. Mächtiger Beifall dankte Oberstleutnant **Röhm** für seine echten Frontgeist atmenden Ausführungen.

Nachdem Julius **Streicher** der SA. und SS. und ganz besonders der neuen SS.-Kapelle und ihrem Leiter Pg. Julius **Schreck** Dank und Anerkennung ausgesprochen hatte, schloß das Horst Wessellied den glänzend verlaufenen Werbeabend. F.

Versammlungsanzeiger

Samstag, den 6. Juni 1931:

Ansbach: Pg. **Holz.**
Fladungen: Pg. **Benesch** (nachm. 3 Uhr)
Stadeln bei Fürth: Pg. **Donath**, Erlangen.
Regelsembach: Pg. **Jakob.**

Sonntag, den 7. Juni 1931

Eichstätt: Oeffentliche Kundgebung
Neustadt a. d. Saale: Pg. **Benesch** (nachm. 3 Uhr)
Oberasbach (Mfr.): Pg. **Hering**
Rentweinsdorf (Ufr.): Pg. **Benesch.**

Mittwoch, den 10. Juni 1931

Erlangen: Pg. **Streicher.**
Nürnberg: Pg. **Goering.**

Sektionssprechabende der Ortsgruppe Fürth

Montag, den 8. Juni 1931:
Sektion **Ost:** Theater-Restaurant, Königstraße 111.
Dienstag, den 9. Juni 1931:
Sektion **Altstadt:** Amtsbräustübl, Gustavstraße 65
Pg. **Haag**, Nürnberg.
Donnerstag, 11. Juni 1931:
Sektion **Süd:** Restauration zum Hirschen, Schreiberstr. 1.

Bücherschau

(Eingehendere Besprechung vorbehalten)

Moeller, van den Bruck: **„Das dritte Reich".** Preis kart. 5.50 Mk. In Leinen geb. 6.50 Mk. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 36
Kofler, J. A., Dr. theol.: **„Katholische Kirche und Judentum".** Preis 60 Pfg. Verlag Franz Eher Nachf., München 2.
Stark, Dr. Johannes, Univ.-Professor: **„Nationalsozialismus und Lehrerbildung".** Preis broschiert 35 Pfg. Verlag Franz Eher Nachf., München 2
Himmler, Heinr., M. d. R.: **„Der Reichstag 1930"** (Nationalsozialistische Bibliothek, Heft 25). Preis 1.— Mk. Verlag Franz Eher Nachf., München 2.
Krebs, Hans, Prager Abg.: **„Lerne reden!"** Preis 1.60 Mk. Verlag Theodor Herbert Fritsch jun., Leipzig C. 1, Härtelstraße 23.
Lenz, Hellmuth: **„Der Kampf um die gefesselte Justiz".** Preis geh. 30 Pfg., J. F. Lehmann-Verlag, München 2 SW, Paul Heysestraße 26.
Meletti, Cav. Vincenzo, deutsch von Ludwig, Hellmuth: **„Die Revolution des Faschismus".** Kart. 2 Mk. Verlag Franz Eher Nachf., München 2 NO.
Riemkasten, Felix: **„Genossen"**, Roman. Broschiert 4 Mk., Leinen 6 Mk. Brunnen-Verlag Willi Bischoff, Berlin SW 68.
von Oertzen, F. W.: **„Das ist die Abrüstung".** Kart. 5 Mk., Ganzleinen 6.50 Mk. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.
Knorr & Hirth, G. m. b. H.: **„SS-Fahrplan"** Sommer 1931. Gültig vom 15. Mai bis 3. Oktober 1931. (Ueberall erhältlich!). Preis 50 Pfg.
Hitler, Adolf: **„Der nationale und soziale Verrat der SPD."** (Nationalsozialistische Monatshefte Heft 14). 80 Pfg. Verlag Franz Eher Nachf., München 2 NO.
Althaus, D. Paul: **„Staatsgedanke und Reich Gottes".** Verlag Hermann Beyer & Söhne, Langensalza.
Jensen, Gregor: **„C 125". In den Falten der Trikolore.** (Aus den Erinnerungen eines französischen Geheimagenten). 2 Mk. Verlag „Das Schiff", Berlin SW 19.
„Verordnungen zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen" mit Nebengesetzen. 1.50 Mk. Thing-Verlag, Hanns Schumann, München 19.

Staatsminister a. D.
Dr. Frick, M. d. R.

spricht am Sonntag, 7. Juni nachm. 2½ Uhr in Öttingen

Vor und nach der Versammlung konzertiert S.A.-Kapelle und Spielmannszug Ansbach

Hitlerjugend

Ortsgruppe Nürnberg Süd

Donnerstag, den 4. Juni, 8 Uhr abends Pflichtappell Treffpunkt: Hauptbahnhof-Denkmal.

Samstag, den 6. Juni: Volksliederabend im Heim. Gaststätte „Zur Hallerhütte“, Hallerhüttenstraße 20.

Sonntag, den 7. Juni Scharwanderung: Vierwaldstättersee. Antreten: 7 Uhr an der **Waldesruh**. (Allersbergerstraße, Ecke Markomannenstraße.)

Dienstag, den 9. Juni: Generalappell in Anwesenheit des Reichsführers der Hitlerjugend Pg. **Kurt Gruber**. 8 Uhr abends im Heim.

Donnerstag, den 11. Juni Sportabend. Antreten: ½8 Uhr am Heim. Sportgeräte sind mitzubringen.

Nürnberg Nord

Samstag, 6. Juni 1931: Sprechabend im „Goldnen Anker“, Bergstraße 8. Redner: Gauleiter **Rudolf Gugel**. Anschließend Wanderung ins Landheim. Ausrüstung: Tornister, Brotbeutel, Zeltbahn, Badehose.

Sonntag, 7. Juni 1931: Aufenthalt im Landheim, Sport, Geländespiel, Baden. Rückkehr 19 Uhr.

Dienstag, 9. Juni 1931: Spielleute-Uebung im Anker.

Sektionssprechabende

der Ortsgruppe Nürnberg der N.S.D.A.P.

Montag, den 8. Juni 1931:
Sektion **Innere Stadt**: „Reichenhall“, Bergstraße 5.
Sektion **St. Peter**: „Petzengarten“, Wilhelm Späthstr. 47.

Dienstag, den 9. Juni 1931:
Sektion **Maxfeld**: „Margarten“, Maxfeldstraße 61.
Sektion **Mögeldorf**: „Gaststätte Guthmann“, Schmausenbuckstraße 9.

Mittwoch, den 10. Juni 1931:
Die Sprechabende fallen wegen der Göring-Versammlung im Kolosseum an diesem Abend aus!!

Samstag, den 6. Juni 1931:
Sektion **Reichelsdorf**: Gaststätte Schiebel, Reichelsdorfer Hauptstraße. Pg. **Glück**.

Briefkasten

Wer kann Auskunft geben über die nachstehenden Firmen und zwar, ob dieselben deutsch oder jüdisch sind?

Anfrage:

Hans Johannes, G. m. b. H., Friseurartikel, Nürnberg, Jakobstraße 7.
Nürnberger Lebensversicherungsbank, A. G., Nürnberg.
Alfred Valet, Mützenfabrik, Stuttgart-Cannstadt.

Antwort:

Die Firma **J. Pfrimmer & Co.**, Catgutfabrik, Nürnberg ist jüdisch. Sie wurde gegründet von dem deutschen Kaufmann **Jakob Pfrimmer** und dem jüdischen Kommerzienrat **Kohn**, der inzwischen verstorben ist. An dessen Stelle trat sein Sohn, **Dr. Walter Kohn**, Prinzregentenufer 13. Weiterer Teilhaber ist der jüdische Rechtsanwalt **Dr. Julius Sienauer**, Prinzregentenufer 13. Diese beiden Juden sind maßgebend. **Dr. Walter Kohn** für die kaufmännischen Geschäfte, **Dr. Sienauer** ist der juristische Berater.

Ignatz Brenzel ist ein Jude.

Beziehe den „Stürmer“ durch die Post

Schriftleitung: Nürnberg-A, Maxplatz 44. — Hauptschriftleitung: Julius Streicher, Nürnberg. — Schriftleitung: Karl Holz, Nürnberg und Theo Benesch, Erlangen. — Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Theo Benesch, Erlangen, westl. Stadtmauerstraße 30½. — Verlag: Wilh. Härdel, Nürnberg-N, Meuschelstraße 70. — Druck: Fr. Monninger (Inh. W. Liebel), Nürnberg.

Kleine Anzeigen

Unter dieser Rubrik werden nur Stellengesuche, kleine private An- und Verkäufe, Mietgesuche und dgl. veröffentlicht. Das Wort kostet 10 Pfg., in Fettdruck 15 Pfg. Anzeigen und Offerten werden vom Verlag, Nürnberg, Meuschelstraße 70, angenommen.

Zimmer gesucht! Verheir. S.A.-Mann mit Frau und Kind (einjähr. Bub) sucht ein leeres Zimmer (Kochgelegenheit). Mietpr. etwa 20 bis 25 Mark. Angebote a. d. Verlag unter „Zimmer".

Schönen Verdienst find. bedürft. Pg. durch Verkauf eines billigen, augenfälligen nat.-soz. Zimmerschmucks. Provision am Stück 1/4 des Kaufpreises. Ang. u. Nr. 586 a. d. Verlag.

S.A.-Mann, Feinmechaniker, sucht sofort **Nebenerwerb.** Kaution kann, wenn nötig, gestellt werden. Ang. u. Nr. 587 a. d. Verlag

Motorradkabine zu vermieten. Stadlusstraße 3, part.

Schönes, **möbl. Zimmer** (Stadtparknähe) an soliden Herrn sof. zu vermieten. Off. unt. Nr. 683 an den Verlag.

Unterricht

in Violine / Laute / Guitarre / Mandoline / Mandola etc. nach leicht faßlicher Methode erteilt **Musiklehrer Pg. und S.-S.-Mann** Offert. unt. „Musik"

5 erstklassige **Schallplatten** wöchentlich nur 1 Mk. Schallplatten-Verleih-Institut, Nbg.-A, Karolinenstr. 22. / Schlager, Opern, Operetten. Bürozeit: 9—7 Uhr

Lederhosen M. Hiller Nürnberg 7 Spitalplatz 7

Ausg. Hans-Sachsgasse Kein Laden Verkauf nur im 1. Stock

MUSIK-Instrumente und Sprechapparate, dir. v. Hersteller **Aug. Schulz, Nürnbg.-A** Unschlittplatz 10

Werbt für den **„Stürmer"**

Besucht das
Münchner Weißbierstübl
Heldengäßchen 6, n. Karolinenstraße
Spezial-Ausschank der bestbekannten Weizen-Biere von Georg Schneider & Sohn, München. Telefon 24331. Auch freie Hauslieferung.

Deutsch, elegant, vornehm...
wirkt die gesetzlich geschützte
KRAWATTE
mit dem HAKENKREUZ.
Sie wird in 2 Farben von Parteigenossen hergestellt und vertrieben. Sie ist Mittel im Kampf gegen die Verjudung in der Krawatten-Industrie.
Der Preis ist sehr niedrig. Die Qualität erstklassig.
General-Vertreter für Bayern:
J. Meier
Nürnberg 33 (Eibach) Hauptstraße 8. Telefon 62840.
Verkaufsstelle für Nürnberg:
J. Reinhardt
Nürnberg, Tetzelgasse 24.

Städtische Sparkasse Coburg
gegründet 1821
Filiale Nürnberg-A — Luitpoldstraße 11/13
Mündelsichere Anstalt des öffentlichen Rechts

Von altersher die beste Kapitalsanlage das Sparbuch

Keine Kapitalertragssteuer — Kein Kursverlust
Beliebige Verfügungsmöglichkeit
Rücklage eines jeden beliebigen Betrages
Mündelsicher — Volle Garantie der Stadt Coburg

Wir vergüten z. Zt.:

Auf Sparbuch für kündbare Einlagen	4%	jährlich
Festanlagen 15—30 Tage	4 1/2 %	„
31—60 „	5 1/2 %	„
61 Tage und länger	6 1/2 %	„

größere Beträge nach Vereinbarung

Die jeweils geltenden Zinssätze werden satzungsgemäß an den Schaltern durch Aushang bekanntgegeben

Schalterstunden: vormittags 8.00—12.30 Uhr, nachmittags 2.30— 5.30 Uhr

---

Sommer-Kleidung für den Herrn — Extra billig!

Sommerhosen, Lüster-Jaken: 6.50 8.50 12.— 16.— 18.—
Sommer-Anzüge für Sport und Straße 19.50, 26.- 28.- 32.- 36.- u. höher
Boxen u. Janker für Kinder 1.50 2.20 3.60 4.50
Boxen 3.80 6.50 8.50
Lederhosen 22.— Echt Hirschleder 26.— 29.— 32.— 36.—
Janker 6.— 9.50 14.— 16.—
Trenchcoat für Sommer, Slipon-Mäntel 16.— 19.50 22.— 26.— 32.—

Heinrichs, Nürnberg-O Allersberger Straße 53
Herren-, Knaben- und Sportbekleidung
Amtliche Verkaufsstelle für S.A. und S.S. Kleidung

Hans Leuchner, Nürnberg-A
Glasermeister
Kunsthandlung / Einrahmungswerkstätte u. Glaserei
Spitalgasse 5 und 10
Fernruf Nr. 25366/40646.

Damenhüte
Stets das Neueste und Schönste, was die Mode bringt, selbst in den größten Kopfweiten, finden Sie in der 1904 gegründeten Firma
Ant. Struha nur Weinmarkt 16
woselbst auch Herren- u. Damenhüte aller Art gereinigt, gefärbt **fassoniert u. umgearbeitet** werden. — Großes Lager in Trauerhüten und Schleiern

---

Aus Wohnungsnot und Zinsknechtschaft befreit hat der
ZWECKSPARVERBAND FÜR EIGENHEIME E.V.
AACHEN-HINDENBURGSTRASSE 92.
Seit seiner Gründung im Jahre 1926 bereits über 2000 Mitglieder. 25 Millionen Reserven und Zweckvermögen gewähren unbedingte Sicherheit der Sparguthaben. Prospekte und Auskunft durch **Bezirksvertretung Nürnberg-Ost, Heideloffstraße 23** — Sprechstunden Montags 3—7 Uhr.

Gute Verdienstmöglichkeit
finden tüchtige Werbekräfte für die Monatsschrift
„Das neue Deutschland"
Bezirk Nürnberg, Fürth, Erlangen
Näheres: Verlag Stürmer

Ob Speisezimmer
Schlafzimmer — Herrenzimmer Küchen, Einzel- oder Polstermöbel am besten nur bei
Möbel-Wüst
Hauptmarkt 9-12

Schallplatten werden gegen gleichwertige **umgetauscht!**
Schallplatten-Umtausch Nürnberg-A jetzt: Färberstraße 14
Horst-Wessel-Lied zu haben

Zur Steinbühler Kirchweih!
Samstag, Sonntag, Montag und Mittwoch
Konzert in der **Gastst. Postillon, Körnerstr. 100**
Für [illegible] ist gesorgt. Alle Parteigenossen und Freunde [illegible]

Schuhhaus Düll
Nürnberg-W / Adam-Klein-Straße 13
Das Haus der Qualitäts-Schuhwaren
Spezialität: Orthopädische Schuhe
Größte Auswahl Eigene Reparatur-Werkstätte Billigste Preise

Halt! Unsere Preise sind der heutigen Notzeit angepaßt
Elektrische Licht- und Kraftanlagen
Bade- und Klosettanlagen
Beleuchtungskörper f. Gas u. Elektrisch
Elektrische Heiz- und Haushaltgeräte
Rundfunkgeräte und Zubehör
Gasherde und Gasheizöfen
Eigene Werkstätten für Reparaturen
Verlangen Sie unverbindl. Kostenvoranschlag von
Friedrich Schmoll
Nürnberg / Eberhardshofstraße 1b
Telephon-Ruf Nr. 61786

Eckelt & Beck
am weißen Turm empfehlen
Kleiderstoffe aller Art, Baumwollwaren, Bett- und Tischwäsche, Leibwäsche. — Spez.: Maßanfertigung von Herrenwäsche. Schürzen, Gardinen, Tischdecken etc.
Große Auswahl Billige Preise

Treffpunkt aller Nationalsozialisten ist die
Hakenkreuzklause
Tetzelgasse 7
Gastwirt: Gg. Späth

Sämtliche Neuheiten
der Frühjahrs-Saison sind eingetroffen und halte mich bestens empfohlen
Franz Becking Schneidermeister **Fürth** Marienstr. 25

Gaststätte „Leistlein" Karlstraße 14
Nächste Nähe der Sebalduskirche und Marktplatz
Anerkannt gute bürgerliche Küche ff. Grüner Bier
Inhaber: **Konrad Sperber.**

Gaststätte zur Alpenhütte Fürther Straße 29
Inhaber: **Jakob Link**
Spezialität: **Gebackene - blaugek. Karpfen sowie Mainfische.** Zu jeder Tageszeit **kalte und warme Speisen.** Bestgepflegtes Bier aus der Schmidtschen Brauerei Hilpoltstein Ofr. **Prima Schoppenweine.** — Telephon 61 406

Möbel-Koch
Willstraße 4

SS Reitstiefel SA
liefert nach Maß unter Garantie tadelloser Paßform und Qualität von 30 Mk. an. Lieferung auch auswärts. Preisliste einholen.
Pg. Adolf Gögel, Peter-Vischer-Straße 19

Haarschneiden und Rasieren bei S.A.-Mann
Gg. Schmitt / Friseur
hintere Beckschlagergasse 18
Preis-Ermäßigung

Konfitüren-Lang Tetzelgasse 29
Ia. Schokolade, ff. Pralinen in Packungen und offen
Kaffee — Tee — Kakao

Lebensmittel und Delikatessen
Ia Qualität / enorm billig
Beispiel: 1/4 Thür. Cervelat 35 Pf.
1/4 „ Leberwurst 20 Pf.
1 Lt. Dose Rollmops oder Bismarckhering 81 Pf.
Kolonialwaren, Allgäuer Käse, Weine, Spirituosen und Tabakwaren alles frei Haus lieferbar
Wilms, Ecke Siebenkees- und Bogenstraße

Herren-Schuhe **„Marke Panther"**
deutsche Wertarbeit, bester Ersatz für Maßarbeit
Mk. 15.— 16.50, 18.50
Schuhhaus zum „Hans Sachs"
Rathausgasse 5

Privat-Auto Vermietung
Telefon 61 498

Kauft nur in deutschen Geschäften

Brechung der Zinsknechtschaft.
Zinsloses Kapital
für Hausbau, Hauskauf, Hypothek-Ablösung gewährt die
Nürnberger Bauspar-G. m. b. H., Nürnberg
Nürnberg-A, Bausparhaus Jakobstraße 48
— Deutsches Unternehmen —
Verlangen Sie kostenlos Prospekt M. Rückporto beilegen

Bitte ausschneiden!

An den Verlag — 23

„Der Stürmer", Nürnberg-N, Meuschelstr. 70

Ich wünsche kostenlos und portofrei verschiedene Probenummern unter Kreuzband zugesandt.

Name:
Stand:
Wohnort:
Straße:

Werbt neue Bezieher!

Bestellschein.
Unterzeichneter bestellt das Nürnberger Wochenblatt
„Der Stürmer" Herausgeber Julius Streicher
„Bezugspreis monatl. 90 Pfg. zuzügl. 6 Pfg. Postbestellgeld

ab:
Name:
Wohnort:
Straße:

(Nicht an den Verlag einsenden, sondern deutlich ausfüllen und dem Briefträger mitgeben oder unfrankiert in den nächsten Briefkasten werfen oder beim Postamt selbst bestellen).

Bestellen Sie rechtzeitig bei Ihrem Postamt oder Briefträger. Nach dem 24. jeden Monats werden für den kommenden Monat vom Postamt 20 Pfg. Nachbehandlungsgebühr erhoben. (Zeitungspreisliste „Stürmer, Der").

Dieser Schein berechtigt nur mit eigenhändiger Unterschrift zum Bezug.

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 24	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. **20** Pfg. Bezugspreis monatlich **84** Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.75 RM.	Nürnberg, im Juni 1938	Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Verlagsleitung: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21 830. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21 872. Schriftleitungsschluß: Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.	16. Jahr 1938

Jud Leon Blum

Sein Buch „Le mariage" / Ein Teufelsplan zur Schändung und Entartung der Nichtjüdinnen

Der Jude **Leon Blum** war schon wiederholt Ministerpräsident in Frankreich. Er ist der „große Politiker" der sogenannten Volksfront. Er ist Hochgradfreimaurer. Er kennt wie kaum ein Zweiter die Ziele und das Wollen des Weltjudentums. Diese Ziele hat das Judentum im Jahre 1897 bei dem 1. Zionisten-Kongreß in Basel zusammengefaßt und niedergeschrieben. Sie wurden im Jahre 1901 der Oeffentlichkeit übergeben unter dem Namen „Die Zionistischen Protokolle". In einem Kapitel dieser Protokolle erklären die Juden:

„Wir haben die Jugend der Nichtjuden durch frühe Laster verdorben. Sie wurde verführt von unseren Beauftragten, den Hauslehrern, Dienern und Erzieherinnen in den reichen Häusern. Ebenso wurde die Jugend der Nichtjuden entnervt durch unsere Handlungsgehilfen und durch unsere Weiber. Zu diesen zähle ich auch die sogenannten „Damen der Gesellschaft", die das Beispiel des Lasters freiwillig nachahmen. In den „fortgeschrittenen" Ländern schufen wir ein geistloses, widerwärtiges und vor allem ein schmutziges Schrifttum."

Der Jude **Leon Blum** kennt als Jude und als Hochgradfreimaurer die Zionistischen Protokolle. Er hat selbst so ein widerwärtiges und schmutziges Schrifttum geschaffen. Er hat es geschaffen, um die Nichtjuden im Sinne der Protokolle zu verderben. Er hat es geschaffen, um sie durch Rasseschändung zu Grunde zu

Aus dem Inhalt

Deutsche Wacht

Für den Frieden geschaffen, für den Krieg gerüstet,
Daß keinen Feind nach dem Krieg gelüstet,
So schützt ein starkes, stolzes Heer
Deutschland, den Fels im roten Meer

Die Juden sind unser Unglück!

richten. Er weiß, daß das sicherste Mittel zur Vernichtung der nichtjüdischen Völker die **systematische Rasseschändung** ist. Er weiß das, weil er einem Volke angehört, das wie kein zweites seit Jahrtausenden Rassegesetze besitzt. Das danach lebt und diese Gesetze streng einhält. Der Judenführer **Moses** gab vor mehr als 4000 Jahren den Juden das Rassegesetz:

„Ihr Juden sollt Eure Töchter den Söhnen der Nichtjuden nicht als deren Frauen geben. Ihr sollt auch die Töchter der Nichtjuden nicht zu den Frauen Eurer Söhne machen.“ (5. Mos. 7, 2—3.)

Und im jüdischen Geheimgesetzbuch, dem **Talmud**, wird den Juden geboten:

„Niemals darf eine Jüdin mit Nichtjuden Umgang haben. Tut sie es trotzdem, so gilt die Jüdin als Hure. Sie gilt auch dann als Hure, wenn sie noch jungfräulich ist und wenn der Nichtjude nur den Versuch einer Begattung gemacht hat. Eine solche jüdische Tochter ist untauglich, einen jüdischen Priester zu heiraten. Hat jedoch eine jüdische Tochter mit Tieren Umgang gepflogen, so ist sie für einen Priester als Ehefrau tauglich.“ (Jebamoth, Seite 59 a, Eben haezar, Seite 6, 8.)

Es gibt keine Gebote und Gesetze, die der Jude höher achtet als diese. Der Jude schändet wohl nichtjüdische Frauen und Mädchen, aber er wirft sie, wenn er sie entrasst und verdorben hat, weg. Er gründet mit einer **Rassegenossin** seine Familie. Es ist bei den Juden strenger Brauch, daß die jüdische Braut noch jungfräulich zu sein hat. Insbesondere, daß sie niemals mit Nichtjuden Umgang gehabt hat. Eine Jüdin, die von Nichtjuden berührt wurde, gilt für die jüdische Ehe als **unbrauchbar**. Der Talmud schreibt hierüber:

„Wenn ein Nichtjude oder ein zum Judentum übergetretener Nichtjude einer Jüdin beigewohnt hat, so hat er sie untauglich gemacht. Sie kann von keinem Juden mehr geheiratet werden. Das Gleiche gilt, wenn ein Hurenkind (Mischling zwischen einem Juden und einer Nichtjüdin) eine Jüdin beschläft.“ (Jabmuth, Seite 68 a.)

Auf diese Weise schützt der Jude seine Rasse und sein Blut vor Vermischung. Dies ist der alleinige Grund, weshalb das jüdische Volk sich 6000 Jahre hindurch erhalten hat. Dies weiß auch der Jude **Leon Blum**. Er kennt darum auch umgekehrt die verheerenden Folgen, die durch die planmäßige Verführung, Schändung und Entartung der nichtjüdischen Frauen und Mädchen herbeigeführt werden. Der Jude **Leon Blum** setzte sich deshalb hin und schrieb ein Buch. Er nannte es „**Le mariage**“ und übergab es der Oeffentlichkeit. Es behandelt angeblich das „sexuelle Problem“. In Wahrheit ist es eine Aufforderung an alle Juden, die nichtjüdischen Frauen und Mädchen systematisch und planmäßig zu schänden. Bei einer Neuauflage dieses Buches schrieb der Jude **Leon Blum** als Vorwort hinein:

„Ich habe dieses Buch lange überdacht, und indem ich es wieder las, fühle ich mich tiefer überzeugt als je von seinen Grundwahrheiten.“

Der Jude fordert in dem Buch einen „**neuen Gesellschaftszustand**“. Er fordert die nichtjüdische Frauen- und Mädchenwelt auf folgendes Leben zu führen:

„Möge die Frau schon vor der Heirat sich ausleben, jedem Feuer und jeder Laune ihres Triebes freien Lauf lassen, möge sie eine unbegrenzte Zahl von Abenteuern ausschöpfen, der Sprunghaftigkeit ihres Gefühlslebens Genüge tun, immer erfahrungsbegierig und auf der Suche. Möge sie jene Spanne des Lebens verschlingen, wo es am kostbarsten und flüchtigsten erscheint, wo jede Stunde, die nicht den machtvollen Gefühlswandlungen hingegeben ist, als vom Tode vorweggenommen erscheint. Wo die Phantasie dem Sturm der Sinne solche Gewalt verleiht . . .

Die meisten Mädchen sind vom 15. Jahre an nicht nur vollkommen geeignet, die „Liebe“ zu genießen, es gibt sogar kaum eine Altersstufe, wo sie besser disponiert wären, sie zu genießen, als diese früheste . . .

In jenem Gesellschaftszustand, den ich vor Augen habe, wird die gewahrte Jungfräulichkeit nur noch als Sinnenträgheit und Gefühlskälte gewertet.

Sich rein halten für ein geliebtes Wesen? Sollen wir denn für immer an einem dummen und finsteren Vorurteil festhalten? . . .

Um sie einzuweihen, sehe ich in den meisten Fällen die Intervention eines Mannes (Blum meint selbstverständlich damit einen Juden! D. Schr.) im mittleren Alter vor, der über volle Gewandtheit und reiche Erfahrung verfügt. Man wird vertrauen können auf seine fast väterliche Aufmerksamkeit, es für die Lehrzeit einer Jungfrau an der notwendigen Kenntnis und Uebung nicht fehlen zu lassen. Ich will, daß die Mädchen ihrem Trieb unbedenklich nachgeben, daß sie bis ans Ende ihrer Wünsche gehen, daß sie sich hingeben, wenn sie Lust dazu ankommt.“

Leon Blum fordert den Juden auf, hemmungslos den Verführer und Schänder zu machen. Er schreibt:

„In meinem System (!!! Die Schriftl. d. St.) wird dem Manne (Blum meint den Juden D. Schr.) sowohl die Vernunft als die Natur raten, seinem Drange jungfräuliche Mädchen zu verführen, zu folgen. Möge er doch die Verführung der Jungfrau, nach der ihn verlangt, unternehmen. Wenn der Mann gewandt und geschickt ist, dann wird das unerfahrene Mädchen ihm eine leichte Beute sein. Und zwar müssen die Vernunft und die Sorge um das gemeinsame Glück den Mann in einem solchen Falle nicht überreden das Mädchen zu heiraten, sondern es zu verführen. Er wird sich keineswegs hinreißen lassen das Mädchen zu heiraten. Denn er wird es ja auch ohne Heirat besitzen. Er wird es haben und er wird aufhören es zu lieben, sobald er dieses Mädchen den anderen Frauen, die er gekannt, gleich gemacht hat.“

Leon Blum fordert auch zur **Blutschande** auf. Er schreibt:

„Es war mir nie erfindlich, was die Blutschande eigentlich Abstoßendes an sich haben soll. Ich stelle fest, daß es natürlich und häufig ist, daß Bruder und Schwester sich geschlechtlich lieben.“

Das ist das Buch „**Le mariage**“ des Juden **Leon Blum**. Des jüdischen Führers und jüdischen Hochgradfreimaurers, der weiß, daß er mit diesen „Lehren“ ein nichtjüdisches Volk unweigerlich und in kürzester Zeit zum Untergange bringen kann. Dieser Jude weiß, daß die Aufstellung solcher Forderungen und ihre Verbreitung die größte Teufelei und Niedertracht ist, die ein menschliches Gehirn ersinnen kann. Und trotzdem wurde dieser Jude schon zweimal auf die höchste Stelle des französischen Volkes und Staates emporgehoben. Er wurde schon zweimal **zum Ministerpräsidenten Frankreichs** gemacht. Und er ist heute noch einer der einflußreichsten und mächtigsten Politiker Frankreichs. Das duldet das französische Volk. Es duldet, daß sein größter und gefährlichster Feind eine führende Stelle in der Politik Frankreichs einnimmt. Das französische Volk hat damit sein eigenes Todesurteil gesprochen. Die Weltgeschichte wird einmal niederschreiben, daß das Volk Frankreichs zu Grunde ging am jüdischen Rasseschänder und Volksverderber.

Anthony Eden

Das Geheimnis eines gewesenen Außenministers

Als kürzlich der englische Außenminister Anthony Eden von seinem Posten zurücktrat, freuten sich viele Engländer, die sich um die Erhaltung des Weltfriedens Sorge gemacht hatten. Die Juden aber erhoben in ihren Zeitungen ein großes Wehegeschrei. Warum die Juden sich über den Abgang **Edens** nicht freuen konnten, das erfährt man aus der in Montreal (Kanada) erscheinenden Zeitung „**Le Fasciste Canadien**“, Nr. 12, Mai 1938. Dort heißt es:

„Warum haben die Kräfte des Bösen so sehr Zeter und Mordio geschrien, als **Anthony Eden** seines Amtes als englischer Außenminister enthoben wurde?

Anthony Eden ist ein **Hochgrad-Freimaurer**. Er gehört zu einer Internationale, die unter jüdischer Kontrolle steht.

Anthony Eden ist **blutsverwandter Vetter des Juden William Wiseman**. Dieser ehemalige Chef der englischen Spionage in Neuyork und englische Baronet ist heute Teilhaber der **Bank Kuhn, Loeb & Co.**, der amerikanischen Abteilung der Haute Banque de l'Or. **Eden** hat also Zutritt bei dieser anderen jüdischen Internationale.

Anthony Eden ist der **Schwager von Maxime-Maximovitch Litwinow**, des Räubers und Mörders und sowjetischen Außenministers. Ihre Frauen sind Schwestern. **Eden** hat also Zutritt bei dieser anderen jüdischen Internationale, der **kommunistischen**.

Als Eden verabschiedet wurde, paradierten 10 000 Juden und Kommunisten vor der deutschen Gesandtschaft mit hochgereckten Fäusten.

Das **Verschwinden Edens** aus dem englischen Kabinett war ein großer Verlust für die **jüdische Internationale**. Ihr Aerger ist begreiflich.“

Wenn das alles so ist, wie jene kanadische Zeitung berichtet, dann allerdings versteht man, warum **Anthony Eden** auch heute noch eine gute Judenpresse hat und warum die Judenzeitungen immer wieder schreiben, daß er der kommende Mann Englands sei.

Trinkspruch auf die Weltrepublik

Die Freimaurerzeitung „Convent, Grand Orient“ druckt in der Ausgabe von 1923 auf Seite 403 den Trinkspruch des Präsidenten der Generalversammlung des Großorients ab. Er lautete:

„Ich trinke auf die französische Republik, die Tochter der französischen Freimaurerei. Ich trinke auf die kommende Weltrepublik, die Tochter der Weltfreimaurerei. (Lebhafter Beifall).“

Das geschah in der Zeit, als in Deutschland die Juden und Freimaurer den schaffenden Deutschen die Ersparnisse ins Nichts zerfließen ließen mit dem schönen Maurerwort „Inflation“, das zu Deutsch heißt: „hineinblasen“.

Die Judenfrage lernt man kennen durch den Stürmer

Die belgische judenfeindliche Zeitung „Le pays réel“ (Organ des Rexistenführers Léon Degrelle) Brüssel brachte in der Nummer 320 vom 16. März 1938 obiges Spottbild über die Machtübernahme in Frankreich durch den Juden Blum. Auf dem Bilde heißt es: „Palästina annektiert Frankreich.“

Jüdischer Haß

Was eine nichtjüdische Lehrerin im Wiener jüdischen Taubstummeninstitut erlebte

In **Wien** bestand bis zum Jahre 1926 ein privates jüdisches Taubstummeninstitut, in welchem ungefähr 80 jüdische taubstumme Kinder, größtenteils ausländischer Herkunft, untergebracht waren. Das Institut war 80 Jahre zuvor von dem reichen Juden **Hirsch Kolisch** aus **Nikolsburg** gestiftet worden. Durch Zufall erfuhr ich im Jahre 1923, daß dort eine Lehrkraft gesucht würde. Da ich seit längerer Zeit stellenlos war, bewarb ich mich um diesen Posten und wurde auch aufgenommen. Ich war die erste Nichtjüdin, die in diesem Haus beschäftigt wurde. Der Direktor war zufrieden, eine geprüfte Lehrkraft zu finden, die recht billig war. Denn gleich bei der Bewerbung wurde mir mitgeteilt, daß ich weder eine finanzielle Gleichstellung mit den jüdischen Lehrern verlangen noch auf eine feste Dauerstellung rechnen könnte.

Kaum war ich einige Zeit im Institut tätig, gingen schon die Schwierigkeiten an. Die jüdische Zeitung **„Die Stimme"** brachte einen Artikel, in welchem geschrieben stand, daß das Taubstummeninstitut zu Grunde gehen müsse, weil es mit der Tradition gebrochen und eine Nichtjüdin aufgenommen habe. Ueberdies wären die jüdischen Kinder in letzter Zeit auch nicht mehr täglich in den Tempel gegangen. Der Aufsatz war von einem jüdischen Kollegen des Lehrkörpers geschrieben worden! Der Mann war Funktionär der Sozialdemokratischen Partei.

Das Verhältnis zwischen dem Lehrkörper und mir gestaltete sich für die Folgezeit immer unerquicklicher. Ich lehnte es ab, die Kinder zu schlagen und sie für persönliche Dienste dem Unterricht zu entziehen, wie es die jüdischen Lehrer gerne taten. Einmal besuchte ein Vorstandsmitglied, ein bekannter Wiener Geschäftsjude, die Schule. Als ich ihm vorgestellt wurde, kreuzte er seine Arme auf dem Rücken. Man erklärte mir später diese sonderbare Haltung des Mannes mir gegenüber damit, daß er mir nicht die Hand reichen wollte, weil sich kein frommer Jude von einer Nichtjüdin die Hand „beschmutzen" läßt. (Richtig! Im Talmud-Schulchan-aruch, dem jüdischen Geheimgesetzbuch, ist wiederholt zu lesen, wie der Jude die Nichtjüdin verachtet. So heißt es z. B.: **„Der Nichtjude ist dem Menschenkot gleich zu achten, er wirkt ebenso wie dieser verunreinigend."** (Orach Chajim, Seite 55, 20) D. Schr. d. St.)

Die Schüler, die ich zu betreuen hatte, waren größtenteils degeneriert. Viele stammten von erbkranken Eltern. Ein mittelloser Vater, der schon 5 taubstumme Kinder auf Kosten der Allgemeinheit in der Schule hatte, teilte eines Tages triumphierend die Geburt eines sechsten Kindes mit. Auf die Mahnung, seine Krankheit doch nicht immer wieder auf Kinder zu vererben und die öffentliche Wohlfahrtspflege damit zu belasten, erklärte er stolz, nach seiner Religion seien die Kinder ein „Segen Gottes" und auch seine „Lebemannskrankheit" sei für ihn kein Grund, auf Nachkommenschaft zu verzichten.

Man muß wissen, daß jedes taubstumme Kind taub ist und meist nur deshalb nicht spricht, weil es nicht hört und so nicht die Sprache der Umgebung nachahmen kann. Nun ist es interessant, daß trotzdem schon die Kleinsten, also 6—7 jährige Kinder, bei denen somit jede Belehrungsmöglichkeit durch das gesprochene Wort wegfällt, die Grundbegriffe jüdischer Weltanschauung bereits kannten. Die Kinder wußten bereits, daß es neben den Juden auch Nichtjuden gäbe. Ja, sie wußten sogar, daß diese Nichtjuden zu verachten seien. Ehe die Kinder sprechen lernten, kannten sie schon das Fingerzeichen für **„Nichtjude"**. Und dieses Fingerzeichen war das gleiche, wie für „Schwein". (Wieder eine Bestätigung dafür, daß der Jude im Nichtjuden nur ein Stück Vieh sieht. D. Schr. d: St.) Schon die kleinsten Judenkinder verabscheuen das Kreuz als Symbol des Christentums. Es kam einmal vor, daß alle Kinder der Klasse es ablehnten, Pfefferminzbonbons, die ich ihnen geschenkt hatte, zu verzehren. Warum? Die Pfefferminzbonbons waren schweizer Fabrikat und wiesen das schweizer Kreuz als Einprägung auf.

Kennzeichnend ist auch folgendes Vorkommnis. Einmal wurden auf dem Dache des der Schule gegenüberliegenden Hauses Dachdeckerarbeiten vorgenommen. Die Kinder schauten zu und deuteten mir dann, die Arbeiter dort oben müßten Nichtjuden sein. Auf meine erstaunte Frage: **„Warum?"** erhielt ich die Antwort, daß die Leute deswegen Nichtjuden sein müßten, weil ein Jude nicht so dumm sei, derartig gefährliche Arbeiten zu machen. Bereits im Frühjahr 1926 wußten die taubstummen Judenkinder, daß es eine politische Partei gäbe, die das Hakenkreuz auf ihrem Banner trägt. Und dieses Hakenkreuz sei ein Zeichen der „Grausamkeit" gegen die Juden. Es waren nicht viele Nichtjuden, die sich damals in Oesterreich schon mit der Lehre des Nationalsozialismus befaßten. Aber die Judenkinder wußten schon, daß die Herrschaft Alljudas zu Ende gehen müsse, wenn die nichtjüdischen Völker erwachten.

Valerie Sponner, Wien.

Sie können vom Devisenschieben nicht lassen

Der Jude Abraham Oettinger in Nürnberg und sein Ehrenwort

Das Amtsgericht **Nürnberg** verurteilte den jüdischen Kaufmann **Abraham Oettinger** wegen versuchten Devisenvergehens zu 1 Jahr Gefängnis sowie zu Geldstrafen von RM. 6000.— und RM. 12 000.—. Der **„Fall Oettinger"** hat folgende Vorgeschichte:

Der Jude **Oettinger** hat eine Tochter, die in **Los Angeles** in Nordamerika wohnt. Als er erfuhr, daß sein Rassegenosse **Michl Erlanger** in **Nürnberg** ebenfalls nach **Los Angeles** auswandern wollte, versuchte er ihn zu überreden, Devisen in seinen Gepäckstücken zu verstecken. Jud **Erlanger** lehnte jedoch ab. Er hatte Angst vor der Zollkontrolle und wollte nicht noch zuguterletzt Bekanntschaft mit dem Gefängnis machen.

Am 27. 4. 1938 hatte **Erlanger** seine Sachen fertig gepackt und die Beamten der Zollfahndungsstelle fanden sich nochmals ein, um das Umzugsgut ein zweites Mal zu untersuchen. In Nürnberg werden ja bekanntlich die Juden ganz besonders gewissenhaft kontrolliert. Auch Jud **Oettinger** fand sich bei seinem Rassegenossen **Erlanger** ein, angeblich um sich zu „verabschieden". Er hatte aber etwas ganz anderes vor. Er hatte vor, in das bereits kontrollierte Gepäck des **Erlanger** Devisen hineinzuschmuggeln. Den Beamten fiel die Anwesenheit des **Oettinger** auf. Er wurde angehalten, ob er etwa von der Frau des **Erlanger** etwas erhalten habe oder ob er sonst etwas mit sich führe. Jud **Oettinger** verneinte dies und versicherte sogar auf sein Ehrenwort, daß er nicht das geringste in seinen Taschen habe. Die Beamten der Fahndungsstelle aber kennen die Juden. Sie wissen, was sie von einem jüdischen Ehrenwort zu halten haben. Und so kam es, daß sie bei **Oettinger** eine Leibesvisitation vornahmen. Die Untersuchung ergab, daß **Oettinger** in einem Briefumschlag fast **RM. 10 000.—** bei sich führte. Was er mit diesen RM. 10 000.— tun wollte, war den Beamten sofort klar und sie veranlaßten seine Verhaftung und Vorführung vor Gericht.

Vor dem Amtsgericht versuchte es der Jude natürlich mit allen möglichen Ausreden. Die Richter glaubten aber diesen Lügen ebensowenig wie die Beamten der Zollfahndungsstelle seinem Ehrenwort geglaubt hatten. Der Jude wurde zu den bereits oben angegebenen Strafen verurteilt.

Der **„Fall Oettinger"** beweist wieder einmal, daß man einem Juden gegenüber gar nicht mißtrauisch genug sein kann. Er beweist wieder einmal, daß der Jude der geborene Lügner und Betrüger ist. Die Zoll- und Polizeibeamten des ganzen Reiches können daher ihre Untersuchungen bei Juden gar nicht gewissenhaft genug durchführen. Der Jude ist immer ein Gauner, auch wenn er noch so harmlos tut und die heiligsten Eide schwört.

Internationale Währung

Zum Plan des jüdisch-freimaurerischen Weltreichs gehört auch eine internationale Währung. Dies bezeugt das amtliche Blatt der Großloge Frankreich „Bulletin Officiel de la Grande" in der Nummer vom Oktober 1922 auf Seite 282:

Die Loge „l' Avenir„ 344 im Orient von Grenoble

Die wirtschaftliche Weltkrisis wird gelöst durch die Schaffung einer Societé Générale des Nations, deren Mitglieder direkt von allen Völkern des Erdballes gewählt werden. Diese Gesellschaft oder Völkersenat wird souverän sein. Man wird zur Schaffung eines internationalen Einheitsgeldes schreiten, von dem 1600 Milliarden ausgegeben werden sollen. Dieses Geld soll dazu dienen, die Schulden zu bezahlen, die die Völker gegenseitig gemacht haben."

Mohammedanisches Gebet

Die Araber beten um die Vernichtung der Juden

Die größten Feinde der Juden sind die Mohammedaner. Die Mohammedaner sind die Vertreter der reinen semitischen Rasse, die als Araber es im Mittelalter zu einer sehr hohen Kultur gebracht haben. Der Mohammedismus oder Islam ist die religiöse Lebensäußerung der reinen semitischen Rasse. Er steht im schärfsten Gegensatz zu dem Rassengemisch der Juden. Schon der Stifter dieser Religion, Mohammed, war ein erbitterter Feind der Juden. Ueber das Leben, die Kultur, die Religion der Araber bringt **Giorgio Almirante Sciaref Eddin Soliman** eine Reihe von Aufsätzen in der römischen Tageszeitung „Il Tevere". In der Nummer 137 vom 7./8. 4. 38 druckt er den Wortlaut des Gebetes ab, das er in der heiligen Stadt Mekka beten hörte:

„O' Allah, o' Gott, der du alle Macht und alle Möglichkeiten hast, laß dieses Mal das Reich der Juden zusammenbrechen. Das Reich der Juden selber und all derer, die den Juden helfen. Du bist allmächtig, o Gott, du, dem alles möglich ist, erhöre unser Gebet. Es ist unser einziges Gebet, das wir an dich richten: Die Juden sollen von dir ohne Erbarmen geschlagen werden."

Was alles müssen die Araber mit den Juden schon erlebt haben, wenn sie Gott darum anflehen, er möge die Juden und ihre Knechte vernichten!

Der Jude verspottet sich selbst

Der Jude **Otto Weininger** schreibt 1918 in seinem Buche „Geschlecht und Charakter" auf Seite 420:

„Wie mag man übrigens an eine historische Erzeugung des Juden denken, da doch bereits das alte Testament sichtlich zustimmend davon spricht, wie Jakob, der Patriarch, seinen sterbenden Vater Isaak belogen, seinen Bruder Esau hinters Licht geführt und seinen Schwieger Laban übervorteilt hat?"

Stürmer-Archiv

Ein Schnappschuß aus Warschau

Die Juden beraten sich, wie sie die Nichtjuden betrügen können

Geht nur zu deutschen Aerzten und Rechtsanwälten!

Der Jude in Wien

Ein Besuch des Judenviertels im 1. Bezirk / Grauenhafte Verjudung / Der „Kurfürstendamm" Wiens / Kennzeichnung der nichtjüdischen Geschäfte

Wir begannen in der letzten Stürmer-Ausgabe mit einer Artikelfolge, in welcher unser Schriftleiter über seine Eindrücke berichtet, die er anläßlich seiner Reise durch die deutsche Ostmark empfangen hat. Wir setzen den Bericht fort.

Es gibt wohl auf der ganzen Welt keine zweite Stadt mehr, die im Lied so viel und so begeistert besungen wird, wie die Hauptstadt der deutschen Ostmark, **Wien.** Und das mit Recht! **Wien** ist eine Stadt, die bei jedem Besucher einen tiefen Eindruck hinterläßt. Malerisch verträumte Gassen durchziehen die Altstadt und herrliche Monumentalgebäude umrahmen die gepflegten Plätze der neuen Stadtteile. Und erst die Wiener und Wienerinnen! Sie sind lebensfrohe Menschenkinder und die Höflichkeit der Männer ist ebenso berühmt, wie die Anmut der immer flott angezogenen Wienerinnen.

Es ist also durchaus verständlich, wenn es Millionen von Menschen gibt, die **Wien** als die Stadt ihrer Träume betrachten und hier am liebsten leben und sterben möchten. Freilich kennen diese Leute **Wien** oft nur von der Lichtseite her. Die Elendsviertel in den Vororten sind ihnen zumeist unbekannt. Was aber dort bisher zu sehen war, ist nicht geeignet, **Wien** als Idealbild einer deutschen Stadt anzusehen. Noch grauenhafter aber sind für jeden deutschen Menschen die verschiedenen Judenviertel in der alten Donaustadt. Gewiß, auch in **Berlin** und in verschiedenen anderen Städten des Reiches gibt es Stadtteile, die von Juden verseucht sind. Aber sie alle können nicht im entferntesten verglichen werden, mit jenen der Hauptstadt der deutschen Ostmark. Der Berichterstatter des Stürmers konnte schon am ersten Tage seiner Anwesenheit in **Wien** einen Einblick bekommen in die geradezu grauenhafte Verjudung dieser Stadt.

Im Judenviertel des 1. Bezirks

Unser Weg führt von der Rotenturmstraße im 1. Bezirk zum Rudolfsplatz. Man braucht für diesen Weg höchstens 5—7 Minuten. Wir benötigen dafür fast eine Stunde. Und das hat seine besonderen Gründe. Schon in der Roten Turmstraße fällt uns ein Geschäft auf, das sich **„Süßes Mädel"** nennt. Wir treten näher, um das Geschäft eingehend zu besichtigen. Und wer ist das „Süße Mädel"? Es ist die Jüdin **Paula Hochmuth.** (Es gehört schon allerhand Hochmut dazu, wenn eine alte, stinkende Jüdin ihre Firma „Süßes Mädel" bezeichnet). Die gute Paula hat übrigens in ihren Schaufenstern die Fahnen eines ausländischen Staates angebracht. Sie möchte damit sagen, daß sie eine „Ungarin" ist. Daß sie aber in Wirklichkeit nur eine Jüdin ist und immer nur eine Jüdin bleiben wird, will sie natürlich nicht gerne wahr haben.

Wir gehen hinab zum „Rabensteig". Links ein Geschäft **„Zum Baby"**. Die Inhaberin heißt **Gisela Hochmuth.** Aha, vielleicht ein Schwesterchen des „Süßen Mädels"! Nebenan befindet sich die Buchhandlung **Belf.** Der Name allein sagt nichts. Aber an der Türe steht angeschrieben: **„Samstags geschlossen"**. Jetzt wissen wir Bescheid.

Links führt die Seitenstettengasse hinauf zur alten Synagoge. An einer Tafel sind die Tage und Stunden aufgezeichnet, an welchen die Gottesdienste stattfinden. (Sprich: Judenansammlungen zum Zwecke der Verrichtung von Haßgebeten gegen die Nichtjuden). Wir halten es nicht lange aus in dieser Gasse. Auf dem holperigen Pflaster liegt schmieriger Unrat und aus den geöffneten Haustüren der Juden dringt ein so ekliger Geruch, daß wir Brechreiz bekommen. Hier also befindet sich das „Gotteshaus" der Juden! Der Zustand dieser Gasse und dieses „Tempels" läßt auch für jenen, der die Judenfrage nicht kennt, berechtigte Schlüsse ziehen auf die Wesensart der Juden und ihres Gottes.

Wir kommen in die Kohlmessergasse und lesen die Namen: **Grünfeld, Bernzweig, Salzer, David Schneider, Balin, Julius Bellak, Stern, Robinsohn, Baruch, Sauer, Guttmann, Seliger, Weinfeld, Bloch** usw. usw. Juden, Juden und nichts als Juden!

„Is ja Nebensach'!"

Kurz vor dem Judengeschäft **Robinsohn** haben wir ein sonderbares Erlebnis. Ein alter Jude kommt uns entgegen. Seine Wangen sind mit langen, grauen Bartstoppeln übersät, sein Hals ist schmutzig und sein Mantel fettig und abgeschmiert. An seiner Nase aber hängt ein dicker, grünlich-gelber Tropfen. Wir fotografieren den Juden. Geschmeichelt läßt er es geschehen und lächelt dazu. Als wir ihn zum Schluß den Rat geben, er möge doch wenigstens seine Nase reinigen, da „schnupft" der Jude einfach alles hinauf und sagt: **„Is ja Nebensach'!"** — Gewiß, es ist den Juden Nebensache, ob ihnen die Nase tropft oder nicht. Die Hauptsache ist, daß es in Wien immer noch Unaufgeklärte gibt, die Mitleid mit den „armen" Juden haben und nicht wissen, daß sich hinter der Teufelsfratze der Juden der Teufel selbst verbirgt.

Auch ein Vertreter des „auserwählten Volkes"

Von seiner Nase tropft der Rotz herunter. Seine Kleidung ist über und über verschmutzt. Der Jude stinkt wie die Pest

Juden, nichts als Juden!

Wir gehen weiter. Links führt die „Ruprechtsstiege" hinauf. Wieder lauter Judennamen! **Knopf, Neufeld, Liftig** usw. Nun liegt vor uns der Morzigplatz. Dieser Platz ist bei den Juden keineswegs beliebt, weil sich dort eine gewisse Behörde befindet, die den fremdrassigen Gaunern recht genau auf die Finger sieht. Ein Blick in die benachbarte Marc-Aurel-Straße läßt uns wieder eine Unmenge von Judengeschäften erkennen: **Wasser & Klügler, Robinsohn, Apfel & Co., Rothenstreich, Hirsch Kohn, Matzner & Kalwill.** In der „Salzgriesstraße" lesen wir die Namen **Feldheim, Adler, Isidor Wolf, Gotthard Löwy, Steinherz, Grünhut, Pollak, Kullmann, Rosenthal, Jakoby** und **Ehrenhaft.** (Von dem letzten Juden sagen die Wiener, er müßte besser „Schutzhaft" heißen.)

Uns wird ganz schwindelig vor lauter Judenfirmen und wir gehen schleunigst weiter in die Gonzagagasse. Aber hier und in den Nebenstraßen ist es noch schlimmer! Juden über Juden: **Isaak Sinnreich, Brüder Selinko, Markus Weiser, Emanuel Blumenthal, Simche Weinberg, B. Teller, E. Kohn, Erwin Grüner, Guttmann und Demuth, Goldberg, Siegmund Schlesinger, Grünhut & Co., Mayer Brand, Deutsch & Beinhacker, Weinstock, Knapitsch** usw.

Hier begegnet uns auch eine aus Ungarn stammende Jüdin. Sie spricht uns an und will uns aus der Hand

Eine junge Jüdin und ein alter Jude in Wien

Es geht ihnen ausgezeichnet und sie haben allen Grund, gut aufgelegt zu sein

Eine Judenfirma neben der anderen!

Sie wollen auswandern

Vor den Beratungsstellen der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien ist immer lebhafter Betrieb

die Zukunft vorhersagen. Wir fotografieren sie und versprechen ihr, daß sie ihr Bild zu sehen bekommt. (Vorausgesetzt, daß sie auf diese Stürmerausgabe aufmerksam gemacht wird. D. Schr. d. St.)

Mitten im Judenviertel ....

Nun sind wir am Rudolfsplatz angekommen. Aber die Judennamen hören immer noch nicht auf. In ganzen Massen laufen die Juden herum. Und inmitten dieser, den Rudolfsplatz umgebenden Häuserfront befindet sich die Wiener Geschäftsstelle des — Stürmers. Man möchte es kaum glauben, aber hier steht es schwarz auf weiß:

Geschäftsstelle des „Stürmer".

Zwei große Stürmerkästen sind am Hause, bzw. gegenüber aufgestellt und geben den umwohnenden Juden Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, daß wir sie längst durchschaut und als Teufelsvolk erkannt haben. Treuherzig sagt ein Wiener Volksgenosse zu uns: **„Daß der Stürmer ka Angst hat, das wissen wir schon lang. Aber daß er es sogar wagt, mitten unter die Juden hineinzugehen, das ist ja allerhand!"**

Der Mann hat recht. Denn selbst im Hause, in welchem unsere Zweigstelle z. Zt. weilt, wohnen fast nur Juden. Wir lesen die Namen **Ehrenteil**, **Maurüber** (die Wiener sagen dazu „Haurüber"), **Haynal**, **Moriz Katz**, **Arthur Rauhberg**, **Aaron Lebensohn**, **Moses Redisch** usw.

Ein köstliches Erlebnis haben wir noch vor dem Hause Rudolfsplatz 1. Wieder kommt ein Jude auf uns zu. Wir lassen uns mit ihm in ein Gespräch ein. Schließlich deuten wir auf die Stürmerkästen und fragen ihn: **„Was ist denn das für eine Zeitung, der Stürmer?"** Der Jude, der bisher verbindlich gelächelt hatte, wird plötzlich ganz ernst, hebt beschwörend die Hände und will etwas sagen. Im selben Augenblick aber wird er mißtrauisch, schaut uns argwöhnisch an, macht kehrt und trippelt, ohne ein Wort zu sagen, von dannen. — —

Der „Kurfürstendamm" Wiens

Nun könnte man vielleicht einwenden: **„Ja, diese Gegend ist eben das reine Judenviertel von Wien. Daß hier viele Juden herumlaufen ist klar. Wie ist es aber mit den anderen Stadtvierteln?"**

Wenn ein Deutscher des Altreiches mit dem Zuge nach **Wien** kommt, so steigt er im Westbahnhof aus. Von hier aus führt die Mariahilferstraße in das Zentrum der Stadt. Die Mariahilferstraße hatte früher die Bezeichnung „**Der Kurfürstendamm Wiens**". Man wollte damit zum Ausdruck bringen, daß sich in dieser Straße ebenso ein Judengeschäft an das andere reiht, wie dies im Berliner Kurfürstendamm der Fall ist. Heute ist diese Bezeichnung nicht mehr ganz zutreffend. Gewiß, es gibt in der Mariahilferstraße immer noch eine Menge von Judenfirmen. Aber es hat sich in letzter Zeit ein großer Wandel vollzogen. Während früher buchstäblich ein Judengeschäft am andern lag, lesen wir heute **verhältnismäßig oft das Schild „Arisches Geschäft"**. Die Wiener Behörden haben in den letzten Wochen seit dem Umbruch eine gewaltige Arbeit geleistet und die Geschäftsjuden von der Mariahilferstraße ein ansehnliches Stück zurückgedrängt. Die Mariahilferstraße ist kein „Kurfürstendamm" im althergebrachten Sinne mehr. Und wir wissen es, daß es der Tatkraft der Wiener Nationalsozialisten noch gelingen wird, die Macht der Juden in diesem Straßenzug endgültig zu brechen.

Ein Schnappschuß in der Wiener Altstadt

Eine „bessere" Jüdin mit ihren Sprößlingen

Kennzeichnung der nichtjüdischen Geschäfte

Im Gegensatz zu den Städten **Innsbruck** und **Linz** ist die Kennzeichnung der Judengeschäfte in **Wien** nicht einheitlich durchgeführt. Dafür aber sind die nichtjüdischen Geschäfte kenntlich gemacht. Die meisten von ihnen führen das Schild

„Arisches Geschäft".

Nachdem aber auch nichtjüdische Ausländer diese Beschriftung verwenden, sind zahlreiche Deutsche dazu übergegangen, ihr Geschäft als

„Deutsches arisches Geschäft"

zu kennzeichnen. Besonders Gewissenhafte verwenden den Anschlag

„Rein deutsch-arisches Geschäft"

und wollen damit zum Ausdruck bringen, daß hier die Juden nicht den allergeringsten Einfluß haben.

Wie sich der Jude tarnt

Köstlich ist die Art, wie die Wiener Juden, die eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzen, dies der Oeffentlichkeit kundtun wollen. Sie schreiben an ihre Ladentüre „Amerikanisches Geschäft" oder „Polnische Firma" und zeigen in den Schaufenstern die Nationalflaggen dieser Staaten. Der Wissende erkennt natürlich sofort, daß es sich hier nicht um einen Amerikaner oder Polen, sondern um einen Juden handelt. Aber was tut der Jude nicht alles, um Geschäfte machen zu können! Im Notfalle müssen selbst die Flaggen anderer Länder herhalten, sein Judentum zu tarnen.

Wien wird gesäubert

Wien hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einer Judenstadt der schlimmsten Art entwickelt. Deutsche Art und deutscher Sinn wurden systematisch ausgerottet. Heute aber ist auch in **Wien** der Nationalsozialismus zur Macht gekommen. Und der Nationalsozialismus wird **Wien** wieder zu einer deutschen Stadt formen. Zu einer Stadt, die sich dann mit Recht als eine der herrlichsten und saubersten Städte der Welt bezeichnen kann.

Ernst Hiemer.

Achtung! Stürmerleser!

Wir bringen in der nächsten Ausgabe des Stürmers einen hochinteressanten, reich bebilderten Bericht über die Jüdische Kultusgemeinde und den Zionistischen Landesverband von Wien. An Hand authentischer Zahlen werden wir uns noch eingehender mit der Verjudung Wiens befassen.

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

In einem Wiener Kaffeehaus

Es wird fleißig gemauschelt

Wer gegen den Juden kämpft, ringt mit dem Teufel! Streicher

Entmannung für Rassenschänder!

Der jüdische Volksverderber Kinsky aus Hirschberg vor Gericht / Ein vorbildliches Urteil der Großen Strafkammer Hirschberg

Der Stürmer konnte mit Befriedigung schon wiederholt darauf hinweisen, daß die deutschen Gerichte in ihrer überwiegenden Mehrheit dazu übergegangen sind, gegen jüdische Rassenschänder hohe Zuchthausstrafen zu verhängen. Rassenschande ist ein Verbrechen an der Gesamtheit. Und gerade deshalb muß gegen jüdische Volksverderber mit der größten Strenge vorgegangen werden. Und gerade deshalb kann es auch das deutsche Volk nie und nimmer verstehen, wenn in vereinzelten Fällen immer noch auf Gefängnis erkannt wird.

Am 21. Mai 1938 wurde von der Hirschberger Großen Strafkammer ein Urteil gefällt, das Vorbild ist für alle deutschen Gerichte. Angeklagt war der 42jährige jüdische Tischlergeselle Adolf Kinsky aus Hirschberg. Er unterhielt vom Oktober 1937 bis zum Frühjahr 1938 ein rassenschänderisches Verhältnis zu einer deutschen Arbeiterin aus einer Schmiedeberger Fabrik. Obwohl Kinsky verheiratet ist, stellte er dem Mädchen die Ehe in Aussicht. Er gab sich als evangelisch aus und gestand dem Mädchen erst später, daß er Jude sei.

Am 3. Februar 1938 überfiel Jud Kinsky bei Nacht eine 24jährige deutsche Kinderpflegerin aus Buchwald. Er faßte sie am Genick, warf sie zu Boden und versuchte sie zu vergewaltigen. Mit der Hand wollte er die Ueberfallene am Schreien verhindern. Das Mädchen wehrte sich energisch und es gelang ihm schließlich um Hilfe zu rufen. Als sich Leute näherten, ergriff der Jude schleunigst die Flucht. Das Mädchen war von dem Juden derartig mißhandelt worden, daß es mehrere Tage krank darniederlag.

Noch im selben Monat versuchte der Jude an einer verheirateten Frau aus Schmiedeberg ebenfalls ein Notzuchtsverbrechen, das ihm jedoch nicht gelang. Die vierte von dem Juden begangene Straftat stellte einen Ueberfall auf ein noch nicht 14jähriges Mädchen aus Schmiedeberg dar. Auch hier erreichte der Jude sein Ziel nicht. Das Mädchen schrie um Hilfe und als sich ein Mann näherte, ergriff der Jude die Flucht.

Jud Kinsky konnte verhaftet werden. Nach anfänglichem Leugnen legte er ein Geständnis ab und gab seine Verbrechen zu. Typisch jüdisch war die Art seiner Verteidigung vor der Polizei, als er erklärte: „Ich bin in geschlechtlicher Hinsicht etwas leichtsinnig. Wenn ich eine Frau sehe und mich unbeobachtet fühle, dann will ich mich immer gleich auf sie stürzen."

Das Gericht hatte für den „Leichtsinn" des Juden allerdings gar kein Verständnis. Und das mit Recht! Wenn der Jude Verbrechen der Rassenschande begeht, dann hat dies zwei Ursachen. Der Jude hat den Teufel im Blut. Und dieser Teufel befiehlt ihm immer wieder, sich an die deutsche Frau heranzumachen, die deutsche Frau zu schänden, die deutsche Frau ihrer Volksgemeinschaft zu entreißen. Darüber hinaus aber ist es das jüdische Geheimgesetzbuch Talmud-Schulchan-aruch, das den Juden immer wieder veranlaßt, Rassenschande zu begehen. Es steht geschrieben:

„**Jahwe hat die Völker der Nichtjuden dem Juden preisgegeben. Die Schändung der Nichtjüdinnen hat deshalb keine Strafe.**" (Kethuboth, Seite 4b.)

„**Eine Nichtjüdin mit zwölf Jahren und einem Tag kann von einem Juden geschwängert werden. Denn die Rabbi lehren: Die Nichtjüdinnen sind wie die Eselinnen.**" (Nidda, Seite 45a.)

„**Moses sagt: Du sollst nicht begehren Deines Nächsten Weib und: wer die Ehe bricht mit seines Nächsten Weib, ist des Todes schuldig. Damit ist gemeint, daß nur der Ehebruch mit der Frau eines Juden strafbar ist. Das Weib des Nichtjuden ist ausgenommen.**" (Sanhedrin, 52, 2.)

Jud Kinsky ist ein Rassenschänder. Ein Rassenschänder aber kann nie gebessert werden. Auch durch die härteste Strafe nicht! Die Hirschberger Große Strafkammer weiß das. Und weil sie das weiß, darum fällte sie das einzig richtige Urteil. Sie verurteilte den Juden zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Ferner ordnete sie die Unterbringung des Kinsky in eine Anstalt an und verfügte die Entmannung dieses jüdischen Scheusales.

Jud Kinsky ist unschädlich gemacht für sein ganzes Leben. Aber immer noch laufen Tausende und aber Tausende anderer Juden herum, die als Rassenschänder das furchtbarste Unglück über die deutsche Frau bringen. Erst wenn alle deutschen Gerichte dem Beispiele der Hirschberger Großen Strafkammer folgend gegen Rassenschänder Unterbringung in Anstalten und Entmannung aussprechen, dann wird den Juden allmählich die Lust vergehen, sich weiterhin an der deutschen Frau zu versündigen.

H.

Stürmer-Archiv

Drei Verbrecher-Generationen

Großvater, Vater und Tochter

So lügt der Jude

Er ist der geborene Verbrecher

Die antijüdische Zeitung „The Fascist" (Nr. 107, April 1938) schreibt:

„Während der Panikstimmung gelegentlich der Umbildung der deutschen Wehrmacht kam aus vielen Quellen eine ganz bestimmte Nachricht, daß Herr Hitler ermordet worden sei, bezw., daß man einen Anschlag auf sein Leben gemacht habe. So ging es in England los und am 8. und 11. Februar wurden von allen Seiten an die Reuteragentur telephonische Anfragen gerichtet, „ob das wahr sei". Eine Anfrage in Berlin brachte sofortige Klarheit, aber in der Zwischenzeit war dieses Gerücht wie ein Lauffeuer im Lande verbreitet und es wurde schließlich auch in diesem Sinne nach Rumänien telegrahiert, wodurch die Panik in Herrn Gogas Regierung erhöht wurde. Die Juden haben wieder einmal bewiesen, daß sie „der Vater der Lüge" sind."

Der Jude betätigt sich aber nicht bloß im „demokratischen" England als Fabrikant von die Welt in Unruhe versetzenden Lügen, er tut dies auch in Frankreich, in Amerika und noch in vielen anderen Staaten, in denen man glaubt, daß eine demokratische Freiheit nur dann vollständig sei, wenn man jedem hergelaufenen Verbrecher erlaubt, sich in niedrigster Weise auszuleben. Und daß die Juden Verbrecher seit Anbeginn sind, das hat schon der Nazarener Jesus Christus gesagt. Darf es einen angesichts solcher Geschehnisse noch wundernehmen, wenn der Weltfriede immer wieder nur an einem Faden hängt, und wenn eines schönen Tags die ganze Welt wieder in einen grauenhaften Krieg hineingerissen wird?

Amerikas Juden gegen die Kolonisierung von Madagaskar

In jüdisch-amerikanischen Kreisen besteht ein sehr starker Widerstand gegen den Vorschlag, eine Abordnung nach Madagaskar zu senden, um die Möglichkeit zu prüfen, dort eine jüdische Kolonie zu gründen. Die Pläne hierzu sind erst im Anfangsstadium. Diese Abordnung soll den Plänen gemäß unter der Leitung der amerikanisch-jüdischen Landwirtschaftsstiftung in der Sowjetunion stehen (Leiter Dr. Joseph Rosen).

Der dortige Leiter hat viel Erfahrung in der Kolonisierung in Rußland gesammelt und ist seit kurzem von dort zurückgekehrt.

Der Vorschlag wird von den Zionisten und den Nichtzionisten abgelehnt. Die ersteren sind scharfe Gegner der Verschleppung der Frage der Siedlung der Juden in Palästina, die Antizionisten sind ihrerseits gegen jeden Plan, der die erzwungene Auswanderung der Juden einschließt.

Deutschenhasser

Sie kommen in die Ehrenrolle

Die in Chicago erscheinende jüdische Zeitung „The Sentinel" vom 6. 1. 38 schreibt:

Antinazis werden in die Ehrenrolle der Nation eingetragen

Unter den 31 Gruppen und Personen, die laut Veröffentlichung der Zeitung „The National" in die Ehrenrolle der Nation eingetragen wurden, befinden sich: William E. Dodd, früherer Gesandter in Deutschland, weil er gegen die Anwesenheit Amerikas auf dem Parteitag in Nürnberg protestierte, Kardinal Mundelein, weil er die Verfolgungen in Nazideutschland geißelte, und der Stadtrat von Southbury, Conn, weil er gegen Nazitrainingslager in Amerika einschritt.

Eine zweifelhafte Ehre, in die „Ehrenrolle" des jüdischen Volkes eingetragen zu werden, in die Ehrenrolle eines Volkes, von dem schon Christus sagte, daß es ein Teufelsvolk sei.

Es gibt nur ein heiligstes Menschenrecht, und dieses Recht ist zugleich die heiligste Verpflichtung, nämlich dafür zu sorgen, daß das Blut rein erhalten bleibt, um durch die Bewahrung des besten Menschentums die Möglichkeit einer edleren Entwicklung dieser Wesen zu geben.

Adolf Hitler: „Mein Kampf", Seite 444

Fips Zeitspiegel

Der Stürmer Folge 24

Der Zug des Unheils „Alles einsteigen — bitte!"

Die neue Verordnung —
hat den jüdischen Geldsack bis in das Innerste getroffen.

Die Hetze war so schön in Schwung —

doch schon kam die Ernüchterung.

Judas Hoffnung
Die Beiden möchten ihn auf den Thron der Weltherrschaft heben.

Der Baukasten
Was sie damit aufbauen wollen,
fällt bei der kleinsten Berührung
wieder in sich zusammen.

Der Schlag ins Gesicht
Bolschewistische Freundschaftsbezeugung

Stalins böse Träume

Im Lande La Guardias
Die Wahrheit über die Rassenfrage gehört nach des Juden Meinung
nur auf den elektrischen Stuhl.

Berliner Brief

Unverschämte Juden und charakterlose Judengenossen / Was treiben die Juden Bursch, Scheier & Herz, Grünfeld, Lichtenstein und Hoffmann? / Juden müssen raus!

Lieber Stürmer!

Du hast die Berliner Volksgenossen schon über eine ganze Reihe jüdischer Firmen aufgeklärt. Der Erfolg Deiner Arbeit ist groß. Ganz gleich, ob es sich um den Juden **Klausner**, den früheren „Schuh-Napoleon", den Juden **Feidt** vom Kaufhaus Steglitz, den „Bettenfedernkönig" **Lustig**, den „Vizekönig" der Leipziger Straße **Tuteur**, den Teppichjuden **Chaskel**, den „Kaiser der Leipziger Straße" **Grünfeld**, den Schirmjuden **Lichtenstein**, den Kleinkramjuden **Rosenhain**, den Zigeunerkellerjuden **Kutschera**, den Kleiderjuden **Herrmann Hoffmann** („Napoleon II."), die „Mützenkönige" **Scheier & Herz**, die Wirtschaftsartikeljuden **Brat**, **Simonis**, **Hirschfeld** der **Wasservogel**-Filialen oder um den Bankier und Güterschlächter **Nußbaum** mit seinem Schwiegersohn **Sulzberger** handelt, sie alle wurden vom Stürmer entlarvt. Und die Berliner erfuhren, daß hinter so mancher deutschen Firmenbezeichnung der Jude getarnt ist. Sie brachen ihre Geschäftsverbindungen mit den Juden ab und kaufen heute nur mehr beim deutschen Geschäftsmann.

Nun steckten die Juden die Köpfe zusammen. Sie überlegten, wie sie es machen müßten, um möglichst „gesund" von der Bühne der Berliner Geschäftswelt abtreten zu können. Es verschwanden die Juden **Klausner**, **Feidt**, **Lustig**, **Tuteur**, **Kutschera**, **Brat**, **Nußbaum** und **Sulzberger**, die Jüdinnen **Simonis**, **Hirschfeld** usw. Ihre Firmen gingen in deutschen Besitz über und die beiden Bauernwürger **Nußbaum** und **Sulzberger** ruhen sich bei der Polizei aus.

Nicht besser wie die Juden benahmen sich die Judengenossen. Ihnen mußte ihr volksschädliches Verhalten richtig gesagt werden. Und das war gut so! Deutsche Frauen und Männer, die des jüdischen Mammons wegen sich vor den Juden verneigen und sich zu ihren Reklamegois erniedrigen, sind Gesinnungslumpen und verdienen die Verachtung des ganzen deutschen Volkes. Nur mit Hilfe dieser artvergessenen Menschen war es möglich, daß sich der Jude erlauben konnte, alle möglichen Unverschämtheiten zu begehen, seine Firma zu tarnen, die Kunden mit dem deutschen Gruß zu begrüßen, die Hakenkreuzfahne zu hissen usw.

Aber auch in anderen Geschäftszweigen hatten die Juden ihre Hand im Spiele. Auch hier hat der **Stürmer** kräftig hineingeleuchtet und der Erfolg blieb **nicht** aus. Nachdem die Juden merkten, daß sie erkannt worden waren, besaßen einige von ihnen sogar die Frechheit, sich persönlich an den Stürmer zu wenden. Sie suchten sich dadurch reinzuwaschen, daß sie **deutsche** Volksgenossen anschwärzten und erklärten, jene wären an allem schuld. Die Juden aber seien immer „anständig" gewesen und hätten Zeit ihres Lebens für ihr Gastland immer nur das Beste gewollt und getan. So schrieben die Juden an den Stürmer und hofften, sich dadurch reinwaschen zu können. — —

Wie sieht es nun mit den Juden **Chaskel**, **Scheier & Herz**, **Grünfeld**, **Herrmann Hoffmann** und **Lichtenstein** aus? Ueber diese Firmen wollen wir heute weiter berichten.

Die Judenfirma Hermanns & Froitzheim in Berlin

Es geht immer noch ein gutes Geschäft

Noch einmal Teppich-Bursch!

Endlich judenrein geworden!

Wir berichteten in einer unserer früheren Ausgaben eingehend über die Firma **Teppich-Bursch**. Dort hausten die Juden **Chaskel**. Nach unserer Veröffentlichung entschlossen sich die Juden, ihre Freunde in England aufzusuchen. Vielleicht wollten sie, nach Erledigung so mancher „kleinen Schiebung", auch ganz in England bleiben. Die Reise fiel aber ins Wasser, weil den Juden die Pässe abgenommen wurden. Nun wurden die Juden **Chaskel** furchtbar böse. Fluchend rannten sie durch die Geschäftsräume und suchten mit jedem Streit. Sie schufen eine Atmosphäre der ständigen Unruhe. Dazu kam noch, daß die Baupolizei die Tischlerei in den Kellerräumen schloß. Statt aber nun diese Tischlerei in einen anderen und besseren Raum zu verlegen, kündigte Jud **Chaskel** einfach dem Tischler. Die Entlassung scheiterte jedoch an dem Widerstand der Arbeitskameraden und die Kündigung mußte rückgängig gemacht werden. Jud **Chaskel** tobte. Aus Rache strich er nun die Sonderzulagen für das gewerbliche Personal. Auch die üblichen Rabattsätze wurden annulliert. Den Juden kam es gar nicht darauf an, sich wiederholt gegen die Preisstoppverordnung zu vergehen. Aber nun kam für sie das Schlimmste. Die Kunden blieben allmählich aus und die früheren Geschäftsfreunde brachen die Beziehungen ab. Man hatte an der Firma **Chaskel** kein Interesse mehr. Es blieb den Juden nichts anderes mehr übrig als den Verkauf ihres Betriebes ins Auge zu fassen.

Vor einigen Tagen lief nun die erfreuliche Mitteilung ein, daß **Teppich-Bursch** nunmehr tatsächlich ein deutsches Unternehmen geworden ist. Alles atmet auf. Alles freut sich wieder und geht mit Begeisterung an die Arbeit. Endlich haben die Angestellten und Arbeiter einen deutschen Betriebsführer!

Wann liquidieren Scheier & Herz?

In dieser Judenfirma herrschten die gleichen Zustände wie bei **Chaskel**. Nur waren diese beiden Gauner **noch** gerissener! Wie wir bereits berichtet haben, hatten sie im Herbst 1937 eine Kommanditgesellschaft gegründet. Als Kommanditisten setzten sie ihre Frauen und Kinder ein, das Geschäftskapital wurde herausgezogen und ging in die Hände der Kommanditisten über. Dies hatte zur Folge, daß heuer die Juden **Scheier & Herz** ihr Konto mit RM. 35 000.— überzogen haben. Wir fragen: Wo ist dieses Geld geblieben? Die Allgemeinheit aber fragt: **Wann liquidiert endlich dieser Judenbetrieb?**

Auch bei der Firma **Scheier & Herz** wird der Jude in seinem Geschäftsgebaren durch willige und ergebene Nichtjuden unterstützt. An ihrer Spitze steht der stellvertretende Betriebsführer und Prokurist **Aß**. Er ist übrigens in seiner Eigenschaft als stellvertretender Betriebsführer nunmehr abgetreten. Die anderen von uns entlarvten Judenfreunde und ihre Hintermänner greifen nun zu einem recht billigen Mittel. Sie streiten einfach alles ab und erklären: **„Das stimmt ja alles nicht!"** Sie suchen durch Klagedrohung und andere nette Scherze zu bluffen. Der Stürmer steht seit 15 Jahren im Kampf. Seit 15 Jahren hat er sich mit den übelsten Juden und Judengenossen auseinandergesetzt. Er fürchtet auch jene Männer nicht, die sich bei der Firma **Scheier & Herz** als Judenspeichellecker produzieren.

Es ist einwandfrei erwiesen, daß die Juden **Scheier & Herz** vielen deutschen Geschäftsleuten bewußt Unwahrheiten gesagt haben. Sie haben ihren Betrieb als nichtjüdisches Unternehmen ausgegeben. Wie weit sie hinter der Feststellung der **Hutmacher-Zeitung** vom 10. 11. 1937, Ausgabe Nr. 22, stecken, muß noch nachgeprüft werden. In dieser Zeitung wurde nämlich die Firma **Scheier & Herz** als arischer Betrieb bezeichnet.

Wie stark die Zahl der Geschäftsfreunde bei **Scheier & Herz** zurückgeht, zeigt eine Liste von deutschen Firmen, die laut ihrer schriftlichen Erklärung jegliche Zusammenarbeit mit **Scheier & Herz** aufgegeben und ihre Beziehungen **zu** dieser Judenfirma vollkommen abgebrochen haben. Es handelt sich um folgende:

Kaufhaus **Hans Wolter, Krakow** am See (Mecklbg.), Firma **Bohnen & Plum, Uebach**, Firma **Friedr. Rönnfeldt**, Ostseebad **Brunshaupten**, Firma **Dettmers, Jever** (Oldenburg), Firma **Tischmeyer, Hettstedt**, Firma **Lambrecht, Lambrecht**, Firma **Bruno Stahn, Prausnitz**, Firma **Höpke, Putlitz**, Firma **Gattermann, Roßla** (Harz), Firma **Schulze, Havelberg**, Firma **Karl Buchheim, Eisenach**, Firma **Langhoff, Seestadt** Wismar, Firma **Esau, Elbing**, Firma **Seiffert, Essen**, Firma **Scherf, Cammin** (Pom.), Firma **Kimmerl, Schwandorf** (Bayern), Firma **Hensel, Spremberg**, Firma **Häcker, Stuttgart**, Firma **Heß, Insterburg**, Firma **Hablizel, Ravensburg**, Firma **Braun, M.-Gladbach**, Firma **Stepke, Saalfeld** (Ostpreußen), Firma **Gaydoul, Bad Sülze** i. M., Firma **Plath & Timmann, Itzehoe**, Firma **Burr, Röbel** (Müritz), Firma **Kittelmann, Treptow** a. Toll, Firma **Neidhardt, Oldenburg** i. O., Firma **Pietzak, Piesteritz** (Bez. Halle), Firma **Runge, Hoya** (Weser), Firma **Goede Templin** (Um.), Firma **Liebold, Weimar**, Firma **Leuthäußer, Meuselbach** (Thür.), Firma **Kemper, W.-Oberbermen**, Firma **Baumeister, Schweinfurt**, Firma **Lieven, D.-Ruhrort**, Firma **Barg & Sohn, Neumünster**, Firma **Mühlenbeck, Wiesbaden**, Firma **Nolte, Kassel**, Firma **Thomas, Ratingen**, Firma **Kelling, Tessin**, Firma **Neu, Langenberg** (Rhld.), Firma **Eckenbrecher & Co., Erfurt-Ilversgehofen**, Firma **Kleine, Lippstadt**, Firma **Eisenreich, Bad Oeynhausen**, Firma **Knöll, Langenberg**, Firma **Pachur, Stolp**, Firma **Zeeck, Stolp**, Firma **Mehls, Bremerhaven**, Kaufhaus **Oberpollinger** (Karstadt), **München**, Firma **Rupp, Herbstein**, Firma **Walter Alfermann, Königsberg.**

Dies ist immerhin ein recht achtbares Ergebnis und wir freuen uns, dies feststellen zu können.

Die Grünfeldianer in der Leipziger Straße

Nach Erscheinen unseres Artikels in Nr. 10 über die Firma **F. V. Grünfeld** war besonders in den Kreisen der Kunden ein großes Erstaunen festzustellen. Ein Teil von ihnen war der festen Ueberzeugung, **Grünfeld** sei „adelig". Was machten nun die Juden? Sie verdächtigten ihre Angestellten, Mitverfasser des Stürmerartikels zu sein und jagten sie auf die Kundschaft los. (Köstlich! D. Schr. d. St.) Man gab ihnen die Anweisung, alle diejenigen Kunden vorzumerken, welche forderten von der Liste gestrichen zu werden. Ferner sollten sie von jenen Kunden, die den Stürmer zugeschickt erhalten haben, verlangen, die Umschläge vorzulegen. An Hand dieser Umschläge glaubte man dann feststellen zu können, wer der Absender sei.

Die wütenden Grünfeldianer suchten sich auch durch Schikanierungen zu rächen. Es wurden Kündigungen ausgesprochen, die man nur als echt jüdische Unverschämtheit bezeichnen kann. Als die Baupolizei ins Haus am Kurfürstendamm **kam** und den Verkaufsraum im Keller **verlegen ließ, antwortete der Jude damit, daß der bis** dahin beschäftigten langjährigen Verkäuferin einfach gekündigt wurde. Als Grund gab der Jude an: „Aus **baupolizeilichen Erwägungen muß die Kündigung erfolgen."** So mußte also die Angestellte, die bis dahin in dem unvorschriftsmäßigen Verkaufsraum arbeiten mußte, für den Juden büßen. Eine andere Angestellte wurde entlassen, weil sie angeblich „zu lange" krank war. Zum Sühnetermin beim Arbeitsgericht am 11. 4. 1938 zu erscheinen war jedoch der Jude zu feige und glänzte durch Abwesenheit.

Im Zusammenhang mit dem Juden **Grünfeld** müssen wir immer wieder fragen, wie es möglich ist, daß heute noch Jugendliche unter der Aufsicht jüdischer Betriebsführer arbeiten müssen. So hat **Grünfeld** ungefähr 15 weibliche Lehrmädchen neu eingestellt. In seinem Betrieb werden noch 52 Juden beschäftigt, deren Hauptarbeit darin besteht, deutsche Arbeiter und Angestellte in echt jüdischer Weise zu bespitzeln. Unter diesen 52 Juden befindet sich auch ein gewisser **Edmund Grünfeld**, der in der Bötzowstraße 34 wohnt. Er ist als Oberschnüffler berüchtigt und betätigt sich im Nebenberuf als Wurst- und Zeitungsverkäufer. **Edmund Grünfeld** hält die Angestellten von der Arbeit ab, um sie dann hinterher bei der Geschäftsleitung anzuschwärzen. Er ist übrigens ein so verdreckter Jude, daß einem der Ekel hochkommt, wenn man ihn bloß an-

Jüdische Dampfbügelanstalt „Valencia"

Sie gehört dem Juden Siegmund Arndt in Berlin W 50, Augsburger Straße 36

Was nicht Rasse ist auf dieser Welt, ist Spreu! Adolf Hitler

sieht. Ein ganz ähnlicher Schmutzjude ist der Jude **Mendelsohn.** Der Stoff, den dieser Jude nur einmal in die Hand nimmt, ist für den Verkauf nicht mehr geeignet.

Trotz unserer Aufklärungsarbeit gibt es immer noch gewisse nichtjüdische Kunden, die es nicht lassen können, beim Juden **Grünfeld** zu kaufen. Aber es hilft ihnen nichts. Auch wenn sie ihr Auto in der Nebenstraße stehen lassen und nur von Frau **Jarschke** bedient werden wollen, erkannt werden sie doch! Interessant ist noch die Feststellung, daß Jud **Grünfeld** für einen Reklamefeldzug riesige Summen ausgibt, während er es grundsätzlich unterläßt, den im Keller bei Lampenlicht beschäftigten Angestellten anständige Arbeitsplätze zu geben.

Was macht der Jude Lichtenstein?

Auch Jud **Lichtenstein** baut langsam ab. Die Räume seiner Filiale in der Königstraße, Ecke Jüdenstraße gehen am 1. Juli 1938 in deutschen Besitz über. Auch in **Königsberg** läßt das Geschäft seiner Zweigstelle erheblich nach. Die Königsberger wollen nichts mehr von dem Juden wissen. In **Hannover** tarnt sich der Jude **Lichtenstein** immer noch. Trotz wiederholter Hinweise durch den Stürmer gelingt es ihm, sich hinter dem Namen der Familie **Schluser** zu verstecken. Herr **Stegmeier**, mit dem wir uns schon einmal befaßten, ist inzwischen stellvertretender Betriebsführer geworden. Er unterstützt die jüdische Personalpolitik tatkräftig. Die Judengenossin **Preuß** ist ausgeschieden.

Die Behandlung, die Jud **Lichtenstein** seinen Angestellten zu Teil werden läßt, ist nach wie vor eine unverschämte. Wie er z. B. die 18jährige **Irmgard K.** behandelt, ist geradezu unerhört. Sie ist krank und befindet sich in ärztlicher Behandlung. Als sie wieder einmal zum Arzt mußte, brüllte sie der Jude derartig an, daß sie es heute nicht mehr wagt, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Wir werden demnächst noch einmal auf die Judenfirma **Lichtenstein** zurückkommen und dabei besonders den Juden **Fritz Lichtenstein** und die nichtjüdische Angestellte **Charlotte F.** herausgreifen. Beide zechten zusammen in der Italienischen Weinstube und Jud **Lichtenstein** steckte der F. dabei einen 50-Mark-Schein zu. Daß sich **Fritz Lichtenstein** auch als Rassenschänder betätigt, liegt durchaus im Bereich der Wahrscheinlichkeit.

Und nun die Judenfirma Herrmann Hoffmann!

Nach unserer Veröffentlichung in Nummer 16 ist Jud **Hoffmann**, der sich so gern „**Fritz von Rheinsberg**" nennt, längere Zeit nicht mehr im Geschäft erschienen. Die Angestellten und Arbeiter atmeten auf. Endlich hat die „Lokalspuckerei" aufgehört. Man spricht davon, daß „**Fritz von Rheinsberg**" die Firma verkaufen will.

Bevor wir vorläufig den „**Fall Hoffmann**" abschließen, wollen wir uns noch einmal den Juden **Schwerin** ansehen. Obwohl die Juden Unsummen Geldes ergaunert haben, versuchte der Talmudjude **Schwerin** noch im Jahr 1936 die nationalsozialistischen Wohlfahrtseinrichtungen für seine Verwandten in Anspruch zu nehmen. **Schwerin** stammt bekanntlich aus **Haynau.** Er ist ein Verwandter der Jüdinnen **Franziska** und **Klara Schwerin.** Jud **Schwerin** ließ die beiden Frauen unter öffentliche Fürsorge stellen. Nach dem Erscheinen unseres Artikels wurden die Finanzverhältnisse des Juden **Schwerin** bekannt und die Unterstützung wurde eingestellt. Den zuständigen Behörden sei empfohlen, die Briefe und Eingaben des **Max Schwerin** bei den Fürsorgestellen aus dem Jahr 1936 genau zu beachten, worin er von seinem „bescheidenen Auskommen" (700 RM. monatlich ohne Nebenverdienst!! Die Schriftleitung) spricht. Es ist dem Juden ein Leichtes das alles nachzubezahlen, was die Fürsorgebehörden bisher für die beiden Jüdinnen ausgegeben haben.

Es geht vorwärts!

Lieber Stürmer! Wohl gibt es in Berlin noch viel, viel Arbeit zu leisten. Aber wir können schon heute die erfreuliche Feststellung machen, daß es vorwärts geht. Die Oeffentlichkeit der Reichshauptstadt beachtet die Judenfrage viel mehr, als dies früher der Fall war. Viele Hunderttausende von Frauen und Männern kaufen in keinem jüdischen Geschäft mehr. Sie erkundigen sich zuvor genau, ob die Firma, mit der sie Geschäfte abschließen wollen, deutsch oder jüdisch ist. Es wird auch in Berlin der Tag kommen, an dem der letzte fremdrassige Gauner sein Bündel packen muß. Und es wird sich auch in **Berlin** das Wort Hermann Görings erfüllen: „**Juden müssen raus!**" r.

Der Jude siegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit

Brief aus Mannheim

Juden und Judengenossen in Mannheim

Lieber Stürmer!

Viele Länder der Welt kennen heute den Juden. Sie kennen ihn als einen Parasiten, als einen Volksausbeuter der schlimmsten Art. So kommt es, daß man den Juden heute in fast allen Ländern der Erde nicht mehr haben will. Wohl ist eine Anzahl von Juden aus Deutschland ausgewandert, aber der größte Teil von ihnen denkt gar nicht daran, jemals den Staub von den Füßen zu schütteln und ins Ausland zu gehen. Den Juden geht es ja noch ausgezeichnet. Dies bestätigt der Jude selbst. So schrieb z. B. kürzlich die bekannte jüdische Weinbrennerei und Likörfabrik **Landauer & Macholl in Heilbronn** einem Manne, der sich um eine Vertretung bemühte, daß ihre sogenannte (!) nichtarische Firma ihre Umsätze nicht nur gehalten habe, sondern darüber hinaus sogar verbessern konnte. Nun haben wir es schwarz auf weiß! Und wer macht dies möglich? Der deutsche Verbraucher!

Hier in **Mannheim** kann sich der Jude nur sehr schwer in Marsch setzen. Immer noch begegnen wir auf den Planken, am Wasserturm, am Bahnhof usw. den gleichen Namen. Und die Mannheimer Juden tragen eine Unschuldsmiene zur Schau, als hätten sie im deutschen Vaterlande nie ein Wässerchen getrübt. Da ist z. B. das **Warenhaus Schmoller**, an den Planken, zu nennen. Es kann sich immer noch nicht dazu entschließen, den Betrieb zuzumachen. Denn immer noch spazieren artvergessene Volksgenossen dort ein und aus. Auf dem Wege zum Wasserturm stoßen wir auf „**Fels**". Von diesem Juden kann man wirklich sagen, daß er seinem Namen Ehre macht. Er steht fest wie ein **Fels**. Und schuld daran sind wieder die charakterlosen Volksgenossen, die dort noch ihre Einkäufe machen. Sagt doch ein Mannheimer Sprichwort:

„Wie schwillt dem Fels die Brust
In niegekannter Lust,
Wenn kommen angeloofen,
Die Gojims all, die doofen."

In O 7, da hängen gleich zwei Juden aneinander. Der Metzger **Schott** und der **Tausig**. Im gleichen Quadrat finden wir auch den Gold- und Silberjuden **Dreyfuß**. Sein Name sollte doch schon allein stutzig machen. Aber immer noch kaufen dort wohlhabende Volksgenossen, die von der Judenfrage nichts wissen wollen. In **N 3** sitzen **Effstein & Seelig** und nicht weit davon **Marschall & Cie.** und im Vorort **Neckarau** der Alteisenhändler **Weilheimer.** Auch die Juden **Metzger & Oppenheimer**, Geschw. **Gutmann, Betty Vogel** usw. haben noch lange keine Lust, aus Mannheim zu verschwinden. Uebrigens haben wir auch noch einen jüdischen Buchprüfer und Treuhänder. Es ist der Jude Artur **Lehmann**, dem Amtsgericht gegenüber. Berüchtigt ist auch der Foto-Jude **Fuhr** in **K 1.** Mit echt jüdischer Frechheit versteht er es, das Schild der DAF. für seine Zwecke zu verwenden und macht getarnt bessere Geschäfte als je zuvor.

Lieber Stürmer! Wir **Mannheimer** Nationalsozialisten haben schon viel getan in der Aufklärung unseres Volkes in der Judenfrage. Aber es muß einmal gesagt werden: All die, die heute noch mit Juden zusammenarbeiten, die in Judengeschäften kaufen oder sonstwie Juden unterstützen, sind Verräter an der deutschen Volksgemeinschaft. Wer sich heute noch mit Juden einläßt, tut das nicht etwa deswegen, weil er von einer Judenfrage nichts weiß, sondern weil er gegen Deutschland eingestellt ist. Wir werden diese Art von Volksgenossen bald einmal besonders vornehmen müssen.

In **Mannheim** leben noch ungefähr 6000 Juden. Wir haben nur einige von ihnen heute herausgegriffen. Später werden wir darüber ausführlicher berichten. Wir Mannheimer Nationalsozialisten werden unseren Kampf nicht aufgeben und werden erst dann zufrieden sein, wenn der letzte vom „**Stamme Nimm**" aus unserer Stadt verschwunden ist.

Agu.

Der Volksgenosse **Peter Krischick** aus **Meschede i. W. kauft** beim Juden **Hesse.** Die Verkäuferin dieses Judengeschäftes brachte am 30. 4. 1938 ein Paket zur Familie **Heinrich Büngeler,** wohnhaft am **Mühlenweg** in **Meschede.**

*

Die Stoffjuden **Baumann** von **Schmieheim** und **Jacob Brand** und der jüdische Eisenhändler **Wertheimer** aus **Kippenheim** machen immer noch gute Geschäfte in **Seelbach** (Kreis Lahr). Der Lederjude **Marx** aus **Lahr** verkehrt regelmäßig bei dem Volksgenossen **Josef Edte** aus **Seelbach.**

*

In **Illertissen** (Schwaben) gibt es noch eine Familie, die gerne Juden aufnimmt. Es handelt sich um das Kosthaus Gesch. **Schwegler.**

*

Der Kolonialwarengeschäftsinhaber **Josef Land** aus **Uebersehn** bei Herchen a. d. Sieg kauft beim Juden **Kahn in Eitorf** ein.

Neue Stürmerkästen

Neue Stürmerkästen wurden errichtet:

Stöckte (Krs. Harburg), **Heinrich Schrieber**
Möhringen, NSDAP. Ortsgruppe
Nürnberg-Muggenhof, Fürther Straße 303, **NSDAP.** Ortsgruppe
Naumburg a. d. Saale, **Pg. W. Singewald**
Berlin-Zehlendorf-Mitte, Niemeisterstr. 99, **Paul Wodetzki**
Maberzell über Fulda, Zellenleiter **Schröter**
Walburg (Krs. Witzenhausen), **Wilh. Eschstruth,** Zellenleiter
Ippinghausen über Kassel 7, **NSDAP.** Ortsgruppe
Halberstadt, Wehrstädter Straße 22, **Hermann Gaspar**
Todenmann über Rinteln a. d. Weser, **Max Corleis**
Wölfelsgrund (Glatzer Bergland), **Joseph Hötzel**
Eichenzell (Kurhessen), **NSDAP.** Ortsgruppe
Großenlüder, NSDAP. Ortsgruppe
Sachsenberg, NSDAP. Ortsgruppe
Süß (Kurhessen), **NSDAP.** Ortsgruppe
Lispenhausen, NSDAP. Ortsgruppe
Röddenau (Kurhessen), **NSDAP.** Ortsgruppe
Zimmersrode, NSDAP. Ortsgruppe
Obervorschütz, NSDAP. Ortsgruppe
Homberg, NSDAP. Ortsgruppe
Finnentrop, NSDAP. Ortsgruppe
Schönstadt, NSDAP. Ortsgruppe
Lohra, NSDAP. Ortsgruppe
Datterode, NSDAP. Ortsgruppe
Wetter, NSDAP. Ortsgruppe

In deutschen Besitz übergegangen

Die in Nr. 18/1938 erwähnte Firma **A. Münzer** in der Breite Straße 59 zu **Köln** ist nunmehr in deutschen Besitz übergegangen. Das gleichfalls erwähnte Spitzenhaus **Reich & Co.** in der Zeppelinstraße 2 ist heute ebenfalls deutsch und heißt jetzt **Cuneus & Co.**

Sie können vom Juden nicht lassen

Zu unserer Notiz in Nr. 42/1937 teilen wir ergänzend mit, daß die **von Zedlitz-Leipe'sche** Stiftsgüterverwaltung in **Kapsdorf** mit Juden Geschäfte gemacht hat. Die Verantwortung dafür trägt der Stiftsprobst und nicht der Generallandschaftsdirektor Freiherr **von Zedlitz.** Die von **Zedlitz-Leipe'sche** Stiftsgüterverwaltung in Kapsdorf unterhält jetzt keine Beziehungen zu Juden mehr.

Die Weinfirma Vogler & Co. in Maikammer

Zu unserem Artikel „**Weinjuden der Pfalz**" teilt uns die Firma **Anton Vogler & Co.** in **Maikammer** mit, daß sie im alleinigen Besitz des **Anton Vogler** ist. Die jüdischen Anteile sind in deutschen Besitz überführt worden. Auf Grund der Familienverhältnisse des **Vogler** (er ist mit einer Jüdin verheiheiratet) kann die Firma jedoch nicht als rein deutsch angesehen werden.

Nachtrag

Der Rechtsanwalt der Familie **Kettern-Herrmann** in **Niederemmel** (Mosel) teilt uns zu unserer Notiz in Nummer 53/1937 mit, daß die Familie **Kettern-Herrmann** ihre Töchter nicht zum Schlafen ins jüdische Nachbarhaus geschickt hat. Es steht aber fest, daß die Familie **Kettern-Herrmann** judenfreundlich ist und mit Juden verkehrt.

Kleine Nachrichten

Was das Volk nicht verstehen kann

Der Metzgermeister **Karl Döhmann,** wohnhaft in der Bahnhofstraße 109 zu Herne i. W., geht mit dem sattsam bekannten Juden **Moritz Marx** auf der Bahnhofstraße spazieren.

*

Der Bauer **Dichtler** in **Scheddebrock** (Bez. Münster i. W.) macht Geschäfte mit Juden.

*

Der Schuhmacher und Posthilfsstelleninhaber **Willi Barz in Kleist** (Kreis Köslin) hat für seine Tochter die Hilfe des Judenarztes **Kohn** aus **Zanow** in Anspruch genommen.

*

Die Firma **Steigerwald A.G.** in der Kurzestraße 1 zu **Heilbronn** a. N. steht noch in Geschäftsverbindung mit der Judenfirma **Emil Kohlmann** in **Grünstadt**/Weinstraße.

*

In dem neuen „**Volksschulbücher-Verzeichnis**" Ostern 1938 der Verlagsbuchhandlung **Julius Klinkhardt** in **Leipzig** ist auf der zweiten Seite unter „Empor die Herzen" angeführt: **Israel, das Volk Gottes.**

*

An der Beerdigung der Jüdin **Fanny Marx** am 27. April 1938 haben hinter dem jüdischen Rabbi und dem jüdischen Trauergefolge folgende Volksgenossinnen am Trauerzug teilgenommen: die Ehefrau des Landwirts **Peter Martin Silz,** die Ehefrau des Bauers **Nikol. Friedr. Schmitt** I, die Ehefrau des Landwirts **Johann Bapt. Weil** II, die Ehefrau des Invaliden **Johann Mich. Datz,** die Ehefrau des Wagners und Landwirts **Joh. Bapt. Pfeifer** III, die Ehefrau des Landwirts **Michael Pfeifer,** die Ehefrau des Bauern **Phil. Ludw. Schmitt** I, die Ehefrau **Katharina Rathgeber** geb. **Schmitt** und Fräulein **Katharina Kohl** II, Landw., sämtliche in **Finthen** (Kreis Mainz).

*

Herr **Heinrich Bermes** in der Königsallee zu **Viersen** (Rheinland) stellt seinen Privatwagen dem Juden **Levy** und dessen Familie zu Vergnügungsfahrten zur Verfügung.

*

Die Landwirte **Julius Becker, Plan, Fritz Blatt,** Adolf-Hitler-Straße, **Karl Hupe,** Halberstädter Straße, **Gustav Brandt** sen., Breite Straße und die Schützenbrüder **Karl Heuke,** Schützenstraße, **Richard Siebert,** Breite Straße, **Albert Wienert,** Quedlinburger Straße, sämtliche in **Hedersleben** (Bez. Magdeburg) und der Landwirt **Willi Struwe** der Zelle **Wedderstedt** machen Viehgeschäfte mit den Juden **Dannenberg** bezw. **Becher** und **Hessel in Halberstadt.**

*

Der Jude **Günzburger** wird im **Kaffee Winkler** zu **Wildbad** (Schwarzwald) gerne aufgenommen.

*

Der Rechtsanwalt **Nießen** in **Deutsch-Krone** vertritt vor dem Amtsgericht in **Schloppe** den Vollblutjuden **Sally Kasper** aus **Kreuz** (Ostbahn).

*

Der Jude **S. Friedemann** in **Orsoy** (Kreis Moers) wird von der Firma **Bleyle** in **Stuttgart** beliefert und hat sogar noch den Spezialverkauf inne, obwohl die Möglichkeit besteht, diesen Spezialverkauf guten deutschen Firmen zu übertragen.

*

Auch die bekannte Judenfirma **N. Gottschalk** in der Lindenstraße 106 zu **Berlin SW 68** ist immer noch Vertreterin der Firma **Bleyle.**

*

Mit dem jüdischen Pferdehändler **Wilhelm Mannheimer** in **Coburg** haben folgende Volksgenossen Käufe abgeschlossen: **Ernst Barnikol, Horb** b. Neustadt b. Coburg, **Peter Koch, Junkersdorf, Karl Truckenbrodt, Fürth** a. Berg, **Andreas Gärtner, Schney** b. Lichtenfels, **Eduard Sollmann, Kleinwalbur** b. Coburg, **Joh. B. Hannweber, Wolfersgrün** b. Steinwiesen, **Karl Reich, Neustadt** b. Coburg, Fuhrwerksbesitzer, **Ludwig Barnikol, Burggrub** b. Kronach, **Theodor Höring, Mostholz-Burggrub** b. Kronach, **Aug. Schönleben, Altershausen** b. Neustadt a. d. Aisch, **Peter Herold, Wüstenbuchau** b. Mainleus.

*

Der Jude **Kohn** von **Bamberg** geht mit der Behauptung hausieren, der Kaufmann **Willi Köhler in Zapfendorf** (Kreis Lichtenfels-Staffelstein) habe von ihm einen Zigaretten-Automat gekauft.

*

Der Jude **Dr. Asch** verkehrt im Hause der Pfarrerswitwe **Olga Ilse** und deren Tochter **Dorothea** in **Ebersteinburg** (Krs. Rastatt).

*

Der Rittergutsbesitzer **Gerd v. Schwartz,** der Bauer **Willi Neupke,** der Landwirt **Heinrich Seffer** und die Witwe **Heuer** aus **Abbensen** (Kreis Peine) nehmen zur Behandlung ihres Viehbestandes die Hilfe des jüdischen Tierarztes **Schwarz** aus **Peine** in Anspruch.

*

Der Kohlenhändler **Jakob Arnold** in **Obermoschel** (Pfalz) unterhält rege Geschäftsbeziehungen zu Juden und macht für sie auch Taglöhnerdienste. Der Volksgenosse **Heinrich Kohl** aus **Hallgarten** hat Zusammenkünfte mit den Juden der Umgebung im Jagdhaus „**Hubertushütte**". Die Volksgenossen **Simon Keiper** und **Fritz Werdensohn** aus **Schiersfeld** (Pfalz) kauften die dreckigen Möbel des fortziehenden Juden **Rheinstein** auf.

*

Der frühere Baumeister **Richard Naumann,** wohnhaft am **Hühnerkropf** zu **Köthen** (Anhalt), läßt Malerarbeiten durch den Juden **Herzberg** ausführen.

*

Die Schuhfirma **Salamander** unterhält in **Vietz-Ostbahn** Geschäftsverbindungen mit der Judenfirma **Krohn.**

*

Ein Volk, das den Juden zum Herrn im Lande macht, geht zu Grunde

Sind Sie nierenleidend? Dann:

Überkinger Adelheid-Quelle

Das große deutsche Nierenwasser

Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Überkingen

Mit dem **Sport-Dialyt-Prismenfeldstecher** sehen Sie alle sportlichen Ereignisse in greifbarer Nähe. Großes Sehfeld u. gute Lichtstärke ermögliche: genaue Beobachtung aller Einzelheiten. Handliche, elegante Form und äußerst geringes Gewicht — Vorteile der besonderen Konstruktion DRP. — erleichtern Mitführung und Handhabung. Ein Fernglas, das nie lästig fällt und stets Freude macht. Alles Nähere durch Liste L.L. 62 kostenlos

Beim Sport Hensoldt Sport-Dialyt Prismenfeldstecher

M. Hensoldt & Söhne, Optische Werke AG., Wetzlar

Versilberte **Bestecke** in bekannter Qualität gegen bequeme Teilzahlg. Fordern Sie unverb. Katalog.

Stahlwarenfabrik **GEBR. KRUMM** SOLINGEN 15

Die weltberühmte **HOHNER** gegen zehn Monatsraten. Gratis großer Katalog mit 150 Abb. und Teilz.-Preisen

LINDBERG Größtes Hohner-Versandhaus Deutschl. MÜNCHEN Kaufingerstraße 10

Werbt durch Anzeigen

Das leistungsfähige grosse Spezialhaus

Vollständige Ausstattungen
Mantel- und Kleiderstoffe
Damen- und Kinderbekleidungen
Gardinen · Dekorationen und Teppiche
Porzellan · Glas und Haushaltsartikel (?)

Steigerwald & Kaiser

LEIPZIG C 1 · KÖNIGSPLATZ 1

Schlankheit in der Tasche

Schlank bleibt man durch den bewährten Richtertee. Wenn die Zeit dazu fehlt, nimmt man Drix-Tabl. oder Dragees aus den wirksamen Drogen von

Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee auch als Drix-Tabletten—Drix-Dragees

---

Lichtenfels

im herrlichen Obermaintal

Ausgangspunkt für Ausflüge nach Schloß Banz, Vierzehnheiligen / herrl. Strandbad

---

Neustadt a.d. Aisch

das idyllische Frankenstädtchen

Windsheim

Fränkisches Solbad nahe Rothenburg o/Tbr.

Verkehrsverein erteilt Auskunft.

Bad Orb im Spessart

Herz, Nerven, Rheuma, Gicht

Juden nicht erwünscht

1937 - 7500 Bäder mehr als 1936

Gebrüder Horst

Paradeplatz 18, 19, 20, 21, 22, 23 **Stettin** Gr. Wollweberstr. 19, 20, 21, 22

Die Kaufstätte für Modewaren und Ausstattungen

MOOR-UND SOLBÄDER

Bad Schwartau

Das Jodbad des Nordens

Auskunft und Prospekt: Städt. Verkehrsamt Bad Schwartau

RADIUM BAD **Landeck** SCHLESIEN

Rheuma · Gicht · Nerven · Frauen

Friedrichroda Thüringer Wald

Heilklimatischer Kurort für Herz- und Nervenleiden. Für Nachkuren besonders geeignet. — Kurorchester - Kurtheater Modernes Schwimmbad

Prospekt durch die Kurverwaltung und Reisebüros

Herzbad Reinerz 568 m ü. M.

im Glatzer Bergland

Herz-, Nerven-, Frauenleiden, Rheuma, Katarrhe der Luft- und der Harnwege, Drüsenstörungen

Pauschalkuren · Brunnenversand

Juden unerwünscht!

„Vaterland"-Fahrräder

m. Frl. u. Rücktr. v. 29,-
m. Dyn. Beleucht. v. 33,-
mit Zweigang v. 55,-
Transporträder . 66,-
Motorräder 120 ccm billig. Auch Teilzahl.

Katalog mit 60 Modellen kostenlos!

Friedr. Herfeld Söhne Neuenrade i. W. Nr. 289

KAJOT

KLEIDUNG FÜR JEDEN BERUF
MODISCHE HERRENKLEIDUNG

Hauptgeschäft u. Zentrale: Berlin C 2
Alexanderstraße 40 · Fernspr. 52 28 82

Lest und verbreitet den Stürmer!

Wieso bleibt sie schlank ohne zu entbehren?

Die meisten Leute sind der Ansicht, daß man auf manchen Genuß und auf viele gute Bissen verzichten muß, um schlank zu bleiben. Die Wissenschaft hat längst dafür gesorgt, daß man auf natürliche Weise schlank bleiben kann. Die **Dragées Neunzehn** des Prof. Dr. med. H. Much, die nach dem Essen genommen werden, erziehen den Darm zu normaler Peristaltik und verhindern dadurch die übermäßige Fettgewinnung des Körpers. Sie erfassen damit das Übel an der Wurzel und machen eine radikale Einschränkung des Essens und ähnliche Gewaltkuren überflüssig. Dragées

„Neunzehn"

sind ein reines Naturprodukt, verursachen kein Kneifen und können unbedenklich täglich genommen werden. **Preis: Packung zu 40 Stück RM. 1.34, zu 150 Stück RM. 3.94. Zu haben in allen Apotheken.**

Flechten Ausschlag

Furunkel, Schuppenflechte, Pickel, Mitesser, unreine großporige Haut können jetzt durch ein neu erfundenes, zweifach patentiertes Kefirpräparat schnell und grundlegend beseitigt werden. Dieses neue Präparat hat anerkannt große Erfolge aufzuweisen und bringt durch seine große natürliche Heilkraft diese Hautschäden in kurzer Zeit restlos zum Verschwinden. Kurpackung 3.95, Großpackung, dreifach 6,60 RM. frco. Nachn. Hochinteressante Broschüre und viele Anerkennungen sendet kostenlos

Dr. E. Günther & Co., Rudolstadt/Th., Block 3

Café Viktoria Das vornehme Familienkaffee in der City Unter d. Linden 46 Ecke Friedrichstr.

Konzert allererster deutscher Kapellen

Café Unter den Linden Das historische Kaffeehaus seit 1878

Unter den Linden 26 Ecke Friedrichstraße

Erstklassige deutsche Unterhaltungsmusik

Delphi Kantstraße 12a Ecke Fasanenstraße

5 Uhr Tanz-Tee — Abends 8 Uhr — 100 Tischtelefone

Eintritt frei — Täglich spielen allererste Tanzkapellen!

---

11 Abteilungen mit 5500 Sitzplätzen

Hotel EXCELSIOR Eigentümer Curt Elschner

GRÖSSTES HOTELUNTERNEHMEN DES KONTINENTS

CAFÉ UND HOTELHALLE
NACHMITTAGS UND ABENDS
DIE BERÜHMTE KAPELLE
Eugen Großmann
KONZERT UND TANZ

THOMASKELLER
DAS LOKAL DER MASSEN

STADTSCHÄNKE u. PILSNER RESTAURANT

3/100

Es geht um MILLIMETER!

Die ideale und moderne Konstruktion der WALTHER-Kleinkaliberbüchsen, die aus den Erkenntnissen jahrelanger Beobachtungen des praktischen Kleinkaliberschiessens entwickelt wurde und grundlegend neue Merkmale trägt, kommt erst durch peinlichst präzise Bearbeitung und Zusammenpassung der Einzelteile zur vollen Wirkung. WALTHER ist deshalb gleichbedeutend mit Präzision – und Präzision allein verbürgt den Erfolg.

KLEINKALIBER Büchsen WALTHER

AN CARL WALTHER WAFFENFABRIK
ZELLA-MEHLIS THÜRINGEN N 51

Die Konstruktion Ihrer Kleinkaliberbüchsen Modelle interessiert mich. Senden Sie mir bitte Ihre neuesten Illustrierten Drucksachen.

NAME: ____
ORT: ____
STRASSE: ____

Hinaus

In die Ferne mit einer guten Markenkamera von Photo-Porst. Verlangen Sie Aufklärung über bequeme Teilzahlung, unverbindliche Ansichtssendung und Phototausch sowie den kostenlosen Photo-Katalog W 7 (224 Seiten) od. den Filmhelfer.

DER PHOTO-PORST
Nürnberg-O S. O. 7
Der Welt größtes Photo-Haus.

Orient UND Deutsche Teppiche

Brücken · Läufer
Tisch- u. Divandecken

Auf Wunsch Zahlungserleichterung

1069

Schiras Persien ca. 70 / 130 69.-
Beludschistan ca. 80 / 145 89.-
Wollperser 200 / 300 64.50

Besichtigen Sie bitte zwanglos unsere Teppich-Sonderschau **Leipziger Str. 123a** und in unserem Geschäftshause

Verlangen Sie bitte unseren illustriert. Teppich-Katalog, sowie unsere Spezial-Modeblätter für Damen- und Herren-Kleidung (Ausgabe P)

Herpich

über 100 Jahre in arischem Familienbesitz
Berlin W., Leipziger- Ecke Wilhelmstr.

Achte beim Einkauf auf diesen Anhänger!

DAS ZEICHEN FÜR Ware aus arischer Hand ADEFA

Jeder Volksgenosse soll wissen, was er kauft:

Nur Kleidung aus arischer Hand trägt dieses Zeichen!

Das „Zeichen für Ware aus arischer Hand" wurde in Gemeinschaft mit dem deutschen Textil-Einzelhandel geschaffen. Es bedeutet: Du kaufst ein Erzeugnis arischer Fabrikanten in einem arischen Geschäft!

Dieses Zeichen bürgt für deutsche Qualitätsarbeit!

Vom Weber und Wirker, über den Fabrikanten bis zum Einzelhandel ist die so gekennzeichnete Ware nur durch arische Hände gegangen. Jedes Stück ist deutsche Wertarbeit im besten Sinne: vorbildlich für seine Preisklasse in Qualität und Verarbeitung. Darum verlange beim Einkauf ausdrücklich „ADEFA"-Kleidung. Geschäfte, die „ADEFA"-Kleidung führen, erkennst Du am gleichen Zeichen im Schaufenster. Achte auf die Sondermarke ADEFA-Regnol für wasserabstoßend imprägnierte Kleidung!

● *Nur Garantie für arisches Erzeugnis, wenn außer dem „Zeichen für Ware aus arischer Hand" auch das ADEFA-Etikett in das Kleidungsstück eingenäht ist.*

Wer schlecht aussieht, wer sich müde und abgespannt und an erfolgreicher Arbeit gehindert fühlt, weil ihn allerlei nervöse Beschwerden plagen, sollte Biocitin nehmen. Biocitin enthält Nährstoffe, aus denen die erschöpfte Nervenzelle neue Betriebsstoffe bildet. Und so wenig man verhindern kann, daß nervöse Beschwerden ihre entstellenden Spuren dem Antlitz eingraben, so wenig kann man verhindern, daß sich die Folgen einer Pflege und Kräftigung der Nerven mit Biocitin auch im Antlitz widerspiegeln.

Denn BIOCITIN hebt Lebensfreude und Schaffenslust, es verhilft zu höheren beruflichen und sportlichen Leistungen, erquickenderem Schlaf, froherer Laune besseren Nerven und damit auch zu einem besseren Aussehen.

Seit 30 Jahren bewährt und zu Weltruf gelangt. In Apotheken und Drogerien von 1.70 Mark an.

Unsere Zemente

hergestellt in unseren süddeutschen Verbandswerken, werden in hochgesteigerter Güte mit gleichmäßigen Eigenschaften zuverlässig geliefert.

1000 Baumaterialienhändler führen unsere Zemente.

Gegr. 1904

Süddeutscher Cement-Verband, G. m. b. H., Heidelberg

Kleinanzeigen aus dem Reich

Billiges Angebot! Kräftig. Sportschuh
Zwiegen. Doppelsohle **10.90**
Alle Berg-, Sport-, Nagelschuhe, Ski-, Marschstiefel
Prachtkatalog umsonst
Versand nach auswärts
Ludwig Röger
Nürnberg A 4
Trödelmarkt nur 10

Weckt Dich mit Musik! Radio-Wecker schaltet Radio usw. automatisch ein u. aus! 2,85 RM. Geg. Nachn. od. Voreinsd. Prosp. frei! M. Wunderlich Köln 42

Hände hoch!
Prakt. Scherz-Zigaretten-Etui i. Browng.-Form St. 1,00, 3 St. 2,50
Pauly, Bergedorf Z 3

13 500 verschied. Briefm. 6500 z. 1½ Rpf. weitere 7000 z. 3½ Rpf. zum Aussuchen. Keine Mindestabnahme. Probelieferung od. Prospekt geg. Berufsangabe
Marken-Schneider
Reutlingen 43 a

Saar-Marken
Verl. Sie Liste Nr. 10
Wendler & Cie.
Saarbrücken 3
Ältest. Briefm.-Haus an der Saar

Ab 1½ Pfg. zahlen Sie für jed. Briefmarke, die unverbindl. geg. Angabe der Größe Ihrer Sammlg. u. Beruf versandt werd.
Alfred Kurth,
Colditz Nr. 205 i. Sa.

Briefmarken
Auswahlen billigst. Liste gratis. **J. Singer,** Mindelstetten/Opf.

5,90 39/47
Sommerschuh aus beigem Rohleinen mit kräftiger Ledersohle
GARANTIE: Umtausch oder Geld zurück!
KATALOG GRATIS
Versand gegen Nachnahme
Pöhlmann
Nürnberg-A 50

FOTO
Foto-Kino-Wähler (-Katalog) kostenlos
Teilzahlg. Garantie
Tausch gebraucht. Apparate
Ansichtssendung auf 5 Tage
Fernunterricht
Gelegenheitsliste
Portofreie Lieferung
kostenlose Hausmitteilungen
BEZEE
LEIPZIG TA 7

1 gr. Firmenstempel 6 div. Geschäftsstempel und ein Stempelkissen zusam. nur **2.50**
Liste frei
Stempelfabrik Wolter, Stolp, Pomm.

Raucher
Entwöhnung durch **Ultrafuma-Gold** in 1 bis 3 Tagen Geringe Kosten. Unschädlich, keine Tabletten. Prospekt frei. **E. Conert, Hamburg 21 N.**

Raucher werden in 2 Tagen Nichtraucher durch
TABAKEX
28 Seit.-Heft kostenlos
LABORA-Berlin SW 29 D 7

Nikotin
vergiftet d. Körper. Werdet Nichtraucher ohne Gurgeln. Näh. frei. Ch. Schwarz Darmstadt Y 72 Herdw. 91 B

Graue Haare
sind in 8 Tagen naturfarben durch „O-B-V". **Mk. 1.85** portofrei. Bei Nichterfolg Geld zurück
O. BLOCHERER.
Augsburg II/47

Ein hübscher Lockenkopf
verschönt jede Frau! Auch Sie wollen stets hübsch aussehen. Benütz. Sie uns. Kräuselessenz. Schöne, dauerhafte Locken in duftiger Fülle u. allerliebste Wellen werden Sie entzücken. Dies. erprobte, gelobte und stets begehrte Fabrikat schont Ihr Haar. Flasche zu RM **1.50.** Doppelfl. zu RM 2,50 und Porto, monatelang reichend.
Fischer & Schmidt
Abt. 14 Dresden-A. 1
Marschallstraße 27

Runzeln
Falten und schlaffe Haut Natürliche Rückbildung. Näh. kostenl. Ch. Schwarz Darmstadt A 72 Herdw. 91 d

Magen-, Darm- und Leberkranke!
Nicht verzagen!
Es gibt ein einfaches, reines Naturmittel, das schon Viele von ihren Beschwerden befreite und wieder lebens- u. schaffensfroh machte. Fortlaufend Anerkennungen! Auskunft kostenlos u. unverbindl.
Laboratorium Lorch, Lorch 15 (Württbg.)

Ich kämpfe gegen das
Bettnässen
mit meiner Erfindung
Ausk. Monse Berlin 113
Kanzowstraße 3

Teppiche
Dekorations- und Gardinenstoffe bis 10 Monatsraten
von der einfachsten bis zur besten Qualität Läufer, Bettumrandung. Stepp- u. Daunendecken Möbelstoffe. Fordern Sie unverb. Angebot
Teppich-Schlüter, Bonn 106
Größtes und leistungsfähigstes Teppich-Spz.-Versandhaus Weltdeutschlands

BEI REGEN Schüners Oelhaut
leicht u bequem i.d. Tasche mitzunehm.
Meter v. 2.75 M.
Pelerinen „ 8.— „
Mäntel „ 15.50 „
Proben Preisl. grat.
T. Schüner, München
Lindwurmstraße 129

Bücherschränke
Bücherregale in verschieden. Größ. schon mit Monatsraten von RM. 5.- lieferb. (frachtfrei). Verlangen Sie illustrierten Katalog auch über Schreib- u. Wohnzimmerschränke, Schreibtische, Flurgarderob. Kleinmöbel u. Polstermöbel gratis
WILH. IN DER ELST KREFELD 37

Marken-Porzellan
Solide Preise
bis 12 Monatsraten. Fordern Sie gratis Angebot mit Katalog. Bestecke 90 Gramm Silberauflage
Rodenbach & Husmann
ESSEN 88

Die streichelnde **Cabiri** rasiert wunderbar
Falls dort nicht erhältlich erfolgt Lieferung ab Fabrik 100 Stück „Cabiri-Extrafein" RM 4.50 franko Kasse. Cabiri-Fabrik Solingen-Adh.

NEON ANLAGEN
VOM HERSTELLER
direkt FLOR u. Sohn
ÄLTESTE SÜDDEUTSCHE LEUCHTRÖHRENFABRIK
NÜRNBERG-O 1

Stabile Handwagen
i. Eich., Esche, Buche 100 cm lg. 4-5 Ctr. Tragkr. 21 RM. Leiterw. 2 RM. billiger fr. Ihrer Station, Nichtgef. zurück. Preisl. frei. **Oskar Spiegel, Wagnermeist. Borsch-Geisa (Rhön).**

„Dezetten" = „Eindosen" in
DZ
„Dauer-Dosen" ist sicher und gut. Fragen Sie Ihren Händler — sonst DZ Leipzig, Goethestr. 7

Stottern
u. a. nerv. Hemmungen nur Angst. Ausk. frei. Hausdörfer, Breslau 16 K

Angler
Jetzt ist es Zeit!
„Moschuin" Nr. 439095 (ges. gesch.) f. Fische aller Art, Angel und Reusel – Dose m. Broschüre 1.80 u. 3 M. Sich. Anbiss kurz n. d. Wurf! Anerkannt im In- u. Auslande!
G. Ninnemann, Stolp, Pom. A, Mittelstr. 28

Rassehunde
Versand sämtlicher Rassenn. all. Weltt. Illust. Prachtk. m. Preisl. u. Beschreibg. RM. 1.— (Marken)
Arthur Seyfarth Nachf.
Bad Köstritz 119
gegründet 1864

Katalog gratis! Bequeme Ratenzahlungen!
ALLE HANDHARMONIKAS liefert preiswert in vollendeter Qualität
EMIL HARTUNG JUN.
ERLBACH i. VGTL. 7

Musikinstrumente
ab RM. 8,75 — ab RM. 27,25 — ab RM. 4,25
Spezialität: Handharmonikas von RM. 4.40 an
3400 versch. Artikel
Nr. 1515 a RM. 5.65
Grossversand an Private
Nr. 170 a RM. 21.75
Über 1 Million Käufer
Nr. 2421 a RM. 33.-
Ca 30000 Dankschreiben
Nr. 2292 a RM. 21.-
Günstige Ratenzahlungen
41 Tasten 120 Bässe RM. 130.-
34 „ 80 „ „ 96.-
31 „ 24 „ „ 67.50
Kaufe preiswert vom grössten Versandhaus der Branche
Meinel & Herold
Musikinstr.- Harmonika- **Fabrik**
Klingenthal Nr. 157
Verlangen Sie Hauptkatalog umsonst

EMGE
Wir liefern in bekannter Güte:
EM-GE Luftgewehre und Luftpistolen mit Sicherheitsabzug,
EM-GE Gas-, Leucht- und Startpistolen
Ohne Waffenschein durch den Fachhandel. Liste frei.
Moritz & Gerstenberger Waffenfabrik, Zella-Mehlis 4 i. Th.

KATALOG GRATIS
ANSICHTSSENDUNG TEILZAHLUNG TAUSCH
PHOTO-THIERING
MÜNCHEN SENDLINGERSTR. 26

Schreib-Maschinen
Große Auswahl. Anzahl. u. Monatsraten bis zu 8 RM. Liefg. unverbdl. erst 8 Tage zur Probe.
Maschinen-Wiesner
Schwarzenberg/Sa. 65

Klein-Schreibmaschine **„Gundka"** RM. 36.–, Anzahl. RM. 3.50. **Garantie.** Prosp. 50 frei. **E. Graf, Stuttgart,** Postfach 924

Sportmodelle:
10 Knopft. 4 Bässe 8.– an
21 „ 8 „ 16.–
Chrom. Klavierh.
21 Tasten 8 Bässe 24.– an
25 „ 12 „ 35.–
25 „ 24 „ 50.–
30 „ 36 „ 76.–
41 „ 120 „ 126.–
Garantie. Katalog gratis
30000 Dankschr. Teilzahlg.
Harmonikafabrik Alle Musik von
Hess Nachf.
KLINGENTHAL SA. 63

Tuche aus Aachen
bekannt gut u. doch billig. Stoffe ab RM **7,50** bis zu den feinsten Aachener Qualitäten. Muster portofrei. Versand eig. u. fremd. Fabrik.
Waldthausen
Tuchfabrik
Aachen 63

Flurgarderoben aus FÜRTH der Stadt der Spiegel sind weltberühmt!
Schon ab 25.–
auf Teilzahlung ohne Aufschlag monatlich RM 5.- od. geg. bar. 60 herrliche Modelle echt Eiche od. farb. lack. ein- oder mehrteilig **frachtfrei!** Verlangen Sie gleich farb. illustr. Katalog **gratis!** vom größten Flurgarderoben-Versand Deutschlands
Josef Koch
Fürth i. B. 45

DIRNDLKLEIDER
aus geblümten Trachtenstoff m. weißer Voile-Bluse hübsche Muster gute Qualität! **4.85** Gr. 42-46
Bei Nichtgefall. Geld zurück! Bevor Sie bestellen, verlang. Sie den neuen illustrierten Frühjahrs-Katalog m. ü. 300 vorteilh. Angeboten in Bettwäsche, Leibwäsche Kleidung **gratis!**
WÄSCHEFABRIK **FIX & CO.** FÜRTH/BAY. 7

Dieser fesche Sport-Hut
in blau, braun, grau, grün kostet m. Feder M 6.80
Umtausch oder Geld zurück. Vers. g. Nachn. Sporthutversd.
Globus
Nürnberg A

AB **3.– MARK** monatlich 12 Raten
Anzahlg. 10.-
Anerkannt gut-billig
Katalog frei
Hans W. Müller
Ohligs 115

für M. 30.-
Mein kostenl. Katalog wird Sie überzeugen.
C. Buschkamp
Brackwede 254

5 Tage zur Ansicht. Fahrrad mit Muffenlötg. u. Kometfreilauf **35.-**
Eleg. Sporträder m. Vorbaulenker .. **49.50**
Alles Zubeh. sehr billig!
Neu. Katal. 40 S. grat.
Oberpottkamp
Hannover-M 30

Ich rate allen klug rechnenden Hausfrauen einmal die neueste reich illustrierte Preisliste der **„Quelle"** völlig kostenlos zu verlangen. Die Angebote für Wäsche, Wolle, Kurz- und Webwaren sind zu günstig, um sich diese gute Kaufgelegenheit entgehen zu lassen. Schreiben Sie deshalb noch heute an das **Groß-Versandhaus**
Quelle
Fürth 231 i. Bay.
Deutschlands größtes Wolle-Versandhaus

Ohnmächtige Vorboten am Eßhorizont!

Meistens erscheinen sie am Waschtag, wenn „sie" nicht zeitig genug fertig ist. „Er" aber will pünktlich essen, denn er muß zum Dienst ...
Gibt es Mittel, die Wascharbeit abzukürzen? Ja — schon die Vorarbeit kann man sich viel, viel leichter machen, wenn mit Henko Bleich-Soda eingeweicht wird. Dann braucht man die Wäsche nicht umständlich auf dem Reibebrett „vorzuwaschen", denn Henko besorgt das Schmutzlösen allein durch Einweichen über Nacht.

Deshalb Henko nehmen. Henko nur 13 Pf.

H 121 b/38

Polstermöbel
Klein- u. Dielenmöbel, Flurgarderob., Bücher- u. Schreibschränke, franko, Teilzahlung, Katalog kostenfrei
G. Pensel & Sohn
Kulmbach 31

Kaffee
frisch geröstet!
Werbepaket
3 Sorten
1½ kg zur Probe RM 6.20
frei Haus per Nachn.
Tangermann's
Kaffee-Groß-Rösterei
Hamburg 23 A 3

Echter Bienen-Blüten-**HONIG**
hochf. Qual. 5-kg-Postdose 4500 g Inh. RM 11.- frk. Nachn.
Honig-Reimers,
Quickborn-Hlst. 10

BÜCHER
auf Teilzahlung gegen Monatsraten v. nur 2.- Prospekte u. Leseprob.
GRATIS
Vertriebsanstalt für Literatur, Stuttgart-S
Postfach 308

Vertretungen
Verteiler (in)
für Seifen, Kosmetik, Waschmittel gesucht. Ausweis wird gestellt!
Drogahl Göttingen 22 o

Prismengläser!
für Reise, Sport, Militär, Marine, Luftfhrt. u. Jagd 1 Woch. z. Probe! Ratenzahlg., Freiprospekt
E. Froelich, Kassel-Wilh. 3

Erstklassige **Aachener Tuche**
Cheviots schon **ab RM. 6.50**
Kammgarne bis z. allerersten Feintuch Damen-Mantelstoffe
Nachnahme
Kollektion kostenlos
MOES & Hanschke
Aachen 54

Muffenlötung M 39.50 — M 135.– — M 109.50
Vergrößerter Stukenbrok-Katalog
über diese und mehr als 1000 andere Artikel kostenlos!
M 1.95 — M 7.90 — M 17.75 — M 3.50
August Stukenbrok
Einbeck 4

BRUCHLEIDENDE
verlangen wicht. kostenl. Aufklärungsbroschüre. Gleich bestellen. Es ist Ihr Vorteil.
Carl Unverzagt, Bandagen-Spezialist,
Lörrach i./Bad. 11.

Leben — Unfall — Haftpflicht
Mit dem weiteren ORGANISATIONS-AUSBAU beschäftigt, suchen wir für einige Bezirke
GENERALAGENTEN
REISEBEAMTE
PLATZINSPEKTOREN
Feste Bezüge / Provisionen und Spesen oder Provisionsvertrag
Nürnberger Lebensversicherung A.-G. gegr. 1884

Lest und verbreitet den Stürmer!

Der echte doppelte Danziger Lachs
GEGRÜNDET ANNO 1598
Danziger Lachs-Liköre, Berlin-Halensee

Oft verboten - stets freigegeben!
Corvin
Pfaffenspiegel
Ungekürzte Orig.-Ausg., geb. 2.85 Mk.
Die Geißler Orig.-Ausg. geb. 2.85 Mk.
Hexenprozesse illustriert geb. 6.— Mk.
Alle 3 Werke in Kassette **11.70 Mk.**
gegen Monatsraten von nur 2.- Mk.
Erfüllungsort: Halle/S.
Linke & Co., Buchhandlung, Abt. 250
Halle (S), Platz der SA. Nummer 10

Bei quälendem Asthma
chronischer Verschleimung, Luftröhrenkatarrh, hartnäckiger Bronchitis u. Atembeschwerden haben sich **Dr. Boether-Tabletten** auch in alten Fällen erfolgreich bewährt. Erprobtes, unschädliches, kräuterhaltiges Heilmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Stark lösend, auswurffördernd. Reinigt, beruhigt und kräftigt die angegriffenen Gewebe. In Apoth. M 1.43 und 3.50. **Begeisterte Dankschreiben von Patienten, zahlreiche schriftl. Anerkennungen von Ärzten!** Interess. Broschüre mit Dankschreiben und **Probe gratis.** Schreiben Sie an Dr. Boether GmbH. München 16, R 43

alja Maß-Reformkorsetts
Leipzig C 1

Essen
Stadtschenke
Bitburger Simonbräu Pilsner
Essener Aktien-Brauerei Sternpils
Münchener Paulaner- u. Salvatorbräu
Münchener Thomasbräu Hell Urtyp
Hamburger Büfett

Ein Raucherbuch gratis von
VAUEN
Schutz- Marke
Deutsche Wertarbeit
preisgekrönt mit
Goldenen Medaillen
zahlreicher Weltausstellungen
VAUEN Nürnberg-S (195)

Damenbart
sowie alle lästigen Gesichts- und Körperhaare werden **mit der Wurzel** für immer beseitigt durch neuerfundenes Enthaarungsöl, welches in die Haut eindringt und die Wurzel abtötet. Trotz der großen Tiefenwirkung auch für die empfindliche Haut garantiert unschädlich. Kurpackung RM. 5.45. Doppelflasche RM. 7.45. Hochinteressante Broschüre und einige hundert notariell beglaubigte Anerkennungen sendet kostenlos:
Dr. E. Günther & Co. Rudolstadt Th. Sedanpl. 3

Flechtenleidende
Mein Mann litt jahrelang an einer hartnäckigen Flechte. Welch einfach anzuwendendes Mittel ihm in 14 Tagen völlige Heilung brachte, schreibe ich Ihnen auf Anfrage gern ausführlich und kostenlos. Amtlich beglaubigte Dankschreiben von vielen anderen Geheilten lege ich Ihnen bei. (Heilmittelvertr. d. d. Apoth.)
Gasthofbesitzerin
Frau Ida Müller „Goldene Krone"
Drausendorf 79 b. Zittau/Sa.

München
Hummel! Hummel! **Nachtbetrieb in Johne's Hamburger Seemannskneipe** am Platzl
München

Laut lesen und weitererzählen!
Ich helfe Ihnen weiter.
Kurzschrift
(Stenografie) brieflich zu lernen ist wirklich sehr leicht. Der Geübte kann so schnell schreiben wie ein Redner spricht! — 500 Berufe sind unter unseren begeisterten Fernschülern vertreten! Sie lernen bequem zu Hause unter der sicheren Führung von **staatlich geprüften** Lehrern! Das Arbeitstempo bestimmen Sie selbst! **Alle Lehrmittel werden Ihr Eigentum!** — Wir verbürgen eine Schreibfertigkeit von 120 Silben je Minute (sonst Geld zurück!) — Bitte senden Sie **sofort** in offenem Umschlag (3 Pfennig Porto) diese Anzeige ein!
An die **Kurzschrift-Fernschule Hordan Berlin-Pankow Nr. C. 79**
Bitte senden Sie mir ganz umsonst und unverbindl. 5000 Worte Auskunft mit den glänz. Urteilen von Fachleuten u. Schülern!
Vor- und Zuname: ....
Ort und Straße: ....

Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verantwortlicher Schriftleiter: E. Hiemer, Nürnberg. — Verlag: Der Stürmer, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verlagsleitung und verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Druck: Fr. Monninger (Inh. S. Liebel), Nürnberg. — D.A. über 473 000 I. Vj. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 25	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.75 RM.	Nürnberg, im Juni 1938	Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Verlagsleitung: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21 8 30. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21 8 72. Schriftleitungsschluß. Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.	16. Jahr 1938

Jüdischer Feldzug gegen das spanische Volk

Die Auswirkungen der spanischen Revolution

In San Sebastian in Nationalspanien erscheint die Zeitung „Domingo" („Sonntag"). In ihrer Ausgabe vom 3. 4. 38 bringt sie einen aufsehenerregenden Bericht des politischen Schriftstellers **A. Martinez Thomas**. Er ist überschrieben „Maniobra del judaismo contra Espana", auf deutsch „Machenschaften des Judentums gegen Spanien". Der Verfasser schreibt:

„Vor einigen Jahren, es war im Februar 1932, versuchte ich das spanische Volk vor einer großen Gefahr zu warnen. Ich schrieb einen Artikel in einer Wochenschrift in Barcelona. Darin wies ich darauf hin, daß die Juden Europas eine gefährliche Agitation gegen Spanien entfaltet hatten. Sie war hervorgerufen worden durch die spanische Revolution. Das spanische Königshaus hatte vor mehr als 400 Jahren die Juden vor die Entscheidung gestellt, entweder auszuwandern oder sich taufen zu lassen. Ein großer Teil wanderte aus, ein kleiner Teil ließ sich taufen. Seit dieser Zeit gab es in Spanien keine Juden mehr, die sich öffentlich zum mosaischen Glauben bekannten. Es gab wohl zahlreiche Judenfamilien, die geheim an ihrem Ritus festhielten und die streng untereinander heirateten und damit ihr jüdisches Blut bewahrten. Diese Juden wurden vom

Aus dem Inhalt

Rassenschutz

Was Gott zusammengefügt, soll der Mensch nicht trennen,
Was er geschieden, nicht zusammenmanschen!

Die Juden sind unser Unglück!

spanischen Volksmund „Marannen" (= „Schweine") genannt. Als nun das Königshaus verjagt und die Republik ausgerufen worden war, begann sich sofort in der spanischen Presse eine merkwürdige und eifrige Propaganda bemerkbar zu machen. Es wurde die „Rückkehr der Juden nach Spanien" gefordert. Diese Juden hatten sich im Laufe der Jahrhunderte in ganz Europa angesiedelt. Sie nennen sich Sephardim-Juden. Dies Wort stammt von dem Ausdruck Sepharad ab. Das ist der hebräische Name für die Pyrenäen-Halbinsel. Die Sephardim-Juden hatten sich in den Mittelmeerländern, dann in Frankreich, in England, in Deutschland, in Rumänien usw. niedergelassen. Nun sollte ihnen die Rückkehr nach Spanien wieder offen stehen.

Die Spanier glauben an die jüdische Lüge

Die Presse Spaniens war von den Juden bestochen oder sie war von Juden geschrieben. Mit Verachtung oder mit wüster Schimpferei fielen die Zeitungen über das ehemalige spanische Königshaus her. Sie bezeichneten das seinerzeitige Vorgehen des spanischen Königshauses gegen die Juden als brutal und unmenschlich. Sie erklärten, daß die Vertreibung der Juden aus Spanien den Niedergang dieses Landes zur Folge gehabt hatte. Der spanische Minister Fernando de los Rios, ein Marannenjude, ließ diese Behauptung in allen Schulen der Jugend lehren.

Das spanische Volk glaubte die Behauptungen der verjudeten Presse. Es gaukelte sich das Trugbild eines kommenden reichen Spaniens vor. „Die Juden", so sagten die Spanier zueinander, „werden Geld ins Land und werden die Geschäfte in Fluß bringen. Spanien wird vor Tätigkeit erzittern. Die Männer Israels werden dank ihres Geschäftsgeistes einen schwunghaften Handel schaffen." Das spanische Volk war bereit, die Juden gastfreundlich bei sich aufzunehmen.

Die Juden stellen einen Einwanderungsplan auf

Im Januar 1932 reiste nach Spanien eine Kommission wohlhabender Sephardim-Juden. Zuerst besuchten sie die Stadt Barcelona. Dann reisten sie weiter nach Madrid und Valencia. Sie hatten die Aufgabe, den Boden vorzubereiten, damit nach ihnen die Juden wie die Heuschreckenschwärme einfallen konnten. Sie wußten, daß dies auf eine listige und vorsichtige Art geschehen mußte. Eine Art, wie sie der hebräischen Rasse zu eigen ist. In den wichtigsten Zeitungen ließen sie einen Aufruf veröffentlichen. Darin erklärten sie, daß es verfrüht sei von einer Rückkehr der Juden nach Spanien zu sprechen. Sie gaben diese Erklärung aber nur ab, damit ihre Rassegenossen besser und unauffälliger sich in Spanien niederlassen und einnisten konnten. In der Zwischenzeit war die jüdische Einwanderung bereits organisiert worden. 500 000 (!!) sogenannte Sephardim-Juden waren bereit, nach Spanien zu gehen und sich dort festzusetzen. Sie stammten aus den Balkanländern, aus Kleinasien, aus dem Norden Afrikas. Die mächtigen Bankiers und die jüdischen Finanzkönige in London und Neuyork, sowie die reichen jüdischen Kultusgemeinden in Europa hatten ihre Unterstützung für diese Einwanderung zugesagt. Sie sammelten und spendeten Gelder unter dem Stichwort „Rückkehr nach Spanien". Es war ihnen bewußt, daß nun nach Vertreibung des spanischen Königshauses und nach Einführung der Demokratie ihre Zeit in Spanien gekommen war. Die Zeit der Erfüllung ihrer Verheißungen. Dieses Land war nun reif zur Eroberung und zur Bolschewisierung. Ein großzügiger Einwanderungsplan wurde aufgestellt. Er sollte sich auf 20 Jahre erstrecken. Genau wurden die Kontingente (Einwanderungszahlen) bestimmt, die jedes Jahr erreicht werden sollten. Auch wurden die Gebiete in Spanien festgelegt, die jeweils mit Juden überschwemmt werden sollten.

Der jüdische Eroberungszug in Spanien beginnt

Kurze Zeit nach Aufstellung dieses Planes begannen sich die Juden niederzulassen. Aus Saloniki, aus Smyrna, aus Alexandrien, aus Tanger zogen jüdische Familien und Sippen ins spanische Land. Sie nisteten sich zunächst in der Hauptstadt und in Barcelona ein. Sie brachten kein Geld. Sie hatten aber die Absicht, das Geld und das Vermögen des spanischen Volkes an sich zu reißen. Sie befaßten sich mit Schacher und ausländischen Vertretungen.

Einen neuen Auftrieb erhielt die Einwanderung der Juden in Spanien im Jahre 1933. Es war das Jahr der Machtergreifung Adolf Hitlers in Deutschland. Zahlreiche Juden mußten aus diesem Lande fliehen. Sie fielen ebenfalls in Spanien ein. Die Bahnhöfe und Seehäfen zeigten in diesem Jahre ein immer größeres Judengewimmel. Mehr und mehr sah man im Straßenbilde jüdische Gesichter auftauchen. Wiederum arbeitete die verjudete Presse. Sie rief das Mitgefühl der Spanier mit den aus Deutschland geflohenen Juden wach. Sie hetzte auf dieses „barbarische" Land. Sie forderte Barmherzigkeit gegenüber den „bedauernswerten Vertriebenen". Der gutgläubige Spanier befolgte diese Aufforderung. Er empfing die Emigrantenjuden aus Deutschland mit derselben Gastfreundschaft, wie er im Jahre vorher die Sephardim-Juden aus den Balkan- und Mittelmeerländern empfangen hatte. Im Jahre 1933 wanderten insgesamt etwa 20 000 (!!) Juden in Spanien ein.

Diese beängstigende Ueberschwemmung Spaniens ging jedes Jahr in verstärktem Maße vor sich. Im Jahre 1935 erhielten allein in Barcelona 11 000 (!!) Juden die spanische Staatsbürgerschaft. 4000 weitere „Staatsbürger" jüdischer Rasse verstreuten sich auf das Land Katalonien. Schon bildeten in einigen Ortschaften der katalonischen Küste, wie in Tosa del Mar usw. die Juden umfangreiche Kolonien. Außer nach Barcelona strömten die Juden nach Madrid und nach Valencia. Bald beherbergten diese Städte und deren Umgebung ebenfalls zehntausende Juden. In Barcelona erbauten sie eine Synagoge in der Muntanerstraße. Während die Bolschewisten die katholischen Kirchen plünderten, entweihten und niederbrannten, ist der Synagoge in Barcelona nicht das Geringste geschehen. Dort hört man heute noch die Rabbiner sprechen und die jüdische Menge ihre hebräischen Gebete murmeln.

Die Juden beginnen zu bolschewisieren und zu morden

Die nun folgenden Ereignisse in Spanien zeigten deutlich, welche Folgen die jüdische Einwanderung hatte. Der Jude betrieb mit allen Mitteln die Bolschewisierung Spaniens. Er wollte die Gewaltherrschaft der Juden errichten. Das spanische Volk aber erhob sich zum Freiheitskampfe. Es erhob sich in all den Gegenden, die von den jüdischen Einwanderern noch nicht heimgesucht waren. Es bekannte sich zu Franco, dem neuen Führer Spaniens. Dort aber, wo die Juden sich zu Tausenden und Zehntausenden

Amerikas Judentum fürchtet die Wahrheit

Anklage gegen den Amerikaner Robert Edmondson zurückgezogen!

Im Juni 1936 hatte der halbjüdische Bürgermeister von Neuyork, **La Guardia**, bei der Staatsanwaltschaft den Antrag gestellt, den unerschrockenen Vorkämpfer gegen das Judentum, den Schriftsteller **Robert Edward Edmondson** wegen „verbrecherischer Beleidigung" der jüdischen Religion unter Anklage zu stellen. Ein nur zu williger Staatsanwalt gab dem Ersuchen statt und ein ausschließlich aus Juden bestehendes Gericht erhob auch prompt die Anklage.

Edmondson, der sein ganzes Vermögen im Dienst der Aufklärung über die Judenfrage geopfert hatte, sah sich zeitweilig gezwungen, seinen wöchentlichen Informationsdienst einzustellen. Er arbeitete indessen im Stillen weiter und setzte sich in den Besitz eines hieb- und stichfesten Beweismaterials gegen das Judentum. Doch sollte er keine Gelegenheit erhalten, vor Gericht seinen Wahrheitsbeweis anzutreten, denn am 14. April 1938 richteten die bedeutendsten jüdischen Organisationen in USA., der „American Jewish Congreß", das „American Jewish Committee" und die „American Civil Liberties Union" als „amici curiae" (Freunde des Gerichts) eine Eingabe an das Gericht mit der Bitte, die gegen **Edmondson** erhobene Anklage niederzuschlagen. Zur Begründung dieses höchst eigenartigen Antrages wurde in der Eingabe erklärt, daß man Zweifel ob der gesetzlichen Zulässigkeit der Anklage hege; auch habe man kein Interesse an einem Schuldspruch, da man aus **Edmondson** möglicherweise einen „Märtyrer für persönliche Freiheit" machen würde.

Der amerikanische Richter **Wallace** hat am 15. April dieser Eingabe stattgegeben, das Verfahren gegen **Edmondson** wurde niedergeschlagen und dieser hat damit einen moralischen Sieg errungen, der an Bedeutung nur übertroffen wird von der Niederlage, die das amerikanische Judentum mit dieser Eingabe erlitten hat.

Denn, darüber ist sich wohl jeder klar: die Juden haben in letzter Stunde gekniffen, weil sie den Wahrheitsbeweis **Edmondsons** fürchteten. Sie zogen es daher vor, sich so elegant als nur möglich aus der von ihnen vor 22 Monaten mit Fanfarenstößen eingeleiteten Affäre zu ziehen.

In einer Erklärung **Edmondsons**, die im „Deutschen Weckruf und Beobachter" vom 21. April veröffentlicht wird, nimmt dieser zu dem „Freispruch" wie folgt Stellung:

„Die Eingabe ignoriert meine Anklagen gegen die anti-amerikanische Einstellung des jüdischen Bolschewismus völlig. Die von mir erhobenen Beschuldigungen sind daher nach wie vor unwiderlegt. Bedeutet dieser panikartige Rückzug, daß die sogenannte jüdische Religion das Licht der Wahrheit nicht vertragen kann? Auch die Tatsache, daß keine der Neuyorker Tageszeitungen dem Neuigkeitswert dieser Eingabe Rechnung trug, erhärtet nur meine wiederholt aufgestellte Behauptung, daß die Presse durch das jüdische Anzeigenwesen, durch jüdische Finanzierung oder Besitz ihrer Handlungsfreiheit beraubt ist."

Edmondson schließt seine Erklärung mit den Worten: „Vorwärts im Kampf um das Recht — bis zum Sieg!"

W. K.

Ohne Lösung der Judenfrage keine Erlösung der Menschheit!

Julius Streicher

Stürmer-Archiv

Rassenschänder Wohlfarth in Hamburg

Er erklärte vor Gericht die Nürnberger Gesetze als eine Beleidigung der Juden. Wohlfarth erhielt 10 Jahre Zuchthaus

Juden als Kriegstreiber

Was eine französische Zeitung schreibt

Das heutige Frankreich wird von den Juden planmäßig in einen neuen Krieg hineingetrieben. Die in Paris erscheinende Zeitung „La Libre Parole“ vom 15. 5. 38 schreibt darüber:

Vom Kahal geleitet, inspiriert, überwacht, sind Daladier und Bonnet nach London gegangen

(Dirigés, inspirés, surveillés par le Kahal, Daladier et Bonnet sont allés à Londres)

Nachdem sie unser Land bis zum Weißbluten gebracht und unseren Handel und unsere Industrie zugrunde gerichtet haben, fällt es den Juden plötzlich ein, daß Frankreich der letzte Schild Israels geworden ist.

Die flüchtigen Hebräer, die überall davongejagt werden, möchten uns jetzt gern zum Werkzeug ihrer Rache machen. Dazu ist eine starke Armee unbedingt notwendig.

Vor einigen Jahren noch predigte die Juderei die Abrüstung und „erklärte der Welt den Frieden“. Heute hat sich der Refrain geändert, heute heißt er: „Munition, Flugzeuge, Kanonen!“

Heute regiert nämlich in Rom nicht mehr der Jude und Freimaurer Ernesto Nathan, sondern der Antifreimaurer Mussolini; in Berlin nicht mehr der verjudetete Stresemann, sondern der Judengegner Hitler; in Spanien sind nicht mehr die Sowjets die Herren, sondern der Antibolschewist Franco.

Alles hat sich also geändert. Gestern konnten wir noch in gutem Einvernehmen mit unseren Nachbarn leben, selbst wenn diese die eingegangenen Bündnispflichten gegen Frankreich nicht hielten. Heute müssen wir unsere Armee organisieren und ein mächtiges Angriffsinstrument daraus machen.

Das ist ihr Plan: Die französische Armee muß die eine der Kinnladen sein, die Sowjetarmee die andere, und diese sollen die um ihre Unabhängigkeit ringenden Länder zermalmen.

Drauf auf Mussolini! Drauf auf Hitler! Drauf auf Franco'

Aber zur Reorganisation der französischen Armee braucht man Geld. Blum und seine Bande haben die Kassen geleert. Daladier und Bonnet sollen ihre Hände nach den jüdischen Magnaten der City von London ausstrecken.

Es sind einige 30–50 Milliarden nötig. Diese Milliarden wird die City gegen gute Zinsen leihen.

Aber die verlangt, daß die beiden Minister die Reise unternehmen. Daladier und Bonnet gehorchen.

Bevor sie in das Flugzeug einstiegen, sagte der „Petit Parisien“ (28. 4.), konferierte Daladier mit dem Juden Mandel und dem Halbjuden Frossard. Dann entführt der von Dumont gelenkte große Eindecker „unter einer noch etwas matt leuchtenden Sonne“ Daladier und Bonnet nach London, begleitet von ihren untrennbaren Treibern, den Juden Kaiser und Rossel-Levy.

Von dieser Reise werden unsere Regierer einige Milliarden mitbringen, aber unser Land wird wieder einen Teil seiner Selbständigkeit eingebüßt haben.

Unter Daladier (mit einer Jüdin verheiratet), genau wie unter Chautemps und Leon Blum, bleibt Frankreich den Juden ausgeliefert.

Georges Virebeau.

*

Die Zeitung „La Libre Parole“ wird von **Henry Coston** herausgegeben, den wir vor einigen Jahren in Nürnberg am Reichsparteitag begrüßen konnten. Er und sein Freund **Jean Boissel** haben gehalten, was sie versprochen hatten: Kampf dem Juden!

Das Judentum war immer ein Volk mit bestimmten rassischen Eigenarten und niemals eine Religion.

Adolf Hitler, „Mein Kampf“, Seite 335

niedergelassen hatten, kam das schrecklichste Unglück über das spanische Volk. Es geriet in die Hand der Bolschewisten. Es geriet in die Hände der Juden. Schon in den ersten Monaten des Krieges in Spanien traten mehr als 2000 Juden in das rote Spanien über. Diese und die ungeheuere Zahl der bereits eingewanderten Juden nützten den unglückseligen Krieg in ihrer Weise aus. Sie trieben Handel mit Uniformen und Lebensmitteln, mit geplünderten Möbeln, Schmucksachen und Kunstgegenständen. Der Krieg in Spanien war für sie ein riesiges und gewinnbringendes Geschäft. Als die Armee des Generals Franco nahte, ließen sie sich als „Rote Kämpfer“ anwerben. Der Jude Gima Meden gab in Barcelona ein Buch heraus, betitelt „Die jüdischen Kämpfer der Freiheit“. Darin berichtet er, daß sich 10000 Juden zum bolschewistischen Heer freiwillig gemeldet hätten. Jedoch zogen diese Juden niemals an die Front. Sie blieben in den Städten Madrid, Valencia und Barcelona. Dort bespitzelten, terrorisierten und mordeten sie die spanische Bevölkerung.

Aber auch auf andere Weise zeigt das Judentum, daß die Sache des bolschewistischen Spaniens zugleich auch die Sache der Juden ist. Die katalonische Bolschewistenzeitung „L'Humanitat“ berichtet, daß die Juden in Amerika an das bolschewistische Spanien über 3 Millionen Dollar (!!) überwiesen hätten. In Wahrheit sind aber die jüdischen Geldüberweisungen ganz bedeutend höher. Allein aus Hollywood, der verjudeten Filmstadt, erhielt Rotspanien im Jahre 1937 1 500 000 Dollar!!

Das Ende des jüdisch-bolschewistischen Spaniens kommt

Nunmehr ist das bolschewistische Spanien vollständig in den Händen der Juden. Die spanischen Industriellen und Kaufleute wurden von den Bolschewisten entweder ermordet oder ihres Vermögens und Geschäftes beraubt. An ihre Stelle traten Juden. Die gesamte Industrie und der gesamte Handel in Rotspanien ist dadurch in ihre Hände gekommen. Schon rein äußerlich ist in allen Ortschaften des Roten Spaniens zu sehen, wer der Herr und wer der Knecht ist. Die Juden sind gut gekleidet und sitzen in den Kaffees, in den Hotels und in den Restaurants faulenzend herum. Die Spanier aber schleichen sich zerlumpt und ausgehungert durch die Straßen. Aber die Juden wissen, daß ihre Herrschaft nicht mehr lange dauert. Diese Parasiten versuchen jetzt mit aller Gewalt das Letzte aus dem spanischen Volke herauszusaugen. Sie sind die skrupellosen und schrecklichen Leichenräuber des spanischen Krieges. Aber glücklicher Weise ist das Ende ihrer Raubmacht schon vorgezeichnet. Franco, der Führer des spanischen Volkes, wird siegen. Er wird der verfluchten jüdischen Bestie den Kopf abschlagen. Der jüdischen Bestie, die vor mehr als 400 Jahren aus Spanien vertrieben wurde und die nun in Spanien einfiel, um an diesem unglücklichen Volke ihre barbarische und teuflische Rachsucht auszuüben.“

Der Stürmer freut sich, daß es in Spanien Männer und Zeitungen gibt, die so mutig und weitblickend den Kampf gegen den jüdischen Weltfeind führen. Daß im nationalen Spanien die Erkenntnis in der Judenfrage sich so zu entwickeln beginnt, ist ein gutes Zeichen für das spanische Volk.

Hakenkreuzflagge in Jerusalem

Gelegentlich eines Besuches prominenter deutscher Gäste in Jerusalem wurde auf dem König-David-Hotel, dem vornehmsten Hotel Palästinas, die Hakenkreuzflagge gehißt. Die Folge war, daß das Hotel von den Juden boykottiert wurde. Der deutsche Generalkonsul hatte die Hissung der Flagge zu Ehren der deutschen Gäste gefordert und die deutschen Gäste hatten erklärt, das Hotel zu meiden, wenn ihnen nicht die gleiche Aufmerksamkeit zuteil werden würde, wie es bei Besuchen anderer Staatsangehöriger der Fall ist, wo dann deren Nationalflagge jeweils gezeigt werde. Die Juden in Jerusalem waren natürlich in recht begreifliche Aufregung geraten, als auf einmal die gehaßte Hakenkreuzflagge im gelobten Land vor ihrer Nase wehte.

Jude bleibt Jude

Der Jude Dr. Joseph Tenenbaum schreibt in dem 1934 in Neuyork erschienenen Buch „Races, Nations and Jews“ (Rassen, Nationen und Juden) auf Seite 92/93:

„Es ist ganz gleich, wo ein Jude lebt oder welche Sprache er spricht: er bleibt ein Jude, er bleibt ein Teil der jüdischen Gemeinde, er bleibt eins mit dem Rest des jüdischen Volkes, einschließlich den Juden aus Osteuropa, die ihre Verschiedenheit in der Kleidung, Sprache und Natur sich bewahrt haben. Ueberall, wo Juden leben, müssen sie ihre Verschiedenheit von anderen Völkern anerkennen und darauf stolz sein....

Nur das offene und unwiderrufliche Bekenntnis zu seinem eigenen Jude-Sein und nicht das Versteckspiel der Assimilation (Angleichung) kann den antisemitischen Anklagen entgegentreten.“

Stürmer-Archiv

Rabbiner von Krakau

Aus seinem Gesicht spricht die Verworfenheit seiner Rasse!

Ein Volk, das den Juden zum Herrn im Lande macht, geht zu Grunde

Der Jude in Wien

Was haben die Wiener Juden vor?

Erschütternde Zahlen über die Verjudung Wiens
Ein Besuch bei der Jüdischen Kultusgemeinde und dem Zionistischen Landesverband

Wir berichteten in den letzten Stürmer-Ausgaben über das Judenviertel des 1. Bezirks und die Verjudung der Wiener Geschäftsstraßen. Wir bringen heute aufschlußreiche Zahlen über die Verjudung von ganz Wien.

Am anderen Tag statten wir der „**Israelitischen Kultusgemeinde Wien**" einen Besuch ab. Sie ist in dem verschmutzten Judentempel in de. Seitenstettenstraße (1. Bezirk) untergebracht. Schon vor dem Haus treiben sich ganze Haufen von Fremdrassigen herum und drinnen wimmelt es geradezu von Juden und Jüdinnen. Wieder schlägt uns eine fürchterliche Luft entgegen, ein Gemisch von Fäulnis und jüdischem Rassegeruch. Zeitweise müssen wir das Taschentuch vor die Nase halten, so ekelhaft ist dieser Gestank.

Die verjudetste Stadt Großdeutschlands

Der Israelitischen Kultusgemeinde unterstehen alle Juden Wiens, die dem mosaischen Glauben angehören. Laut der Statistik, die von den Juden selbst geführt und uns von ihnen persönlich vorgelegt wird, wohnen in Wien heute noch **170 000 Glaubensjuden.** Also 170 000 Juden, die der jüdischen Konfession angehören!! Die Zahl der Rassejuden im Sinne der Nürnberger Gesetze und der Mischlinge ist natürlich noch viel höher und kann vorläufig noch nicht überblickt werden. Welche Stadt in Deutschland weist so viel Juden auf? Keine! Nicht einmal **Berlin**, das über zweimal so groß ist als **Wien.** Und so bestätigt man uns aus dem Munde der Juden selbst, daß **Wien** die verjudetste Stadt des ganzen Reiches ist.

Interessante Zahlen

Von der Größe der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien kann man sich erst dann eine richtige Vorstellung machen, wenn man weitere Zahlen hört. Auch sie wurden uns von den Juden selbst angegeben. Der Parteiverkehr bei der Israelitischen Kultusgemeinde beträgt täglich über 3000 Personen. An Angestellten, die ausschließlich im Dienste der Kultusgemeinde tätig sind, werden über 500 (fünfhundert) gezählt. Die jüdische Kultusgemeinde Wien besitzt heute (!) noch 7 Stiftshäuser und 23 Mietshäuser. An reinen Judenschulen gibt es 14 Volks- und Hauptschulen und 7 jüdische Mittelschulen mit zusammen 10 000 Kindern. An sogenannten „Gotteshäusern" besitzen die Wiener Juden

6 Gemeinde-Synagogen
16 Vereinstempel und
64 Bethäuser.

Interessant sind auch die Zahlen, die uns ein Abteilungsvorsteher (selbstverständlich wieder ein Jude) über die Austritte aus dem Judentum mitteilt. Seit dem Jahre 1886 seien in Wien **39 000 Juden** aus der mosaischen Religionsgemeinschaft ausgetreten. (Die Gauner taten dies ja nur, um ihr Judentum tarnen zu können.) Aufschlußreich ist auch die Mitteilung des Juden, daß in den wenigen Wochen seit der Rückgliederung Oesterreichs zum Reich ungefähr **2000** Nichtjuden, die früher dem mosaischen Glauben angehört hatten, nunmehr wieder aus dem Judentum ausgetreten sind.

Recht nachdenklich wird der jüdische Leiter der Abteilung „Statistik", als wir ihn über die Geburten- und Sterbeziffern der Juden in Wien fragen. Er erklärt, daß über 75% der Judenehen kinderlos geblieben wären. Ueber die Unmenge von Mischlingen, die diese Verbrecher mit deutschen Frauen gezeugt haben, schweigt er sich natürlich aus. Noch trauriger wird der Jude, als er erklärt, im Jahre 1937 seien in Wien allein 2824 Juden gestorben, hingegen nur 725 Juden geboren. Wir wissen nicht, ob diese Zahlen wirklich stimmen. Es ist ja altbekannt, daß die Juden gerne die Nichtjuden dadurch zu täuschen versuchen, daß sie unrichtige Zahlen über die Größe ihres Volkes angeben.

Wiener Juden wollen auswandern

Ein anderer Abteilungsleiter hält uns Vortrag über die Auswanderungsbestrebungen der Wiener Juden. Was wir hier erfahren, ist wohl das Interessanteste unseres ganzen Besuches in der Israelitischen Kultusgemeinde. Zur Zeit haben sich allein über **40 000 mittellose** Juden für die Auswanderung angemeldet. Die Finanzierung der Auswanderung erfolgt zum größten Teil von der Kultusgemeinde selbst oder durch Abgaben vermögender Juden. Reiche Juden müssen nämlich bei ihrer Emigration je nach ihrem Besitztum eine entsprechende Summe hinterlegen, damit auch möglichst viel arme Juden nachkommen können. (Eine ganz ausgezeichnete Einrichtung! D. Schr. d. St.)

Aber niemand will sie haben

Nun hat aber die Auswanderung der mittellosen Juden einen großen Haken. Und von diesem Uebelstand berichten uns die Juden mit Tränen in den Augen. Kein Land der Erde will sie mehr haben! Am besten ist es noch in Palästina, Australien und Nordamerika.

Er will sich nicht fotografieren lassen

Er hält die Hand vor und glaubt, daß man ihn nicht mehr als Juden erkennt

Leica-Schnappschüsse in der Wiener Altstadt

Juden in Aufregung

"Gott der Gerechte, der Mann will uns fotografieren!"

Juden von hinten

Man erkennt sie schon an ihrem Gehatsche

Ein köstliches Bild

Zwei Juden stud:eren den Stürmer

Besonders auf Amerika setzen die Wiener Juden ihre Hoffnung. „**Herr Präsident Roosevelt hat gesagt, er würde jetzt aufnehmen 25 000 Juden mehr. Hoffen wir, daß Herr Roosevelt auch halten wird sein Versprechen.**" So sagt ein Jude zu uns. Aber bei allen europäischen Ländern ist nichts zu machen mit der Einwanderung mittelloser Juden. Selbst die **Schweiz** hat ihre Grenzen versperrt. Und ebenso **Frankreich, Rumänien, Ungarn** und die **Tschechoslowakei.** Die **Jugoslawen** lassen nur Juden mit Taufscheinen ins Land. Und die **Polen** nehmen nicht einmal ihre früheren jüdischen Staatsbürger mehr auf.

Der Wissende versteht, warum fast alle Länder ihre Grenzen gegen das Judentum verriegeln. So allmählich erfährt fast die ganze Welt, was der Jude in Wirklichkeit ist und was er will. Es erfährt die Welt von den Verbrechen dieser fremdrassigen Gauner. Sie erkennt, daß der Jude niemals Staatsbürger sondern immer nur Staatswürger ist. Sie erfährt, daß die Juden Kinder des Teufels sind. Und darum schließen sie ihre Grenzen. Darum lassen sie die Juden nicht mehr herein.

Die letzte Hoffnung: Palästina!

Am meisten versprechen sich die Juden noch von Palästina. Die Einwanderung in dieses Land fördert ganz besonders der **Zionistische Landesverband Oesterreichs.** Auch ihm statten wir einen Besuch ab. Die Geschäftsstelle befindet sich in der Marc-Aurel-Straße zu **Wien,** also ganz nahe der Israelitischen Kultusgemeinde.

Wieder empfängt uns eine üble, Brechreiz verursachende Luft. Wieder befinden wir uns in einem Gewimmel eifrig mauschelnder Juden. Der Leiter des jüdischen Verbandes gibt uns Auskünfte. Er ist vorsichtig und überlegt jedes Wort, bevor er es ausspricht. Er berichtet uns, daß zwei Gruppen von Juden die Auswanderung nach Palästina förderten. Dem Zionistischen Verband stehe die religiöse Gruppe „**Misrachi**" nahe. Die andere Gruppe „**Aguda**" fördere die Auswanderung lediglich aus nationalen und rassischen Gründen. Die Abteilung „**Kerem Kajemeth Lejisroel**" sorge für den Ankauf von Land, während die andere Abteilung „**Kerem Hajessod**" die Beschaffung von Wohnstätten usw. erstrebe.

Im Verlaufe unserer Unterredung kommen wir auf die Stimmung der Juden zu sprechen. Zuerst macht der Verbandsleiter einige giftige und abfällige Bemerkungen über gewisse reiche Juden, die für die Siedlung in Palästina nichts opfern wollten. Dann aber stimmt er einen lauten Lobgesang auf das jüdische Volk an. Er schildert, daß heute Tausende von Juden, die früher abseits gestanden waren, zu ihrer Religion zurückgefunden hätten. (Zu einer Religion, die die Lehren des **Talmuds** als oberstes Gesetz anerkennt! Des Talmuds, der alle Verbrechen am Nichtjuden gestattet! D. Schr. d. St.). Und während der Jude so spricht, glättet sich seine Stirne. Sein Mund lacht, aber aus seinen Augen strahlt ein teuflisches Feuer, das nur der zu deuten weiß, der die Juden kennt. Und dieser Blick der Augen sagt uns mehr als Worte zu sagen vermögen. Er sagt uns: „**Wehe Euch, wenn wir wieder zur Macht kommen. Dann werden wir ein zweites Purim feiern. Und an diesem Feste werden nicht 75 000, sondern 75 Millionen Nichtjuden hingeschlachtet werden! Seht Euch vor! Unsere Rache wird furchtbar sein!**"

Vor dem Hause der Israelitischen Kultusgemeinschaft in Wien

Es ist immer Hochbetrieb

„Morgen waschen wir mit Christenblut"

Warum haben wir den Besuch bei der „**Israelitischen Kultusgemeinde**" und dem „**Zionistischen Landesverband**" ausführlich geschildert? Wir haben dies getan, um unser Volk zu warnen. Vielleicht gibt es noch hier und dort Volksgenossen, die glauben, die Judenfrage sei schon gelöst. Die Judenfrage sei überholt! Die Judenfrage habe keine Bedeutung mehr für uns. Wer heute Gelegenheit hat mit Juden, insbesondere aber mit den Führern der Juden zusammenzukommen, der wird sich eines besseren belehren lassen müssen. Wohl gibt der Jude heute nach außen hin klein bei. Wohl lächelt er verbindlich und macht eine Verbeugung nach der anderen. **Wer aber** in die Augen der Juden blickt **und dieses sonderbare** Lächeln zu deuten weiß, den überkommt ein **Grauen.** Ein Grauen vor der Rache dieses Volkes. **Und er ahnt es:**

Wenn wirklich einmal jene geplante Rache zur Tat werden sollte, dann geht **alles** zu Grunde, was nichtjüdisch ist. Dann werden auch jene, die an die Lösung der Judenfrage immer noch nicht herangehen **wollen,** ebenso zermalmt und ausgelöscht **werden** wie die, die den Mut haben gegen Alljuda anzukämpfen. Dann wird sich das Wort jener Wiener Jüdin erfüllen, die am Tage nach dem Umbruch ausrief: „Heute waschen **wir** mit Wasser, morgen mit Christenblut!" Für das deutsche Volk und die ganze nichtjüdische Menschheit gibt es nur mehr einen Weg: **Beseitigen wir den Juden, dann retten wir die Welt!**

Ernst Hiemer.

Stürmerleser! Beachtet die Fortsetzung dieser Artikelfolge in der kommenden Nummer.

Das wandernde Geheimnis

Aus dem Teufelsgesicht dieses Wiener Juden spricht das Grauen

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Immer gut aufgelegt

In Reihen zu Vieren marschieren die Juden durch die Straßen Wiens

Aus der Reichshauptstadt

Saubere Zustände!

So sah es in der Praxis des Dr. Jacobsohn aus

In der Leibnizstraße 85 zu **Berlin-Charlottenburg** übt der jüdische Arzt Dr. Martin **Jacobsohn** eine Praxis aus. In einer Ermittlungssache wegen Verdachts der Abtreibung wurde bei dem Juden eine Durchsuchung der Wohnung vorgenommen, die geradezu schauerliche Zustände zu Tage brachte. Als die mit der Durchsuchung beauftragten Beamten die Wohnung des Juden betraten, war **Jacobsohn** nur mit einer kurzen Unterhose bekleidet und in einen Bademantel gehüllt. Auf seinem Kopf trug er ein schmutziges Frottierhandtuch. **Jacobsohn**, mit den typischen Merkmalen der jüdischen Rasse ausgezeichnet, war ungepflegt und am Körper über und über voll Schmutz.

Noch grauenhafter war der Zustand der Wohnung. Das Schlafzimmer war über und über verschmutzt. In der Waschschüssel lagen Kragen, Schlipse und Waschutensilien durcheinander. Die Schüssel selbst war **vollkommen verdreckt**. Im Konsultationszimmer lag der Schreibtisch voll mit Papieren. In den Schreibtischschubladen lag altes Inflationsgeld. Der Bücherschrank war bis zur Hälfte mit Geschirr und ungenießbaren Lebensmitteln angefüllt.

Das Untersuchungszimmer hatte Parkettfußboden, der überhaupt nicht gepflegt ist. Die Wände waren mit einer **vollkommen** verschmutzten und zerrissenen Tapete bedeckt. Der Deckenanstrich war grau, zum Teil sogar schwarz gefärbt. An den Fenstern befanden sich keine Vorhänge. Der Rolladen konnte nicht zugezogen werden. Im Zimmer befand sich ein Sofa, auf dem ein Bademantel, ein Hut, ein Schlips, Kämme und andere Gegenstände lagen. Der Rauchtisch war mit Zeitschriften, Präparaten usw. belegt. Auch in dem eisernen Gußofen befand sich eine große Schachtel von ärztlichen Präparaten. In dem daneben stehenden Schrank waren Kleider des **Jacobsohn**, Weinflaschen, Zigarren, Lebensmittel und schmutzige Wäsche zu finden. Das Instrumentarium war total verstaubt und zum Teil sogar verrostet. Ein kleiner Tisch war mit Spiegeln, Alkohol- und Lysoformflaschen und einem elektrischen Kocher belegt. Die in einem völlig verschmutzten Spülapparat befindlichen Gläser waren mit einer Schmutzkruste bedeckt. Auf einem Instrumententisch lagen Salben und andere Heilmittel herum. Der Instrumentenschrank war mit Präparaten überfüllt, die ebenfalls verschmutzt waren. Kurz: Der Gesamteindruck der Wohnung und der Behandlungszimmer des jüdischen Arztes war ein grauenhafter.

Jud **Jacobsohn** sitzt wegen Verdachtes der Abtreibung in Haft. Es gehört ihm aber auch der Prozeß gemacht wegen Gefährdung der Gesundheit der von ihm behandelten Patienten. Ein Arzt, der eine derartige Unordnung in seinen Behandlungszimmern hat, ein Arzt, der nicht einmal seine Instrumente und Präparate richtig pflegt, stellt eine Gefahr dar für all jene, die bei ihm Heilung und Gesundheit suchen. Jüdische Aerzte vom Schlage eines **Jacobsohn** gehören rücksichtslos von der Liste der Aerzte gestrichen und dem Gericht überstellt.

Ein getarntes Kunstgewerbehaus

In der Kolonnenstraße 5a zu Berlin-Schöneberg befindet sich das Kristall- und Porzellangeschäft des Juden Ferdy Seligmann. Er veranstaltete anfangs April einen Totalausverkauf. (Sprich Betrugsausverkauf). Auch am Kaiserdamm 7 befindet sich noch ein Geschäft, das der Jüdin Seligmann gehört. Es ist getarnt und nennt sich „Kunstgewerbehaus Kaiserdamm". Der Jude Ferdy Seligmann und die Jüdin Selma Seligmann tauschen gegenseitig ihre Waren aus. Es dürfte angebracht sein, das Wareneingangsbuch einmal genau zu prüfen.

Eine jüdische Tarnung

Das Kunstgewerbehaus Kaiserdamm gehört der Jüdin Seligmann

Judengeschäfte im Zentrum Berlins

Wir setzen unsere Veröffentlichungen über Judengeschäfte im Zentrum der Reichshauptstadt heute fort und berichten über Judenfirmen in der Zimmerstraße, Kochstraße, Besselstraße, Hedemannstraße, Wilhelmstraße, Markgrafenstraße und Alte Jakobstraße.

Folgende Geschäfte sind jüdisch:

Straße	Nr.	Geschäft
Zimmerstraße	19	**Valeta**, Schneiderei
„	19	**Alfred Herz**, Wirkw. engros
„	21	**Adolf Friedmann**, Vertreter
„	22	**Schlesinger**, Zigarren
„	22	**Karl-Hugo Presch, Kaufmann**
„	24	**Anton**
Kochstraße	9	**Lichtenstein**, Schreibmasch.
„	9	**Oppenheim**, Büromöbel
„	9	**Ospa**, Schneider
„	9	**Schwabacher**, Reporter
„	11	**Prober**, Schneider
„	14	**Artur Bauder**, Schneider
„	14	**Sigmund Stern**, Füllfederhalter
„	27	**Isidor Glaß**, Kürschnerei
„	27	**Groß**, Mittagstisch
„	31—32	**Simon**, Konfektion
„	32	**Jeidel**, Haarschmuck
„	33—34	**Sandmann**, Segeltuche
„	39	**Sagall**, Lebensmittel
„	39	**Max Großmann**, Agentur
„	45	**Golde Vogler**, Schneider
„	50—51	**Martin Davidsohn**, Syndikus
„	54	**Kurt Cohn**, Schneider
„	61	**Albert Bondi**
„	62	**Fränkel**
Besselstraße	10	**H. Nußbaum**, Stockfabrik
„	3	**Uhlig & Baumgärtel**
Hedemannstraße	11	**Goldfarb**, Tabakw., Zweigniederlassung
Wilhelmstraße	1a	**Eckstein**, Dentist
„	3a	**Pinkus**, Damenkonfektion, Hüte-, Gürtelfabrik
„	6	**Boldes**
„	16	**Gerson**
„	39	**Zilkeliski, Pelze**
Markgrafenstr.	6	**A. Löwi**, Kürschnerei
„	18	**Thea Baruch**
„	18	**Rosenthal**, Seiden
„	79	**Goldbad**, Herren- und **Damenmoden**
„	82	**Rosa Padwa**, Konfitüren
Alte Jakobstr.	129	**Adolf Maaß**
„	133	**Löwenstein & Koppel**, Papiergroßhandlung
„	134	**Meyer**, Straßenhändler
„	144	**A. Brasch**

Jüdische Wohlfahrtsbetrügerin

Die Jüdin **Margarete Kirschner** aus der Havelstr. 81 wurde von der Polizei festgenommen. Sie war 56 Jahre alt und bezog Wohlfahrtsunterstützung. Obwohl sie eine Erbschaft in Höhe von RM. 1000.— im Februar 1937 machte, nahm sie die Wohlfahrtsunterstützung weiter an. So ergaunerte sie 650 RM.

Jud Joel will sich bessern

In einer unserer Ausgaben schrieben wir auch über den Juden Karl Joel in der Hennigsdorfer Straße 29. Er kam vor ca. 2 Jahren aus Nürnberg. Dort mußte er verschwinden, weil man hinter seine jüdischen Schliche gekommen war. Nachdem er seine Gefolgschaft genug betrogen hatte, erbot er sich jetzt den ca. 90 Angestellten, wenn sie selbst kündigen, ein Monatsgehalt und den vollen Jahresurlaub zu geben. Wann tritt der Jude Karl Joel ganz ab?

Der Jude Klein hamstert

In der Reinickendorfer Straße 171 befindet sich das jüdische Kaufhaus Klein. Es handelt sich um ein Herrenartikelgeschäft. Dort werden 3 deutsche und 3 jüdische Angestellte beschäftigt. Der Jude Paul Klein fällt dem deutschen Kaufmann damit in den Rücken, daß er Waren aufstaffelt, und diese je nach Lage des Geschäftsganges verkauft.

Das Zentralleihhaus des Juden Kormis

In der Jägerstraße 63 befindet sich das Zentralleihhaus des Juden **Kormis**. Dieses jüdische Leihhaus ist nicht nur ein Schandfleck in der Jägerstraße, sondern eine üble Nisthöhle von jüdischen Elementen. Wer sich in diesen Judenladen verläuft, wird nicht nur einmal, sondern mehrfach betrogen. Es ist traurig, daß es immer noch Berliner gibt, die sich vom Juden nach Strich und Faden übervorteilen lassen.

Das jüdische Zentralleihhaus in der Jägerstraße 63

Worüber sich der Berliner wundert

Die Lichtspieltheater **„Konkordia"**, Berlin W 35, Bülowstr. 6, **„Olympia"**, Berlin W 35, Bülowstr. 37, **„Atlantik"**, Berlin W 35, Potsdamer Straße 80, machen für das jüdische Strumpfhaus **Tockuß**, W 35, Bülowstraße 18 und für das jüdische Silberwarengeschäft **A. Rosenfeld**, Berlin W 50, Nürnberger Straße 27, Reklame.

*

Das Impfstoffwerk **Dr. Meiners & Co.** in **Friesoythe i. O.** hat der Firma **„Veterinaria"** Gesellschaft für Tierarztbedarf m. b. H. in Reinickendorf-Ost ein Fabriklager für Berlin und Ostdeutschland eingerichtet. Die Firma **„Veterinaria" ist ein jüdisches** Unternehmen.

Worüber sich der Berliner freut

Die **Arbeitsgemeinschaft Berliner Grundstück- und Hypotheken-Makler**, W 35, Bülowstraße 103, gibt in einem Rundschreiben folgendes bekannt:

a) Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Berliner Grundstücks- und Hypotheken-Makler verpflichten sich hiermit, mit keinem jüdischen Makler in irgend einer Form, irgend welche Geschäfte zu tätigen.

b) .... Es wird erwartet, daß in Zukunft Hausbesitzer an nur arische Makler vergeben. Es müßte sonst der Fall eintreten, daß sie gezwungen werden, vor einem Ehrengericht sich auf ihr Deutschtum zu besinnen ....

Ein vorbildlicher Beschluß!

*

Der Jude **Arnold Heller, Berlin-Halensee,** Joachim-Friedrich-Straße 26 ist als Vertreter ausgeschieden. Die Firma **„Meisterwerke"**, Bielefeld, wird jetzt von dem deutschen Handelsvertreter **R. Walter,** Hirschgarten, Stern-Allee 38 vertreten.

Die Vertretung der **„Pallas-Werke"**, Reum & Börner-Sachs A.G., **Barchfeld** (Werra) hat jetzt der deutsche Vertreter **P. Lemke,** Berlin N 113, Lüchener Straße 77. Von ihm werden auch jetzt die Firmen **Edmund Hemming,** Benshausen (Thür.) und **Gebr. Isringhausen** G.m.b.H., Veleda-Werk, Bielefeld, vertreten. Der Jude **Heller** hat die Vertretung am 1. 4. 38 abgeben müssen.

Der in einer unserer früheren Ausgaben genannte jüdische Vertreter **Oskar Dickmann,** Hohenzollerndamm 83, ist nach Holland ausgewandert. Seine Vertretungen hat der deutsche Handelsvertreter **Otto Göldner,** Berlin S 42, Ritterstr. 11/12 übernommen.

*

In unserer Ausgabe Nr. 2/38 berichteten wir über die jüdische Drogerie **Oskar Schmaltz** G.m.b.H. Der Inhaber ist der Jude **Martin Rechelmann.** Wegen „schlechter" Geschäftslage wird die Drogerie in der Saarlandstraße 55 vom Juden **aufgegeben.**

*

In unserer Nr. 12/38 brachten wir den **Süddeutschen Spinnweber-Verband G.m.b.H. in Stuttgart,** der den Juden **Adolf Brotzen in Berlin** W 8, Charlottenstraße 71, als Vertreter beschäftigte. Der „Süddeutsche Spinnweber-Verband G.m.b.H." hat nunmehr dem Juden **Brotzen** zum 30. Juni 1938 **gekündigt.**

*

Die Zeitschrift **„Rundschau für die Deutsche Damenschneiderei"** nimmt keine jüdischen Anzeigen mehr auf.

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Ein jüdisches Verbrechergesicht

Der Jude Kurt Lychenheim in Berlin

Wer gegen den Juden kämpft, ringt mit dem Teufel! Streicher

Das schlafende Weltgewissen

Zeit und Ort sind nicht gerade richtig gewählt, um einzuschlafen.

Die Papstkrone

Jud und Bolschewist gehen in Deckung, wo sie sich bietet.

Guten Rutsch

Der Talmud hält den Fall nicht auf.

Gut gedüngt

Je mehr er die Sonnenblume mit Haß begießt, umso besser gedeiht sie.

Der Bauchredner

Was die Puppe schreit, kommt doch nur aus dem Innern des Juden.

Rettet den Frieden!

Sie meinen es schließlich ganz gut, aber dem Frieden bekommt es schlecht.

Ein illustrierter Sowjetbericht

In Sowjetrußland geht der Arbeiter der Stirne mit dem Arbeiter der Faust Hand in Hand.

Aus Hamburg

Charakterlose Frauen als Judengenossen / Sonderbare Kameradschaftsabende in der Konditorei Prediger / Aufklärung tut not!

Lieber Stürmer!

Eine Entscheidung des Reichsgerichtes bestätigte kürzlich, daß Beamte, die heute noch bei Juden kaufen, mit Recht aus dem Dienste entlassen werden. Hierzu schreibt mir eine Volksgenossin, daß hinter dem Rücken ihrer Männer heute zahlreiche artvergessene Beamtenfrauen beim Juden kaufen. 80 Prozent des deutschen Volksvermögens werden bekanntlich durch die Hand der Frau ausgegeben. Wenn daher die Juden heute noch ihre Geschäfte aufrecht erhalten können bezw. noch über die besten Einnahmen verfügen, dann sind dafür vor allem gewisse deutsche Frauen verantwortlich. Es wäre daher die Pflicht eines jeden deutschen Mannes, der Frau und den Töchtern genau auf die Finger zu sehen, wohin das von ihm so mühsam verdiente Geld getragen wird. Hier in **Hamburg** haben z. B. jüdische Firmen Lieferwagen ohne Firmenanschrift eingesetzt und Einpackpapiere ohne Firmenaufdruck herstellen lassen. Dies geschah auf Wunsch jener charakterlosen Weiber, die auch heute noch nicht daran denken wollen, vom Juden zu lassen und sich durch diese Tarnung vor Unannehmlichkeiten schützen wollen!!

Judenbetriebe in Hamburg

In **Hamburg** verdanken der Würdelosigkeit dieser Frauen u. a. folgende Judenläden ihr Bestehen:

Feldberg, Mönckebergstraße, Konfektion
Albert Lindloff, Hamburg-Barmbeck, Hamburger Str. 41, Konfektion
Albert Lindloff, Filiale Altona, Gr. Bergstraße 51/57
„Haus der Hüte", Hoheluftchaussee 56
Lindor-Strumpfläden, Hamburg, Rödingsmarkt 66/69, mit 13 Filialen in Hamburg und weiteren in Norddeutschland
Adolf Bud, Kinder- und Backfischkleidung, Eimsbüttler Chaussee 14
Corsetthaus Gazelle, Inhaber Gebr. Lewandowski, Neuerwall 44/46
Ostindienhaus, Heinr. Colm (vermutlich Cohn), Damenmoden, Neuerwall 13/15
Hamburger Kinderstube für Kinderbekleidung, Jungfernstieg 34
„Iris" Bijouteriegeschäft, Neuerwall
Salberg, Jungfernstieg.

(Ich erfahre soeben, daß die Nürnberger den üblen Ramschjuden **Salberg** nunmehr aus ihrer Stadt hinausgeekelt haben. Hamburger, jetzt seid Ihr an der Reihe! Wie lange soll dieser üble Judenladen Euere herrliche Heimatstadt noch verunzieren?)

Besonders erwähnenswert sind der jüdische Konfektionsladen **Feldberg** und der früher schon mehrfach genannte Judenladen **Robinsohn**, Neuerwall. Heute weiß fast ein jeder Hamburger Junge und jedes Hamburger Mädel, daß die beiden Geschäfte reine Judenbetriebe sind. Und dennoch kaufen gewisse „Dämchen" immer noch dort ein. Es wird uns wohl nichts anderes mehr übrig bleiben, als demnächst einmal eine ausführliche Kundenliste der beiden Judenbetriebe zu veröffentlichen. Auch bei der Firma **Albert Lindloff** sollte es sich mittlerweile längst herumgesprochen haben, daß sich hinter diesem Aushängeschild der Jude **Silberstein** verbirgt.

Er ist immer noch da

Der berüchtigte Judenramschladen Salberg am Jungfernstieg 34

Besonders schwer liegt der Fall bei der Firma **„Haus der Hüte"**, hinter der sich die Juden **Schmand** und **Meyer** tarnen. Beide sitzen bereits wegen Rassenschande. Die obengenannte Filiale dieser Firma ist heute noch jüdisch, während die früheren Filialen Steindamm 27, Schulterblatt 44 und Reichenstraße 33/35 nunmehr in deutschen Besitz übergegangen sind. Mit besonderer

Auch dieser Judenbetrieb in der Hamburger Straße 41 wäre schon längst eingegangen, wenn es nicht gewisse Hamburger Frauen gäbe, die ihr Geld zum Juden tragen

Freude sei festgestellt, daß die beiden Firmen **Ahrend**, Neuerwall 35 und der bekannte **„Teppich-Juster"** ebenfalls deutsch geworden sind. (Bravo, Gauwirtschaftsberatung!)

Der Jude **George Abraham**, der Besitzer des „Iris" Bijouteriegeschäftes, wollte kürzlich der Oeffentlichkeit zeigen, wieviel er seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus verdient habe. Er baute nämlich seinen Betrieb aus und stellte ein Riesentransparent auf die Straße mit der Aufschrift **„Iris noch schöner und noch besser"**.

Eine Anfrage an die Konditorei Prediger

Gegenüber sitzt der bekannte Konfektionsjude **Robinsohn**. Bezüglich der hebräischen Gefolgschaft dieses Juden haben wir an den Pg. **Onken** von der Konditorei **Prediger** eine Frage zu richten: **„Gestatten Sie es immer noch, daß die Kameradschaftsabende der jüdischen Gefolgschaft Robinsohns in Ihren Räumen stattfinden? Vor einiger Zeit hatten Sie für diesen Zweck ja sogar Tanzmusik (!) gestellt, die den plattfüßigen Juden für ihre Watscheltänze aufspielen mußte. Soweit wir unterrichtet sind, legen Sie doch nach außen hin keinen Wert darauf, als Freund der Juden zu gelten. Warum also?"**

Eine Geschmacklosigkeit

Gemeinsam mit dem jüdischen Korsetthaus **Gazelle** (15 Filialen!) hat die **Hamburger Novellen-Zeitung** eine höchst sonderbare Geschmacklosigkeit fertig gebracht. Sie setzte eine Anzeige des Judenbetriebes in gleicher Aufmachung neben eine solche des Winterhilfswerkes. In der WHW.-Anzeige stand der Ausspruch des Führers: **„Als unanständig würde der gelten, der sich dem Opfer für das WHW. entziehen wollte."** Wir fragen: Sind sich die verantwortlichen Volksgenossen **Arthur Wittemann** in **Berlin** und der Verleger **Richard Germer** in **Hamburg** nicht darüber klar, daß man auch jene Volksgenossen als unanständig bezeichnen muß, die dem Juden Vorschub leisten?

Judenfirmen mit Herrenkundschaft

Zu den Judenfirmen, die sich auch mit Herrenkundschaft brüsten, gehören folgende:

Alligator, Jungfernstieg, Lederwaren
Wilh. Unger, Jungfernstieg 8, Damen- und Herrenkonfektion
Laco, Bleichenbrücke, Krawatten
Curt Guttmann, Mönckebergstr. 31, Herrenausstattungsgeschäft
Lichthaus Mösch, Mönckebergstr., Beleuchtungskörper.

Zu meiner Freude habe ich erfahren, daß die letzten Hamburger Briefe des Stürmers schon ein großes Waih-Geschrei bei der hiesigen Judenschaft hervorgerufen haben. Wir haben nur einen Wunsch: **Mögen sie nur recht bald verschwinden und uns befreien von ihrer Anwesenheit, die wir nun schon seit vielen vielen Jahren als lästig empfinden.** Wer es aber unterläßt, bei Uebernahme von Judengeschäften die Verkaufsverträge dem Gauwirtschaftsberater vorzulegen, bleibt als Strohmann der Juden verdächtig.

Das Ledergeschäft von **Alligator**, am Jungfernstieg, gehört der Judenfirma **A. M. Schmidt-Offenbach**. Mit dem Krokodilsrachen hat sich diese Judenfirma zur Tarnung allerdings das richtige Kennzeichen ausgesucht. Wir sind zufrieden damit. Nun können wir wenigstens jedem „Dämchen" auf den Kopf zusagen, daß es beim Juden gekauft hat. Das Alligator-Abzeichen an der Handtasche verrät dies ohne weiteres.

Hinter der Firmenbezeichnung **„Laco"** tarnen sich die Juden **Lawy & Co.** Die Herren Palästinenser glauben eben, durch die Abkürzung **„Laco"** den Goi besser übertölpeln zu können.

Juden sind noch genug da!

Es scheint übrigens, als ob viele Hamburger noch gar nicht wüßten, wo sich der Jude überall in den Geschäften verbirgt. Viele wußten z. B. nicht, daß **Campbell** ein Judenbetrieb sei. So teilte mir empört ein Volksgenosse mit, er habe bezüglich der Firma **Campbell** die Auskunft bekommen, es handle sich bei ihr um einen Betrieb, der ständig kontrolliert würde und in dem die Leitung des deutschen Vertrauensrates Garant dafür sei, daß den sozialen Forderungen des Dritten Reiches Genüge geleistet würde. Mit solchen Feststellungen (die sich von selbst verstehen) werden wir natürlich die Juden nicht los. Wenn auch Jud **Flaschner** auf langfristige Verträge pochen kann, so haben wir doch die Möglichkeit, diese Judenniederlassung zu entfernen, indem wir nur bei den leistungsfähigen deutschen Optikern kaufen.

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Der Jude macht immer noch glänzende Geschäfte

Die Judenfirma Iris, Neuer Wall 32, verdient heute noch so viel Geld, daß sie ihren Betrieb erweitern kann

Ebenso können wir nur annehmen, daß ausschließlich die Unwissenheit vieler Hamburger Volksgenossen dazu geführt hat, daß bei dem letzten großen Ausverkauf z. B. das Herrenausstattungsgeschäft **Guttmann** in der Mönckebergstraße unter anderem wegen übergroßen Andranges zeitweilig geschlossen werden mußte. (Eine Schande! D. Schr. d. St.) Es ist auch nicht allen Hamburgern bekannt, daß sich hinter der Bezeichnung **„Lichthaus Mösch"** der Jude **Tasse** tarnt. Wir ersehen also daraus wieder einmal, wie notwendig auch in **Hamburg** die Aufklärungsarbeit des Stürmers noch ist. Wer heute sagt: **„In Hamburg ist die Judenfrage soviel wie gelöst"**, der hat keine Ahnung, wie sich der Jude auch bei uns ins Wirtschaftsleben eingefressen hat. Freilich treten diese fremdrassigen Gauner heute nicht mehr so offensichtlich auf, wie sie dies früher taten. Sie tarnen sich, wo sie nur können. Aber sie sind noch da! Gerade weil sie getarnt sind, sind sie heute noch viel gefährlicher als früher. Daran möge jeder denken, der glaubt, nur in **Wien, Berlin, Frankfurt** und **Breslau** gäbe es eine Judenfrage. Nein! Die Judenfrage ist auch für uns Hamburger eine Schicksalsfrage. Je eher wir sie lösen, desto rascher wird das Hamburger Wirtschaftsleben sich entfalten zur größten Blüte.

Lieber Stürmer! Zum Schlusse möchte ich für heute all den vielen Hamburger Volksgenossen danken, die mir in den letzten Wochen geschrieben haben. Und gerade diese begeisterten Briefe geben uns die Gewißheit, daß Hamburg bald judenfrei sein wird. Wir dürfen nur nicht nachgeben. Wir müssen jeden Tag und jede Stunde ausnützen in uns'rem Abwehrkampf gegen fremdrassige Volksausbeuter. Sagt doch ein Hamburger Sprichwort:

„For Juden giv't hier nix to schachern und to hanneln.
Rein is de Luft und free blivt Stadt und Strom.
Lot se in Palästina man die Gegend noch verschanneln —
Wi uns haut aff! Wi kennt den Judenkrom.

Heil Hitler!
Tedje ut Hamborg.

Die Judenfrage lernt man kennen durch den Stürmer

Ein Bauer handelt nicht mit Juden!

Ein bemerkenswertes Urteil des Amtsgerichtes Karlsruhe

Anläßlich einer Zuchtviehschau des Landesverbandes badischer Rinderzüchter hatte der Landwirt A. für seine züchterischen Leistungen einen Geldpreis zugesprochen erhalten. Der Landesverband lehnte jedoch die Aushändigung dieses Preises ab, weil nachträglich festgestellt wurde, daß der Landwirt A. mit Viehjuden Handel getrieben hatte. Nun klagte A. vor dem Amtsgericht Karlsruhe gegen den Rinderzuchtverband auf Auszahlung des Geldpreises. Das **Amtsgericht Karlsruhe** wies aber die Klage ab mit einer ausgezeichneten und ganz im nationalsozialistischen Geiste gehaltenen Begründung, die über diesen Streitfall hinaus eine allgemeine und grundsätzliche Bedeutung hat.

In der Urteilsbegründung heißt es u. a. wie folgt:

„.... Wer für sich in Anspruch nehmen will, ein echter, deutscher Bauer zu sein, darf heute nicht mehr mit einem jüdischen Händler in Geschäftsverbindung stehen. Nach Ansicht des Gerichts ist es hierbei völlig gleichgültig, ob es sich nur um einen Verkauf an den jüdischen Händler handelt, oder um einen Kauf. Sinn und Zweck der Bestrebungen des Staates und der Partei sind, den Stall und den Hof des deutschen Bauern rein zu halten von den jüdischen Händlern, aus Gründen, die wohl heutzutage als allgemein bekannt vorausgesetzt werden können. Es ist also gleichgültig, ob der jüdische Händler in den Hof und Stall kommt, um zu kaufen, oder um zu verkaufen .... Wer guten Willens ist, kann nach Ansicht des Gerichts ohne jüdischen Viehhändler auskommen, ohne dabei irgendwie wirtschaftliche Nachteile zu erfahren .... Wem es an dieser Gesinnung mangelt und wer den Bestrebungen des Reichsnährstandes auf Entfernung des nichtarischen Händlertums aus dem Viehhandel derart entgegenwirkt, kann unmöglich Träger einer Auszeichnung des Reichsnährstandes, oder eines ihm angegliederten Verbandes, sein. ....“

Dieses hervorragende Urteil des Amtsgerichtes Karlsruhe verdient nicht nur die freudige Zustimmung des deutschen Volkes im allgemeinen, sondern auch die größte Beachtung durch das Landvolk im besonderen. Mit überzeugender Treffsicherheit hat das **Amtsgericht Karlsruhe** ein Urteil gefällt, das den nationalsozialistischen Richtern alle Ehre macht.

Eine Reichsstadt wehrt sich

Rothenburg o. T. im Kampfe mit Alljuda

Im Auftrage Julius Streichers schrieb Pg. Dr. Martin Schütz das Buch „Eine Reichsstadt wehrt sich — Rothenburg o. T. im Kampfe gegen das Judentum“. Das Werk ist mit einem Schlußwort des Gauamtsleiters Fritz Fink, Nürnberg, versehen und im Verlag der Schneider'schen Buchdruckerei, Gebrüder Schneider, Rothenburg o. T., erschienen. Das Buch ist das Ergebnis langjähriger ernster Forschungen und kann jedem Deutschen auf das beste empfohlen werden.

Auch die alte freie Reichsstadt **Rothenburg o. T.** gewährte einst den Juden jahrhundertelang Schutz und Schirm. Doch lag dies nicht am Rat der Stadt und an der deutschblütigen Bevölkerung. Im Gegenteil! In drei blutigen Pogromen in den Jahren 1298, 1350 und 1397 machte sich der Haß der Bevölkerung gegen die fremdrassigen Peiniger Luft. Die Erfolge dieser Selbsthilfe waren jedoch nur von kurzer Dauer. Der König zwang als oberster Schirmherr der Juden, seiner „Kammerknechte“, die deutschblütige Obrigkeit immer wieder Juden aufzunehmen und zu schützen.

Erst im 15. Jahrhundert, als der Rat in den Besitz des Judenschutzrechtes gelangt war, vollzog sich eine Wandlung. Wucherwirtschaft und jüdische Hemmungslosigkeit brachten über die Untertanen der Stadt und des Landes unsagbares Leid. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts zwang der Rat der Stadt Rothenburg alle Juden, besondere Abzeichen anzulegen, erhöhte die Judenschutzsteuer und sperrte jede weitere Neuaufnahme von Fremdrassigen. Als im Jahre 1519 Bürger und Bauern Rothenburgs unter der Führung des mutigen Predigers **Dr. Johannes Teuschlin** gegen das Judentum eine bedrohliche Haltung einnahmen, da entschloß sich der Rat, kraft seiner besonderen Judenschutzrechte, alle Hebräer für immer aus der Stadt zu vertreiben. Er wahrte dabei das Recht und gestattete den Juden, innerhalb einer Frist von drei Monaten ihre Besitzverhältnisse zu ordnen und ihre bewegliche Habe mit sich fortzunehmen. Sie durften ihre Geldforderungen einziehen, mußten jedoch auf jegliche Zinsvergütung verzichten. Tatsächlich verließen alle Juden Rothenburgs in den Nachmittagsstunden des 2. Februar 1520 für immer die Tauberstadt. Als sie fortzogen, versammelte der Prediger von **St. Jakob** die Gemeinde vor der Synagoge und dankte Gott für die Befreiung der Stadt von ihren gehaßten Peinigern. Wenige Wochen darauf wurde die Synagoge nach einigen baulichen Veränderungen in eine Marienkapelle verwandelt.

Der Rat der Stadt **Rothenburg** hielt nahezu 300 Jahre mutig an der eingeschlagenen Politik gegen die Juden fest und gewährte keinem fremdrassigen Gauner mehr den Zutritt in die Stadt. Die hartnäckigen Bemühungen des Juden, eine Aenderung der Haltung des Stadtrates zu erreichen, blieben erfolglos. Immer wieder wies der Rat mit aller Eindringlichkeit auf die Gefahr, die das Judentum bedeutet, hin und verbot jeden Umgang mit Juden. Die verschiedenen Anordnungen gegen die Juden bezeugen, mit welcher Entschlossenheit dieser Kampf geführt wurde. Der Erfolg blieb nicht aus. Nur ganz wenige Landbewohner machten noch mit Juden Geschäfte. Sie mußten dies aber zumeist schwer büßen.

Erst als der bayerische Staat dem Rat von **Rothenburg** im Jahre 1802 jegliches Selbstbestimmungsrecht nahm, konnte auch der Jude wieder in die Stadt zurückkehren. Nachdem aber **Rothenburg** infolge seines wirtschaftlichen und politischen Niederganges schwer zu leiden hatte, bot sich hier den jüdischen Blutsaugern kein dankbarer Nährboden mehr. Erst in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts zogen einige Judenfamilien wieder in **Rothenburg** ein. Ein entscheidender Einfluß auf das geistige und gemeindepolitische Leben dieser Stadt blieb dem Judentum jedoch versagt. Der vorbildliche Kampf, den der Rat der Stadt **Rothenburg** nahezu 300 Jahre gegen das Judentum geführt hatte, mündete damit von selbst in den Kampf des nationalsozialistischen Deutschlands ein.

Judas Haß

Das berühmte Standbild der Jungfrau von Carmel in dem Dorfe Perales ist geschändet worden. Man hat nach dieser Statue Schießübungen gemacht. Die Kinder, die aus der Schule kamen, wurden gezwungen, der Beschießung des Standbildes durch rote Soldaten zuzuschauen. Auch andere Heiligenbilder sind geschändet worden.

Das tun die Roten auf Befehl der Juden. Der Haß der Juden gegen Jesus und seine Mutter Maria kennt keine Grenzen.

Und da nimmt der Papst die Juden unter seinen besonderen Schutz, nennt sie „Kinder des auserwählten Volkes“ und verlangt, daß man mit Liebe und mit dem Rosenkranz in der Hand den Juden entgegenkomme!

Frauen und Mädchen, die Juden sind Euer Verderben!

450 000

Rassejuden

leben in Oesterreich. Sie hatten bisher die wirtschaftliche und politische Macht in Händen. Grauenvoll war der Terror, war die Unterdrückung, die die Deutschen in der Ostmark ertragen mußten. Ungeheuer war das Elend, war die Ausbeutung, war die Not, unter denen sie litten.

Die in den nächsten Tagen erscheinende

Stürmer-Sondernummer

„Der Jude in Oesterreich“

berichtet über die himmelschreienden Zustände im ehemaligen Schuschnigg-Oesterreich. Sie berichtet über

Furchtbare Korruptionsskandale

Riesige Finanzverbrechen

Ungeheuerliche Rassenschändungen

die der Jude in Oesterreich verübt hat. Ganz Deutschland, die ganze Welt soll die Wahrheit erfahren.

Deutsche Männer und Frauen! Holt Euch Aufklärung! Sorgt, daß die Sondernummer in Massen in das Volk kommt. Alle müssen zu Wissenden gemacht werden in der größten und brennendsten Frage aller Zeiten, in der Judenfrage.

Die Sondernummer ist zu haben in allen Zeitungsverkaufsstellen und kann durch jede Postanstalt bezogen werden.

Das Seidenhaus Lehmann in Nürnberg und seine Kunden

Lieber Stürmer!

Die Zahl der jüdischen Geschäfte in der Stadt der Reichsparteitage wird immer geringer. Eine besonders große Freude löste bei uns die Nachricht aus, daß nunmehr auch das berüchtigte Ramschgeschäft **Salberg** in der Königstraße verschwunden ist. Dieser Betrieb war ja schon seit Jahren ein Schandfleck unserer alten Reichsstadt.

Am Josephsplatz zu **Nürnberg** befindet sich das Seidenhaus **Lehmann.** (Früher Karolinenstraße 19.) Daß es sich bei diesem Betrieb um eine Judenfirma handelt, weiß heute ein jeder Pimpf. Auch die Presse hat sich schon des öfteren mit diesem Judenladen auseinandergesetzt und nicht zuletzt dürfte die Kennzeichnung der Judengeschäfte im Dezember vorigen Jahres dazu beigetragen haben, dem letzten Unwissenden die Augen zu öffnen. Der Geschäftsgang des Seidenhauses **Lehmann** ist aber auch heute noch ein guter. Es gibt nämlich selbst in der Stadt der Reichsparteitage noch eine gewisse Sorte von Menschen, denen die Judenfrage nicht wichtig erscheint und die sich ohne Bedenken zu Helfern von fremdrassigen Gaunern erniedrigen.

Folgende Volksgenossen aus **Nürnberg** haben im jüdischen Seidenhaus **Lehmann** Einkäufe gemacht:

Fr. **Dr. Beck,** Westtormauer 15, das Schneiderartikelgeschäft **Hofmokel,** Findelwiesenstr. 15, der Kaufmann **Schneider,** Landgrabenstr. 146, Frl. **Thurn,** Bäckermeisterstochter, Kleinreuther Weg 27, Fabrikdirektor **Hofmann,** Walkürenstr. 24, Metallwarenfabrikanten-Wwe. **Hörmann,** Imhoffstr. 1, Bäckerei **Speckhardt,** Ludwigstr. 77, Friseur **Schmidt,** Schweinauer Straße 41, Frl. **Holzmeier,** Prokuristin, Emilienstr. 2, Dipl.-Ing. **Schrauth,** Danziger Straße 5, **Stiegler,** Findelwiesenstr. 17, **Fleischmann,** kfm. Angest., Rothenburger Straße 5, Direktor **Eyrich** (Tochter), Westtorgraben 5, Versicherungsinspektor **Steindler,** Holzgartenstr. 49, E. **Berg,** Fabrikbesitzerswitwe, Rückertstr. 15, F. **Krieg,** Former, Deichslerstr. 25, **Retzel,** Zufuhrstr. 15, M. **Schmidt,** Ingenieur, Kneippstr. 6, G. **Wiggert,** Kaufmann, Schillerstr. 10, **Seitzinger,** Textilagentur, Laufertorgraben 22, Dir. Oskar **Zinner,** Brennerfabr., Gebersdorfer Straße 141, **Kirsten,** Kaufmann, Regensburger Straße 22, **Wöhrl,** Reichsbahnoberbaurat, Blütenstr. 43, Frl. **Stumpf,** Buchhalterin, Gibitzenhofstr. 57, **Dr. Gunz,** Bankdirektor a. D., Hohenloher Straße 21, **Rössing,** Oberingenieur, Virchowstr. 26, **Göring,** kfm. Angestellter, Kleiststr. 5, **Sewald,** Fabrikbesitzerswitwe, Schlegelstr. 10, **Ehrhard,** Kaufmann, Schlegelstr. 12, **Kunz,** Zahnarzt, Rothenburger Straße 52, **Kaufmann,** Beamter (Tochter), Krelingstr. 37, **Sparrer,** Apothekenbesitzersw., Blumenstr. 5, **Dr. Kall,** Facharzt, Hautkrankheiten, Haydnstr. 12, Dir. **Schmidt,** Kaulbachplatz 9, **Reif,** Ingenieur, Johannisstr. 89, **Wagner,** Kaufmann, Lenbachstr. 15, **Garnbichler,** Ingenieur, Schlageterplatz 10, **Schmidt,** Direktor, Wächterstr. 10, **Dr. Linnert,** Zahnarzt, Mögeldorfer-Hauptstr., **Barthausen,** Direktor, Prinzregentenufer 5, **Reiser,** chem. Fabrik, Rohledererstr. 13, **Späth,** Fabrikdirektor, Harmoniestr. 6, **Schlack,** Hegelstr. 2, Dir. **Rode,** Am Marfeld 45, **Berg,** Rückertstr. 15, **Haniel,** Lohengrinstr. 5, **Bratenstein,** Kaufmann, Nordring 77, **Heuer,** Möbeltransport und Fuhrunternehmer, Pillenreuther Straße 36, **Eichner,** Teilh. d. Metallzieherei, Lammsgasse 14, Hallerstr. 5, **Baumer,** Lokomotivführerswitwe, Schreyerstr. 9, **Blödorn,** Kaufmann, Pillenreuther Straße 34, **Erhard,** Schlegelstr. 12, **Heinsen,** Kaufmann, Goebenstr. 7, **Heinike,** Frauentorgraben 7, **Dr. Brabant,** Gleimstr. 35, **Hartung,** Guntherstr. 26, **Hörmann,** kunstgewerbl. Metallwarenfabrik, Imhoffstr. 1, **Bachmeier,** Wilhelm-Späth-Straße 1, Frl. **Rupp,** Markgrafenstr. 4, **Frank,** Günthersbühlstraße 73 a, **Schönlein,** Albrecht-Dürer-Straße 9, **Raithel,** Seumestr. 15, Frl. **Leis,** Allersberger Straße 72, **Schmidt,** Lohengrinstr. 19, **Schraudt,** Danzigerstr. 5, **Häberlein,** Diakon, Burgstr. 6, Harald **Göring, Kleiststr.** 5, **Jahn,** Stefanstr. 14, **Gertschel,** Johannisstr. 83/I, **Wiggert,** Schillerstr. 10, **Beckenbauer,** obere Talgasse 6, sämtliche in **Nürnberg.** Ferner: Baron **Stieber, Roth** b. Nbg., Baron **Schlenk, Barnsdorf** b. Roth.

Das Judenkaufhaus Uhlfelder in München

Lieber Stürmer!

Jeder Münchner und jeder, der schon ein paarmal in die Hauptstadt der Bewegung gekommen ist, kennt das berüchtigte Judenkaufhaus Uhlfelder. Diese Juden machen auch heute noch ein gutes Geschäft . Einem jeden Nationalsozialisten steigt die Schamröte ins Gesicht, wenn er sehen muß, wie viele deutsche Frauen und Männer sich auch heute noch um den Judenramsch raufen, wenn er insbesondere sehen muß, daß sogar Leute, die gewisse Abzeichen tragen, immer noch zu Uhlfelder rennen. Was für ein Geist in dieser Firma herrscht, beweist ferner die Tatsache, daß bei der Verheiratung der Nichte des Juden Uhlfelder, der Jüdin Elisabeth Eisenmann, die Gefolgschaftsmitglieder des Kaufhauses eine Sammlung für ein Hochzeitsgeschenk vornahmen.

Lieber Stürmer! Es ist dringend notwendig, daß einmal auf den Judenbetrieb Uhlfelder in aller Oeffentlichkeit hingewiesen wird. Es wird auch zu empfehlen sein, daß die zuständigen Stellen der Wehrmacht die Wehrmachtsangehörigen auf diesen Judenbetrieb aufmerksam machen und ihnen das Betreten desselben verbieten. Die Firma Uhlfelder ist ein typisch jüdischer Ramschbetrieb. Kein anständiger Deutscher kauft dort ein! G.

Zigarettenautomaten der Firma Fabian

In **Köln-Rodenkirchen** befindet sich die Firma **Fabian.** Sie stellt Zigarettenautomaten her und macht ziemlich viel Reklame. Wir weisen unsere Stürmerleser darauf hin, daß es sich hier um ein rein jüdisches Unternehmen handelt. Auch die Vertreter der Firma sind zum größten Teil Juden, die, um geschäftliche Vorteile zu erzielen, die Wahrheit über sich und ihre Firma verschweigen. Vor der Firma **Fabian** in **Rodenkirchen** sei dringend gewarnt.

Ostseebad Dievenow judenfrei!

In dem Sol-, Moor- und Ostseebad Dievenow haben sämtliche Hotels, Fremdenheime und Privathäuser erklärt, keine Juden mehr aufzunehmen. Da in Dievenow auch kein jüdisches Hotel oder Fremdenheim vorhanden ist, ist somit dafür Sorge getragen, daß deutsche Kurgäste in Dievenow nicht durch die Anwesenheit Fremdrassiger gestört werden. B.

Die Judenfirma Gebr. Cassel

In **Frankfurt a. M.** befindet sich die Firma **Gebr. Cassel.** Diese Firma verschickt in letzter Zeit zahlreiche Werbeprospekte an große Industrieunternehmen und bietet ihre Zelthallen für die Feiern des 1. Mai oder ähnliche an.

Sie besitzt sogar die Frechheit sich an Formationen der **HJ.** zu wenden. Bei der Firma **Gebr. Cassel** handelt es sich um ein rein jüdisches Unternehmen!

Kleine Nachrichten

Was das Volk nicht verstehen kann

Bei Predigten in der Klosterkirche zu **Forchheim** werden den Zuhörern die Juden als Vorbild gepriesen.

*

Der Jude **M. Pels** in der Schenkendorfstraße 4 zu **Magdeburg,** Inhaber der Schuhwaren-Vertretungen **M. Pels** in der Annastraße 1 zu Magdeburg, ist langjähriger **Vertreter der** Firma **Joseph Weiermann** A.-G. in **Burgkunstadt.**

*

Der Ferkelhändler **Max Kath** in der Gr. Wollweberstraße 38 zu **Pyritz** (Pommern) arbeitet mit dem Juden **Bernhard Grünberg,** am Viktoriaplatz 13 zu **Pyritz,** zusammen.

*

Der frühere Gemeindebürgermeister **Schulze Hauling** aus **Legden** (Westf.) macht Geschäfte mit dem Juden **Haas** in **Borken.**

*

Das Kolonialwarengeschäft **Wilhelm Dahmen Söhne** in der Weyerstraße 64 zu **Köln** und das Kolonialwaren- und Delikatessengeschäft **Anton Detmer** in der Luxemburger Straße 271 zu **Köln-Klettenberg** kaufen auch heute noch ihre Spirituosen bei dem Volljuden **Max Klein** in der Roonstraße 33 zu Köln.

*

Die Firma **H. Heinzinger** in **Hanau** (auch Secherling) verkauft Schirme, die beim Juden **Mathias** gekauft worden sind. Auch der Inhaber der Firma **Th. Budde** in **Kassel, Hermann Euscher,** das Warenhaus **Wertheim** in **Berlin, Breslau, Stralsund** und **Rostock** veräußern an ihre Kundschaft Schirme, die vom Juden **Mathias** stammen.

*

Der Pferdehändler **Anton Pieper** in der Adolf-Hitler-Straße zu **Lippstadt** unterhält freundschaftliche Beziehungen zu dem Juden **Steinberg.**

*

In der Woche vom 8.—15. Mai 1938 haben nachstehend aufgeführte Volksgenossen den Laden des Juden **Rosendorff** in **Gartz** (Oder) betreten: die Ehefrau des Lagerverwalters **Wilhelm Staedtke** in der Brückenstraße 305 und die Ehefrau des Schmiedes **Ernst Petzel** in der Zingelstraße, beide in **Gartz.** Im Hause des Landwirts **Fritz Reisener** in der Mühlenstraße 145 zu **Gartz** verkehrt häufig der Jude **Rosenbaum.**

*

Obwohl sieben Nichtjuden als Wohnungsinteressenten da waren, hat der Kaufmann **Erich Schlichting** in der Pfalzburger Straße 40 zu **Erfurt** den Juden **Goldschmidt** angerufen und ihm gesagt: **„Ich kann Ihnen die freudige Mitteilung machen, daß Sie die Wohnung haben können."** Auch im Erdgeschoß der Wohnung hat **Schlichting** nun an Stelle eines Deutschen die Jüdin **Lamm** untergebracht, obwohl auch hierfür sich zwei Deutsche interessiert hatten.

*

Die Firma **Schulenberg & Vick** in **Bardowick** bei Lüneburg wird von dem Juden **Falk** vertreten.

*

Der Bürgermeister **Josef Richtmann** in **Lengenfeld** (I. Kreis Tirschenreuth-Kemnath) macht Tauschgeschäfte mit dem jüdischen Pferdehändler **Hugo Hutzler** in **Weiden.**

*

Der Gastwirt und Geschirrhalter **Hilmar Klett in Mellenbach-Schwarzatal** ist Duzfreund zu dem Juden **Mannheimer in Suhl** und macht mit ihm Geschäfte.

*

Der Direktor **Bruno Weithase,** Betriebs- und Gefolgschaftsführer der Akt.-Ges. für Grundbesitz im Gereonshaus zu **Köln,** befindet sich seit langer Zeit in der Behandlung des Judenarztes **Dr. Wolf in der Bismarckstraße zu Köln.**

*

Der Bauer **Blackert in** der Bahnhofstraße zu **Rotenburg** (Fulda) brachte am 3. Mai 1938 die Leiche des Juden **Rotschild** auf seinem Wagen zum Judenfriedhof.

*

Der Pg. **Bernhard Garritzmann in Raesfeld** i. W., Kirchsp. Nr. 136, hält sich auch heute noch bei Juden auf und bestellt ihnen den Garten. Er ließ sich auch mit Juden zusammen photographieren.

*

Der Bauer **Hub. Hülsmann** und der Inhaber einer Holzhandlung und eines Sägewerks **Herm. Bockey,** beide aus **Enniger** (Krs. Beckum), führten am 11. Mai 1938 mit dem jüdischen Viehhändler **Julius Rollmann** auf der Straße ein freundschaftliches Gespräch.

*

Die Frau des Metzgermeisters **Eugen Fink** in **Mayen** (Rhld.) und die Frau des **Alois Dahm,** Steinmetz, ließen sich von dem Judenarzt **Frank** in **Weibern** behandeln.

*

Der Bauer **Anton Westhoff in Bokel** (Krs. Wiedenbrück) kaufte bei dem Juden **Weinberg in Rheda** ein Auto.

*

Der Schmiedemeister **Georg Berndt in Bad Homburg-Kirdorf** bezieht Materialien von der jüdischen Eisenwarenhandlung **Sally Wiesenthal** in **Bad Homburg** und pflegt mit der Familie des Juden freundschaftlichen Verkehr.

Neue Stürmerkästen

Neue Stürmerkästen wurden errichtet:

Affaltrach, NSDAP. Stützpunkt
Sülzbach, NSDAP. Stützpunkt
Frankenbach, NSDAP. Ortsgruppe
Eichelberg, NSDAP. Ortsgruppe
Großgartach, NSDAP. Ortsgruppe
Zaberfeld, NSDAP. Ortsgruppe
Beilstein, NSDAP. Ortsgruppe
Gronau/Heilbronn, NSDAP. Ortsgruppe
Heilbronn-Böckingen, NSDAP. Ortsgruppe
Offenau a. N., NSDAP. Ortsgruppe
Sontheim a. N., NSDAP. Ortsgruppe
Brackenheim, NSDAP. Ortsgruppe
Unterheinriet, NSDAP. Ortsgruppe
Driesen, NSDAP. Ortsgruppe
Albshausen, NSDAP. Ortsgruppe
Burgholz, Gemeinde
Halsdorf, Gemeinde
Josbach, Gemeinde
Langendorf, Gemeinde
Rauschenberg, Gemeinde
Schwabendorf, Gemeinde
Wohra, Gemeinde

Ein Musterbetrieb

Die Hefenfabrik Bast A.-G., Nürnberg-Buch wurde am 1. Mai 1938 wegen ihrer vorbildlichen Einrichtungen als Musterbetrieb erklärt.

Die Belegschaft zählt 40 Angestellte und 60 Arbeiter. Für diese 100 Mann hält sich die Firma 10 Exemplare des Stürmers. Daneben sind noch etwa 5 Mann privat auf unser Kampfblatt abonniert.

Die Firma Bast A.G. ist also auch in weltanschaulicher Beziehung ein Musterbetrieb.

In deutschen Besitz übergegangen

Mit Wirkung vom 16. Mai 1938 sind die **Vereinigten Spielwarenfabriken Andreas Förtner & J. Haffner's** G.m.b.H. **(Trix) Nürnberg,** nunmehr in deutschen Besitz übergegangen. Es wurde eine neue Kommandit-Gesellschaft gegründet, deren persönlich haftender Gesellschafter ein Deutscher ist.

Was nicht Rasse ist auf dieser Welt, ist Spreu! — **Adolf Hitler**

RUDOLPH HERTZOG
BERLIN C 2
Breite Str. 12/19 — Gertrauden Str. 1/7 — Brüder Str. 20/33

Für die Bade-Saison
Moderne Badeanzüge, Luft-, und Strandanzüge, Bademäntel in verschiedenen Ausführungen und Preislagen

---

Bad Wörishofen
die Wirkungsstätte KNEIPPS.
Für Herz und Nerven
Prospekte und Auskunft durch die Kurverwaltung

Mit der Postkutsche

kam Friedrich August Mouson, der Gründer des Hauses Mouson, anno 1798 nach Frankfurt am Main. Mit der Postkutschen-Marke als Wahrzeichen für die gute alte Mouson-Tradition verlassen die bekannten Lavendel-Erzeugnisse heute das Welthaus Mouson

Mouson Alt Englisch Lavendel

„Mit der Postkutsche" bringt die Frische und das Leben des blühenden *Englisch Lavendel* ins Heim, es labt auf ermüdenden Reisen, es erfrischt beim Sport, es belebt beim Tanz und es stärkt, wenn wir uns nicht wohl fühlen.

J. G. MOUSON & CO. FRANKFURT AM MAIN
SEIT 1798 IN FAMILIENBESITZ

Die weltberühmte **HOHNER** gegen zehn Monatsraten. Gratis großer Katalog mit 150 Abb. und Teilz.-Preisen
LINDBERG
Größtes Hohner-Versandhaus Deutschl.
MÜNCHEN
Kaufingerstraße 10

Schlank werden?
ORBAL hilft
Abnahme bis 12 kg u. mehr
Ärztlich empfohlen!
Preis 3.60, 6.00 RM. Nachn.
FRITZ STABY, KOM.GES. BERLIN W30
Prospekt GEGR. 1921 kostenlos

BRUCHLEIDENDE
verlangen wicht. kostenl. Aufklärungsbroschüre. Gleich bestellen. Es ist Ihr Vorteil.
Carl Unverzagt, Bandagen-Spezialist, **Lörrach** i./Bad. **11.**

Allgäuer Alpenland

Hindelang-Bad Oberdorf	850—1200 m (Oberjoch). Schwefel- und Moorheilbäder, Freibad. Windgeschützte und sonnige Tal- und alpine Höhenwege. Bauerntheater. Pension von 4.50 bis 11 RM.
Hohenschwangau-Schwangau	die Orte der bay. Königsschlösser, mit Alterschrofen, Horn, Brunnen, Waltenhofen. Hochgebirgsklima, Naturbäder.
Oberstdorf	**Der weltbekannte Kurort,** in diesem Sommer Aufführung d. **ältesten deutsch. Kulttanzes, „Wilde-Mändle-Tanz",** m. Unterstützung des Reichspropagandaamtes Schwaben.
35%	sparen Sie, lernen für 17 Mark Lindau, Oberstdorf, Friedrichshafen, Konstanz, Meersburg, Mainau kennen und haben noch **viele** Vergünstigungen! Prospekt „Lindauer Ferienkarte" in jedem Reisebüro.

Auskünfte und Prospekte durch die Verkehrsämter und alle Reisebüros

---

Polstermöbel
Klein- u. Dielenmöbel, Flurgarderob., Bücher- u. Schreibschränke, franko, Teilzahlung, Katalog kostenfrei
G. Pensel & Sohn
Kulmbach 31

SCHMUCK
UHREN
BESTECKE
Direkt aus der Goldstadt auf 6 Monatsraten. Katalog gratis!
J. F. ZORN
PFORZHEIM 81
gegründet 1883.

„Vaterland"-Fahrräder
m. Frl. u. Rücktr. v. 29,-
m. Dyn. Beleucht. v. 33,-
mit Zweigang v. 55,-
Transporträder . 86,-
Motorräder 120 ccm billig. Auch Teilzahl.
Katalog mit 60 Modellen kostenlos!
Friedr. Herfeld Söhne
Neuenrade i. W. Nr. 289

Jeder EIN BURGHERR
IM
NORDSEEBAD
Borkum

Schuppenflechte
Viele Kranke, selbst jahrzehntel. u. ich, wurden in kurzer Zeit durch ein leicht anzuwendendes Mittel v. dem Leiden befreit. Fragen Sie an, ich schreibe Ihnen umsonst, wie d. Mittel heißt. Lesen Sie bitte, was mir viele aus Dankbarkeit über die Wirkung der Mittel schreiben. Ich sende Ihnen keine Mittel, dieselb. müssen Sie d. die Apoth. selbst beziehen.
Plantagenbesitzer Edwin Müller,
Hirschfelde, Sa., Heilmittelvertrieb

Ohne Kantorowicz
KANTOROWICZ Erdbeer-Likör anbietet, beweist, dass er ein Feinschmecker ist

---

Asthma ist heilbar
oder oft wenigstens so zu bessern, daß die Anfälle wesentlich seltener und schwächer werden. Dazu gibt es ein von Professoren, Aerzten und Kranken erprobtes und anerkanntes Mittel gegen Erkrankungen der Luftwege (also auch Kehlkopf-, Luftröhren-, Bronchialkatarrh), das „Silphoscalin". — Es wirkt nämlich nicht nur schleimlösend, auswurffördernd und entzündungshemmend, sondern vermag das Gewebe der Atmungsschleimhaut widerstandsfähiger und weniger reizempfindlich zu machen, und das ist ausschlaggebend; das hat dem „Silphoscalin" seinen großen Ruf eingetragen. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin" und kaufen Sie keine Nachahmungen. — Packung mit 80 Tabletten RM. 2.57 in *allen* Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München. — *Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlose und unverbindliche Zusendung der interessanten, illustrierten Aufklärungsschrift S/ 315 von Dr. phil. nat. Strauß, Werbeschriftsteller.*

Die weltbekannten
Freilichtspiele in Schw. Hall
haben begonnen u. dauern bis Mitte August (Sonntag nachm. 16.45 Uhr). Verbinden Sie einen Besuch unserer schönen alten Stadt mit den Spielen, es wird ein Erlebnis für Sie sein. — Spielpläne, Prosp. usw. durch Städt. Verkehrs-Amt.

Bad Orb im Spessart
Herz, Nerven, Rheuma, Gicht
Juden nicht erwünscht
1937 - 7500 Bäder mehr als 1936

Dr. Stöbers Drogerien — mit dem Mörserzeichen sind Fachgeschäfte

---

Allgemeine Volkskrankenkasse Nürnberg V. V. a. G.
Gegründet 1843 — Spittlertorgraben 21
Abteilung „A" — **Alte und leistungsfähige Krankengeld- und Zuschußkasse Bayerns**
Abteilung „B" — **Familienversicherung für Nichtversicherungspflichtige. Freie Arzt- und Heilpraktikerwahl. Kein Krankenschein.**

Büsum (Holstein)
Das Familienbad der Wattenläufer
Prospekt durch Kurverwaltung
Nordseebad

Lichtenfels
im herrlichen Obermaintal
Ausgangspunkt für Ausflüge nach Schloß Banz, Vierzehnheiligen / herrl. Strandbad

---

Und in **Frankfurt a/M.**
in die historischen Gaststätten
„Zur alten Dorfschmiede u. zum Doktorstübchen" am Dom

Muffenlötung M 39.50 — M 135.- — M 109.50
Vergrößerter Stukenbrok-Katalog
über diese und mehr als 1000 andere Artikel kostenlos!
M 1.95 — M 7.90 — M 17.75 — M 3.50
August Stukenbrok
Einbeck 4

Anzeigen im Stürmer haben Erfolg

---

11 Abteilungen mit 5500 Sitzplätzen
Hotel EXCELSIOR
Eigentümer Curt Elschner
GRÖSSTES HOTELUNTERNEHMEN DES KONTINENTS
CAFÉ UND HOTELHALLE
NACHMITTAGS UND ABENDS DIE BERÜHMTE KAPELLE
Eugen Großmann
KONZERT UND TANZ
THOMASKELLER
DAS LOKAL DER MASSEN
STADTSCHÄNKE u. PILSNER RESTAURANT

Frankfurt a/M.

ICH *bin verantwortlich...*

„... ich weiß genau, was dem Schützen eine zuverlässige KKS-Büchse bedeutet, deshalb ist mein Platz tagein, tagaus an den Werkbänken, um fast jedes einzelne Teil und jede Büchse zu prüfen — und nichts durchläuft die letzte Kontrolle, was nicht meiner Arbeitsdevise ‚Präzision — nur Präzision' entspricht. Erfolgreiche WALTHER-Kleinkaliber-Büchsen sind letzten Endes ja auch mein Stolz ...", meint der Werkmeister, ein alter, erfahrener und erfolgreicher Meister des Kleinkalibers.

KLEINKALIBER *Büchsen*
WALTHER

An CARL WALTHER WAFFENFABRIK
ZELLA-MEHLIS THÜRINGEN N 51
Die Konstruktion Ihrer Kleinkaliberbüchsen-Modelle interessiert mich. Senden Sie mir bitte Ihre neuesten illustrierten Drucksachen.
NAME: ____________
ORT: ____________
STRASSE: ____________

EINE ZUVERLÄSSIGE EINKAUFSSTÄTTE FÜR MODE UND AUSSTATTUNG
DAS DEUTSCHE FACHGESCHÄFT
Lotz u. Soherr
MAINZ · HÖFCHEN
SEIT 1880 GEGENÜBER DEM DOM

Eigenes Fournier- und Sägewerk — Gegründet 1906
Vom Baumstamm an fertigen wir
Schlafzimmer, Speisezimmer, Wohnzimmer, Herrenzimmer in eigener Fabrik
Ferner unterhalten wir ein reichhaltiges Lager von Küchen erster Fabrikate
Möbel-Fabrik WESNER
Ffm.-Höchst, Breuerwiesenstr. 5 — Fernruf: Sammel-Nr. 13985
Ehestandsdarlehen — Versand auch nach auswärts

KAFFEE
Sorte 4 vollschnittig, wunderbar aromatisch 500 gr . . . . M 2.-
Sorte 5 Guatemala-Columbia mit vielen ganz teuren Riesenbohnen 500 gr M **2.20**
ab $4^1/_2$ kg frei Haus Nachnahme. Garantie Rücknahme. Auch Sie werden zufrieden sein.
Otto Koch, Kaffeegroßhdlg. Mannheim U. 1.23. Nr. 3

Kauft bei Deutschen!

Drahtgeflecht
50 m aus feuerverz. Draht 75 mm weit 1 m hoch kosten RM. **4.80,**
Drahtzäune, in allen Abmessungen.
Preisliste gratis
Drahtgeflecht-Fabrik
Arnold Hönerbach
Mannheim 29

Das hat geholfen!
Auch Ihre hartnäckigen **Sommersprossen** und Hautunreinigkeiten werden durch Dr. Druckreys
Drula Bleichwachs
restlos beseitigt. Mk. 2.10 frco
Chem. Labor. Dr. Druckrey, Quedlinburg. 11

KATALOG GRATIS
ANSICHTSSENDUNG
TEILZAHLUNG · TAUSCH
PHOTO-THIERING
MÜNCHEN
SENDLINGERSTR. 26

Latscha liefert Lebensmittel

Wir fabrizieren
vom Rundholz bis zum fertigen Möbelstück
alle Zimmerarten in formvollendeter Ausführung und zu billigen Preisen.
Seb. Herbst, Möbelfabrik, Bad-Soden b/Salmünster

Auch bei veralteten Leiden hilft oft:

Überkinger Adelheid-Quelle

Das große deutsche Nierenwasser

Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Überkingen

50 Jahre

versenden wir **Herren- und Damen-Stoffe** meterweise an Private zu vorteilhaften Preisen. — Fordern Sie Muster franko

Lehmann & Assmy Spremberg 33

Tuchfabrik und Versand eig. u. fremder Fabrikate

Beziehen Sie sich bei Ihren Einkäufen auf den Stürmer!

Motorfahrrad R.M.148.- **Ballonrad 36.75** mit Garantie Katalog kostenlos

Fahrradfabrik E. & P. STRICKER BRACKWEDE-BIELEFELD 116

Enthaart durch Exhaarsin

Das neue wohlriech. Erfolgs-Präparat m. Tiefenwirkg. entfernt in ca. 3 Min. alle lästigen Achsel- oder Körperhaare, Damenbart, restlos m. Wurzel garantiert unschädl. Klein-Kur 2.65, Kur-Dopp.-Pak 4.80, vorteilh. Großfläch.-Pak. 6.40, u. Porto. Illustr. Prosp. mit Schönh.-Rezept gratis. Exhaarsin erhielt d. Grand Prix u. d. gold. Medaille London 1936! begeist. Dankschreib. Echt vom Hygiena-Institut, Berlin W 15/ A 50

Deutsche Geschäfte in Oberschlesien

Cosel, Oberschlesien

Alte Festungsstadt, 12000 Einwohner, herrliche Promenadenanlagen, moderne Flußbadeanstalt, Zellstoff-Fabrik Waldhof mit über 2000 Arbeitern, dahinter der Coseler Umschlaghafen mit Ausgangspunkt des Adolf-Hitler-Kanals, oberschlesisches Landgestüt, Heimatmuseum, gute Hotels, wird von Fremden gern besucht.

Erfolg-Nervensache

Gute Nerven bringen Erfolg im Leben, im Beruf, beim Sport. Trotz größter Anstrengung immer frisch, konzentriert u. leistungsfähig durch den Aufbaustoff

Quick mit Lezithin für Herz und Nerven

Packg. RM 1.15, Kurpack. RM 4.- in Apotheken u. Drogerien

Ein starkes Rad ist Edelweiß

das kann ich bekräftigen. Das vor 25 Jahren bezog. Edelweißrad läuft trotz starker Inanspruchnahme heute noch sehr gut. Jünemann, Studienrat. 26. 7. 1937, Andernach Rh.

Fernerschrieb am 15. 1. 1938 Landw. R. Schänke, Klein-Dreesen: Vor 24 Jahren bezog ich ein Edelweißrad und eine Nähmaschine. Beide sind heute noch sehr gut. — Neuer Fahrradkatalog auch über Zubehör und Nähmasch. kostenlos.

Edelweiß - Decker Fahrradbau und Versand Deutsch-Wartenberg 12

VAUEN Schutz- Marke

GESUNDHEITS- Pfeifen - Zigarren- u. Zigarettenspitzen

Deutsche Wertarbeit preisgekrönt mit Goldenen Medaillen zahlreicher Weltausstellungen.

Raucherbuch gratis von VAUEN Nürnberg-S (195)

Carl Wolff

Likörfabrik Cosel OS.

Sämtliche Spirituosen und Weine kaufen Sie preiswert bei C. Wolff, Straße der SA. 11

Elektrizitäts - Aktiengesellschaft Cosel

Verkaufsgeschäft Ratiborer Straße 1

Radioanlagen, Beleuchtungskörper, Elektrogeräte Bau von Licht-, Kraft- und Ortsnetzanlagen

Das ist die richtige 1 cm **BiOX-ULTRA** genügt vollkommen zur gründlichen Reinigung der Zähne 45 u. 90 ₰

Lest und verbreitet den Stürmer!

Schuba & Zientsch

Kolonialwaren- und Mehl-Großhandlung (Vormals A. Priester) Gleiwitz, Oberwallstraße 14

Kleinanzeigen aus dem Reich

Zünftige Berg-Nagelschuhe Zwie-, Driegenäht 16.50 17.50

Alle Berg-, Sport-, Nagelschuh., Ski-, Marschstiefel. Prachtkatalog umsonst Versand nach auswärts **Ludwig Röger** Nürnberg A 4 Trödelmarkt nur 10

Raucher Entwöhnung durch Ultrafuma-Gold in 1 bis 3 Tagen Geringe Kosten, Unschädlich, keine Tabletten. Prospekt frei. **E. Conert, Hamburg 21 N.**

Bei Regen Schüner's Oelhaut leicht u. bequem i. d. Tasche mitzunehm. Meter v. 2.75 M. Pelerinen Mäntel Proben T. Schüner, München Lindwurmstraße 129

Spar Zeit und Geld! Fahr Aria-Chrom Leicht. Lauf, extra stark **Teilzahlung** Vorteile bei Barzahlung RM 32.-36.-45.-52.- Kostenl. Katalog Nr. 77 **Franz Verheyen** Frankfurt/Main Nr. 77

Zur Ansicht 5.90 Kräftige Arbeitsstiefel da bei Nichtgefall anstandslose Rücknahme! **117 Paare zur Auswahl** Reich illustrierte Preisliste kostenlos! Schreiben Sie heute noch. Sie werden staunen! **DENGLER** NÜRNBERG-O 7

Revolver 6mm 6sch. 3.30 10sch. 8.50 Pist. Luftgew. Karab. 6mm 22 lang billigst dir. v. Waffen-Versand-Haus Waffenstadt Suhl V./121

Musik-Instrumente für Orchester, Schule u. Haus, Reparaturen, **C. A. Wunderlich**, gegr. 1854, Siebenbrunn (Vogtland) 219 Kataloge frei.

Die Weltmarke **„Hohner“** u. a. bek. Fabrikate Teilz. b. 10 Mon.-Rat. Schöner Katalog gratis **Oberpottkamp** Hannover-M 30

Tuche aus Aachen ... doch billig. ... RM 7.50 bis zu den feinsten Aachener Qualitäten. Muster portofrei. Versand eig. u. fremd. Fabrik. **Waldthausen** Tuchfabrik Aachen 63

Neue Farben — Neue Gewebe sehen Sie in großer Auswahl im **Haus für Modenstoffe W. Gonska, Gleiwitz**

Besuchen Sie bitte Kaffee Kynast Gleiwitz Wilhelmstraße 5

Wagner Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung Gleiwitz, Wilhelm- Ecke Niederwallstraße

Papierhein Neuzeitl. Schreib- u. Bürobedarf, Büromaschinen, Büromöbel, Gleiwitz, Ring 22, Fernruf 2922

W. FOITZIK Eisenhandlung, Gleiwitz Klosterstraße 33, Fernruf 5127

Hermann Simon Inh. Apotheker A. Dlukosch Drogen- u. Fotohaus, Gleiwitz, Ring 13, Fernruf 4559 Filialen: Wilhelmstraße 41, Gr. Hindenburgstraße 1

J. Wierzorek Eisenwarenhandlung Gleiwitz Bahnhofstraße 17

Max Rehmet Eisenhandlung Ring 21 Leobschütz Ruf 545

Dieser fesche Sport-Hut in blau, braun, grau, grün kostet m. Feder RM 6.80 Umtausch oder Geld zurück. Vers. g. Nachn. Sporthutversd. **Globus** Nürnberg A

Magen-, Darm- und Leberkranke! Nicht verzagen! Es gibt ein einfaches, reines Naturmittel, das schon Viele von ihren Beschwerden befreite und wieder lebensu. schaffensfroh machte. Fortlaufend Anerkennungen! Auskunft kostenlos u. unverbindl. Laboratorium Lorch, Lorch 15 (Württbg.)

In 5 Monats-Raten 5 Tage zur Ansicht. Eleg. Herrenarmband-Uhr mit verchrom. Gehäuse Ankerwerk 15 Steine RM 17.50; dto. mit Ankerwerk 3 Steine nur RM 11.50; Mit 1. a. Metallbd. mehr RM 3.-; Damenarmbanduhr (runde Form) Gold-Doublé Zyl. Werk 6 Steine RM 13.50; dto. längl. Form RM 18.50 mit Gold-Doublé Armb. mehr RM 5.50 Garantiesch. Liefer. p. fr. **Ernst Lauffer-Link** Schwenningen a. N. Adolf-Hitler-Straße 78

AB **3.- Mark** monatlich 12 Raten Anzahlg. 10.- Anerkannt gut - billig Katalog frei **Hans W. Müller** Ohligs 115

Eintagsküken Junghennen Preisliste u. Prospekt kostenl. W. Niewöhner, Wiedenbrück i. Westf. 34

Sportmodelle: 10 Knopf 4 Bässe 8.-; 21 8 16.-; **Chrom. Klavierh.** 21 Tasten 8 Bässe 24.-; 25 12 35.-; 25 24 50.-; 30 36 76.-; 41 120 126.- Garantie. Katalog gratis 30000 Dankschr. Teilzahlg. Harmonikafabrik Alle Musik von **Hess Nachf.** KLINGENTHAL SA. 63

Flurgarderoben aus Fürth der Stadt der Spiegel sind weltberühmt! Schrank ab 25.- auf Teilzahlung ohne Aufschlag monatlich RM 5.- od. geg. bar. 60 herrliche Modelle echt Eiche od. farb. lack. ein- oder mehrteilig frachtfrei! Verlangen Sie gleich farb. illustr. Katalog gratis! vom größten Flurgarderoben-Versand Deutschlands **Josef Koch** Fürth i. B. 45

Wenig ausgeben und doch gute Wäsche, Kleidung, Kurzwaren usw. reichlich einkaufen; das können Sie bei der „Quelle“. Verlangen Sie nur die große illustr. Preisliste, dazu Stoff- und Wollmuster völlig kostenlos, damit Sie sich selbst von den gebotenen Vorteilen überzeugen können. **Groß-Versandhaus Quelle Fürth 231 i. Bay.** Deutschlands größtes Wolle-Versandhaus

Heißmangel Gutes Verdienst Bequeme Zahlungsweise. Kostenlose Auskunft durch: **BERGER & CO.** MASCHINENFABRIK Bergisch Gladbach / Köln

Stottern u. a. nerv. Hemmungen nur Angst. Ausk. frei. Hausdörfer, Breslau 16 K

„Dezetten“ = „Eindosen“ in „Dauer-Dosen“ ist sicher und gut. Fragen Sie Ihren Händler — sonst DZ Leipzig, Goethestr. 7

Bestecke versilbert u. rostfrei Solide Preise la Qualität bis 12 Monatsraten. Ford. Sie gratis Angebot mit Katal. Markenporzellan **Rodenbach & Husmann ESSEN 88**

Grau! Spezial-Haaröl beseit. graue Haare od. Geld zurück. Näh. frei Ch. Schwarz Darmstadt T 72 Herdw 91a

Für M. 30.- Mein kostenl. Katalog wird Sie überzeugen. **C. Buschkamp** Brackwede 254

Laut lesen und weitererzählen! Ich helfe Ihnen weiter.

Kurzschrift

(Stenografie) brieflich zu lernen ist wirklich sehr leicht. Der Gebildete kann so schnell schreiben wie ein Redner spricht! — 500 Berufe sind unter unseren begeisterten Fernschülern vertreten! Sie lernen bequem zu Hause unter der sicheren Führung von staatlich geprüften Lehrern! Das Arbeitstempo bestimmen Sie selbst! Alle Lehrmittel werden Ihr Eigentum! — Wir verbürgen eine Schreibfertigkeit von 120 Silben je Minute (sonst Geld zurück!) — Bitte senden Sie sofort in offenem Umschlag (3 Pfennig Porto) diese Anzeige ein!

An die **Kurzschrift - Fernschule Hordan Berlin - Pankow Nr. D. 79**

Bitte senden Sie mir ganz umsonst und unverbindl. 5000 Worte Auskunft mit den glänz. Urteilen von Fachleuten u. Schülern!

Vor- und Zuname: ....

Ort und Straße: ....

Vertretungen

Seifen-Verteiler (in) sofort gesucht. Ausweis stellt Vogtländ. Göttingen 22 p

Schreib-Maschinen Große Auswahl, Anzahl. u. Monatsraten bis zu 8 RM. Liefg. unverbdl. erst 8 Tage zur Probe. Maschinen-Wiesner Schwarzenberg/Sa. 65

Ein hübscher Lockenkopf verschönt jede Frau! Auch Sie wollen stets hübsch aussehen. Benütz. Sie uns. Kräuselessenz. Schöne, dauerhafte Locken in Fülle u. allerliebste Wellen werden Sie entzücken. Dies. erprobte gelobte und stets begehrte Fabrikat schont Ihr Haar. Flasche zu RM 1.50. Doppelfl. zu RM 2.50 und Porto, monatelang reichend. **Fischer & Schmidt** Abt. 14 Dresden-A. 1 Marschallstraße 27

Angler Jetzt ist es Zeit! „Moschuin“ Nr. 439095 (ges. gesch.) f. Fische aller Art, Angel und Reusel - Dose m. Broschüre 1.80 u. 3 M. Sich. Anbiss kurz n. d. Wurf! **Anerkannt im In- u. Auslande!** C. Ninnemann, Stolp, Pom. A, Nittelstr. 26

Weißt du noch, Mieze?

... wie mich die Flöhe plagten und ich über mein Hundeleben schimpfte? Erinnerst du dich noch, daß ich immer gesagt habe, auch wir Haustiere brauchen Sauberkeit, um zu gedeihen? Wie anders ist es doch jetzt, seit dem IMI für so wenig Geld das Futternäpfchen und die Hütte blitzsauber macht. Ja, Mieze, es geht doch nichts über die Reinlichkeit: ... ein guter Griff - der Griff nach IMI!

... und da bei ihr plötzlich ein: IMI soll dein Helfer sein!

3350 d/38

Musikinstrumente Spezialität: Handharmonikas von RM 4.40 an. 3400 versch. Artikel. Grossversand an Private. Über 1 Million Käufer. Ca 30000 Dankschreiben. Günstige Ratenzahlungen. 41 Tasten 120 Bässe RM 130.- **Kaufe preiswert vom größten Versandhaus der Branche** **Meinel & Herold** Musikinstr.- Harmonika- Fabrik Klingenthal Nº 157 Verlangen Sie Hauptkatalog umsonst

Werbt durch Anzeigen

Der Deutsche liest den Stürmer

Schreibmaschinen Günst. Ratenbedingungen Angebote unverbindlich. **Büromaschinen-Pesel**, Helmstedt/Br. Schließf. 1

Klein-Schreibmaschine **„Gundka“** RM. 36.-, Anzahl. RM. 3.50. **Garantie.** Prosp. 50 frei. **E. Graf, Stuttgart**, Postfach 924

Weckt Dich mit Musik! 2.85 RM Anz. **RADIO-WECKER** schaltet Radio automatisch ein u. aus! M. WUNDERLICH-KÖLN 42

Dirndlkleider aus geblümtem Trachtenstoff ... 4.85 ... Bestellen Sie kostenlos illustrierten Frühjahrs-Katalog ... Bettwäsche, Leibwäsche, Kleidung gratis! WÄSCHEFABRIK **FIX & CO.** FÜRTH/BAY. 7

2 Stürmer-Nummern

erhalten Sie **gratis zugestellt**, wenn Sie uns rechtzeitig nachstehenden Bestellschein einsenden. 25

Bestellschein Unterzeichneter bestellt Deutsches Wochenblatt

Der Stürmer Bezugspreis monatlich **90** Pfennig einschließlich Postbestellgeld

ab: ....

Name: ....

Wohnort: ....

Straße: ....

3.90 Reizende **Sandalette** Schnittige Form in weiß, rot oder beige Leder GARANTIE: Umtausch oder Geld zurück! **KATALOG GRATIS** Versand gegen Nachnahme **Pöhlmann** Nürnberg-A 50

1 gr. Firmenstempel 6 dlv. Geschäftsstempel und ein Stempelkissen zusam. nur 2.50 Liste frei **Stempelfabrik Wolter**, Stolp, Pomm.

Kaffee frisch geröstet **Werbepaket** 3 Sorten 1 1/2 kg zur Probe RM **6.20** frei Haus per Nachn. **Tangermann's** Kaffee-Groß-Rösterei **Hamburg 23 A 3**

Prismengläser 6 x 30 bis 20 x 56 „Leichtmetall“ lichtstark für Jagd, Reise, Wandern, Freiprosp. kostenl. Ansicht, Ratenzahl. Dr. A. Schröder, Kassel 16 Opernstraße 6

Das brauchbare Nürnberg. Glas f. Dienst, Sport u. Reise M. 3.- Rücksd. gest. Desgl. Feldstecher nur M. 4.- A. Höfling, Fürth/B., F146/6

BÜCHER auf Teilzahlung gegen Monatsraten v. nur 2.- Prospekte u. Leseprob. **GRATIS** Vertriebsanstalt für Literatur, Stuttgart-S Postfach 308

Fahnen-Eckert Nürnberg, Maxplatz 28

Dauer-Wurst 5 kg 30 oder 4.80 2 kg Pä. (1750 g) ab hier la 5 Sort., jed. ein. Delikat. nur ganze la Schlesw.-Holst. **Dauer-Rauchwürste**, keine Kochw., keine Dosen K. Seibold Nortorf/Holst. 16

Rewe Großeinkauf für 8000 Geschäfte — Die Güte und Preiswürdigkeit der Lebensmittel sollen das Haushalten erleichtern. Auf ihre Güte und Preiswürdigkeit muß sich die Hausfrau verlassen können. Das wollen die Rewe-Geschäfte. — **Rewe** Großeinkauf für 8000 Geschäfte

Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verantwortlicher Schriftleiter: E. Hiemer, Nürnberg. — Verlag: Der Stürmer, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verlagsleitung und verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Druck: Fr. Monninger (Inh. E. Liebel), Nürnberg. — D.A. über 473000 I. Vj. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 28

Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil –.75 RM.

Nürnberg, im Juli 1938

Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Verlagsleitung: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21 830. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21 872. Schriftleitungsschluß: Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.

16. Jahr 1938

Die Rache

Jüdische Kriegshetze / Der Brief eines Juden aus Nürnberg

Die große Sehnsucht der Juden ist die Herrschaft über die Welt. Ihr höchstes Ziel ist seit Anbeginn, die nichtjüdischen Staaten zu zerstören und die Macht über sie durch eine Weltrevolution an sich zu reißen. Die Verheißung zur Weltherrschaft haben die Juden von ihrem Gott Jahwe und von ihren sogenannten „Propheten" bekommen.

Schon vor vierzig Jahren glaubten die jüdischen Führer so weit sein, daß sie auf einem Kongreß ein Welteroberungsprogramm aufstellten. Es war der erste Zionistenkongreß im Jahre 1897 in Basel in der Schweiz. Dieses Programm zur Zerstörung der nichtjüdischen Staaten und zur Eroberung der Welt heißt: „Die Zionistischen Protokolle". Es ist auch bekannt unter der Bezeichnung „Die Geheimnisse der Weisen von Zion". Ueber die Zionistischen Protokolle schreibt der Führer in seinem Buch „Mein Kampf":

„Was viele Juden unbewußt tun mögen, ist hier bewußt klargelegt. Darauf aber kommt es an. Es ist ganz gleich, aus wessen Judenkopf diese Enthüllungen stammen. Maßgebend ist, daß sie mit geradezu grauenerregender Sicherheit das Wesen und die Tätigkeit des Judenvolkes aufdecken und in ihren inneren Zusammenhängen, sowie den letzten Schlußzielen darlegen." (Seite 337)

Aus dem Inhalt

Der Urheber

In ärgsten Wirrwarr brachte er die Welt,
Drum zeigt auf ihn, daß man den Teufel stellt

Die Juden sind unser Unglück!

Eine dieser grauenerregenden Enthüllungen ist das Kapitel über den Weltkrieg. Jeder Nichtjude wird, wenn er es liest, darüber erstaunen und er wird nachdenklich werden. Die Juden haben im Laufe der Jahrtausende, in der sie durch die nichtjüdischen Völker zerstörend und verderbenbringend gingen, große Erfahrungen gesammelt. Auf Grund dieser Erfahrungen wußten sie, daß es Staaten und Völker geben wird, die sich gegen Alljudas völkermordenden Revolutionsplan erheben werden. Für diesen Fall hatten sie in den „Zionistischen Protokollen" folgende Maßnahmen vorgesehen:

„Sobald ein nichtjüdischer Staat es wagt, sich gegen uns zu wenden und uns Widerstand zu leisten, müssen wir in der Lage sein, seine Nachbarn zum Kriege gegen ihn zu veranlassen. Wollen aber auch die Nachbarn gemeinsame Sache mit ihm machen und gegen uns vorgehen, so müssen wir den Weltkrieg entfesseln. Ja, es muß so weit kommen, daß, wenn alle europäischen Staaten zu einer gemeinsamen Erhebung gegen uns kommen sollten, daß ihnen dann amerikanische, chinesische oder japanische Geschütze in unserem Namen antworten werden."

Das beschlossen die Juden auf dem ersten Zionistenkongreß im Jahre 1897 in Basel. Und schrieben es in den Zionistischen Protokollen nieder. Wie sie es ahnten, so kam es. Ein nichtjüdischer Staat hat sich gegen Alljuda erhoben. Es ist Deutschland. Deutschland ist heute Alljudas größter und unerbittlichster Gegner. Es leistet ihm Widerstand auf allen Gebieten. Es zerschlägt seine Weltrevolutions- und seine Welteroberungspläne. Nun führt der Jude seit dem Jahre 1933 durch, was er in den Protokollen einst beschlossen hatte. Planmäßig und mit allen Mitteln betreibt er eine unablässige internationale Kriegshetze gegen Deutschland. Er wollte und will die Nachbarn Deutschlands zum Krieg gegen das deutsche Volk veranlassen. Aber schon gibt es Länder und Völker, die die große und weitblickende Politik des Führers erkannt haben. Sie haben mit Deutschland „gemeinsame Sache gemacht". Sie haben sich mit Deutschland zur Bekämpfung des jüdisch-bolschewistischen Weltumsturzes verbunden. Nun gehen die Juden einen Schritt weiter. Sie sind dabei, die ganze nichtjüdische Welt gegeneinander zu hetzen. Sie wollen „den Weltkrieg entfesseln". Schon antworten den mit Deutschland befreundeten Japanern chinesische Geschütze. Schon rüsten die vom Juden beherrschten und verhetzten Staaten mit allen Mitteln und in wahnsinniger Weise auf. Schon halten verblendete amerikanische Politiker und Staatsmänner sonderbare Reden. Reden, die Andeutungen von einem „kommenden zweiten Weltkrieg" enthalten und in denen dunkle Drohungen gegen die „autoritären Staaten" ausgestoßen werden. Schon glaubten die infolge der Judenhetze halbverrückt gewordenen Tschechen, mobil machen zu müssen.

Es gibt aber noch genug Deutsche, die der Auffassung sind, die Juden in Deutschland „seien anders". Sie hätten mit der internationalen Judenhetze nichts zu tun. Sie würden „sich fügen" und sie seien „harmlos".

Wie „harmlos" die Juden in Deutschland sind, das zeigt ein Brief, den ein Jude aus Nürnberg anonym an den Juden **Dr. Arnold Lee** in **Neuyork**, 125 West, 86th Street, gesandt hat. Er lautet auszugsweise:

.... Leute, die nur die geringste Möglichkeit haben, werden nicht mehr länger hier bleiben, denn die Dinge werden immer schlimmer und ich denke, ich brauche nichts weiter darüber zu schreiben; aus Deinem Brief gewinne ich die Überzeugung, daß Du genau Bescheid weißt. Aber sei es, wie es sei, ich bin überzeugt, daß ein Krieg erst kommen wird, wenn alle Juden Deutschland verlassen haben, dann aber wird die Rache losbrechen und dies Land wird aus der Luft heraus vollkommen zerstört werden. Ich kann nicht glauben, daß unser Gott uns so schwer bestrafen wird, daß wir nach so viel Leiden auch noch einen Krieg ertragen müssen. Aus diesem Grunde kann ich auch nicht an einen Krieg in der nächsten Zukunft glauben .....

Das also ist das Ziel und das Hoffen der Juden in Deutschland. Sie sinnen darauf, daß die „Rache losbricht" über dieses Land. Sie wollen es erst verlassen. Dann, wenn keine Juden mehr da sind, dann soll es „aus der Luft vernichtet werden". Dann soll es mit Fliegerbomben zu einem Leichen- und Trümmerfeld verwandelt werden. Es soll dann verwirklicht werden, was die Zionistischen Protokolle so schauerlich ankündigen.

Aber Alljuda wird sich täuschen. Es wird sich verrechnen, wie es sich bisher immer dem Nationalsozialismus gegenüber verrechnet hat. In **Adolf Hitler** ist ihm ein Gegner erstanden, dem Alljuda nicht gewachsen ist. Und von dem es immer wieder geschlagen werden wird. Alljuda wird sein Ziel nicht erreichen. Triumphierend mögen die Zionistischen Protokolle den „kommenden Weltkrieg" ankündigen. Haßbrütend mögen die Juden in Deutschland den Tag herbeiwünschen, an dem „die Rache losbricht". Es wird sich die Sehnsucht der Juden nicht erfüllen. Es wird das Gegenteil kommen. Es wird die große Rache kommen über das jüdische Volk. Die Rache des Schicksals. Die Rache der Gerechtigkeit. Die Rache der gepeinigten nichtjüdischen Völker. Diese Rache wird eines Tages losbrechen und wird Alljuda vom Erdboden vertilgen.

Karl Holz.

have the slightest possibility, will n't longer stay here,
for things go worse and worse and I think it needn't
to write anything about it; from Your letter I won the
conviction You know all about it. But ~~how~~ it may be
how it is I am convinced a war won't come until
all Jews have left Germany, but then the revenge will
set forth and this country will be completely destroyed
from out of the air. I couldn't think that the Lord our
God will punish us so heavily, that we after having
already suffered so much, should yet suffer from
a war. And that's the reason why I never can ~~believe~~
think of a war in the near future. I think it very good
that You have got a scholarship for Your daughter in
a high school, and she will certainly get accustomed
to America much faster than You do and will
soon be able to get an independent post, when
she has passed all her examinations. And so Your
scope for the future will be a bright one for
both of You. I think Arthur will soon be
ready too for departure. By the way every one
of Your letters shows how You are improving
in English and now You will easily pass Your language
examination. Tomorrow I think to go and see the lady
You have met over there and You have written about.
~~The May~~ we had a spell of cold and rainy weather and also the first warm and sunny day
romantic to day that we have ... With my heartiest greetings I must.

Fotokopie der Briefseite, in der dem Juden Dr. Arnold Lee, Neuyork der Weltluftkrieg gegen Deutschland vorausgesagt wird

Bolschewismus ist radikale Judenherrschaft!

Julius Streicher

Juden in Frankreich

Warum die Alteingesessenen jammern

Es gibt Juden, die aus irgend einem Grunde hin und wieder die Katze aus dem Sack lassen. Das war auch im Jahre 1919 der Fall, als die in Augsburg lebende Jüdin Rachel Rabinowitsch im „Bayerischen Kurier" den Juden den Rat gab, sich etwas mehr zurückzuhalten. Als nämlich der Jude Eisner, der sich zum Ministerpräsidenten von Bayern gemacht hatte, durch die Kugel des Grafen Arco ins Jenseits befördert worden war, da schrieb die Jüdin Rachel Rabinowitsch, dies alles sei nur deswegen gekommen, weil sich verschiedene Juden zu sehr in die Politik gemischt und zu weit vorgewagt hätten. Sie gab den Rat, die politischen Juden **sollten wieder in den Hintergrund treten und warten, bis die Zeit für die Juden wieder gekommen sei.**

Aehnlich sprach sich kürzlich ein jüdisches Ehepaar dem Pariser Sonderkorrespondenten des „Journal de Geneve" (1. 4. 38) gegenüber aus. Der Sonderkorrespondent dieses Blattes hatte im Sommer 1936 Gelegenheit sich mit einem, wie er schreibt, „sehr sympathischen" jüdischen Paar, das einer alten, bodenständigen, „sehr patriotischen" Familie entstamme, zu unterhalten. Dieses jüdische Paar erklärte, es habe sie mit Traurigkeit erfüllt, als ihr Rassegenosse Leo Blum in Frankreich die Zügel der Regierung in die Hand genommen habe, und zwar nicht deshalb allein, weil sie seine Ideen und seine Politik für schädlich hielten, sondern weil sie voraussahen, daß sein Wirken in Frankreich eine mächtige antisemitische Gegenbewegung auslösen würde. Nicht nur seine Politik sei es, die diese Folge nach sich ziehen müßte, sondern auch die Wahl seiner Mitarbeiter, die vielfach der jüdischen Rasse angehörten. Diese Tatsache sei für die alteingesessenen Juden Frankreichs wahrhaft tragisch zu nennen, weil die Ueberschwemmung Frankreichs durch Juden, die aus den verschiedensten Gegenden kommen und sich hier wie in einem eroberten Lande niedergelassen haben, in gewissen Kreisen schon einen dem Judentum höchst feindlich gesinnten Geist ausgelöst habe. Seit dem Weltkriege mache sich in Frankreich ein erschreckender Zustrom von Juden, besonders aus Mittel- und Osteuropa bemerkbar. Die bodenständigen Juden in Frankreich seien sich durchaus klar über die Gefahr, die ihnen drohe, denn sie werden einst die Opfer dieser erobernden Einwanderung sein. Das Vorgehen Leo Blums hätte den verborgen gewesenen Antisemitismus geradezu herausgefordert. Die antijüdische Bewegung habe sich seit zwei Jahren ganz außerordentlich entwickelt, besonders aber im Laufe der letzten Monate. So sei in Paris eine Wochenschrift „Je suis partout" erschienen, die der Judenfrage eine ganze Nummer mit 10 Seiten gewidmet und die einen großen Erfolg davongetragen habe. Wenn man an die Entwicklung des Antisemitismus in Deutschland denke, so beschleiche einen das Gefühl größten Unbehagens bei dem Gedanken, was in absehbarer Zeit sich auch in Frankreich entwickeln könne. Der wachsende Antisemitismus in Frankreich würde auch durch das soeben erschienene Buch Celene's „Bagatelles pour un massacre" gefördert werden, das beim Publikum großen Anklang gefunden habe.

Echt jüdisch! Die „alteingesessenen Juden" in Frankreich sind also nur deshalb gegen die Einwanderung ihrer Rassegenossen, weil ihnen der dadurch aufkommende Antisemitismus unbequem ist.

Wandel der Seelen

Es war die Zeit kurz nach dem Kriege. Deutschland hatte den heldischen Geist des Kampfes und des Widerstandes aufgegeben. Es hatte die Waffe aus der Hand gelegt. Es lieferte sich selbst dem Gegner aus. Dieser war nicht groß und ritterlich und anständig. Er löste sein Versprechen von der Gleichberechtigung, das er dem deutschen Volk gegeben hatte, nicht ein. Er legte dem deutschen Volke den schlimmsten Vertrag auf, den es je unterzeichnet hat. Den Versklavungsvertrag von Versailles.

Zu jener Zeit standen in Deutschland die Wirtschaftler auf. Das waren die, die das Leben nur von der materiellen Seite her kennen. Die nur Zahlen und Summen in ihrem Kopfe haben. Aber kein Herz in ihrer Brust. Sie standen auf und riefen ins Volk:

„Arbeiten und nicht verzweifeln. Nicht die Nation und die Ehre und die Freiheit ist das Erste. Das Erste ist die Wirtschaft. Baut die Wirtschaft wieder auf! Nur die Wirtschaft kann uns retten."

Zur gleichen Zeit trat einsam und unbekannt ein einfacher Deutscher vor das Volk. Er hatte keinen großen Namen. Er war nicht reich. Er war einer der ärmsten im Volke. Aber sein Herz war übervoll von Liebe und Treue und Sorge für sein Volk. Er rief und predigte:

„Nicht die Wirtschaft ist das Erste. Das Erste ist die Ehre, die Freiheit, der Stolz und die Größe der Nation. Laßt uns dem deutschen Volke wieder den unerschütterlichen und fanatischen Glauben an diese ewigen Werte geben. Dann wird dieses Volk auch wieder emporsteigen. Dann wird es alles überwinden. Dann wird auch die deutsche Wirtschaft wieder leben wie nie zuvor."

Die Wirtschaftler lachten diesen Deutschen aus. Sie gingen daran, Deutschland „wirtschaftlich aufzubauen". Sie sannen und arbeiteten. Aber sie bauten Deutschland nicht auf. Je mehr sie vom „wirtschaftlichen Aufbau" redeten, desto mehr brach Deutschland wirtschaftlich zusammen. Es kamen Krisen. Es kamen furchtbare wirtschaftliche Erschütterungen. Es kamen Betriebsstillegungen. Es kam die Arbeitslosigkeit. Es kamen Jammer, Not, Elend, Kummer, Leid. Es kam das Verderben.

Das Volk aber kannte das Leben nicht nur von der materiellen Seite. Es hatte nicht den Kopf voll Zahlen und Summen. Es hatte ein fühlendes Herz in der Brust. Es wandte sich von den Wirtschaftlern ab. Es hörte den unbekannten Deutschen reden. Von deutscher Ehre und deutscher Freiheit, von deutscher Treue und von der großen Liebe zu Volk und Vaterland. Und was dieser Mann aus seinem Herzen sprach, das hallte in den Herzen der Deutschen wieder. Und sie begannen wieder zu glauben. An Deutschlands Kraft und an Deutschlands Zukunft. Und an die ewigen Werte der deutschen Ehre und der deutschen Freiheit. Und das Volk bekannte sich zu dem unbekannten und namenlosen Mann. Und er nahm das Schicksal dieses Volkes in die Hand. Er gab ihm die Ehre und die Kraft und die Freiheit wieder. Und Deutschland wurde gesünder, stärker und größer als je zuvor. Die Wirtschaftler aber lachten nicht mehr. Sie schwiegen erstaunt, beschämt und betroffen. Denn noch niemals zuvor war die deutsche Wirtschaft so voll schaffenden und pulsierenden Lebens, wie unter der Hand dieses Mannes, den sie einst verlachten.

Wenige Jahre später standen sich zwei Deutsche gegenüber. Der eine ein Finanzmann und Wirtschaftler. Der andere ein großer Frauenarzt. Der Finanzmann erklärte:

„Wie ungeheuer wirken sich doch die wirtschaftlichen Hilfen und Maßnahmen aus. Wie großartig machen sich die Darlehen, die Steuerermäßigungen, die Familienunterstützungen bezahlt. Drei Millionen Kinder sind in diesen Jahren in Deutschland mehr geboren."

Da sagte der Frauenarzt:

„Sie irren! Die große Ursache zu dieser ungeheuren Wandlung ist nicht wirtschaftlicher Art. Sie ist seelischer Art. Deutschland hat wieder zu sich selbst zurückgefunden. Der deutsche Mann denkt heute anders wie einst. Auch die deutsche Frau ist eine andere geworden. Ehedem ließen sich deutsche Frauen operieren, um keine Kinder zu bekommen. Heute läßt sich die deutsche Frau operieren, damit sie dem deutschen Volke Kinder schenken kann. Eine solche Umkehr im Wirtschaftlichen zu suchen, wäre eine Beleidigung der deutschen Frau. Die Ursache hierzu liegt im Wandel der Seelen. Sie liegt in der Größe der Zeit. In der Größe des Mannes, der uns führt. Dieser Mann schuf wieder ein großes, mutiges, stolzes deutsches Volk. Er schuf auch wieder die große mutige, edle und opferbereite deutsche Frau."

Da schwieg der Wirtschaftler und Finanzmann still. Denn was er hier gehört hatte, das war die Wahrheit.

Die Judenfrage lernt man kennen durch den Stürmer

Judenkenner

Der Jude Otto Weininger schreibt 1918 in seinem Buche „Geschlecht und Charakter" auf Seite 413:

„Hervorragende Menschen waren fast stets Antisemiten (Tacitus, Pascal, Voltaire, Herder, Goethe, Kant, Jean Paul, Schopenhauer, Grillparzer, Wagner). Das geht eben darauf zurück, daß sie, die so viel mehr in sich haben als die anderen Menschen, auch das Judentum besser verstehen als diese."

Koscheres Fleisch aus Amerika?

Die Chicagoer Judenzeitung „The Sentinel" schreibt am 24. Februar 1938 unter der Rubrik „Streng vertraulich":

„Der frühere Oberrabbiner von Frankfurt a. Main, Dr. Jakob Hoffmann, ist gegenwärtig in Amerika. Er arbeitet Pläne aus, wie man den Juden in Deutschland koscheres Fleisch verschafft. Denn es ist ihnen ja die Schächtung der Tiere verboten."

So gut geht es den Juden in Deutschland, daß sie sich den Luxus leisten können, ihr Spezialfleisch aus den Massenschächtanlagen in den Vereinigten Staaten zu besorgen.

Zoppot judenfrei?

Die „Riga'sche Rundschau" vom 10. 6. 38 berichtet, daß der im sogenannten Freistaat Danzig gelegene Badeort Zoppot sich von Juden freigemacht habe. In diesem Sommer seien dort keine jüdischen Badegäste zu sehen. An den Türen der Badeanstalten stehe die Aufschrift: „Juden ist der Eintritt verboten!" In vielen Läden würden jüdische Käufer nicht bedient.

Wenn dem wirklich so ist, wie die „Riga'sche Rundschau" schreibt, dann kann man Zoppot nur dazu beglückwünschen, daß es sich endlich sauber gemacht hat. Es ist eine Tatsache, daß viele nichtjüdische Badegäste deshalb Zoppot bisher gemieden haben, weil sie es ablehnten, an einem Badestrand sich auszuruhen, an dem es mauschelt und kreischt, als wäre man mitten in Palästina.

Im Judenparadies Palästina

Stürmer-Archiv

Vier jüdische Gangster, die vor einiger Zeit versuchten dem Kassaboten der Arbeiterbank in Tel Aviv seine Tasche mit 5400 Pfund zu rauben, werden mit Handschellen gefesselt in das Tel Aviver Gerichtsgebäude geführt

Leib David Reiner

Der Lebensweg eines jüdischen Gauners in Wien

Der Jude **Leib David Reiner** kam in **Plojesti** in der Walachei zur Welt. Schon als Kind sah er in Wien die Stadt seiner Sehnsucht. Und so machte er sich auf die Socken und wanderte zu Fuß nach Wien. Das war im Jahre 1893. Er brachte nichts anderes mit als seine jüdische Verschlagenheit. Einen ehrbaren Beruf hatte er nicht gelernt. Dafür aber entwickelte er sich immer mehr zu einem Meister der Gaunerei.

Im Jahre 1899 beging **Reiner** einen Diebstahl und wurde nach 4 Monaten Kerkerhaft ausgewiesen. Bald kehrte er wieder zurück. Aber er wurde wieder geschnappt und an die Grenze gestellt. Und trotzdem kam er wieder. Er tauchte in der Großstadt unter, die für seine dunklen Machenschaften ein Paradies war. Als er einmal beim „Heurigen" draußen war, steckte er „aus Versehen" eine falsche Brieftasche zu sich. Er hatte damals natürlich einen „Schwips" gehabt. So sagte er wenigstens. Als er die Brieftasche öffnete, stellte er zu seinem Schrecken fest, daß sich überhaupt **kein Geld** darin befand. Nicht einmal ein Groschen! Doch waren ein **Taufschein** und ein **Heimatschein** in der Tasche enthalten. Sie waren ausgestellt auf den deutschen Namen **Leopold Ranninger.** Dem Juden kam dieser Fund wie gelegen. **Warum sollte Leib David Reiner nicht auch Leopold Ranninger sein?** Der Jude nahm die Papiere an sich und bildete sich tatsächlich ein, nicht nur eine Personen-, sondern auch eine Rassewandlung durchgemacht zu haben.

Einmal sprach er bei einem Pfarrer vor und ließ sich von ihm einen Taufschein ausstellen. Wer weiß, wozu das gut ist. Und es war gut so. **32 Jahre lebte Jud Leib David als röm.-katholischer Leopold ein „christ-katholisches Leben"!** Im Jahre 1919 heiratete er eine Nichtjüdin. Er ließ sich katholisch trauen. Nach dem Tode seiner Ehefrau heiratete er 5 Jahre später ein zweites Mal. Auch sie war eine Nichtjüdin und **Leib David** war ja angeblich kein Jude. Er war ja der „**Leopold Ranninger**".

Doch eines Tages flog der ganze Schwindel auf. **Leopold** hatte wieder etwas ausgefressen und eine Strafsache im Jahre 1932 brachte Aufklärung mit sich. Der Ostjude **Leib David Reiner** wurde entlarvt. Seine zweite Ehe wurde für ungültig erklärt. Im Jahre 1936 ließ sich nun der Jude **wirklich** taufen. Als der nationalsozialistische Umbruch kam, leistete sich **Leib David Reiner** ein Stückchen, wie es sich eben nur ein Jude erlauben kann. Er richtete eine Eingabe an die Reichsstatthalterei und erklärte darin, daß er sich als Arier fühle und mit Juden nichts gemein haben wolle. Ja, er schrieb sogar, daß er — der Jude **Leib David Reiner** — in der Kampfzeit mit „**klopfendem Herzen**" **Hakenkreuze gestreut habe.** (Gesehen hat ihn dabei natürlich niemand.) Und endlich vermaß er sich sogar, mit dem **deutschen Gruß** Mißbrauch zu treiben.

Jud **Leib David Reiner** hat heute seine Rolle ausgespielt. Die Stunden seines Wiener Aufenthaltes sind gezählt. Aus der erträumten Laufbahn ist nichts geworden. Es ist **aus** mit dem katholischen **Leopold. Leib David** ist wieder der, der er früher gewesen war. Und es wird auch nichts mehr anderes aus ihm werden.

Dr. Cz.

Jud Leib David Reiner, der sich 32 Jahre hindurch als Leopold Ranninger ausgab

Jud Gutmann und das Kaffee National in der Taborstraße zu Wien

Wie ein fremdrassiger Gauner eine deutsche Frau um ihre Ersparnisse brachte

Im November 1933 pachtete die deutsche Frau M. R. von dem Juden Isidor Gutmann, wohnhaft in der Hardäckerstraße 1 zu Wien XIX, das Kaffee National in der Taborstr. 18. Der Jude Gutmann log der Pächterin vor, der Tagesumsatz des Lokals betrage ungefähr 400 Schilling. Auf Grund dieser Tageslosung forderte der Jude auch einen hohen Pachtzins und eine dementsprechende Kaution. Schon in kürzester Zeit mußte die deutsche Frau feststellen, daß die Angaben des Juden über die Rentabilität des Betriebes durchwegs falsch waren. Alle Bitten, den Pachtzins herabzusetzen, lehnte der Jude höhnend ab. Die deutsche Frau kam in immer größere Verschuldung. Der Jude aber hielt sich an der Kaution schadlos.

Im Juli 1935 forderte nun Gutmann die Selbstkündigung. Die deutsche Frau hatte während der gesamten Pachtzeit allein 45 000 Schilling an Pachtzins bezahlt! Außerdem waren für sie 10 000 Schilling für Kaution und 19 000 Schilling für Aufwendungen im Betriebe verloren.

In ähnlicher Weise hat Jud Gutmann schon früher deutsche Pächter um ihre Ersparnisse gebracht. Die ganze Handlungsweise Gutmanns ist bewußter Betrug und schamlosester Wucher. Der jüdische Blutsauger gehört rücksichtslos zur Verantwortung gezogen.

R.

Schuhjud Weiner

Das Wiener Blatt „Neues Wiener Journal" schreibt am 28. April 1938:

Der 51jährige Schuhfabrikant Ferdinand Weiner, Jude, Neubaugürtel 38, der sein Unternehmen im Hause Urban-Loritz-Platz 5 besitzt, hat in der letzten Zeit seinen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen können. Von der Kriminalpolizeileitstelle wurde aus diesem Grunde in seinem Betrieb eine Untersuchung über seine Geschäftsführung durchgeführt, deren Ergebnis die Tatsache war, daß Weiner wegen Betrugs verhaftet werden mußte. Die Erhebungen haben nämlich ergeben, daß Weiner bereits seit mehr als zwei Jahren schwer überschuldet ist, aber dennoch weitere Schulden kontrahierte, sodaß sich die Zahl der von ihm geschädigten Personen weiterhin vermehrte. Die Ueberschuldung beträgt heute mehr als 40 000 Schilling. Um den Geschäftsbetrieb aufrechtzuerhalten, nahm er Anfang 1937 bei seinem Angestellten ein Darlehen von 10 000 Schilling gegen Zessionen von Buchforderungen auf. In der Folge kassierte aber Weiner die zedierten Forderungen selbst ein, sodaß der Angestellte keine Deckung mehr für seine Forderungen vorfinden konnte. Weiner wurde von der Kriminalpolizeileitstelle dem Landgericht eingeliefert. Gegen ihn wurde bei der Staatsanwaltschaft die Anzeige wegen Betrugs und betrügerischer Krida erstattet.

In der Heimat gibt's ein Wiederseh'n . .!

500 Wiener Juden fahren in die wirkliche Heimat

Wer das Vergnügen hatte, am 7. Juni d. J. die Vorhalle des **Wiener Ostbahnhofes** zu betreten, der kam sich vor, als befände er sich an der spanischen Front im Lager der Rotgardisten. Mit Tornistern, großen, vollbepackten Rucksäcken mit aufgeschnallten Eßgeschirren, Decken und selbst Tropenhelmen bewaffnet, hatten sich 500 Juden zusammengefunden, ihre Ausreise nach Palästina anzutreten. Braune Stiefel, Reithosen und selbst braune Hemden hatte so mancher an. Ein Sonderzug mit sieben Wagen der Reichsbahn stand für sie bereit. Kraftwagen um Kraftwagen fuhr vor dem Bahnhof vor und spie die hoffnungsfreudigen Söhne jüdischer Abkunft aus. Es waren dieselben Gauner, die sich vor wenigen Monaten im Wiener Wald und in ihren Heimen breit gemacht hatten, um kommunistischen Ideen zu dienen und arme deutsche Arbeitslose zu verhetzen. Nun können sie sich ein anderes Betätigungsfeld suchen.

Heulend standen Tate und Mameleben neben ihren hoffnungsvollen Sprößlingen. **Aber uns beseelte nur der Wunsch, es möchten bald noch weitere Tausende und Hunderttausende sein, die den Staub der deutschen Ostmark von ihren Füßen schütteln und auf Nimmerwiedersehen zurückkehren in ihre wirkliche Heimat.**

Dr. Cz.

Sämtliche Bilder: Stürmer-Archiv

Juden im Wiener Gefängnis

Sie haben alle kriminelle Verbrechen begangen und schauen alle aus wie das verkörperte schlechte Gewissen

Taufe und sogar Kreuzung nützen gar nichts. Wir bleiben auch in der hundertsten Generation Juden wie vor 300 Jahren.

Selbstbekenntnis des Juden Professor Eduard Gans

Ohne Brechung der Judenherrschaft keine Erlösung der Menschheit

Teufel in Menschengestalt

Wie der Jude schächtet / Eine grauenhafte Tierquälerei / Der Ritualmord

Will man den sittlichen Wert und das Seelenleben eines Menschen kennen lernen, so braucht man nur zu beobachten, wie dieser Mensch die Tiere behandelt. Edle Menschen können keine Tiere quälen. Edle Menschen sehen auch im Tiere Lebewesen, denen man Mitgefühl entgegenbringen muß. Edle Menschen vermeiden daher auch beim Tiere alles, was Schmerzen bereiten kann. Wer aber Tiere quält und sich an ihren Schmerzen weidet, beweist damit, daß er im Grunde seines Herzens ein gefühlloser und grausamer Mensch ist. Daß er ein Rohling ist, der mit der gleichen Brutalität die gleichen Gemeinheiten auch an Menschen begehen kann.

Es war seit Jahrhunderten ein Wesensmerkmal der nichtjüdischen Völker, daß sie dem Tiere immer mit pflegender Liebe begegneten. Und so ist es auch heute noch geblieben. Wie wundervoll ist es doch, wenn man z. B. eine deutsche Mutter beobachten kann, wie sie schon ihr Kind dazu erzieht, gut zu sein zu den Tieren und von ihnen alles fernzuhalten, was Schmerzen bereiten könnte. Diese Erziehungsarbeit bereitet aber keineswegs Schwierigkeiten. Im Gegenteil! Die Zuneigung zum Tiere liegt nun einmal dem weit überwiegenden Teil des deutschen Volkes im Blute. Der Deutsche ist von Natur aus tierliebend. Es tut ihm weh, wenn er sehen muß, wie ein Tier leidet. Und was vom Deutschen gesagt ist, gilt auch für fast alle anderen Völker der Welt.

Das Teufelsvolk der Juden

Nur ein Volk macht eine Ausnahme. Es ist ein Volk, das durch und durch verroht ist. Es ist ein Volk, das den Teufel zum Vater hat. Es ist das jüdische Volk. Wer die Geschichte des Judentums liest, den überkommt ein Grauen. Solange die Erde besteht, gab es noch kein Volk, das mit einer derartigen Gefühlslosigkeit und Grausamkeit die schauerlichsten Verbrechen begeht. Es gab noch kein Volk, das sich so teuflische Gesetze gegeben hat, als das Judentum im **Talmud-Schulchan-aruch**. Hier steht zum Beispiel geschrieben:

„Das fünfzigste Gebot verbietet dem Juden strenge, mit den Nichtjuden irgend welches Erbarmen zu haben.“ (Sepher mizboth, Seite 85c.)

„Der Tod eines Nichtjuden ist für den Juden eine Freude, die kein Geld kostet.“ (Jore de'ah, § 344. Be'er Hagola.)

„Befindet sich ein Nichtjude in Lebensgefahr, und er hat die Möglichkeit, sich zu retten, so ist der Jude verpflichtet, ihm diese Möglichkeit zu nehmen, damit er umkomme.“ (Aboda zarah, Seite 26b und Sanhedrin, Seite 57a.)

„Der Jude darf kein Erbarmen haben, auch nicht gegen das Vieh des Nichtjuden. Ist beispielsweise ein Esel überlastet und der Esel gehört einem Nichtjuden, die Last aber einem Juden, so darf man dem Tier nicht helfen. Gehört der Esel jedoch einem Juden und die Last einem Nichtjuden, so muß man helfen.“ (Choschen ha-mischpat 272, 3 und Baba mezia, Seite 32b.)

Das Schächten

Wie verroht das Seelenleben des Juden ist, zeigt sich wohl nirgends deutlicher als beim Schächten. Wenn ein Nichtjude ein Tier schlachtet, dann betäubt er es zuvor, ehe er zur Blutentnahme schreitet. Diese Betäubung bewirkt, daß das Tier nichts mehr von den Schmerzen verspürt, die ihm dann das Messer bereitet. Der Jude aber tötet das Schlachtvieh, ohne es vorher zu betäuben. Das Tier muß also bei vollem Bewußtsein die grauenhaftesten Schmerzen erdulden, bis es endlich stirbt.

Ein schauerliches Morden

Der Vorgang beim Schächten ist folgender: Zuerst wird das Schlachttier gefesselt und mittels einer Winde auf den Rücken geworfen. Die Beine des Tieres hängen in der Luft, während der Kopf schwer auf den Boden aufschlägt. Das Tier fühlt instinktiv, daß es um sein Leben geht. Es wird von einer wahnsinnigen Todesangst erfaßt. Immer und immer wieder versucht es, sich zu erheben. Aber es ist umsonst. Aus dem Maule des Tieres dringen grauenvolle Angstschreie.

Nun naht der Rabbiner. Er hat ein langes, scharfes Messer in der Hand. Er spannt den Halsmuskel des Tieres. Einer seiner Gehilfen hält den Kopf des Tieres dadurch fest, daß er brutal in die Nasenlöcher des Schlachtopfers greift. Nun beginnt das grauenhafte Morden. Mit zwei bis drei Zügen durchschneidet der Judenmetzger den Hals des Tieres bis zum Wirbel. Die Schnitte sind oft bis zu einem dreiviertel Meter lang. Die Schlagader des Tieres ist zertrennt. In hohem Bogen spritzt das Blut aus der klaffenden Wunde. Die Schmerzen, die das Tier zu ertragen hat, sind grauenhaft. Es ist ja bei vollem Bewußtsein. Bei vollem Bewußtsein wird ihm die Kehle zerschnitten. Bei vollem Bewußtsein muß es das Messer spüren bis zum Halswirbel. Bei vollem Bewußtsein muß es langsam verbluten. Mit aller Kraft zerrt es an den Fesseln. Es bäumt sich auf! Es will freikommen!

In diesem Augenblick faßt der Jude mitten hinein in die Wunde und durchschneidet den Hals des Tieres ein zweites und drittes Mal. Wieder spritzt das Blut auf. Wieder schlägt das Tier mit letzter Kraft um sich. Es dauert oft 10 Minuten, bis das Tier allmählich verendet ist. Und die lange, lange Zeit muß es diese schauerlichen Qualen bei vollem Bewußtsein miterleben!

Das ungenießbare Fleisch bekommt der Nichtjude

Hat das Schlachttier seinen letzten Atemzug getan, dann greift der Rabbi hinein in den Leib des Tieres und reißt die Lunge heraus. Er bläst sie auf, um festzustellen, ob das Tier nicht tuberkulos war. War das Tier gesund, so bekommt das Fleisch den Stempel **„koscher“** aufgedrückt. Das bedeutet, daß das Fleisch tauglich ist und von den Juden verzehrt werden kann. Wenn jedoch das Tier irgendwie krank war, so rührt der Jude das Fleisch nicht an. Aber er übergibt es nicht etwa dem Abdecker, daß es eingescharrt wird. Nein! Aus dem Fleisch von kranken Tieren macht der Jude noch ein Geschäft. Er verkauft es an die Nichtjuden, die im Talmud-Schulchan-aruch den Tieren gleichgestellt werden. Und er erfüllt dabei gleichzeitig eine dem Judengotte wohlgefällige Tat, getreu dem Talmudspruch:

„Ihr Juden dürft kein Aas essen. Dem Fremden, der bei Dir wohnt, magst Du es geben, daß er es esse. Oder verkaufe es dem Fremdling (Nichtjuden), denn Du bist heilig.“ (5. Mos. 14, 21.)

Der Ritualmord

Juden schächten Menschen

Wer einmal Gelegenheit hatte, Augenzeuge beim Schächten von Tieren zu sein, oder wenigstens einen wahrheitsgetreuen Film über das Schächten zu sehen, wird dieses schauerliche Erlebnis niemals vergessen. Es ist grauenhaft! Und unwillkürlich wird er an die Verbrechen erinnert werden, die die Juden schon seit Jahrhunderten auch an Menschen begehen. Er wird erinnert werden an den Ritualmord. Die Geschichte weist Hunderte von Fällen auf, in welchen nichtjüdische Kinder von Juden zu Tode gemartert wurden. Auch sie sind geschächtet worden. Auch sie hatten den gleichen Schnitt durch den Hals erhalten, wie man ihn bei den geschächteten Tieren antrifft. Auch sie waren bei vollem Bewußtsein langsam verblutet.

Es gibt vielleicht noch manche zart besaiteten Volksgenossen im neuen Deutschland, die an den Ritualmord immer noch nicht glauben wollen und ihn in das Reich der Fabel verweisen. Es gibt im neuen Deutschland vielleicht auch noch sogenannte „Nationalsozialisten“, die dem Juden eine solche abgrundtiefe Scheußlichkeit nicht zutrauen. Gerade sie sollten einmal Zeuge sein, mit welcher Roheit der Jude das Tier schächtet. (In Deutschland und verschiedenen anderen Ländern ist nunmehr das Schächten durch Gesetze verboten.) Und wenn sie das alles miterleben könnten, dann würde sich in ihnen ein Wandel vollziehen. Dann würden sie auf einmal erkennen, daß es kein Verbrechen auf der Welt gibt, das dem Juden nicht zuzutrauen ist. Dann würden sie auf einmal erkennen, daß es auf der ganzen Welt kein brutaleres und gemeineres Volk gibt, als das jüdische. Dann würden sie auf einmal erkennen, daß der Jude nichts anderes ist, als ein Teufel in Menschengestalt.

Ernst Hiemer.

Stürmer-Archiv

Immer noch treiben Talmudjuden auf deutschen Viehmärkten ihr Unwesen

Was nicht Rasse ist auf dieser Welt, ist Spreu! Adolf Hitler

So schächtet der Jude

Eine teuflische Tierquälerei

Das Tier wird in den Schächtraum getrieben. Das Gesicht des Juden verrät, welche Lust ihm das Morden bereitet

An einem Beine angebunden wird das Tier hochgezogen. Der Kopf schlägt auf das Steinpflaster auf. Das Tier stößt jämmerliche Schreie aus

Der Rabbiner prüft die Schärfe des Schächtmessers

Das Schächtmesser in der Hand, verrichtet der Jude ein Gebet. Aus seinen starren Augen blickt die Brutalität seiner Rasse

Das Morden beginnt.
Das Tier ist nicht betäubt und befindet sich bei vollem Bewußtsein. Der Rabbiner setzt das Messer an die Kehle. Der andere Jude greift dem Tiere brutal in die Nasenlöcher

Ein Bild des Grauens

Die Kehle der Tiere ist bis zum Wirbel durchschnitten worden. In Strömen ergießt sich das Blut auf den Boden. In ihrer Todesangst schlagen die Tiere wild um sich. Ein schauerliches Sterben!

Endlich hat sich das Tier verblutet. Der Rabbiner greift in die klaffende Wunde und reißt dem Tiere ein Stück der Lunge aus dem Leibe

Der Rabbiner bläst die Lunge auf um festzustellen, ob das Tier gesund war

Der Schlußpunkt
Das Fleisch der gesunden Tiere bekommt den Stempel „koscher". Das Fleisch kranker Tiere jedoch verkauft der Jude dem Nichtjuden

Aus der Reichshauptstadt

Wie sich der Lampenjude Feist tarnt

In der Weimarer Straße 15 zu **Charlottenburg** wohnen der Jude **Feist** und seine nichtjüdische Ehefrau **Johanna Feist.** Sie verleihen auf den Berliner Wochenmärkten Petroleum- und Benzinlampen. Wie glänzend das Geschäft läuft, geht schon daraus hervor, daß der Jude schon drei Lieferautos in Betrieb nehmen konnte. Bei **Feist** handelt es sich um einen raffinierten Tarnungsschwindler. Als er im Jahre 1932 merkte, daß die „fetten Jahre" der Juden abgelaufen waren, übergab er das Geschäft seiner Ehefrau. **Johanna Feist** ist nun auch Mitglied der DAF. Sie verschweigt dort aber, daß ihr Mann Jude ist. Der wirkliche Inhaber ist selbstverständlich nach wie vor ihr jüdischer Mann, der nicht oft genug erklären kann: **„Der Betrieb ist Mitglied der DAF."**

Gar bald aber merkte man diesen Tarnungsschwindel und verschiedene Volksgenossen bezeichneten den Betrieb als jüdisches Geschäft. Daraufhin stellte Jud **Feist** Klage und forderte einen Schadenersatz in Höhe von 3000 RM. Das Landgericht wies die Klage des Juden kostenpflichtig ab. Nun schob der Jude seine Ehefrau vor und diese erhob erneut Klage und forderte Schadenersatz in gleicher Höhe. Nunmehr wurde der Klage stattgegeben. Das Kammergericht verurteilte die beiden deutschen Volksgenossen, die den Betrieb **Feist** als jüdisch erklärt hatten, wegen unlauteren Wettbewerbs zu einem Schadenersatz in Höhe von 3000 RM. Darüber hinaus mußten sie die Gerichtskosten tragen und erhielten das Verbot, das Geschäft des Juden **Feist** künftig nicht mehr als jüdisch zu bezeichnen. Auf diese Art ist aus dem Judengeschäft **Leo Feist** in der Weimarer Straße 15 ein höchst sonderbares „arisches Geschäft" geworden.

Die Jüdin Walther

Sie machte aus dem Stürmer ein Geschäft

In der Möllendorffstraße 94 zu Lichtenberg befindet sich das Zigarrengeschäft Walther. Der Geschäftsinhaber heißt Felix Walther und seine Ehefrau ist die Jüdin Margarete Walther. Bis zum 1. Juni 1938 war das Geschäft auf den Namen der Jüdin eingetragen. Und nun kommt das Kuriose: In diesem Zigarrengeschäft wurden Zeitungen verkauft und neben vielen anderen Zeitschriften lag dort auch der Stürmer aus. Die Jüdin Walther also machte sogar aus dem Stürmer ein Geschäft. Die Sache kam jedoch heraus und seit dem 1. Juni 1938 läuft das Geschäft Walther auf den Namen des Ehemannes.

Stürmer-Archiv

Das Zigarrengeschäft Walther
Die Jüdin Walther verkaufte sogar den Stürmer

Es gibt keine anständigen Juden!

Die Betrügereien der Gebrüder Baran

In der Klosterstraße 95 betrieben die Gebrüder Josef und Dezias Baran ein Strumpfgeschäft. Beide sind Juden. Als dort eines Tages ein Vertreter einer Strumpffabrik Besuch machen wollte, fand er die Tore geschlossen. Es stellte sich heraus, daß die Juden Baran geflohen waren, nachdem sie verschiedene Berliner Strumpffirmen um ungefähr 5000 RM. betrogen hatten. Die Geschäftsbücher hatten sie zuvor vernichtet. Nur ein ganzer Berg leerer Kartons ist zurückgeblieben. Die Gläubiger haben das Nachsehen. Vielleicht sind durch diesen Fall wieder einige Berliner von dem Wahn geheilt worden, es gäbe auch „anständige" Juden.

Hitlerjungen klären auf

Der Jude Prager vergreift sich an einem deutschen Knaben

Im Osten Berlins, in der Frankfurter Allee 58, führt der Jude **Katzenellenbogen** ein Porzellangeschäft. Als Geschäftsführer wirkt dort der Jude **Prager.** Als kürzlich eine deutsche Frau den Judenladen betreten wollte, kam der Hitlerjunge **Willi Gerhardt** auf sie zu und klärte sie auf, daß es sich bei diesem Betrieb um einen Judenladen handle und keine anständige deutsche Frau dort kaufe. Das hörte der Jude **Prager.** Wutschnaubend sprang er aus seinem Geschäft, schlug dem Hitlerjungen ins Gesicht und versetzte ihm einige Fußtritte. Dann rannte er eiligst in sein Geschäft zurück. Die Polizei griff jedoch ein und nahm den gewalttätigen Juden fest.

Worüber sich der Berliner freut

Folgende deutsche Geschäfte haben die Verbindung zu der von uns in Nr. 27/38 erwähnten jüdischen Damenhutfabrik **Nelson & Co.** abgebrochen:

Krüger & Brandt, Wiesbaden
Paul Rosenkranz, Nürnberg-A, Karolinenstraße 43—45
L. u. H. Obermeier, Würzburg, Domstraße 20
Basse & Uppermann, A.-G., **Iserlohn**
Gustav Cords, Bremen
Westdeutsche Kaufhof A.-G., Zentrale **Berlin**
H. Eckenroth, Kreuznach
Kaufhaus Horn A.-G., Magdeburg, Breiter Weg 50—52
Mertsch & Co., Brandenburg (Havel)
Richard Reibstein A.-G., Erfurt
Reinold & Co. K.-G., Königsberg (Pr.)
Gertrud Rack, Oppeln, Hindenburgstraße 39
H. Warmuth, Regensburg, Haidplatz 7
Elly Gondroff, Neuß
Fritz Jahnke, Königsberg (Pr.)
A. Beilharz, Heilbronn a. N.
Neumann & Co., Siegen i. W.

Geschädigte meldet euch!

Die jüdischen Betrüger Dlusniewski und Fürst

In der Mommsenstraße 26 zu **Berlin-Charlottenburg** wohnte der 48jährige Jude **Israel Dlusniewski.** Er hat umfangreiche Betrügereien begangen und ist nun plötzlich verschwunden. Die von ihm erschwindelten Gelder belaufen sich auf ungefähr RM. 80 000.—. Er hatte in der Klosterstraße 7—9 eine Fabrikation von Herrenbekleidungsstücken betrieben. Die erforderlichen Stoffe bezog er von Berliner und auswärtigen Lieferanten, ohne sie zu bezahlen. Eines Tages kam der Schwindel heraus. Als die Polizei nach der Wohnung des Juden in der Mommsenstraße kam, war Jud **Dlusniewski** bereits ausgeflogen. Er hatte die Wohnung vollkommen ausgeräumt und es wurden nur wenige Reste vorgefunden. Der Jude hatte seine Flucht schon seit langem vorbereitet. Es sind ungefähr 48 Personen von ihm geschädigt worden.

Alle vom Juden geschädigten deutschen Geschäftsleute, die sich bisher noch nicht gemeldet haben, sollen dies sofort nachholen. Ob der 55jährige Jude **Alfred Fürst** aus der Eislebener Straße 2 mit dem Juden **Israel Dlusniewski** in Verbindung steht, ist noch nicht erwiesen. Es fällt aber auf, daß auch **Fürst** wertvolle Teppiche usw. in Kommission nahm und nach Begehung zahlreicher Betrügereien flüchtig gegangen ist. Auch die vom Juden **Alfred Fürst** Geschädigten sollen sich melden!

Rassenschänder Schönfeld in Hannover

Vor der 1. Großen Strafkammer des Landgerichtes in **Hannover** hatte sich wegen Rassenschande der 44jährige jüdische Vertreter **Martin Schönfeld** zu verantworten. **Schönfeld** ist ein übler Talmudjude, der bereits wiederholt vorbestraft ist, darunter einmal wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an seiner eigenen Tochter. Der Jude wohnte bei einer deutschen Frau in Untermiete und machte dabei die Bekanntschaft der 16jährigen Nichte seiner Hauswirtin. In der Folgezeit traf er wiederholt mit dem Mädchen zusammen und verstand es, mit echt jüdischer Gerissenheit das Gespräch bald auf geschlechtliche Dinge zu bringen. Schließlich erklärte er sogar, er wolle das Mädchen heiraten, verschwieg aber, daß er dazu wegen seiner jüdischen Abstammung gar nicht in der Lage war. Wiederholt nahm er das Mädchen in Hotels und Pensionen mit, ohne jedoch dabei sein Ziel ganz zu erreichen. Schließlich gelang es ihm aber doch, das Mädchen zu verführen und mit ihm das Verbrechen der Rassenschande auszuüben. Jud **Schönfeld** wurde jedoch beobachtet und eines Tages verhaftet.

Vor Gericht versuchte es der Jude durch typisch jüdische Ausreden eine milde Strafe zu erreichen. So stellte er z. B. die kuriose Behauptung auf, nicht er sei der Verführer gewesen, sondern das blutjunge 16jährige Mädchen. (Wieder der alte jüdische Dreh, den schon der berüchtigte Aegyptische Josef im Alten Testament anzuwenden versuchte). Als er mit dieser Ausrede vor Gericht nicht weit kam, versuchte er es mit einem anderen Schwindel. Er erklärte dem Gericht, er sei der Ueberzeugung gewesen, nur Halbjude zu sein und habe deshalb gar keine Bedenken gehabt, intime Beziehungen zu dem Mädchen aufzunehmen.

Das Gericht fiel selbstverständlich auf die plumpen Ausreden des Juden nicht herein. Es verurteilte den jüdischen Verbrecher wegen Rassenschande zu 3½ Jahren Zuchthaus. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende u. a. aus:

„Strafschärfend mußte endlich und das ganz besonders, ins Gewicht fallen, daß der Angeklagte noch im Jahre 1937 Geschlechtsverkehr mit einem arischen Mädchen gesucht hat, obwohl inzwischen seit dem Erlaß der Nürnberger Gesetze ungefähr zwei Jahre vergangen waren und die zahlreichen, gegen Juden gesprochenen Urteile gezeigt hatten, daß Rassenschänder ganz erhebliche Strafen zu erwarten hatten. Es mußte dem Angeklagten bewußt sein, daß, wer heute noch als Jude es wagt, einem arischen Mädchen geschlechtlich näher zu treten, gewiß sein muß, daß ihn die ganze Strenge des Gesetzes trifft. Die Tat des Angeklagten konnte nur durch eine erhebliche Zuchthausstrafe gesühnt werden."

Für 3½ Jahre ist der jüdische Volksverderber **Schönfeld** unschädlich gemacht worden. Aber die Strafe wird ihn nicht bessern. Als echter Talmudjude erkennt er die Gesetze des gastgebenden Landes nicht an. Er richtet sich nur nach den Vorschriften des jüdischen Geheimgesetzbuches **Talmud-Schulchan-aruch.** Hier steht geschrieben:

„Es darf der Jude die Nichtjüdin mißbrauchen."
(Maimonides: Jad chasaka 2, 2.)

Jud **Schönfeld** wird getreu den talmudischen Vorschriften und getreu dem Beispiele seiner Rassegenossen nach Verbüßung seiner Strafe erneut darauf ausgehen, das Blut des deutschen Volkes zu vergiften, wenn ihm nicht für alle Zeit hierzu die Möglichkeit genommen wird.

Achtung! Stürmerfreunde von Oberschlesien!

Das bisher größte Gartenfest der Stürmerkampfgemeinschaft

Am Sonntag, den 17. Juli 1938 findet in dem 10 Morgen großen Ausflugsgarten „Waldschloß" Böhmswalde (Fr. Schechowitz) Krs. Gleiwitz das größte Treffen der Stürmerfreunde statt. Für diesen Tag wird von Gleiwitz, Hindenburg und Beuthen Autobuspendelverkehr eingerichtet. Die An- und Abfahrtszeiten werden in der Presse bekanntgegeben.

Das Programm lautet wie folgt:

Von 10—11 Uhr Jugendwettkämpfe der HJ. und des BdM.

Von 11—13 Uhr Mittagskonzert, ausgeführt vom gesamten Musikzug der Standarte 55, unter Leitung von Musikzugführer, Ob.Truf. Lorenz, Gleiwitz. Bannweise Wettkochen der HJ. und des BdM.

Von 13—15 Uhr Heimatlieder, gesungen vom Gesangsverein Böhmwalde und Laband, sowie Vorführungen der Jugendgruppen.

Von 15 Uhr Begrüßung und Festansprache durch den Hoheitsträger der Stadt und des Landkreises, Kreisleiters Pg. Niesen.

Von 16 Uhr Gartenkonzert, Preisschießen, Kinderbelustigung.

Von 17 Uhr Deutscher Tanz auf der Freilufttanzdiele sowie im Saale.

Bei Dunkelheit großes Feuerwerk, sowie verschiedene Ueberraschungen.

Parkplätze, Fahrradwachen, Spielwiesen, Kinderspielplätze und Gondeldeich sind vorhanden. P.

Ohne Lösung der Judenfrage keine Erlösung der Menschheit!

Julius Streicher

Fips Zeitspiegel

Der Stürmer Folge 28

Tschechoslowakei Die Pforte zum Garten Europa ist reparaturbedürftig.

O, Heimatland!
Die Enttäuschung über die letzten Ereignisse in Palästina läßt die Gesichter der Juden immer länger werden.

Gefährliches Spiel Frankreichs
Wenn es bei dem Fangballspiel mit den Rotspaniern nur kein Unglück gibt.

Krisenmache in England
Chamberlain ist ihnen zu stark auf den Hut gestiegen, deshalb soll er fallen.

Auch Polen
„Bei Moses und de Propheten, hier is mer aach verdammt der Zugluft ausgesetzt."

Hollywood Vamp
Wer dem Juden in den Armen liegt, kommt darin um.

Des Teufels Rezeptbuch
Nirgends gelobt, — aber erprobt.

Bürckel und die Journaille „Abkühlung gefällig?"

Brief aus Münster

Sie lassen sich von Judenärzten behandeln

Lieber Stürmer!

Du weißt, daß auch in **Münster** fanatische Judengegner am Werke sind, das Volk über den Juden aufzuklären. Du hast auch in **Münster** eine Anzahl treuer Stürmerfreunde, die Deinen Kampf schon seit vielen Jahren verfolgen und nach besten Kräften unterstützen. So weisen wir z. B. schon lange immer wieder darauf hin, welche Gefahr gerade der jüdische Arzt für die Nichtjuden bedeutet. Wir weisen darauf hin, daß kein anständiger Mann, keine anständige Frau heute mehr zum Judenarzt geht. Unsere Mahnungen und Warnungen sind jedoch von einem Teil der Bevölkerung von **Münster** nicht beachtet worden. Immer noch laufen artvergessene Frauen und Männer zu jüdischen Doktoren.

Beim Judenarzt **Eichenwald** waren u. a. folgende Nichtjuden in Behandlung:

Maria Giese, Straßburger Weg 64 (Arbeitgeber Woolworth); **Frieda Graß,** Ferdinandstr. 2 (Terwege); **Hedwig Bender,** Ritterstraße 15 (Zimmer); **Käthe Eckholt,** Jüdefelder Str. 5 (Compter); **Lotte Hautopp,** Wevelinghover Gasse 21 (Kroos & Burkhardt); **Heinrich Mühlenkord,** Martinistr. 1; **Ilse Weglage,** Gartenstr. 27; **Toni Willanowski,** Klosterstr. 28 (Lilienbeck); **Sofie Runkowski,** Neubrückenstr. 16 (Konitz); **Berta Stax,** Bült 29; **Wilhelmine Jansen,** Langenstr. 27 (Graf Schmising); **Helene Wiedeier,** Ludgeristr. 48; **Lothar Wildemann,** Klosterstr. 40 (Loheide); **Maria Amkenbrock,** Roggenmarkt 14 (Hotel Mathäser); **Gertrud Donner,** Alter Fischmarkt (Schütte); **Erna Schulte,** Sofienstr. (Weppelmann); **Franziska Althoff,** Sonnenstr. 45 (Balve); **Heinrich Althoff,** Sonnenstr. 39 (Blumenberg); **Hermann Althoff,** Sonnenstraße 45 (Rauch); **Thea Althoff,** Sonnenstr. 45 (Westhoff); **Hedwig Antoni,** Hammerstr. 41 (Ollmann); **Karola Averhage,** Hörsterstraße 32 (Dreyer); **Josef Beckmann,** Gartenstraße 29 (Oppermann); **Nikolaus Balduin,** Ottostr. 14 (Stollmann); **Ida Brentrup,** Rudolfstr. 9 (Ernst); **Heinrich Bratz,** Voßgasse 10 (Universität); **Maria Bunger,** Roggenmarkt 14 (Hotel Mathäser); **Nikolaus Dauer,** Neubrückenstr. 66—67 (Volksbank); **Josef Demmer,** Hörsterstraße 45 (Kiffe); **Karl Emmerich,** Robert-Koch-Straße 10 (Zoologischer Garten); **Martha Geringhoff,** Lotharinger Straße 15 (Neth); **Karl Greuling,** Dahlweg 84 b (Buschmann); **Hans Heuer,** Travelmannstr. (Buschmann); **Wilh. Hillmann,** Lotharinger Str. 20 (Gourey); **Josef Gillmann,** Warendorfer Str. 114 b (Christenhues); **Bernard Holste,** Wermelingstraße 22 (Niemer); **Johann Hövelmann,** Im Hagenfeld 94 (Stadtverwaltung); **Anton Hülsmann,** Munzstr. 28 (Brauerei Westfalia); **Josef Keuper,** Gartenstr. 71 (Fahnei); **Josef Kleene,** Heisstraße 53 (Stollmann); **Fritz Loos,** Grüner Hang 4 (Brauerei Westfalia); **Josef Pelster,** Hindenburgallee 20; **Gertrud Riegelkamp,** Hörsterstraße 1 (Gasthof Lause); **Gertrud Schäfer,** Lotharinger Str. 19 (Fahle); **Helmut Stumpe,** Neuheim 27 (Hinsch); **Karl Tillmann,** Karlstr. 14 (Hölscher); **Bruno Wack,** Magdalenenstraße 6 (Deppe & Brüner); **Clemens Waterkotte,** Verspoel 6 (Stadtverwaltung); **Klara Wemhoff,** Roggenmarkt (Hotel Mathäser); **Adolf Winter,** Lotharinger Str. 6—7 (Wiechers); **Heinrich Weste,** Ritterstr. 17—18 (Schürmann); **Bernard Woehle,** Brinkstraße 34 (Heeresstandort); **Heinrich Wortmann,** Neubrückenstraße 15 (Stegemann Nachf.).

Vom Judenarzt **Levy** lassen sich behandeln:

Franziska Vorsmann, Weseler Str. 14; **Wilhelmine Siekmann,** Hörsterstraße 29 (Arbeitgeber Rewink); **Gertrud Gebhardt,** Hamburger Str. 18 (Deppen Söhne); **Agnes Fortmeier,** Ludgeristraße 118 (Wippo); **Anna Jürgen,** Alberslooher Weg 65; **Maria Holle,** Windhorststraße 48; **Bernhardine Brockweber,** Gartenstraße 3 (Stanlein); **Lina Diekmann,** Adolf-Hitler-Str. 26 (Hotel Continental); **Therese Böckenkötter,** Sternstr. 20 (Kulturamt); **Antonia Wetzel,** A.-L.-Schlageter-Str. 45; **Hedwig Labitzke,** Heimstättenweg (Universitätsklinik); **Wilhelmine Tebtmann,** Hermannstraße 37 (Heeresstandort); **Helene Weidemann,** Scharnhorststraße 67 (Heeresstandort); **Paul Speckelbrink,** Dingbänger Weg 36 a (Kiesekamp); **Gertrud Weidemann,** Wevelinghofer Gasse 31 (Raape); **Franziska Neufend,** Lütkegasse 6 (Fr. Peters); **Christine Pannen,** Kinderhauser Str. 20; **Erich Behrendt,** Embener Straße 17; **Albert Frankmölle,** Dorotheenstr. 33 (Brauerei Westfalia); **Elisabeth Ahlers,** Offenkampstiege 25 e; **Johann Schmidt,** Sternstraße 4 (Hagenhues); **Karl Schlimme,** Embener Str. 12 (Schäfermeier); **Josef Ahlers,** Hörster Friedhof 4 (Wilbrand); **Lambert Agnesmeier,** Sternstr. 44 (Rüther); **Hermann Andrees,** Marienthalstr. 18 (Mannefeld); **Heinrich Arntzen,** Damaschkeweg 7 (Wolf & Oberlack); **Hermann Bröcker,** Wilhelmstr. A 11 (J. H. Jansen); **Käthe Busch,** Sternstr. 26 (H. Dierssen); **Bernard Dahlmann,** Staufenstr. 20; **August Drüppel,** Diepenbrockstraße 5 (Wienheimer); **Helene Düttmann,** Hiltrup, Horst-Wessel-Str. 190 (Heeresstandort); **Josef Füchtenbusch,** Graelstr. 35; **Paul Gausmann,** Wolbecker Str. 72; **Elisabeth Grothaus,** Mittelhafen 30 (J. Troche); **Wilhelm Högemann,** Ewaldistr. 20 (H. Bürger); **Maria Holle,** Windhorststr. 48 (A. Paul); **Franz Hummelt,** Steingasse 3 (Stadtverwaltung); **Karoline Kühl,** Bogenstraße 12 (ten Hompel); **Wilhelm Lengner,** Corduanenstr. 21 (Sch. & Brüggemann); **Elisabeth Lutterbeck,** Meppener Str. 22 (Wiechers); **Thea Lutterbeck,** Meppener Str. 22; **Wilhelm Maibaum,** Duesbergweg 91 (Rinklake); **Paul Müller,** Heisstraße 21 (Austermann); **Gustav Pohl,** Heimstättenweg 14 (Brümmer & Wirtz); **Robert Schmidt,** Hoherheckenweg 107 (Stadtverwaltung); **Maria Stüwe,** Wermelingstr. 37 (Th. Althoff).

O.

Die Firma O. & P. Feibelmann in Kaiserslautern

So frech sind die Juden heute noch

Lieber Stürmer!

In der Steinstraße 30 zu Kaiserslautern befindet sich die Kartonagen- und Leuchtschilderfabrik O. u. P. Feibelmann. Es handelt sich um eine jüdische Firma, die auch heute noch die Frechheit besitzt, auf ihren Geschäftsbriefen den deutschen Gruß zu verwenden. Mittels dieser Tarnung war es den Juden auch gelungen, Geschäftsverbindungen mit einer deutschen Fabrik in Leipzig aufzunehmen. Als der Inhaber dieser Fabrik erfuhr, daß Feibelmann Jude ist, beschwerte er sich darüber, daß der Jude den deutschen Gruß angewandt und ihn irre geführt habe. Gleichzeitig brach er sofort jede Geschäftsbeziehung zu dem Juden ab.

Feibelmann aber ist ein Jude und als Jude fand er auch in diesem Falle eine echt jüdische Antwort. Auf einer Postkarte vom 17. 6. 1938 schrieb er an den deutschen Fabrikanten:

„Wir können auf Ihr Zeug ruhig verzichten."

Selbstverständlich hat der deutsche Fabrikant ebenfalls gerne auf ein Geschäft mit der Feibelmann'schen Judenbrut verzichtet. Hoffen wir, daß alle bisherigen nichtjüdischen Abnehmer und Kunden des Feibelmann daraus die richtigen Schlüsse ziehen und auf Geschäftsverbindungen mit diesem fremdrassigen Gauner ebenfalls verzichten werden.

W.

Sie nehmen keine Juden mehr auf

Das Kurhaus in Friedenweiler bei Neustadt i. Schwarzwald (Inh. Karl und Maria Baer) nimmt keine Juden mehr auf.

Achtung, Krefelder!

Das Friseurgeschäft „Tempo-Tempo"

In der Breitestraße 56 zu **Krefeld** befindet sich das Friseurgeschäft **„Tempo-Tempo"**. Es wurde von dem Juden **Rheingold** und dessen Schwager, dem berüchtigten Kommunisten **Krahwinkel** gegründet. Bei **Krahwinkel** handelt es sich um einen Gewohnheitsverbrecher, der die letzten Jahre zumeist im Gefängnis verbrachte. Während dieser Zeit hatte sein Vater die Geschäftsführung übernommen, während der Jude den finanziellen Teil übernahm. Der Laden galt vor der Machtübernahme als Sammelstelle der Kommunisten. Auch heute treiben sich dort noch dunkle Elemente herum. Um so unbegreiflicher ist es, wenn sich dort heute noch Beamte und deren Familien bedienen lassen, zumal es bei diesem Betrieb an jeder Sauberkeit fehlt. Achtung, Volksgenossen aus **Krefeld!** **Kein aufrechter Deutscher geht in das Friseurgeschäft „Tempo-Tempo".**

Kr.

Kleine Nachrichten

Was das Volk nicht verstehen kann

Beim Ausverkauf des jüdischen Schuhwarengeschäfts **Sinn & Co.,** Eigelstein 127 zu **Köln,** haben gekauft: Die Finanzamtangestellte **Udelhoven,** die Volksgenossin **Voitz,** beschäftigt bei der Firma **Stollwerck** in **Köln,** und die Tochter des Metzgermeisters **Beuth,** Frau **Veit** in der Neusserstraße **zu Köln.**

*

Der als Schreiner in einem Kloster in der Glockengasse zu **Köln** beschäftigte Volksgenosse **August Schetter** und seine Familie, wohnhaft in der Gellertstraße 38 zu **Köln-Nippes,** ließen sich bei dem Judenarzt **Dr. Roosen,** am Hansaring 83 **zu Köln,** behandeln.

*

Bei dem Bauern **W. Probst** aus **Gannertshofen** gehen immer noch Juden ein und aus.

*

Der Friseurgehilfe **Franz Ecker,** wohnhaft am Bockumerweg zu **Hamm** (Westfalen), begrüßte den Vollblutjuden **Leopold Samson,** wohnhaft in der Münsterstraße zu **Hamm,** freundschaftlich durch Handschlag.

*

Der Rechtsanwalt und Landgerichtsrat i. R. **Pellinghof** aus **Saarburg** (Gau Koblenz-Trier) vertritt heute noch Juden vor deutschen Gerichten.

*

Der Gemüsehändler **Paulus Meusbacher** in der Judengasse 3 zu **Lichtenfels** kauft bei dem Schmierjuden **Max Hellmann** in der Bamberger Straße 25 zu **Lichtenfels** ein.

*

Der Beamte i. R. **Johann Guthausen** in **Dahlem** (Eifel) pflegt Verkehr mit Juden. So setzte er z. B. am 8. Juni 1938 dem berüchtigten Viehjuden **Kaufmann** aus **Münstereifel** eine Kaffeemahlzeit vor.

*

Die Tochter des Eisenbahn-Inspektors **Schniedermeier,** wohnhaft in der Stirperstraße 1 zu **Lippstadt,** geht mit einer Halbjüdin Arm in Arm über die Straße.

*

Die Frau des Bankiers **Steckner,** wohnhaft in der Reichardtstraße 11 zu **Halle** (Saale) kauft im Judenkaufhaus **Huth** in **Halle** (Saale) ein.

*

Der Straßenwärter **Peter Jakob Breivogel** von **Dromersheim** (Hauptstraße) unterhält sich gerne mit der Jüdin **Aumann** von **Dromersheim.**

*

Folgende Volksgenossen aus **Heinrichs** kaufen bei dem Juden **Emil Morawetz,** Kaufmann und Hausbesitzer in **Heinrichs: Johann Müllner,** Buchhalter der Raiffeisenkasse, dessen Vater, der Wagnermeister **Müllner,** die beiden Schwager des **Müllner,** die Bauern **Franz** und **Rudolf Fritz,** die Bäuerin **Marie Fegerl,** ferner **Franz Fritz sen.,** Obmann der Raiffeisenkasse. **Franz Appitzer** und **Franz Müllner** borgten von dem Juden **Morawetz** Geld.

Neue Stürmerkästen

Neue Stürmerkästen wurden errichtet:

Dresden N 6, Hospitalstraße 7, **Oberlandesgericht**
Naila, Oberamtsgericht
Breslau 5, Landgericht
Oberglogau, Amtsgericht
Treuchtlingen, Marmor-Werke A.G.
Augsburg-Oberhausen, Gasthaus **Holland** jr.
Zwickau i. Sa., **Städt. Vieh- und** Schlachthof
Nürnberg, Fürther Straße, Firma **Keim & Co.**
Essen, Finanzamt
Essen, Ernst Bauer
Magdlos, A. Henkel, Zellenleiter
Niederdorf, SS-Hauptscharführer **Tesch**
Donzdorf, „Stürmer-Leser"
Wien, Stolzenthaler Gasse 2, **Frieda Otzmillner**
Antdorf, Lehrer **Staudacher**
Krefeld, Mörserstraße 93, **Adolf Callen**
Hagenberg (Oesterreich), **Karl Radler**
Rosenthal, NSDAP. Ortsgruppe
Ippinghausen, NSDAP. Ortsgruppe
Pfaffstätten (Nieder-Oesterreich), **NSDAP.**-Ortsgruppe
Sondershausen, NSDAP. Ortsgruppe
Köln-Bayenthal, NSDAP. Ortsgruppe
Dipperz, NSDAP. Ortsgruppe
Großenritte, NSDAP. Ortsgruppe
Basdorf-Vöhl, NSDAP. Ortsgruppe
Obervellmar, NSDAP. Ortsgruppe
Harle, NSDAP. Ortsgruppe
Eiterhagen, NSDAP. Ortsgruppe
Wanfried, NSDAP. Ortsgruppe
Kleingera i. Vogtld., **NSDAP.** Ortsgruppe
Alt-Cosel (Schlesien), **NSDAP.** Ortsgruppe
Köln-Nippes, Werkstattstraße 2, **NSDAP.** Ortsgruppe
Herleshausen (Kurhessen), **NSDAP.** Ortsgruppe
Nürnberg Altstadt-Süd, Hübnersplatz 5, **NSV.** Ortsgruppe

Nachtrag

Das jüdische Schokoladengeschäft **Tichauer** in **Krappitz** ist in **den Besitz des Deutschen Julius Seifert** übergegangen.

*

Zu unserer Notiz in Nr. 23 teilt uns das Schuhwarenhaus **J. Natajczak in Frankfurt** (Main-Niederrad) mit, **daß es nun** die **Beziehungen zu jüdischen** Lieferanten abgebrochen hat.

Das Haus Herzmansky in Wien

Aus **Wien** wird dem Stürmer über das Warenhaus **Herzmansky** in der Mariahilferstraße berichtet:

„Die Säuberung dieses Hauses vom Juden wurde sofort nach der nationalsozialistischen Revolution vorgenommen. Anstelle der Juden wurden Nationalsozialisten eingestellt, **die von der Schuschnigg-Regierung zum Teil lange Zeit eingesperrt waren.** Die früheren jüdischen Inhaber hatten keine Möglichkeit, mit den weiblichen Angestellten rasseschänderischen Verkehr zu treiben. Die Frauen und Mädchen unseres Betriebes hätten sich dazu nicht hergegeben.

NSBO. des Kaufhauses Herzmansky.

Kein Jude!

Zu unserem Artikel **„Der Jude in Wien"** in der Nr. 24 teilen wir mit, daß der Rechtsanwalt **Dr. Sigfrid Knapitsch,** der früher in der Gonzagagasse in **Wien** wohnte und nunmehr seine Praxis am Stubenring 24 ausübt, kein Jude ist.

Frauen und Mädchen, die Juden sind Euer Verderben!

DKW

AUTO UNION

AUTO UNION-SIEG in der englischen T.T.!

Zum ersten Mal gewinnt ein Deutscher das bedeutendste und schwerste Motorradrennen der Welt, die klassische englische Tourist-Trophy (T.T.)

Ewald Kluge auf AUTO UNION-DKW überlegener Sieger der Leichtgewicht-T.T. am 15. 6. 1938 in neuer Rekordzeit, trotz orkanartigen Sturmes, mit dem gewaltigen Vorsprung von 11 Minuten

Die Krönung der langjährigen internationalen Erfolgsreihe des AUTO UNION-DKW-Zweitakters

---

Bronchitiker!

Begeisterte Dankschreiben von Patienten

zahlreiche schriftl. Anerkennungen von Ärzten bestätigen die Wirkung der **Dr. Boether-Tabletten.** Bewährt bei Bronchialkatarrh, quälendem Husten mit Auswurf, hartnäckiger Verschleimung, Asthma, selbst in alten Fällen. Unschädliches, kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Stark schleimlösend, auswurffördernd. Reinigt, beruhigt und kräftigt die angegriffenen Gewebe. In Apoth. ℳ 1.43 und 3.60. Interessante Broschüre mit Dankschreiben u. **Probe gratis.**

Schreiben Sie an Dr. Boether GmbH. München 16/S 43

Schlankheit in der Tasche-

Schlank bleibt man durch den bewährten Richtertee. Wenn die Zeit dazu fehlt, nimmt man Drix-Tabl. oder Dragees aus den wirksamen Drogen von

Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee

auch als Drix-Tabletten—Drix-Dragees

Café Viktoria Das vornehme Familienkaffee in der City **Unter den Linden 46,** Ecke Friedrichstr.

Konzert allererster deutscher Kapellen

Café Unter den Linden Das historische Kaffeehaus seit 1878

Unter den Linden 26, Ecke Friedrichstraße

Erstklassige deutsche Unterhaltungsmusik

Delphi **Kantstraße 12 a,** Ecke Fasanstraße

5 Uhr Tanz-Tee — Abends 8 Uhr — 100 Tischtelefone

Eintritt frei — Täglich spielen allererste Tanzkapellen!

KAJOT

KLEIDUNG FÜR JEDEN BERUF

MODISCHE HERRENKLEIDUNG

Hauptgeschäft u. Zentrale: Berlin C2

Alexanderstraße 40 · Fernspr. 52 28 82

Inserieren bringt Gewinn

Flechten Ausschlag

Furunkel, Schuppenflechte, Pickel, Ekzeme, Mitesser, unreine, großporige Haut können jetzt durch ein **neu erfundenes, zweifach patent. Kefirpräparat** auch in hartnäckigen Fällen schnell und grundlegend beseitigt werden. Dieses neue Präparat hat anerk. große Erfolge aufzuw. u. bringt alle diese Hautschäden in kurzer Zeit restl. zum Verschwinden. Kurpack. 3,95, Großpack., dreif. 6,60 RM. frco. Nachn. Interess. Brosch. u. viel. Anerk. send. kostenl. **Dr. E. Günther & Co., Rudolstadt/Th.,** **Block 3**

Sind Sie nierenleidend? Dann:

Überkinger

Adelheid-Quelle

Das große deutsche Nierenwasser

Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Überkingen

DAS BRAUNE BAND VON DEUTSCHLAND 1938 DEM SIEGER

DAS

BRAUNE BAND VON DEUTSCHLAND

Internationale Riemer Renn[illegible] bis 31. Juli

MÜNCHEN-RIEM

*

„Nacht der Amazonen"

das große Nachtfest in Nymphenburg am 30. Juli 1938

Oft verboten - stets freigegeben!

Corvin

Pfaffenspiegel

Ungekürzte Orig.-Ausg., geb. 2.85 Mk.

Die Geißler Orig.-Ausg. geb. 2.85 Mk.

Hexenprozesse illustriert geb. 6.— Mk.

Alle 3 Werke in Kassette **11.70 Mk.**

gegen Monatsraten von nur 2.- Mk.

Erfüllungsort: Halle/S.

Linke & Co., Buchhandlung, Abt. 250

Halle (S), Platz der SA. Nummer 10

Ein Raucherbuch gratis

von

VAUEN

Schutz- Marke

Deutsche Wertarbeit

preisgekrönt mit

Goldenen Medaillen

zahlreicher Weltausstellungen

VAUEN Nürnberg-S (195)

Absatzferkel

schwer, breitbuckl., beste Fresser, m. Schlappohren, liefere z. heutig. Tagespreis:

15-20 Pfd. 17-19 RM., 20-25 Pfd. 19-23 RM., 25-30 Pfd. 23-26 RM., 30-40 Pfd. 26-32 RM.,

Fracht u. Bahntransportgewichtsverlust geht zu Lasten des Käufers. Kiste RM. 2.-. Garantie für gesunde und lebende Ankunft 8 Tage. Nichtgef. Tiere nehme ich innerhalb dieser Zeit auf meine Kosten zurück. Tiere stammen aus seuchenfreiem Gebiet. Tierärztliche Bescheinigung wird beigefügt Genaue Bahnstation angeben.

Joh. Meier zu Verl, Avenwedde 103

Post Isselhorst

„Vaterland"-Fahrräder

m. Frl. u. Rücktr. v. 29,-

m. Dyn. Beleucht. v. 33,-

mit Zweigang v. 55,-

Transporträder „ 86,-

Motorräder 120 ccm billig. Auch Teilzahl.

Katalog mit 60 Modellen kostenlos!

Friedr. Herfeld Söhne

Neuenrade i. W. Nr. 289

Essen

Stadtschenke

Bitburger Simonbräu Pilsner

Essener Aktien-Brauerei Sternpils

Münchener Paulaner- u. Salvatorbräu

Münchener Thomasbräu Hell Urtyp

Hamburger Büfett

Die weltberühmte

HOHNER

gegen zehn Monatsraten. Gratis großer Katalog mit 150 Abb. und Teilz.-Preisen

LINDBERG

Größtes Hohner-Versandhaus Deutschl.

MÜNCHEN

Kaufingerstraße 10

GRATIS

neueste Illustr. Preisl. üb. hygien. Artik. u. Gummi-Neuh.

E. Lambrecht

Frankfurt a. Main 37

Hansa-Allee 4

So kann man richtig sparen.....

einfach an die Quelle schreiben: "Senden Sie mir sofort die Neuesten Quelle-Nachrichten, dazu die vielen Stoff- und Wollemuster völlig kostenlos." Die erfreulich billigen Angebote für Wäsche, Wolle, Kurz- und Webwaren, machen es Ihnen leicht, mit weniger Geld mehr zu kaufen. - Und das wollen Sie doch auch? Schreiben Sie also heute noch an das

Groß-Versandhaus

Quelle

Fürth 231 Bay.

Lest und verbreitet den Stürmer

Beuthen

Gaststättenbetriebe B. Scheffzek
Beuthen - Gleiwitz - Hindenburg - Oppeln - Mechtal

Teppiche und Gardinen vom
Beuthener Teppichhaus
HALLIER und NOWAK

Modehaus Heine
Wolle - Seide - Baumwolle
Adolf-Hitler-Platz 5

Kreisschänke im Waldpark Mechtal — Martinau
der schöne oberschl. Ausflugsort
Inhaber Willi Brandl

Lebensmittel-, Feinkost-, Wild- und Geflügel-Großhandlung
P. JUGEL
Gleiwitzer Straße 11

Adolf Döffler
Handarbeiten
Bahnhofstraße 5

Georg Kuzior
Mehl und Mühlenprodukte
Tarnowitzer Straße 38

Otto Böhm
Fachgeschäft für Damenkleidung
Beuthen OS., Gleiwitzer Str. 10

Kukofka
Kleiderstoffe
Gleiwitzer Straße 12

GRÖSSTES SPEZIALHAUS OBERSCHLESIENS
E. PAULSEN & CO

Iris
Gleiwitzer Straße 4

Berücksichtigt beim Einkauf die Stürmer-Inserenten!

Jos. Ellguth
Herren-, Damen- und Berufswäsche
Zugelassen RZM.
Gleiwitzer Straße 1/2

Möbelhaus Ernst Berger
Bahnhofstraße 2

Paul Dandek
Schuh- und Lederhandlung
Klausberg OS., Hermann-Göring-Str. 4

Radio- und Fahrrad-Haus
EMANUEL SOFFNER
Klausberg OS.
Tarnowitzer Straße 18

Gleiwitz

Achtung! Am Sonntag, 17. Juli 1938 findet der **Großausflug der Stürmerkampfgemeinschaft** (Stürmerfreunde) von Oberschlesien im „Waldschloß", Böhmswalde fr. Schechowitz, Kr. Gleiwitz OS. statt. Erste Großveranstaltung im Freien. 10 Morgen großer Garten, über 2000 Sitzplätze - Parkplätze - Gondelteich Kinderspielplätze und Spielwiesen. Volkstümliche Preise. Jeden Sonntag Konzert und Tanz. 10 Minuten vom Ausflugsort Badegelegenheit.
BESITZER JOS. HEIMEL

Autofahrschule — Kraftfahrausbildung
Fahrlehrer A. Nentwig
Gleiwitz a. d. Klodnitz 13 — Fernsprecher 2489

J. Kytzia
Eisengroßhandlung Baumaterialien
Gleiwitz OS., Bahnhofstraße 36, Fernruf 2636

Kleiderstoffe · Gardinen · Teppiche
J. BROLL Gleiwitz, Wilhelmstraße 10

Hotel Schlesischer Hof
Gleiwitz - Ruf 2244 - A. Didszun
Das ruhige Reisehotel, der Neuzeit entsprechend eingerichtet

Naumann — Die Marke der Qualität
H. Schwarz
GLEIWITZ
Tarnowitzerstr. 5
BEUTHEN
Gymnasialstr. 7

Besucht die Burgstadt **Tost** Kreis Tost-Gleiwitz
die Stadt der reichen geschichtlichen Erinnerungen mit Burgruine, dem Lieblingsaufenthalt Josef Freiherr von Eichendorffs. Prächtige Nadel- und Laubwälder, Heimatmuseum, Eichendorff-Jugendherberge, Sport u. Tennisplätze, Promenaden, Freischwimmbad. Auskunft: Verkehrsverein, Fernruf 124.

Besuchen Sie bitte Konditorei und Café
Loske
Ruf 4546
GLEIWITZ, WILHELMSTRASSE 32

Hindenburg

Konditorei — Kaffee
„CENTRAL"
Inhaber Ernst Brandl
Hindenburg OS., Kronprinzenstraße 286, Ruf 2952

Karl Naleppa
Manufakturwaren
Hindenburg OS.
Peter-Paul-Platz — Stadtmitte

Alois Hermann
Schokoladen — Zuckerwaren
Hindenburg OS. Kronprinzenstraße 291
früher Tichaurr
Neiße OS. Ring 13

Georg Gogolin
Schokoladen und Zuckerwaren
Groß- und Kleinhandel
Hindenburg OS. Kronprinzenstraße 297

Anzeigen im Stürmer haben Erfolg

Franz Bigdon
Größtes Spezialgeschäft am Platze
Hindenburg OS, Kronprinzenstr. 321
Motorräder - Fahrräder Radio - Hohner-Musikinstrumente - Kinderwagen - Nähmaschinen

Peiskretscham

Heimatfest
der 600jährigen Stadt Peiskretscham OS.
am 6. und 7. August 1938
Sportkämpfe, Festspiele, Feuerwerk. Festumzug mit Trachtengruppen und Festwagen. Feierstunde am Rathaus. Konzerte und gesellige Veranstaltungen
Gute Gaststätten mit Garten — Schönes Schwimmbad
Volksgenossen! Besucht unser Dramastädtchen und unser Heimatfest.

Hotel
Deutsches Haus
Besitzer F. Nowak
Peiskretscham OS.
Tel. 205

Beziehen Sie sich bei Ihren Einkäufen auf den Stürmer!

Kurt Czichorowsky
Eisenhandlung · Baustoffe
Spez. Heraklith-Platten
Peiskretscham OS. Tel. 218

Edelmann's Gaststätte
Peiskretscham OS
Tosterstraße 16
Tel. 121

Deine Anzeige wirbt für Dich!

A. Signus
Eisenwaren-, Haus- und Küchengeräte
Peiskretscham OS. Ring

MOOR-UND SOLBÄDER
Bad Schwartau
Das Jodbad des Nordens
Auskunft und Prospekt: Städt. Verkehrsamt Bad Schwartau

Gratis Preisl. hygien. Artikel. Sanitätswarenhdl. Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/78

Stottern u. a. nerv. Hemmungen nur Angst. Ausk. frei. Hausdörfer, Breslau 16K

Lichtenfels
im herrlichen Obermaintal
Ausgangspunkt für Ausflüge nach Schloß Banz, Vierzehnheiligen / herrl. Strandbad

11 Abteilungen mit 5500 Sitzplätzen
Eigentümer Curt Elschner
Hotel EXCELSIOR
GRÖSSTES HOTELUNTERNEHMEN DES KONTINENTS
HOTEL-BIBLIOTHEK VON 1938 7000 BÄNDE
CAFÉ UND HOTELHALLE
NACHMITTAGS UND ABENDS
DIE BERÜHMTE KAPELLE
Georg Nettelmann
KONZERT UND TANZ
THOMASKELLER
DAS LOKAL DER MASSEN
EINE SEHENSWÜRDIGKEIT BERLINS

Kleinanzeigen aus dem Reich

Für Straße u. Sport strapazierfeste **Schuhe** Zwiegenäht 12.90 16.90
Alle Berg-, Sport-, Nagelschuh., Ski-, Marschstiefl. Prachtkatalog umsonst Versand nach auswärts
Ludwig Röger Nürnberg A 4 Trödelmarkt nur 10

Hände hoch! Prakt. Scherz-Zigaretten-Etui i. Browng.-Form St. 1,00, 3 St. 2,50 Pauly, Bergedorf Z 3

DIRNDLKLEIDER aus geblümten Trachtenstoff m. weißer Voile-Bluse hübsche Muster gute Qualität! 4.85 Gr. 42-46
Bei Nichtgefall Geld zurück! Bevor Sie bestellen, verlang. Sie den neuen illustrierten Frühjahrs-Katalog m. ü. 300 vorteilh. Angeboten in Bettwäsche, Leibwäsche Kleidung gratis!
WÄSCHEFABRIK **FIX & CO.** FÜRTH/BAY. 7

Angler
Jetzt ist es Zeit „Moschuln" Nr. 439095 (ges. gesch.) f. Fische aller Art, Angel und Reuse! - Dose m. Broschüre 1.80 u. 3 M. Sich. Anbiss kurz n. d. Wurf! Anerkannt im In- u. Auslande! G. Ninnemann, Stolp, Pom. A, Mittelstr. 28

Vertretungen
Seifen-Verteiler (in) sofort gesucht Ausweis stellt Drogahl. Göttingen 22 a

Raucher Entwöhnung durch Ultrafuma-Gold in 1 bis 3 Tagen. Geringe Kosten. Unschädlich, keine Tabletten. Prospekt frei. E. Conert, Hamburg 21 N.

Raucher werden in 2 Tagen **Nichtraucher** durch **TABAKEX** 28 Seit.-Heft kostenlos LABORA-Berlin SW 29 D 7

Graue Haare erhalten Jugendfarbe d. einf. Mittel. Garantie! Viele Dankschreiben! Auskunft gratis! Fr. A. Müller, München G. 260 Alpenrosenstr. 2

Teppiche Dekorations- und Gardinenstoffe bis 10 Monatsraten von der einfachsten bis zur besten Qualität Läufer, Bettumrandung Stepp- u. Daunendecken Möbelstoffe. Fordern Sie unverb. Angebot Teppich-Schlüter, Bonn 10. Größtes und leistungsfähigstes Teppich-Spz. Versandhaus Westdeutschlands

Polstermöbel Klein- u. Dielenmöbel, Flurgarderob., Bücher- und Schreibschränke, franko, Teilzahlung, Katalog kostenfrei G. Pensel & Sohn Kulmbach 31

Schreib-Maschinen Große Auswahl, Anzahl. u. Monatsraten bis zu 8 RM. Liefg. unverbdl. erst 8 Tage zur Probe. Maschinen-Wiesner Schwarzenberg/Sa. 65

KATALOG GRATIS ANSICHTSSENDUNG TEILZAHLUNG·TAUSCH **PHOTO-THIERING** MÜNCHEN SENDLINGERSTR. 26

BEI REGEN **Schüner's Oelhaut** leicht u. bequem i. d. Tasche mitzunehm. Meter v. 2.75 M. Pelerinen „ 8.— „ Mäntel „ 15.50 „ Proben Preisl. grat. T. Schüner, München Lindwurmstraße 129

NEON ANLAGEN VOM HERSTELLER direkt **FLOR** ÄLTESTE SÜDDEUTSCHE LEUCHTRÖHRENFABRIK NÜRNBERG-O 1

Flurgarderoben aus FÜRTH der Stadt der Spiegel sind weltberühmt! Schon ab 25.- auf Teilzahlung ohne Aufschlag monatlich RM 5.- od. geg. bar. 60 herrliche Modelle echt Eiche od. farb. lack. ein- oder mehrteilig frachtfrei! Verlangen Sie gleich farb. Illustr. Katalog gratis! vom größten Flurgarderoben-Versand Deutschlands Josef Koch Fürth i. B. 45

5 Tage zur Ansicht. Fahrrad mit Muffenlötg. u. Kometfreilauf 35.- Eleg. Sporträder m. Vorbaulenker 49.50 Alles Zubeh. sehr billig! Neu. Katal. 40 S. grat. **Oberpottkamp** Hannover-M 30

BÜCHER auf Teilzahlung gegen Monatsraten v. nur 2.- Prospekte u. Leseprob. GRATIS Vertriebsanstalt für Literatur, Stuttgart-S Postfach 308

Graue Haare sind in 8 Tagen naturfarben durch „O-B-V". Mk. 1.85 portofrei. Bei Nichterfolg Geld zurück O. BLOCHERER. Augsburg II/47

3.90 Eleg. Leinenpumps mit entzückender Flügelschleife — 3.90 Solider Sommerschuh a. kordelbeig. Grobleinen
Garantie: Umtausch oder Geld zurück Katalog gratis - Versand gegen Nachnahme
Pöhlmann Nürnberg-A 50

„Dezetten" = „Eindosen" in DZ „Dauer-Dosen" ist sicher und gut. Fragen Sie Ihren Händler — sonst DZ Leipzig, Goethestr. 7

Ein hübscher Lockenkopf verschönt jede Frau! Auch Sie wollen stets hübsch aussehen. Benütz. Sie uns. Kräuselessenz. Schöne, dauerhafte Locken in duftiger Fülle u. allerliebste Wellen werden Sie entzücken. Dies. erprobte gelobte und stets begehrte Fabrikat schont Ihr Haar. Flasche zu RM 1.50. Doppelfl. zu RM 2,50 und Porto, monatelang reichend. Fischer & Schmidt Abt. 14 Dresden-A. 1 Marschallstraße 27

13500 Versch. Briefm. 6500 z. 1½ Rpf. weitere 7000 z. 3½ Rpf. z. Aussuchen. Keine Mindestabnahme Probelieferg. od. Prosp. gegen Berufsangabe. Marken-Schneider Reutlingen 43 a

Ab 1½ Pfg. zahlen Sie für jed. Briefmarke, die unverbindl. geg. Angabe der Größe Ihrer Sammlg. u. Beruf versandt werd. Alfred Kurth, Colditz Nr. 25 i. Sa

für M. 30.- Mein kostenl. Katalog wird Sie überzeugen. C. Buschkamp Brackwede 254

Runzeln Falten und schlaffe Haut Natürliche Rückbildung. Näh. kostenl. Ch. Schwarz Darmstadt C 72 Herdw. 91 d

Viele hundert günst. Angebote enthält jede Nr. v. „Deutsch. Wandergewerbe", Pößneck 60, Probeheft 12 Pfg.

Bestecke versilbert u. rostfrei Solide Preise Ia Qualität bis 12 Monatsraten. Ford. Sie gratis Angebot mit Katal. Markenporzellan Rodenbach & Husmann ESSEN 88

AB 3.- MARK monatlich 12 Raten Anzahlg. 10.- Anerkannt gut - billig Katalog frei **Hans W. Müller** Ohligs 115

Sportmodelle: 10 Knopf. 4 Bässe 8.- an 21 " " 8 " " 16.- " Chrom. Klavierh. 21 Tasten 8 Bässe 24.- an 25 " 12 " 35.- " 25 " 24 " 50.- " 30 " 36 " 76.- " 41 " 120 " 126.- " Garantie, Katalog gratis 30000 Dankschr. Teilzahlg. Harmonikafabrik Alle Musik von **Hess** Nachf. KLINGENTHAL SA. 63

Nikotin vergiftet d. Körper. Werdet Nichtraucher ohne Gurgeln. Näh. frei. Ch. Schwarz Darmstadt A 72 Herdw. 91 B

Musikinstrumente ab RM 27.25 ab RM 8.75 ab RM 4.25 Spezialität: **Handharmonikas** von RM. 4.40 an 3400 versch. Artikel Nº 1315 a RM. 5.65 Grossversand an Private Nº 170 a RM 21.75 Über 1 Million Käufer Nº 2421 a RM. 33.- Ca 30000 Dankschreiben Nº 2292 a RM. 21.- Günstige Ratenzahlungen 41 Tasten 120 Bässe RM 130.- 34 " 80 " " 96.- 31 " 24 " " 67.50 Kaufe preiswert vom grössten Versandhaus der Branche **Meinel & Herold** Musikinstr.- Harmonika- Fabrik Klingenthal Nº 157 Verlangen Sie Hauptkatalog umsonst

Tuche aus Aachen Anzugstoffe eigener u. fremder Fabrikate ab RM. 7.50 Ferner bessere Qualit. bis zu den feinsten Aach. Kammgarnen. Muster portofrei. **Waldthausen** Tuchfabrik Aachen 63

24.- RM Sport-Anzug „OTTO" In modern. grünlich. Farbtönen, feste Strapazierqual. tadellose Paßform. Gute Verarbeitung! Mit Knickerb. oder lang. Hose Garantie. Bei Nichtgefall. Geld zurück! Katalog gratis! **Fischer & Co** Herrenkleidung BONN a/RH. 1

Schuppenflechte Viele Kranke, selbst jahrzehntel. u. ich, wurden in kurzer Zeit durch ein leicht anzuwendendes Mittel v. dem Leiden befreit. Fragen Sie an, ich schreibe Ihnen umsonst, wie d. Mittel heißt. Lesen Sie bitte, was mir viele aus Dankbarkeit über die Wirkung der Mittel schreiben. Ich sende Ihnen keine Mittel, dieselb. müssen Sie d. die Apoth. selbst beziehen. Plantagenbesitzer Edwin Müller, Hirschfelde, Sa., Heilmittelvertrieb

Das ist die richtige — 1 cm **BIOX-ULTRA** genügt vollkommen zur gründlichen Reinigung der Zähne 45 ₰ u. 90 ₰

Dr. Druckreys **Drula Bleichwachs** heißt das Mittel, das auch Ihre hartnäckigen **Sommersprossen** und Hautunreinigkeiten restlos beseitigt. Mk 2.10 fr. Chem. Labor. Dr. Druckrey, Quedlinburg. 11

Stotterer können sehr bald stotterfrei reden, auf Grund 30jähriger Erfahrung. Ärztlich empfohlen Dauererfolg, viele Dankschreiben. Auskunft und Prospekt kostenlos gegen Rückporto. H. Steinmeier, Hannover 18, Wedekindstraße

Muffenlötung M 39.50 — M 135.- — M 109.50 — M 1.95 — M 7.90 — M 17.75 — M 3.50
Vergrößerter **Stukenbrok-Katalog** über diese und mehr als 1000 andere Artikel kostenlos! August Stukenbrok Einbeck 4

Billige aber gute Uhren m. Garantie. Bei Nichtgefall. Umtausch od. Geld zurück. Nr. 3 Herrentaschenuhr m. geprüft. 36 stündig. Ankerwerk, vernickelt, M. 1.90 Nr. 4. Versilbert. Ovalbügel, 2 vergold. Ränder, M. 2.30. Nr. 5. Besser. Werk, flache Form, M. 3.40. Nr. 6. Sprungdeckel-Uhr, 3 Deck., vergoldet, M. 4.90, besseres Werk M. 7.40. Nr. 8. Armbanduhr, vernickelt, m. Lederarmband, M. 2.60, Nr. 85. Dto., für Damen, kleine Form, mit Ripsband, M. 4.—. Nr. 99. Dto., Golddoublé, 5 Jahre Gar. f. Gehäuse, für Damen, mit Ripsband, M. 5.90, für Herren, viereckige Form, M. 6.90. Nr. 642. Tischuhr, moderne Form, 8-Tage-Werk, Eiche pol., M. 8.—. Nr. 1461. Geschnitzte Kuckucksuhr, ¼ stündlich Kuckuck rufend, M. 2.50. Weckeruhr, genau gehend, M. 1.60. Nickelkette -.25. Doppelkette, vergold., M. -.70. Kapsel M. -.25. Nr. 612. Monogramm-Siegelring für Damen oder Herren, vergoldet, einschl. Monogramm M. 1.10 Nr. 614. Siegelring, 8eckige Platte, M. 1.30. Nr. 2803. Siegelring, moderne Form, 1.40. Trauring, Doublé, M. -.80. Doublé-Ring mit Simili, M. -.80. — Als Ringm. Papierstreif. einsend. Vers. geg. Nachn. Jahresversand 30 000 Uhren, 20 000 Ringe. Katalog mit ca. 600 Bildern gratis! **Fritz Heinecke** Braunschweig Abt. A 9

Ohne Risiko zur Probe
1000e Anerkennungen erhielt ich für dieses
Rasierklingen
10 Tage zur Probe! 30 Tage Ziel!

Qualität I: Die preiswerte Klinge	100 Stück 1.25
Qualität II: Haarscharf	100 Stück 2.25
Qualität III: Mein Schlager f. stärk. u. widerspenst. Bart, 0,10 mm. Deutsche Wertarbeit	100 Stück 3.25
Qualität IV: Eine Sonderleistung. Für verwöhnte Ansprüche. Hauchdünn, nur 0,08 mm. Sie sind begeistert. Sanft in der Rasur. Deutsche Wertarbeit	100 Stück 4.75
hiervon	50 Stück 2.60

Zur Ansicht und Probe erhalten Sie (Porto und Verpackung frei) eine beliebige Packung. 3 Klingen können unverbindlich probiert werden. Sind Sie zufrieden, überweisen Sie den Betrag nach 30 Tagen. Sind Sie es nicht, können Sie diese unfranko zurückschicken.
Heinr. Liese, Essen 683/42 a
Lieferung gegen Ziel nur an Festbesoldete. Sonst Nachnahme. Beruf angeben.

Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verantwortlicher Schriftleiter: E. Hiemer, Nürnberg. — Verlag: Der Stürmer, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verlagsleitung und verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Druck: Fr. Monninger (Inh. S. Liebel), Nürnberg. — D.A. über 473000 II. Vj. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 31	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil –.75 RM.	Nürnberg, im August 1938	Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Verlagsleitung: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21 830. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21 872. Schriftleitungsschluß: Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.	16. Jahr 1938

Sigismund von Simson

Der jüdische Drahtzieher hinter den Kulissen des deutschen Kaiserreichs

Vom Handelsjudensprößling zum Wirklichen Geheimen Rat

Etwa um das Jahr 1800 lernte in Königsberg in Ostpreußen der Handelsjude Zacharias Simson das Judenmädel **Marianne Friedländer** kennen. Sie war eine Nichte des königlich preußischen Hofjuden **David Friedländer. Zacharias Simson** heiratete die **Marianne.** Sie erzeugten einen Sprößling. Er erhielt den Namen **Sigismund.** An dem kleinen und frechen Jüdlein hatte das Judenehepaar seine helle Freude. Es beschloß aus ihm etwas zu machen.

Sigismund kam in die Volksschule, in die Mittelschule und schließlich auf die Universität. Er studierte die Juristerei. Im Jahre 1833 war er bereits „Professor der Rechte" in Königsberg. Ein Jahr darauf sah er sich unter den Töchtern seiner Rasse um, denn er brauchte eine Ehegesponsin. Eine der zahlreichen Nichtjüdinnen, mit denen er bisher verkehrt hatte, heiratete er nicht. Denn es steht im jüdischen Geheimgesetzbuch, im Talmud, geschrieben:

„Es ist dem Juden verboten, eine Nichtjüdin zu heiraten. Denn die Nichtjuden sind ein Greuel und ihre Frauen sind Greuel. Von den Nichtjüdinnen heißt es (Deut. 27, 21): Verflucht ist, wer ein Tier heiratet." (Pesachim, Seite 49a)

Sigismund Simson heiratete das Judenmädel **Klara Warschauer.** Sie war die Tochter eines Berliner Hofbankiers. Dem Juden brachte diese Heirat einen gewaltigen Vorteil. Er kam hinein in die Kreise des preußischen königlichen Hofes. Und er wurde dadurch

Aus dem Inhalt

Deutschland

Kein Wunder, daß sie uns beneiden,
Um Dich, Du herrlich schönes Land,
Das wir aus Sklaverei befreiten,
Der Deutschen Einheit Vaterland

Die Juden sind unser Unglück!

auch zugleich verwandt mit anderen namhaften Hofbankiers und Hofjuden. Er verschwägerte sich mit den **Mendelsohn's**, den **Eichthal's** usw., die als Finanzleute zu jener Zeit einen gewaltigen Einfluß hatten. **Simson** drängte sich nach vorne. Bald erhielt er durch entsprechende Protektion den Titel „Wirklicher Geheimer Rat in Preußen".

Vom Geheimen Rat zum Präsidenten der Nationalversammlung

Der Jude aber dachte nicht daran, sich an das Hohenzollern-Geschlecht auf Lebenszeit zu binden. Er war Jude. Die Gesetze, die für ihn galten, waren nicht die der Anständigkeit und der deutschen Ehrauffassung. Für ihn galten die Gesetze und Lehren des Talmuds. Im Talmud steht geschrieben:

„Mache Dich von niemandem abhängig. Halte niemandem die Treue. Schlage Dich zu dem, dem die Stunde lächelt." (Pesachim, Seite 113a)

Es schien, als ob die Stunde den Königshäusern in Europa bald nicht mehr lächeln würde. Es war zu jener Zeit in Europa eine Revolutionsbewegung im Gange, die von Juden angeführt und geleitet war. Sie hatte ihren Ausgangspunkt in der französischen Revolution und richtete sich gegen alle europäischen Monarchien. In Deutschland hielt damals der Jude, um die breiten Volksmassen zu gewinnen, diesen ein ideales Ziel vor Augen. Er machte Propaganda für den Zusammenschluß der Staaten Deutschlands und für die Errichtung eines geschlossenen Deutschen Reiches. Seit langen Jahrhunderten war dieses Ziel der Traum und das höchste Ideal der besten Deutschen. Der Jude nützte es für seine Zwecke aus. Er lockte damit das deutsche Volk in seine Revolutionsbewegung hinein. Im Jahre 1848 erhob sich das Volk. Zunächst waren die Revolutionäre in Deutschland und in Oesterreich siegreich. Sie kamen in Frankfurt am Main zusammen. Sie nannten sich „Deutsche Nationalversammlung". Dort zeigte sich auch plötzlich, welche Rolle der Jude **Sigismund Simson** außerhalb des preußischen königlichen Hofes spielte. Er trat als Rädelsführer der Revolution auf. Schon seit langen war er einer der Hauptdrahtzieher der 48er Revolutionsbewegung. Jetzt zeigte er sich ohne Maske. Er zeigte sich als revolutionärer Jude.

In Anerkennung seiner Verdienste wurde er zunächst zum Vizepräsidenten und dann am 19. Dezember 1848 zum Präsidenten der „Deutschen Nationalversammlung" ernannt.

Der Jude und die Kaiserkrone

Aber es dauerte nicht lange, dann war die Revolution in Berlin und Wien von Polizei und Militär niedergeschlagen. **Simson** erfuhr es. Was sollte er jetzt tun? Er wußte sich zu helfen. „Schlage dich zu dem, dem die Stunde lächelt", so steht in seinem Talmud geschrieben. Der Jude tat, was der Talmud ihn lehrte. Er ließ die „Deutsche Nationalversammlung" zusammentreten und führte ein Manöver durch, das einzigartig und typisch jüdisch war. Durch dieses Manöver verband der Jude die beiden Rollen, die er bisher auf einer Seite am preußischen Hofe und auf der anderen Seite in der anti-monarchistischen Revolutionsbewegung gespielt hatte. In der „Deutschen Nationalversammlung" waren Vertreter aus allen deutschen Staaten anwesend. **Simson** stellte den Antrag, die Nationalversammlung solle sich unverzüglich zu einem gemeinsamen Deutschen Reich bekennen. Weiter stellte er den Antrag, die Nationalversammlung möge sofort zur Wahl des deutschen Kaisers schreiten. Und drittens erklärte er, daß nach seiner Auffassung niemand anderer würdiger sei, die deutsche Kaiserkrone zu tragen als der König von Preußen, **Friedrich Wilhelm** IV. Er mache deshalb den Vorschlag, es möge sich sofort eine Deputation der „Deutschen Nationalversammlung" nach Berlin begeben und möge den König bitten, die Wahl und die Kaiserkrone anzunehmen. Die Nationalversammlung war verblüfft und begeistert. Sie durchschaute nicht das Spiel des Juden **Simson**. Die anwesenden Deutschen sahen nur die Verwirklichung ihrer idealsten deutschen Ziele. Sie stimmten dafür. Die Deputation wurde gewählt und abgeschickt. An ihrer Spitze stand **Sigi Simson**. Am 3. April 1849 stand dieser Jude mauschelnd vor dem preußischen König. Er bot ihm die Krone des deutschen Kaiserreichs an. Aber er hatte keinen Erfolg. König **Friedrich Wilhelm** IV. von Preußen hatte soviel rassisches Sauberkeitsgefühl, daß er das Angebot des Juden zurückwies. Er soll dabei die Worte gesprochen haben: „Ich nehme keine Kaiserkrone aus Judenhänden".

Die Krönung des Verrats

Mit diesem Schachzug hatte sich **Sigi Simson** gerettet. In echt jüdischer Weise log er dem König und seinem Stabe vor, daß er nur aus dem Grunde in die Revolutionsbewegung gegangen war, um aus König **Friedrich Wilhelm** IV. einen deutschen Kaiser machen zu können. Er wurde in Gnaden bei Hof wieder aufgenommen. Ja, er war zum Teil noch mehr anerkannt als früher. Im Sommer des Jahres 1849 wurde er preußischer Abgeordneter. Im Jahre 1860 erstieg er den Präsidentenstuhl des preußischen Abgeordnetenhauses. Vom Jahre 1867 bis 1874 stieg er nacheinander zu folgenden Aemtern empor: Zum Präsidenten des Norddeutschen Bundesreichstages! Zum Präsidenten des Deutschen Zollparlaments!! Zum Präsidenten des Deutschen Reichsgerichts!!! Zum Präsidenten des ersten Deutschen Reichstages!!!!

Den Gipfelpunkt aber seiner Heuchelei und seiner Verstellungskunst und die Krönung seines **Verrates** erreichte er am 18. Dezember 1870. An diesem Tage stand er wiederum vor dem preußischen König. Es war Wilhelm I. Der Jude **Sigismund Simson** überreichte im Auftrage und als Präsident des Norddeutschen Bundesreichstags König **Wilhelm** I. die Kaiseradresse und bat ihn, die Kaiserkrone anzunehmen. **Wilhelm** I. nahm an. Einen Monat später fand im Spiegelsaal zu Versailles die feierliche Proklamation statt.

Aber bereits nach 48 Jahren brach dieses Kaiserreich unter den Schlägen des Judentums wieder zusammen.

Schwarze Messen

Hostienschändung in Italien?

Das Erzbischöfliche Ordinariat Mailand sieht sich gezwungen, in einer heiklen Angelegenheit eine Erklärung abzugeben. Es wurde nämlich festgestellt, daß seit einiger Zeit in einzelnen Kirchen geweihte Hostien gestohlen werden. Nachdem die Abendmahlsgeräte unangetastet blieben, ist anzunehmen, daß die Verbrecher es nur auf die Hostien abgesehen haben. Die kirchlichen Behörden sahen zunächst davon ab, diese Fälle von Kirchenschändung der Oeffentlichkeit bekannt zu machen, um eine Beunruhigung der Gläubigen zu vermeiden. Nachdem aber sich solche Fälle häuften, hält es nun das Erzbischöfliche Ordinariat für seine Pflicht, durch die Tagespresse die italienische Oeffentlichkeit auf diese Dinge aufmerksam zu machen.

Es erhebt sich die Frage, zu welchem Zweck sich die Kirchenschänder die Hostien aneignen. Sollen damit die sogenannten „Schwarzen Messen" beliefert werden? Oder stecken Zellen der kommunistischen Gottlosenbewegung dahinter?

In der „Schwarzen Messe" verwendet — laut Schilderung der Verlautbarung der Kirchenbehörde — ein teuflischer Priester diese Hostien zu einer furchtbaren Schändung. Er ruft den Satan an und bedient sich dabei des nackten Körpers eines Weibes, das auf einem Altar liegt. Dabei mißbraucht er die „Hostie der Liebe" auf schamlose Weise. Darauf werden von den anwesenden Männern und Weibern zügellose Orgien gefeiert.

Es ist nicht anzunehmen, daß sich solche Fälle heute noch in Italien ereignen, wenn auch vor kurzem ein französischer Schriftsteller die Behauptung aufstellte, es gäbe in Mailand eine Art Kirche, in welcher dem scheußlichen Kult des Satanismus gehuldigt würde.

Die Verlautbarung der Mailänder Kirchenbehörde vermutet vielmehr, daß der Hostiendiebstahl auf verbotene Zellen der Gottlosenbewegung zurückzuführen sei.

Wir fragen aber: Ob es sich nun um „Schwarze Messen" oder um eine Betätigung der kommunistischen Gottlosenbewegung handelt, ist ganz gleich. In beiden Fällen handelt es sich um eine jüdische Praxis, um eine Wirkung jüdischer Zersetzung. Nach dem heiligen Buch der Juden, dem Talmud, ist Jesus der Sohn einer Hure. In der geschilderten Hostienschändung ist dieser Talmudgedanke in die Tat umgesetzt.

Der Vorwurf der Hostienschändung wurde gegen die Juden auch in vergangenen Zeiten immer wieder erhoben. Und heute? Erst kürzlich berichtete der Stürmer von der Verurteilung eines Juden in Polen, der durch sein nichtjüdisches Dienstmädchen bei der Kommunion eine Hostie mitnehmen ließ. Der Jude warf dann die Hostie auf den Boden und zertrat sie.

Die Loge des Verbrechens

Bekenntnis des Relativitätsjuden Einstein

Der gefährlichste aller Freimaurerorden ist der „B'nai Brith", ein rein jüdischer Orden. Er bedeutet auf deutsch „Die Söhne des Bundes". Der Jude **Einstein** trat am 30. November 1937 in diese Freimaurerloge ein und hat bei seinem Eintritt folgende Erklärung abgegeben:

„Man hat bisher bei den Juden zu viel geschrieen und zu wenig ernsthaft gearbeitet. Das wirksamste Handeln ist das, das man heimlich durchführt. Ich glaube nicht, daß eine andere Organisation diese heimliche Aktion besser durchführen kann, als der Orden „B'nai Brith".

Hier hat ein Jude wieder einmal ausnahmsweise die Wahrheit gesagt. Die gefährlichsten Feinde aller Völker sind die Freimaurerlogen, weil sie ihre zerstörende Tätigkeit im Geheimen betreiben.

Stürmer-Archiv

Das schlechte Gewissen

Ein Schnappschuß aus Köln. Der Mann kommt eben aus einem Judengeschäft

Ritter vom Schwarzen Adlerorden

Dies alles genügte dem Juden noch nicht. Nach wie vor umschlich er das Haus der Hohenzollern. Der Adelstitel war es, auf den er lauerte und den er sich unter allen Umständen zu holen gedachte. In seinem Geheimgesetzbuch, im Talmud, steht geschrieben:

„Alle Juden sind wie Fürstenkinder". (Schabbath, Seite 11a, Seite 128a)

Warum sollte also Sigi Simson nicht auch durch einen „adeligen" Namen zeigen können, daß er „wie ein Fürstenkind" war. Der 18. März 1888 war der Tag seines letzten großen Erfolges. Kaiser **Friedrich** III. war ans Ruder gekommen. Es war der Mann, der nur 99 Tage regierte. Ein königlicher und kaiserlicher Freimaurer! Und ein Freund der Juden! Er war auch ein Freund des Juden und Freimaurers **Sigismund Simson.** An dem genannten Tage überreichte **Friedrich** III. dem Juden den Orden vom Schwarzen Adler!! Er ernannte ihn zum Ritter (!!) dieses Ordens. Damit war der Fremdrassige in den Adelsstand erhoben. Sigi Simson, der Sprößling des Ostjuden **Zacharias Simson,** hatte den Gipfel seiner Laufbahn erreicht. Vom kleinen Ostjüdlein zum Paragraphenstudenten, von diesem zum Wirklichen Geheimen Rat, von diesem zum Präsidenten der Nationalversammlung, von diesem zum Präsidenten des Reichstags- und Reichsgerichts und von diesem zum Ritter des Schwarzen Adlerordens mit dem Namen **Martin Eduard Sigismund von Simson!!** Welch' ein Aufstieg! Welch' ein trauriges Zeichen der Verjudung der damaligen Zeit!

Das Wappen

Nun brauchte er noch ein Wappen. Er hatte sich einen Entwurf, von ihm erdacht, zeichnen lassen. Diesen reichte er beim Preußischen Heroldsamt in Berlin zur Genehmigung ein. Der Entwurf stellt dar das übliche Wappenschild, darüber das Wahrzeichen der Justiz, die Göttin der Gerechtigkeit mit Augenbinde und Waage.

Wappenentwurf des Juden Sigismund von Simson

Im Wappenschild der ausgestreckte Judenarm, der die Kaiserkrone darreicht. Unter dem Wappen der Davidstern, das Wahrzeichen des Judentums. In diesem befindet sich der preußische Adler. Wer nicht auf den Kopf gefallen ist, der weiß, daß der Jude damit Preußen verhöhnen wollte. Er wollte damit sagen: „Ich diente in allem nur meinem Volke und meiner Rasse."

Im Schilde selbst ist ein Arm abgebildet, dessen Hand eine Kaiserkrone darreicht. Der Jude **Simson** wollte damit zum Ausdruck bringen, daß er es war, der dem König von Preußen die Deutsche Kaiserkrone angeboten hatte. Unterhalb des Wappenschildes befindet sich der Davidsstern (!!) und in (!!) diesem der Preußische Adler. Der König von Preußen war ein Judenfreund, weil er von dieser Rasse und ihren verbrecherischen Eigenschaften keine Ahnung hatte. Er hätte sonst niemals den Juden **Simson** zum „Ritter" geschlagen. Aber der **Simson'sche** Wappenentwurf kam ihm doch etwas sonderbar vor. Er ließ von dem Wappenschild den Judenarm mit der Kaiserkrone entfernen. Auch der Davidsstern, in dem sich der preußische Adler befand mußte verschwinden. Aber Jud **Simson** erhielt neben seinem Adelstitel und neben seinem Orden auch sein Wappen.

Als Sigi **von Simson** im Jahre 1899 starb, da war mit seiner Laufbahn und mit seinem Leben auch ein denkwürdiges Jahrhundert zu Ende. Ein Jahrhundert der Verjudung, der Charakterlosigkeit und des Verfalls. Es mußte der Zusammenbruch kommen so natürlich und so sicher, wie das Amen in der Kirche. Der Zusammenbruch kam. Denn wenn in einem Volke der Jude emporsteigt, muß der Nichtjude untergehen.

Karl Holz.

Wer hat das Luftschiff „Hindenburg" in Brand gesteckt?

Ein kommunistisches Geständnis

Der italienische Pressedienst „Antibolchévisme" veröffentlicht in seiner Ausgabe vom 3. 4. 38 ein kommunistisches Flugblatt, das in der kanadischen Stadt Toronto verbreitet wurde. Das Flugblatt hat folgenden Wortlaut:

„Kameraden, man hat uns sabotiert. Wir haben die Angriffe zurückweisen müssen. Aber diesmal werden wir siegen. Wir werden den Kapitalismus von hinten angreifen. Wir werden die Kirchen der entarteten Priester in Brand stecken. Wir werden eine Sowjetunion Amerikas gründen. Canada wird die am meisten geachtete Provinz in dieser Union werden. Wir werden die Ueberlegenheit des internationalen Judentums beschützen, denn es ist das Rückgrat unserer Bewegung, die Verteidigungswaffe eines jeden Revolutionärs. Wenn das imperialistische England daran denkt, uns Schwierigkeiten zu schaffen, indem es Kriegsschiffe in unsere Gewässer entsendet, dann macht uns das nichts aus. Diese Schiffe können nur auf dem Lorenzstrom fahren, und ihre Kanonen sind nicht mächtig genug, den Ontariosee zu erreichen. Wir haben in unseren Händen die Drahtnetze des Telegrafs und des Telefons. Wir sind die Herren der Presse. Dank Trotzki besitzen wir sogar Waffen. Unsere Brüder haben das Luftschiff Hindenburg in Brand gesteckt. An uns ist es nun, zu handeln!"

In diesem kommunistisch-bolschewistischen Flugblatt wird offen gestanden:

1. daß die Kommunisten die Absicht haben Amerika zu bolschewisieren,
2. daß die Kommunisten eine Schutztruppe des internationalen Judentums sind,
3. daß die Kommunisten bzw. Juden das Luftschiff „Hindenburg" in Brand gesteckt haben.

Mit diesem kommunistischen Geständnis ist also die Frage beantwortet, wer an der Vernichtung des Luftschiffes „Hindenburg" die Schuld trägt. Bekanntlich machten die Luftschiffe „Graf Zeppelin" und „Hindenburg" ihre vielen, gefahrvollen Amerikafahrten ohne jeden Unfall. Das Vertrauen zu den deutschen Luftschiffen war so groß, daß sich immer wieder prominente Ausländer an diesen Fahrten beteiligten. Als die Nachricht von der Vernichtung des Luftschiffes „Hindenburg" die Welt in Ueberraschung und Erstaunen versetzte, haben wir im Stürmer sofort der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß es sich hier um keine Naturkatastrophe handeln könne. In Nr. 36 des Stürmers, September 1937, veröffentlichten wir eine Zuschrift, die uns unterm 6. Juni aus Vatra-Moldovitei (Rumänien) zugegangen war. Dort heißt es:

„Im Zusammenhang mit der Katastrophe in Lakehurst möchte ich Ihnen noch mitteilen, daß sich im vorigen Herbst (also im Jahre 1936! Schr. d. St.) ein Jude namens Hellmann aus Neuyork hier angeblich in Holzgeschäften aufhielt, zweimal die Fahrt Amerika-Europa machte und, auf den Rat, für die Rückfahrt nach Amerika den Zeppelin zu benützen, wörtlich erklärte: Der wird nicht mehr lange verkehren."

Vergleicht man diese Prophezeiung des Juden Hellmann mit dem Geständnis, das in jenem in Toronto (Kanada) erschienenen kommunistischen Flugblattes niedergelegt ist, dann kann doch wahrhaftig niemand mehr daran zweifeln, daß das Luftschiff „Hindenburg" das Opfer eines jüdisch-bolschewistischen Attentats geworden ist. Daß die Juden, die das neue Deutschland hassen, ein Interesse daran haben, daß die deutschen Luftschiffe nicht mehr fliegen, steht ohne Zweifel fest. Bekanntlich hat auch die in Deutschland eingesetzte Kommission zur Untersuchung der „Hindenburg"-Katastrophe die Möglichkeit eines Attentats offen gelassen. Für alle aber, die den jüdischen Teufel in Menschengestalt kennengelernt haben, ist die Ursache der „Hindenburg"-Katastrophe längst geklärt.

Neue Diplomatensprache?

Franzosen lernen Jiddisch und Hebräisch

Die Chicagoer Judenzeitung „The Sentinel" schreibt am 27. Januar 1938 unter „Streng vertraulich":

„Alle französischen Diplomaten werden bald in Jiddisch und Hebräisch ebenso perfekt sein wie in anderen Sprachen. Das Staatsinstitut für die Ausbildung französischer Diplomaten hat Kurse in Jiddisch und in der modernen hebräischen Sprache eingerichtet. Die ersten Schüler sind Legationssekretäre, die für den nahen Osten (Vorderasien) bestimmt sind."

Die armen Franzosen! Jetzt müssen ihre Diplomaten sogar noch „Jiddisch" und „Hebräisch" kauderwelschen, damit die Juden mit ihnen zufrieden sind.

Stürmer-Archiv

Talmudjude

Wieviel Leid mag er über Nichtjuden schon gebracht haben!

Ohne Lösung der Judenfrage keine Erlösung der Menschheit!

Julius Streicher

Die Zeugen Jehovas

Sie möchten das Königreich Gottes auf Erden errichten

Der Gott der Juden heißt Jahwe oder **Jehova**. Er ist deswegen der jüdische Gott, weil er der größte und ausgepichteste aller Gauner und Galgenvögel ist. Er machte mit den Juden einen „Bund". Er sagte zu dem Juden **Abraham**, der mit seinem jüdischen Zigeunergesindel am Rande der Wüste auf- und abzog und der wie ein Zuhälter sein junges Weib einem ägyptischen König verkuppelte, folgendes:

„Ich will einen Bund machen zwischen mir und Dir und will Dich gar sehr mehren... Und ich will aufrichten meinen Bund zwischen mir und Dir und Deinem Samen nach Dir, bei ihren Nachkommen, daß es ein ewiger Bund sei, also daß ich Dein Gott sei und Deines Samens nach Dir. Und will Dir und Deinem Samen geben das Land, darinnen Du ein Fremdling bist..." (1. Buch Mosis, Kap. 17. Jahwe zu Abraham.)

Später ließ Jahwe durch Moses dem aus Aegypten hinausgetriebenen jüdischen Diebes- und Mordgesindel sagen:

„Du wirst alle Völker fressen, die Jahwe in Deine Hand geben wird. Du sollst ihrer nicht schonen und ihren Göttern nicht dienen, denn das würde Dir ein Strick sein." (5. Mos. 7, 21—22.)

Und wieder später ließ er durch den „Propheten" Jesaias den Juden die Weltherrschaft verkünden:

„Der Reichtum des Meeres wird sich Dir, Juda, zuwenden. Die Güter der Völker werden an Dich gelangen. Die Schiffe des Meeres werden Deine Söhne von fernher heimbringen samt dem Silber und Gold der Völker." (Jes. 160, 5.)

„Und die Könige sollen Deine Pfleger und die Fürstinnen Deine Säugammen sein. Sie werden vor Dir niederfallen auf das Angesicht und den Staub von Deinen Füßen lecken." (Jes. 49, 23.)

Durch einen Riesenschwindel und durch eine Riesenfälschung der christlichen Anschauung haben es getaufte Juden vor fast zwei Jahrtausenden fertiggebracht, den Gott der Juden auch zum Gott der Christen zu machen. Seitdem gilt in solchen kirchlichen Kreisen, die auf das alte Testament schwören, **Jahwe** als der „allgemeine und alleinige Gott". Und die Juden gelten für diese Kreise als das „auserwählte Volk Gottes". Das ist für die Juden eine famose Sache. Denn unter Berufung auf ihre „Auserwähltheit" konnten sie sich bisher in jedes Volk hineinschwindeln. Und wenn sie darin waren, konnten sie sich auf eben dieselbe Weise emporschwindeln. Und wenn die nichtjüdischen Völker sich gegen die jüdischen Zigeuner und Spitzbuben wehren wollten, dann schrieen diese: „Was verfolgt Ihr uns? Haben wir nicht alle einen Gott? Sind wir nicht dieses Gottes Lieblingsvolk? Versündigt Euch nicht an uns!" Dann hielten die guten frommen und christlichen, die von den Juden gepeinigten und ausgeplünderten Nichtjuden inne. Sie beschwichtigten ihren Zorn und die jüdischen Tagediebe hatten wieder freie Hand.

Aber auch zur Erreichung ihrer Welteroberungs- und Weltherrschaftsziele benützten die Juden das von ihnen gefälschte alte Testament. Getaufte Juden sammelten bigottische Bibelleser und Betbrüder um sich. Sie nannten sich „Ernste Bibelforscher" und beriefen sich vor allem auf die Weltherrschaftsverheißungen, die Jahwe und seine blutdürstigen Propheten den Juden gegeben hatten. Sie sagten, die Zeit der „Erfüllung" sei angebrochen. Das „Königreich Gottes auf Erden" müsse aufgerichtet werden. Sie sagten, der revolutionäre **Weltkommunismus** diene zur Vorbereitung dieses Königreichs. Natürlich meinen sie ein Reich mit einem beschnittenen Pfundsjuden als König. Die nichtjüdischen „Ernsten Bibelforscher" glaubten, was die jüdischen „Ernsten Bibelforscher" ihnen vorflunkerten. Sie wurden Wanderprediger und redeten mit glühenden Augen und erhitzten Gehirnen und mit Schaum vor dem Munde. Sie verkündeten das „Königreich Gottes" und nannten sich

„Zeugen Jehovas".

Dieses Wort gefiel ihnen so gut, daß sie die Bezeichnung „Ernste Bibelforscher" wieder abschafften. Heute gibt es nur noch „Zeugen Jehovas". Diese sind die hirnverrücktesten, dümmsten und erbärmlichsten Judenknechte, die auf Gottes Erdboden herumlaufen. Sie verweigern den Staaten den Kriegsdienst. Sie behaupten, **Jehova** hätte ihnen das so befohlen.

In Deutschland machte diesem elenden und hysterischen Judenschwindel der Nationalsozialismus ein Ende. In anderen Ländern ist er noch vorhanden. Besonders in dem Land, das von jeher der Tummelplatz jüdischer Großlumpereien war, in der Schweiz. In der Schweiz treiben sich die „Zeugen Jehovas" massenweise herum. Sie halten Versammlungen, bei denen der Eintritt frei ist. Hier ist so eine Versammlungsanzeige. Sie erschien im Züricher „Tages-Anzeiger" Nr. 145 vom 24. 6. 1938.

> **Kreuzzug**
> **gegen das Christentum**
>
> ***Oeffentlicher Vortrag***
> *Samstag, den 25. Juni, 20 Uhr*
>
> **Im großen Saal des Limmathauses** Limmatplatz, Zürich 5
>
> *Heute herrschen wieder Kaiser der Gewalt, im Süden, im Norden und im Osten.*
>
> *Rücksichtslos schreiten sie hinweg über die Schwachen, über die Minderheiten und vergewaltigen die elementarsten Menschenrechte.*
>
> *Eine Verschwörung ist in der Welt im Gange, sich der Aufrichtung des Königreiches Gottes auf der Erde zu widersetzen, Glaubens- und Gewissensfreiheit aufzuheben, freie Verkündigung der biblischen Wahrheitsbotschaft zu verunmöglichen und mutige Wahrheitszeugen auszurotten.* 1494
>
> *Zu diesem Vortrage, von sicherlich zeitgemäßer Bedeutung, laden freundlich ein*
> **Eintritt frei! JEHOVAS ZEUGEN, Zürich**

In Deutschland wird diese „freie Verkündigung der biblischen Wahrheitsbotschaft" tatsächlich „verunmöglicht". (Welch ein Jude mag dieses Wort erfunden haben! Die Stürmerschriftleitung.) In Deutschland gibt es keine „Zeugen Jehovas" mehr. Soweit sie unbelehrbar sind und soweit ihr Treiben staatsgefährlich ist, werden diese „Botschaftsverkünder" und „Wahrheitszeugen" abgesondert. So werden sie in Deutschland ausgerottet. Der letzte kommt einmal in das große Panoptikum der Judenknechte. In der Schweiz laufen sie frei herum und schimpfen auf Deutschland. An ihnen und ihren jüdischen Vorbetern und Drahtziehern wird das Schweizer Volk noch einmal seine helle Freude erleben.

Der Gottesdiener

Katholischer Geistlicher bekennt sich zur Rassenlehre / Die Zeitung des Vatikans ist dagegen

Das Blatt des Vatikans und des Papstes, „Osservatore Romano" befaßt sich in seiner Ausgabe Nr. 23 vom 23. Juni 1938 mit einem Aufsatz, den ein **katholischer Geistlicher in Wien** schrieb. Der betreffende Geistliche bekennt sich zur nationalsozialistischen Rassenlehre. „Osservatore Romano" veröffentlicht den Schluß des von dem Wiener Geistlichen geschriebenen Aufsatzes. Dieser Schluß lautet:

„Alle Menschenrassen sind von Gott geschaffen. Sie sind nach dem Bilde Gottes geschaffen. Gott hat das menschliche Geschlecht in verschiedene Rassen eingeteilt. Was Gott getrennt hat, das soll der Mensch nicht miteinander vermischen. Gott hat ganz scharfe Grenzen zwischen den einzelnen Rassen errichtet. Der Mensch muß diese göttlichen Grenzen achten. Gott hat jeder Rasse auf der Welt die eigene Hautfarbe und die anderen bekannten Unterscheidungsmerkmale gegeben, damit kein Mensch seine eigene Rasse verleugnen kann. Die Rassen müssen sich rein erhalten. Es ist Aufgabe der Kirche, die Liebe zu allen Rassen zu predigen. Es ist aber auch Aufgabe der Kirche von der göttlichen Einteilung und Unterscheidung der Menschheit nach verschiedenen Rassen zu predigen und die Gläubigen an ihre Pflicht zu erinnern, die Reinheit ihrer eigenen Rasse zu bewahren. Denn das ist eine göttliche Pflicht. Auf dieser Grundlage wird bald der Tag kommen, an dem die Kirche und die nationalsozialistische Lehre von der Rasse sich verständigen werden."

Der Priester, der diesen Aufsatz schrieb, ist ein Mann, der eine seltene Sehergabe und einen ebenso seltenen Mut besitzt. Jawohl, Gott hat die verschiedenen Rassen geschaffen und ihnen zum Zeichen ihrer Verschiedenheit Rassenmerkmale gegeben. Das hat er nicht nur bei den Menschen, sondern auch bei den Pflanzen und Tieren getan. Jede Art, jede Gattung, jede Rasse hat ihr eigenes Aussehen. **Und niemals gibt es in der Natur selbst bei den verwandtesten Arten eine Vermischung. Niemals begatten und befruchten sich in der Natur verschiedene Arten oder verschiedene Rassen.** Eisern und ewig hält die Schöpfung die Rassengesetze ein. Dadurch wird die Welt in ihrer Schönheit, in ihrer Mannigfaltigkeit und überhaupt in ihrem Bestand erhalten. Wer darum die Rassengesetze achtet, der achtet die Gebote der Schöpfung, der achtet die Gebote Gottes. Und wer im Sinne dieser Gebote und Gesetze spricht, der spricht im Sinne Gottes.

Der katholische Geistliche aus Wien hat mit seinem Aufsatz im Sinne Gottes gesprochen. Nicht im Sinne Gottes äußerte sich der „Osservatore Romano". Er machte den Versuch mit rabulistischen Redereien dem Geistlichen entgegenzutreten. Mit Rabulistik und Wortglauberei kann man aber die Wahrheit nicht aus der Welt schaffen. Und diese Wahrheit wird siegen. Es kämpfen zu viele schon für sie. Einer von diesen Kämpfern ist jener Geistliche aus Wien. Er ist ein Kämpfer für die Wahrheit, ebenso wie Christus ein Kämpfer für die Wahrheit war. Er ist kein Pfaffe, kein Heuchler, kein Schriftgelehrter und kein Pharisäer. Er ist ein Gottesdiener.

Was nicht Rasse ist auf dieser Welt, ist Spreu! Adolf Hitler

Stürmer-Archiv

Talmudjude in Polen

Die Schande in Amerika

Juden prassen und leben im Überfluß / Nichtjuden müssen um Brot betteln

Im jüdischen Gesetzbuch Talmud steht geschrieben, daß nur die Juden Menschen seien, die Nichtjuden aber Tiere in Menschengestalt. Demgemäß ist auch die Behandlung, die Juden und Nichtjuden in Amerika erfahren. Zwei Bilder sollen darüber Zeugnis ablegen:

Spende für jüdische Flüchtlinge aus Deutschland

DAILY NEWS, WEDNESDAY, MAY 18, 1938

(NEWS foto)

$100,000 check to aid Jewish refugees from Germany is given William Rosenwald (second from left) by Aaron Rabinowitz, representing Jacobs Fox estate. Left, E. M. Warburg; right, Samuel G. Rosenthal.

Aus der Neuyorker Zeitung „Daily News" vom 18. Mai 1938

Ein Scheck über 100000 Dollar zur Unterstützung jüdischer Flüchtlinge aus Deutschland wird William Rosenwald (zweiter von links) durch den Vertreter der Jacobs Fox estate, Aron Rabinowitz überreicht. Links: E. M. Warburg; rechts: Samuel G. Rosenthal. (Man beachte die lachenden Gesichter der Juden!)

Kampf gegen Verhungern

STRUGGLING AGAINST STARVATION. - A picket line in front of one of the closed relief stations in Cleveland where 34 thousand families faced starvation last week. (*Wide World Photo*)

Entnommen der Neuyorker Zeitung „Jewish Daily Forward" vom 29. 5. 1938

Demonstranten vor einem geschlossenen Wohlfahrtsamt in Cleveland, wo letzte Woche 34000 Familien vor dem Verhungern standen. (Man beachte die verhärmten Gesichter dieser Nichtjuden!)

Israeliten?

Die Juden haben es von alters her verstanden, durch Schwindeleien sich unter den Nichtjuden zu halten. Sie haben lange Zeit den Nichtjuden auch vorgemacht, sie seien keine Juden sondern Israeliten. Nun aber weiß man, daß die Israeliten gleich den Galiläern, Ammonitern usw., mit denen die Juden in Palästina zusammenlebten, ein nichtjüdischer Volksstamm waren. So wie die Juden es heute noch in der Welt machen und sich in Deutschland Deutsche, in England Engländer, in Frankreich Franzosen, in Amerika Amerikaner heißen, so haben sie sich in vergangenen Jahrhunderten Israeliten geheißen um besser durch die Welt zu kommen. Wenn von Juden die Rede ist, dann schreiben die Zeitungen der sogen. demokratischen Länder heute noch nicht von Juden, sondern von Israeliten, die angeblich verfolgt würden. Das hat auch die französische Judenzeitung „Oeuvre" am 2. 6. 38 getan, als sie schrieb, in Wien seien 4000 Israeliten verhaftet worden. Die sogenannten christlichen Kirchen kommen diesem Schwindel damit entgegen, daß sie in der Schule immer wieder anstatt von Juden von Israeliten sprechen. Es bleibt aber dabei: Jude bleibt Jude, auch wenn er sich die schönste Maske umhängen mag!

Der englische Kriegsminister

Was eine schwedische Zeitung von ihm schreibt

Die in Schweden erscheinende Zeitung „Nationen" berichtet in ihrer Ausgabe vom 1. 6. 38, daß der derzeitige Kriegsminister von England, Hore Belisha, ein Jude sei. Die Zeitung „Nationen" wendet sich nun gegen das große Stockholmer Blatt „Nya Dagligt Allehanda", welches den Kriegsminister Hore Belisha als einen „zweiten Disraeli" rühme. Disraeli sei ebenfalls Jude gewesen und jener Premierminister in England, der es verstand die imperialistischen Interessen Großbritanniens für jüdische Weltgeschäftsinteressen einzuspannen. Die Juden hegten nun die Hoffnung, schreibt die Zeitung „Nationen", daß auch ihr Rassegenosse Belisha eines Tages an die Spitze der englischen Regierung treten würde. Als Jude triebe er die englische Aufrüstung nur deshalb, weil er glaube, daß England sich in absehbarer Zeit an einem Weltkrieg beteilige, der sich die Niederkämpfung des nationalsozialistischen Deutschlands zum Ziele setzt. Die schwedische Zeitung „Nationen" sagt damit das, was auch der Führer des Faschismus in England, Mosley, schon wiederholt in seinen Reden erklärt hat.

Wer schafft die Gottlosenbewegung?

Diese Frage beantwortet die amtliche Zeitung der Großloge von Frankreich „Bull. Convent. Grande Loge de France" in der Nummer vom Oktober 1922 auf Seite 198:

„Die Religionen, meine Brüder, sind der Schoß, aus dem der Klerikalismus geboren wird. Die Klerikalen bedienen sich nur der Religion, um die Welt zu beherrschen. Halten wir doch mit Energie die Glaubensfreiheit hoch! Aber zögern wir nicht, allen Religionen den Krieg zu erklären! Denn sie sind die wahren Feinde der Menschheit. In den Jahrhunderten haben sie nur dazu beigetragen, zwischen den einzelnen Menschen, den Völkern und Nationen Zwietracht zu säen. . . .

Arbeiten wir! Laßt uns mit unseren geschickten und flinken Händen das Leichentuch weben, das eines Tages alle Religionen einhüllen soll. So tragen wir dazu bei, in der ganzen Welt den Klerikalismus und den Aberglauben zu zerstören."

So treten die Freimaurer für die Gottlosenbewegung ein. Genau so schreiben die roten Spanier in ihren Gottlosenflugblättern.

Völker, die dem Angriff des Juden von innen zu heftigen Widerstand entgegensetzen, umspinnt er dank seiner internationalen Einflüsse mit einem Netz von Feinden, hetzt sie in Kriege und pflanzt endlich, wenn nötig, noch auf die Schlachtfelder die Flagge der Revolution.

Adolf Hitler, „Mein Kampf", Seite 357

Aus der deutschen Ostmark

Rassenschänder Zimmermann in Linz

Wie ein jüdischer Arbeitgeber seine Befehlsgewalt mißbrauchte

Wohl in keinem deutschen Gau hat der Jude so grauenhaft gewütet, wie in der deutschen Ostmark. Unsere Polizei muß Tag und Nacht arbeiten, um die fremdrassigen Verbrecher fassen zu können und ihrer verdienten Bestrafung zuzuführen. Wie furchtbar der Jude gerade als Rassenschänder gehaust hat, zeigt ein Fall, der sich in Linz zugetragen hat. Dort wohnt der Jude **Emil Zimmermann**. Er ist Mitinhaber des Judengeschäfts **Heckler & Zimmermann** in **Linz**. Jud **Zimmermann** ist ein echter Talmudjude. Als solcher befolgte er gewissenhaft die Forderungen des jüdischen Geheimgesetzbuches Talmud-Schulchan-aruch, wo geschrieben steht:

„Es darf der Jude die Nichtjüdin mißbrauchen." (Maimonides: Jad chasaka, Seite 2, 2,.)

„Alles was ein Mann (Jude) mit dem Weibe tun kann, darf er tun. Er darf mit ihm verfahren wie mit einem Stück Fleisch, das vom Metzger kommt. Er darf es essen roh, gebraten, gekocht oder geschmort." (Talmud: Nedarine 20b.)

Im Geschäft des **Zimmermann** war eine deutsche Frau als Angestellte tätig. Eines Tages rief der Jude die Frau zu sich in die Wohnung, angeblich um Abrechnung zu halten. Die Frau war nicht wenig erstaunt, als sie plötzlich von ihrem Chef mit Zärtlichkeiten überfallen wurde. Sie wehrte ab. Da kam der Jude in eine derartige Gier, daß er sich brutal auf die Frau stürzte. Er erreichte jedoch sein Ziel nicht, da sich die Ueberfallene mit allen Kräften zur Wehr setzte.

Etwa ein halbes Jahr später erschien der Jude unerwartet in der Wohnung seiner Angestellten. Die Frau erfaßte ein furchtbarer Schreck. Der Jude nützte ihre Verwirrung aus und erzwang sich brutal den Geschlechtsverkehr. Aus Angst, ihre Stellung zu verlieren, schwieg die Geschändete und wagte auch nicht, ihren Mann von dem Vorgefallenen in Kenntnis zu setzen.

Im Februar 1937 war die deutsche Frau infolge Ueberarbeitung herzkrank geworden und lag auf dem Krankenbett. Eines Tages kam der Jude **Zimmermann** zu Besuch. Obwohl er sah, wie krank die Frau war, suchte er wieder den Verkehr zu erzwingen. Der Frau gelang es jedoch eine Klingel in Bewegung zu setzen, wodurch ihre Mutter herbeigerufen wurde. Jud **Zimmermann** mußte daher von seinem Opfer ablassen.

Am 4. September 1937 nahm **Zimmermann** seine Angestellte zu einer Dienstfahrt im Auto mit. Die Lenkerin des Wagens war die Frau, während der Jude neben ihr saß und sie dauernd mit unsittlichen Anträgen belästigte. Während einer kurzen Rast im Freien versuchte der Jude wieder, die Frau zu schänden. Es gelang ihm jedoch nicht. Bei der weiteren Fahrt wurde er so zudringlich, daß die Frau erklärte, sie würde die Herrschaft über das Steuer verlieren, wenn dies so weiter ginge. Der Jude kümmerte sich jedoch nicht um die Bitten der Frau. Und siehe, plötzlich verlor die Frau durch die Zudringlichkeiten des Juden die Gewalt über den Wagen. Das Auto kam ins Gleiten und fuhr in einen Eisenbahndamm hinein. Die deutsche Frau und der Jude wurden schwer verletzt ins Krankenhaus der Barmherzigen Brüder nach Linz eingeliefert. Aber selbst im Krankenhaus gab der Jude keine Ruhe! Selbst hier versuchte er, mit der deutschen Frau den Verkehr auszuüben. Er ließ sie auf sein Zimmer bestellen und begann sogleich, zudringlich zu werden. Die Frau aber hatte nun den Juden durchschaut und ließ sich mit ihm in nichts mehr ein.

Jud **Zimmermann** wurde verhaftet. Erschütternd sind die Aussagen der deutschen Frau vor der Polizei. So erklärte sie z. B.:

„Das ganze Betragen des Zimmermann mir gegenüber war ein durchaus tierisches. Ich konnte mich jedoch nie dazu aufringen, diesem Zustand ein Ende zu machen, weil ich immer in der Angst lebte, mich und meinen Mann um unsere Stellung zu bringen. Ich habe in den Jahren, in denen Zimmermann sich mir gegenüber in dieser Weise betragen, ein Leben geführt, das manchmal nicht mehr zu ertragen war. Ich habe wiederholt mit dem Gedanken gespielt, meinem Leben ein Ende zu machen. Er wußte genau, daß er die Not der Angestellten in Oesterreich und die große Arbeitslosigkeit zu seinem Vorteil ausnutzen konnte. Ich habe Zimmermann stets gehaßt, weil ich in ihm den brutalen und rücksichtslosen Menschen sah. Um so schlimmer war es für mich, daß ich rettungslos seinen Gemeinheiten ausgesetzt war."

Jud Zimmermann sieht seiner verdienten Strafe entgegen. Aber noch laufen in der deutschen Ostmark tausende und abertausende jüdischer Rassenschänder herum, die noch nicht zur Verantwortung gezogen werden konnten. Unsere Polizei wird eine ungeheure Arbeit zu leisten haben, um diesen fremdrassigen Volksvergiftern endlich einmal ihr talmudisches Handwerk zu legen. Aber wir wissen, daß in der deutschen Ostmark einmal der Zeitpunkt kommt, an welchem die Rassenschande aufgehört hat für immer

H.

Rassenschänder Emil Zimmermann aus Linz

Judenmegäre Nelken

Der Teufel in Menschengestalt

Die Jüdin Margarete Nelken hatte sich einst in Deutschland als wüste marxistische Hetzerin einen „Namen" gemacht. Als dann die Nationalsozialisten zur Macht kamen, flüchtete sie nach Frankreich und landete schließlich in Rotspanien, wo sie sich wieder als Aufpeitscherin niedrigster Instinkte hervortat. Daß dieses Judenweib ein Teufel ist, das erfahren wir aus der in San Sebastian (Spanien) erscheinenden Zeitung „Domingo", Ausgabe vom 12. 6. 38, auf Seite 2. Diese Zeitung berichtet:

„Es war in den ersten Tagen des Monats August 1936, als sich in Madrid eine Dame, deren Namen wir nicht nennen wollen, da sie noch Familienangehörige dort besitzt, in verzweifeltem Zustand entschloß, die Jüdin Margarete Nelken zu besuchen. Unsere Freundin hatte zusehen müssen, wie man ihren Gemahl unter Beschimpfungen und Schlägen vor eine Tscheka brachte, um, wie ein roter Soldat sagte, „mit ihm Abrechnung zu halten". Die arme Frau, aus besten Kreisen, sehr schön und sehr jung, wußte nicht mehr, was sie tun sollte und verzweifelt, wie sie nun war, dachte sie schließlich: „Ich werde Margarete Nelken besuchen. Letzten Endes ist sie ja doch eine Frau und meine Tränen und mein Schmerz werden sie bewegen mir zu helfen."

Tatsächlich machte sie diesen Besuch. Sie mußte auch kaum einen Augenblick warten. In einem mit Luxus, aber zweifelhaftem Geschmack ausgestatteten Zimmer spielte sich das Zusammentreffen dieser zwei so grundverschiedenen Frauen ab.

„Was kann ich für Sie tun?"

„Sie können alles, meine Dame. Sagen Sie bitte, daß man meinen Mann freiläßt. Ich werde ihn dann versteckt halten, damit ihn niemand mehr finden kann. Wir werden Ihnen alles geben, meinen Schmuck, den man mir noch nicht genommen hat, meine Pelze, mein ganzes Haus. Aber bitte lassen Sie mir nur meinen Mann."

Sie mußte sich zurückhalten, um nicht um „Gottes Willen" Gnade von diesem Teufelsungeheuer zu erflehen! Die Jüdin heuchelte Erbarmung: „Arme Frau . . . Auch Ihnen hat man etwas geraubt! Bei allen Haussuchungen nehmen sie immer etwas mit."

„Und glauben Sie, daß Ihr Mann . . . . ??"

„Sie werden ihn umbringen, wenn Sie ihn nicht retten, helfen Sie uns bitte um des Mitleids willen!!"

Sie dachte etwas nach und mit ihrem schönsten Lächeln sagte die Nelken: „Vertrauen Sie mir! Ich verweigere niemandem etwas, der mich darum bittet. Morgen werden sie meine Antwort bekommen."

In jener Nacht, wenn auch nicht zufrieden — wie konnte ich zufrieden sein, wenn ich wußte, wo sich mein Mann befand, sagte unsere Freundin — schlief ich wenigstens etwas ruhiger. „Morgen werden Sie meine Antwort bekommen!" Und die Antwort wird die Freiheit meines Gemahls sein.

Hunderttausend Mal, wenn sie ihr Leid erzählt und Millionen Male, wenn sie nur daran denkt, füllen sich ihre Augen mit Tränen, zittern kindlich und schluchzend ihre Lippen und ein sie fast erstickender Seufzer entrinnt sich ihrer Brust: „Mein Gott!! Wissen Sie, was die Antwort war? Die Antwort dieses wilden Tieres. Die blutigste und tragischste Verhöhnung: ein Zettel mit einigen Zeilen, die folgendes sagten: „Nachdem Sie katholisch sind, werden Sie begreifen können, mit welcher Feinfühligkeit und welchem Takt ich gehandelt habe. Ihr Mann ist gestern Nacht hingerichtet worden. Sie werden nicht verneinen können, daß er die von Ihrer Sekte so angestrebte Freiheit erlangt hat. — M. N."

Es ist dies eine wirkliche Begebenheit."

Wer nun glaubt, die Jüdin Nelken sei eine Ausnahmejüdin in schlechtem Sinne, der geht falsche Wege. Christus bezeichnete die Gesamtheit der Juden als Teufelsvolk. Er mußte für dieses Bekenntnis der Wahrheit am Kreuze sterben. Daß die Juden in ihrer Gesamtheit bis in unsere Tage herein ein Teufelsvolk geblieben sind, das bekundet das Martyrium, das das russische Volk unter der jüdisch-bolschewistischen Blutherrschaft zu erleiden hat, das bekunden die Massenmorde in Spanien und das wird die Welt immer wieder in schaurigem Geschehen erfahren müssen, wenn sie nicht bald sich erhebt und den Weltfeind Alljuda zu Boden schlägt.

Jude, Meckerer, Muckermann

SA. bleibt hart Denkt daran!

warum SA

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Die Dortmunder SA. klärt auf

Der Jude siegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit

Gedrucktes Gift
Der Jud' versteht's, in Wort und Schrift verteilt er seines Hasses Gift.
Er bringt es, wo er immer kann, in jeder Packung, an den Mann.

Rassenforschung in Italien
Nirgends kommt der Jud zur Ruh,
Italien gibt auch schon zu,
Sich dafür zu interessieren,
Rassenfrage zu studieren.

Auf der Durchreise
„Mer haben böse Zeiten
Und überall nur Pleiten,
So hetzt mer denn von Land zu Land,
Doch unsre Tricks sind zu bekannt.
Es mag uns keiner leiden."

Undankbare Kinderstube Palästina
„Wart, du Racker, was soll das heißen?
Das ist doch 'ne Frechheit — zum Dank auch noch beißen."

Kompromittiert
„Aber, Madam, warum so schenant
Unser Verhältnis ist ja allen bekannt,
Sie glauben doch selbst nicht, daß die Welt
Uns beide für Unschuldslämmer hält."

Schutz
Der Stürmer ist der Judenschreck,
Dem Juden bleibt die Spucke weg.
Und muß er ihn erblicken,
Versucht er sich zu drücken.

Roter Wahnsinn in Spanien
Der rote Teufel zündet an,
Was er sich frech erstohlen,
Denn was er nicht mehr halten kann,
Soll auch kein anderer holen.

Aus der Reichshauptstadt

Das Lichthaus Mösch

Wieder eine jüdische Tarnung

In der Leipziger Straße 107 zu Berlin befindet sich das Lampengeschäft „Lichthaus-Mösch". Der Inhaber ist der deutsche Kaufmann Erwin Mösch, der in der Nymphenburger Straße 1 wohnt. Seine Frau ist die getaufte Volljüdin Tasse. Auch in Hamburg hat Mösch eine Fabrik in Herrlichkeit 58 und eine weitere Verkaufsstelle in der Mönckeberg Straße 25. Der Leiter und Mitinhaber der Hamburger Betriebe ist der Bruder der Mösch, der Jude Kurt Tasse. Im Berliner Geschäft hat Mösch wenig zu sagen. Alles liegt in den Händen der Jüdin Tasse. Sie leitet den Ein- und Verkauf und regelt alle Personalsachen. In skrupelloser Weise nützt sie die Angestellten aus. Sie besitzt die Frechheit, die Kundschaft mit dem Gruß „Heil Hitler" zu empfangen. Mittels dieser Tarnungsmanöver erhielt die Firma Mösch die Berechtigung zur Entgegennahme von Bedarfsdeckungsscheinen aus Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen. Die von der Judenfirma getäuschten Firmen werden nun wohl ihre Geschäftsbeziehungen zu Mösch abbrechen.

Die Maden in der Couch

So beliefern die Juden ihre Kundschaft

In der Hauptstraße 9 zu Schöneberg führt der Jude **Hutschnecker** ein Geschäft für Möbelausstattungen. Dort kauften zwei deutsche Frauen je eine Couch zum Preise von RM. 155.—, bzw. RM. 165.—. Die eine Couch wurde als Schlafgelegenheit für ein Kind benützt. Als das Kind nachts unruhig schlief, untersuchte die Frau die Couch und stellte dabei fest, daß sich in ihr eine Unmenge wimmelnder Maden befand. Als Einlage waren von dem Juden zusammengekehrter Müll, schmutzige Inletts, Stücke von Lederschuhen, Bindfadenreste und weiterer Schmutz verwendet worden. Als dies die zweite Frau erfuhr, prüfte sie auch ihre Couch. Und siehe da, auch sie befand sich in demselben Zustand. Als Einlage fand man zerrissene, schmutzige Säcke und ganze Klumpen von Lumpenwolle. Auf den Einspruch der beiden Frauen nahm der Jude die Couchs zurück, ließ die Kundinnen jedoch 5 Monate auf die Rückgabe warten. Nun verlangte er sogar 50 RM. Aufschlag für die neuhergestellte Couch. Die Frauen lehnten jedoch ab und drohten mit Klage. Nun bequemte sich der Jude, auf weitere Aufschläge zu verzichten.

Die beiden Frauen werden nun wohl für alle Zeit von ihrer Judenfreundschaft geheilt sein. Mögen andere aus diesem Vorfall lernen.

Er kann sich vom Juden nicht trennen

Die Firma **F. Strigel**, Fabrik für modische Neuheiten, in **Sebnitz** i. Sachsen läßt sich in Berlin von dem Juden **Mendelsohn**, wohnhaft in der Hektorstraße 12 zu Halensee, vertreten.

Die Firma **Strigel** schreibt über den Juden **Mendelsohn** u. a. folgendes:

„Mein jetziger Vertreter, obwohl Nichtarier, ist fleißig und sehr gewissenhaft .... Ich bin nur von dem Wunsch beseelt, nicht allein den Vertreter zu entlassen, sondern in erster Linie den Absatz in Berlin in eine Hand zu legen, zu der ich größtes Vertrauen haben kann."

Auf eine Anfrage hin teilte die Firma **Strigel** mit:

„Es ist richtig, daß ich z. Zt. noch den Genannten (Mendelsohn) als Provisionsvertreter beschäftige. Sie wollen die Umstellung mir überlassen, ich weiß genau, was ich zu tun und zu lassen habe ..... Wenn ich z. Zt. noch einen jüdischen Vertreter beschäftige, so heiligt der Zweck das Mittel."

Und diese Firma **Strigel** beschäftigt 135 Facharbeiter und ungefähr 100 Heimarbeiter! Will die Firma **Strigel** mit diesen Erklärungen etwa behaupten, deutsche Vertreter seien ungeeignet?

Noch einmal Jud Erich Friedeberger!

Jud **Erich Friedeberger**, der in der Pestalozzistraße 76 ein Konfektionsgeschäft betreibt, druckt jetzt Postkarten und beschriftet diese wie folgt:

An sämtliche Haushaltungen

Kommen Sie bald!

Bedingung: Mindestwochenlohn RM. 35.—

Es wird nicht Ihr Schade sein!

Lohnausweis mitbringen!

Von RM. 5.— Anzahlung an und kleinen Wochenraten.

Diese Postkarten verschickt der Jude überwiegend an arbeiterreiche Gegenden. Die Berliner Hausfrauen fühlen sich durch dieses jüdische Anreißertum belästigt und erwarten Abstellung.

Die „arische" Jüdin Mucha

In der Beimestraße 17 zu Berlin befindet sich die Parfümerie- und Drogengroßhandlung **N. E. Mucha & Co.** Um „arisch" zu werden, machte die Jüdin folgenden Dreh. Sie ließ am 23. Juli 1936 ihre Firma unter den Namen **Ruth Erna Muche & Fritz Langfeld** (Deutscher!) handelsgerichtlich eintragen. **Langfeld** schied jedoch schon nach kurzer Zeit aus und die Jüdin war Alleininhaberin. Am 9. Juli 1937 ließ sie ihre nichtjüdische Schwiegermutter als Geschäftsinhaberin eintragen und sie selbst verschwand damit offiziell aus der Firma. So machte man also aus der Firma **N. E. Mucha** ein „deutsches" Unternehmen. Die Jüdin arbeitet nach wie vor im Geschäft mit und besucht auch deutsche Kundschaft. Sie bedient sich des deutschen Grußes und erklärt, ihre Firma sei deutsch. Wenn dies jemand anzweifelte, so drohte sie mit Anzeige. So wird's gemacht!

Nichts als Schmutz!

In der Passage 1 am Alexanderplatz befindet sich das Automatenrestaurant des Juden Benno Einfeld. Die Zustände der Gastwirtschaftsküche spotten jeder Beschreibung. Auf den Genußmitteln geben sich die „Schwaben" und anderes Ungeziefer dauernd ein Stelldichein. Der Talmudbetrieb Einfeld sei der „liebevollen" Betreuung durch die Behörden empfohlen.

Ein deutsches Unternehmen!

Die **Bremer- Berliner Kaffeehaus-Gesellschaft Imperator** m. b. H. in der Taubenstraße 15 zu **Berlin**-W 8 bittet uns, festzustellen, daß ihr Betrieb bereits seit 25 Jahren ein deutsches Unternehmen ist. Die Angelegenheit mit dem Juden **Dr. Kübler**, wie in unserer Ausgabe 23 veröffentlicht, ist der Aufsicht der Geschäftsführung entgangen.

Worüber sich der Berliner wundert

In der Leipziger-, Ecke Friedrichstraße, hat die Judenfirma **Israel Schmidt Söhne** an einem Mast ein Reklameschild angebracht. **Wer gibt den Juden die Genehmigung für diese Reklame?**

Stürmer-Archiv

Bei der B. V. G. (Berliner Verkehrs-Aktiengesellschaft) wird der Stürmer eifrig gelesen

In der **Berufsschule für Hausangestellte** in der Turmstraße waren bisher 3 Judenmädels. In letzter Zeit sind noch zwei weitere Jüdinnen dazu gekommen. Bei Beginn der Schulfeier am 22. Juni 1938, wurde wie üblich, die Hakenkreuzfahne der Schule eingeholt. Bei dieser Gelegenheit sangen auch die Judenmädels mit erhobener Hand die Lieder der Nation mit.

Worüber sich der Berliner freut

Der Talmudjude **Max Schwerin** vom Konfektionshaus **Hermann Hoffmann** in der Friedrichsstraße 50—51 ist aus dieser Firma ausgeschieden. (Wir berichteten über diesen Juden vor kurzem von seinem beabsichtigten Schwindel mit einem Wohlfahrtsamt in Schlesien.)

*

Wegen staatsfeindlicher Aeußerungen wurde der berüchtigte Jude **Herrmann Hoffmann**, Inhaber des Konfektionsgeschäftes in der Friedrichstraße 50—51, genannt **„Fritz von Rheinsberg"** von der Polizei verhaftet. (Ueber diesen Judenbetrieb berichteten wir ausführlich in unseren Ausgaben 16 und 20/1938.)

*

Frau **Hedwig Metzke**, wohnhaft in der Freiherr von Steinstraße 9 zu **Schöneberg** hat ihre Geschäftsbeziehungen zum jüdischen Modesalon **Goetz** am Kurfürstendamm 213 gelöst. (Der Modesalon **Goetz** ist nunmehr in deutschen Besitz übergegangen.)

Jude Paul Heimann

In drei Wochen sechs Nichtjüdinnen geschändet / Gibt Heiratsversprechen / Täuscht mit dem Parteiabzeichen

Im Gerichtsgefängnis zu Glatz in Schlesien sitzt ein Jude. Er heißt **Paul Heimann**. Er war angeklagt wegen Betruges. Das ist bei Juden eine alltägliche Sache. Juden leben nicht von ehrlicher Arbeit, infolgedessen müssen sie vom Betrug leben. Dem Juden **Heimann** würde die Tatsache, daß man ihn beim Betrug erwischte, auch weiter kein Kopfzerbrechen machen. Was ihn bedrückt, das ist etwas anderes. Er war wegen mehrerer Verbrechen der Rassenschande vor das Gericht geholt und abgeurteilt worden. Das hat ihm soviel eingebracht, daß er auf eine sehr lange Zeit die Sonne nicht mehr sieht.

Der Jude **Heimann** war „ohne festen Wohnsitz". Er war ein sogenannter „Reisevertreter". Einer von den Juden, die sich von jeher bemühten, diesen Beruf in Verruf zu bringen. **Heimann** handelte mit Möbelpolitur und dergleichen. Dabei kam er in die kleinen und mittleren Städte Schlesiens. Wie er es dort trieb, das zeigt sein kurzer Aufenthalt in Patschkau und in Glatz. In der Zeit von Mitte März bis Anfang April 1937 verleitete er in diesen beiden Städten sechs (!!) Nichtjüdinnen zum Geschlechtsverkehr. Dabei gab er sich stets den Anschein, als sei er Nichtjude. In einem Falle gab er einem Mädel das Heiratsversprechen, um sie schänden zu können. In einem anderen Falle steckte er sich das Parteiabzeichen der NSDAP. an die Brust. Endlich kam er an die richtige Adresse. Eine deutsche Frau, die er angesprochen hatte, gab ihm eine Ohrfeige und sagte ihm auf den Kopf zu, er sei ein Jude. Nicht lange darauf war er verhaftet. Vor Gericht leugnete er, wurde aber überführt. Er erhielt

6 Jahre Zuchthaus.

Das Gericht erklärte in der Urteilsbegründung:

„Im nationalsozialistischen Deutschland stehen die arische Rasse und das arische Blut unter besonderem Schutze, weil die Reinhaltung der Rasse und des Blutes die Grundlage der Kultur eines Volkes bildet. Jeder Angriff auf die Reinheit des Blutes muß daher als ein besonders schwerer Angriff gegen das wertvollste Gut eines Volkes angesehen und dementsprechend geahndet werden. Der Angeklagte sucht sich dadurch zu entschuldigen, daß er vor kurzem erst aus der Tschechoslowakei nach Deutschland gekommen sei und von dem Vorhandensein der deutschen Rassegesetzgebung nichts gewußt habe. Diese Einlassung ist jedoch völlig unglaubwürdig. Der Angeklagte wäre nach der Ueberzeugung des Gerichtes der einzige Jude auf der Welt, der von dieser Gesetzgebung kein Wissen hätte. Denn gerade die deutsche Rassengesetzgebung ist von der antideutschen Hetzpresse im Auslande sehr ausführlich erörtert und bekämpft worden."

Nun muß der Jude Heimann neben seiner Gefängnisstrafe für Betrug auch noch 6 Jahre Zuchthaus für Rassenschande absitzen. Er müßte aber bestimmt noch viel mehr verbüßen, wenn alle seine Rasseverbrechen aufgekommen wären. Denn wenn er in drei Wochen allein sechs Nichtjüdinnen schändete, wieviel mögen es dann in der ganzen Zeit gewesen sein, in der er sich in Deutschland aufhielt.

Und wieviel Rasseverbrechen mögen alle die zahllosen Juden täglich begehen, die sich noch in Deutschland befinden. Der Fall **Heimann** beweist mit all den anderen Rasseschändungsfällen, daß die planmäßige Vergiftung unseres Blutes durch den Juden nach wie vor erfolgt. Erst die radikale Lösung der Judenfrage wird auch die radikale Beseitigung der Rassenschande bringen.

Frauen und Mädchen, die Juden sind Euer Verderben!

Wie ich Judengegner wurde

Der Stürmer hat verschiedene seiner Leser gebeten, Erlebnisse niederzuschreiben, die die Ursache waren, daß sie zu Judengegnern wurden. Die uns zugegangenen Berichte werden wir veröffentlichen. Wir bitten aber auch alle anderen Stürmerfreunde, uns **kurze** (!) Berichte einzusenden. Die Anschrift lautet: Schriftleitung des Stürmers, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19.

Ein ehemaliger Frontsoldat aus der Ostmark schreibt:

Judengegner wurde ich schon zu Kriegsbeginn. Nach der Schlacht bei **Krasnik** (August 1914) war ich mit einer Geschützbatterie in der Nähe eines Verbandplatzes geblieben. Vor demselben lagen viele Schwerverwundete, welche dringend Hilfe bedurften. Viele von ihnen hatten noch nicht einmal einen Notverband. Die Fliegen setzten sich auf die Wunden und verursachten fürchterliche Schmerzen. Der Verbandsplatz hatte ein großes Zelt für die Behandlung. Aus diesem Zelt hörte ich lautes Lachen. Ich ging hin und schlug den Vorhang zurück. Und was sah ich? Der Herr Regimentsarzt, ein Ostjude, befand sich in bester Unterhaltung mit jungen Mädchen, die in sehr verfänglicher Kleidung waren. Es war nicht schwer festzustellen, was sich hier zugetragen hatte. Wütend fuhr der Judenarzt auf mich los und protestierte ob der Störung. Es ginge mich das alles nichts an. Als ich auf die Verwundeten zeigte, erklärte er, daß diese sowieso Baumzweige zum Wegjagen der Fliegen besäßen und den Sterbenden ohnedies nicht zu helfen sei. Trotz meiner Drohung, Anzeige zu erstatten, hörte ich bald wieder von ferne das Gelächter des Juden und das Gekreisch der Weiber. Wieviele Soldaten mußten wohl sterben, weil die jüdischen Aerzte, die in Oesterreich mehr als 50% ausmachten, die Hilfe vernachlässigten?

Wilh. Axmann.

Ein Volksgenosse aus Wien schreibt:

Ich hörte einmal den Ausspruch eines bekannten Juden: „**Bemächtigen wir uns der Presse und wir werden regieren!**" In den letzten Jahrzehnten hat sich das Judentum tatsächlich fast der gesamten Presse bemächtigt und durch seine zersetzende Tätigkeit in der ganzen Welt erreicht, die Nationen gegeneinander zu verhetzen. Nur der Jude wurde überall herausgestrichen. Jeder Betrüger und Pleitegeier wurde als Kaufmann von großem Format bezeichnet und jeder Wucherer als ein hochanständiger Mensch befunden. Las man die Gerichtsberichte, in welchen über Prozesse gegen Juden wegen Wuchers, Schmuggels, Rauschgifthandels, Mädchenhandels usw. berichtet wurde, so hieß es nie: „Der Jude **Aron Kohn**", sondern immer nur der „ungarische", „rumänische", „deutsche" usw. Staatsbürger **Kohn** hatte diese Verbrechen begangen. Hatte hingegen ein Jude irgend etwas erreicht, so wurde so auffallend wie nur möglich seine Rassezugehörigkeit unterstrichen und in alle Welt hinaustrompetet.

Lieber Stürmer! Schon diese Feststellungen allein genügten, um mich zu einem immer fanatischeren Judengegner zu machen. Und ich weiß es: Die nichtjüdischen Völker würden heute viel ruhiger nebeneinander leben, wenn die Juden nicht wären. Wenn diesen fremdrassigen Gaunern einmal das Handwerk gelegt ist, dann gibt es ewigen Frieden auf der Welt. Drum gilt es heute einen unerbittlichen Kampf gegen die jüdische Rasse zu führen bis zum Siege.

E. Forster.

Ein Volksgenosse aus Stuttgart schreibt:

Ich hatte 1923 in Frankfurt a. M. eine Bekannte. Sie war ein fleißiges, aber armes Mädel. Zu allem Unglück befand sie sich bei einer jüdischen Firma in Stellung. Eines Tages berichtete sie mir, in welch grauenhafter Weise sie täglich von der fetten Jüdin schikaniert würde. Am schlimmsten war es am Schabbes. Die fünfköpfige Judenfamilie ließ sich an diesem Tage buchstäblich bis ans Maul bedienen. Niemand rührte etwas an. Das deutsche Mädchen aber mußte sich um einen Hungerlohn Tag und Nacht abrackern. Ich sah, wie das arme Mädel am Leben verzweifeln wollte. Schikane über Schikane mußte es über sich ergehen lassen. „**Wenn es Ihnen nicht paßt, Sie dumme Gans, können Sie ruhig gehen**", sagte die „Hausdame", wenn das Mädchen sich beklagte und ihm die Tränen über die Backen liefen.

Von diesem Zeitpunkt an begann ich intensiv über die Judenfrage nachzudenken. Ueberall, wo ich als junger Mensch hinkam, auf der Straße, im Theater, in Lokalen usw. erkannte ich die jüdische Fratze. Die Juden benahmen sich mit unerhörter Frechheit und ich konnte mir immer gut vorstellen, wie meine Bekannte behandelt wurde. In meinem Herzen fühlte ich allmählich einen unbeschreiblichen Ekel und Haß gegen alles Jüdische. Da hörte ich im November 1923 erstmalig vom Nationalsozialismus. Ich wurde endgültig fanatischer Judengegner, bin es bis heute geblieben und werde es immer sein. Es ist ganz klar, daß ich schon lange den Stürmer lese und dafür Sorge trage, daß auch andere Volksgenossen den Juden in seiner Verworfenheit kennen lernen.

Richard Berg.

Jud bleibt Jud!

Die Mischlingsfamilie Heinze in Unna i. W.

Ein prominenter Jude hat einmal den Ausspruch getan, daß auch die Kreuzung seiner Rasse nichts anhaben könne und selbst in der hundertsten Generation Juden zum Vorschein kämen. Einen Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung bietet eine Mischlingsfamilie, die unter dem Namen **Arthur Heinze** in der westfälischen Kreisstadt **Unna** ein Einzelhandelsgeschäft betreibt. Der verstorbene Träger dieses Namens war Halbjude und mit einer Nichtjüdin verheiratet. Seine Söhne sind somit Mischlinge zweiten Grades. Sie sehen aber wie 100prozentige Juden aus. Ebenso ist auch das Denken und Handeln dieser Leute durch und durch jüdisch.

Schon die Art der Betriebsführung stellt nichts anderes dar als eine echt talmudgemäße Ausnutzung der nichtjüdischen Gefolgschaftsmitglieder. Die Firma **Heinze** führt allgemein den Namen „Lehrlingszüchterei". Die Zahl der dort beschäftigten Lehrmädchen ist doppelt so groß, als die der Verkäuferinnen. Lehrlinge sind eben viel billiger. Ist die Lehrzeit zu Ende, so setzt man die Mädchen einfach auf die Straße und nimmt neue Lehrmädchen herein. Die Behandlung der Gefolgschaft ist die denkbar schlechteste. In der Firma **Heinze** huldigt man dem alten jüdischen Warenhausgrundsatz, daß die Verkäuferinnen die Pflicht haben, einem jeden Interessenten etwas aufzuschwätzen. Außerdem werden die Lehrmädchen im Winter zur Verrichtung von Arbeiten in den ungeheizten Keller oder auf den zugigen Dachboden geschickt, wo sie sich oft eine Erkältungskrankheit holen. Einem Lehrmädchen, das im Winter Fenster putzen mußte, verweigerte man warmes Wasser und zwang es, die Arbeit mit eiskaltem Wasser vorzunehmen. Ist ein Mädchen auf diese Weise krank geworden, dann verbietet man ihm, in der Geschäftszeit zum Arzt zu gehen. Wenn Frachtgut ausgepackt werden muß, bekommen die Mädchen keine Zeit zum Frühstück. „**Wenn Frau Heinze in übler Laune ist**", erklärte u. a. ein Lehrmädchen, „**schmeißt sie im Lager alles durcheinander und wir müssen dann alles wieder aufräumen.**" So geizig die Firma **Heinze** ihrer Gefolgschaft gegenüber ist, so freigebig ist sie im Verteilen von Schimpfwörtern. Immer und immer wieder werden die Mädchen in schandbarer Weise beleidigt. Einer Hausgehilfin, die bettlägerig war, mutete man zu, sie solle sogar während ihrer Krankheit Wäsche nähen und ausbessern. Das Essen, das man ihr vorsetzte, war für einen Gesunden schon zu schlecht, geschweige denn für einen Kranken.

Ja, es ist schon so: Der Jude bleibt Jude, auch wenn er sich mit Nichtjuden vermischt. Er bleibt Jude seiner Gestalt nach und bleibt erst recht Jude seinem Charakter nach. Hoffen wir, daß die Bevölkerung von **Unna** die notwendigen Folgerungen daraus zu ziehen weiß.

Dr. M.

Gehört ein Jude in Deutschland an das Steuer eines Kraftfahrzeuges?

Einer unserer Mitarbeiter aus der Reichshauptstadt sendet uns einen Bericht, der die ganze Oeffentlichkeit interessieren dürfte.

Lieber Stürmer!

Wir stehen am Anfang einer ungeheueren motorischen Entwicklung. Jeder von uns, der selbst Auto fährt, weiß es aus eigener Erfahrung, daß ohne das Bewußtsein einer Gemeinschaft mit allen anderen Verkehrsteilnehmern die Unfallziffern noch viel mehr wachsen würden, als dies in Wirklichkeit der Fall ist. Nur ein gleichzeitiges Wachsen des Gemeinschaftsbewußtseins mit dem Wachsen der Motorisierung Deutschlands kann das Hinaufschnellen der Verkehrsunfälle verhindern. Nun aber frage ich: Kann man von einem Juden erwarten, daß er ein Bewußtsein der Gemeinschaft mit den nichtjüdischen Verkehrsteilnehmern hat? Wer den Juden kennt, wird diese Frage mit einem entschiedenen „Nein" beantworten. Wie kann ein Jude, der die Nichtjuden als Vieh ansieht und mit abgrundtiefem Hasse verfolgt, für Nichtjuden ein Gemeinschaftsbewußtsein aufbringen? Ich bin der festen Ueberzeugung, daß ein großer Teil der rücksichtslosen Fahrer aus Juden besteht. Leider ist es aus dem Führerschein nicht ersichtlich, ob sein Inhaber Jude oder Deutscher ist. Sonst könnten nämlich die Beamten der Verkehrspolizei und die Kameraden des NSKK. jene Feststellungen treffen, die meine Behauptung beweisen. Nach meiner Ueberzeugung hat der Jude dort nichts zu suchen, wo das Bewußtsein der Gemeinschaft eine unbedingte Voraussetzung ist. Der Jude hat ein ganz anderes Denken und Fühlen als der Nichtjude. Und darum gehört ein Jude auf deutschen Straßen überhaupt nicht an das Steuer eines Kraftfahrzeuges.

Dr. Hobus.

Entscheidung des Reichspostministers

Juden dürfen nicht mehr Postwurfsendungen an Nichtjuden schicken

Im Einvernehmen mit verschiedenen anderen Stellen des Reiches und der Partei hat der Reichspostminister angeordnet, daß von sofort an Postwurfsendungen von jüdischen Absendern nur noch zugelassen werden, wenn sie an jüdische Gewerbetreibende verteilt werden sollen. Mit dieser Anordnung hat der Reichspostminister einem langgehegten Wunsche des deutschen Volkes Rechnung getragen.

Stürmer-Archiv

Es geht vorwärts in Bad Kissingen

Jüdische Geschäfte sind gekennzeichnet. Ebenso ist an allen Kurhäusern, Kaffees, Gastwirtschaften und am Eingang zum Kurgarten das Schild angebracht „Zutritt für Juden verboten" bzw. „Juden werden nicht aufgenommen"

Ohne Brechung der Judenherrschaft keine Erlösung der Menschheit

Brief aus Köln

Judengeschäfte in der Bechergasse

Lieber Stürmer!

Zwischen Dom und Alter Markt zu Köln befindet sich die Bechergasse. Obwohl diese Straße kaum 100 Meter lang ist, befinden sich dort heute noch neun jüdische Geschäfte, die zumeist Schuhe und Kleider führen. Es handelt sich um folgende:

Frau Berta Brand, Bechergasse 1 (Wohnung: im Dau 12)
Frau Chaim Schaja-Engländer, geb. Rifka Feilbogen
Frau Michael Epstein, Bechergasse 17 (Wohnung: Moselstraße 44)
Isaak Gersten, Bechergasse 21
David Elyovis, Unter Gottesgnaden, Ecke Bechergasse
Frau Josef Forst, Bechergasse 6
Berl, Leib Kuflik, Bechergasse 10a
Nathan Rembatz (Russen), Bechergasse 12
Frau Meyer-Gersten, Bechergasse 20 (Wohnung: Breite Straße 11).

Der Geschäftsgang dieser Judenfirmen ist auch heute noch ein ausgezeichneter. Die Kundschaft setzt sich außer Arbeitern hauptsächlich aus Landleuten zusammen, die zum Teil durch Schlepper und durch „Anreißer" hereingeholt werden. Auch werden die Leute durch die weit unter Preis im Schaufenster ausgezeichneten Sachen angelockt. Im Laden werden sie aber so lange bearbeitet, bis sie schließlich höhere Beträge ausgeben. So hat z. B. ein Jude im Fenster einen Posten guter Arbeitsschuhe mit einem Preis von RM. 4.— und höher ausgezeichnet. Für dieses Geld aber sind im Laden die Schuhe nicht zu haben. Angeblich weil immer die passende Nummer nicht dabei ist. Die Juden haben an den Türen Kleider und Plakate hängen, was das Straßenbild verunschönt. Eine Firmenbezeichnung, die laut Gewerbeordnung notwendig ist, wird von den Juden nicht beachtet. Den ganzen lieben Tag steht einer der Juden vor der Türe und spricht die Leute an, die vorüberkommen oder die Auslagen ansehen. Einen Geschäftsschluß kennen die Gauner überhaupt nicht. Ob nach sieben Uhr abends oder gar Sonntags verkauft wird, das ist ihnen Nebensache. Die Hauptsache ist der Rebbach, der Profit.

So wirds gemacht!

Das Schleppen der Kundschaft geht in folgender Weise vor sich: Ein junger Jude nimmt ein Tuch zur Hand und putzt damit das Fensterglas. Hierbei hat er dann Gelegenheit, die vor den Schaufenstern stehenden Volksgenossen anzusprechen und sie zu überreden, das Lokal zu betreten. Hat der Jude den Gegenstand nicht in der gewünschten Größe, dann wird derselbe bei dem gegenüberwohnenden Rassegenossen entliehen. Wenn es gilt, einen Nichtjuden hereinzulegen, dann halten die Gauner zusammen wie Stahl und Eisen.

Lieber Stürmer! Die neun Judengeschäfte in der Bechergasse zu **Köln** sind ein Schandfleck für unsere alte ehrwürdige Domstadt. Es ist an der Zeit, daß hier energisch eingeschritten und die Judenbrut endlich einmal ausgeschwefelt wird!

Kr.

Wo befindet sich der Jude Fritz Becker?

Der Viehjude Fritz Becker trieb sich im Jahre 1923 in der Straubinger Gegend herum. Im März 1923 überfiel er in Ergoldsbach mit den zwei Judenknechten Rogl und Deis den Nationalsozialisten Fritz Völkl, München. In der darauffolgenden Verhandlung wurde der Jude verurteilt. Er sollte 1200 Mark Gerichtskosten zahlen. Er tat es nicht, sondern schwor einen falschen Offenbarungseid. Dann zog er nach Regensburg. Dort überfuhr er mit seinem Auto in brutaler Rücksichtslosigkeit ein Kind. Es erlitt einen Schädelbruch. Der Jude wurde zu $2\frac{1}{2}$ Monaten Gefängnis verurteilt. In den letzten Jahren vagabundiert der ehemalige jüdische Viehhändler Fritz Becker in der Welt herum. Er hat seine Schulden an den Nationalsozialisten Fritz Völkl noch nicht bezahlt. Das kann im nationalsozialistischen Deutschland nicht geduldet werden. Im Dritten Reich wird dem Juden die Rechnung präsentiert für das, was er bisher verbrochen hat. Das muß auch bei dem Juden Fritz Becker geschehen. Wer kann dem Stürmer mitteilen, wo der Jude Fritz Becker herumzigeunert?

Die Firma Klopoter in Falkenberg

Lieber Stürmer!

In unserem Heimatorte Falkenberg a. Elster (6000 Einwohner) wohnt eine Judenfamilie. Unter dem Namen „Ako-Waren" betreiben diese Juden ein Textil- und Konfektionsgeschäft. Es gehört dem Juden Adolf Klopoter, Inhaberin Thea Klopoter. Während über dem Schaufenster ganz groß das Schild „Ako-Waren" zu lesen ist, steht der Name der Inhaberin Thea Klopoter ganz klein unten am Eingang der Ladentür. Wie nicht anders erwartet werden kann, ist das Geschäftsgebaren dieser Firma typisch jüdisch. Vor der Firma Klopoter muß daher nachdrücklichst gewarnt werden.

D.

Kleine Nachrichten

Was das Volk nicht verstehen kann

Der Landwirt **Weber** in **Sargenzell** und seine Frau handeln noch mit Juden. Er duldet es auch, daß Juden sein Haus betreten.

*

Der Pferdehändler **Theodor Böcker** in **Essen-Hergeborbeck** arbeitet mit dem Juden **Lusar Szumlewitz** zusammen.

*

Die Kriegerswitwe **Callies** in **Putbus a. Rügen** hat den Juden **Spiro** bei sich aufgenommen. Sie verkehrt freundschaftlich mit der Judenfamilie.

*

Der Geschäftsführer Schweizer von der Bendelsmühle bei Ellenhausen setzt sich für die Juden ein und nimmt sie in Schutz.

*

Der Rechtsanwalt und Notar **K. Ernst Kruschwitz in der** Wilsdruffer Straße 42 zu **Dresden-A** (wohnhaft in der **Reichsstraße** 21 zu Radebeul) vertritt das jüdische Möbelgeschäft **Oskar Freudenfels** in der Zahnsgasse 15 zu **Dresden-A** (Wohnung in der Martin-Luther-Straße 4 zu Klotzsche) in Rechtsstreitigkeiten. **Freudenfels** hat inzwischen sein Geschäft in der Zahnsgasse verkauft.

Freundschaftliche Beziehungen zu der Jüdin **Selma Löwenstein** unterhält die Haustochter **Emma Bolles**, wohnhaft **in der** Brunostraße 3 **zu Soest** (Westfalen).

*

Der Buchbinder **Fritz Biefer**, wohnhaft **in der** Feuerwehrstraße 54 zu **Lahr** (Baden) unterhält ein freundschaftliches Verhältnis zu der Halbjüdin **Liesel Seidel in der Prädikaturstr. 16 zu Offenburg.**

*

Der frühere Bürgermeister **Philipp Thüring von Bielitz und** seine Ehefrau kaufen bei den Juden **Ellbogen** und **Thorn** ein. Der Jude wird mit Empfehlungen des **Thüring** zu anderen Bauern geschickt und macht auf diese Weise gute Geschäfte.

*

Der Eisenbahnbeamte **Heinrich Jörg**, wohnhaft in der Zeughausstraße zu **Meschede** i. W., steht mit der Judenfirma **L. Hesse** in **Meschede** in Geschäftsverbindung.

*

Durch den bekannten Judengenossen **Deiser in Regensburg-Kumpfmühl** haben von dem Juden **Bayer** in **Stadtamhof** folgende Bauern Judenware bezogen: **Georg Melzl, Pentling** (einen Ofen um 400 RM.), **Beraß Lamlhof, Pentling** (einen Grasmäher um 280 RM.), **Xaver Schiller, Pentling** (einen Strohschneider), **Fritz Reif** in **Graß** (einen Grasmäher um 280 RM.) und **Kelner, Niedergebraching** (einen Bindemäher um 940 RM.).

*

Der Winzer Johann Baptist Claudi aus Hattenheim kaufte durch Vermittlung des Viehjuden **Max Heyum** aus **Erbach i.** Rhg. bei dem jüdischen Pferdehändler **Nassauer** ein Pferd.

*

Zu den ständigen Kunden der Judenfirma **Heyum & Herz** in **Köln** gehören folgende Firmen: **Marano, München,** Neuhauser Straße, **F. X. Niederer, München,** Maximilianstraße, **Alois Klotz, Bad Reichenhall, Kaufhof A.G., Köln, Georg Meier & Co., Nürnberg.**

*

Der deutsche Rechtsanwalt **Dr. von der Becht,** wohnhaft in der Paulistraße 40 zu **Soest** i. W. (Mitglied des NSRB.), vertritt die Judenfirma **Gebr. Goldschmidt.**

*

Der Bücherrevisor Wilhelm Hahn, wohnhaft in der Schillerstraße 18 zu **Heilbronn** a. N., ließ sich durch den Judenanwalt **Hugo Kern,** wohnhaft in der Klarastraße 2 zu **Heilbronn** a. N. vertreten.

*

Die jüdische Eisenhandlung **Ferdinand Ledermann, Inh. Frida Ledermann,** in der Allerheiligenstraße 32 zu **Heilbronn** a. N. macht noch mit deutschen Volksgenossen die besten Geschäfte.

*

Der Schuh- und Lederhändler Edmund Dreßler in Nassau a. d. Lahn macht Geschäfte mit dem berüchtigten Juden **Karl Blumenthal** in **Kördorf. Dreßler** fährt die Ware mit seinem Auto bis vors Dorf, wo es dann der Jude in Empfang nimmt.

*

Folgende Fleischermeister aus Torgelow i. Pomm. stehen noch mit dem Juden **Fabian** in **Torgelow** in Geschäftsverbindung: **Oskar Just, Max Zäpernick, Erich Zahl.**

*

Geht nur zu deutschen Aerzten und Rechtsanwälten!

Der Viehhändler **Josef Lichte,** wohnhaft am Dahlweg 22 **zu Münster i. W.,** verkaufte für den jüdischen Händler **Baer in der** Augustastraße 45 zu **Münster** einen Kraftwagen.

Neue Stürmerkästen

Neue Stürmerkästen wurden **errichtet in:**

Krenstetten b. Amstetten, **NSDAP.** Zelle
Wettesingen, NSDAP. Ortsgruppe
Oberlistingen, NSDAP. Ortsgruppe
Eberswalde-Altstadt, **NSDAP.** Ortsgruppe
Kleingera (Post Elsterberg i. V.), **NSDAP. Ortsgruppe**
Bad Oeyhausen, NSDAP. Ortsgruppe
Silberthal (Voralberg), **NSDAP.** Ortsgruppe
Geißmannsdorf (Sachsen), **NSDAP.** Zelle
Domnau (Ostpreußen), **NSDAP.** Ortsgruppe

Treue Stürmerleser

Tausende unserer Leser haben dem Stürmer immer die Treue gehalten. Zu jenen, die unser Kampfblatt schon seit langen Jahren regelmäßig beziehen, gehören:

Anton Dobner, Furth (Bay. Wald)
Otto Kretz, Hauptlehrer, **Heddesheim** (Baden)
Fanz Schekenbach, Uffenheim
Wörner Hans, Uffenheim
Kohr August, Uffenheim
August Schörk, Uffenheim
Kaminkehrer **Rösch, Uffenheim**
Karl Zeltner, Uffenheim
Franz Mößler, Uffenheim
S. Schirmer, Welbhausen

Nachtrag

Zu unserem Artikel „Der Skandal bei den Bundesbahnen" **in der** Sondernummer „Der Jude in Oesterreich" stellen wir fest, daß sich die in diesem Artikel erhobenen Vorwürfe **und Beschuldigungen nicht auf den dort als Beschaffungsdirektor tätig** gewesenen Baurat h. c. ing. **Erich Heller** beziehen. **Heller war** vom 15. März 1929 bis 31. Mai 1930 bei der Bundesbahn angestellt. Er ist Vollarier.

*

Ebenso läßt **der** Präsident **der** Wiener **Philharmoniker, Hugo Burghauser,** der in dem Artikel „Der Jude in Musik und Tanz" genannt ist, **mitteilen,** daß **er** der jüdischen Rasse **nicht** angehört.

*

Oberstleutnant Schönaich aus Troppau **erklärt, unter Vorlage** der Geburtsurkunden, daß das Geschlecht der **Schönaich,** zu dem auch der ehemalige österreichische Kriegsminister gehört, nichtjüdischer Abstammung sei.

*

Die Judenfirma **S. Fels in Mannheim ist in den Besitz des** Deutschen **Paul Groß** übergegangen.

*

Zu unserer Notiz in Nr. 19/1938 teilt **uns** die Firma **D. Kirchner & Söhne, Zeil a.** M. mit, daß sie nunmehr keinerlei Beziehungen zu jüdischen Abnehmern und Lieferanten unterhält.

*

Zu unserem Artikel in Nr. 26/1938 **„Echt jüdische Unverschämtheit"** teilen wir mit, daß es sich bei dem Inhaber der Fa. **H. Springer Nachf., Max Schneider, Breslau** um einen Deutschen handelt. **Schneider** besaß die Geschmacklosigkeit, der Judenfirma **Hanauer & Sohn, Würzburg** seinen „allerherzlichsten Dank für die Gratulation **und** den hervorragenden französischen **Weinbrand, der ihm im Freundeskreis** herrlich geschmeckt hat" **auszusprechen. Der Belegschaft wurde bei der Feier Weinbrand** von dem Juden **Hanauer** vorgesetzt.

Die Klosterbrennerei Emmendingen

Wir brachten in unserer Ausgabe 25 des Jahres **1936 einen** Bericht über die **Klosterbrennerei Emmendingen.** In diesem Artikel beschäftigten wir uns ausführlich mit den Machenschaften **der 3** Juden **Wertheimer.** In Zusammenhang **damit befaßten wir uns auch** mit dem früher bei dieser Firma **als Geschäfts**führer tätigen Pg. **Köbele.** Hierzu wird **uns** von einer zuständigen Stelle mitgeteilt, daß gegen **Köbele** bereits vor der Veröffentlichung **im** Stürmer ein Parteiverfahren **eingeleitet worden war. Das Urteil des zuständigen** Gaugerichts **vom 21. 7. 1937 lautete auf Freispruch.** Ein **weiteres Urteil desselben Gerichts vom 18. 6. 1938 ergab die** Haltlosigkeit **der gegen Köbele** erhobenen Anschuldigungen.

Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verantwortlicher Schriftleiter: E. Hiemer, Nürnberg. — Verlag: Der Stürmer, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verlagsleitung und verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Druck: Fr. Monninger (Inh. S. Liebel), Nürnberg. — D.A. über 473000 II. Vj. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 32	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.75 RM.	Nürnberg, im August 1938	Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Verlagsleitung: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21 830. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21 872. Schriftleitungsschluß: Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.	16. Jahr 1938

Die Schicksalsfrage

Wie die Juden den Autokönig Henry Ford bezwangen / Deutschland im Entscheidungskampfe mit Alljuda

Will man den Juden in seiner beispiellosen Niedertracht und Gemeinheit kennen lernen, so braucht man nur sein Verhalten jenen Männern gegenüber zu beobachten, die den Mut haben, dem Juden die Maske vom Gesicht zu reißen. Judengegner hat es schon zu allen Zeiten gegeben. Der Antisemitismus ist so alt wie das Judentum selbst.

Der Judenkenner Henry Ford

Ein hervorragender Judenkenner und fanatischer Judengegner war der berühmte Automobilkönig **Henry Ford** in Amerika. Er hatte das Tun und Treiben der Juden während des Weltkrieges genau verfolgt und erkannt, daß der Jude der geborene Verbrecher ist. **Henry Ford** tat den Ausspruch: „**Sperrt die 50 reichsten Juden ein, und es wird keinen Krieg mehr geben!**" **Henry Ford** wußte, daß es nur die Juden sind, die die Völker zum Kriege aufhetzen. Er wußte, daß es keinen Krieg mehr gäbe, wenn man die einflußreichsten Juden hinter Schloß und Gitter setzen würde.

Henry Ford ist der Schöpfer der antijüdischen Zeitschrift „**Dearborn Independent**". Im Jahre 1920 wurde dieses Blatt gegründet und schon kurze Zeit später verfügte es über eine Auflage von ungefähr 2 Millionen Stück. Die Juden hatten bisher die Haltung **Henry Fords** nicht ernst genommen und seine persönliche Einstellung gegen das Judentum als „Privatvergnügen" betrachtet. Als aber nun durch die Aufklärungsarbeit **Fords** das amerikanische Volk auf den Juden aufmerksam wurde, wurde das Judentum nervös. Und als schließlich **Ford** gar das Buch herausgab „**Der internationale Jude**", in welchem auch verschiedene, in der Zeitschrift „**Dearborn Independent**" erschienene Artikel Verwendung fanden, da geriet der Jude in Angst und Wut. Jud Strauß machte sich zum Wort-

Aus dem Inhalt

Arbeitendes Deutschland

Trotz des Boykotts ist keine Hand
Mehr arbeitslos im deutschen Land

Die Juden sind unser Unglück!

führer seiner Rassegenossen und erklärte Henry Ford als einen üblen Fälscher und Verleumder.

Henry Ford ließ sich jedoch nicht einschüchtern. Im Jahre 1927 gab er dem Judentum die Antwort, in der es u. a. heißt:

„Die „Verleumdung" besteht darin, daß wir der Wahrheit gemäß die Aufmerksamkeit auf die jüdischen Weltherrschaftsansprüche gelenkt haben, die von verantwortlichen jüdischen Führern erhoben sind. Einige Bekenntnisse seien wiederholt: Der internationale Jude hat unser Geld- und Zinssystem erfunden; er beherrscht heute direkt alle staatlichen Währungs- und Finanzeinrichtungen, einschließlich des Bundesreservesystems der Vereinigten Staaten, das er organisiert hat und jetzt gemäß seinem ursprünglichen Plan ausbaut. In den Regierungen nimmt er eine Machtstellung ein. In der Wirtschaft laufen so viele Fäden in seiner Hand zusammen, daß kein Finanz- oder Geschäftsmann es wagen dürfte, sich ihm zu widersetzen. Der internationale Jude ist Besitzer der Presse oder beherrscht sie so, daß nur Meldungen in judenfreundlichem Sinne zugelassen werden; er beeinflußt die Jugenderziehung in einem Grade, wie keine andere Gruppe; er bildet die geschlossenste rassische Einheit der Welt mit einem Spionagesystem, das jedes Dorf, jede Ortschaft überzieht. Er hat Einfluß auf die revolutionären Elemente der Welt ebenso wie auf die ultrakonservativen, hat die gleiche Macht im kommunistischen Rußland wie im kapitalistischen England; beherrscht das Theaterwesen, die Lichtspiele und — ist ausschlaggebend für die Eröffnung von Kriegen, deren Hauptnutznießer er ist."

Schändliche Machenschaften der Juden

Nun erkannte das Judentum, daß Henry Ford nicht nur ein Wissender, sondern ein ungemein gefährlicher Gegner war. Um diesen Todfeind zu erledigen, um ihn unmöglich zu machen, um ihn zu vernichten, begingen die Juden Schandtaten, zu denen nur ein Mensch befähigt ist, der den Teufel zum Vater hat. Und die Juden haben den Teufel zum Vater.

Als erste Aktion gegen Henry Ford setzten die Juden schändliche Gerüchte über das Privatleben des Automobilkönigs in die Welt. Henry Ford, ein ehrenwerter Mann, kümmerte sich nicht um die Lügen und kämpfte weiter gegen jene Mischrasse, die er als den Ursprung des Verbrechens erkannt hatte. Nun eröffneten die Juden in ihrer Presse einen wüsten Verleumdungsfeldzug gegen die Fabrik Henry Fords. In hinterhältigster Weise wurden seine Automobile verspottet. Selbst der Film mußte mithelfen im Kampfe gegen Henry Ford. Kam in so einem Film ein ganz alter Klapperkasten von einem Automobil vor, so war es natürlich ein „Ford". Als auch dies noch nicht die gewünschten Erfolge zeitigte und die Fabrik Henry Fords weiterhin wuchs und gedieh, da holten die Juden zu ihrem Hauptschlage aus. Millionen über Millionen wurden zusammengelegt und damit Konkurrenzunternehmen gegen die Ford'sche Automobilfabrik gegründet. Ein neuer Pressefeldzug setzte ein. Während die Judenerzeugnisse als die „besten" angepriesen wurden, bezeichnete man die Waren von Ford als „Schund". Endlich aber weigerten sich auch die Banken auf Befehl der Juden, mit Henry Ford in der bisher gewohnten Weise zusammenzuarbeiten. Man sperrte ihm die Kredite. Das Unternehmen Fords stand vor dem Zusammenbruch!!

Jüdischer Triumph

Nun hatten die Juden ihren Gegner mürbe gemacht. Um sein Lebenswerk zu retten, gab Henry Ford nach. Nicht zuletzt war er durch einige geheimnisvolle Mordanschläge ängstlich und unsicher gemacht worden. Noch im Jahre 1927 gab Ford eine Erklärung ab, daß er sich von den „Tugenden" des jüdischen Volkes überzeugt habe und das den Juden angetane „Unrecht" wieder gutmachen wolle. Nun frohlockte Alljuda. Zynisch gab Jud Marshall dem Automobilkönig folgende Antwort:

„Ich nehme Ihre Erklärung entgegen. Es liegt im jüdischen Wesen zu verzeihen. Ich nehme davon Kenntnis, daß Sie die beleidigenden Beschuldigungen zurücknehmen und bereit sind, Genugtuung zu geben."

Nun wurde Henry Ford von einer Demütigung in die andere gejagt. Er mußte öffentlich Abbitte leisten. Selbstverständlich war ihm diese Abbitte abgezwungen worden. Es muß sogar angenommen werden, daß die Juden den Wortlaut seiner Erklärung festlegten. Tatsache bleibt auf jeden Fall, daß Henry Ford heute seinen antisemitischen Kampf vollkommen aufgegeben hat. Warum er dies tun mußte, weiß jeder, der die Zusammenhänge kennt.

Und heute?

Als im Jahre 1933 in Deutschland der Nationalsozialismus zur Macht kam und die Vorherrschaft der Juden ein für allemal beseitigte, da erinnerten sich die Juden wieder an die „Rezepte", die sie sechs Jahre zuvor mit so großem Erfolg bei Henry Ford angewandt hatten. Sie gingen gegen das neue Deutschland und alles, was sich deutsch nennt, mit den gleichen Mitteln vor, wie sie es seinerzeit gegen Henry Ford getan hatten. Sie riefen die ganze Welt zum Boykott Deutschlands auf. Die Judenzeitungen verbreiteten die furchtbarsten Greuelnachrichten. In den Filmen und Theaterstücken wurde Deutschland verhöhnt. Die deutsche Industrie und alle deutschen Geschäfte wurden boykottiert. So hoffte der Jude auch das neue Deutschland in die Knie zwingen zu können.

Aber alles, was der Jude gegen Deutschland unternahm, selbst wenn es noch so gemein und niederträchtig war, brachte keinen Erfolg. Deutschland gab nicht nach und Deutschland wird nicht nachgeben, selbst wenn die Opfer schwer sind. Das deutsche Volk hat heute erkannt, daß die Judenfrage die Schicksalsfrage der Welt ist. Das deutsche Volk hat erkannt, daß es mit den Juden kein Paktieren gibt. Das deutsche Volk hat erkannt, daß selbst das geringste Nachgeben den Sieg Alljudas bedeuten würde.

Der Jude kann sich rühmen, einen Automobilkönig vom Range eines Henry Ford bezwungen zu haben. Aber Deutschland wird er nie bezwingen! Deutschland führt seinen Abwehrkampf in kompromißloser Form weiter und wird nicht eher ruhen, bis der jüdische Weltfeind unschädlich gemacht ist.

Ernst Hiemer.

Die Verjudung der Schweiz

Die in Genf erscheinende Zeitung „L'action nationale" beschäftigt sich in ihrer Ausgabe vom 2. 7. 38 mit der Judenfrage. Sie schreibt:

„Nach einer offiziellen Statistik über die Schweizer Jugend zwischen 20 und 24 Jahren kann von 32 Schweizern einer eine Hochschule besuchen (Universität, Technische Hochschule usw.).

Bei den in der Schweiz wohnenden Juden gleichen Alters ist das Verhältnis 1 : 4! Man sieht also, daß die Juden, welche sich in ihrer Gesamtheit eines drei- bis viermal größeren Einkommens und Vermögens als die Eingeborenen erfreuen, die freien Berufe überschwemmen können.

Sie besitzen schon den gesamten Großhandel (die Einheitspreisgeschäfte und Warenhäuser gehören ihnen), sie sind die Herren einer großen Anzahl unserer Industrieunternehmungen (die drei Dreyfus von Basel kontrollieren mehr als 600 Millionen Schweizer Franken, die in der Schweizer Industrie angelegt sind), sie werden auch bald ihre Hand auf die freien Berufe legen. Schon sind sie im Aerzte- und Richterberuf viel zu zahlreich, wenn man ihr Verhältnis zur Einwohnerzahl betrachtet.

Nach den offiziellen Statistiken gibt es in der Schweiz 33 400 Handelsreisende. Es wäre interessant, zu wissen, wie viele Juden in dieser Zahl von 33 400 enthalten sind.

Die Juden machen in der Schweiz etwa 1% der Bevölkerung aus. Die Ansichten über den Anteil der Handelsreisenden hinsichtlich der Juden gehen auseinander. Man schätzt ihn auf 15 bis 20%. Auch wenn diese Zahlen richtig sind, sind es viel zu viele.

Seitdem sich gewisse Länder der Juden entledigt haben, haben viele derselben in der Schweiz Stellung als Vertreter oder Handelsreisende gefunden. Man braucht nur die Frühzüge zu betrachten und findet eine ausgezeichnete Sammlung von jüdischen Gesichtern und hört den Jargon dieser Kerle. Sie fühlen sich schon wie im eroberten Lande. Die eingeborenen Handelsreisenden werden bald ausgeschaltet sein. Umso mehr als gewisse Fabriken die Juden vorziehen.

Die Ueberschwemmung des Großhandels ist kein Märchen der Antisemiten: . . . . .

So sind in Zürich von 7 Fabriken für Herren- und Damenwäsche 4 jüdisch. Von 22 Herren- und Kinderbekleidungsgeschäften sind 12 jüdisch. Von 46 Zubehörfirmen sind 22 jüdisch. Von 12 Schürzenfabriken sind 8 jüdisch und von 15 Kleiderfabriken sind 14 jüdisch.

Das gleiche Lied gilt für die Kinos, welche in der Schweiz wie anderswo auch vollständig verjudet sind. Von 50 Filmverleihanstalten sind 45 jüdisch! Man spricht viel von geistiger Verteidigung. Das erste, was man tun müßte, wäre, den Juden zu verbieten, ihr Gift zu verspritzen.

Wir befinden uns dabei im Zustande der legitimen Verteidigung! B."

Mögen die Kreise, die infolge ihrer freimaurerischen und sonstigen Beziehungen Judengenossen geworden sind, dem Kampf gegen den jüdischen Parasiten auch ausweichen. Die Zeit wird über sie hinweggehen und die durch den Juden herbeigeführte Entwicklung wird auch sie noch einmal zwingen, Farbe zu bekennen. Ein Volk, das zuviel Juden in sich aufgenommen hat, geht daran ebenso zu Grunde, wie ein Mensch, der mehr Gift zu sich nimmt, als sein Körper zu vertragen vermag. Auch die Schweiz wird noch einmal in ihrer Gesamtheit erwachen. Möge es dann nicht zu spät sein!

Stürmer-Archiv

Henry Ford

Die jüdische Presse trommelt vor allem auf die Charaktere los, die sich der jüdischen Herrschaftsanmaßung nicht beugen wollen, oder deren geniale Fähigkeit dem Juden an sich schon als Gefahr erscheint . . . das Mittel aber, mit dem er so vermessene, aber aufrechte Seelen zu brechen versucht, heißt nicht ehrlicher Kampf, sondern Lüge und Verleumdung.

Adolf Hitler:
„Mein Kampf", Seite 355.

Was nicht Rasse ist auf dieser Welt, ist Spreu! Adolf Hitler

Jüdische Studenten

Was ein deutscher Student aus London schreibt

Lieber Stürmer!

Wer heute als Student die Möglichkeit hat, an einer ausländischen Hochschule zu studieren, kann sehr interessante Beobachtungen machen, wenn er nur die Augen ein bißchen offen hat. Vieles ist hier ganz anders als in Deutschland, man muß sich an manches Neuartige gewöhnen. Es gibt verschiedene Studenten. Die einen kommen ins Ausland und schon verfallen sie einer maßlosen Verhimmelung der andersartigen Sitten und Gebräuche. Das sind diejenigen, die z. B. sich darüber aufs höchste empören, daß der deutsche Student heute, wenn er an eine deutsche Hochschule kommt, drei Semester lang Sport treiben muß. Eine Maßnahme, die letzten Endes nur dem einzelnen Studenten zugute kommt. Dieselben Studenten finden es aber ganz selbstverständlich, daß an vielen ausländischen Universitäten der reinste Schulbetrieb herrscht, daß man jede Vorlesung besuchen und sich außerdem jedesmal in eine Anwesenheitsliste eintragen muß, wie z. B. hier an den englischen Universitäten. Also von akademischer Freiheit ist hier keine Spur zu finden. Aber das fällt dieser Klasse von Studenten, die Gottseidank in starkem Abnehmen begriffen ist, gar nicht auf. Die Sache ist neuartig und fremd, also wird sie dem deutschen Zustand, der deutschen Ueberlieferung unbedingt vorgezogen. Es gibt aber auch eine andere Art von deutschen Studenten und deren Zahl ist heute im Steigen begriffen. Das sind die, die aus dem freiwilligen Arbeitsdienst kamen, die vielleicht noch freiwillig im Heer gedient haben und in irgend einem Sturm der SA. oder SS ihre Pflicht taten. Diese Studenten sehen die Dinge mit ganz anderen Augen an, wenn sie einmal an eine ausländische Universität kommen. Zunächst tun sie einmal ruhig ihre Arbeit und beobachten mehr, als sofort im Bausch und Bogen Urteile zu fällen. Wenn sie sich dann erst einmal in die neue Lebens- und Studienweise eingewöhnt haben, dann erst wird man von ihnen einmal ein Urteil hören oder eine Feststellung.

Ich könnte Dir, lieber Stürmer, viel berichten von der wüsten Hetze, die an den englischen Universitäten gegen die „faschistischen" Staaten Deutschland, Italien und Spanien getrieben wird, von den ungeheuerlichen Vorträgen und „Debatten", die eine einzige große Lüge und Verleumdung darstellen. Auch einem ganz ruhigen und sachlichen Kerl ballen sich dabei oft die Fäuste in den Taschen und er möchte am liebsten dreinschlagen. Vielleicht werde ich Dir davon ein andermal etwas erzählen. Heute möchte ich Dir nur von einer kleinen Beobachtung berichten, die ich vor einiger Zeit hier an der Universität gemacht habe.

Da fand ein Festabend der „Dramatic Society" statt, einer Vereinigung von Studenten und Studentinnen, die sich die Pflege des Schauspiels zur Aufgabe gemacht hat. Die Vorführungen fanden in der Turnhalle der Universität statt, die man für diesen festlichen Anlaß so gut als möglich geschmückt hatte. Vorne war eine Bühne aufgebaut, damit die Mitglieder der Vereinigung ihre Kunst zeigen konnten. Als das Theaterspielen vorbei war, wurden die Stühle zur Seite geräumt, eine kleine Kapelle baute sich auf der Bühne auf und nun konnte der Tanz beginnen. Englische Studenten und Studentinnen, Studenten von den verschiedensten europäischen Staaten, aber auch viele Inder, einige Chinesen und Neger und eine Menge Juden schoben nun über die Tanzfläche dahin. Dabei konnte man herrliche Rassenstudien machen. Später kamen verschiedene Tanz-Gesellschaftsspiele dran, so auch der bekannte „Ausscheidungstanz". Das geht so vor sich, daß die Musik immer wieder mitten im Stück eine Pause macht, ein Sprecher sagt dann z. B.: „Alle Paare, bei denen die Dame Rot an ihrem Kleid hat, scheiden aus." Wer dann am Schluß noch übrig bleibt, hat gewonnen und bekommt einen Preis. Nun waren schon die meisten Paare ausgeschieden, da sagte der Sprecher: „Alle Herren ohne Sockenhalter scheiden mit ihren Damen aus!" Daraufhin verschwanden die meisten Paare, denn der englische Student fühlt sich sehr „frei" und dazu passen natürlich keine Sockenhalter. So blieben am Schluß ein jüdischer Student und eine jüdische Studentin übrig, über deren häßliche Gesichter sich ein breites Grinsen legte, als jetzt der Sprecher mit den Preisen auf das „liebliche" Paar zuschritt. Sie hatten gewonnen. Alle anderen Studenten und Studentinnen standen im Kreise und riefen den beiden ihre Glückwünsche zu. Gerade reichte der Sprecher der Dame eine wunderbare Pralinenschachtel, da stand plötzlich neben dem Juden ganz unscheinbar ein Student, bückte sich blitzschnell, hob dem Juden das Hosenbein bis zum Knie hoch und siehe da, es war zwar ganz dunkel behaart, aber von einem Sockenhalter keine Spur . . .! Nun brach ein schallendes Gelächter aus. Jude und Jüdin wurden blutrot und verdrückten sich in die Menge. Ein anderes Paar bekam den Preis und es wurde noch lange über das saubere Judenpaar gelacht. Aber wieviele von den englischen und ausländischen Studenten wußten, daß die beiden Juden waren, daß es für diese ganz selbstverständlich war, auch hier im Spiel die Gojims zu betrügen? Auch dieses Geschehnis ist wieder ein Beweis dafür, daß die Juden keine Gelegenheit ungenützt lassen sich typisch jüdisch zu erweisen: zu schwindeln, zu betrügen.

Ein Jude verleugnet sich nie, ob er nun in Deutschland, England oder Frankreich lebt, ob er auf der Straße mit Lumpen handelt oder als „anständiger" jüdischer Student an einer Universität lebt. Für ihn gelten nur seine Talmudgesetze. **„Denn die Güter der Nichtjuden sind herrenloses Gut und wer sie in die Hand bekommt, dem gehören sie."** (Choschen ha-mischpat 151, 1.)

Ich selbst habe die Judenfrage schon früh durch den Stürmer kennengelernt, aber immer wieder wollte und konnte ich es nicht ganz glauben, daß die Juden in ihrer Gesamtheit, keinen einzigen ausgenommen, ein Verbrecherpack sind. Aber gerade die Jahre, die ich im Ausland verbracht habe, haben mich immer wieder von neuem davon überzeugt, daß der anständige Jude nur in den Gehirnen einfältiger und verbohrter Nichtjuden lebt, aber nicht in Wirklichkeit.

Heil Hitler! Dein N. N.

Bekenntnis eines amerikanischen Juden

Die „Batschkaer Zeitung" meldet aus Neuyork, daß dort derzeit die Feier des zwanzigjährigen Bestehens des „Amerikanischen Jüdischen Kongresses" stattfindet. Diese Gelegenheit benützte der Präsident des Kongresses, Rabbiner Wise, zu recht aufschlußreichen Warnungen an seine Glaubens- und Rassegenossen. Er beschwor diese nämlich, nicht den gleichen Fehler zu begehen wie die in Deutschland lebenden Juden, die sich eingebildet hätten, Deutsche zu sein, während sie in Wirklichkeit doch Juden geblieben seien. Wörtlich sagte der Präsident des Kongresses: „Ich bin kein amerikanischer Bürger jüdischen Glaubens, sondern ich bin ein Jude. Ich bin zwar 64 Jahre meines Lebens Amerikaner gewesen, aber ich bin auch 4000 Jahre lang Jude gewesen."

Eine Falschmeldung?

Die in England erscheinende Judenzeitung „Jewish Chronicle" berichtet, daß der türkische Gesundheitsminister gegen Falschnachrichten ein offizielles Dementi herausgegeben habe. Es sei nicht wahr, daß die türkische Regierung beabsichtige, 200 jüdische Professoren und Wissenschaftler aus Oesterreich anzustellen.

Das tiefste Geheimnis des Juden

Der Franzose **Louis-Ferdinand Céline** schreibt in seinem Buche „Bagatelles pour un massacre" (Paris 1937):

„Der Judengott Jehova erschuf die Völker zu dem Zweck, daß sie als Menschenopfer hingeschlachtet werden, um die Sünden Israels zu sühnen."

Der Franzose **Céline** hat die letzten Tiefen der jüdischen Rassenseele erkannt. Wann werden die nichtjüdischen Völker aufstehen, um diese teuflische Verbrecherrasse für alle Ewigkeit zu vernichten?

Erwachen in Dänemark

Die in Temesvar (Rumänien) erscheinende Zeitung „Redesteptarea" schreibt in ihrer Ausgabe vom 10. 7. 38:

„Dänemark, jenes kleine baltische Ländchen mit einer Bevölkerung von ungefähr 4 Millionen Einwohnern, das man immer als faul bezeichnete, können wir und der Rest der zivilisierten Völker Europas zum Beispiel nehmen. Dänemark, das demokratischste Land aller Freiheiten, das bis zum vergangenen Monat die jüdische Gefahr nicht kannte, wurde in einer in Aalborg gehaltenen Versammlung durch den nationalistischen Abgeordneten Hans Gjllerasen über das Judenproblem aufgeklärt. Was er sagte, ließ seine Zuhörer aufhorchen:

Bis zum Jahre 1930 erweckte der Antisemitismus bei uns kein Interesse. Bei einer Bevölkerung von 3 750 000 Seelen hatten wir nur 4500 Juden. Aber schon in 7 Jahren stieg die Zahl auf 35 000. Das heißt, von einem Promille Juden brachten wir es zu einem Prozent Juden der Gesamtzahl unserer Bevölkerung gegenüber. Die ganze galizische Kloake, die anderswo ausgewiesen wurde, nistete sich bei uns ein und erstickte uns, machte uns das Leben in unseren stillen Städten unmöglich. Alle großen Wirtschaftsunternehmungen gingen mit Unterstützung des internationalen jüdischen Kapitals in die Hände dieser neugekommenen Heuschrecken über. Unserem Wirtschaftsleben begann sich die Eigenart der jüdischen Spekulation und Unterschlagung einzuprägen. Wir sind verpflichtet, von uns diese Lepra unserer Zeiten abzuschütteln. Die Regierung ist verpflichtet, sofort zwei Dinge zu tun:

1. **Untersage sie jedweden neuen Zuzug von Juden in das Landgebiet,**
2. **Befehle sie die sofortige Räumung des nationalen Gebietes allen Unerwünschten, die nach 1920 kamen.**

Denn andernfalls beachte man wohl: **Auch wir werden in das Gleis der antisemitischen Agitationen gleiten, die heute ganz Europa aufwühlen."**

Wie hat man noch in Dänemark vor nicht gar langer Zeit mit eingestimmt in das internationale Konzert, das gegen das neue Deutschland aufgeführt wurde. Wie hat man auch dort die Deutschen des Dritten Reiches beschimpft, weil sie angeblich „arme und bedrückte" Juden von sich stießen. Heute fängt man in Dänemark an, zu erkennen, daß man mit diesen „armen und bedrückten" Juden ein Verbrechergesindel bei sich aufnahm, an dem man nun zu Grunde zu gehen droht. Wir Deutsche im Dritten Reich können uns heute freuen, daß auch die Dänen durch eigenes Erleben am Juden zu einer Erkenntnis gebracht werden, die jedes Volk erst bekommen muß, damit es die innere Freiheit erhält, dem neuen Deutschland gerecht zu werden.

Juden ohne Matzen?

Die Judenzeitung „The Sentinel" (Chicago) schreibt am 27. Januar 1938 aus Schanghai:

„Die Vorstände der jüdischen Gemeinden haben neuerdings einen Aufruf erlassen an amerikanische Juden zwecks Lieferung von Matzen für das Passahfest. Sie erklärten, daß nach der Zerstörung der Matzenfabrik die Juden zum ersten Mal ihr Passahfest ohne das rituelle ungesäuerte Brot feiern müßten."

Sonst also hat der Krieg in China keine Aufregung gebracht. Ihre einzige Sorge sind die Matzen.

Stürmer-Archiv

Die Belegschaft der Firma Bata A.G. in Ottmuth O.S. hat einen Stürmerkasten errichtet

Die Judenfrage lernt man kennen durch den Stürmer

Judengesetze in Ungarn

Die jüdische Verseuchung des ungarischen Volkes

Die ungarische Regierung hat vor kurzem ein sogenanntes Judengesetz erlassen. Danach soll die Beteiligung der Juden im kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Leben gesetzlich geregelt werden. Die Juden sollen von nun ab möglichst in der Wirtschaft, in der Musik, im Theater, in der Presse usw. sich im Verhältnis zu ihrer Bevölkerungszahl beteiligen dürfen. Die ungarische Regierung hat 20 Prozent festgesetzt. Ob es ihr gelingen wird, diese Bestimmungen zu verwirklichen, wird die Zukunft entscheiden.

Tatsächlich ist die Verjudung in Ungarn und besonders in Budapest fast noch größer, wie in den anderen östlichen Ländern. Schuld an dieser Verseuchung und Verpestung ist die Revolution, die im Jahre 1848 in Wien stattfand. Auf sie erfolgte die sogenannte Judenemanzipation (angebliche Judengleichberechtigung). Die Juden konnten sich frei entfalten. Sie konnten einwandern und so hat sich seit diesem Jahre die Zahl der Fremdrassigen in Ungarn verfünffacht. Heute ist die Zahl der bei den Behörden angemeldeten Juden „mosaischen Glaubens" etwa 851 000. Rechnet man hiezu die getauften Juden und die unangemeldeten, so ergibt sich in Ungarn

weit über 1 Million Juden.

Der Jude beherrscht fast vollständig das wirtschaftliche und öffentliche Leben in Budapest und in Ungarn. Er kontrolliert und beherrscht den Handel mit Lebensmitteln, mit Vieh und mit allen Produkten des Landes. Er beherrscht den Textilhandel vollständig. Er beherrscht ebenso hundertprozentig den Schuh-, Pelz- und Lederhandel. Er beherrscht damit die Versorgung der ungarischen Bevölkerung mit dem Lebensnotwendigsten: mit der Kleidung und mit dem Essen. Wie ungeheuerlich die Verjudung in Ungarn fortgeschritten ist, das berichtet die Zeitung „Azest". Obwohl die Juden in Ungarn nur einen geringen Bruchteil der Bevölkerung ausmachen, ist der prozentuale Anteil der Juden unter den wichtigsten Berufen wie folgt:

Wissenschaft	25%
Kulturleben (Musiker, Sänger, Schauspieler, Literaten)	30%
Presse	35½%
Chemie	45%
Handel	45%
Banken	80%
Rechtsanwälte	50%
Aerzte	55%
Buchhandel	70%

Hinzu kommt noch, daß die Juden die größten Zeitungen, die größten Banken, die größten Theater vollständig beherrschen. Hinzu kommt, daß sie als Rechtsanwälte und Aerzte in Massen anzutreffen sind. Hinzu kommt, daß unter den 126 Millionären Ungarns 105 Juden sind und daß sich unter den 20 größten ungarischen Aktiengesellschaften 70 Prozent Juden befinden. Auch diese nehmen eine absolut beherrschende Stellung ein. Dies alles gibt und sichert den Juden in Ungarn die absolute Vorherrschaft über die Nichtjuden. Diese Vorherrschaft ist so groß, daß die Juden schon wiederholt Versuche machten, in Ungarn die Regierungsgewalt an sich zu reißen. Im Jahre 1919 versuchte der Jude **Bela Kun** eine jüdisch-bolschewistische Schreckensherrschaft zu errichten. Und im Jahre 1937 wurden in **Budapest** jüdische Geheimzentralen ausgehoben, die ebenfalls Ungarn bolschewisieren wollten. Es wurde ein Plan gefunden, wonach Ungarn ein zionistisch-bolschewistischer Staat mit Anschluß an Sowjetrußland werden sollte.

Im Hinblick auf das beispielgebende Vorgehen gegen die Juden in Deutschland hat nun auch die ungarische Regierung das erwähnte Judengesetz herausgegeben. Die Juden sind jedoch in Ungarn noch weitaus mächtiger und darum anmaßender, frecher und brutaler als in Deutschland. Sie gaben sofort nach Erlaß der Judengesetze massenhaft Flugblätter heraus. Darin forderten sie zum

Boykott der nichtjüdischen Geschäfte

auf. Sie forderten auf, daß jeder Jude nach Kräften am ungarischen Staat Sabotage treiben solle. Gleichzeitig setzte in ganz Ungarn der Boykott der Juden gegen die Nichtjuden systematisch ein. Die Juden kaufen nicht mehr in nichtjüdischen Geschäften. Sie versuchen, den ungarischen Staat dadurch zu schädigen, daß die größten jüdischen Handelsgeschäfte ihre Abschlüsse nicht mehr in Ungarn, sondern im Auslande tätigen. Sie höhlen und plündern ihre eigenen Geschäfte und Betriebe aus und verschieben das Kapital heimlich ins Ausland. Steht dann der Betrieb vor dem Zusammenbruch, dann sind auch plötzlich die jüdischen Besitzer verschwunden. Die Juden gingen soweit, daß sie ihre Rassegenossen aufforderten, keine Zigaretten und Zigarren mehr zu rauchen, da die Tabakerzeugung in den Händen der Nichtjuden liege. Die Juden besuchen nicht mehr die nichtjüdischen Lokale, Hotels und Restaurants. Sie treiben üble Börsenmanöver und versuchen die ungarischen Staatspapiere herabzudrücken.

Vor wenigen Wochen wurde in Budapest die Zentrale der jüdischen Flugzettelpropaganda ausgehoben. Es fielen der Polizei jüdische Flugblätter in riesigen Mengen in die Hände. Sie tragen die Ueberschrift: „Du hast gesiegt Israel" oder „Jüdische Brüder". Es werden darin die Juden aufgefordert, die Christen (Nichtjuden) in jeder Hinsicht zu boykottieren und sie überall, wo es geht, durch Ränke und alle möglichen Mittel zu schädigen. Die Juden erklären in den Flugblättern, daß auf diese Weise die Nichtjuden gezwungen werden sollen einzusehen, daß die „Christen ohne Juden nicht leben können". Die Polizei in Budapest hat die jüdischen Flugblattverfasser und Flugblattverteiler verhaftet.

So ist nun in Ungarn der Kampf um die Judenfrage entbrannt. Er ist ein Teil des ungeheuren Ringens, das in der Welt zwischen Juden und Nichtjuden schon lange angehoben hat. Der Kampf in Ungarn wird nicht einschlafen. Er wird mit jedem Tag schärfer und erbitterter ausgefochten werden. Der Ausgang aber dieses Kampfes wird entscheidend sein für die Zukunft des ungarischen Volkes. Siegt der Jude über Ungarn, dann ist die Geschichte dieses Volkes zu Ende. Siegt aber Ungarn über den Juden, dann beginnt für dieses Land ein neuer Frühling.

Linz und die Juden

Zwei echte jüdische Gauner / In Linz hat der Jude nichts mehr zu suchen

In der Hermann-Göring-Straße zu **Linz** wohnt der jüdische Reisende **Gustav Vogelfänger**. Als echter Talmudist betätigte er sich jahrelang als Rassenschänder und rühmte sich damit, nur mit nichtjüdischen Frauen Verkehr gehabt zu haben. Jud **Vogelfänger** hat nach seinen Angaben soviel deutsche Frauen verdorben, daß es ihm ganz unmöglich ist, ihre

Rassenschänder Gustav Vogelfänger

Namen zu nennen. Aber auch in **Linz** hat der Nationalsozialismus aufgeräumt mit jüdischen Rassenschändern. Jud **Vogelfänger** sitzt in Haft. Die Linzer Bevölkerung aber erwartet, daß dieser schändliche Volksverderber nicht noch ein zweitesmal auf die deutschen Frauen losgelassen wird.

Einer der gerissensten fremdrassigen Gauner in **Linz** ist der Jude **Viktor Spitz**, wohnhaft am Franz-Foisner-Platz 3. Er ist Inhaber einer Spirituosenfabrik. Als echter Jude dachte er gar nicht daran, sich um die Gesetze des gastgebenden Landes zu kümmern. Im Talmud steht ja geschrieben:

„Hat ein Jude von der Regierung die Steuereinnahme oder den Zoll gepachtet, so ist es selbstverständlich, daß der Jude dann Zoll und Steuern bezahlt. Denn der jüdische Zolleinnehmer darf nicht betrogen werden." (Choschen ha-mischpat, S. 369, 6.)

„Stets soll der Jude vor den Augen der Nichtjuden und der nichtjüdischen Behörden sein Vermögen verbergen. Er soll sich arm zeigen, wenn er auch ein großes Vermögen hat. Denn es heißt: Der Herr wird das Vermögen segnen, das verborgen ist." (Baba mezia 42a und Menahoth 85b.)

In rücksichtslosester Weise hat Jud Spitz das Volksvermögen geschädigt. Riesige Steuerhinterziehungen und raffinierte Geschäftstarnungen gehörten zu seinen kaufmännischen Grundsätzen. Allen Gemeinheiten setzte er jedoch dadurch die Krone auf, daß er nach der Machtübernahme durch die NSDAP. in Oesterreich dem in seinem Betrieb eingesetzten kommissarischen Betriebsleiter Bestechungsgelder anbot, um ihn für seine Zwecke gefügig zu machen. Jud **Spitz** wurde dafür vom Landesgericht in **Linz** mit 4 Monaten schweren Kerkers bestraft.

Linz ist schon immer eine Hochburg des Nationalsozialismus gewesen. Als der bekannte Märzsturm über die Gefilde der deutschen Ostmark brauste und die Macht fremdrassiger Volksbetrüger brach, da gehörte **Linz** zu den ersten Städten Oesterreichs, die den entschiedensten Kampf gegen die Juden aufnahmen. Heute ist in dieser Stadt der Einfluß des Juden zum größten Teil gebrochen. Die jüdischen Geschäfte sind durch große Schilder gekennzeichnet „**Jüdisches Geschäft**". Und weitaus die meisten Linzer Frauen und Männer meiden heute den Juden. Sie machen ihre Geschäfte nur mit deutschen Kaufleuten. Und sie helfen dadurch mit, daß auch in **Linz** gar bald der letzte Jude seinen Rucksack packen und verschwinden wird.

St.

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Steuerhinterzieher Viktor Spitz

Wer gegen den Juden kämpft, ringt mit dem Teufel! Streicher

Volksvergifter in Hamburg

Die Rassenschändungsfälle häufen sich / Die Talmudjuden Philippsohn und Esterzon vor Gericht / Vorbildliche Urteile

Seit dem Erlaß der Nürnberger Gesetze sind nunmehr **drei** Jahre ins Land gegangen. Seit drei Jahren wissen nun die Juden, daß zwischen ihnen und dem deutschen Volke keine geschlechtliche Gemeinschaft bestehen darf. Seit drei Jahren wissen nun die Juden, daß die Rassenschande von seiten des deutschen Volkes als ein schweres Verbrechen gewertet und mit härtesten Strafen geahndet wird. Man möchte nun glauben, daß die Verbrechen der Rassenschande nun allmählich seltener würden. *Aber* **das krasse Gegenteil ist der Fall!** Tag für Tag werden jüdische Rassenschänder verhaftet. Tag für Tag werden gegen jüdische Volksvergifter harte Zuchthausstrafen ausgesprochen. Selbst die Sicherungsverwahrung und die Androhung der Entmannung können den Juden nicht abhalten, von der Rassenschande zu lassen.

Das deutsche Volk frägt sich: **„Wie ist das möglich? Warum können auch die härtesten Strafen den Juden nicht bessern?"** Wer die Judenfrage kennt, weiß diese Fragen leicht zu beantworten. Schon **Christus** sagte einst zu den Juden: **„Euer Vater ist der Teufel!"** Und der Teufel steckt auch *heute* noch dem jüdischen Volke im Blut. Seine asiatische Gier nach nichtjüdischen Frauen treibt den Juden immer wieder zum Verbrechen. Darüber hinaus aber wird der Jude in all seinem Denken und Handeln vom **Talmud-Schulchan-aruch** geleitet. Der **Talmud-Schulchan-aruch** ist das Geheimgesetzbuch der Juden. In diesem Buche wird die Nichtjüdin dem *Vieh* gleichgestellt. Und mit diesem „Vieh" kann der Jude verfahren nach eigenem Belieben. Im **Talmud** heißt es sogar, daß selbst ein nichtjüdisches Mädchen, das noch im *Kindesalter* steht, jederzeit von einem Juden geschändet werden kann. Und weiter heißt es:

„Alle Nichtjüdinnen sind Huren." (Eben haezar 6, 8.)

„Es darf der Jude die Nichtjüdin mißbrauchen." (Maimonides: Jad chasaka, Seite 2, 2.)

„Alles was ein Mann (Jude) mit dem Weibe tun kann, darf er tun. Er darf mit ihm verfahren wie mit einem Stück Fleisch, das vom Metzger kommt. Er darf es essen roh, gebraten, gekocht oder geschmort." (Talmud: Nedarine 20b.)

„Der Jude, der eine verheiratete Nichtjüdin schändet, kann möglicherweise durch die Nichtjuden hingerichtet werden. Jedoch er wird bestimmt nach dem Tode selig. Wer jedoch Ehebruch treibt mit der Gattin eines Juden, dieser hat an der zukünftigen Welt keinen Anteil." (Baba mezia, Seite 59a.)

Rassenschänder Philippsohn

Wer diese Talmudgesetze kennt, dem sind die Verbrechen der Rassenschande, die der Jude auch heute noch im sechsten Jahre seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus begeht, kein Rätsel mehr. Wer diese Talmudgesetze kennt, der weiß, daß die Rassenschande erst *dann aufhört, wenn der letzte Jude unser Land verlassen hat.*

Wie sich Jud Philippsohn an deutsche Frauen heranmachte

In **Hamburg** sind in letzter Zeit zahlreiche Rassenschänder verhaftet und den Gerichten zugeführt worden. So wurden z. B. in einer einzigen Woche *sechs* Rassenschänder festgenommen und gegen *zwölf* weitere wurde ein Verfahren eingeleitet. Daß es möglich war, diese erbärmlichen Volksvergifter zu fassen, ist ein Verdienst der Hamburger *Polizei*, die die Judenfrage kennt und Tag und Nacht hinter diesen fremdrassigen Gaunern her ist. Nicht minder vorbildlich sind aber auch die Urteilssprüche der Hamburger *Gerichte*, die zum besonderen in letzter Zeit gefällt worden sind. So stand vor kurzem der 42 jährige jüdische Kaufmann **Karl Philippsohn** wegen Rassenschande vor der 6. Großen Strafkammer des Landgerichtes Hamburg. Jud **Philippsohn** ist bereits wegen fahrlässiger Körperverletzung, wegen Paßvergehens, wegen Betrugs usw. mit 2½ Jahren Gefängnis vorbestraft. Diesmal wurde ihm zur Last gelegt, in vier Fällen Rassenschande begangen zu haben und in einem Falle den Versuch gemacht zu haben, eine deutsche Frau zu schänden.

Die Taktik, deren sich Jud **Philippsohn** bediente, um an deutsche Frauen und Mädchen heranzukommen und sie für seine Zwecke gefügig zu machen, war folgende: Er sprach sie auf den Straßen an, erbot sich, Dienstleistungen zu verrichten und lud sie schließlich zum Besuche eines Kaffeehauses ein. Nachdem er die Frau durch echt jüdischen Talmudschmus schon etwas „narkotisiert" hatte, führte er sie in eine Grogstube. Er selbst trank dort Kaffee, verstand es aber, der Frau immer wieder Grog vorzusetzen und sie durch die Einwirkung des Alkohols willenlos zu machen. Half auch das noch nicht, dann spielte er seinen letzten Trumpf aus, der darin bestand, der betreffenden Frau die Beschaffung einer gutbezahlten Stellung zu versprechen.

In vielen Fällen hatte der Jude mit seinen Manövern Glück. Allein *vier* Fälle sind der Behörde bekannt und Gegenstand der Anklage. Daß der Jude aber in Wirklichkeit noch *viel mehr* Frauen und Mädchen verdorben hat, steht außer jedem Zweifel. Schließlich ereilte ihn aber doch das Geschick. Als er den Versuch machte, wieder eine deutsche Frau zu verführen, wurde er von einem Polizeibeamten ertappt und verhaftet.

Echt jüdische Ausreden

Wenn es darauf ankommt, sich um eine verdiente Strafe herumzudrücken, dann verstrickt sich der Jude in Lügengespinste, die seiner Phantasie alle Ehre machen. Auch Jud **Philippsohn** fand einen „Dreh", der ihn nach seiner Ansicht vor einer Verurteilung schützen würde. Jud **Philippsohn** erklärte, er habe gar nicht gewußt, daß er Jude sei. Außerdem sei er ja katholisch und überhaupt nicht beschnitten. Im Laufe der Hauptverhandlung aber wurde dem Angeklagten seine jüdische Geburtsurkunde vorgehalten, aus der sich ergibt, daß an ihm die Beschneidung nach jüdischer Vorschrift tatsächlich vollzogen worden war.

Als Jud **Philippsohn** merkte, daß er mit diesen Ausreden nicht weit kommen konnte, griff er nach einem anderen Mittel. *Er schmähte die Frauen*, mit denen er Rassenschande getrieben hatte, vor dem Gericht dadurch, daß er erklärte, sie alle hätten von ihm Geld gefordert und er habe sie auch dementsprechend entlohnt. Die Zeugenaussagen ergaben jedoch, daß Jud **Philippsohn** auch hier gelogen hatte.

Grundgesetze des deutschen Volkes!

Das Gericht verurteilte den Juden **Philippsohn** zu einer Gesamtstrafe von *sechs Jahren Zuchthaus*. In der Urteilsbegründung heißt es u. a. wie folgt:

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Der jüdische Volksvergifter Esterzon erhielt 9 Jahre Zuchthaus

„Was das Strafmaß anlangt, ist grundsätzlich festzustellen, daß es sich bei dem Blutschutzgesetz um eins der Grundgesetze des deutschen Volkes handelt und daß jeder Verstoß gegen dieses Gesetz deshalb ohne weiteres schärfste Strafe nach sich ziehen muß. Hinzu kommt, daß die Verbrechen der Rassenschande trotz andauernder Aufklärung durch die Presse immer noch zunehmen, so daß schon zur Abschreckung erhebliche Strafen verhängt werden müssen."

Mit diesem Urteilsspruch und dieser hervorragenden Urteilsbegründung hat das Hamburger Gericht bewiesen, daß es die große Bedeutung der Nürnberger Gesetze erkannt hat und nicht mehr gewillt ist, jüdischen Volksvergiftern irgendwelche mildernde Umstände angedeihen zu lassen.

Rassenschänder Esterzon

Vor der gleichen Strafkammer wurde der 31jährige Jude **David Moses Esterzon** wegen Rassenschande in vier Fällen zu neun Jahren Zuchthaus verurteilt. Jud **Esterzon** stammt aus Warschau. Im Jahre 1931 überschritt er ohne Paß die polnisch-deutsche Grenze und verdiente seinen Lebensunterhalt durch Betteln. Bald wurde er verhaftet und wieder nach Polen geschickt. Kurz darauf tauchte der Jude wieder in Deutschland auf. Er wurde abermals ausgewiesen. Dennoch kam er 1933 nach Hamburg zurück und hielt sich dort fast ein Jahr auf. Wieder faßte man ihn und schob ihn nach Polen ab. Und wieder kehrte der Jude zurück.

Seit dem Sommer 1934 lebte Jud **Esterzon** unter dem falschen Namen **Alfons Brandler** in **St. Pauli.** Er teilte seine Behausung mit drei anderen Juden, stahl, was ihm unter die Finger kam und trieb sich in den Lokalen herum. Mit echt jüdischer Frechheit sprach er deutsche Frauen auf der Straße an, lud sie in Gaststätten ein, log ihnen das Blaue vom Himmel herunter und erschlich sich so ihr Vertrauen. Mehrfach erklärte er auch, er sei Amerikaner und seine Mutter lebe in **Rio de Janeiro.** Es gelang ihm z. B., ein blutjunges, 17 jähriges Mädchen derartig an sich zu fesseln, daß es von seinen Eltern fortzog und mit ihm in wilder Ehe lebte. Ganz besonders niederträchtig handelte er an einer deutschen Frau, die sich in Not befand. Er nützte die Niedergeschlagenheit der Frau aus und es gelang ihm, sie durch echt jüdischen Schmus gefügig zu machen.

Die Beweisaufnahme vor dem Hamburger Gericht belastete den Juden auf das schwerste. Das Gericht erklärte, es liege hier ein Fall von *besonders seltener Frechheit* vor. Die Strafen müßten gegen Rassenschänder *grundsätzlich sehr hart* ausfallen, weil das Blutschutzgesetz das *wichtigste Grundgesetz* des deutschen Volkes sei. Das Gericht erkannte auf eine Zuchthausstrafe von *neun Jahren*. H.

Frauen und Mädchen, die Juden sind Euer Verderben!

Aus der Reichshauptstadt

Rassenschänder Mandelik

Der Häuserjude aus der Goltzstraße

In der Goltzstraße 27 befindet sich die Häuserverwaltung **Friedrich Mandelik**. In der Inflationszeit kaufte dieser Jude gegen lumpiges Papiergeld in Berlin Häuser auf, die er dann für hohe Beträge wieder verkaufte. Er verwaltet heute allein 37 Berliner Häuser. Eine ganze Reihe dieser ergaunerten Anwesen hat er an seine Töchter verteilt, die sich aber nicht in Deutschland aufhalten. Weitere 10 Häuser sind in eine Grundstücks-G.m.b.H. zusammengefaßt, bei der der Jude **Mandelik** Geschäftsführer und gleichzeitig Besitzer der Geschäftsanteile ist. **Reparaturen lassen die Juden natürlich nicht ausführen.** Die Häuser sind für sie ja lediglich Ausbeutungsobjekte. Zwischen den Mietern und den Juden kam es wiederholt zu schweren Auftritten. Dennoch weigerten sich die Juden, Reparaturen vornehmen zu lassen. Nur in einigen Fällen, in welchen sie durch gesetzliche Bestimmungen dazu gezwungen wurden, gaben sie nach.

Im Jahre 1932 stellte der Jude **Mandelik** zur Bearbeitung der „Reparaturangelegenheiten" den Juden **Kurt Harry** ein. Dieser Jude trieb nun durch sein freches, anmaßendes Auftreten die Spannung zwischen Mietern und Vermietern auf die Spitze. Als die nationalsozialistische Revolution durch das Land zog, verschwand der Jude, kam aber schon im August 1933 zurück und nahm seinen Posten wieder auf. Im Jahre 1934 wurde er wegen Betruges verhaftet, fiel aber unter die Amnestie.

Der Jude **Mandelik** wird heute immer frecher. Die Nürnberger Gesetze interessieren ihn natürlich nicht. Seit einigen Jahren lebt er von seiner Ehefrau getrennt. Nun wohnt er mit der Nichtjüdin **Hoffmann**, die in seinem Büro als „Sekretärin" geführt wird, zusammen. Die „Sekretärin" erscheint bloß ab und zu auf eine Stunde im Büro, um ihr Sekretärsgehalt abzuholen. Die Tochter des **Mandelik**, die Jüdin **Margarete Graumann**, wird von ihm als Angestellte im Betrieb geführt und erhält dafür ein monatliches Gehalt. Außerdem zieht sie aus dem ihr gehörenden Grundstück monatlich ca. 1000 RM. heraus. Die eigentlichen Arbeiten müssen natürlich zwei deutsche Angestellte verrichten. Ihre Arbeitsleistung wird von dem Juden scharf kontrolliert. **Mandelik** trug sich mit dem Gedanken, die beiden Angestellten durch eine Kontrolluhr, die 250 RM. kosten wird, beobachten zu lassen. Durch den Eingriff der zuständigen Stellen fiel jedoch der Plan ins Wasser. Für eine Kontrolluhr haben die Juden Geld. Aber für die Instandsetzung der verschmutzten Büroräume und der von ihnen verwalteten Häuser ist kein Pfennig übrig. Eine Betriebsordnung, die überall vorhanden sein muß, gibt es natürlich bei den Juden nicht.

Es ist an der Zeit, den Juden **Mandelik** und seine Rassegenossen einmal gründlich unter die Lupe zu nehmen. Wir nehmen an, daß sich auch die Staatsanwaltschaft lebhaft für das Verhältnis des **Mandelik** zu seiner „Sekretärin" interessieren wird.

Das Möbelgeschäft Gebrüder Kaßner

So wie der Häuserjude Mandelik bereichern sich auch die Juden der Möbelfirma Gebr. Kaßner, die in der Bülowstraße 6 ein Möbelabzahlungsgeschäft betreiben. Die Inhaber dieser Firma sind die galizischen Juden Michael Beiser, Simon Beiser und Jacques Kreinler. Durch ihre raffinierten Tarnungen haben sie schon viele deutsche Volksgenossen hinters Licht geführt. Der Geschäftsführer ist der Jude Matthias. Dieser Talmudjude war schon immer berüchtigt und hat früher die deutschen Angestellten wegen ihrer nationalsozialistischen Gesinnung nicht nur beschimpft, sondern, nachdem er sie verprügelt hatte, um Lohn und Brot gebracht. Keine der weiblichen Angestellten war vor ihm sicher. Er betrieb Rassenschande am laufenden Band. Jud Matthias verdient, daß man mit ihm Abrechnung hält.

Neben diesem Möbelabzahlungsgeschäft in der Bülowstr. 6 besitzen die Juden noch das Möbelgeschäft Robert Seelisch in der Rigaer Straße 71—73. Auch vor diesem Judenladen muß nachdrücklichst gewarnt werden.

Jüdische Schmutzlöcher sind in Berlin überflüssig

In der Goltzstraße 37 unterhält der Jude **Hans Katzenellenbogen** ein Geschäft für Glas, Porzellan, Küchengeräte und Rohmöbel. Es handelt sich hier um einen echt jüdischen Ramschladen, in dem man mehr Schmutz als Ware findet. Im Keller hat er ein sogenanntes „Lager". Hier ist die Unordnung eine derartig grauenhafte, daß man überhaupt nicht durchzukommen vermag. In diesem verdreckten Ramschgeschäft müssen nun die Angestellten arbeiten. Die wackeligen Kleiderschränke sind derartig verschmutzt, daß sie überhaupt nicht benützt werden können. In einer von Unrat starrenden Nische stehen ein Gaskocher und ein Kübel, in dem sich Farben- und Leimreste befinden. Jud **Katzenellenbogen** mutet seinen Angestellten zu, daß sie in dieser Ecke sich ihren Kaffee kochen und auch ihr Essen dort einnehmen.

Jud **Katzenellenbogen** betreibt durch seine Angehörigen in der Frankfurter Allee 58 und in der Kaiser-Friedrich-Straße 230 zu Neukölln weitere Geschäfte. Das Geschäft in der Frankfurter Allee ist ja durch das gemeine Benehmen des jüdischen Angestellten **Prager** schon hinreichend bekannt geworden. (Dieser Jude schlug einem Hitlerjungen ins Gesicht und versetzte ihm Fußtritte, weil der Junge eine deutsche Frau darauf aufmerksam gemacht hatte, daß sie sich in einem Judengeschäft befinde.) Es ist an der Zeit, daß diese jüdischen Dreckecken endlich von der Bildfläche verschwinden.

Berliner Metalljuden

In der Behrenstraße 28 befindet sich die Metallhandlung

N. Lewy — Stern A.G.

Der Betriebsführer ist der Jude Dr. Ulrich Titz, Wilmersdorf, Bayrische Straße 6.

Die Direktoren der A.G. sind:

Hans Lewin, Steglitz, Forststraße 20

Carl Goldberg, W. 15, Brandenburgische Straße 38

Walter Goldfeld, W. 15, Darmstädter Straße 4

Kurt Löwenberg.

Die Gefolgschaft des Betriebes besteht aus 29 Angestellten, davon sind 17 Juden. Also kommt auf 5 Gefolgschaftsmitglieder immer 1 Direktor. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates und Judendirektoriums ist der Jude Kirwan Brindley. Der Betriebsführer und die Direktoren sind nun wieder gleichzeitig Vorstandsmitglieder und im Aufsichtsrat. Früher war der Betriebsführer der Jude Dr. Gold. Er ist nach London ausgewandert, aber Berater der Firma geblieben. Die „Direktoren" befinden sich fast ständig im Ausland und kommen nur zu einer Aufsichtsratssitzung in Deutschland zusammen oder wenn Dividende ausbezahlt wird.

So verdienen die Juden

In der Schloßstraße 107—108 hat der Jude **Arthur Schindler** ein Damenhutgeschäft. Neben diesem Geschäft unterhält er in der Schloßstraße 101 eine Filiale. Im Jahre 1936 wanderte der Jude **Schindler** nach Argentinien aus. Er veranlaßte, daß das Geschäft und die Filiale von seiner Schwiegermutter, der Jüdin **Elfriede Blumenthal**, Berlin-Steglitz, Albrechtstraße 38, weitergeführt werden. Er selbst blieb aber der Kassierer der Geschäfte und die Einnahmen werden auf ein Sparkonto des Juden eingezahlt. Die Umsätze der letzten 3 Jahre waren folgende:

1935	im Hauptgeschäft	= 68 859.— RM.
1936	„ „	= 69 190.— RM.
1937	„ „	= 82 697.60 RM.
1935	in der Filiale	= 35 199.— RM.
1936	„ „ „	= 38 341.— RM.
1937	„ „ „	= 48 411.55 RM.

Das sind insgesamt

1935	= 104 058.— RM.
1936	= 107 531.— RM.
1937	= 131 109.15 RM.

Somit hat der Jude also in den letzten 3 Jahren einen Umsatz von 342 698.15 RM.!!

Diese Zahlen sprechen für sich. Im Ausland aber verbreiten die Juden das Märchen von schlechten Lebensbedingungen, die sie in Deutschland hätten. Es dürfte an der Zeit sein, daß dieses Geschäft verschwindet.

Ein Talmudbetrieb

Das Kaufhaus Südende

In der Stephanstraße 5 und Kaiser-Wilhelm-Straße 81 zu **Lankwitz** befindet sich das **Kaufhaus „Südende"** und eine dazugehörige Filiale. Der Inhaber ist der Jude **Leopold Jontofsohn**, der im November v. J. verstorben ist. Nun wird das Geschäft von seiner Ehefrau und seiner Tochter, den Jüdinnen **Gertrud und Ruth Jontofsohn** geführt. Die Juden verstanden es, ihr Geschäft so geschickt zu tarnen, daß viele glaubten, es würde sich in deutschem Besitz befinden. Der Jahresumsatz 1937 betrug für das Hauptgeschäft und für die Filiale ungefähr 260 000.— RM. Trotz dieses Riesenverdienstes haben die Juden für ihre nichtjüdischen Angestellten nicht das geringste übrig. Die total verschmutzten Aufenthaltsräume befinden sich im Keller. Die Arbeiten müssen bei künstlichem Licht durchgeführt werden. Die Garderobenschränke sind nicht zu verschließen und befinden sich ebenfalls im Kellerloch. Sonntagsarbeit wird nicht bezahlt. Die Geschäftsreinigung wird durch Lehrmädchen durchgeführt. Der Zustand der Toiletteräume ist überhaupt nicht zu beschreiben. Die Behörden seien auch auf diesen Talmudbetrieb aufmerksam gemacht.

Nun aber Schluß!

Der Talmudjude Maier in der Erdenerstraße

Ein raffinierter Talmudjude ist der jüdische Handelsvertreter **Maier**, wohnhaft in der Erdener Straße 9 zu Berlin. Er macht sich an deutsche Firmen heran und erklärt, diese oder jene Fabrik könne nun nicht mehr liefern. Dann bietet er seine eigene Ware an, nennt sich selbst einen „anständigen Juden" und erklärt, er verdiene überhaupt kein Geld dabei. Das Ganze sei nur ein Entgegenkommen von ihm. Ist dann der Abschluß getätigt, so dreht er sofort den Spieß um und stellt Provisionsforderungen, die vorher nicht vereinbart waren. Geht die Firma nicht sofort darauf ein, so verklagt er sie. Er spielt die Firmen gegeneinander aus und erwirbt sich auf diese Weise immer wieder Vorteile. Bedeutende Berliner Tabakfirmen haben diesen Juden **Maier** heute erkannt und ihn nun hochkantig hinausgeworfen. **Wir warnen vor dem Juden Maier und hoffen, daß ihm bald sein betrügerisches Handwerk gelegt wird.**

Noch ein jüdischer Hamsterer

Zu unseren Mitteilungen in den letzten Ausgaben ergänzen wir, daß auch der Jude Goldberg, der in der Reinickendorfer Straße, Ecke Ravenéstraße, ein Herrenbekleidungsgeschäft betreibt, Ware aufstapelt. Gewisse Geschäfte leiden unter Warenmangel, sein Warenlager aber ist bis zum Brechen voll.

Der Jude drückt den Tarif

In der Müllerstraße 141 betreibt der Jude **Karl Reich** ein Damenhutgeschäft. Obwohl bis zu 95% der Hüte fertig bezogen werden, unterhält Jud **Reich** eine eigene Werkstatt. Er bezahlt seine Angestellten nicht nach dem Einzelhandelstarif, sondern nach dem Tarif des Putzmachergewerbes. Seine weiblichen Angestellten, die nach dem Einzelhandelstarif 228 RM. bekämen, wurden nach dem Putzmachertarif nur mit 146 RM. entlohnt. Auf diese Weise sparte sich der Jude monatlich 82 RM. Ebenso verhält es sich bei den übrigen Angestellten. Der Jude müßte gezwungen werden, seinen Angestellten den entgangenen Lohn nachzuzahlen!

Echt jüdische Unverschämtheit

In der Leipziger Straße 106 befindet sich die Judenfirma Heß & Rom. Sie verkauft Wohnungseinrichtungen. Ihre Inhaber sind die Juden Heß und Baermann. Wenn jemand den Namen des Heß nicht richtig verstanden hat oder fragt, ob es sich hier um ein deutsches oder jüdisches Geschäft handle, so antwortet der Jude: „Ich heiße Heß, so wie der — Stellvertreter des Führers!"

Stürmer-Archiv

Feierliche Einweihung des Stürmerkastens des Werkes Gaulsheim der Firma Karl Richtberg K. G. in Berlin-Charlottenburg

Nach talmudisch rabbinischer Anschauung ist der Weg der Juden über die Erde ein Kriegszug zu deren Eroberung, nichts anderes.

Adolf Wahrmund

Der Jude siegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit

Das Ende einer großen Liebe

Was hilft Rotspaniens Wehgeschrei, mit dieser Liebe ist's vorbei.
So'n Mann kennt keine Treue, sieht plötzlich er 'ne Neue.

In des Juden Hand

Des Juden Standpunkt in der Welt:
Es dreht sich alles nur um's Geld.

Gegen Sonnenschein

Für schwache Demokratenaugen
Mag gut die schwarze Brille taugen.
Es nähme sonst die helle Sonne
Der Schadenfreude alle Wonne.

Demokratie in Gefahr

Wenn es ihr auf den Fersen brennt,
Hei, wie sie schreit und wie sie rennt.

Das Kreuz der Schweizer

Sie haben schwer daran zu tragen,
Man hört allorts schon lautes Klagen.

Juden in Australien

Das bringt sogar ein Känguruh
Denn doch allmählich aus der Ruh.
Die Juden treiben es zu toll,
Man hat auch dort die Nase voll.

Parkverbot

Gott der Gerechte, ist das eine Hatz,
Nirgends mehr findet zum Parken man Platz.

Der kühne Springer

Er will die größten Sprünge machen
Und kann garnicht schwimmen, — es ist zum lachen.

Die Juden in Feuchtwangen

Ihr Einzug / Ihr Treiben / Die Angst vor Streicher / Im Reichsbanner / Die Revolution / Die Feuchtwanger helfen sich / Die Synagoge / Auszug der Juden

Lieber Stürmer!

Voll Freude und Stolz können wir Dir heute mitteilen, daß wir Feuchtwanger die Judenfrage in unserem Ort in echt fränkischer Weise gelöst haben. Seit dem 2. März 1938 gibt es bei uns keinen Juden mehr. An diesem Tage kehrte der letzte Jude unserer Stadt den Rücken.

Fast 600 Jahre ist es her, daß die ersten Fremdrassigen nach Feuchtwangen kamen und sie hatten wohl ihren Grund dazu. Die kleine freie Reichsstadt hatte schon damals ein blühendes Gemeindewesen. Warum sollte sich der Jude hier nicht einschleichen, wo „ein Geschäft“ zu machen war? Und so liest man in der Chronik der Stadt:

„Im Jahre 1386 sind hier die ersten Juden eingewandert. Im Jahre 1529 bewohnten sie bereits 13 Wohnhäuser! Ueberall in der Stadt machten sie sich breit, betrogen, wo sie konnten und die Chronik berichtet uns, daß sie sich während und nach dem 30jährigen Kriege so unverschämt benommen hätten, *daß der Rat der Stadt sich genötigt sah, sie von allem Handel auszuschließen.* Aber schon ein paar Jahrzehnte später reißen sie von Neuem den Handel an sich, betreiben einen schwunghaften Handel mit Stoffen und Vieh und machen mit den Bauern große Geldgeschäfte.“

Im Jahre 1833 bauten sich die hier ansässigen Juden eine Synagoge, die im August des genannten Jahres eingeweiht wurde. Die Chronik meldet: „*Dieser Judentempel hat an 12 000 Gulden gekostet.*“ Immer mehr werden es der Juden in Feuchtwangen, sodaß der Chronist jener Tage am 7. Dezember 1840 entrüstet in sein Buch schreibt: „*Uebrigens sind und bleiben die hier starken Juden Leute verderblichsten Getriebes für die Unterthanen.*“ Am Ende des 19. Jahrhunderts gehören ihnen schon 19 Häuser.

Die Abneigung der Bevölkerung gegen die jüdischen Eindringlinge muß schon in jenen Jahren groß gewesen sein. Nicht umsonst gab man ihnen den bezeichnenden Namen „*Krawattelmacher!?*“ und „*Halszuzieher!*“. Die Tätigkeit der meisten Juden bestand darin, die Bauern auf dem flachen Lande übers Ohr zu hauen und zu betrügen.

So war es vor allem der Jude *Stern*, der fast Tag für Tag zum Oberen oder Unteren Tor hinausfuhr, um einen Hof nach dem anderen in seine schmutzigen Hände zu bekommen und ihn dann zu zertrümmern. Im Verkehr mit den Bürgern spielte er den Harmlosen und sein Wahlspruch war, wenn er beim „Karteln“ saß: „*Im klaane muß mer ehrli sei.*“ Hockte aber der Freimaurer *Stern* draußen bei einem Bauern, dem die Schulden bis an den Hals gingen, dann lieh er ihm zuerst großmütig Geld, ließ sich ein paar Wechselchen ausstellen und sagte dabei grinsend: „*Geh zu Bauer, mach merr noch an Nullig*“ und mancher fiel herein und schrieb die „Nullig“. Hernach kostete ihm die „Nullig“ den Hof.

Im Weltkriege betreute der Jude *Lang* den Kommunalverband. Bezeichnend aus jenen Jahren ist die Tatsache, daß der Sohn des Juden *Gutmann, Max*, der letzte des Jahrganges 1899 war, der zu den Waffen gerufen wurde und der erste, der wieder vom Feld zurückkam. Er richtete sich nach dem Gesetz in seinem Verbrecherlehrbuch, dem *Talmud*:

„Wenn Du in den Krieg ziehst, gehe als Letzter hinaus, dann bist Du als Erster wieder zu Haus.“

Max Gutmann wurde gleich in den ersten Wochen „gefangen“. Er kam in die Schweiz zum Austausch und von da aus wieder zurück nach Feuchtwangen. *Heute sitzt Max Gutmann in Barcelona bei den Roten.*

Nach dem Weltkriege triumphierten auch in Feuchtwangen die Juden, denn ihre große Zeit begann. Sagte doch der Jude *Ullman* in jenen Novembertagen 1918 zu seiner Frau: „*Jetz habe mer den Krieg gewonne.*“ Und der Jude *Oppenheimer* erklärte einem Bauern, der traurig darüber war, daß es in Bayern keinen König mehr gab: „*Was wolle Sie denn, habbe mer doch en neie Kenig.*“ Und auf die erstaunte Frage des Bauern, wer das sei, gab er lachend

Die Synagoge in Feuchtwangen

Sie wurde 1833 gebaut und kostete 12000 Gulden. Das damalige Bauamt duldete nicht, daß mit einem fremdartigen Bau das Stadtbild verschandelt würde. Die Synagoge erhielt daher ein fränkisches Aussehen.

Die Abortanlage der Feuchtwanger Synagoge

Sie ist würdig der Tempelstätte des „Auserwählten Volkes“

Die Judenschule in der Feuchtwanger Synagoge

Schmutzig, stinkig und feucht. An der Wand links die Landkarte von Palästina. Rechts ein Bild von Moses, wie er die „Zehn Gebote“ bekanntgibt

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Der Synagogeneingang

Mit der Ueberschrift: „*Dieses Tor dem Ewigen — Gerechte gehen durch dasselbe ein.*“ Als diese Worte ein Bauernbube entzifferte, frug er seinen Vater: „*Du Vatta, wo geh'n denn dann do die Juden nei?*“

Ohne Brechung der Judenherrschaft keine Erlösung der Menschheit

Die Waschküche in der Synagoge

Alles starrt vor Schmutz. Gerümpel liegt umher. Die Fensterscheiben sind zerbrochen und seit Jahren nicht gereinigt. Der Verputz fällt von der Wand. So sieht es im Gotteshaus des „Auserwählten Volkes" aus

die Antwort: „Unser Kenig is der Kurt Eisner in München." Ueberall drängten sich in diesen Jahren die Juden in die Gesellschaft und die Vereine. So geschah es schon im Jahre 1919 anläßlich einer Weihnachtsfeier des Deutschen Turnvereins, daß die Jüdin Paula Ullmann unterm brennenden Weihnachtsbaum mit pathetischer Stimme deklamierte: „Uns ist heute ein Kind geboren", worüber die Mehrzahl der Deutschen Turner sehr entrüstet waren. Der Turnverein war es auch, der im Jahre 1928 die Juden aus seinem Vereine ausschloß. Die Juden hatten dem Vorstand des Vereines den Boykott angedroht, wenn er es zulasse, daß Julius Streicher in der Turnhalle zu Feuchtwangen spreche. Der Vorstand warf die Juden aus dem Verein und Streicher sprach in der Turnhalle.

Zur Aufklärung in der Judenfrage trug aber auch vor allem der Stürmer bei, den unser Stürmergardist „Stürmerhartel" vom Jahre 1926 ab in der Stadt verkaufte. Im gleichen Jahre wurde in Feuchtwangen die SA. ins Leben gerufen, deren fanatischer Kampf von Anfang an dem Juden galt. Da war es denn den Herren Neumann, Oppenheimer, Gunzenhäuser, Gutmann und wie sie alle hießen, sehr Angst und sie suchten verzweifelt nach guten Freunden. So gelang es ihnen, eine Gruppe des berüchtigten Reichsbanners „Schwarz-rot-gold" in Feuchtwangen zu gründen. Der Judenlehrer Leo Neumann erbot sich, die Vorstandschaft zu übernehmen. Er behielt sie einige Jahre. Später war er Kassier und 1. Beisitzer. Als Schriftführer zeichnete der Jude Fred Gutmann.

In den großen Wahlkämpfen des Jahres 1932 feierte das „Reichsbanner" seine „Siegesfeste" im Hause des Juden Gutmann.

Es kam das Jahr 1933. Wie Spreu zerstoben alle Parteien vor dem reinigenden Sturm jener Tage. Noch am 2. Februar 1933 schrieb Fred Gutmann in das Jahrbuch seines schwarzrotgelben „Vereines": „Das neue Jahr, wie es sich schon jetzt zeigt, wird uns noch keine Ruhe bringen. Deshalb Kameraden, mit dem Rufe Freiheit zu neuem Kampfe für die Republik, für die Farben unserer Väter Schwarz-rot-gold zur letzten Schlacht!" Knapp einen Monat später aber entsank dem „Helden" der Mut und am 9. März 1933 lief bei der Vorstandschaft des Reichsbanners ein Schreiben folgenden Inhaltes ein: „Wegen der allgemein politischen Lage sehe ich mich veranlaßt, mein Amt als Schriftführer beim Reichsbanner niederzulegen."

Die Feuchtwanger Juden sollten es bald erfahren, daß eine neue Zeit auch für sie angebrochen war. Sie zogen sich zurück in ihre Häuser und versuchten die „Harmlosen" zu spielen. Im Geheimen aber erhofften sie immer noch eine Wendung der Dinge. Im Stillen arbeiteten sie weiter. So waren es vor allem die Viehjuden Bergmann und Gutmann, die immer wieder zu den Bauern hinaus kamen, meistens abends oder in der Nacht. Sie machten ihre „Geschäfte" und streuten dabei dunkle Gerüchte aus, die da und dort Glauben fanden.

Dank der Aufklärungsarbeit der Partei war es aber auch allmählich dem letzten Bauern klar, daß der Jude sein Unglück sei. Während man am 1. Februar 1933 noch 40 Juden in der Stadt zählte, waren es am 1. Oktober 1937 nur noch 18. Die aber schienen keine Anstalten zu machen aus Feuchtwangen zu verschwinden. Es mußte erst jener denkwürdige 20. Dezember 1937 kommen, der in der Chronik der Stadt für immer eingezeichnet sein wird.

Als im Frühjahr 1937 Ortsgruppenleiter Pg. Ludwig zum Bürgermeister der Stadt ernannt wurde, da stand es für ihn als überzeugten Nationalsozialisten fest, daß einmal der Tag kommen müsse, wo seine Stadt judenfrei werde.

Und der Tag kam. Mit größter Entrüstung vernahmen die Feuchtwanger Volksgenossen im Dezember 1937, daß ihr Frankenführer Julius Streicher von den rumänischen Juden geschmäht und beschimpft worden war. Und daß sie zum Boykott der Nürnberger Spielwaren aufgefordert hatten. Die Antwort der Franken auf eine solche Niedertracht war klar und eindeutig: „Kein Volksgenosse kauft mehr beim Juden. Wer es doch tut, ist ein Volksverräter."

So standen denn vom 18. Dezember ab auch in Feuchtwangen an den Judenhäusern, die großen roten Plakate. Mit Empörung lasen die Feuchtwanger, wie man ihren Frankenführer beleidigt hatte.

Die hiesigen Juden dagegen schienen sich wenig um diese Plakate zu kümmern. Sie taten, als sähen sie diese nicht. Da stieg denn an jenem 20. Dezember 1937 den Feuchtwangern der Groll zum Herzen. In jahrelanger Erziehungsarbeit in der Partei war es jedem Volksgenossen klar geworden, daß der Jude unser Unglück ist. „Soll man sich die Frechheit der Juden gefallen lassen?", fragten sich viele Volksgenossen in Feuchtwangen. Man mußte ihnen eine Antwort geben, die nichts zu wünschen übrig ließ. So bildeten sich an jenem 20. Dezember 1937 abends spontan überall in den Straßen unseres Städtchens Gruppen von empörten Volksgenossen. Der Zorn der Feuchtwanger gegen die Juden entlud sich in lauten Rufen. Es blieb nichts anderes übrig, als die Juden zu ihrer eigenen Sicherheit in Schutzhaft zu nehmen. Es war dann ein wirklich kläglicher Anblick, wie die ehemaligen Reichsbannergrößen Neumann und Gutmann von der Gendarmerie begleitet wurden. Wie ihnen die Angst im Gesichte saß. So saßen sie denn in den nächsten Tagen einträchtig beisammen in einem Raume des Amtsgerichtsgefängnisses. Und dann entschloß sich einer um den andern, die „ungastliche" Stadt mit Sack und Pack zu verlassen.

Niemand freute sich mehr als die Feuchtwanger. Bald darnach standen die Möbelwagen vor den Judenhäusern. Männlein und Weiblein zogen ab, von niemand betrauert. Am 2. März 1938 zog der letzte Jude von dannen.

Auch die Synagoge wurde geräumt. Noch in letzter Stunde wollte der Judenlehrer Neumann mit seinen Freunden die Kostbarkeiten seines Judentempels: knallfarbige Vorhänge, Messingleuchter und Gebetbücher in Sicherheit bringen. Aber die Dinge wurden vorläufig sichergestellt. So steht heute auch der „Tempel" leer, über dessen Eingangstüre die Juden in hebräischer und deutscher Sprache geschrieben hatten: „Dieses Tor dem Ewigen, Gerechte gehen durch dasselbe ein!" Diesmal aber zogen die „Gerechten" aus, um nie mehr zurückzukehren.

Die Wohnung des Judenlehrers Neumann fand man in einem Zustande, der jeder Beschreibung spottet: Die Böden verdreckt. Die Tapeten heruntergerissen. Die Fenster verschmiert. Dabei eine stinkige Luft zum Schneiden dick. Uns hat es wirklich gegraut, als wir diese Behausung betraten. Man bekam dabei den richtigen Begriff vom „auserwählten Volk".

Die Synagoge war in demselben Zustand. Wohin man sah: Schmutz, Unrat, Schlamperei. Wohin man langte, blieb man kleben vor Dreck. Die Spinnen nisteten in allen Ecken. Die Mäuse und Ratten tummelten sich. Die Treppen waren heruntergetreten. Die Fenster zerbrochen. Die Bücher und die „heiligen Gegenstände" verstaubt und verschmiert. Hier in diese Synagoge sollte man alle die Hanswurste führen, die der Auffassung sind, die Juden seien ein „Kulturvolk".

Diese Synagoge wird demnächst versteigert. Wir Feuchtwanger rechnen aber nicht damit, daß sie einen Liebhaber findet. Wir werden sie, so wie sie ist, einmal den kommenden Geschlechtern hinterlassen. Als Denkmal und Mahnmal des Volkes, von dessen Angehörigen Dr. Martin Luther sagte:

„Wenn Du einen richtigen Jüden siehest, dann sage bei Dir selbst: Siehe da gehet ein leibhaftiger Teufel."

Erich Bauer.

Ein Volk, das den Juden zum Herrn im Lande macht, geht zu Grunde

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Das Reinigungsbad in der Synagoge

Es starrt, wie alles andere, vor Schmutz und Unrat. Die Jüdinnen mußten nach der Menstruation in dieses Bad steigen und untertauchen. Dann waren sie „rein". So schreibt es der „religiöse" Brauch der Juden vor

Brief aus Frankfurt a. M.

Der Talmudjude Seligmann vergreift sich an einer deutschen Frau / Das große Reinemachen in Frankfurt a. M. hat begonnen

Lieber Stürmer!

Der Besitzer des Hauses Großer Wollgraben 52 zu **Frankfurt a. M.** ist der Jude **Seligmann**, am Steinweg 9. Ende Mai erschien dieser Jude bei einer Mieterin, um einen Restbetrag abzuholen. Die deutsche Frau bat den Juden, er möge sich noch einige Tage gedulden. Da aber wurde der Jude wütend. Er schlug mit seiner Aktentasche auf die Frau ein und versetzte ihr einen derartigen Stoß auf die Brust, daß die Frau lange Zeit Schmerzen verspürte. Ihre Tochter, die im Nebenzimmer schwer krank im Bette lag, bekam durch diese furchtbare Szene einen solchen Nervenschock, daß sie noch am selben Tage ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Zufällig kam ein deutscher Milchhändler der Frau zu Hilfe und warf den Juden **Seligmann** zur Tür hinaus. Und was tat nun der Jude? Er, der sich an einer deutschen Frau vergriffen hatte, besaß sogar die Frechheit, zum Staatsanwalt zu laufen und dort Anzeige gegen die Frau und den Milchmann wegen Körperverletzung zu stellen. Zu so einer Unverschämtheit ist doch wirklich nur ein Jude fähig!

Lieber Stürmer! **Frankfurt a. M.** war vor der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus neben der Reichshauptstadt die Judenstadt Deutschlands. Mit Schaudern erinnern wir uns noch zurück an die Zeit, wo man in **Frankfurt a. M.** nichts als mauschelnde Juden und watschelnde Jüdinnen auf den Straßen und Plätzen unserer Stadt sah. Alle Lokale waren überfüllt mit diesem fremdrassigen Gesindel. Nirgends mehr konnte man sich wohl fühlen. Kein Wunder, wenn die alte Goethe-Stadt immer mehr und mehr in Verruf kam.

Heute ist dies nun doch glücklicherweise ganz anders geworden. Viele Frankfurter Juden sind fortgezogen. Eine ganze Menge von Judenfirmen ist in deutschen Besitz übergegangen. Vor den deutschen Gerichten mauscheln keine fremdrassigen Staatsanwälte und Richter mehr. Damit der Frankfurter weiß, wo er kaufen soll, sind alle deutschen Geschäfte gekennzeichnet. Hoffentlich kommen nun auch recht bald die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, nach welchem jüdische Geschäfte kenntlich gemacht werden müssen. Ja, lieber Stürmer, das **Frankfurt** von heute ist ein anderes als das **Frankfurt** von ehedem! Gewiß, wir Nationalsozialisten sind uns dessen bewußt, welch **große und schwere Aufgabe** wir noch zu erfüllen haben. Der Jude tarnt sich heute und macht auf diese Weise immer noch Geschäfte. Aber wir werden nicht ruhen, bis der Sieg ein vollständiger ist. Ganz Deutschland soll einmal sehen, daß die Frankfurter aus echtem Schrot und Korn sind. Und die ganze Welt wird einmal noch eine Nachricht vernehmen, deren Wahrheit bis vor kurzem unmöglich schien. Die ganze Welt wird einmal erfahren, **daß auch Frankfurt a. M. judenfrei sein wird.**

Kr.

Der jüdische Weinhandel ausgeschaltet!

Es ist den preußischen Weinbaudomänen durch die vorgesetzten Dienststellen verboten worden, Weine an Juden abzusetzen. Der Verband deutscher Naturweinversteigerer e. V. in Trier hat verfügt, daß Weine nur über den Weg des nichtjüdischen Vermittlers oder Händlers auf den Verteilerweg zu bringen sind. Wer mit Juden Geschäfte macht, schließt sich zwangsläufig aus dieser Organisation aus.

Kleine Nachrichten

Was das Volk nicht verstehen kann

Der Rechtsanwalt **Mattern**, wohnhaft in der Hügelstraße 45 zu **Darmstadt**, vertritt in rücksichtsloser Weise den Juden **Dr. Laudenheimer** aus **München** gegen einen Deutschen.

*

Kunde des jüdischen Modesalons **Gerstel & Co. in Köln**, Stollwerckhaus, ist **Hans Eugen von Langen** in der Landgrafenstraße 113 zu **Köln**. Frau **Jutta von Langen**, wohnhaft in der Sedanstraße 31, ging zu dem Judenarzt **Dr. Kaufmann, Köln**, Adolf-Hitler-Platz 1.

*

Fräulein **Regina Lenze** aus **Wehrstapel** bei **Eversberg kaufte** bei dem Juden **Hesse** in **Meschede** ein.

*

Der Pg. **Ludwig Bruhn** aus **Krähenwinkel** beliefert den Juden **Cohn** mit Lebensmitteln usw.

*

In dem Religionsbuch für evangelische Schulen von **Falke-Foerster**, erschienen im Pädagogischen Verlag von **Hermann Schroedel in Halle**, werden die Juden verherrlicht.

*

Der Schneider **Josef Stumpf** aus **Warngau** kauft Haushaltungsgegenstände bei dem Juden **Uhlfelder** in **München.**

*

Von dem Pferdejuden **Oskar Guggenheimer** in **Memmingen** bezogen folgende Volksgenossen: **Franz Frieß** aus **Markt-Rettenbach, Georg Metzeler** aus **Memmingerberg, Konrad Kartheininger** aus **Kirchhaslach, Karl Schwarzländer** aus **Memmingerberg** (Gaishof), **Josef Schneider** aus **Eschach, Josef Schmid** aus **Holzgünz, Math. Ege** aus **Memmingen, Georg Hieber** aus **Rummeltshausen.**

*

Der Fahrradhändler **Hugo Bock** aus **Marktgölitz** (Kreis Saalfeld) steht trotz mehrfacher Ermahnung noch immer mit dem Judenschäft **Gebr. Einhorn in Erfurt**, Krämpferring 28, in Geschäftsverbindung.

*

Der Rechtsanwalt **K. Hartenstein** aus **Limburg** (Lahn) **vertritt** den Juden **Arthur Rothschild** aus **Villmar** (Lahn).

*

Der Bergmann **Karl Lawitschka** jun. aus **Ahrbergen** bei Sarstedt hat bei dem Juden **Abraham Salomon Neuberg** in **Sarstedt** Einkäufe für seine neue Wohnung gemacht. Seine Frau hat anderen Volksgenossinnen gegenüber die Ware des Juden gelobt.

*

Die Frau **des Fleischermeisters Oswin Päßler**, wohnhaft in der äußeren Klosterstraße 26 zu **Chemnitz**, ließ sich von dem jüdischen Zahnarzt **Dr. Hans Fröhlich** behandeln.

*

Die Deutsche Sportzeitung **„Sankt Georg", Berlin W 35, nimmt** Anzeigen jüdischer Firmen **auf.**

*

Der Inhaber der Gastwirtschaft **„Adler"**, Pg. **Fischer** aus **Suhl**, kaufte Fleisch beim Juden **Friedmann** aus **Heinrichs**. Der Sattlermeister **Sauerbrey** in der Rimbachstraße zu **Suhl** kauft Leder **und** Polsterartikel **beim** Juden **Nußbaum, Suhl,** Herrenstraße.

*

Der Vertreter **Fritz Braun**, wohnhaft in der Melanchthonstraße 11 zu **Chemnitz**, verkehrt freundschaftlich mit dem Juden **Strimpel** aus **Chemnitz**. Besonders freundschaftliche Beziehungen zu dem Juden hat die Ehefrau des **Braun.** An der Konfirmation der **Ruth Braun** nahm auch der Jude **Strimpel** teil.

*

Der **„Fränkische Kurier"** in **Nürnberg** gratuliert in seiner Ausgabe vom 25. 6. 38 dem Juden **Ernst Reizenstein** aus **Behringersdorf** zu seinem Geburtstag.

*

Der Rechtsanwalt Dr. jur. **Hans Schäfer**, wohnhaft in der Peterstraße 15/II zu **Leipzig C 1,** vertritt den Juden **Salomon Süßmann, Leipzig,** Gneisenaustraße 3.

*

Von dem Judenarzt **Dr. Hirsch in Haßloch** (Pfalz) lassen sich folgende Frauen von **Harthausen** behandeln: **Dina Hoffmann**, Adolf-Hitler-Straße 228, **Anna Flörchinger**, Adolf-Hitler-Straße und **Maria Heger**, Putzmittel- und Kurzwarenhändlerin, Adolf-Hitler-Straße. Der Fahrradhändler und Tankstelleninhaber **Eugen Engel** aus **Hartleben** bringt sie mit seinem Auto zu dem Juden **Hirsch.** Der Viehjude **Julius Weil** aus **Speyer** verkehrt heute noch in der Wirtschaft **„Zum Adler"** des **Josef Jäger in Harthausen.** Die Frau des **Josef Jäger** ließ sich vor einiger Zeit ebenfalls von dem Judenarzt **Hirsch** in **Haßloch** behandeln.

*

Im Hause des Kaufmanns **Max Gottfried Schwanitz in der** Benesisstraße 51 zu **Köln** wohnen vier Juden. Die Ehefrau des **Schwanitz** übt im gleichen Hause ihre Praxis als Hebamme aus.

*

Der Rechtsanwalt und Notar **Rochol** aus **Coesfeld** übernimmt nach wie vor die Verteidigung von Juden. Vor kurzem erst verteidigte er den Juden **Mansbach**, der wegen Hehlerei vom Schöffengericht **Coesfeld zu** 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Nun verteidigte er den Juden **Goldschmidt** aus der Weberstraße zu **Coesfeld**, der ebenfalls wegen Hehlerei angeklagt war.

*

Die Krefelder Krawattenfabrik **Dr. H. Schilling in Krefeld** beschäftigt heute noch zwei Juden.

*

Der Kaufmann und Feinkosthändler **Friedrich Geisert** in **Durlach** (Baden), Ettlinger Straße 8, ist zusammen mit dem Juden **Markus Pistiner** in dessen Auto gefahren. **Geisert hat** sich von dem Juden auch Gemüse transportieren lassen.

*

An der Beerdigung des Juden **Levi** nahmen folgende Volksgenossen aus **Bausendorf** (Kreis Wittlich) teil: Frau **Nik. Zirbes Schmitz**, Frau **Peter Raskob**, Frau **Heinrich Roth**, Frau **Peter Neuwinger** und **Josef Nilles**. Als sich die Frauen beobachtet fühlten, sind sie schleunigst umgekehrt.

Treue Stürmerleser

Tausende unserer Leser haben dem Stürmer **immer die Treue** gehalten. Zu jenen, die unser Kampfblatt schon seit langen Jahren regelmäßig beziehen, gehören:

Andreas Lanz, Welbhausen
Albin Mender, Welbhausen
Oberinspektor **Fischer, Uffenheim**
Witwe **Marta Krämer, Uffenheim**
Fritz Ortner, Uffenheim
Adam Heß, Uffenheim
Wilhelm Vogt, Uffenheim
Georg Reinert, Uffenheim
Bezirkstierarzt **Reihenwallner, Uffenheim**
Fritz Kugler, Uffenheim

Nachtrag zu unserer Sondernummer „Der Jude in Oesterreich"

Die Familie **Baron von Liebenberg** in Oesterreich, **Wien** XII, Thunhofgasse 5 legt Wert darauf, zu erklären, daß sie mit dem im vorigen Jahrhundert geadelten Juden **Zsittin** nichts zu tun hat und nicht mit ihm versippt ist. Den Namen **Liebenberg** wählte ein Jude **Zsittin**, als er vom österreichischen Kaiser für eine Geldspende geadelt wurde. Die nichtjüdische Familie **von Liebenberg** soll dagegen erfolglos protestiert haben.

*

Herr Direktor **Röbbeling** vom Burgtheater **Wien** teilt mit, daß er für seine Ehefrau den Ariernachweis erbracht hat. Er ist also nicht mit einer Jüdin, sondern mit einer Nichtjüdin verheiratet. Direktor **Röbbeling** wurde seinerzeit auf das Eintreten des Ministers **Dr. Czermak** hin an das Burgtheater berufen.

*

Frau Professor **Grete Groß**, Tänzerin in **Wien**, hat den sogenannten „Kleinen Ariernachweis" erbracht. Sie gilt als Arierin.

Natürliche Ernährung

Der Jude ist die Verkörperung des Unnatürlichen. Er hatte es in den vergangenen Jahrzehnten darauf abgesehen, durch Empfehlung verfeinerter, naturferner Nahrung den Instinkt des Volkes zu verderben. Das Volk sollte durch eine wertlose, ausgelaugte, kraftlose Nahrung geschwächt werden. Der Jude aber wollte sich durch immer mehr gekünstelte, in Fabriken hergestellte Nahrungsmittel hohe Gewinne ergaunern.

Gegen diese Verkünstelung und Entwertung unserer Nahrungsmittel hat sich schon seit vielen Jahren eine Volksbewegung gewendet, die sogenannte **Naturheilbewegung.** Sie wies immer eindrucksvoller auf das hin, worauf es bei der Ernährung ankommt: die Nahrungsmittel müssen natürlich sein, so nahe an der Natur, als nur irgend möglich. Dieser Volksströmung ist seit dem nationalsozialistischen Umbruch auch die bis dahin jüdisch beherrschte offizielle Wissenschaft immer mehr gefolgt. Heute sind sich alle Kreise darüber einig, daß die Hauptfaktoren einer gesunden Volksernährung sein müssen: ein gutes Vollkornbrot, Milch und Milchprodukte, Pflanzen- und Rohkost jeder Art. Das heißt also: eine Kost, die natürlich ist.

Um denen, die diesen Weg hin zur Natur mitgehen wollen, auch eine praktische, erprobte Anleitung zu geben, schrieb der Leiter der ersten Naturheilanstalt **„Jungborn"** im Harz, **Rudolf Just**, das **Jungborn-Kochbuch** (Falken Verlag Erich Sicker, Berlin Schildow). Dieses Buch enthält eine Fülle von Anregungen und Rezepten aus der Praxis der natürlichen Ernährung. Wer seine Ernährung so einrichtet, hat nicht nur eine schmackhafte, sondern auch eine gesunde und kraftvolle Kost.

Ohne Lösung der Judenfrage keine Erlösung der Menschheit!

Julius Streicher

Ein ganzes Dorf abgebrannt...

so hieß die erschütternde Nachricht, als vor einigen Jahren Oeschelbronn, das „Dorf der Goldschmiede-Bauern", in Schutt und Asche gelegt wurde. Kindliches Spiel mit Streichhölzern führte die Katastrophe herbei. — Jahr für Jahr sind Leichtsinn und Unvorsichtigkeit die Ursache unzähliger Schadenfeuer, die ein Vielfaches der Gebäude, Einrichtungen und Erntevorräte eines Dorfes vernichten.

Deshalb muß jeder Deutsche mithelfen, solche Verluste vom Volksvermögen fernzuhalten.

Zur Sicherung seiner eigenen Existenz schließt der vorsorgende Volksgenosse eine ausreichende Feuerversicherung ab.

Kleinanzeigen aus dem Reich

Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verantwortlicher Schriftleiter: E. Hiemer, Nürnberg. — Verlag: Der Stürmer, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verlagsleitung und verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Druck: Fr. Monninger (Inh. S. Liebel), Nürnberg. — D.A. über 473 000 II. Vj. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 40	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.25 RM.	Nürnberg, im Oktober 1938	Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Verlagsleitung: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21 830. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21 872. Schriftleitungsschluß: Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.	16. Jahr 1938

Der große Freund

Als vor vierundzwanzig Jahren die Völker der Welt gegen die verbündeten Kaiserreiche Deutschland und Oesterreich-Ungarn zum größten aller Kriege aufmarschierten, war eine Frage noch unbeantwortet geblieben. Es war die Frage: Was tut das mit den Mittelmächten verbündete Italien? Wird es vertragsgemäß an die Seite Deutschlands und Oesterreich-Ungarns treten zum Kampf gegen deren Feinde oder wird es sich aus der blutigen Auseinandersetzung fern halten? Als dann im zweiten Jahre des Krieges die Nachricht die Welt durchlief, daß Italien an der Seite des Feindbundes gegen die Mittelmächte kämpfen würde, ging ein Freudengeheul über den Erdball hinweg und eine helle Empörung durch die Völker der beiden Kaiserreiche. Besonders in Deutschland, dessen Treue zum gegebenen Wort in die Geschichte eingegangen ist, war man entsetzt über das Verhalten des Königreiches Italien.

Mehr als zwei Jahrzehnte sind über jene Geschehnisse hinweggegangen. Wieder sind entscheidungsvolle Tage über die Welt gekommen und wieder hat sich gegen das deutsche Volk der Ruf seiner Feinde erhoben: Ans Kreuz mit ihm! Und wieder frug die Welt: Wird sich Italien wieder auf die Seite derer schlagen, die dem Dritten Reich und seinem Volk die Vernichtung geschworen haben oder wird Italien wieder beiseite stehen und abwarten, zu wessen Gunsten sich die Waage neige? Zwanzig Jahre sind seit dem Ende des Weltkrieges vergangen. Zwanzig Jahre

Aus dem Inhalt

Sie führen Deutschland und Italien großen Zeiten entgegen

Die Juden sind unser Unglück!

der Prüfung, Jahre der Klärung. Und in diesen zwanzig Jahren sind geworden ein neues Italien und ein neues Deutschland. Das Italien des Faschismus und das Deutschland des Nationalsozialismus. Zwei neue Reiche sind geworden mit erneuerten Völkern. Und diese neuen Reiche mit ihren erneuerten Völkern wurden geschaffen von zwei Soldaten des großen Krieges. Von zwei Männern wurden sie geschaffen, die eine große Erkenntnis in sich trugen: die Erkenntnis, daß der Weltjude der Nutznießer und Sieger des Weltkrieges war und daß der Weltjude es ist, der den Reichen des Nationalsozialismus und Faschismus auf einem Golgatha ein Ende bereiten möchte.

Die verantwortlichen Führer des Königreiches Italien des Weltkrieges waren die Juden Nathan und Sonnino. Der Schöpfer und Führer des Italien des Faschismus ist Benito Mussolini. Das Italien der Juden Nathan und Sonnino mußte dem Deutschland des Weltkrieges die Gefolgschaft versagen, weil der Weltjude und seine Beauftragten in Italien es so haben wollten. Das Italien des Faschismus steht mit dem Deutschland des Nationalsozialismus in der gleichen Front, weil der Weg der beiden Reiche und Völker der gleiche ist: der Weg zur Erlösung vom Juden.

Adolf Hitler und Benito Mussolini sind miteinander im Herzen verbunden. Wo die Führer zweier Völker im Herzen miteinander verbunden sind, muß diesen Völkern Heil daraus werden. Das neue Deutschland und das neue Italien gehen großen Tagen entgegen.

Julius Streicher

Der Reichskriegsopferführer schreibt:

Die nationalsozialistische Bewegung ist stets eine Kampfbewegung gewesen. Sie kämpfte um die Reinheit des deutschen Blutes und um die Stellung des deutschen Menschen im deutschen Reich. Die nationalsozialistische Bewegung ist stets antisemitisch gewesen und wird es manchem Lauen zuleide auch stets bleiben.

Im Kampfe gegen das Judentum und seine zersetzenden Erscheinungen war der „Stürmer" stets im Angriff und ist die beste Waffe des deutschen Menschen gegen jüdische Zersetzung und Zerstörung gewesen.

Julius Streicher und der „Stürmer" sind für uns alle Nationalsozialisten stets der Begriff des ernsthaften und harten Kämpfens gewesen und im „Stürmer" hat sich Julius Streicher ein Denkmal gesetzt, das die Deutschen stets mahnend an die Reinerhaltung ihres Blutes erinnern wird.

Hanns Oberlindober

(Oberlindober)
Reichskriegsopferführer
SA-Gruppenführer

Die Juden beleidigen das englische Königshaus

Während die Priester der Nichtjuden zu ihren Gläubigen sagen, sie sollten den Nächsten lieben wie sich selbst und sollten sogar menschliche Liebe auch den Feinden nicht versagen, wird den Juden in ihrem Gesetzbuch Talmud-Schulchan-aruch gesagt, sie sollen in jedem Nichtjuden einen Feind sehen, ihn schädigen, wo sie nur können und ihn, wenn es möglich ist, sogar ausrotten. Dieser Haß der Juden besteht nicht erst seit gestern. Er war schon immer da, solange es Juden gibt und wird erst sein Ende finden, wenn der letzte Jude aus der Menschheit verschwunden ist. Schon Moses hat den Juden gesagt, sie sollten den Nichtjuden mit grenzenlosem Haß gegenübertreten. Im fünften Buch Moses 7, 24 heißt es:

„**Und er wird Dir ihre Könige in Deine Hände geben, und Du sollst ihre Namen umbringen unter dem Himmel. Es wird Dir niemand widerstehen, bis Du sie vertilgest.**" (5. Mos. 7, 24.)

Daß der Haß der Juden besonders auf die nichtjüdischen Könige gelenkt wurde, ist kein Zufall. Hat doch der Judengott Jahwe den Juden sagen lassen, sie sollen die Völker der Erde fressen und sie zu Sklaven machen. Dies kann aber nur geschehen, wenn es gelingt, die Führer der Völker, die Könige zu vernichten. Darum die besondere Anweisung, die Königreiche zu zerstören. Die Geschichte berichtet von alten Königreichen, die am Juden zu Grunde gingen. Und wir selbst haben es erlebt, wie der Jude am Anfang dieses Jahrhunderts durch den Bolschewismus König- und Kaiserreiche vernichtete.

Solange die Juden aber nicht die Macht dazu haben, König- und Kaiserreiche zu zerstören, lenken sie durch ein scheinheiliges Getue von ihren wahren Absichten ab. Ja, sie bringen es sogar fertig, nichtjüdische Königs- und Kaiserhäuser für sich in Anspruch zu nehmen. Die in Prag erscheinende Judenzeitung „Die Wahrheit" (Nr. 16, 1. 9. 1938) schreibt:

„Wenn das Herr Streicher erfährt

In den königlichen Archiven von Windsor Castle ist ein Pergament, das die Abstammung unserer königlichen Familie in gerader Linie bis auf König David nachweist. Da das Royal College dieser Heraldik die Echtheit bestätigt hat, so steht sie über jedem Zweifel.

The Bulletin London."

*

Die Juden also, die sich zum Ziel gesetzt haben, alle König- und Kaiserreiche zu vernichten, besitzen die Frechheit, zu behaupten, das englische Königshaus verdanke dem jüdischen Volk sein Bestehen.

Auch das japanische Kaiserhaus wollen die Juden für sich in Anspruch nehmen. Während seiner kürzlichen Anwesenheit in Nürnberg teilte der japanische General **Shioden** mit, daß schon im Jahre 1928 ein Jude schrieb, der Mikado stamme vom Juden ab. Bekanntlich behaupten die Juden auch, daß Christus, von dem es im Talmud heißt, er sei ein auf dem Dunghaufen begrabener toter Hund (Sohar des Moses de Leon, herausgegeben 1880), jüdischer Abstammung gewesen sei. Sie nehmen also auch den von ihnen gehaßten Schöpfer des Christentums für sich in Anspruch.

Man fragt sich nun, wie es kommen mag, daß die gleichen Juden, die in ihrem tiefsten Herzen alles Nichtjüdische hassen und zu vertilgen trachten, Wert darauf legen, öffentlich zu versichern, daß gewisse Könige und Kaiser ihnen ihre Abstammung verdanken. General **Shioden** gibt auf diese Frage folgende Antwort:

„Der Jude will damit, daß er nichtjüdische Könige und Kaiser für judenblütig erklärt, sagen: Seht, was wir für Männer und Köpfe hervorgebracht haben. Alles Licht und alles Heil auf der Welt kommt von den Juden."

Es ist immer die gleiche Taktik der Vertreter des „auserwählten" Volkes, um dem ihnen vorschwebenden Ziel der Weltherrschaft und der Unterdrückung der Völker näherzukommen."

Wer in der Judenfrage mitreden will,
muß den Stürmer lesen!
Wer den Stürmer liest,
lernt die Judenfrage kennen.

Die Juden in Karlsbad
(Sudetendeutschland)

Es wird fleißig gemauschelt

Ein Volk, das den Juden zum Herrn im Lande macht, geht zu Grunde

Benito Mussolini von gestern und heute

Was der Papst nicht wahrhaben will

Als **Adolf Hitler** in Deutschland den Nationalsozialismus geschaffen hatte, schrieben die Judenzeitungen aller Länder, Hitler habe den Faschismus „nachgemacht". Als **Benito Mussolini** in diesen Tagen verkünden ließ, daß die Juden in Italien eine fremdrassige Minderheit seien, schrieben die Judenzeitungen, Mussolini habe den „Rassismus" des nationalsozialistischen Deutschland „nachgemacht". Wenn nun die Juden schimpfen und lügen, dann kann dabei auch der Papst nicht fehlen. Er sagte wie die Juden, Mussolini habe den Deutschen nachgemacht. Als ob es ein Unrecht wäre, wenn einer einem andern Gutes nachmachen würde! Ist es nicht der Papst, der dagegen ist, daß es auch Christen gibt, die ihren Gott nicht in Formen erleben wollen, die der Papst in seiner Kirche geschaffen hat?! Ist es nicht der Papst, der haben möchte, daß alle Menschen das nachmachen, was er in seiner angeblichen Unfehlbarkeit als einzigen Weg bezeichnet, der zum Himmel führe?! Die menschlichen Rassen waren schon immer da gewesen, auch wenn der Herr Papst ihr Vorhandensein aus kirchengeschäftlichen Gründen leugnen möchte. Wenn nun **Benito Mussolini** in einem Zeitpunkt, den er allein zu bestimmen hatte, seinem Volke sagt, daß man sich vor der Vermischung mit jüdischem Blute bewahren soll, dann macht er niemanden etwas nach, denn der fremdrassige Jude ist ja nicht erst seit heute oder gestern unter den Menschen. Daß aber **Benito Mussolini** nicht erst seit heute oder gestern weiß, daß es eine italienisch-arische Rasse gibt, das hat die italienische Zeitung „Il Tevere" in ihrer Ausgabe vom 6./7. 8. 1938 der Welt zu wissen getan. Dort kann es auch der Papst nachlesen. Er kann nachlesen, was Mussolini im Laufe der Jahre über Volk und Rasse zu sagen wußte.

1917 ... der Schmerz erschüttert uns, aber er kann uns nicht überwältigen. Er zwingt uns vorwärts. Darin offenbart sich der Adel unserer Rasse. Ganz Italien ist heute ein Herz. Das ist alles nur auf unsere grundlegende Eigenschaft zurückzuführen, Italiener zu sein.

1923 Erster und fundamentaler Pfeiler des Faschismus ist das Italienertum: darum sind wir stolz darauf, Italiener zu sein. Selbst wenn wir nach Sibirien gingen, wir würden mit lauter Stimme ausrufen: wir sind Italiener!

1921 ... den Brüdern von Corsika, den Brüdern jenseits des Ozeans (in Amerika), dieser großen Familie von 50 Millionen Menschen, die wir zu einem gemeinsamen Rassenstolz vereinigen wollen.

1921 Wie konnte dieser Faschismus geboren werden, der von den Leidenschaften so umstritten wurde, von Liebe und Haß, von Bosheit und Mißverständnis? Er ist nicht lediglich aus meinem Verstand und meinem Herzen entsprungen. Er ist auch nicht lediglich aus jener Gruppe von Männern hervorgegangen, die sich im März 1919 in einem kleinen Saal zu Mailand vereinigten. Nein, er wurde geboren aus dem tiefen, ewigen Bedürfnis dieser unserer arischen (italienisch „ariana"), mittelländischen Rasse, die sich zu gegebener Zeit in den Grundlagen ihres Daseins bedroht fühlte.

1922 Die Gründung Roms feiern, heißt die uns eigentümliche Kultur feiern, heißt unsere Geschichte und unsere Rasse feiern.

1923 Rom ist und wird sein, morgen und in Jahrtausenden, das kraftvolle Herz unserer Rasse. ... Der Faschismus stellt das Wunder unserer italienischen Rasse dar, die sich selbst wiederfindet, sich selbst erlöst.

1924 Wir schämen uns nimmer, Italiener zu sein. Wir sind stolz darauf! Wir sind stolz, meine Mitbürger, Italiener zu sein und jenem Volk anzugehören, das auf eine Kultur von 3000 Jahren zurückblickt, das groß war, als wir noch nicht geboren waren.

1926 Zu wundervollen Taten befähigt war zu jeder Zeit diese unsere italienische Rasse, die mir, wenn ich nachdenke, ein merkwürdiges Rätsel in der Geschichte zu sein scheint. Wenn ich an das Schicksal Italiens, an das Schicksal Roms denke, an unsere ganze Geschichte denke, so erkenne ich in all dem die Hand der Vorsehung, ein untrügliches Zeichen der Gottheit.

1927 Es ist notwendig, eifrig über das Geschick der Rasse zu wachen, die Rasse zu pflegen und damit schon bei der Mutterschaft und in der Kindheit anzufangen.

1934 Italien hat den Vorzug, geographisch das am feinsten aufgespaltene Land zu sein, dabei aber völkisch, sprachlich und ethisch ein geschlossener Block zu sein.

Die militärische Macht des Staates, die Zukunft und Sicherheit der Nation sind an völkische Probleme geknüpft, die in allen Ländern und auch bei uns von der weißen Rasse ihren Ausgang nehmen.

1935 Ihr seid es, die ihr die Rasse verkörpert, in ihrer tiefsten und unwandelbarsten Bedeutung. Ihr werdet keine Mischehen eingehen. Und wenn einst die großen Auseinandersetzungen zwischen den Völkern kommen, dann werdet ihr für euch keine Familienprobleme zu lösen haben.

1936 Dieser Gruß ergeht an alle italienischen Bauern, an alle Bürger Italiens, an alle jene, die die Erde bearbeiten und die mir gerade deshalb besonders nahe stehen. Denn es sind die Erde und die Rasse von einander untrennbar und durch die Erde vollendet sich die Geschichte der Rasse und die Rasse beherrscht und entwickelt und befruchtet die Erde.

Also, Benito Mussolini hat schon immer gewußt, was er heute weiß und sagt. Er hat schon im Jahre 1917 damit begonnen, seinem Volk verloren gegangenes Rassebewußtsein einzuhämmern in die Hirne und die Herzen. Er hat damit seinem Volk größere Dienste geleistet als der Papst, der durch die Leugnung des Vorhandenseins der Rassen dazu beiträgt, daß die Menschheit durch Rassenmischung zu Grunde geht.

Abraham der Kleine

Der Lebenslauf eines jüdischen Abenteurers

„La Vita Italiana" stellt in der Nummer vom Juli 1938 den Lebenslauf des Juden Abraham Schwarz zusammen:

„Am 4. April 1879 wurde in Budapest im Hause des Sakrestans der Synagoge ein bedeutender Agent des Intelligence Service geboren. Er hieß: Abraham Schwarz, Sohn des Moses Schwarz. Frühzeitig wurde der junge Abraham in die Geheimnisse des Talmuds und der Thora eingeführt. Eines Tages wurde er von der Polizei im heiligen jüdischen Raum verhaftet, weil er seinem Nächsten, Isaak Goldschmidt, einen Brillanten von großem Wert gestohlen hatte. Abraham Schwarz lieferte das gestohlene Kleinod der Polizei nicht aus. Er floh aus dem Gefängnis und ging nach England. Dort klopfte er an die Türen des Intelligence Service und wurde sofort in Dienst genommen.

Weil mit dieser Organisation das Judentum und die anglikanische Kirche eng verbunden sind, wurde Abraham christlich-anglikanisch. Sofort stahl er seinem Tauflehrer die geringen Ersparnisse, die dieser in vielen Jahren der Priesterschaft sich zurückgelegt hatte. 1904 wurde Abraham Schwarz anglikanischer Priester. Er lebte in Canada. Nach seiner Rückkehr nach England wurde er zum Vikar im Kanton Kent ernannt. 1910 zog Abraham Schwarz als Abgeordneter in das englische Parlament ein. Der Krieg 1914 traf ihn in Holland, wohin er geflüchtet war, weil er ein minderjähriges Mädchen geschändet hatte. Das hinderte aber den Intelligence Service nicht, dem Abraham die militärische Postüberwachung Oesterreich-Ungarns zu übertragen. Der Verräter Abraham Schwarz floh nach Neuyork, kehrte nach London zurück. Man machte ihm den Prozeß. Er wurde verurteilt, aber sofort wieder in Freiheit gesetzt.

Später war er in Deutschland, dann in Ungarn, wo er den Einmarsch der Ungarn in die Tschechoslowakei vorbereitete. Hierauf ging er nach Italien. Dann emigrierte er nach China. Dort wurde er buddhistischer Priester. Er paßte sich, seiner jüdischen Mission gemäß, dem chinesischen Leben an. Abraham Schwarz ließ sich in China Tschee Laan nennen. Er nahm an den militärischen Operationen des Marschalls Du Pei Fou zur Verteidigung der englischen Interessen teil. ...

Abraham Schwarz zog sich dann in ein Kloster in Tibet zurück. Dort erwartet er seine Ernennung zum Gran Lama."

Wieviel Leid mag dieser Verräter über die nichtjüdischen Völker gebracht haben! Sein Leben ist so reich an Gaunereien und Verbrechen wie das des biblischen Verbrechers Abraham des Großen. Wie lange werden nichtjüdische Völker solche Verbrecher noch in ihren Reihen dulden? Das Wohl der Völker verlangt die absolute Vernichtung der jüdischen Eindringlinge und Volksaussauger.

Auch im Krankenhaus wird der Stürmer gern gelesen

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Die Waffenfabrik Erna B. Geipel G. m. b. H. in Erfurt sorgt in vorbildlicher Weise für die Aufklärung der Belegschaft und hat einen neuen Stürmerkasten seiner Bestimmung übergeben

Die Judenfrage lernt man kennen durch den Stürmer

Die Mißbildung

Was der Engländer Thomson über die Juden schreibt
Der Kampf gegen das Ungeziefer / Die unmögliche Verdauung

Das Nürnberger „Acht-Uhr-Blatt“ vom 30. 6. 38 berichtet:

London, 29. Juni. Im „Evening Standard“ behandelte der Publizist Thomson die Judenfrage mit einer Offenheit, wie man sie bisher in den Spalten der in dieser Hinsicht allgemein sehr zurückhaltenden englischen Presse anzutreffen nicht gewohnt war.

Thomson kommt zu der Feststellung, daß die Judengegnerschaft keineswegs auf ein besonderes Land beschränkt sei. In Frankreich schwele es immer unter der Oberfläche, und nichts in der Geschichte könne zu dem Glauben verleiten, daß in England die Toleranz den Juden gegenüber tief verwurzelt sei.

Eduard I. habe die Juden aus England hinausgejagt, und 400 Jahre hindurch hätten sie nicht nach England zurückkehren dürfen.

Frage man nach dem Grund für jene immer wiederkehrenden Verfolgungswellen, so müsse man feststellen, daß die Juden weder völlig eine Nation noch eine Religion seien. Sie seien von jedem etwas und wüßten sich infolgedessen in eine Welt der Nationen nur schwer einzugliedern.

Die Juden seien eine Mißbildung, „gemischt mit jeder Rasse, aber in keiner aufgegangen“, seien sie ein unverdauter Teil, der Unordnung hervorrufe. Sie seien orientalischen Ursprungs, verlangten aber, da sie lange in Europa gelebt hätten, als ein westliches Volk behandelt zu werden.

Die Juden schrien zu laut und bestünden zu sehr auf dem Mitleid der Welt. Zum Beispiel sei ein Fehlurteil an einem jüdischen Offizier in der französischen Armee zu einer Sensation für die ganze Welt geworden. Diejenigen, die mit Dreyfus sympathisierten, sollen sich einmal fragen: „Würden wir von dem ganzen Fall so viel gehört haben, wenn Dreyfus ein Christ gewesen wäre?“

An anderer Stelle sagt Thomson von den Juden, daß sie ohne örtliche und nationale Tradition in Verdacht stünden, die Tradition und sogar die Stabilität derjenigen Nationen zu unterwühlen, die ihnen Gastrecht gewährten. In England sehe man deutlich, wie sie sich in extremer Politik betätigten.

Zusammenfassend warnt Thomson vor einer zu starken jüdischen Einwanderung nach England und gibt den Juden vor allem den Rat, sich nicht mit politischen Ansichten zu identifizieren, die auf einen Umsturz hinzielten.

Der Schriftsteller Thomson ist kein dummer Kerl. Wenn er die Juden als eine „Mißbildung, gemischt mit jeder Rasse, aber in keiner aufgegangen“ erkannt hat, dann ist er auf dem richtigen Wege. Wenn er aber den Juden den Rat gibt, „sich nicht mit politischen Ansichten zu identifizieren, die auf einen Umsturz hinzielen“, so ist das eine naive Anschauung und eine hoffnungslose Warnung. Sie ist ebenso hoffnungslos, wie wenn man etwa den Bazillen empfehlen würde, von nun ab im menschlichen Körper kein Fieber und keine Krankheiten mehr hervorzurufen. Oder wenn man dem Ungeziefer den Rat geben würde, Tiere und Menschen nicht mehr zu verunreinigen und ihnen das Blut auszusaugen. Oder wenn man die Heuschrecken ersuchen würde, künftig nicht mehr von Blättern und Halmen, von Getreide und Laub, sondern von Erde und Steinen zu leben. So naiv und unschuldig ist der Rat des Schriftstellers Thomson an die Juden.

Wir vom Stürmer wollen dem Engländer Thomson sagen, warum die Juden „mit jeder Rasse gemischt“ sind. Warum sie „in keiner Rasse aufgegangen“ und warum sie „ein unverdauter Teil“ sind. Die Juden sind tatsächlich orientalischen Ursprungs. Sie sind Söhne der Wüste. Sie sind, wie der Jude Paul Mayer in seinem Gedicht „Ahasvers Wanderlied“ noch besser sagt, der „Auswurf fremder Wüste“. Warum sind sie das? Die Völker in Kleinasien und Nordafrika übten seit den ältesten Zeiten den Brauch, verseuchte und verbrecherische Elemente aus ihren Volksgemeinschaften auszustoßen und sie in die Wüste zu schicken. Dort fanden sich diese Auswürflinge zusammen. Sie bildeten Banden. Sie vermischten sich geschlechtlich und damit rassisch. Es wurde ein entsetzlicher Rassenmischmasch daraus. Ein Mischmasch aus gelben, schwarzen und weißen Menschenrassen. Als Moses ihnen Rassegesetze und eine sogenannte „Religion“ gab, da wurden sie ein Volk. Ein Volk von Bastarden, behaftet mit allen Gebrechen. Ein Volk von Verbrechern und Auswürflingen. Sie wurden die Bazillen, die Krankheitsträger, das Ungeziefer unter den Menschen. Wo sie erscheinen, rufen sie Fieber und Krankheiten, rufen sie Revolutionen und Entartungen hervor. Wo sie auftreten, haben sie im Gefolge: Korruption, kulturelle Vergiftung, wirtschaftiche Zerrüttung, politische Zersetzung, rassische Vernichtung. Wo sie erscheinen, da zeigt sich unter den Nichtjuden: Gärung, Fäulnis, Tod und Verderben. Die Juden sind ein „unverdauter Teil“. Aber dieser Teil ist nie zu verdauen. Ein kranker und fauler Apfel kann nicht von einem Korb gesunder Aepfel verdaut werden. Mäuse und Ratten können nicht als nützliche Haustiere anerkannt und von den Menschen aufgenommen werden. Bazillen, Ungeziefer, Schädlinge können nicht geduldet werden. Sie müssen aus Sauberkeits- und aus hygienischen Gründen unschädlich gemacht werden durch Abtötung. Warum, so fragen wir den Engländer Thomson und mit ihm alle die „humanen“ und „vorsichtigen“ Antisemiten, — warum sollen wir vor dem Juden Halt machen. Warum sollen wir ihm gegenüber unser hygienisches Empfinden, unser Sauberkeits- und Reinlichkeitsgefühl unterdrücken?

Aus dem Schuschnigg-Oesterreich

Juden durften öffentlich zu „Repräsentativen Makkabäer-Feiern“ einladen. Als der deutsche Komponist Welleba ein deutsches Konzert veranstaltete, wurde er wegen „Geheimbündelei“ verhaftet und eingesperrt

Zahlen sprechen

Das Oesterreichische Institut für Bildstatistik hat eine interessante Ausstellung über die Verjudung Wiens vor der Wiedervereinigung mit dem Reich herausgegeben. Diese Statistik würde wahrscheinlich noch krasser ausfallen, wenn nicht nur die Volljuden, sondern auch die Halbjuden und die unter jüdischem Einfluß stehenden Unternehmen einbezogen wären. Im übrigen stellt sie in Zahlen und bildlich das dar, was der Stürmer seit seinem Bestehen verkündet hat: Die Juden sind unser Unglück! Sie waren auch das Unglück unseres Bruderlandes.

Die Verjudung Wiens

VOR DER WIEDERVEREINIGUNG

Arier — Volljuden — Jede Figur = 10%

	Volljuden
BANKEN Leitung	90%
RECHTSANWÄLTE	86%
ZEITUNGSGEWERBE	80%
TEXTILBRANCHE	73%
SCHUHFABRIKEN	70%
ZAHNÄRZTE	70%
ZUCKERLGESCHÄFTE	70%
PARFUMERIEN	70%
KINOBESITZER	63%
ÄRZTE	47%
APOTHEKER	32%
DACHDECKER	0%

Er liest die neuesten Nachrichten über Hitler-Deutschland

Aus dem Gesicht des alten Juden spricht die Niedertracht seiner Rasse

Was nicht Rasse ist auf dieser Welt, ist Spreu! Adolf Hitler

Die Entstehung der Tschechoslowakei

1. General Gajda und die tschechischen Legionäre

Wie die ehemalige Tschechoslowakei entstand, darüber ist heute die Welt unterrichtet. Dieses jüdisch-tschechische Staatsgebilde wurde geschaffen und konstruiert auf eine Art, die dem Geiste Masaryks und Beneschs und ihrer jüdischen Hintermänner entsprach.

Mit Verrat ging es an. Als im Jahre 1914 die deutschen und österreichischen Regimenter an die Grenzen zogen, um die anstürmenden Russen aufzuhalten, da kämpften die Tschechen nicht, sondern sie liefen mit fliegenden Fahnen zum Feinde über. Der sudetendeutsche Freiheitskämpfer Hans Krebs schreibt hierüber in seinem Buch „Kampf um Böhmen":

„Für uns Deutsche gehört das Verhalten der tschechischen Truppenteile an der Front nun einmal zu den trübsten Kapiteln der Kriegserinnerungen. Man vergißt auch nicht, daß die mit allslawischen Lockspeisen eingefangenen tschechischen Truppenteile im Zeichen des roten Wimpels zuerst aus ehrlicher Ueberzeugung, später aus mehr oder weniger unverkennbarer Drückebergerei in die russischen Linien übergingen. Man vergißt nicht, daß schon im März 1915 ganze Kompanien und Bataillone des 11., 28., 36., 42., 81. und 91. Infanterieregiments mit allem Kriegsgerät zu den Russen hinüberwechselten, daß schon in den ersten Märztagen ehemalige 36er auf seiten der Russen gegen die Verbündeten kämpften, daß 5 Wochen später fast das ganze 28. Infanterieregiment am Dukla-Paß hinüber zu den Russen marschierte und nur die Unentschlossenheit der russischen Führung sich einen folgenschweren Einbruch in Ungarn entgehen ließ. Im Jahre 1916 hatte der Zar die Genehmigung zum Aufbau tschechischer Schützenregimenter unter russischer Leitung erteilt, zu der sich aus den Gefangenenlagern Ende des Jahres 25 000 Freiwillige gemeldet hatten. Meist waren es Leute, die nur den berüchtigten russischen Gefangenenlagern entgehen wollten und für Kampfhandlungen nicht zu haben waren. Der russische General Sacharow in seinem Buch „Weißes Sibirien" und der deutsche Schriftsteller Dwinger in seinen berühmten Büchern „Armee hinter Stacheldraht" und „Zwischen Weiß und Rot" haben diesen „Legionären", die schließlich eine Stärke von nahezu 80 000 Mann erreichten, keine schmeichelhaften Denkmäler gesetzt. Nicht viel anders war es mit den Legionen, die Stefanik und [illegible]eba in Italien und Benesch in Frankreich gegen Ende des Krieges organisieren konnten. Der Verlust an Toten betrug bei insgesamt etwa 18 [illegible]00 Legionären, selbst wenn man ihre „Siege" bei Zborow 1917, ihre Beteiligung an der letzten italienischen Oktoberoffensive und den denkwürdigen Legionärszug durch Sibirien berücksichtigt, — ganze 3500 Mann! Beneschs Erinnerungen wissen auch hier (trotz seines unverkennbaren Stolzes auf sein Werk) die tatsächlichen Enttäuschungen nur schlecht zu verbergen."

Die deutsche Armee hatte 2¼ Millionen Tote. In Klagenfurt befindet sich ein Denkmal, auf dem geschrieben steht, daß von einem ganzen Bataillon eines Kärntener Schützenregiments nur ein einziger Mann am Leben blieb und in seine Heimat zurückkam. Die tschechischen „Legionäre" hatten bei einer Stärke von 180 000 Mann einen Verlust an Toten in Höhe von 3500 Mann. Die meisten davon sind nicht im Kampfe, sondern in Gefangenenlagern und bei der Flucht durch Sibirien zu Grunde gegangen.

Der General und Oberbefehlshaber der tschechischen Legionen in Sibirien war General Gajda. Er war ehedem Friseur und hatte sich selbst zum General aufgeschwungen. Unter seinem Befehl und unter seiner Führung wurden in Rußland die ungeheuerlichsten Verrätereien und Schurkereien begangen. General Gajda war also ein würdiger Komplize Beneschs. Was er an Verbrechen beging, wird immer in Schande mit seinem Namen verbunden sein. Er verriet die weiße Armee des Admirals Koltschak. Er ging zu den Bolschewisten über. Infolge dieses Verrates brach die weiße Armee zusammen. Die Sowjetjuden wurden Sieger. Sie schlugen das russische Volk in Knechtschaft und ermordeten den Zaren und seine Familie. In dem ausgezeichnet geschriebenen Buch „Verrat an Europa" schreibt der Verfasser Karl Viehz:

„Die tschechischen Legionäre hätten die Zarenfamilie retten können. Sie richteten es aber so ein, daß sie gerade einige Stunden nach der Ermordung der Romanows in Jekaterinburg eintrafen."

Das Niederträchtigste aber an Verrat leistete sich General Gajda an dem russischen Armeeführer Koltschak selbst. In dem Buch „Verrat an Europa" ist darüber geschrieben:

„Unter den weiteren zahllosen und furchtbaren Verbrechen, die die Tschechen auf ihrer Anabasis durch Sibirien am weißen Rußland zum Nutzen der bolschewistischen Revolution begingen, ist die Auslieferung des Admirals Koltschak an die roten Horden das schnödeste. Koltschak kämpfte in Sibirien gegen die Roten und war die letzte Hoffnung des nationalen Rußland. Die Legionäre hatten beim Durchzug durch Irkutsk Schwierigkeiten.

Sie kauften sich den Weg nach Wladiwostok frei, indem sie Koltschak den Roten zur Ermordung übergaben. Im ganzen gesehen hat sich die bolschewistische Revolution in Rußland zweifellos nur dank der Haltung der tschechischen Legionäre durchsetzen können."

„General" Gajda nahm das Ende, das einer solchen Verbrechernatur gesetzt ist. In der späteren Republik Tschechoslowakei verübte er eine solche Kette von Durchstechereien, Unterschlagungen und sonstiger Korruptionsverbrechen, daß er selbst in diesem verjudeten Lande nicht mehr gehalten werden konnte. Er mußte degradiert und aus dem tschechischen Heere ausgestoßen werden. Geächtet und ehrlos, ist er heute ein vergessener und verschollener Mann. Er war in Rußland ein Handlanger und Helfer der Sowjetjuden. Er ging am Juden zu Grunde.

So stellte der tschechische Maler Kélink die Republik Tschechoslowakei dar

Jüdisches Prasserleben

Während die Selbstmordziffer verelendeter Sudetendeutscher erschreckend in die Höhe stieg, mästeten sich die Juden wie die Schweine. Zwei Jüdinnen und ein Jude auf einer Bank in Marienbad

Bolschewismus ist radikale Judenherrschaft!

Julius Streicher

Die Entstehung der Tschechoslowakei

2. Im Geiste der Hussiten

So kämpften unter der Führung des Generals Gajda die tschechischen Legionäre ihren „Freiheitskampf". Sie waren ihrer hussitischen Vorfahren würdig. Voll Stolz wies darauf auch der „Tschechenführer" Masaryk in seinem Buch „Weltrevolution" hin:

„Ueberall gewann es für unsere Kolonien und unsere Soldaten eine erzieherische Bedeutung: daß nämlich unser Kampf im Geiste der hussitischen Vorfahren geführt wurde."

Und an anderer Stelle:

„Die Wiederbelebung des hussitischen Geistes war kein bloßes Schlagwort, sondern ein reales Gefühl und ein Entschluß; deshalb war auch die Benennung unserer Regimenter nach Hus, Zizka usw., die nach der Schlacht bei Zborow vorgenommen wurde, kein bloßer historischer Zierrat."

Im Geiste der Hussiten wurden die Legionäre der Tschechen erzogen. In dem Geist, von dem die Chronik berichtet:

„Alle Männer der Stadt wurden ermordet oder verbrannt, nur etwa 30 zurückgelassen, die die Toten zu begraben hatten. Und sie begruben mehr als 3 500, nicht gerechnet der verbrannten Krieger, Bürger und Priester. Die feindseligen Taboritenweiber (der Name kommt von der tschechischen Stadt Tabor in Böhmen, der einzigen Stadt, die die Tschechen gründeten. D. Schr. d. St.) begingen ein schreckliches Verbrechen. Sie führten die Frauen und Mädchen, die ihre Männer und Väter beweinten, vor die Stadt, nachdem sie ihnen freien Abzug versprochen hatten; draußen angekommen beraubten sie sie aber vorerst ihrer Kleider, ihrer Wäsche, ihres Geldes und aller anderen mitgenommenen [illegible], sperrten sie in eine Weinberghütte und verbrannten sie, nicht einmal der Schwangeren schonend." (Höfler: Zerstörung der Stadt Komotau" Seite 453 und 529.)

und:

„Die 700 Bürger von Müglitz, die sich nach der Einnahme ihrer Stadt in die dortige Pfarrkirche geflüchtet hatten, wurden von den Hussiten zu Tode gemartert und bis auf den letzten niedergemacht. Da gab's kein Erbarmen!" (Johann Kux: „Geschichte der Stadt Olmütz".)

Die Legionäre, die wie Masaryk erklärt, im hussitischen Geist handeln sollten, waren die Stoßtruppe Masaryks. Sie drangen am Ende des Weltkrieges bewaffnet in das wehrlose Sudetendeutschland, in die Slowakei, in die Ukraine, in das polnische und ungarische Gebiet ein. Sie besetzten diese Länder und errichteten ein brutales und grausames Gewaltregiment. Ein Gewaltregiment, das am Ende nicht den Tschechen, sondern dem Juden diente.

3. Freimaurer und Juden am Werk

In der Zeit, in der General Gajda in Rußland hauste, arbeiteten Masaryk und Benesch ebenfalls im damals feindlichen Ausland. Masaryk fuhr in der Welt herum, um angeblich die Auslandstschechen zu organisieren. Er hatte damit wenig Glück. Die Tschechen hatten keine Lust, sich in das Getümmel des Weltkrieges zu begeben. Desto mehr Glück hatte Masaryk bei den Freimaurer-Organisationen in aller Welt. Und desto mehr Glück hatte er bei denen, die diese Freimaurer-Organisationen leiten und dirigieren, bei den Juden. Die Juden hatten Verständnis für seine Sache. Sie sahen ein, daß eine tschechoslowakische Republik, die sich in den Händen von Freimaurern und Juden befindet, ein großartiges Bollwerk für Alljuda sein mußte. Sie sagten Masaryk ihre Hilfe zu.

Der Schüler Masaryks, Eduard Benesch, war inzwischen in Paris tätig gewesen. Er knüpfte Verbindungen an mit Presseleuten und mit Ministern.

„Außer mit diesen Gruppen pflegte ich den Verkehr mit Freimaurern, mit der Liga für Menschenrechte und mit der französischen sozialistischen Partei."

So schreibt er in seinen „Erinnerungen". Da die Führer dieser hier genannten Organisationen Juden sind, so war dieses „Verbindungenanknüpfen" für Benesch nicht schwer. Die Juden waren Benesch und Masaryk verpflichtet. Masaryk hatte sich für den Ritualmörder Leopold Hilsner und für das Judentum in schwerer Stunde eingesetzt.

Die Freimaurerei aber war von den Hochgradfreimaurern Masaryk und Benesch über die tschechische Frage schon lange unterrichtet worden. In einem Kongreß des Goßorients in Paris, der am 23. September 1911 stattfand, war bereits von den größten Welt-Freimaurerlogen die „Befreiung" der Tschechei beschlossen worden. Bei diesem Kongreß war Benesch anwesend. Sieben Jahre später, am 28. und 29. Juni 1918, fand wiederum in Paris ein großer Freimaurer-Kongreß statt. Anwesend waren Masaryk und abermals Benesch. Bei diesem Kongreß wurde formuliert und niedergelegt, wie die Tschechoslowakei künftig aussehen sollte.

„Die Länder Böhmen, Mähren und Schlesien müssen ungeteilt diesem Staate einverleibt werden, weil sie immer eine Einheit waren",

so heißt es in der Entschließung. Weiter heißt es:

„Prag muß im neuen Europa das Zentrum aller Interessen des „Fortschritts" in der Mitte des Kontinents sein."

Das heißt: „Prag muß eine Hochburg und ein Bollwerk der internationalen Freimaurerei werden." Diese Entschließung wurde gefaßt im Juni 1918. Das war zu einer Zeit, in der der Krieg noch an allen Fronten im Gange war. Am 10. September 1919 wurde der Schandvertrag von Saint Germain unterschrieben. In ihm war die Tschechoslowakei so anerkannt und so festgelegt, wie der Freimaurer-Kongreß am 29. Juni 1918 in Paris es beschlossen hatte. Es wurden durch diesen Schandvertrag unter die Gewaltherrschaft der beiden Freimaurer und Judengenossen Masaryk und Benesch

4 Millionen Deutsche

gepreßt. Die Vertreter der Sudetendeutschen protestierten gegen die Unterdrückung ihrer Volksgenossen. Sie erklärten:

„Als gewählte Vertreter des im tschechischen Staate unterdrückten deutschen Volkes erklären wir bei unserem Eintritte in das tschechoslowakische Parlament feierlich vor der Bevölkerung dieses Staates, vor ganz Europa und vor der gesamten gesitteten Welt:

Durch den Friedensvertrag von St. Germain en Laye ist mitten in Europa ein Staat entstanden, welcher neben rund sechseinhalb Millionen Tschechen unter anderem auch fast vier Millionen Deutsche umfaßt. Vergebens waren unsere Vorstellungen, welche wir vor Beginn und während des Verlaufes der Friedensverhandlungen erhoben haben. Vergebens war unser einmütiges Bestreben, das Schicksal unseres Siedlungsgebietes selbst zu bestimmen. Vergebens haben wir darauf hingewiesen, daß ein so gestalteter Staat nicht den 14 Punkten Wilsons, nicht dem Begriffe der Demokratie entspräche, daß er niemals zur Ruhe käme und schon infolge seiner unmöglichen Zusammensetzung eine stete Bedrohung des europäischen Friedens bilden würde.

Wir Vertreter des deutschen Volkes im tschechischen Staate stellen fest, daß die Bedingungen und Grundlagen, von welchen sich die verbündeten Mächte bei Verfassung der Friedensverträge leiten ließen, irrig waren. Daß dieser Staat auf Kosten der geschichtlichen Wahrheit entstanden ist und daß die entscheidenden Großmächte über den wahren Sachverhalt getäuscht worden sind.

Wir werden niemals die Tschechen als Herren anerkennen, niemals uns als Knechte in diesem Staate fügen. Unrecht kann auch durch tausendjährige Uebung niemals Recht werden, insolange es nicht von den Betroffenen selbst auf Grund freier Entschließung anerkannt wurde und wir verkünden demnach feierlich, daß wir niemals aufhören werden, die Selbstbestimmung unseres Volkes zu fordern, daß wir dies als den obersten Grundsatz aller unserer Maßnahmen und unseres Verhältnisses zu diesem Staate, den gegenwärtigen Zustand aber als unserer unwürdig betrachten."

Diese Deutschen wurden verhöhnt und bei Seite geschoben. Masaryk ließ mit seinen „Legionären" die wehrlosen Gebiete besetzen. Da stand das sudetendeutsche Volk auf. Am 4. Mai 1919 verließen die Sudetendeutschen ihre Arbeitsstätten und demonstrierten gegen ihre Vergewaltigung. Sie demonstrierten für den Zusammenschluß Sudetendeutschlands mit dem Deutschen Reich. Vier Millionen Sudetendeutsche marschierten in allen Dörfern und in allen Städten auf. Die von den Juden verhetzten Legionäre schossen mit Maschinengewehren in die ahnungslose Menge hinein. 52 Tote und mehr als 1000 Verwundete blieben auf den Plätzen und Straßen liegen. Unter den Toten und Verwundeten befanden sich in großer Zahl Frauen und Kinder. Da gingen die Vertreter der Sudetendeutschen nach Prag und erhoben Anklage bei der Regierung. Als Antwort erklärte ihnen der tschechische Minister Zahradnik:

„Es wird von den Deutschen abhängen, wie viele Hiebe auf sie fallen werden, damit sie endlich überzeugt sind, daß sie die Besiegten sind und wir die Sieger."

Das war die Gründung der Tschechoslowakei. Ihre Konstrukteure waren Juden und Freimaurer. Und nach den Befehlen des Weltjudentums mußte dieser Staat auch für die Zukunft handeln. Er hatte nicht die Aufgabe, den darin befindlichen Völkern die Existenz zu sichern. Er hatte die Aufgabe, die jüdisch-bolschewistische Weltrevolution nach Europa hineinzutragen. Und um diese Aufgabe zu erfüllen, dazu waren ausersehen der Präsident Masaryk und nach dessen Tod der Staatspräsident Dr. Eduard Benesch.

Der Großorient

Die Tschechoslowakei wurde im Juni 1918 durch einen Beschluß der Freimaurerloge „Großorient" geschaffen. Der tschechische Maler Rölink stellt diesen Orden dar als einen fürchterlichen Juden, der durch Geld und Mord regiert.

Die Judenfrage lernt man kennen durch den Stürmer

Die Drahtzieher und Hintermänner

Die Juden haben alle Macht in der Hand

Als Thomas G. Masaryk am 21. Dezember 1918 seinen Einzug in Prag hielt, da schrieb das „Prager Tagblatt", das in deutscher Sprache erscheint:

„Dem Präsidenten der tschechoslowakischen Republik ist heute ein Empfang bereitet worden, aus dem die tiefe Dankbarkeit eines ganzen Volkes, die unbegrenzte Freude über den Sieg und Erfolg der tschechischen Sache sprachen. Und in der Tat, das tschechische Volk hat alle Ursache seinen Sohn Thomas G. Masaryk zu ehren und zu feiern; wenn es zurückblickt auf die Tage, da Professor Masaryk die Heimat verließ, um für seine Nation in der Welt Freunde und Hilfe zu suchen, und nun jene Zeit mit dem heutigen Triumph vergleicht, dann mag Masaryks Arbeit ins Riesengroße wachsen, sein politisch Mühen, seine Ausdauer und Standhaftigkeit als eine historische Tat von höchstem Wert erscheinen. Sein Name wird verknüpft bleiben mit der Eroberung der Ententeländer für die Sache der Tschechen, seiner rastlosen Agitation wird es zugeschrieben werden, daß sich mitten im größten Sturm der Geschichte die Augen der Weltmächte dem tschechischen Volke zuwandten."

Das „Prager Tagblatt" ist die größte und ausgesprochenste Judenzeitung in der Tschechoslowakei. Sie wird von Juden geschrieben und von Juden dirigiert. Während des Ritualmordprozesses von Polna war diese Zeitung für das gesamte Weltjudentum tonangebend. Sie war es, die den jüdischen Mörder Leopold Hilsner und mit ihm das gesamte Judentum wütend verteidigte. Sie war es, die Richter und Staatsanwälte in diesem Prozeß beschimpfte und verleumdete. Sie war es, die den Judengenossen Masaryk, als er für den Ritualmörder Hilsner eintrat, in den Himmel hinauf lobte. Diese Zeitung schrieb niemals deutsch, sie schrieb immer deutschfeindlich. Während die Deutschen 1918 und 1919 um ihre Freiheit kämpften und bluteten, schrieb diese Zeitung dem Deutschenhasser Masaryk zu seinem Einzug eine Jubelhymne. Die Juden wußten: Sie gehörten in dieser Republik nicht zu den unterdrückten Völkern. Für sie würde jetzt eine glanzvolle Zeit anbrechen. Denn nicht für die Tschechen, sondern für sie, die Juden, war diese Republik geschaffen worden. Zwanzig Jahre später, im Jahre 1938, schrieb der judenfreundliche Schriftsteller Sven Auren:

„In Prag ist jeder vierte Mann ein Jude und die Juden bilden die erste Kategorie."

Und die tschechische Zeitung „Narodny Pravo" („Volksrecht"), die in Prag erscheint, schrieb im Namen des tschechischen Volkes am 21. Januar 1938:

„Unsere Landeshauptstadt hat Juden gerade mehr als genug — die Suppe in Prag ist von den Juden versalzen und ist nicht mehr zu genießen. Wir haben eine so große Menge Kriegsbeschädigter, die sich vergeblich um die Zuteilung einer Tabakverkaufsstelle bemühen, und dabei müssen wir erleben, daß so ziemlich die allerbesten Tabakverschleißstellen — fast lauter sogenannte Goldgruben — in den Händen von Juden sind, die den Gewinn einheimsen. Die größten Geschäfte in Prag, seien es Kohlen- oder Stoffgeschäfte, Chemikaliengeschäfte oder Papierwarenläden usw. sind im Besitze von Juden. Juden füllen die größten Prager Kaffeehäuser. Juden sind es, die am meisten gegen Deutschland hetzen. Und nun wollen die Juden auch noch ihren zionistischen Weltkongreß in Prag abhalten. Reizt das Volk nicht zu sehr, es könnte eines Tages der Kessel platzen!"

Selbst die Juden bestätigen, daß die Tschechoslowakei für sie ein Paradies war. Die in Palästina erscheinende Judenzeitung „Haboker" schreibt ebenfalls im Jahre 1938:

„Die Tschechei ist von Staaten umgeben, in denen der Judenhaß wütet. Trotzdem erhebt sich die Tschechei als ein fester Felsen und gibt der Welt das Beispiel eines wahrhaft freien Landes. Für uns Juden ist dieses Land eine Oase, ein kleines Paradies mitten in der Wüste des Hasses, wie sie Europa darstellt. In der Tschechei kennen die Israeliten die Freuden der Freiheit und die Gleichheit der Rechte."

Juden waren es also, die in der Tschechei die erste Kategorie, d. h. die Herrenschicht bildeten. Juden waren es, die in diesem Lande ein Paradies gefunden hatten. Juden waren es, die in der Tschechoslowakei am meisten gegen Deutschland hetzten. Das tschechische Volk aber bildete für diese Juden das Instrument, mit dem sie gegen Deutschland operieren konnten.

Im Bolschewismus haben wir den im zwanzigsten Jahrhundert unternommenen Versuch des Judentums zu erblicken, sich die Weltherrschaft anzueignen.

Adolf Hitler: „Mein Kampf", Seite 751

Schriftleitung: Herrengasse 12, 1. Stock — Prager Tagblatt. — Verwaltung: Herrengasse 12, ebenerdig
Nr. 265. 43. Jahrgang. Abend-Ausgabe. Donnerstag, 14. November 1918

Ein Soldatenrat in Belfort.

Kramář proklamiert die Republik.

Masaryk der erste Präsident. — Offizielle Kundgebung über die Stellung der Deutschen zum tschechoslowakischen Staate

Ein deutsch-japanischer Geheim-

Schriftleitung: Herrengasse 12, 1. Stock — Prager Tagblatt. — Verwaltung: Herrengasse 12, ebenerdig
Nr. 292. 43. Jahrgang. Abend-Ausgabe. Dienstag, 17. Dezember 1918

Die Einverleibung Deutschböhmens.

Schriftleitung: Herrengasse 12, 1. Stock — Prager Tagblatt. — Verwaltung: Herrengasse 12, ebenerdig
Nr. 297. 43. Jahrgang. Morgen-Ausgabe. Sonntag, 22. Dezember 1918

Die stärkere Waffe.

Masaryks Einzug in Prag.

In der Nationalversammlung.

Das Prager Tagblatt

Es ist das ausgesprochenste Judenblatt der Tschechei. Es erschien in deutscher Sprache. Aber es arbeitete in Wirklichkeit mit den Tschechen zusammen. Es half mit an der Unterdrückung der Deutschen. Maßlos war die Hetz- und Lügenpropaganda, die dieses Blatt gegen das nationalsozialistische Deutschland trieb. Die aus Deutschland geflüchteten jüdischen Emigranten waren seine hauptsächlichsten Mitarbeiter. Das „Prager Tagblatt" setzte sich schon zu Ende des vergangenen Jahrhunderts stets für die Interessen der Juden ein. Beim Ritualmord von Polna verteidigte es in wütender Weise den jüdischen Mörder Leopold Hilsner. Wie es die deutsche Sache verriet, das zeigen die hier fotografierten Zeitungsexemplare. Sie stammen aus den Tagen, in denen die tschechische „Republik" ausgerufen wurde.

Der Schriftleiter dieser Zeitung, der Jude Rudolf Thomas, hat sich vergiftet. Die Zeitung stellte ihr Erscheinen ein.

Was für eine Aufgabe hatte die Tschechoslowakei?

Der Pakt mit der Sowjetunion

Es gab aber einen Tschechenführer, der die tschechische Freiheitsbewegung nicht mit den Augen eines Judengenossen ansah. Das war Karl Kramarsch. Er war der Führer der sogenannten panslawischen Bewegung. Ihm schwebte ein großes slawisches Reich unter zaristischer Leitung vor. Er haßte den Bolschewismus. Er wußte, dieser hatte nichts zu tun mit den slawischen Völkern. Er wußte, der Bolschewismus war eine jüdische Weltrevolutionsbewegung zur Unterdrückung und Vernichtung aller Völker. Kramarsch kämpfte ehrlich und bereitete den Umsturz vor. Er wurde im Jahre 1916 wegen hochverräterischer Umtriebe zum Tode verurteilt. Später wurde er amnestiert. Dieser

Benesch und der Sowjet-Kriegsminister Woroschilow

Der Bolschewist sieht noch sympathischer aus, als die Kreatur Benesch

Karl Kramarsch sah, daß Masaryk und Benesch nicht die Interessen der tschechischen oder der slawischen Völker vertraten, sondern die Interessen des Weltjudentums. Er versuchte, den beiden zuvorzukommen, proklamierte im November 1918 die tschechoslowakische Republik und setzte Masaryk als 1. Präsidenten, sich selbst als Ministerpräsidenten ein. Aber Masaryk und Benesch waren mit dem Judentum verbündet. Kramarsch mußte in diesem Kampf unterliegen. Als er eine Dienstreise nach Paris unternahm, benutzten seine Gegner die Gelegenheit, ihn zu stürzen. Masaryk wurde Ministerpräsident, Benesch war Außenminister und Innenminister. Damit hatten die beiden alle Macht in der Hand. Kramarsch mußte sich ins Privatleben zurückziehen. Masaryk und Benesch betrieben die Politik weiter, die sie schon während des Weltkrieges eingeleitet hatten. Der völkische Freiheitskämpfer Kramarsch war ausgeschaltet. Die internationalen Freimaurer und Judengenossen hatten das Steuer in der Hand. Benesch ließ durch seinen Kumpan Dr. Kamil Krofta in der Regierungszeitung „Prager Presse" die Erklärung abgeben:

„Zur Zusammenarbeit mit der Sowjet-Union führt uns nichts, was auch nur annähernd dem alten romantischen Panslawismus ähneln würde. Denn die sogenannte „Vereinigung allen Slawentums" ist nichts als ein romantischer Traum. Wir müssen uns lossagen von dem naiven Glauben an die Möglichkeit einer besonderen Politik der slawischen Völker."

Karl Kramarsch wußte, daß damit er und die von ihm betriebene Politik gemeint waren. Er antwortete in der tschechischen Zeitung „Narodny Listy" folgendes:

„Als Führer des slawischen Romantismus muß ich über Dinge sprechen, von denen andere besser geschwiegen hätten. Wenn es keinen slawischen Romantismus gegeben hätte, wenn sich das alte Rußland nicht um den Preis seiner Existenz für die slawischen Völker geopfert hätte, dann würden sich Litwinow-Wallach-Finkelstein, Stalin-Dschugaschwili und Herr Dr. Eduard Benesch heute nicht im altehrwürdigen Kreml die Hände schütteln, sondern höchstens in einem kleinen Café im Pariser Quartier Latin, und die Herren würden höchstens von blutigen Ueberfällen auf zaristische Kassen erzählen.

Die ‚Naiven' bleiben dabei: Lüge ist Lüge, Mord ist Mord, Raub ist Raub. Diese Naiven sterben langsam aus. Sie konnten sich angesichts des bolschewistischen Anschauungsunterrichts bis zum Tode nicht von ihrer ‚Naivität' überzeugen. Herr Dr. Eduard Benesch aber ist mit seiner weisen Politik so weit gekommen, daß die Sowjets seine letzte Hilfe sind.

Er muß ihnen gehorchen."

Benesch mußte nicht nur Moskau gehorchen, er war von Anfang an ein Freiwilliger der bolschewistischen Revolutionspolitik. Erst vor kurzem erklärte er:

„Ich bin seit je ein Freund des sowjetischen Rußland gewesen und habe schon 1919 mit Wilson auf dem Standpunkt der Anerkennung und Annäherung gestanden. 16 Jahre lang habe ich keine andere Politik verfolgt als die der Freundschaft mit der Sowjetunion . . . ."

16 Jahre trieb er die Politik der „Freundschaft mit der Sowjetunion". Im Jahre 1935 konnte er sie durch den Abschluß eines Militärpaktes festigen. Am 16. Mai 1935 wurde der Vertrag unterschrieben. Benesch schickte aus diesem Anlaß an den Juden Litwinow-Finkelstein ein Telegramm:

„Indem ich zur Unterzeichnung dieses Vertrages schreite, bin ich glücklich, die Möglichkeit zu haben, die Glückwünsche der Regierung der Tschechoslowakei zu diesem neuen Erfolg übermitteln zu können. Ich schätze mich glücklich, daß wir die Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern verstärkten. Ich freue mich über die Möglichkeit, demnächst mit Ihnen und anderen Mitgliedern der Regierung der UdSSR in persönlichen Kontakt zu treten und auf diese Weise die Zusammenarbeit zwischen unseren Ländern noch enger zu gestalten.

(gez.) Dr. Eduard Benesch."

Der Sowjetjude Litwinow antwortete:

„Ich danke Ihnen herzlich für Ihr liebenswürdiges Telegramm. Mit großer Befriedigung habe ich von der Unterzeichnung des sowjetisch-tschechoslowakischen Vertrages über gegenseitige Hilfe erfahren und beglückwünsche Sie zur erfolgreichen Vollendung einer Sache, die, davon bin ich überzeugt, zur noch größeren Vertiefung der Beziehungen der aufrichtigen Freundschaft, die zwischen unseren Ländern besteht, dienen wird. Mit großem Interesse werde ich Ihre Ankunft in Moskau erwarten, überzeugt, daß dieser Besuch eine neue wichtige Etappe in der gleichen Richtung sein wird."

Benesch fuhr nach Moskau. Er traf sich mit dem Juden Litwinow und mit dem Judenknecht Stalin. Was schriftlich nicht niedergelegt werden kann, wurde mündlich ausgesprochen.

Bald darauf kamen Sowjetoffiziere und Instrukteure der roten Armee nach Prag. Die tschechische Armee wurde bolschewisiert.

Derartige Plakate, die zum Vernichtungskrieg gegen Deutschland hetzten hingen in der bolschewistischen Manes-Ausstellung in Prag

Benesch in Moskau

Von links nach rechts: Der Jude Litwinow-Finkelstein, der Gesandte Alexandrowski, der Judenknecht Stalin und der Judenknecht Benesch

Vernichtung Deutschlands / Bolschewisierung Europas

Die Absicht und die Ziele der Tschechoslowakei lagen damit klar vor aller Augen.

Militärisch sollte Deutschland, dieses Bollwerk gegen den Bolschewismus in Europa, zusammengeschlagen werden. Die tschechische Armee arbeitete daraufhin. Soldaten und Offiziere dieser Armee erhielten ein militärisches Instruktionsbuch. Es ist verfaßt von dem tschechischen Generalstabsobersten Moravec. Er schreibt darin:

„Die Tschechoslowakei ist die Festung, die ins Vorfeld hinausgeschoben ist. Sie ist gleichzeitig das Verbindungsglied zwischen Frankreich und Sowjetrußland. Selbstverständlich muß die Tschechoslowakei die militärische Führung dem mächtigsten Bundesgenossen, Sowjetrußland, überlassen . . . . .“

Der französische Luftfahrtminister Pierre Cot erklärte:

„Die Tschechoslowakei ist das Flugzeugmutterschiff der Sowjetunion. Von ihr aus kann die deutsche Industrie am besten und raschesten in Trümmer gelegt werden.“

Am deutlichsten aber drückte sich die tschechische Zeitung „Pravo Lidu“ im Jahre 1935 aus. Es war jenes Jahr, in dem Frankreich und die Tschechoslowakei mit Sowjetrußland den Militärpakt abschlossen. Die Zeitung schrieb:

„Sowjetrußland tritt mit den heurigen Manövern unter jene Staaten, mit denen wir nicht nur politisch, sondern auch militärisch freundschaftlich-vertrauliche Beziehungen haben. Man muß nicht auseinandersetzen, welch ungewöhnlich wertvollen Beitrag dieser Umstand für die Sicherheit der Zukunft der Republik und aller verbündeten Armeen bedeutet. Wir alle, die wir von falschen Ueberpatrioten als Pazifisten verschrieen werden, haben sehr gut begriffen, daß seit der Zeit, da die Weimarer Republik unterging . . . . ., die Hoffnung auf Friede nur darin liegt, daß Deutschland und zwei, drei weniger bedeutsame Staaten, die vielleicht mit diesem Lande sympathisieren würden, in so erdrückender Minderheit sein werden, daß sie bestimmt mit einer schrecklichen Niederlage rechnen müssen, die freilich für sie nicht mehr mit einem solchen Wohlwollen der Sieger enden würde wie 1918. Diesmal Deutschland schlagen, müßte bedeuten, es auf die Zeit vieler Generationen so zu vernichten, daß über der europäischen Menschheit nicht mehr ständig das blutige teutonische Schwert hinge.“

Politisch aber sollte von der Tschechoslowakei aus über ein vernichtetes Deutschland hinweg der Bolschewismus stürmen und die europäischen Länder erobern. Das sprach der Kommunist J. Slansky, Mitglied des Politbüros der K.P.Tsch. und des Prager Abgeordnetenhauses, offen aus. Er erklärte:

„Die kommunistische Partei der Tschechoslowakei ist sich ihrer internationalen Verantwortung gegenüber dem internationalen Proletariat bewußt. Sie stellt vor dem Proletariat das Ziel auf, die Tschechoslowakei zu einem festen Bollwerk der Sowjetunion, zum Bollwerk und zum Brennpunkt der proletarischen Revolution in Mitteleuropa zu machen.“

Diese Ziele decken sich mit den Zielen des Weltjudentums und mit der vom Weltjudentum geführten Weltfreimaurerei. **Benesch** hatte den Auftrag, der Störenfried Europas zu sein. Er hatte den Auftrag, den Streit mit Deutschland vom Zaun zu brechen. Er hatte den Auftrag, den Weltbrand, den der Jude will, anzuzünden. Dann sollten die anderen Länder und Staaten in „erdrückender Uebermacht“ über Deutschland herfallen und es vernichten „auf die Zeit vieler Generationen hinaus“. Und dann sollte vom „Brennpunkt der proletarischen Revolution“, von der Tschechoslowakei aus, Europa angezündet werden.

*

Aber der Führer durchschaute längst diese Absichten.

Der Jude Kestenberg

Er war der Freund und Berater des tschechischen Außenministers Dr. Krofta. Ein aus Deutschland geflüchteter Emigrantenjude

Karl Kramarsch

Der tschechische Führer der allslawischen Bewegung.
Er wurde von Benesch verraten

Nejsme sami

Nebojíme se!

Die Wahlpropaganda tschechischer Parteien.
Flugzettel, die in den Straßen Prags verteilt werden

„Wir sind nicht allein“

Mit Millionen solcher Flugblätter wurde in der Tschechoslowakei das tschechische Volk vom Juden gegen Deutschland aufgepeitscht. Auf diesem Flugblatt wird oben gezeigt, wie kurz der Weg der Bombenflugzeuge von Frankreich und von der Sowjet-Union nach Deutschland ist. Unten ist die riesige Sowjet-Union gegen das übrige kleine Europa dargestellt

Der Jude siegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit

Tod oder Leben

Der Führer durchschaute nicht nur diese Absichten. Heute gesteht es das Weltjudentum zähneknirschend ein: er hat diese Absichten auch d u r c h k r e u z t. Als er zum Reichsparteitag 1938 den Anspruch auf Sudetendeutschland erhob, da begann **Benesch** seine freimaurerischen Hilferufe in die Welt zu senden. Augenblicklich erhob sich die gesamte internationale jüdische Pressemeute. Augenblicklich wurden alle freimaurerischen Regierungsleute lebendig. Der Jude glaubte die große Stunde für gekommen. Die Stunde, auf die er durch eine fünfjährige Lügen- und Hetzpropaganda hinzielte. Die Stunde der A b r e c h n u n g m i t d e m a n t i j ü d i s c h e n H i t l e r d e u t s c h l a n d. Die jüdische Weltpresse stieß den Kriegsruf gegen Deutschland aus. Die Demokraten und Marxisten und Freimaurer aller Länder wurden alarmiert. „Deutschland ist der Störenfried! Deutschland will die Tschechoslowakei vernichten! Deutschland muß von der ganzen Welt zu Boden geschlagen werden!" So lautete die Parole. Die Juden in Deutschland zeigten sich wieder frech grinsend in der Oeffentlichkeit. Sie schüttelten einander lachend die Hände. Sie nickten einander verständnisvoll zu. Jetzt glaubten auch sie den großen Augenblick für gekommen. Den Augenblick der Rache und der Vernichtung des Deutschen Reiches und Volkes.

Aber der Führer hatte vorgesorgt. Er hatte eine ungeheure Befestigungslinie im Westen bauen lassen. Er besitzt die stärkste Luftflotte der Welt. Er ist jedem Gegner überlegen. Und neben ihm stand fest und treu und unerschütterlich **Benito Mussolini**, der Duce Italiens. Deutschland und Italien sind e i n e e i n z i g e u n a n g r e i f b a r e F e s t u n g. Da hatte dieser harten Tatsache gegenüber auch das Kriegsgeheul der Juden keine Wirkung mehr. Die nichtjüdischen Völker dachten anders als die fremdrassigen Kriegshetzer. Denn nicht der Jude, der N i c h t j u d e hatte zu stürmen und sein Leben einzusetzen. Der N i c h t j u d e hatte zu bluten und zu opfern.

Ueber die nichtjüdischen Völker in F r a n k r e i c h, E n g l a n d usw. legte sich ein ungeheurer Alpdruck. Da kamen die verantwortlichen Staatsmänner zur Einsicht. **Chamberlain** brach das Eis und ging zu **Adolf Hitler.** Kurz darauf saßen im Haus des Führers in München vier Männer beisammen. V i e r N i c h t j u d e n. Sie vertraten die vier Großmächte Europas. **Adolf Hitler, Benito Mussolini, Chamberlain und Daladier.** Es waren keine Juden dabei. **Es hockten zwischen ihnen keine fremdrassigen Hetzer** und Verleumder. Sie sprachen miteinander. Und es erhob sich die Stimme des gemeinsamen arischen Blutes. Und sie begannen einander zu verstehen. Und dann kam es zu jenem denkwürdigen, weltgeschichtlichen Abkommen. Zu dem „F r i e d e n v o n M ü n c h e n".

Die Staatsmänner fuhren heim und wurden von ihren Völkern in jubelnder Dankbarkeit empfangen. Von i h r e n V ö l k e r n. Das j ü d i s c h e Volk schwieg in ohnmächtiger Wut.

Der Führer aber ging ins befreite Sudetenland und holte dreieinhalb Millionen glückselige Deutsche ins Reich zurück. Und besetzte das Land mit seinen Soldaten. Und damit war die „Festung im Vorfeld" gefallen, die Alljuda gegen Deutschland gebaut hatte. Damit war das „Flugzeugmutterschiff der Sowjetunion" beseitigt. Damit hatte Alljuda in seinem Weltkampf gegen Deutschland eine große Schlacht verloren.

Eine Schlacht, nicht aber den Krieg. Alljuda wird weiter hetzen und weiter verleumden. Es wird weiter schüren und weiter rüsten. Es wird weiter hinarbeiten auf den großen Rachekrieg gegen Deutschland. Niemals wird Alljuda, so lange es existiert, dieses Ziel aufgeben.

Das tschechische Volk aber steht heute vor einer großen Frage. Vor der Frage: L e b e n o d e r S t e r b e n. Es hat einen tödlichen Krankheitsträger im Leibe. Den j ü d i s c h e n B a z i l l u s. Er hat bereits alles überwuchert. Macht es sich frei von ihm, dann kann ihm das Schicksal noch die Gesundung und damit das Leben bringen. Macht es sich nicht frei, dann wird es daran sterben. Dann wird das tschechische Volk sterben am Juden.

Die Weltgeschichte wird dereinst bestätigen, was der Stürmer heute prophezeit.

Karl Holz.

Ein Teil des Materials und der Bilder dieser Sondernummer sind folgenden Büchern und Schriften entnommen:

„Kampf in Böhmen" von **H a n s K r e b s**, Volk & Reich-Verlag, Berlin
„Wir Sudetendeutsche" von **H a n s K r e b s** und **E m i l L e h m a n n**, Edwin Runge Verlag
„200 000 Sudetendeutsche zuviel" von **K u r t V o r b a c h**, Deutscher Volksverlag GmbH, München
„Verrat an Europa" von K a r l V i e t z, Nibelungen-Verlag, Berlin
„Sudetendeutsche Monatshefte", Verlag W ä c h t e r, Teplitz-Schönau
„Sudetendeutschtum", Ed. Kaiser-Verlag, Leipzig.

Konrad Henlein

Der Führer der sudetendeutschen Partei. Julius Streicher telegraphierte ihm: „Ohne Ihre mutige Vorarbeit wäre das große Werk nicht gelungen"

Aussiger Tagwacht

Nationalsozialistisches Tagblatt.

Heller 16 Heller

Folge 1. | Sonntag, den 15. Dezember 1918. | Jahrgang 1918.

Ein Abschiedsgruß der deutschböhmischen Landesregierung.

Ein deutsches nationalsozialistisches Tagblatt

Eine der ersten nationalsozialistischen Tageszeitungen in Deutschland. Sie wurde von den sudetendeutschen Nationalsozialisten im Dezember 1918 gegründet

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Hans Krebs

Verfasser des Buches „Kampf in Böhmen". Einer der aktivsten Führer der sudetendeutschen Nationalsozialisten. Er wurde von den Tschechen wiederholt eingesperrt.

Der Jude kann ewig nur Herr über Bastarde sein.

Adolf Hitler

Gebt den Stürmer von Hand zu Hand!

Zur Pflege der Haut gehört auch die Pflege der Wäsche; persil-gepflegte Wäsche bildet die natürliche Ergänzung richtig verstandener Hautpflege!

Verlangt den Stürmer in den Gaststätten!

Neu

D·A·V-AUTO-ATLAS

für Motor und Radfahrer von Deutschland, Schweiz und Italien

mit **Reiseführer**

Maßstab 1 : 500 000
Ausland 1 : 900 000

Sudetendeutschland berücksichtigt!

Der Atlas umfaßt **das gesamte großdeutsche Gebiet** einschließlich Österreich und Sudetendeutschland mit **Karten im Maßstab 1 : 500 000.** Schweiz und Italien, sowie Böhmen und andere Grenzländer im Maßstab 1 : 900 000. Übersichtliche klare Darstellung unter Berücksichtigung der örtlichen Durchfahrtsstraßen in der Karte selbst. Beschriftung abgestuft nach Einwohnerzahlen in 18 versch. Größenordnungen. Reichsautobahnen mit Auf- und Abfahrtsstraßen, sowie ausführliche Wiedergabe der Waldgebiete, des Fluß- und Kanalnetzes. Bei der Schriftplatte wurde auf Reichhaltigkeit der größte Wert gelegt, sodaß der Karteninhalt allein wohl der reichhaltigste von allen Karten dieses Maßstabes ist. Sämtliche zur Zeit bekannten Umbenennungen wurden berücksichtigt.

Der **Reiseführer umfaßt mehr als 5000 Orte,** die in alphabetischer, leicht auffindbarer Reihenfolge je nach Bedeutung kurz und prägnant beschrieben sind. **Zahlreiche Abbildungen** gestalten den Inhalt interessant und abwechslungsreich. Hinweise auf **geschichtlichen** Werdegang, **Einwohnerzahl, Industrie, Sehenswürdigkeiten** geben dem Reisenden eine schnelle Orientierung. Daneben werden **die Hotels** und **Gaststätten, sowie Auto-Reparaturwerkstätten** aufgeführt, die für den Kraftfahrer von besonderer Bedeutung sind.

Günstiges Angebot für alle Leser

Wir liefern diesen vom Deutschen Autokarten-Verlag Dr. Peter Oestergaard herausgegebenen Atlas in biegsamen Leineneinband gebunden auf bestem holzfreiem Papier gedruckt mit Titelprägung **zum Preise von RM. 5.80.**

Ohne Preiserhöhung

gegen monatliche Teilbeträge von nur . . . **2.-**

Bei Sammelbestellung von 3 Exemplaren an sogar **schon gegen Monatsrate von RM. 1.- je Exemplar**

1. Rate 1. 11. 38.
Lieferung sofort

Über **480** Seiten Umfang, davon über **100** Kartenseiten
Format **18 × 26 × 2 cm**
Mit **Reiseführer**
Über **5000 Orte** behandelt
Mit Reparaturwerkstätten
Mit Hotel-Verzeichnis
Mit zahlreich. Abbild. deutscher Städte u. Gemeinden

Das was alle lange suchten: einen wirklichen Führer, zuverlässig und vielseitig, sowie unterhaltsam. Von Dänemark bis nach Sizilien. **Dabei so billig!**

Beachten Sie unser heutiges günstiges Angebot. Bei Sammelbestellungen von 3 Exempl. an monatl. Rate von RM. 1.— je Exemplar möglich.
Bitte benützen Sie den Bestellzettel!

Drei-Kegel-Verlag Dr. Peter Oestergaard K. G.,
Abtlg. Sortiment / Berlin-Lichterfelde, Ebrwendelstr. 35
Postscheckkonto Berlin 154096

Bitte Bestellzettel benutzen!

Auto-Atlas von Deutschland mit Schweiz und Italien — mit Reiseführer — DAV

Dazu ATLAS

Straßenzustand von Deutschland

herausgegeben von

Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen

Dr. Todt

Dieser Atlas, der gleichzeitig den Gesamtüberblick über das Deutsche Straßennetz einschl. Reichsautobahnen gibt und insofern eine wertvolle Ergänzung des D.A.V.-Atlas darstellt, zeigt den Zustand der Straßen nach 3 Stufen geordnet: 1. guter Zustand, 2. mäßig. Zustand, 3. schlechter Zustand. Wie nicht anders zu erwarten, ist der Atlas absolut zuverlässig und sollte in der Tasche jedes Autofahrers stecken, ganz gleich, ob Berufs- oder Privatfahrer. Wir empfehlen deshalb gleichzeitige Mitbestellung. Die Monatsrate erhöht sich dadurch nicht.

Preis RM. 2.—. Mit D. A. V.-Atlas zusammen RM. 7.80.

Bitte deutlich auf Bestellzettel vermerken ob D. A. V.-Atlas mit Straßenzustands-Atlas geliefert werden soll.

BESTELLZETTEL

Der Unterzeichnete bestellt beim Drei-Kegel-Verlag, Dr. Peter Oestergaard K.G., Abt. Sortiment, auf Grund des Angebotes im Stürmer

... Expl. **D.A.V. Auto-Atlas**
für Motor- und Radfahrer von Deutschland, Schweiz und Italien **mit Reiseführer** z. Pr. v. **RM. 5.80**
mit / ohne Todt, Straßenzustands-atlas z. Pr. v. **RM. 2.—**
▲ bitte nichtgewünschtes streichen

Betrag zahle in bar - in Raten - die 1. Rate in Höhe von RM. ..... folgt - ist auf Postscheck Berlin 154096 überw. - ist durch Nachnahme zu erheben (Nichtgewünschtes bitte streichen!) Ich erk. Eigentumsvorbeh. d. Lieferfirma bis vollst. Ausgleich des Rechnungsbetrages an. Erfüllungsort u. Gerichtsstand f. b. Teile Berlin-Lichterfelde.

Name ....
Ort und Datum ....
Straße ....

Der Punkt auf dem i

Der Mensch mit Glatze wirkt wie ein i ohne Punkt. Man nennt die Betroffenen „Halbschönheiten." Beim Entstehen der Erkahlung wird schon genug Pein empfunden. Daß dem so ist, sieht man an der Unzahl der im Handel befindlichen Haarpflegemittel, die auf der einen Seite das Haar schön duftig machen, aber auf der anderen Seite auch den Haarwuchs anregen sollen. Eine These, deren Richtigkeit kein Mensch bestreiten kann, muß beachtet werden:

Haarpflege muß zugleich auch Haarwuchspflege sein

Ein parfümierter Spiritus wird das Haar duftig machen, es aber auch auf die Dauer schädigen und brüchig machen. Der Haarboden als Haaracker wird durch den Spiritus in konzentrierter Form gewissermaßen „gehärtet", d. h. die natürliche Abschuppung wird zur befürchteten Schuppenbildung sich steigern, mit anderen Worten: ein Verhornungsprozeß wird eingeleitet, die Lebensdauer der Haare ständig verkürzt, die nachwachsenden Haare werden zarter und zarter, bis der auf dem Haarboden noch befindliche Flaum, sogenanntes Lanugo-Haar — für das Auge kaum sichtbar — den Eindruck der Erkahlung erweckt. Haarwuchspflege muß im Hinblick auf diese Entwicklung betrieben, d. h. der Haarboden mit den Stoffen behandelt werden, die dem Verhornungsprozeß, wie er hier erwähnt sei, entgegenwirken.

Wie Neo-Silvikrin als Haarwuchspflegemittel entstand, ist kurz erklärt. — Das Haar bildet bei seiner chemischen Aufarbeitung Albumosen, die interessante Eigenschaften aufweisen. Die wichtigsten dieser Haarbaustoffe sind: Cystin, Tyrosin, und Tryptophan, die u. a. im Neo-Silvikrin eine besondere Aufgabe besitzen.

Der organisch gebundene Schwefel des Cystin wirkt beispielsweise der für den Haarwuchs katastrophalen Verhornung der Kopfhaut entgegen. Das Tryptophan, um ein anderes Beispiel zu nennen, ist nach dem Nobelpreisträger Hopkins zur Zellbildung unbedingt erforderlich. Haarwuchs ist aber auch nichts anderes als Zellwachstum, und wir können vielleicht im übertragenen Sinne für uns die Erkenntnis in Anspruch nehmen: „Die Natur weist immer den richtigsten und rationellsten Weg."

Wir haben also, von einem Naturprodukt ausgehend, nämlich Haar, nach einem patentierten Verfahren die Aufbaustoffe des Haares in Lösung gebracht, die die Produktionsfähigkeit des Haarbodens zu erhalten imstande ist und dem haarwuchsbildenden Gewebe — den Haarwurzeln — die zum Haarwuchs erforderlichen spezifischen Haarbaustoffe bietet.

1. Die Glatze

eine scheinbar vollkommen kahle Kopfhaut in Wirklichkeit ist sie fast immer noch mit allerdings schwer sichtbaren Flaumhärchen bedeckt. Die verhornte Kopfschwarte läßt andere Härchen gar nicht mehr hindurch, und dieses Hindernis hat auch eine Haarwurzelschwäche entwickelt. Man pflegt also die Kopfhaut derart, daß sie ihre alten Funktionen wieder gewinnt. Dazu gehört etwas mehr als zur Pflege der anderen Haut. Verhornung bedeutet bei der anderen Haut Runzelbildung, beim Haarboden, der Kopfhaut Haarlosigkeit. Nun ist im Neo-Silvikrin-Fluid „Stark" eine Schwefelalbumose enthalten, die die alte, ursprüngliche, naturgewollte Funktion an sich wiederherstellt, und zwar rein kosmetisch durch Zurückbildung der Verhornung. Dann wirken die Haarbaustoffe im Neo-Silvikrin-Fluid „Stark" als Anregungs- und Kräftigungsmittel auf die Haarwurzel selbst. Bei der absolut kahlen Kopfhaut wird also Neo-Silvikrin-Fluid „Stark" mit dem Saugmassage-Apparat erforderlich sein, d. h. durch Erhöhung der Durchblutung bessere Aufnahme der Nährstoffe und Zurückführung der zum Teil verlorengegangenen wichtigen Funktionen der Haut schlechthin.

2. Der schüttere Haarwuchs

Hier ist der Haarboden zwar noch nicht erkahlt, aber die Stelle schon sichtbar, die möglicherweise sehr bald gänzlicher Erkahlung anheimfällt. Hier hat man nicht nur den Haarboden, sondern auch das vorhandene Haar noch zu pflegen. Eine Kombination Neo-Silvikrin-Fluid „Stark" mit Neo-Silvikrin-Fluid (einfach) ist das Gegebene. Wir bezeichnen diese Packung mit Neo-Silvikrin-Fluid „Stark" komplett.

3. Der Haarboden zeigt noch reiche Haarfülle

aber man ist doch nicht so ganz davon überzeugt, daß diese Fülle und Schönheit des Haares durchhält. Das sind wohl diejenigen, die alles mögliche probieren, schönes, duftiges Haar auch tatsächlich erzeugen, sich aber nicht um die Erkenntnis bemühen, was tatsächlich erforderlich ist, um haarwuchsfördernde Haarpflege zu treiben.

So leiten wir das Neo-Silvikrin-Fluid (einfach) aus dem Neo-Silvikrin-Fluid „Stark" ab, um mit einem täglich zu benutzenden Kopfwasser par excellence den auf ihr noch volles Kopfhaar stolzen Interessenten den Weg zu zeigen, dasselbe zu erhalten und auch noch in seinem Bestand zu fördern. Duft und Schönheit des Haares sind beim Neo-Silvikrin-Fluid (einfach) als täglich zu benutzendes Kopfwasser selbstverständliche Zugaben. Nun kommt als Viertes und für alle genannten Fälle Wichtiges, die

Kopfwaschung

Der Haarboden muß belebt werden, denn er ist mit seinem Reichtum an Drüsen und Blutgefäßen ein Gebilde, das man nur nach Grundsätzen wahrhaft wissenschaftlicher Erkenntnis waschen darf, d. h. keine Strapazierung, sondern Anregung, gründliche Reinigung von Haut und Haar. Das Haar selbst muß nach der Waschung gepflegt und leicht frisierbar sein, alles selbstverständliche Dinge, nur immer mit dem Ziel: pflegende, hygienische Reinigung von Haarboden und Haar. Dazu ist das Neo-Silvikrin-haltige Shampoon erforderlich. Vielleicht sagen Sie nun: Ein bißchen viel auf einmal, was ich mir merken soll. Merken Sie sich zunächst noch nicht alles. Kreuzen Sie die Stellen auf dem Gratisbezugsschein an, auf die es Ihnen ankommt, damit Sie die Schriften erhalten, die Sie ganz besonders interessieren.

Den aufklärenden Schriften, die Sie kostenlos erhalten, fügen wir noch eine Probe Neo-Silvikrin-Shampoon gleichfalls kostenlos bei.

Einer gepflegten Erscheinung ohne Haar fehlt der Punkt auf dem i

Neo-Silvikrin bedeutet **Haarwuchspflege**
Fluid „Stark" für Haarwuchs
Fluid „einfach" zur täglichen Haarpflege
Shampoon zur hygienischen Kopfwaschung
In einschlägigen Geschäften erhältlich

Hier abtrennen!

GRATIS-BEZUGSSCHEIN

In einem mit 3 Rpf. frankierten offenen Briefumschlag senden an **Kerato-Chemie, Berlin SW 68 [illegible], Alexandrinenstraße 26.** Senden Sie mir **kostenlos eine Probepackung Neo-Silvikrin-Shampoon besonderer Art,** ausreichend für zwei Waschungen. Außerdem bitte ich um Uebersendung Ihrer aufklärenden Schriften

1. **Wie pflege ich die erkahlte Kopfhaut?**
2. **Wie pflege ich die noch mit schütterem Haarwuchs bedeckte Kopfhaut?**
3. **Wie pflege ich die Kopfhaut, die noch volles Haar zeigt?**

Das für Sie besonders Wichtige ankreuzen

Name: ....
Wohnort (Post): ....
Straße: ....

Statt des Gratisbezugsscheines genügt auch eine Postkarte, auf der Sie die Probe und die Schriften anfordern

Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19 — Verantwortlicher Schriftleiter: E. Hiemer, Nürnberg — Verlag: Der Stürmer, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19 — Verlagsleitung und verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19 — Druck: Fr. Monninger (Inh. E. Liebel), Nürnberg — D.A. über 473 000 III. Vj. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.

Juden sonnen sich am Donaustrand

„Der Stürmer"

Judith kann die Sonne nicht vertragen

Massenandrang im Freibad am Donaustrand

Sie fühlen sich immer noch wie zu Hause

Sarah ist wütend,
weil sie mit ihren Schoßhündchen fotografiert wird

Geilchen und Rachel schlecken Eis

Nach vollbrachter Gaunerei ist gut ruhen

Judenbuben sonnen sich am Donaustrand

Brief aus Canada

Der Stürmer erhält täglich zahlreiche Zuschriften aus dem Ausland. Sie zeigen immer wieder, wie groß der unheilvolle Einfluß des Judentums in der ganzen Welt ist. Sie beweisen aber auch, wie gerade die Aufklärungsarbeit des Stürmers im Ausland geschätzt wird. Sie legen vor allem Zeugnis darüber ab, wie der Kampf des Stürmers im Ausland aufgegriffen wird und wie er dadurch dazu beiträgt, daß die Judenfrage zur Weltfrage heranreift. Es schreibt uns ein Stürmerleser aus Canada folgendes:

Lieber Stürmer!

Mit großem Interesse verfolge ich Deinen berechtigten Kampf gegen das Judentum. Auch hier bei uns in Canada wird der antijüdische Kampf geführt. Selbstverständlich sind unsere Fortschritte zwar noch langsam, aber stetig und sicher geht die Aufklärungsarbeit weiter. Die Bevölkerung Canadas setzt sich aus allen Nationalitäten der Welt zusammen. Bei dem weitaus größten Teil handelt es sich um in politischer Hinsicht völlig unaufgeklärte Menschen. Zum anderen aber hat es der Jude verstanden, durch raffinierte, wahnsinnige Hetz- und Greuelpropaganda seit der Machtergreifung **Adolf Hitlers** in Deutschland, diese Menschen für sich einzunehmen. Besonders aber hat er dadurch gerade in den intellektuellen Kreisen eine Mauer aufgebaut, daß man eine gewisse Abscheu unter dem Volk verspürt für alles, was nach Nationalismus oder Antisemitismus riecht. Der Jude, sowie die mächtige Zahl der Judengenossen werden stärker mit jedem Tag. Die Freimaurerei entfaltet sich geradezu förmlich zu einer Epidemie unter der intellektuellen Klasse. Sie entwickelt gleichzeitig eine enorme volksschädliche Aktivität wie einst im alten Deutschland auf jede erdenkliche Art und Weise.

Der geschäftliche Einfluß hier in Saskatoon ist wohl rein jüdisch. Wie sehr aber auf echt jüdische Weise die Dummheit der Nichtjuden ausgenutzt wird, zeigt folgendes Beispiel. Wir haben hier zwei Kleidergeschäfte. Die Inhaber sind Juden. Sie heißen **Adelmann** und **Viner.** Sie verteilen frei und gratis Sweater an die nichtjüdischen Sportvereine. Aber nicht etwa aus sportlichem Interesse. Sondern lediglich für Reklamezwecke. Auf der Rückseite dieser Sweater sind nämlich in großen Buchstaben die Namen der Juden angebracht. Und die Ochsen von nichtjüdischen Sportlern laufen auch tatsächlich damit herum. Den jüdischen fünfeckigen Stern findet man überall und bei jeder Gelegenheit. Neuerdings auch auf den Krägen und Besätzen von Sommerkleidern für Damen in roteingestickter Form. Die ahnungslose Menschheit kauft den Mist und zieht sich so einen Kaftan an. Natürlich zur größten Freude für die Juden. Apfel- und Apfelsinenkisten tragen als Schutzmarke den sechseckigen Stern, häufig mit der Inschrift „Empire". Dieses kann man zweifach verstehen. Ich nehme an, daß Sie über die mächtige jüdische Influenz in England unterrichtet sind. Dann wird Ihnen die Erklärung des obigen Zeichens nicht schwer fallen.

Gelegentlich sah ich in jüdischen Zeitschriften, daß man in deutschen Kurorten und Bädern Schilder angebracht hat mit der Aufschrift „Juden ist der Zutritt verboten". Dies ist eine berechtigte und erfreuliche Maßnahme. Hierüber sich aufzuregen hat bestimmt niemand Veranlassung. Viel geschmackloser stelle ich es mir vor, wenn hier in der United Church (Vereinigte Kirche) Schilder auf dem Altar angebracht werden „No Smoking" (nicht rauchen). Die meisten Kirchen dienen zu Volks- oder Geschäftsversammlungen irgendeiner Art. Man ißt und trinkt in der Kirche. Im Erdgeschoß spielt man auch gelegentlich Billard, um damit die Leute zum Gottesdienst zu bewegen und Gelder zu erlangen.

In einem kleinen Hospital mit etwa 200 Betten (Katholisches St. Paul-Hospital) arbeiten allein zwölf jüdische Aerzte. Acht professionelle und vier Hausärzte. Nicht ein einziger Nichtjude ist als Hausarzt vorhanden. Durch das freche Auftreten der Juden macht sich auch hier der Antisemitismus unter den Angestellten fühlbar. Das Schwesternheim steht in unmittelbarer Verbindung mit dem Hospital. Es wird von französischen Nonnen geleitet. Hier hat als einziger Mann nur der Jude Dr. Balpan Zutritt. Und zwar zu jeder Tages- und Nachtzeit. Von Zeit zu Zeit werden im Erdgeschoß des Schwesternheims die schönsten Tänze mit Jazzbandmusik abgehalten bis in die frühen Morgenstunden hinein. Ueber dem Ganzen steht auf dem Dache dieses „christlichen" Institutes ein mächtiges Kreuz und eine segnende Christusfigur in doppelter menschlicher Größe. Die Schwesternschaft dieses Hospitals setzt sich zusammen aus lauter jungen Mädchen im Alter von 18 bis 25 Jahren. Alle Nationalitäten und Konfessionen sind vertreten, selbst Jüdinnen. Eine Jüdin, die scheinhalber Nonne geworden ist, betet mit den kleinen Kindern für die armen unterdrückten Juden in Deutschland. Die katholischen Pfarrer haben neben der Kirche einen neuen, großartigen Tennisplatz anlegen lassen. Sie spielen persönlich mit den sehr jungen Mädchen ihrer Gemeinde flott Tennis bis in die späten Abendstunden hinein.

In den jüdischen Lichtspielhäusern sind fast ausnahmslos blonde, blauäugige nichtjüdische Mädchen als Kassiererinnen beschäftigt. Vor den jüdischen Geschäften warten abends die Juden mit ihren Autos, um dann beladen mit blonden Mädchen auf stille Plätze zu fahren und Rassenschande zu treiben.

Lieber Stürmer! So geht die Geschichte vom ewigen Juden weiter, bis auch hier die Menschheit über die Judenfrage aufgeklärt ist. Dein Kampf gegen Alljuda ist für uns eine große Stütze. Daß dieser Kampf siegreich zu Ende geführt wird, ist der Wunsch und die Hoffnung aller guten Kräfte.

Heil Hitler! H. D.

Judenreklame „5698"

Das deutsche Erzeugnis „Kölnisch Wasser 4711" ist weltbekannt. Es wird auch in Italien von den duftlüsternen Damen gerne genommen. Das paßte einem Juden nicht. Er fabrizierte ein neues Duftwasser. Es heißt „Eau de Lavande 5698". Unter diesem Zeichen macht der Jude in Modena, einer italienischen Stadt, eine große Reklame. Die italienische Tageszeitung „Il Regime Fascista" schreibt in der Nummer vom 24. Dezember 1937 zu dieser Juderei:

„Man hat den Schlüssel zu dem Geheimnis gefunden: G. Melli, der Fabrikant dieses Lavendelwassers, ist Jude. Seine Reklamenummer 5698 ist die Jahreszahl der jüdischen Zeitrechnung. G. Melli hat damit seinen Rassegenossen in der ganzen Welt zeigen wollen, daß die Nichtjuden in Italien sich vor dem jüdischen Jahre verneigen, indem sie Lavendelwasser 5698 kaufen."

Was ist größer: Die jüdische Reklametüchtigkeit oder die unglaubliche Frechheit des Juden.

Was ein Jude über Deutschland zu sagen weiß

Die in Kalifornien (U.S.A.) erscheinende Judenzeitung „B'nai B'rith Messenger" vom 3. 12. 37 brachte den Bericht eines Judenarztes, der im Sommer 1937 Europa bereiste. Ueber das „Nazideutschland" schreibt er:

„Viele Juden in Polen erzählten mir, daß sie hundertmal lieber in Deutschland als in Polen leben würden, da sie in Deutschland ohne Furcht vor tätlichen Angriffen leben könnten, wenn auch ihre geistigen und kulturellen Ansprüche ausgetilgt worden seien. Ihre Körper seien aber, wörtlich genommen, in Polen nicht sicher."

Also, jener Judendoktor sagt es selbst, daß es den Juden in Deutschland besser geht als anderswo. Allerdings sagt er dies nur zu seinen Rassegenossen, die die Judenzeitung „B'nai B'rith Messenger" lesen. In den Zeitungen aber, die von Nichtjuden gelesen werden, lügt und schwindelt der Jude das Blaue vom Himmel herunter.

Der Schatten des Juden

Es ist eine verbreitete Meinung, der Antisemitismus sei eine moderne Laune. Dem ist aber nicht so. Wer das Schriftwerk alter und ältester Kulturen durchforscht, der stößt immer wieder auf eine feindselige Haltung nichtjüdischer Völker gegen die Juden. Die Abwehrbewegung gegen den jüdischen Blutsauger ist so alt, als es Juden in der Welt gibt. Das bekennt auch der Jude **Dr. Joseph Tenenbaum** in seinem 1934 in Newyork erschienenen Buch: „Races, Nations and Jews" (Rassen, Nationen und Juden). Auf Seite 108 schreibt er:

„Der Antisemitismus folgt dem Juden überall nach, wo immer er Wurzel faßt. Er folgt ihm nach wie sein eigener Schatten. Er teilt mit den Juden das gleiche Schicksal, indem er überall sich fühlbar macht. Mag der Judenhaß sich an Stärke und in der Verschiedenheit der Methoden ändern — seine Bewegung ist an keine Oertlichkeit gebunden. Anti-Judaismus wäre ein treffenderer Name als Antisemitismus. Anti-Judaismus ist nicht national, sondern international; er ist nicht an eine Zeitepoche gebunden, er ist vielmehr ewigdauernd. Er ist nicht an einen Ort gebunden; er ist überall in der Welt vorhanden."

Dieses klare Bekenntnis eines Juden zeigt uns zugleich den Weg zur gänzlichen Lösung der Judenfrage: Die Völker mögen sich in ihrem Abwehrkampf gegen den teuflischen Eindringling die Hand reichen. So werden sie sich achten und verstehen lernen. Statt sich gegenseitig zu zerfleischen, können sie dann vereint den Erbfeind Juda für immer vernichten. Denn: der Jude ist der Erbfeind der Menschheit.

Stürmer-Archiv

Treue Anhänger des Stürmers in Columbien

Bolschewismus ist radikale Judenherrschaft! Julius Streicher

Fips Zeichnungen

Der Stürmer Folge 40

Judenhetze in Nordamerika Ho — ruck, fest zieht die Sorte Kohn, uns dauert nur der arme John.

Der Hoffnungsanker
Zu schwer belastet reißt dabei
Das Seil, an dem er hängt, entzwei.

Tschechisches Bauchweh
Was hilft dem Tschechen das Gewimmer,
Die Medizin machts nur noch schlimmer.

Prager Bankensturm
Der Jude kennt zu aller Zeit nur seines Geldes Sicherheit.

Im Laboratorium
Sie suchen nach dem stärksten Gift,
Das alle andern übertrifft.

Der Geist von Versailles
Soll er denn heut noch Völker quälen?
Wir raten ihm, sich zu empfehlen.

Opfer der Arbeit
Ja, ja, mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten.
Eben ging's noch froh und munter, dann fällt man die Leiter runter.

Brief aus Hamburg

Deutsche Bäckermeister verkaufen koschere Brötchen / Der Rattenfänger von Hamburg / Der arische Jude Jolles / Wie sich Jud Bergl tarnt

Lieber Stürmer!

An der Rutschbahn 18 im Hamburger Stadtteil Grindel, den der Volksmund „Neu Jerusalem" nennt, wohnt der deutsche Bäckermeister Hempel. Er ist wirklich keine Zierde seines ehrenwerten Handwerks. Er ist ein bekannter Judenfreund. Für seine Brötchen, in Hamburg „Rundstücke" genannt, hat er 2 Kästen. In dem einen Kasten befinden sich Brötchen, welche die hebräische Koscher-Beschriftung aufweisen.

Diese Koscher-Zeichen tragen die vom deutschen Bäcker Hempel hergestellten Judenbrötchen

Auch der Inhaber des Brotgeschäftes in der Benekestraße 16, Friedrich Daus, besorgte sich von dem Bäcker Hempel hebräische Brötchen und verkaufte sie mit dem aufgeklebten Koscher-Etikett an seine nichtjüdische Kundschaft. Und so etwas nennen der Bäcker Hempel und sein Kumpan „Dienst am Kunden"! Wir hoffen, daß die Bäckerinnung sofort entschieden eingreift und energisch gegen diese sonderbaren Innungsgenossen vorgeht.

Stürmer-Archiv

Auch die Firma Friedrich Daus verkauft Brötchen mit koscherem Ausdruck

Der Rattenfänger Gansberg und sein „Antisemitismus"

Für einen Hafenplatz wie Hamburg ist die Rattenvertilgung von besonderer Wichtigkeit. Unter den Schiffs- und Landkammerjägereien gibt es verschiedene Firmen von bekanntem Rufe. In diesem Fach betätigte sich auch der Kapitän a. D. Fritz Gansberg, wohnhaft am Ahrensburger Weg 98 zu Hamburg-Volksdorf. Gansberg gehört zu jenen Zeitgenossen, die sich, einer Wetterfahne gleich, immer schnell umzustellen vermögen. Als er im Jahre 1936 Kunden warb, suchte er in die Kundschaft des jüdischen Kammerjägers Jolles einzudringen. Mit dem Tone innerster Ueberzeugung legte er dar, es sei unglaublich, daß es heute noch Firmen gäbe, die bei fremdrassigen Leuten arbeiten ließen. Auf der anderen Seite aber suchte er engen Anschluß an die Juden. So schrieb er über den jüdischen Kammerjäger Jolles u. a.: „Erfreulicher Weise können wir Ihnen mitteilen, daß wir mit Herrn Kapitän Jolles jetzt auf sehr freundschaftlicher Basis stehen, die sogar so weit geht, daß der Unterzeichnete bei diversen Grogs Brüderschaft mit Jolles getrunken hat und daß wir höchstwahrscheinlich mit Jolles eine Arbeitsgemeinschaft eingehen werden."

Dieses sonderbare Geschäftsgebaren des Gansberg führte dazu, daß er 1938 aus seiner alten Vertretung entlassen wurde. Nun wurde eine Firma gegründet. Zwar war Gansberg in dieser Firma, die Jud Jolles mit Gansbergs Partner Eduard von Roden aus Wandsbek einging, nicht offiziell vertreten, weil er den Offenbarungseid geleistet hatte. In dem Rundschreiben dieser neuen Firma aber, die einen täuschend ähnlichen Briefkopf der alten nichtjüdischen Firma hatte, wurde Herr Gansberg zuerst genannt. Die Kunden, denen dieses Rundschreiben zuging, waren erstaunt, daß der „Antisemit" Gansberg nun plötzlich mit Juden gemeinsame Sache machte. Hoffen wir, daß diesem kuriosen Zeitgenossen die Verachtung aller Volksgenossen zuteil wird, die ihm gebührt.

Der arische Jude Jolles

Im übrigen behauptet man nun, Jolles sei gar kein Jude. Fachleute mögen das Rätsel lösen, warum die Industrie und Handelskammer zu Hamburg am 12. 5. 1938 unter dem Aktenzeichen II Ost/Brk bestätigte, der Jude Jolles wäre arisch. Die Eltern dieses Volljuden waren nämlich Berl Jolles aus Lemberg (Polen) und Scheine Jolles geb. Blumenberg aus Rossein (Rußland). Beide sind mosaischer Religion. Nachdem nun diese Feststellungen getroffen waren, wurde die Sache ruchbar und und der Jude Jolles trat laut Auskunft der Industrie- und Handelskammer 4 Monate nach Gründung der neuen Firma wegen „hohen Alters" wieder aus. Die von dem Juden getäuschte Kundschaft hofft nun mit uns, daß dieses typisch jüdische Geschäftsgebaren einer Nachprüfung und einer strafrechtlichen Verfolgung unterzogen wird.

Ein echter Talmudjude

Jud Bergl und seine Mineralöl-Großhandlung

Es wäre zweckmäßig, wenn sich die zuständigen Stellen auch einmal mit den Nachfolgeunternehmungen der Mineralöl-Großhandlung Arthur Bergl beschäftigten. Die „Arisierung" dieser Gesellschaft G. A. Hansen und Minerva Oel Import Gesellschaft wurde nicht anerkannt. Der Jude Bergl ist nämlich gar nicht verschwunden. Er diktiert 3 Stenotypistinnen immer wieder folgende Bescheinigung:

„Ich bestätige hiermit, daß meine Firma ein rein arisches Unternehmen ist."

Mit echt jüdischer Raffinesse gewährt der Jude den Angestellten Vorschuß, damit er sie ganz in seiner Schuldknechtschaft hat und tun und lassen kann was er will. Jud Bergl behandelt seine Angestellten in der niederträchtigsten Weise. Ausdrücke wie „Sie Idiotenweib" oder „Ihr Gehirn ist wie ein Hühnerloch" sind an der Tagesordnung. Die anderen Ausdrücke, die der Jude seiner nichtjüdischen Gefolgschaft an den Kopf wirft, sind derartig gemein, daß wir sie nicht wiedergeben können. Im übrigen sind die Geschäftspraktiken dieser Firma höchst anrüchig. Auch hier sei den Behörden empfohlen, sich für diese Firma zu interessieren.

Sie verdienen kein Armenrecht!

Und nun, lieber Stürmer, habe ich noch eine Sache, deren Regelung wohl im Interesse der weitesten Oeffentlichkeit liegt. In einem Zivilprozeß vertritt der berüchtigte Judenrechtsanwalt Dr. Eichholz die nichtjüdischen Frauen Charlotte Diederich in Blankenese, Busch 2 und Lotte Klenke, am Gänsemarkt 28 zu Hamburg, gegen einen alten Parteigenossen. Beiden Frauen wurde das Armenrecht für die Gerichtskosten zugebilligt. Als Wahlanwalt nahmen sie den Juden Eichholz. Wäre es nicht richtig, wenn Volksgenossen, die keinen Rassestolz besitzen und mit Judenanwälten zusammenarbeiten, einfach das Armenrecht entzogen würde? In dem vorliegenden Fall kommt noch erschwerend hinzu, daß diese Frauen den Judenanwalt wählten, obwohl sie wußten, daß dieser ehemalige Bürgerschaftsabgeordnete jahrelang durch den beklagten Parteigenossen auf das schärfste bekämpft worden war. Der Judenrechtsanwalt Dr. Eichholz ist übrigens wegen staatsfeindlicher Aeußerungen schon zweimal im Konzentrationslager gewesen.

Hamburger Allerlei

Sonst ist noch folgendes zu berichten:

Der Inhaber der Garage in der Oberstr. 88, Karl Schünemann, hat den Judenanwalt Dr. Edgar Fels mit der Wahrnehmung seiner Interessen beauftragt.

Der deutsche Rechtsanwalt Dr. Guido Matthaei, wohnhaft in der Kleinen Johannisstraße 4, vertritt den Juden Albert Levi in einem Strafverfahren wegen Betrugs und in einem Zivilprozeß.

Auf zahlreiche Anfragen teilen wir mit, daß die Hamburger Kinderstube für Kinderbekleidung (Inhaberin Frau Alice Haas) am Jungfernstieg 34 nach wie vor eine jüdische Firma ist.

Die sächsische Konservenfabrik Bernhard Richter in Dresden hat in Hamburg als Vertreter den Juden Leon Fallek.

Der Judenkonfektionsladen Robinsohn am Neuerwall machte zum Saison-Schlußverkauf eine große Prospektpropaganda und bezeichnete sich als „erstes Modehaus". In diesem Prospekt heißt es u. a.: „Hamburg erkennt seine Vorteile!" Jawohl! Hamburg kennt seine Vorteile. Macht Schluß mit diesem Judenladen, das wäre für Hamburg ein Vorteil!

Für heute, lieber Stürmer, grüße ich Dich herzlich mit dem Spruch:

„Hamburg blifft rot", so hebbt se schreen.
Dat was ne beuse Tied.
Und dann hest Du jem fleegen seehn.
Hamborg keum ut den Schiet.
Und nu kummt noch de Jude ran.
Help mit, wer helpen kann,
De Jude mutt ut Hamborg rut!
Help mit, fot an, fot an!

Heil Hitler!
Tedje ut Hamborg.

Jude und Marxismus

Die orthodoxen Juden Ungarns bekennen sich zur Sozialdemokratie

Als Antwort auf den Erlaß der Judengesetze in Ungarn werden dort von den Juden diese Klebezettel an Tafeln, Plakaten und Schaufenstern angeklebt:

Hivunk
mindenkit a
Szociáldemokrata Pártba

VÖRÖS ELVTÁRSAK! Zsidónál vásároljatok! Keresztényhez ne menjetek! — Lapjaink: Népszava, Esti Kurir, Egyenlőség, Pesti Napló, Az Est, Magyarország stb, csak ezeket a lapokat olvassátok!

POLITIKUSAINK: Buchinger Manó, Fábián Béla, Rassay Károly, Lázár Miklós, Ők e dicső kor nagyjai.

Le a nyilasokkal!

A nemzetközi zsidó világszövetség nevében: Orth. Izr. Ifjúság

Es steht darauf geschrieben:

„Wir rufen jeden in die sozialdemokratische Partei! Rote Genossen! Kauft ein beim Juden! Geht nicht zu Christen.

Unsere Zeitungen sind: „Nepszava", „Esti Kurier", „Egyenlöseg", Pesti Naplo", „Az Est", „Magyarorszag". Lest nur diese Zeitungen!

Unsere Politiker sind: Buchinger Mano, Fabian Bela, Rassay Karoly, Lazar Miklos. Sie sind die Größten unserer Zeit!

Nieder mit den nationalsozialistischen Pfeilkreuzlern!

Im Namen des Internationalen Judenverbandes: Orthodoxe Israelitische Jugend.

Deutlicher kann man es nicht mehr dokumentieren! Die orthodoxen Juden Ungarns erklären die sozialdemokratische Partei als ihre Partei. Sie erklären die Zeitungen dieser Partei als ihre Zeitungen. Sie erklären die führenden Juden dieser Partei als ihre „größten Politiker". Wer hat da noch den Mut, zu bestreiten, daß die marxistische Weltrevolutionsbewegung die Revolutionsbewegung der Juden ist? Sie wollen mit Hilfe des Marxismus die Welt erobern und unterjochen. Und ihre großen „Politiker" sollen einmal die Nichtjuden peinigen und umbringen. So wie der Jude Bela Kun in Ungarn und die Sowjetjuden in Rußland bereits 60 Millionen Nichtjuden umgebracht haben.

Der Jude siegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit

Wie ich Judengegner wurde

Der Stürmer hat verschiedene seiner Leser gebeten, Erlebnisse niederzuschreiben, die die Ursache waren, daß sie zu Judengegnern wurden. Die uns zugegangenen Berichte werden wir veröffentlichen. Wir bitten aber auch alle anderen Stürmerfreunde uns kurze Berichte einzusenden. Die Anschrift lautet: Schriftleitung des Stürmers, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19.

Ein Regierungsbeamter aus Aachen schreibt:

In meinem Elternhause wurden meine Geschwister und ich zu einer stillschweigenden, aber unerbittlichen Ablehnung alles Jüdischen erzogen. Es wäre undenkbar gewesen, daß ein Jude mein Elternhaus oder das Haus meiner Großeltern betreten hätte.

Im Kriege lernte ich, als ich vorübergehend von der Front in die Etappe kam, einen jüdischen Rechtsanwalt kennen, der Etappenbeamter war und meinen Kameraden und mir versuchte bei allen möglichen Gelegenheiten gefällig zu sein. Diesen jüdischen Rechtsanwalt traf ich nach dem Kriege wieder. Er ordnete für mich eine Rechtsangelegenheit und zeigte sich hierbei sehr geschickt. Durch ihn lernte ich verschiedene seiner Rassegenossen kennen, durch die unwillkürlich die Ablehnung des Judentums, zu der ich in meinem Elternhause erzogen worden war, beeinflußt wurde. Ich geriet dadurch immer mehr zu einem verhältnismäßig großen Verkehr mit Juden.

Als ich einen erheblichen Teil meines Vermögens zurückerhielt, sprach ich mit diesem jüdischen Rechtsanwalt darüber. Er bot mir an, das Geld sicher und vorteilhaft für mich unterzubringen, was ihm als Notar nicht schwerfallen werde. Da meine Einstellung zum Judentum durch diesen jüdischen Verkehr beeinflußt worden war, so folgte ich seinem Rat. Nach 2 bis 3 Jahren lag ich mehrere Monate nach einer schweren Operation im Krankenhaus und erhielt dort die Nachricht, daß der Hypothekenschuldner die Zinsen nicht zahlen könne. Ich geriet dadurch in größte Verlegenheit, denn ich wußte nicht, wovon ich die Rechnung für das Krankenhaus und die Aerzte bezahlen sollte. Ganz abgesehen davon, daß ich mir klar werden mußte, daß ich mein Leben nunmehr anders einzurichten hatte.

Der jüdische Notar, der bei jeder Gelegenheit mir seine Verehrung beteuert hatte, ließ nichts mehr von sich hören und ließ meine wiederholten Aufforderungen ohne Nachricht. Es stellte sich nunmehr heraus, daß die beiden Hypothekengläubiger, die mir im Range vorgingen, zwar die Zinsen herabgesetzt hatten, aber die Herabsetzung nicht grundbuchlich hatten eintragen lassen. Sie benutzten dann die mehrjährigen Zinsrückstände, um bei der Versteigerung das Grundstück an sich zu bringen. Später erfuhr ich, daß sowohl der jüdische Grundstückseigentümer, wie auch die beiden jüdischen Hypothekengläubiger, wie auch der jüdische Rechtsanwalt und Notar, der mich vorher bei jeder Gelegenheit seiner Freundschaft versichert hatte, gemeinsam gearbeitet und mich so um den größten Teil meines väterlichen Vermögens gebracht hatten. Nun, als es zu spät war, sah ich ein, welche weise Lehre wir, meine Geschwister und ich, bei unserer Erziehung erhalten hatten. Jetzt war ich wieder Antisemit und nunmehr durch Erfahrung am eigenen Leibe und durch eigenes Leid.

Ich kann heute, wenn auch mit Einschränkung, trotz dieses Verlustes, mein Leben einrichten. Wenn ich aber bedenke, wie viele das gleiche Schicksal erlitten haben, denen von jüdischen Halsabschneidern ihre letzten Mittel genommen wurden, so muß ich mir sagen, wie berechtigt die Einstellung unserer Ahnen gegenüber dem Judentum war. Wenn ich als Jurist, mich von jüdischer Freundlichkeit täuschen ließ, wieviel leichter ist dies dem Juden gegenüber einfacheren Volksgenossen gelungen!

Wenn die Ablehnung des Judentums Vorbedingung des Nationalsozialismus ist, so kann ich heute sagen, daß ich diese Vorbedingung wieder voll und ganz erfülle.

Ein Brandenburger schreibt:

Es war vor der Machtübernahme. Ich mußte von unserm Dorf alle Tage nach Forst (Lausitz) zur Schule. An den Straßenecken der Stadt standen mit verhärmten Gesichtern hungernde, erwerbslose Arbeiter. Die Schornsteine rauchten nicht mehr; die größte Textilstadt Ostdeutschlands schien zu sterben. Doch das Judenkaufhaus „Loewenstein Nachf." ging immer noch gut. Es wunderte mich deswegen auch nicht, als ich hörte, daß diese Firma den erwerbslosen Arbeitern einige tausend RM. in Gutscheinen, die in jedem Geschäft einlösbar sein sollten, spendete. Aber meine Anerkennung wurde zur Verachtung, als ich einige Tage später von einem Erwerbslosen, der sich auch einen Gutschein geholt hatte, den „Haken" dieser Spende erfuhr: der Bäcker, oder der Fleischer, der die Gutscheine als Bezahlung nahm, konnte nicht etwa hingehen und den betreffenden Betrag in bar abheben! Nein! Dafür durfte er nur beim Juden Levy einkaufen! Der Geschäftsmann also, der seinen hungernden Volksgenossen helfen wollte, indem er Waren gegen die Gutscheine verkaufte, wurde gezwungen beim Juden zu kaufen. Die Folge davon war, daß nur sehr wenige Kaufleute in beschränktem Maße Gutscheine annahmen und daß den Erwerbslosen doch nicht geholfen war! Aber die roten „Volkszeitungen" schrieben von einer „großzügigen Spende", als wollten sie sagen: Seht, der anständige Jude!

Bis vor kurzem konnte der Jude seine Gaunereien fortsetzen. Nun ist auch sein Geschäft geschlossen, weil — gegen ihn ein Verfahren wegen Rassenschande eingeleitet ist.

Günther Just, Trebendorf.

Antijüdisches Flugblatt aus dem Jahre 1885

Nicht erst nach dem Kriege hatte die Verjudung der deutschen Kurbäder begonnen. Daß schon lange zuvor die Juden in den deutschen Kurbädern durch ihr Benehmen zum Protest herausforderten, das erfahren wir aus einem Flugblatt, das im Jahre 1885 im bayerischen Bad Kissingen von Hand zu Hand ging. Dieses Flugblatt hatte folgenden Inhalt:

Gedanken eines Badegastes in Kissingen
Saison 1885

Schön ist hier die Baderei,
Lauter Jüden, allerlei,
Jüden hier, Jüden da,
Jüden aus Amerika,
Jüden in der Molkenhalle,
Jüden mit und ohne Kalle,
Jüden in dem Badehaus,
Jüden mit und ohne Laus,
Jüden in der Reunion,
Moses, Itzig, Aaron, Cohn.
O, wie schön ist's doch hienieden,
Wo man hinspuckt, lauter Jüden.

*

Wenn solche antijüdischen Flugblätter auch keine praktischen Erfolge zeitigten, so haben sie doch die große Zeit vorbereiten helfen, in der wir heute leben.

„Der Giftpilz"

Das Buch findet auch im Ausland stärkste Beachtung

Das im Stürmer-Verlag erschienene Buch „Der Giftpilz", Erzählungen von Ernst Hiemer, Bilder von Fips, hat nicht nur in Deutschland großes Aufsehen erregt, sondern wird auch im Ausland sehr stark beachtet. Während jüdische Zeitungen mit einer maßlosen Wut über das Buch herfallen, kann man in den nationalen Zeitungen des Auslandes Beurteilungen des „Giftpilzes" lesen, die ausgezeichnet und sehr beachtlich sind. So schrieb z. B. die in Warschau (Polen) erscheinende Zeitung „Pod Pregierz" vom 20. Juli 1938 über das Buch „Der Giftpilz" u. a. folgendes:

„ . . . . . Mit Recht sehen die Deutschen die Judenfrage als das größte Rätsel aller Zeiten und betrachten es als erste Pflicht, das ganze deutsche Volk in dieser wichtigen Frage gründlich aufzuklären. Da die Jugend die Zukunft des Volkes bedeutet, beginnen die deutschen Schriftsteller die Aufklärung in der Judenfrage des deutschen Volkes schon bei der Jugend. Sie beginnen die Arbeit der Entjudung des Geistes und der deutschen Kultur deshalb bei der Jugend, weil sie sich nur dann in die ersten Reihen der antijüdischen Front eingliedert, wenn sie vom Elternhaus und der Schulbank eine genaue Kenntnis der Judenfrage hat. Wenn sie gut unterrichtet ist, was die Juden im Zeitraum von Jahrhunderten gewesen sind und wie schreckhaft und drohend ihre Einflüsse für alle Völker anderer Rasse in der Weltgeschichte waren.

Ein solches Judenhandbuch zur Erkenntnis des Judengeistes ist das im Verlag von Julius Streicher (Stürmer-Verlag) erschienene Buch „Der Giftpilz" von Ernst Hiemer, welches 17 Geschichten in verständlicher Sprache und bildlichem Stil auf das Thema der Verhältnisse der Juden zu den Völkern anderer Rasse, im Handel, in der Industrie, im kulturellen und gesellschaftlichen Leben enthält. Der Verfasser kennt die Juden gründlich und erbringt den Beweis, daß nach den Erfahrungen von Jahrhunderten der Jude ein Teufel in Menschengestalt ist. Nur noch in den Köpfen blinder Judenfreunde weht das Märchen vom anständigen Juden oder wird nachgesprochen.

Es gibt keine anständigen Juden, denn die Juden sind wirklich Giftpilze im deutschen Walde der Menschheit, Giftpilze, die den moralischen und wirtschaftlichen Tod der Menschen bringen. Sie sind fürchterliche teuflische Geschöpfe, von welchen man am schnellsten alle Völker und Staaten der Welt befreien muß.

Geschickt, mit ausgezeichneten belehrenden Griffen, flößt Hiemer diese Wahrheit den Lesern seines Buches, der deutschen Jugend ein, indem er sie moralisch schon vom Elternhaus und von der Schulbank zum siegreichen Kampfe mit dem rücksichtslosen Geschlecht der Juden aufruft. Mit der volkserzieherischen Note, der Erzählungen, die durch Fips illustriert werden, erreicht der Autor sein Ziel: Die Erkennung der jüdischen Seele und die Selbstverteidigung der Völker vor dem Einfluß der Juden."

Ohne Lösung der Judenfrage keine Erlösung der Menschheit!

Julius Streicher

Jüdische Getreideaufkäufer

Ein Erlebnis in Rußland

Lieber Stürmer!

Als deutsche Reichsangehörige waren wir während des Krieges in Rußland interniert. Von 1914 bis 1916 lebten wir in Katharinenstadt, einer deutschen Kolonie an der Wolga.

Neben unserem Wohnhause befand sich ein großer Kornspeicher, in dem die russischen Bauern ihr Getreide aufbewahrten. Hier erschien eines Tages ein jüdischer Kornaufkäufer. Er betrachtete die Getreidepuds und es gelang ihm nach langem Mauscheln einen niedrigen Preis dafür festzulegen. Der Kleinbauer benötigte das Geld dringend und ging deshalb auch auf dieses jämmerliche Angebot ein. Nun mußte der Verkäufer das Getreide mit seinem Pferdegespann zu den großen Speichern schaffen, die in Reih und Glied am Wolgaufer aufgestellt waren. Diese Silos hatten mehrere Stockwerke. Der Bauer mußte also die gefüllten Säcke erst einige Treppen hinaufschaffen und von oben das Korn ausschütten. Nachdem er nun ungefähr die Hälfte seines Vorrates ausgeschüttet hatte, trat plötzlich der Judenhändler auf ihn zu. Er holte eine Hand voll Korn aus der Tasche und beschimpfte den Bauern, er habe nicht das gute Getreide geliefert, das der Jude bestellt hatte. Schließlich drohte er sogar mit Anzeige, wenn der Bauer nicht sofort bereit wäre, die Ware um 50% billiger zu liefern.

Wie war aber der wahre Sachverhalt? Der Jude hatte eine Hand voll Getreide, das der Bauer verkauft hatte, in die eine Tasche gesteckt. In der anderen Tasche aber hatte er schon zuvor eine Probe des hochwertigsten Ukraina-Kornes versteckt gehabt. Nun zeigte er dem Bauern nicht etwa das von ihm gekaufte Getreide, sondern die andere Probe, die natürlich viel besser und infolgedessen wesentlich teuerer war. Der Vergleich ergab, daß das Korn des Bauern an Qualität mit dem Ukraina-Korn nicht die Waage halten konnte. „**Entweder Du läßt mir das Korn um die Hälfte billiger oder ich zeige Dich wegen Betruges an! Hier habe ich den Beweis!**" So drohte der Jude. Der Bauer wußte vor Bestürzung nichts zu erwidern und gab das Korn zu dem verlangten Preise ab.

So betrogen die Juden schon vor der sowjetrussischen Revolution das Volk. Heute sind die Demütigungen, denen die russischen Bauern ausgesetzt sind, noch viel schlimmer geworden. Heute wird das russische Volk von Alljuda ausgeräubert im wahrsten Sinne des Wortes. Wir Deutschen aber mögen dem Schicksal dankbar sein, daß es uns den Führer gegeben hat, der Abrechnung hält mit dem Teufelsvolk der Juden. Z. H.

Aus Dresden

Wie die Juden Brückner ihre Mieter behandeln

Das Grundstück Zwinglistraße 22 zu Dresden-Gruna gehört dem Juden **Adolf Brückner**, der mit seiner Frau und fünf Kindern dort wohnt. Das Gebäude befindet sich in einem schaudererregenden Zustand. Ueberall fällt der Putz ab, in jeder Ecke des Hofes liegt ein Schmutzhaufen, in welchen viel Ungeziefer nistet. Die Aschengruben werden nie richtig geleert. Sie sind ein Zufluchtsort für Ratten, welche sogar am Tage im Hofe herumlaufen.

Als echter Jude schikaniert **Brückner** seine Mieter in jeder erdenklichen Weise. Schon bei der Vermietung bedingt er sich allerlei Vorbehalte aus. In einem Falle wollte der Jude die Möbel des Mieters vor dem Einzuge auf Ungeziefer untersuchen lassen, obwohl es bei ihm selbst nur so wimmelt von Kellerwanzen, Ameisen und Spinnen. Den Kindern der Mieter verbot er das Spielen im Hofe. Die Judenkinder aber können machen, was sie wollen. Als einmal eine Mietpartei frische Wäsche aufgehängt hatte, schütteten die Judenbuben Asche aus, sodaß die ganze Wäsche über und über beschmutzt war. Als sich daraufhin die Mieterin beschwerte, sagte die Jüdin, ihre Kinder seien die anständigsten, die es gäbe und könnten im übrigen im Hofe machen, was sie wollten. Die Jüdin **Brückner** hat auch mehrfach deutsche Frauen schon tätlich angegriffen und in niederträchtiger Weise beschimpft. Zu einer Arbeiterfrau sagte sie einmal: „**Sie sind kein Mensch, sondern weniger wie ein Hund!**" (Im jüdischen Geheimgesetzbuch Talmud-Schulchan-aruch steht ja geschrieben: „**Nur der Jude allein ist Mensch. Die nichtjüdischen Völker werden nicht Menschen genannt, sie werden als Vieh bezeichnet.**" — Baba mezia, 144 b.)

Es ist verständlich, daß die Stimmung der nichtjüdischen Mieter gegen die jüdischen Tyrannen von Woche zu Woche schlechter wird. Es ist an der Zeit, daß die zuständigen Behörden energisch einschreiten. Kr.

Rassenschänder Bloch in Chinow und seine Beerdigung

Lieber Stürmer!

In Chinow, Kreis Lauenburg in Pommern, besaß der Jude **Emil Bloch** ein großes Gut. Er war als übler Rassenschänder allgemein bekannt. Verschiedene von ihm gezeugte Mischlinge leben heute noch in der dortigen Gegend. Sie tragen zwar nicht den Namen des Juden, denn **Bloch** hat es immer wieder verstanden, die von ihm geschändeten Mädchen an deutsche Männer zu verheiraten. Jud **Bloch** gehörte zu den gefährlichsten Volksvergiftern der Vergangenheit.

Am 18. Juli dieses Jahres starb nun Jud **Bloch**. Die nationalsozialistischen Zeitungen verweigerten selbstverständlich die Annahme der Todesanzeige. Eine Ausnahme machte nur die „Zeitung für Ostpommern". Der Brennereiverwalter **Greifendorf** von **Chinow** gab eine Todesanzeige für den Juden auf, die unterzeichnet war: „Die Beamten, Angestellten und Gefolgschaftsmitglieder des Gutes Chinow". In dem Nachruf schrieb der Judengenosse **Greifendorf** von dem „gütigen Herzen" des Juden und erklärte, daß **Bloch** immer ein „Freund" der Gefolgschaft gewesen sei.

An der Beerdigung des Juden **Bloch** nahmen unter anderem folgende Volksgenossen teil: Landwirt **Graf Rüdiger von der Osten** auf **Gr. Jannewitz**, Landwirt **Fließbach** auf **Landechow**, genannt Herr Hauptmann, Tierarzt **Dr. Dullin** aus **Lauenburg** und Getreidehändler **Albert Kosch** aus **Lauenburg**.

Es ist selbstverständlich, daß sämtliche Volksgenossen, die dem Juden das letzte Geleite gaben und noch irgendwelche Ehrenämter inne hatten, sofort ihrer Posten enthoben worden sind. Lieber Stürmer! Dieses Vorkommnis beweist wieder einmal, wie notwendig auch heute noch Deine Aufklärungsarbeit ist. Solange es Juden in Deutschland gibt, sterben auch die Judengenossen nicht aus. Kr.

Kleine Nachrichten

Was das Volk nicht verstehen kann

Die Volksgenossen **Jakob Otto**, **Ww. Arthen** und **Richard Kraus** aus **Lindenholzhausen** (Lahn) unterhalten freundschaftliche Beziehungen zu dem jüdischen Dentisten **Ornstein** von **Lindenholzhausen**.

*

Die Judenfirma **Siegbert Herzfeld** in **Treuen** (Vogtl.) hat die Vertretung der deutschen Firma **Bleyle**.

*

Die Bauern **Johann Lieb** aus **Dörrnwasserlos**, **Georg Zenk** aus **Pausdorf** 2, Gem. Roßdlaub und **Martin Ziegmann** aus **Ehrl** 14 haben Vieh an den Juden **Max Wurzmann** in **Demmelsdorf** verkauft. Mit dem Juden **Heinrich Herrmann** von **Demmelsdorf** machten Geschäfte die Bauern **Johann Zeck** in **Wiesengiech** 24, **Maria Morgenroth** in **Wiesengiech** 34, **Pankr. Ziegmann** in **Straßgiech** 33, **Hoh** in **Köttendorf**, **Popp** in **Wattendorf**. An den Juden **David Herrmann** in **Demmelsdorf** haben die Bauern **Johann Dickert** in **Weichenwasserlos** 4 und **Deckelmann** in **Prächting** Vieh verkauft.

*

Der Spenglermeister **Johann Bodesheimer**, **Kriftel a. Ts.**, Taunusstraße 11, empfiehlt den Einkauf bei dem Schuhjuden **Kahn** in **Frankfurt/M.-Höchst**, **Bolongarostraße**.

*

Die Vgn. **Pfeifer**, **Kaiserslautern**, Glockenstr. 62, verkehrt mit dem Juden **Stern**, wohnhaft in der Glockenstraße 65.

*

Der Rechtsanwalt **Dr. E. Treidel**, **Koblenz**, Mainzer Str. 10a, vertritt den Viehjuden **Adolf Schoeman** in **Mayen** (früher Traben-Trarbach).

*

Die Landwirtin **Kunigunda Hellmuth** aus **Knetzgau** (Kreis Haßfurt) kauft von den Juden **Pulver** und **Mahler** in **Westheim** und von dem Juden **Hetzmann** in **Haßfurt**.

*

Der Fensterputzer **Anton Schmidt** von **Brilon** (Westf.) reinigt auch die Fenster der Juden in **Meschede**.

Folgende Landwirte haben Geschäfte mit dem Viehjuden **Hellmann** von **Mühldorf** (Inn) gemacht: **Johann Deinböck** aus **Lukasöd** (Gde. Lohkirchen), **Xaver Haindl** aus **Oberpuzloh** (Gde. Aspertsham), **Josef Maier** aus **Polling**, **Michael Mayerhofer** aus **Polling**, **Josef Oberniedermeier** aus **Altmühldorf** 9, **Georg Schmied** aus **Hierading**, **Josef Wimösterer** aus **Polling**.

*

Der Jungbauer **Xaver Bayer** aus **Hagenacker** Krs. Eichstätt kaufte vor kurzem ein Pferd von dem Juden **Hermann Lang** in **Treuchtlingen**.

*

Der Ref.-Lotführer **Joh. Ahrens** hat seine bisherige Wohnung gekündigt und ist zu dem Juden **Sußmann Speier** nach **Fritzlar** gezogen.

*

Der Bauunternehmer und Landwirt **Heinrich Blätterlein** aus **Bindlach** (Ofr.) kauft Anzüge und Möbel beim Juden. **Blätterlein** erzählt in Wirtschaften, daß er bei einem Juden Ausstattungsgegenstände gekauft habe.

*

Der Rechtsanwalt **Bertram** in **Limburg** (Lahn) treibt für Juden Geld ein. Die Klienten des Rechtsanwalts **Bertram**, der früher Stadtverordneter der Zentrumspartei der Stadt **Limburg** war, setzen sich hauptsächlich aus Juden zusammen.

*

Der Musikverlag **Hug & Co.** in **Leipzig** und **Zürich** läßt sich heute noch durch den jüdischen Bücherrevisor **Ed. Mantheim** in **Dessau** vertreten.

*

Die Leipziger Holzbearbeitungsmaschinen-Fabrik **Lorenz & Kirsten** in der Hindenburgstraße 50 zu **Böhlitz-Ehrenberg** bei **Leipzig** läßt sich von dem Juden **Siegmund Friedrich Roos** vertreten. Jud **Roos** gibt sich bei deutschen Geschäftsleuten als „**Katholik**" aus.

Nachtrag

Zu unserer Notiz in Nummer 35 über den Juden **Ludwig Hofstädter**, wohnhaft in der Alserstraße 28 zu **Wien 9**, ergänzen wir, daß **Hofstädter** jetzt nur noch das Stammhaus der **Eberhard Faber Pencil Works, New York-Brooklyn** vertritt und nicht mehr für das Neumarkter Werk arbeitet. **Hofstädter** stand nicht in den Diensten der Firma **A. W. Faber** in **Stein**.

*

Die Firma Klosterbrennerei **Emmendingen**, erste badische Wein- und Edelbranntweinbrennerei A. G., ist ein deutsches Unternehmen und hat mit der ehemaligen jüdischen Klosterbrennerei **Emmendingen** G.m.b.H. nichts zu tun.

Frauen und Mädchen, die Juden sind Euer Verderben!

Die Drei.

Heute möchte ich ein Loblied singen, ein Loblied auf drei gute Dinge, die so nützlich sind und mir viel Freude machen. Ich tue es umso lieber, als ich fest davon überzeugt bin, daß diese drei guten Dinge jedem Menschen hochwillkommen sein werden, der Wert auf ein wirklich einwandfrei gepflegtes Aeußere legt.

Zunächst ein Mittel zur Pflege des Gesichts, ein Mittel, das auch Sie schätzen werden, sobald Sie es erprobten. Die Verschönerung und Verjüngung der Haut, die man damit erreichen kann, ist so offensichtlich, daß jeder von der Wirkung beglückt ist. Was ist das für ein Mittel, das Mitesser und Pickel beseitigt, Falten mildert, die Haut strafft, verschönt und verjüngt? Es heißt: Marylan-Creme! Wer Marylan-Creme regelmäßig verwendet, wird stets über eine auffallend schöne, reine und gut durchblutete Haut verfügen.

Das zweite Mittel heißt: Marylan-Schönheitsseife. Sie ist so mild, daß auch die empfindliche Haut sie als Wohltat empfindet. Der duftende, sahnige Schaum löst Staub und andere Unreinheiten, ohne das empfindliche Gewebe jemals anzugreifen. Deshalb ist sie auch die gegebene Seife für das Kleinkind, da selbst häufige Waschungen mit der überfetteten Marylan-Schönheitsseife keine Trockenheit, kein Gefühl der Spannung auf der Haut hervorrufen. Natürlich wirkt ein Bad, das mit solcher Seife ausgeführt wird, ganz besonders erfrischend und die Haut bleibt sammetweich.

Noch ein drittes gutes Ding ist mit dem Namen Marylan verbunden, nämlich die Marylan-Zahnpasta Myrrhengold. Ihr Name verrät, daß sie neben anderen wertvollen Bestandteilen Myrrhentinktur enthält, die sich seit jeher zur Pflege von Zähnen und Zahnfleisch bewährt hat. Aeußerst wichtig ist aber ihr besonderer Zusatz an synthetischen Quellsalzen, die eine gründliche Reinigung der Zähne bei größter Schonung des Schmelzes bewirken. So verhilft Marylan-Zahnpasta Myrrhengold zu blendend weißen, gesunden und wirklich gepflegten Zähnen, auf die der Besitzer mit Recht stolz sein darf!

Bitte überzeugen Sie sich doch einmal selbst. Sie werden nicht enttäuscht sein. Kostenlos können Sie eine Probe Marylan-Creme und eine Probe Marylan-Zahnpasta Myrrhengold bekommen. Und wünschen Sie Näheres zu wissen über Marylan-Schönheitsseife? Dann schneiden Sie den Freibezugschein aus, legen ihn in einen offenen Umschlag (3 Pf. Porto) und schreiben auf die Rückseite ihre genaue Adresse. Sie erhalten dann vom Marylan-Vertrieb eine Probe Marylan-Creme, eine Probetube Zahnpasta, Druckschriften über Marylan-Schönheitsseife, ein Büchlein mit wichtigen Ratschlägen für Schönheitspflege und ein weiteres mit eingehenden Aufschlüssen über die neuartige Marylan-Zahnpasta. Auch ein Heftchen mit Bildern von Filmgrößen sendet Ihnen der Marylan-Vertrieb, alles kostenlos und portofrei.

Freibezugschein: An den Marylan-Vertrieb, Berlin 7, Blücherstraße 22. Senden Sie mir bitte völlig kostenlos und portofrei eine Probe Marylan-Creme, eine Probe Zahnpasta, das lehrreiche Schönheitsbüchlein und Drucksachen über Seife und Zahnpasta.

Festbesoldete erhalten

Ohne Nachnahme
mit 30 Tagen Ziel
Porto u. Verpackung frei

den

Füllfederhalter „Gala 100"

Ohne Risiko ist dieses Angebot für Sie, weil ich von der **Qualität** meiner Halter **überzeugt bin**. In der kurzen **Einführungszeit** erhielt ich viele **begeisterte Anerkennungsschreiben**. – In aller Ruhe können Sie den Halter in Ihrer Wohnung prüfen. Wenn Sie nur etwas daran auszusetzen haben, senden Sie denselben **zurück**. Eine Verpflichtung haben Sie nicht.

Die Vorteile

1. Schaft, Kappe und **durchsichtiges Vorderteil** sind unzerbrechlich.
2. **Großer Tintenraum**, wobei der Tintenvorrat ständig zu sehen ist.
3. Einfaches Füllen durch Vor- und Rückschrauben des Saugkolbens.
4. Große Feder mit **Iridiumspitze**, die Sie in jahrelangem Gebrauch nicht abschreiben können.
5. 5 Jahre schriftl. Garantie für „Gala 100"

Der „Gala 100" kostet **3,85 RM**

In vier verschiedenen Farben wird derselbe hergestellt: Schwarz, grünperl, blauperl und braunperl. Die Feder ist ebenfalls in vier verschiedenen Spitzen lieferbar. Für schmale, mittlere, breite und steile Schrift. Eine Postkarte genügt. Geben Sie bitte die Farbe und Federspitze an.

Wollen Sie weniger ausgeben?

Auch dann habe ich für Sie das Richtige. Der „Gala 33" kostet nur **2,65 RM** in den gleichen Farben und Federspitzen, jedoch in etwas geringerer Qualität. Ich liefere den „Gala 33" zu den gleichen Bedingungen.

Die Garantie für diesen Halter beträgt 3 Jahre.

G. SASSE · ESSEN Schließfach 754/20

Bitte Beruf angeben, sonst Nachnahme ohne Portoberechnung

Angst vorm Examen?

nein – wenn Sie Ihre Nerven in der Hand haben. Aufpeitschen wäre aber falsch! – Nehmen Sie, um ruhig und konzentriert arbeiten zu können

Quick mit Lezithin für Herz und Nerven

Pckg. RM 0.90 u. 1.15, Kurpck. 4.– in Apotheken u. Drogerien

Ohne Risiko zur Probe
1000e Anerkennungen erhielt ich für dieses

Rasierklingen

10 Tage zur Probe! 30 Tage Ziel!

Qualität I: Die preiswerte Klinge .... 100 Stück 1.25
Qualität II: Haarscharf .... 100 Stück 2.25
Qualität III: Mein Schlager für stark. und widerspenst. Bart, dünne Klingen. Deutsche Wertarbeit .... 100 Stück 3.25
Qualität IVa: Die dünne Klinge für verwöhnte Anspr. aus best. 0,10 chromleg. Gußstahl hergest. für starken Bart und empfindl. Haut. Erstkl. verarbeitet. Sehr sanft im Schnitt. Deutsche Wertarbeit. 100 Stück 4.25

Zur Ansicht und Probe erhalten Sie (Porto und Verpackung frei) eine beliebige Packung. 3 Klingen können unverbindlich probiert werden. Sind Sie zufrieden, überweisen Sie den Betrag nach 30 Tagen. Sind Sie es nicht, können Sie diese unfranko zurücksenden.

Heinr. Liese · Essen 683/42a

Lieferung gegen Ziel nur an Festbesoldete. Sonst Nachnahme. Beruf angeben.

Oft verboten – stets freigegeben!

Corvin

Pfaffenspiegel

Ungekürzte Orig.-Ausg. geb. 2.85 Mk. ... **2.–** Mk.

Linke & Co., Buchhandlung, Abt. 250 Halle (S)

2.65 Praktischer Hausschuh ... **Pohlmann**

Herz- und Atemnot und etwaige andere Begleiterscheinungen der **Arterienverkalkung** ...

---

2 Rehhirschgeweihe ... Max Dölling, Wohlhausen/Vogtl.

Bruchleidende ... **Carl Unverzagt**, Bandagen-Spezialist, Lörrach in Baden 11

Fürs Kind Spielwaren ... **Franz Verheyen** Frankfurt-M. 77

Elegante **Stoffe**

Heinrich Brückner, Frankfurt a. Main, Roßmarkt 13

Spezialhaus für Seiden- und Wollstoffe, Samte · Spitzen · Modewaren, Bänder

---

Sind Sie nierenleidend? Dann: **Überkinger Adelheid-Quelle** — Das große deutsche Nierenwasser

Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Überkingen

Verlangt in den Gaststätten den Stürmer!

Kleinanzeigen aus dem Reich

Für Straßen Sport strapazierfeste Schuhe ... 12.90 16.90 ... **Ludwig Roger** Nürnberg A 4, Trödelmarkt Nr. 10

Raucher ... Ultrafuma-Gold ... E. Conert, Hamburg 21 N.

Bei Regen **Schüners Oelhaut** ... T. Schüner, München

Teppiche ... 10 Mon.-Rat.

Schuppenflechte ... Ekzem ...

Ihr Glück Ein Klassen-Los ... **Glöckle** Bad Cannstatt ... 343800 Gewinne über 67 Millionen RM

Raucher werden in 2 Tagen **Nichtraucher** durch **TABAKEX** ... Berlin SW 29

Kuckucksuhr ... Carl Joos, Uhrenfabrikat, Schonach 21 Schwarzw.

Nikotin ...

Porzellan ... **Rodenbach & Husmann ESSEN 88**

Wolle und Garne für alle Handarbeiten. Verlangen Sie kostenlos das **Wollmusterbuch** mit den vielen Farbproben. Sie werden über die niedrigen Preise staunen! Versandhaus

„Dezetten" – „Eindosen" ... **DZ**

Teppiche Läufer, Bettumrandungen, Polstermöbel, Möbelbezugsstoffe, Dekorations- und Gardinenstoffe, Stepp- u. Daunendecken bis 18 Monatsraten ... **Teppich-Schlüter, Bonn 106**

Sie Laie ... GEBR. KRUMM SOLINGEN 13

Versilberte Bestecke ...

Ein hübscher Lockenkopf ...

Musikinstrumente ... **Spezialität: Handharmonikas**

Trifels LAMBRECHT

Tuche aus Aachen ... RM 7.50 ... **Waldthausen** Tuchfabrik Aachen 63

5 Tage zur Ansicht! ... RM 12.– ... 5 Monatsrat. ... RM 14.– Kein Risiko! ... **Rabe CELLE 57**

Gratis ... Gummi-Arnold, Wiesbaden

Runzeln ...

Beziehen Sie sich bei Ihren Einkäufen auf den Stürmer!

Wer ist musikliebend? Preisausschreiben anfordern. 2000 Mk. Preise! Zusendung kostenlos.

Bücherschränke ... **WILH. VOGEL, KREFELD 57**

28.– ... **Fischer** BONN/Rh. 1

So kann man richtig sparen ... Groß-Versandhaus Quelle Fürth/Bay.

Fahrrad ... 35.– ... 52.50 ... Oberpollinkamp Hannover-M 50

3.– monatlich ... Hans W. Müller Ohligs 151

Hess Klingenthal

Kombinierter Tee-Servier-Barwagen ... **5.–**

Fabrik-Vertrieb Meinel & Herold Klingenthal Nr. 157

Feinste deutsche Loden-Gabardine-**Übergangs-Mäntel** ... **Ludwig ... Nürnberg**

Sportmodelle ... **Josef Koch** Fürth i/B. 345

Stottern ...

Musik-Instrumente ... C. A. Wunderlich, Siebenbrunn (Vogtland)

Magen-, Darm- u. Leberkranke! ...

Stores Tischdecken ... **Georg Schmidt** Markneukirchen

Vertretungen

Seifen-Vertreter ...

Alle Musikinstrumente ... EMIL HARTUNG JUN.

Kaffee Werbepaket ... 6.12 ... Hamburg 36

Hess Klingenthal

Schreibmaschinen ...

Schlaflosigkeit zermürbt

Schwächt die Arbeitskraft und Lebensfreude. Quälen Sie sich nicht länger! Nehmen Sie **Solarum**, das nachweislich Spezialmittel. In Apotheken, Packg. 18 Tabl. RM 1.25

Sie brauchen bar Geld

Nächster Tage beginnt doch die neue Klassenlotterie – warum sollten denn Sie nicht ebenso wie Tausende vor Ihnen einen der vielen Hauptgewinne machen!

Fast jedes zweite Los gewinnt!

HAUPTGEWINNE RM

1 MILLION
500000
300000
200000
100000

ZIEHUNG 1. KLASSE 19. u. 20. OKT

1/8 Achtel 1/4 Viertel 1/2 Halbes 1/1 Ganzes Los

3.– 6.– 12.– 24.– RM p. Kl.

J. Schweickert

Staatl. Lotterie-Einnahme Stuttgart-S, Marktstr. 6, Postscheckkto 8111 Stuttgart

---

NEON ANLAGEN vom Hersteller direkt **FLOR** ... Nürnberg-O 1

Haarscharf wie das Messer des Fachmannes! Nur zu haben bei Ihrem Friseur

---

Rosen aus Holstein sind weltberühmt!

... **Horstmann & Co.**, Baumschule Elmshorn 112 in Holstein

Rumbo
Überalles
wäscht von selbst!

Laut lesen und weitererzählen! ... **Kurzschrift** ... Kurzschrift-Fernschule Morgan, Berlin-Pankow ...

Sind's die Augen – geh' zu Ruhnke

Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verantwortlicher Schriftleiter: E. Hiemer, Nürnberg. — Verlag: Der Stürmer, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verlagsleitung und verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Druck: Fr. Monninger (Inh. W. Liebel), Nürnberg. — D.A. über 473 000 III. Vj. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 46	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.75 RM.	Nürnberg, im November 1938	Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Verlagsleitung: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21 830. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21 872. Schriftleitungsschluß: Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.	16. Jahr 1938

Bernard Baruch

Der Kriegshetzer in Amerika

Vor wenigen Tagen beschäftigte sich die gesamte deutsche Presse mit einem Manne, dessen Name plötzlich wieder aus der Vergangenheit aufgetaucht war. Mit dem Juden **Bernard M. Baruch**. Er hatte der Oeffentlichkeit gegenüber eine Erklärung abgegeben, die die amerikanische Presse in großer Aufmachung brachte. Baruch befaßte sich in dieser Erklärung mit Deutschland. Die Zeitung „Journal und American" schrieb, **Baruch** habe erklärt, Deutschland würde Amerika bedrohen. Es sei möglich, daß in einer der südamerikanischen Republiken über Nacht eine nationalsozialistische oder faschistische Regierung ans Ruder käme. Diese würde dann mit Deutschland gemeinsame Sache machen und würde den „faschistischen Ländern" Flottenstützpunkte zur Verfügung stellen. Das wäre eine große Gefahr für Amerika. Aus diesem Grunde müsse das Heer der Vereinigten Staaten auf 400 000 Mann erhöht werden. Die gesamte Aufrüstung müsse um das mehrfache vergrößert und verstärkt werden. Die gleiche Veröffentlichung bringt die „Herald Tribune". Sie berichtet, daß allein der nächste Marinehaushalt um mindestens 150 Millionen Dollar erhöht werden würde. Und setzt hinzu, daß der Generalstabschef **Malin Craig** die gleiche Auffassung zum Ausdruck bringe, wie sie **Baruch** der Presse gegenüber abgegeben habe.

Wer ist **Bernard M. Baruch**? Er ist ein 68 Jahre alter Jude, dessen Name vor zwanzig Jahren in der

Aus dem Inhalt

Das Lügengebäude

Gott ist die Wahrheit, der Teufel ist die Lüge, darum wird alles zusammenbrechen, was auf der Lüge „vom auserwählten Volk Gottes" aufgebaut ist

Die Juden sind unser Unglück!

ganzen Welt bekannt war. Er hatte im Weltkrieg eine der entscheidendsten und bedeutendsten Rollen gespielt. Er war der unumschränkte Gebieter des amerikanischen „Kriegsindustrierates". Damit war er eigentlich der Wirtschaftsdiktator der Mächte, die gegen Deutschland den Krieg führten. Den amerikanischen Abgeordneten gegenüber erklärte er später:

„Ich wußte schon im Jahre 1915, daß Amerika in den Krieg eintreten würde. Ich habe schon vor dem Kriege einen Plan ausgearbeitet gehabt, der im Kriegsfalle die gesamte amerikanische Wirtschaft unter Kontrolle und unter Diktatur stellen würde. Diesen Plan legte ich im Jahre 1915 dem Präsidenten Wilson vor. Daraufhin gründete dieser den „Rat der nationalen Verteidigung". Ich gehörte diesem Rat an. 1917 trat dann Amerika in den Krieg ein. Ich hatte mehr Macht als irgend ein anderer. Die endgültige Entscheidung lag bei mir, ob und was Heer und Marine erhalten sollten. Ob die Verbündeten dieses oder jenes bekommen sollten. Ob beispielsweise die amerikanischen Lokomotiven dem General Allenby zur Verfügung gestellt werden sollten oder ob man sie nach Rußland oder nach Frankreich gab."

Bernard M. Baruch wurde einer der größten Kriegsgewinnler Amerikas. Heute ist er einer der ersten Berater **Roosevelts**. Als solcher hetzt er zum Kriege gegen Deutschland. Als solcher verbreitet er in der amerikanischen Bevölkerung die unglaubliche und hanebüchene Lüge, **Hitlers** Truppen könnten eines Tages in Südamerika landen. Als solcher bereitet er den Weltkrieg gegen das antisemitische Deutschland und gegen das antisemitische Italien systematisch vor. Er ist der führende Jude in Amerika. Das amerikanische Judentum veröffentlicht zur Zeit eine Liste, in der es erklärt, **Bernard M. Baruch** würde im Jahre 1940 der Präsident Amerikas sein.

Ein eifriger und ebenso haßerfüllter Helfer ist ihm dabei sein Rassegenosse **Henry Morgenthau**. **Morgenthau** gilt als einer der ersten Wirtschaftsfachleute in Amerika und ist ebenfalls ein Vertrauter und Berater des Präsidenten **Roosevelt**. Er war Hauptsachverständiger der amerikanischen Abordnung auf der Londoner Weltwirtschaftskonferenz. **Morgenthau** erklärte schon im November 1933, daß über Deutschland und Italien

„ein Weltkrieg kommen müsse, der diese Länder in eine Wüste wie nach dem Dreißigjährigen Kriege verwandeln würde."

Gegen diese jüdischen Kriegshetzer wendet sich selbst die französische Zeitung „Matin". Sie schreibt, **Bernard M. Baruch** gehöre zu jener berechnenden Rasse, für die Krieg oder Frieden nur eine Frage von mehr oder weniger Kanonen sei. Der „Matin" hat aber die wahren Ziele und die wahren Absichten des Juden **Bernard M. Baruch** damit nicht erfaßt. **Bernard M. Baruch** hetzt nicht nur deswegen zum Kriege, weil er Kriegsindustrieller oder Kriegsgewinnler ist. Er hetzt zum Kriege gegen Deutschland und Italien, weil er zu jenen dreihundert Juden gehört, von denen **Walter Rathenau** einmal sagte, daß sie die Welt regieren.

In seinem Welteroberungsprogramm, in den im Jahre 1897 in Basel niedergeschriebenen „Zionistischen Protokollen", schreibt das Weltjudentum:

„Sobald ein nichtjüdischer Staat es wagt, sich gegen uns zu wenden und uns Widerstand zu leisten, müssen wir in der Lage sein, seine Nachbarn zum Krieg gegen ihn zu veranlassen. Wollen aber auch die Nachbarn gemeinsame Sache mit ihm machen und gegen uns vorgehen, so müssen wir den Weltkrieg entfesseln. Ja, es muß soweit kommen, daß, wenn alle europäischen Staaten zu einer gemeinsamen Erhebung gegen uns kommen sollten, daß ihnen dann amerikanische oder chinesische Geschütze in unserem Namen antworten werden."

Nichtjüdische und jüdische Moral

Die „Fränkische Tageszeitung" brachte in ihrer Ausgabe vom 31. Oktober 1938 folgende Meldung:

Mord in Coburg

Belohnung für Ergreifung des Täters

Das Polizeipräsidium teilt mit:

Am 20. Oktober 1938 wurde in Coburg der jüdische Kaufmann Siegfried Kohn in seiner Wohnung erstochen. Zur Ermittlung des Täters wird die Bevölkerung erneut zur Mithilfe aufgefordert. Die Kriminalpolizeileitstelle München hat für Angaben, welche zur Ergreifung des Täters führen, eine Belohnung von 600.— RM. unter Ausschluß des Rechtsweges ausgesetzt.

In diesem Polizeibericht wird also die Oeffentlichkeit aufgefordert, sich an der Ausfindigmachung des Mörders zu beteiligen. Also, auch wenn der Ermordete ein Jude ist, soll im Reiche **Adolf Hitlers** der begangene Mord nicht straflos bleiben. Die Unzweideutigkeit der deutschen Gesetzgebung kommt insbesondere darin zum Ausdruck, daß für die Auffindung des Mörders eine hohe Belohnung ausgesetzt ist.

Wie anders ist dies beim jüdischen Volk! Schon im Alten Testament wird berichtet, daß Jahwe, der Gott der Juden, dem jüdischen Volk gesagt habe, es sei ein auserwähltes Volk und als solches dazu berufen, die ganze Welt zu beherrschen. Es wird im Alten Testament auch davon berichtet, daß den Juden von ihrem Gott Jahwe gesagt worden sei, sie sollten in allen Völkern Fremdlinge bleiben, sich den Besitz der Nichtjuden aneignen und wenn es möglich sei, nichtjüdische Völker ausrotten. Im jüdischen Gesetzbuch Talmud-Schulchan-aruch wird erklärt, daß die „Nächsten" des Juden nur Juden seien und wenn es heiße, daß man den Nächsten nicht betrügen dürfe, dann sind für den Juden damit nur Juden gemeint. Nichtjuden aber dürfe der Jude bewuchern, betrügen und auch totschlagen. Um einen für die Juden gefährlichen Nichtjuden wegzuräumen, müßten alle Juden zusammenstehen. Sie müßten auch die Mittel dazu aufbringen, um die an Nichtjuden begangenen Meuchelmorde zu vertuschen und für die Nichtbestrafung des Mörders Sorge zu tragen. Als der Jude **Schwarzbart** in Paris den Hetman der Ukrainer **Petljura** auf offener Straße erschossen hatte, setzte sich die gesamte Judenpresse der Welt für den jüdischen Mörder ein und der in Frankreich bis in die Regierungsstuben hineinreichende jüdische Einfluß brachte es fertig, daß der Mörder **Schwarzbart** freigesprochen wurde. Auch für den Juden **David Frankfurter**, der den Nationalsozialisten **Wilhelm Gustloff** in der Schweiz erschoß, versuchte wiederum die jüdische Weltpresse einen Freispruch herbeizuführen. Bis zum letzten Augenblick bemühten sich bekannte jüdische Persönlichkeiten im Auslande, den Mörder **David Frankfurter** vor einer Bestrafung zu bewahren. Wenn hier die Absichten des Weltjudentums ohne Erfolg blieben, so lag dies in Verhältnissen, die hier nicht weiter zu erörtern sind.

Würde also jener Mord in Coburg von einem Juden an einem Nichtjuden begangen worden sein, dann würden die Juden alles dagegen tun, damit der Mörder nicht gefunden wird. So will es die „Moral" der Juden. So will es die „Moral" eines Volkes, von dem schon Christus sagte, es käme vom Teufel.

Armeegeneral und Käsejude

Was unter der Benesch-Regierung in der Tschecho-Slowakei möglich war

Die Tochter des tschechischen Armeegenerals Jozef Snejdarek (auf deutsch Schneider) heiratete einen reichen Juden namens Wittmann. Als dieser Schwiegersohn des Generals geworden war, nutzte er die Lage auf echt jüdische Weise aus. Durch seinen Schwiegervater erreichte er die Zulassung als Lieferant für das Heer. Der Jude Wittmann betrieb einen Großhandel mit Molkereiprodukten aller Art und belieferte nun das Heer mit Käse, Butter usw. Bedenkenlos lieferte er an das Heer auch verdorbene Käse und Butter. Zu diesem Zweck hatte er die für die Verpflegung verantwortlichen Militärbeamten mit Geldgeschenken bestochen. Schließlich aber kamen die Lumpereien des Juden auf und die Regierung sah sich gezwungen den General Jozef Snejdarek (Schneider) zu pensionieren. An seine Stelle kam der Armeegeneral Votubra. Wie weit aber die Korruption im Staate Benesch schon vorgedrungen war, das ergibt sich aus der Tatsache, daß der Jude Wittmann aus der Affäre straflos hervorging und daß sein Schwiegervater, der Armeegeneral Jozef Snejdarek (Schneider) auf seinen militärischen Posten wieder zurückberufen wurde. Kaum war das geschehen, da sah man wieder in allen Kinos von Preßburg und Prag die Reklame für die Erzeugnisse des Käsejuden Wittmann, dessen geschäftlicher Aufstieg mit dem des Jozef Snejdarek (Schneider) eng zusammenhängt.

Bernard M. Baruch gehört zu den Juden, die in Verfolgung dieses Programmes den Weltkrieg gegen Deutschland entfesseln wollen. Die europäischen Völker sind vor wenigen Wochen mit knapper Not daran vorbei gegangen. Der Führer hat verhindert, daß dieses vom Juden gewollte Völkermorden losbrach. Der Weltjude gibt aber seine Ziele nicht auf. Die ungeheuere Aufrüstung, die Amerika, Frankreich und England treiben und die damit Hand in Hand arbeitende jüdische Lügenpropaganda und Kriegshetze beweisen dies. Der Jude **Schwarzschild** schrieb am 1. Oktober im „Neuen Tagebuch":

„Die Tage, die hinter uns liegen, die Tage des Münchner Abkommens, sind auf das Konto „Hitler" eingetragen. Die Abrechnung wird kommen. Man wird nicht mehr lange 1938 schreiben. England war bereit, alles zu schlucken, um über dieses Jahr ohne Krieg hinweg zukommen. Aber 1938 wird vorübergehen und es wird 1939 und 1940 werden. Dann wird man sehen, wer das Weltreich hat. Das Weltreich, das kaum angetastete Industriereserven und das vor allem das Geld (!!! D. Schr. d. St.) besitzt."

Damit spricht der Jude **Schwarzschild** klar und deutlich das aus, was der Jude **Bernard M. Baruch** in Amerika und was mit diesem das ganze Weltjudentum praktisch betreibt. Die jüdische Rasse will den Tod Deutschlands. Sie will ihn, weil sie weiß, daß von diesem Lande aus das Erwachen über alle nichtjüdischen Völker kommen wird. Sie will ihn, weil sie weiß, daß dieses Erwachen den Tod Alljudas herbeiführen wird. Die jüdische Rasse wird in ihrem Vernichtungswillen und in ihrer Hetze gegen Deutschland niemals nachgeben. Sie wird solange nicht nachgeben, solange es noch Juden gibt. Und darum müssen die Juden ausgerottet werden.

Karl Holz.

Ein Volk, das den Juden zum Herrn im Lande macht, geht zu Grunde

Wenn Juden morden

Alljuda bürgt für einander

Am 24. Juni wurden die Berliner Autobanditen **Götze** zum Tode verurteilt. Als die Nachricht von dieser Verurteilung bekannt wurde, freute sich jeder Gute im Volke. Und als bereits 6 Tage nach der Verkündung des Urteils die Vollstreckung bekannt geworden war, da war die Freude im Volke noch größer gewesen. Warum? Weil die Raschheit, mit der die Vollstreckung des Todesurteils vollzogen wurde, dem Gerechtigkeitsgefühl des Volksgewissens entgegenkam. Jeder Anständige im Volk atmete auf, weil er nun weiß, daß in einem Führerdeutschland kurzer Prozeß mit denen gemacht wird, die durch eine gemeine Tat das Recht verwirkt haben, noch weiterhin der Volksgemeinschaft anzugehören.

Das Gefühl für das, was man Recht und Unrecht heißt, ist dem Menschen a n g e b o r e n, soweit er nicht mit einer Erbmasse zur Welt kommt, die ihn schon in der Wiege zur Unnatur verdammt. Und diesem angeborenen Gefühl zufolge fand der Mörder zu keiner Zeit und in keinem Volk Mitleid oder gar Verzeihung. Wer ohne sittlichen Grund Blut vergießt, muß an diesem Blut zu Grunde gehen! So hieß es immer unter den Menschen und so wird es immer heißen.

Das Volk der Juden macht auch hierin eine Ausnahme. Das Volk der Juden stellt sich mit seinem Verhalten in schroffen Gegensatz zu dem angeborenen Empfinden der Nichtjuden. Als vor zehn Jahren ein junger Jude des Maingaues wegen Ermordung eines von ihm zuvor geschändeten deutschen Mädchens vom Schweinfurter Schwurgericht zum Tode verurteilt worden war, da setzte die Judenschaft alles daran, daß die Hinrichtung des Mörders verhindert würde. Das Gleiche geschah, als der Eisenbahnattentäter von Leiferde, dessen verbrecherischem Anschlag viele Menschenleben zum Opfer fielen, hingerichtet werden sollte. Die gesamte Judenpresse läutete Sturm und brachte es fertig, daß eine feige Staatsregierung entgegen dem Verlangen des Volksgewissens sich dem alljüdischen Verlangen beugte. Der Massenmörder von Leiferde behielt sein Leben. Und als in diesen Tagen bekannt geworden war, daß an dem jüdischen Mörder **Jakob Joseph Schlomo** in Jerusalem das Todesurteil vollstreckt werden sollte, war wiederum Alljuda zur Stelle und demonstrierte gegen den Vollzug. So war es immer und so wird es immer bleiben: G a n z J u d a b ü r g t f ü r e i n a n d e r!

Der nichtaufgeklärte Nichtjude ist erstaunt und fragt, wie dies möglich sei. Er fragt und findet keine Antwort. Weil ihm das Wissen vom „wandernden Geheimnis" nicht zuteil geworden ist und weil er sich noch keine Gedanken darüber machte, warum schon **Christus** sagte, der Vater der Juden ist der Teufel. Wer wissen will, warum ein Jude, der sich am Leben der Nichtjuden vergeht, für das Gesamtjudentum k e i n Mörder ist, der muß hineinschauen in das, was das Rabbinertum in den Gesetzbüchern T a l m u d und S c h u l c h a n a r u c h als „Sitten"-Gesetz für das jüdische Volk aufgestellt hat. Im T a l m u d stehen folgende Mordanweisungen:

„Du sollst nicht töten. Das heißt, man soll keinen Angehörigen des j ü d i s c h e n V o l k e s töten. Die N i c h t j u d e n sind aber keine Israeliten, s i e k ö n n e n d a r u m g e t ö t e t w e r d e n." (Hilchoth geneba, Seite 47 ca.)

„Wer die Nichtjuden öffentlich töten kann, ohne Gefahr zu laufen, d e r t u e e s. Wer dies nicht kann, der verursache ihre Tötung durch R ä n k e und H i n t e r l i s t." (Choschen ha-mischpat, Seite 425.)

„Der Jude ist verpflichtet, d e n b e s t e n u n t e r d e n N i c h t j u d e n u m z u b r i n g e n." (Kiddduschin, Seite 82 a.)

„Wer das Blut der Nichtjuden vergießt, tut soviel, a l s o b e r G o t t e i n O p f e r d a r b r i n g e." (Jalkut § 772, Bamidber raba c 21.)

Also, es ist talmudisches Gesetz, daß jeder Jude darnach trachte, das Leben der Nichtjuden zu vernichten. Und es ist eine zwangsläufige Folge, daß das Gesamtjudentum sich nach geschehenem Mord f ü r den jüdischen Mörder einsetzt. Im Talmud steht geschrieben:

„Alle Juden sind wie F ü r s t e n k i n d e r." (Schabbath, Seite 11 a, Seite 128 a.)

„Wer einen Juden ohrfeigt, der hat damit d i e G o t t h e i t g e o h r f e i g t. Er verdient den T o d." (Sanhedrin, Seite 58 b.)

„Wer einen Juden vernichtet, der tut ebensoviel, als hätte er d i e g a n z e W e l t v e r n i c h t e t." (Sanhedrin, Seite 37 a.)

Seit es ein Judentum gibt, gibt es einen Talmud. Und so lange es Juden geben wird, werden die Talmudgesetze Gültigkeit behalten. Wo aber sind die Staatsanwälte der nichtjüdischen Völker, die endlich dem organisierten Verbrechertum der Juden das Handwerk legen?

Papst und Jude

Der Vatikan an der Klagemauer

Das Blatt des Vatikans „Osservatore Romano" meldet am 22. 6. 38 aus Basel:

„Die Israelitische Gemeinde in München ist ihrer Synagoge beraubt worden. Dem Vorstand der Israelitischen Gemeinde wurde im Auftrag der Staatlichen Behörden mitgeteilt, daß der jüdische Tempel in der Herzog-Max-Straße binnen 24 Stunden geräumt werden sollte. Am M i t t w o c h abend wurde noch eine Versammlung der Juden erlaubt, in welcher die Verfügung der Aufhebung der Synagoge verlesen wurde. Am D o n n e r s t a g, am Tag des Fronleichnamsfestes, haben sich Scharen von Arbeitern daran gemacht, gleichzeitig die Synagoge und die protestantische Kirche St. Mathäus zu demolieren. Es finden sich in der Verfolgung vereint die Katholiken, die Protestanten und die Juden."

In München mußten aus verkehrstechnischen Gründen sowohl eine Synagoge als auch eine protestantische Kirche abgebrochen werden. Daß sich nun das Blatt des heiligen Vaters veranlaßt sieht, sich f ü r (!!) die Juden einzusetzen und so zu tun, als sei ein Verbrechen wider Gott begangen worden, läßt wieder einmal erkennen, wie sehr die Juden in allem auf den Beistand des Papstes rechnen können. Es gab einst Päpste, die in der Bekämpfung der Nachkommen der Christusmörder mit den weltlichen Regierungen stets einig waren. Daß der derzeitige Papst so auffallend laut für die Interessen des jüdischen Verbrechervolkes eintritt, ist schon mehr als nur merkwürdig!

Den Wanderstab ergreifen

Was der Jude Grinbaum sagt

In Warschau fand kürzlich eine zionistische Versammlung statt, auf welcher der nach Palästina ausgewanderte ehemalige Sejmabgeordnete **Grinbaum** eine Rede hielt, worüber die in Warschau erscheinende Zeitung „Hajnt" (Nr. 74) berichtet:

„Wegen Oesterreich ist kein Krieg ausgebrochen. Wegen der Tschechoslowakei wird er auch nicht ausbrechen, und wegen der Juden schon gar nicht. Es gibt Länder, in denen die Juden noch kämpfen können, aber auch dort haben sie nur schwache Aussichten. Da ist nichts zu machen, m a n m u ß d e n W a n d e r s t a b e r g r e i f e n. Ich wiederhole es, obwohl das einigen (Juden) nicht passen will. Ich weiß nicht, ob der Terror (in Palästina) bald aufhören wird. Er wird bestimmt noch ziemlich lange dauern. Aber es ist besser, in Palästina eine Kugel in den Kopf zu erhalten als in den Straßen von Warschau einen Messerstich, denn dort (in Palästina) haben wir noch Aussichten zu siegen, hier dagegen haben wir sie nicht."

Der Jude **Grinbaum** ist wirklich ein anständiger Jude. So werden auch die Polen sagen, deren größter Wunsch schon seit langem ist, daß die Juden möglichst rasch aus dem Lande gehen.

Stürmer-Archiv

Aus vergangenen Zeiten

Isidor (der einstige Polizeivizepräsident) rüstet zum Empfang des Königs Fuad in Berlin

Jüdische Ethnologie

Engländer wollen von Juden abstammen

Die englische Tageszeitung „Times" beschäftigt sich in einem Aufsatz in der Nummer vom 1. Oktober 1937 mit der Herkunft des englischen Volkes. In der Bibel stehe nämlich geschrieben, daß das Reich Israels eines Tages das Reich Isaaks werden solle. Zur Zeit der assyrischen Kriege wurde das Reich der Isaakiden prophezeit. Es sollte ein Reich der Nachkommen der B e t h - S a k, der S a k e n oder S a c h s e n werden. In jener Zeit wanderte das Volk Israel nach Europa aus. Es setzte sich auf den britischen Inseln fest. Zur Zeit dieser Einwanderung waren die Angeln in England. Für die „Times" ist die angelsächsische Rasse zweifellos von Gott beauftragt worden, in dieser Welt das Reich Gottes aufzurichten.

Diese Kundgebung der Londoner Riesenzeitung deckt sich mit dem Programm der britisch-israelitischen Gesellschaft, der die besten Kreise von England angehören.

Frauen und Mädchen, die Juden sind Euer Verderben!

Rassenschänder Friedmann in Nürnberg

Ein Judenmetzger schändet deutsche Frau

Als im Frühjahr 1933 die nationalsozialistische **Revolution** über Deutschland hinwegbrauste und die Macht der Juden gebrochen wurde, da schrieb die Judenpresse des Auslandes die furchtbarsten G r e u e l m ä r c h e n über die angeblichen „Verbrechen", die im nationalsozialistischen Deutschland begangen worden seien. Ihre Wut entlud sich vor allem auf eine deutsche Stadt, in der trotz der jüdischen Gewaltherrschaft der Antisemitismus tiefe Wurzeln geschlagen hatte. Diese Stadt war **Nürnberg**. Hier hatte **Julius Streicher** schon seit vielen, vielen Jahren das Volk wachgerüttelt. Die Greuelmärchen, die der Pressejude über **Julius Streicher** zusammendichtete, haben wir alle noch in guter Erinnerung. So hieß es z. B., **Julius Streicher** habe alle in Nürnberg wohnenden Juden aufhängen lassen. Kein Wort davon entsprach den Tatsachen. Im Gegenteil! Gerade in der „Höhle des Löwen" fühlten sich die Juden sicher. Von ihrem ersten Schreck erholten sie sich sehr schnell und wurden frecher denn je.

Nun aber widmeten die Partei und die Nürnberger Polizei den Tausenden in **Nürnberg** wohnenden Juden ihr besonderes Augenmerk. Ein fremdrassiger Gauner nach dem andern konnte auf frischer Tat gefaßt und verhaftet werden. Als dann die **Nürnberger Gesetze** in Kraft getreten waren, wurden auch in der Stadt der Reichsparteitage zahlreiche Rassenschänder überführt und verurteilt. In den letzten Monaten war es aber dann plötzlich recht still geworden. Schon glaubten manche sagen zu müssen, der Jude würde es in **Nürnberg** nicht mehr wagen, die Blutschutzgesetze zu verletzen. Wer aber den Juden wirklich kennt, der weiß, daß der Jude nicht zu ändern ist. Nicht zu ändern ist, auch wenn noch soviel pflichtgetreue Polizeibeamte Tag und Nacht die Juden beobachten. Dies beweist ein Fall, der sich erst vor wenigen Wochen zugetragen hat.

Im Hause B r e i t e G a s s e 68 zu **Nürnberg** betrieb der 32 jährige Rassejude **Julius Friedmann** eine Metzgerei. Er wohnte in der Karolinenstraße 25. **Friedmann** ist als echter Talmudjude längst bekannt. Man widmete ihm schon seit langem ein besonderes Augenmerk.. Die unermüdliche Arbeit der Nürnberger Polizei führte schließlich auch zum Erfolge.

Das Haus Breite Gasse 68 ist mit dem Anwesen Brunnengasse 67 verbunden. In dem genannten Haus in der Brunnengasse betrieb eine deutsche Frau ein Geschäft. Jud **Friedmann** richtete es so ein, daß er mit ihr fast täglich zusammenkam. Er gestattete ihr auch, sein Telefon zu benützen. Schon nach kurzer Zeit erreichte der Jude sein Ziel. Er **s c h ä n d e t e** die deutsche Frau und wiederholte dies später mehrmals in einem Nebenstübchen, das zum Laden des **Friedmann** gehörte.

Am 1. September 1937 verlegte **Friedmann** seine Metzgerei in das **Haus Breite Gasse 41**. Wieder lud er die deutsche Frau zu sich ein und verübte **R a s s e n s c h a n d e**. Selbst im Jahre 1938 kam es noch zu geschlechtlichen Beziehungen. **Friedmann** wurde verhaftet und am 15. Oktober 1938 dem Gericht überstellt.

Der **„Fall Friedmann"** zeigt wieder einmal, wie **m a ß l o s f r e c h** und **u n v e r s c h ä m t** der Jude doch ist. **Friedmann** wußte, daß **Nürnberg** die **H o c h b u r g d e s A n t i s e m i t i s m u s** ist. **Friedmann** wußte, daß in **Nürnberg** die **B l u t s c h u t z g e s e t z e** erlassen wurden. Und **t r o t z d e m** verging er sich gegen die Gesetze! **T r o t z d e m** übte er Rassenschande aus!

Der Prozeß gegen den Nürnberger Rassenschänder **Friedmann** wird demnächst stattfinden. Wir wissen es, daß die Nürnberger Gerichte den jüdischen Verbrecher ohne falsches Mitleid **zur Verantwortung** ziehen und ihn so bestrafen werden, **wie es** einem Juden gebührt, der die herausfordernde Frechheit besitzt, selbst noch im sechsten Jahre seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus das Blut des deutschen Volkes zu vergiften.

Rassenschänder Friedmann in Nürnberg

Der Judenmetzger hat sein scheinheiligstes Gesicht aufgesetzt

Schächtung

Die von **L u c i e n P e m j e a n** in **Paris** herausgegebene Monatszeitung „Grand Occident" (Nr. 32, Dezember 1937/Januar 1938) schreibt:

„Julius S t r e i c h e r, der politische Leiter der in einer Auflage von mehr als 600 000 Exemplaren erscheinenden antijüdischen Zeitung „Der Stürmer", hielt am 8. September im „Kaiserhof" zu Nürnberg eine Konferenz und zwar für die Mitglieder des antijüdischen Kongresses von Erfurt, die in dieser Stadt weilten.

Die Konferenz wurde durch einen Film illustriert, der das Schächten eines Ochsen nach dem jüdischen Ritus vor Augen führte. Den Antijüdischen gelang es, diesen Film in einem Schlachthaus ohne Wissen des diensttuenden Rabbiners und des offiziellen Schlächters aufzunehmen. Der Todeskampf eines auf diese Weise langsam zu Tode geschundenen Tieres ist dermaßen schrecklich, daß die Zuschauerinnen Schreie des Schreckens ausgestoßen und die Blicke abgewandt haben. Der von Mme. Gast geleitete Tierschutzverein verteilte Medaillen und Diplome an eine Menge Juden, die in ihren Zeitungen die Grausamkeit der Stierkämpfe und der Vivisektion beklagten. Aber niemals haben diese Juden vom Schächten gesprochen, das doch die schlimmste der Grausamkeiten ist. Solange der Tierschutzverein nicht gegen die rabbinische Art, die Tiere abzuschlachten, ankämpft, bleibt er den gefühlvollen und schlichten Seelen eine Torheit."

Wie es im Ausland heute noch ist, war es einst in Deutschland gewesen: die Juden waren im Tierschutzverein die Hauptmacher gewesen, nicht aber, weil sie Mitleid mit gemarterten Tieren hatten. Sie begaben sich in den Tierschutzverein um zu verhindern, daß dort die Abstellung der größten Tierquälerei, das **j ü d i s c h e S c h ä c h t e n**, gefordert wurde.

Die Juden sollen nach Madagaskar!

Was man dem Stürmer schreibt

Wir brachten in unserer Ausgabe 38 d. J. einen Artikel, in welchem wir uns mit der Auswanderung aller Juden nach Madagaskar beschäftigten. Daraufhin erhielten wir verschiedene Zuschriften aus unserem Leserkreis. So schrieb uns der Pg. U d o S t e i n h o f f aus K o n s t a n z folgendes:

Der Plan, die Juden der ganzen Welt nach **Madagaskar** zu verfrachten, wird nun allem Anschein nach überall ernstlich erwogen. Nun wird es natürlich manchen interessieren, wie groß diese Insel ist, denn davon hängt ja ab, ob es möglich ist, die Juden hier auch alle unterzubringen. U n d d a s i s t a u c h d e r F a l l! **Madagaskar** ist mit einem Flächeninhalt von 600 000 qkm größer als Deutschland. Ich nenne folgende Zahlen:

Deutschland	**554 000 qkm**	**75 Mill.**	**Einw.**	**136**	**auf**	**1 qkm**
Madagaskar	**616 000** „	**3,7** „	„	**6**	„	**1** „
Palästina	**23 000** „	**1,2** „	„	**52**	„	**1** „

Auch wenn man nun berücksichtigt, daß tropische Gebiete nicht so dicht bevölkert werden können, wie dies bei europäischen der Fall ist, so kann man doch mit Sicherheit damit rechnen, daß die Juden dort sich zumindest ebenso ansiedeln können, wie in Palästina. In Palästina wohnen 52 Personen auf dem Quadratkilometer. Nach diesem Verhältnis könnte man auf Madagaskar über 28 Millionen unterbringen. Das müßte also ausreichen.

Von Seiten der Juden wird nun der Einwand erhoben, das Klima von **Madagaskar** sei nicht erträglich. Ich möchte dazu folgendes sagen: Die Juden sind doch **S ö h n e d e r W ü s t e**! Auch Palästina weist Temperaturen bis zu 60 Grad auf. Daß das Innere von Madagaskar ungesund sei, kann man auch nicht behaupten. Auch pflanzt man in Madagaskar Kakao, Zuckerrohr usw. an. Der Lebensunterhalt der Juden wäre also gesichert. Allerdings müßten die Juden eines lernen, was sie bisher nie gerne getan haben: Sie müßten produktiv **a r b e i t e n**. Aber das tun sie auch heute noch nicht gerne. Daher auch der Schrei gegen das Klima. Die Juden wollten lieber in ein wirklich „gelobtes Land" ziehen. Dort braucht man nämlich nicht zu arbeiten. Dort beutet man andere aus. Und im Ausbeuten der andern war ja der Jude schon von jeher Meister gewesen.

Der „Ruf nach Palästina" ist nichts anderes als ein **R e k l a m e s t ü c k** der Juden. Die Juden denken ja im Ernst überhaupt nicht daran, ein Land zu besiedeln und seßhaft zu bleiben. Nein! Sie wollen viel lieber in allen Ländern der Welt **S c h m a r o t z e r** sein und bleiben. Wenn die Juden allerdings nach Madagaskar ziehen, dann müßten sie in allem Ernste arbeiten. Die Eingeborenen sind dort nicht zahlreich und sind auch für eine Ausbeutung viel zu arm. **A b e r s i e k ö n n t e n d e n J u d e n v i e l l e i c h t d a s A r b e i t e n b e i b r i n g e n.** Das wäre allerdings eine Aufgabe von weltgeschichtlicher Bedeutung.

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Diese Skizze veranschaulicht die Größenverhältnisse von Madagaskar und Deutschland

Wer gegen den Juden kämpft, ringt mit dem Teufel! Streicher

"Der Stürmer"

Das wandernde Geheimnis

Wie das leibhaftige schlechte Gewissen schleicht der Jude durch die Stadt. Seine Kleider sind über und über verschmutzt. Unter dem Hute trägt er eine Gebetsmütze. Sein Bart ist ungepflegt. Die Schläfenlocken sind strähnig und hängen wirr herab. Um den Mund des Juden spielt ein eigenartiges Grinsen. Aus seinen nur halbgeöffneten Augen dringt ein teuflisches Leuchten. Den Blick des Juden vermag nur der zu deuten, der die Absichten und Ziele Alljudas kennt: **Eroberung der Weltherrschaft! Rache, blutige Rache an den nichtjüdischen Völkern!**

Saaz von der Judenpest befreit

Wie die Juden am Hopfenhandel Millionen verdienten / Nun sind sie ins Ausland geflüchtet

Das Volk aber ist glücklich und froh

Die sudetendeutsche Hopfenstadt **Saaz** prangt im Schmucke der Hakenkreuzfahnen. Das Grün der Girlanden belebt die Fassaden der altertümlichen Häuser und reger Betrieb erfüllt Straßen und Plätze. **Saaz** gehört zu den wichtigsten und sehenswertesten Städten Sudetendeutschlands, das nun durch die geniale Politik des Führers ins Reich heimgekehrt ist. Ihre Anfänge gehen in die graue Vorzeit zurück. **Saaz** hat eine geschichtliche Vergangenheit von einer Größe und Mannigfaltigkeit, wie sie eben nur in einem durch Jahrhunderte kampfumtosten Raum, wie das deutsche Sudetenland, anzutreffen ist.

Im 12. Jahrhundert kamen die reichsdeutschen Biersieder darauf, daß ein Zusatz an Hopfen dem Biere bessere Haltbarkeit verleihe und den Wohlgeschmack fördere. Nun riefen die böhmischen Könige zahlreiche Hopfenbauern aus dem Reiche, insbesondere aus dem Rheinland, nach Böhmen und so kam auch der Hopfen in dieses Land. Im 13. Jahrhundert führte man Hopfen bereits **aus** der Saazer Gegend nach Norddeutschland und in die deutschen Seestädte aus. Im Laufe der Jahrhunderte gewann der Hopfenbau des Saazer Landes immer größere Bedeutung, ohne aber deswegen ein Spekulationsobjekt zu werden.

Die Juden kommen!

Spekulationsobjekt aber wurde der Hopfen in dem Augenblick, als sich die Juden des Hopfenhandels in **Saaz** bemächtigten. Das war um das Jahr 1850. Schon in den frühesten Zeiten hatten sich in Saaz jüdische Familien angesiedelt. Es waren viele Gauner darunter, die nur deswegen nach Saaz gekommen waren, um an der Aufwärtsentwicklung der Stadt viel Geld zu verdienen. Gar bald klagte die nichtjüdische Bevölkerung über die Wuchereien der Juden. Schon am 29. März 1530 erließ der König auf Protest des Geschworenenkollegiums der Stadt Saaz einen Erlaß gegen den jüdischen Wucher. Die Juden verstanden es jedoch, das Edikt wirkungslos zu machen. Es wurde weiter gewuchert. Der Jude drangsalierte die verschuldeten Bürger und vertrieb sie von Haus und Hof.

Das Volk erhebt sich

Am 13. November 1541 kam es in Saaz zu einem regelrechten Volksaufstand. Kleine Bürger, Handwerker und Gesellen rotteten sich zusammen. Sie stürmten die Wohnungen der Juden und schlugen viele Gauner tot. Ungefähr hundert der schlimmsten und gefährlichsten jüdischen Wucherer und Ausbeuter kamen damals ums Leben. Nun aber setzte das Waih-Geschrei der gesamten Judenschaft Böhmens ein. **Ferdinand** I. verordnete ein Strafgericht über die Saazer. Zwei Bürger wurden auf Betreiben der Juden hin enthauptet. Am 15. Juni 1543 begnadigte jedoch **Ferdinand** I. die Stadt. Alle Juden wurden ausgewiesen.

So hausten die Juden!

Die „fetten Jahre" der Juden aber begannen erst um das oben bereits genannte Jahr 1850. Eine ungeheuere Judeneinwanderung setzte ein. Es kamen die **Kellners, Herschmanns, Becherts, Telatkos, Mendels, Lustigs, Glasers, Reimanns, Epsteins** und viele andere. Die meisten der Juden warfen sich auf den Hopfenhandel. Nun ging das Spekulieren los. Allerdings waren damals die Handelsverhältnisse noch nicht so entwickelt, wie am Ende des 19. Jahrhunderts. Erst später wirkte sich der jüdische Einfluß auf den Hopfenhandel in verheerender Weise aus. Die Väter der eingewanderten Juden standen nämlich immer noch etwas unter dem Eindruck des Judenpogroms im Jahre 1541. Ihre Söhne aber hatten keinerlei Hemmungen mehr, als sie des Vaters Platz einnehmen konnten. Die Hopfenbauern des Saazer Landes wurden zu einem gehetzten Freiwild der jüdischen Hopfenhändler. Die Juden allein machten die Preise, ganz gleichgültig, ob es große oder kleine Ernten gegeben hatte. Begannen die Preise zu steigen, dann gaben sich die Juden gegenseitig sofort das Signal, überhaupt nichts zu kaufen. Erst wenn die Bauern durch alle möglichen Gerüchte genügend eingeschüchtert und mürbe gemacht waren, schaltete sich der Jude wieder ein. Um einen Schandpreis mußten die deutschen Bauern den Hopfen abgeben. Des weiteren vermischte der Jude minderwertigen ausländischen Hopfen mit dem guten Saazer Hopfen und ergaunerte sich dabei riesige Summen. Die Behörden drückten beide Augen zu und auch die vom Juden finanzierten Zeitungen hatten nicht den Mut, die Verbrechen der fremdrassigen Gauner der Oeffentlichkeit bekanntzugeben. Als vor zwei Jahren der Hopfenjude **Stern**, ein vielfacher Millionär, doch überführt werden konnte, bekam er lediglich 10 000 Kronen Geldstrafe und die Presse wurde angewiesen, den Fall totzuschweigen. Jud **Stern** zahlte die 10 000 Kronen mit Leichtigkeit, hatte er ja an einem einzigen seiner „Geschäftchen" allein 100 000 Kronen verdient.

Nun mußten sich auch die Prager Ministerien allmählich doch mit den Gaunereien der jüdischen Hopfenfirmen in Saaz befassen. Auf das Drängen der Hopfenbauern hatte man im Jahre 1937 ein Hopfenmonopol ernstlich ins Auge gefaßt. Aber die jüdischen Hopfenhändler waren stärker und mächtiger. Das Hopfenmonopol wurde auf das nächste Jahr verschoben und schließlich wußten es die Juden so einzurichten, daß man es ganz und gar vergaß.

Millionen und aber Millionen gingen so im Laufe der Jahre dem deutschen Hopfenbauern verloren. Während seine Not immer mehr wuchs und sein Besitz immer mehr verschuldete, überbot sich der jüdische Hopfenhändler in Saaz an Uebermut. Was sich die Weiber dieser Hopfenjuden an Pelzen, Kleidern und Schmuck an den Leib hängten, war geradezu herausfordernd! Was sich die jüdischen Hopfenhändler an Schändungen nichtjüdischer Mädchen leisteten, war nicht mehr zu überbieten. Sie betrachteten jedes nichtjüdische Mädchen als Freiwild, das gejagt, dann ausgenützt, verseucht und schließlich wieder weggeworfen werden konnte.

Saaz ist wieder frei!

Nun aber ist durch die große geschichtliche Tat des Führers auch die Hopfenstadt Saaz wieder judenrein geworden. Alle die **Melzers** und **Sterns**, die **Weiners** und **Glasers**, die **Becherts** und **Taussigs**, die **Landesmanns** und **Schneiders** usw. haben längst Saaz verlassen. Sie befinden sich heute in England, Belgien, Holland oder in der Schweiz, wohin sie schon zuvor ihre Millionen verschoben hatten. Die jüdischen Prachtvillen stehen heute leer. Die Kontore sind verlassen. Freilich sind die Juden nicht gerne von hier gegangen, denn Saaz war wirklich ein Paradies für diese Parasiten. Die deutschen Hopfenbauern im Saazer Land aber atmen wieder auf. Alle sind froh, daß endlich dieses jüdische Gesindel von der Bildfläche verschwunden ist. Die Hakenkreuzfahnen flattern im Winde über der Stadt **Saaz**, die im Laufe der Jahrhunderte mehr als ein Dutzend Könige und Kaiser in ihren Mauern gesehen hat. Alle Bewohner von **Saaz** und Umgebung danken dem Führer und freuen sich, nun wieder in einem Lande leben zu können, das befreit ist von der jüdischen Pest.

F.

Aus dem Sudetenland

Ein sonderbarer Tanzkurs

Tanzunterricht im Dienste der Rassenschande / Was die Juden von einem deutschen Tanzlehrer forderten

Ich bin Tanzlehrer in Tetschen im nunmehr befreiten Sudetenland. Meine Kurse waren der Behörde immer ein Dorn im Auge, weil ich Mitglied der Fachschaft „Tanz" war und ständig völkischen Geist und Gemeinschaftssinn förderte. Meine Volkstanzabende standen bisweilen sogar unter Aufsicht der tschechischen Gendarmerie. Juden durfte ich gemäß der tschechischen Vorschriften die Aufnahme nicht verweigern. Ich half mir aber und es mußten die Nichtmitglieder irgend eines beliebigen völkischen Verbandes 20.— Kc mehr bezahlen. Dadurch war „Notwehr und Judentum" beleidigt und blieb mir freiwillig fern. Dies war mein Ersatz für die Formel Juden unerwünscht.

Eines Tages kommt ein blonder, blauäugiger Mensch zu mir, den kein Mensch für einen Juden gehalten hätte. Er bietet mir die Durchführung einer ganz eigenartigen Tanzstunde an. Es haben sich beiläufig 25 Studenten gegen 5 Studentinnen zusammengefunden. Jeder Teilnehmer will das Doppelte des ortsüblichen Preises bezahlen und ich soll für diese große Mehrleistung lediglich die fehlenden 20 Damen einladen. 20 Damen für einen Studentenkurs einzuladen ist eine Kleinigkeit. Man machte mir den Vorschlag, ich könne von den eingeladenen Damen verlangen, was ich wolle, die Herren hätten lediglich daran Interesse, man höre und staune, es müßten blonde und schöne Mädels sein und es müsse meinem Einfluß möglich sein, die Damen zu bewegen, später ohne Begleitpersonen zu erscheinen. Diese letzte Forderung gab mir zu denken und zu meinem Glück ging ich vor Uebernahme der Sache auf den Grund. Die 25 Studenten waren durchwegs Emigranten oder Emigrantensöhne. Die Schwesterstädte Tetschen-Bodenbach gelten als gut national und es kommt daher nie vor, daß ein anständiges deutsches Mädel mit einem Juden, noch weniger mit einem Emigranten gehen würde. Der Umweg über die Tanzstunde sollte den abschreckenden Eindruck verwischen, den jeder Jude sonst macht. Viele Wege ist Judäa schon gegangen, doch dieser erschien mir neu und einer Schilderung wert. Daß ich trotz der 100% Mehreinnahme den Kurs nicht übernommen habe, ist wohl eine Selbstverständlichkeit.

Heil Hitler!

Walter Hartung, Tanzlehrer, Tetschen.

Steierer Nationalsozialisten klären das Volk in der Judenfrage auf

Am 28. Mai 1938 wurde in der Hofgasse zu Graz ein Lesekasten des Stürmers feierlich enthüllt. In einer begeisternden Ansprache hob Gaupresseamtsleiter Dr. Pogatschnigg die Bedeutung des Stürmers hervor, der von Gauleiter Julius Streicher herausgegeben und dessen zäher Kampf gegen das Judentum auch in der Steiermark Unterstützung finden wird.

Stürmer-Archiv

Der erste Stürmerkasten in der Hofgasse zu Graz

Im Namen des Stürmers sprach Pg. Wetschnigg über die Ziele dieses Kampfblattes, dessen wichtigste Aufgabe der Schutz des deutschen Blutes ist. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer fand die schlichte aber eindrucksvolle Feier ihren Ausklang.

Die Judenfrage lernt man kennen durch den Stürmer

Die Galerie der Judenfreunde

„Wieviel gäb drum, ich armer Tropf, wär in der Kollektion ein Kopf.
Ich hab se doch nicht groß gemacht, damit die Welt darüber lacht."

„Amerikas" Propaganda für die Juden

Der Jude wird nichts damit bezwecken,
Er dürfte nicht selbst darunter stecken.

Die Zündschnur

Vorsicht! Bei der Spielerei
Geht man leicht oft selbst entzwei.

Prager Bücherschrank

Was sich in Prag dort festgesetzt,
Ist das reinste jüdische Wanzennest.

Palästina-Zauber

Der Jude kommt dort nicht zur Ruh.
Es gibt Spektakel immerzu.

Der letzte Schrei von Paris

Manches wird dort jetzt modern,
Was der Jude sieht nicht gern,
Doch das Volk selbst ist erfreut,
Geht man dort auch mit der Zeit.

Steckenpferd „Gleichberechtigung"

Es hopst so mancher mit herum,
Doch nimmt er es uns furchtbar krumm,
— Der Hut geht ihm gleich hoch mit Schwung —
Sind „wir" für Gleichberechtigung.

Die „Singing Girls"

Gesang wird nicht als schön empfunden,
Ist er mit Krach und Haß verbunden.
Und singen erst gar diese drei,
Ist es mit dem Genuß vorbei.

Aus der Reichshauptstadt

Samuels Kavalierklub

Was Samuel nicht schafft, das schafft Krause

In **Berlin**, Unter den Linden, betreibt der Jude **Samuel** aus **Berlin-Wilmersdorf**, Jenaer Str. 8, eine Herren- und Damenschneiderei in einem Etagengeschäft. Dem Juden **Samuel** war seine jüdische Abstammung schon im Jahre 1908 peinlich und so behielt er den Namen **Krause** bei, den ihm einstmals sein jüdischer Lehrherr gegeben hatte. Sein Geschäft nannte er „**Kavalierklub**“. Mit echt jüdischem Schmus und einem großzügigen Pumpsystem machte er sich vor dem Kriege an die sogenannte „bessere Gesellschaft“ heran. Er kreditierte den jungen Kadetten und Studenten bei bestandener Prüfung zum Leutnant oder Referendar die Uniformen und Fracks. Wer sich von dem Kreditsystem des **Krause** alias **Samuel** einfangen ließ, kam schwer davon wieder los. Anhand seiner Kreditkarten brachte sich **Samuel-Krause** immer wieder in „freundliche Erinnerung“.

Auch nach der Machtübernahme versteckte sich **Samuel** hinter den Namen **Krause** und **Kavalierklub**. So machte er noch im Jahre 1937 ein gutes Geschäft, immer des Wortes eingedenk, das in seiner Hochzeitszeitung zu lesen war: „**Was Samuel nicht schafft, das schafft Krause.**“ Der jährliche Reingewinn belief sich bis zum Jahre 1935 zwischen 12 000 und 15 000 RM., um in den Jahren 1936/37, wie er selbst zugibt, auf 20 000 bis 22 000 RM. zu steigen. Der Jude **Samuel** tarnte sich auch nach 1937. Er unterzeichnete Briefe mit **Krause**, ließ sich von seinen Angestellten und Kunden mit **Krause** anreden und brachte es sogar fertig, die Hand zum „deutschen Gruß“ zu erheben.

Im März ds. Jrs. ereilte ihn nun sein Schicksal. Das Amtsgericht verurteilte ihn auf Grund des Wettbewerbgesetzes wegen seines Tarnungsschwindels zu 6000 RM. Geldstrafe oder 100 Tagen Gefängnis. Der größte Teil der Kunden fiel schnell von **Samuel** ab. Die Restkunden des jüdischen „Kavalierklubs“ - sie stehen, Gott sei Dank, nicht in unseren Reihen — versicherten dem Juden ihre Treue. Niemals, meinten einige von ihnen sogar, würden sie bei einem evtl. deutschen Nachfolger **weiterkaufen**. Der Jude bestellte für seine vornehme Kundschaft — Vornehmheit verpflichtet — Kaffee und Kuchen und die „Kavaliere“ ließen sich von jetzt ab ihre Ware „neutral“ (ohne Absender) zuschicken.

Wir wollen unseren Lesern die Kunden, die dem „Kavalierklub-Juden“ nach Aufdeckung seines Tarnungsschwindels (!) treu blieben, nicht vorenthalten.

Kundenliste:

Frau **von Eisenhardt-Rothe**, Lichterfelde, Dürerstraße 28 b.
Ebeling, Berlin NW., Schiffbauerdamm 26 a.
Frau **Dr. Freundt**, Berlin-Zehlendorf, Argentinische Allee 11.
Herr **v. dem Hayen**, Dresden, Nürnberger Straße 18 c.
Frau **Hoffmann**, Kassel, Motzstraße 4.
Kaufmann, Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 150.
Lucht, Berlin-Friedenau, Wachestraße 1.
Platz, Berlin-Halensee, Johann-Georg-Straße, Keithstraße 2.
Herr **Scholz**, Magdeburg, Keithstraße 2.
Frau Oberbaurat **Tenke**, Westend, Eichen-Allee 35.

Gestärkt von der Treue seines Kundenrestes, bezog Jude **Samuel-Krause** Kampfstellung. Er legte gegen das Urteil des Amtsgerichts Berufung ein und — — das Landgericht sprach ihn frei. Nun legte der Staatsanwalt gegen diesen Freispruch Berufung ein. Am 23. Oktober ds. Jrs. stand vor der 33. Strafkammer des Landgerichts **Berlin** diese Angelegenheit zur Verhandlung. Der deutsche **Rechtsanwalt Hans Kremendahl**, Berlin W 15, Kurfürstendamm 46, hatte die Verteidigung des Juden übernommen. Wir haben schon oft über die Vertretung von Juden durch deutsche Rechtswahrer berichtet. Die Verteidigung dieses Rechtsanwalts trieb jedem Zuhörer die Schamröte ins Gesicht. Tarnung, so meinte dieser Herr Rechtsanwalt, das wäre garnicht die Absicht des als „makellose“ und „seriöse Persönlichkeit“ bekannten Juden **Hugo Samuel** gewesen. Wie viel Juden gäbe es, die **Krause** hießen und es sei ihm bekannt, daß Arier sogar den Namen **Samuel** hätten!! —

Obgleich nach Aussage des Angestellten ein großer Teil der Kunden bei Aufdeckung des Tarnungsschwindels fortblieb, versuchte dieser wackere Judenverteidiger glauben zu machen, daß der gesamten Kundschaft die jüdische Abstammung **Samuels** bekannt war. Er wollte das sogar durch Vorlegung einer Kundenliste beweisen und somit die getäuschten Kunden vor Gericht auch noch bloßstellen. Samuel hätte, so meinte Rechtsanwalt **Kremendahl**, „mitgenommen“, was nach dem Umbruch „mitzunehmen“ sei. Mit dem Heben des Arms hätte Jude Samuel nicht den deutschen Gruß gemeint, sondern nur grüßend „gewinkt“. Das alles reiche nicht aus, um den Angeklagten auf Grund des Wettbewerbgesetzes bestrafen zu können. Wenn **Samuel** infolge Fehlens eines Tarnungsgesetzes nach dem Wettbewerbgesetz bestraft werden müsse, dann fiele diese Strafe unter die Amnestie und das Verfahren wäre einzustellen.

Der Staatsanwalt hielt dem **Samuel** das Wort aus der Judenhochzeitszeitung entgegen: „**Was Samuel nicht schafft, das schafft Krause**“. Danach hätte **Samuel** bewußt gehandelt, das sei erwiesen. Er rechnete dann scharf mit der „**Moral**“ der treuen Restkunden ab. Sein Antrag lautete auf Anerkennung der Strafe des Amtsgerichts und Tragung aller Kosten des Prozesses. Das Gericht glaubte mit 3000 RM. oder 6 Wochen Gefängnis sowie Uebernahme der Kosten durch **Samuel** den Juden hart genug verurteilt zu haben.

Jud **Samuel** will nun seinen **Kavalierklub** einem Angestellten übergeben. Er will ihm auch zur Ermöglichung der Geschäftsübernahme „einen Kapitalisten“ verschaffen. Merkst Du was? Der Kavalierklub ist überflüssig! Er hat zu verschwinden!

Binkowski ist Volljude!

Pfarrer Schön und seine Ausflüchte

Wir berichteten in Nummer 38/38 über die Judentaufen des Pfarrers Schön in der Gethsemanekirche. Pfarrer Schön hatte seinerzeit den Juden Max Binkowski aus Berlin N 58, Schönhauser Allee 56, dessen Ehefrau Meta, geborene Rodemann, deutschblütig, mosaischer Konfession, und deren drei Kinder evangelisch getauft. Schön verbreitet jetzt das Gerücht, der Stürmer hätte die Unwahrheit gesagt. Er behauptet, der Jude Max Binkowski sei nicht Volljude, sondern nur Vierteljude, die Kinder seien Achteljuden.

Die nachstehende Taufbescheinigung zeigt klar, daß Binkowski der Sohn zweier volljüdischer Elternteile ist, sowohl der Vater Wilhelm Binkowski als auch dessen Ehefrau Julie, geborene Danziger, sind nach dem Geburtsschein des Binkowski volljüdischer Abstammung!

In der Gethsemanegemeinde haben die Judentaufen des Pfarrers Schön die hellste Empörung der deutschbewußten Volksgenossen hervorgerufen. Sie veranstalteten in dem Gemeindehaus der Gethsemanekirche am 3. Oktober eine Kundgebung, in der mit aller Deutlichkeit und Schärfe „Schluß mit den Judentaufen in der Kirche“ gefordert wurde.

Der Bekenntnispfarrer Schön hatte in die Versammlung zwei Leute geschickt, die durch Zwischenrufe die Versammlung störten. Als die Judenknechte die Ausführungen des Vortragenden trotz wiederholter Ermahnungen zur Ruhe nicht aufhörten zu stören, wurden sie von den empörten Zuhörern an die frische Luft gesetzt, wobei einer der Beteiligten versuchte tätlich zu werden, aber eine gehörige Abfuhr erhielt.

Tauf-Bescheinigung.

Max Binkowski

geboren am 14. August 1907 zu Berlin
Sohn des Schneiders Wilhelm Binkowski, mos.
und seiner Ehefrau Julie, geborene Danziger, mos.

hat nach Angabe des Tauf-Registers der ev. Gethsemane- Kirche

am 15. Mai 1938 die heilige Taufe empfangen.

Diese Bescheinigung hat nur zu kirchlichen und zu Schulzwecken Gültigkeit.

Berlin, den 26. Oktober 1938

[illegible]
Küster

№ 85
Jahrgang 1938
A 14. B.

Judentaufen in Berlin

Aus dieser Tauf-Bescheinigung geht einwandfrei hervor, daß Max Binkowski Jude ist. Pfarrer Schön hat also bewußt die Unwahrheit gesagt.

Ein aufgelegter Judenschwindel

Limonaden-Baruchs Limba G. m. b. H.

In **Berlin** SW 21, Alt Moabit 95—96, befindet sich die Firma **Limba G.m.b.H.**, Limonaden- und Brausen-Fabrikation. Bis zum Jahre 1934 war der Jude **G. Baruch**, Berlin, Alt Moabit 86, Inhaber der Fabrik. Da es ihm zweckmäßig erschien, „verkaufte“ Jud **Baruch** die Firma an seine arische Ehefrau, **Margarete Baruch**, geborene **Gutsch**, Berlin NW, Alt Moabit 86, und an die als Gesellschafter aufgenommenen Erich Gutsch, Berlin O, Thaerstraße 44, und Albert Remschel, Berlin NW, Le

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

In diesem Schmutzloche befindet sich die Heimstätte der Limonaden-Baruch G. m. b. H.

Ohne Brechung der Judenherrschaft keine Erlösung der Menschheit

vetzowstraße. Der Gesellschafter **Erich Gutsch** ist ein Bruder der Ehefrau des Juden **Baruch**. Ein anderer Bruder, **H. Gutsch**, Berlin, Thaerstraße 44, betreibt ebenfalls eine Selterswasser-Fabrik. Da die Gesellschafterin **Margarete Baruch** weder von dem Juden **Baruch** geschieden ist, noch von ihm getrennt lebt, stammt dieser Gesellschaftsanteil aus jüdischem Besitz.

Falls das „Geschäftchen" dieses eigenartigen Betriebes wegen seines jüdischen Anhangs nicht mehr so gehen sollte, will sich die „arische" Verwandtschaft des Juden **Baruch** noch weiter opfern. Der Betrieb soll dann an den Bruder, H. Gutsch, Selterswasser-Fabrikation, Thaerstraße 44, verkauft werden. Dann ist das Judengeld von Limonaden-Baruch wieder einmal gerettet. Das ganze ist ein aufgelegter Judenschwindel!

Cilly Hamburger

Eine größenwahnsinnige Jüdin

In Berlin, Kurfürstendamm 229, 1. Stock, betreibt die Jüdin Cilly Hamburger eine Herren- und Damenschneiderei. In einem Schaukasten teilt diese größenwahnsinnige Jüdin der staunenden Umwelt folgendes mit: Auch diese Saison wird von uns modediktatorisch beeinflußt.

Die Jüdin wird sich täuschen!

Emigranten machen in Schönheitspflege

Im Hintergrund ein Judengenosse

Im jüdischen Gemeindeblatt gibt die Jüdin **Emma Bernstein-Schönfeld**, Charlottenburg 4, Mommsenstr. 39, in einer Anzeige bekannt, daß Auswandernde eine Existenz durch Ausbildung in Schönheitspflege finden können. Unter anderem teilt sie mit, daß bei ihr auch Gelegenheit gegeben sei, an einem Kursus im Anfertigen von Plattfußeinlagen teilzunehmen. Im Hintergrund dieses Schönheits-Lehrinstituts steht der Nichtjude und Orthopäde **Hermann Springer**, Berlin N 20, Koloniestraße 8, als Kursusleiter. Der Kursus umfaßt 25 Doppelstunden und kostet 250 RM.!

„**Geld stinkt nicht**", meint der Judenfreund **Springer**. Ein sauberer Zeitgenosse!

Tarnung ohne Ende!

Die Judenfirma M. Kahnemann jun. und ihr Vertreter Steinberger

In **Berlin-Wilmersdorf**, Nassauische Straße 5, wohnt der jüdische Vertreter **Hermann Steinberger. Steinberger** verschweigt bei seiner Kundschaft, daß er Jude ist. Mit großer Redegewandtheit reist der Jude im Land umher und versucht Sanitätsmaterial an den Mann zu bringen. Hat er sich einen Auftrag erredet, dann füllt er einen Auftragszettel aus, auf dem eine Lieferfirma nicht angegeben ist. Einige Tage später bestätigt eine mit „Hochachtungsvoll" unterschriebene vorgedruckte Karte der Firma **M. Kahnemann** jun., Verbandsstoff-Fabrik, Berlin SO 16, Wusterhausener Straße 14, den Auftrag.

Ein vielbeschäftigter Geschäftsmann nimmt diese Drucksache der Firma **M. Kahnemann** jun. kaum zur Kenntnis. Vielleicht wandert sie sogar in den Papierkorb, denn der Name der Firma ist dem Geschäftsmann ja völlig unbekannt. Darauf spekuliert die Firma **Kahnemann** jun., sie rechnet damit, daß der Jude **Steinberger** als Deutscher angesehen wird. Die Firma **M. Kahnemann** jun. aber ist jüdisch. Mit Hilfe des redeseligen Herrn **Steinberger** und seiner Tarnung macht der Jude **Kahnemann** heute noch ein ganz nettes Geschäftchen. Merkt ein Käufer zufällig an dem „Hochachtungsvoll" der Drucksache, was los ist, dann annulliert der Jude geräuschlos den Auftrag.

Wir warnen vor dieser Judenfirma!

Jud Jushny gestorben

Ein sonderbarer Nachruf

In unserer Nummer 19/1937 rissen wir dem Leiter des Kabaretts „**Blauer Vogel**", **Jakob Jushny**, der auch bis dahin öfter in der **Scala** auftrat, die Maske vom Gesicht. Wir wiesen nach, daß sich der Jude **Jakob Elbling** hinter dem Namen **Jushny** versteckte.

Am 22. Oktober 1938 veröffentlicht eine Berliner Zeitung folgende telegraphische Meldung aus Prag:

Prag, 21. Oktober. Der Gründer und Leiter des durch seine Gastspielreisen überall bekannt gewordenen Kabaretts „Blauer Vogel", J. Jushny, ist gestorben. Jushny hatte Jahre hindurch eine Kleinkunstbühne in Berlin, zuletzt am Kurfürstendamm.

Jüdische Rechenkunststücke

Jud Israel sucht Dumme

Das jüdische Kaufhaus Israel in Berlin, Königstraße, über das wir kürzlich berichteten, veranstaltet neuerdings Modenschauen, für die die Firma ein Eintrittsgeld von 1 RM. erhebt. Die eine Reichsmark soll Gewinn bringen und so gestattet der Jude die Eintrittskarte für Ware in Zahlung zu geben. Was gibt es schon für eine Reichsmark beim Juden Israel? Also, rechnet der Jude, wird sicher jeder noch 2 RM. dazulegen, um sich etwas Nützliches kaufen zu können.

Mit diesem Rechenkunststückchen sucht Jud Israel nun Dumme.

Das gastfreundliche Warenhaus Wertheim

Im Hause des Warenhauses **Wertheim** in Berlin, Alexanderplatz, befindet sich eine Schnellfoto-Anstalt **Selmann**. Diese Fotofirma ist in jüdischem Besitz. Die Gastfreundschaft des Warenhauses **Wertheim** geht so weit, daß der Jude an einem Fahrstuhl im Innern des Warenhauses für seine Schnellfotos Reklame machen darf.

Wir warten jetzt darauf, daß Wertheim diese Gastfreundschaft mit langfristigen Verträgen entschuldigt.

Die Verbindung zum Juden abgebrochen

Wir berichteten in Nr. 39/38 über die Möbelfirma **Wengels**, Berlin O, Grüneberger Straße 54, und die Möbeljuden **Gebr. Gordon**, Berlin N, Gerichtstraße 12—13. Die Firma **Wengels** teilt mit, daß alle Geschäftsverbindungen mit den Juden **Gordon** gelöst worden sind.

Worüber sich der Berliner freut

Die Firma **Albert Rosenhain**, Geschenkartikel, Inhaber der Jude **Fürstenberg**, ist in deutschen Besitz übergegangen. Die neuen Inhaber, die deutschen Kaufleute **Reiße & Grawinkel**, haben die Firmierung **Rosenhain** abgeändert und nennen das Geschäft **Reiwinkel**.

Daß Schweigen Gold ist

kann man nicht sagen, wenn es gilt, einem Volk die Wahrheit mitzuteilen.

Wer die Wahrheit über den Juden kennt

und sie verschweigt, macht sich schuldig des Volksverrates.

Der Stürmer kennt den Juden

und hat dem Volke die Wahrheit nie verschwiegen.

Der Menschenfreund

Die juristischen Ratschläge des Juden Leopold Harf in Magdeburg

Schon seit den ältesten Zeiten ist der Jude mit dem Schlagwort „Menschenfreundlichkeit" hausieren gegangen. Einst verlangte er, daß man ihn aus „Menschenfreundlichkeit" in unser Land einwandern lasse. Dann verlangte er, daß ihm aus „Humanität" und „Menschenfreundlichkeit" die gleichen Rechte zugebilligt werden sollten, wie den Angehörigen des deutschen Volkes. Dann predigte er die „Menschenfreundlichkeit" in den Freimaurerlogen und in der marxistischen Bewegung. In Wirklichkeit aber sind die Juden nicht das menschenfreundlichste, sondern das menschenfeindlichste Volk auf dieser Erde. Die „Menschenfreundlichkeit" heuchelt der Jude lediglich, um damit die Zwecke und Ziele seiner eigenen Rasse verfolgen zu können. In seinem Geheimgesetzbuch, im Talmud, steht geschrieben:

„Vom Berg Sinai:

Was bedeutet Sinai? Sinai ist ein Berg, auf dem sich Moses von Gott Jahwe die jüdischen Gesetze geben ließ. Von diesem Berg hat sich der Haß der Juden über alle Völker der Welt ausgebreitet." (Schabbath, Seite 89a.)

Der Jude liebt die Völker also nicht, sondern er haßt sie. Seine angebliche „Menschenfreundlichkeit" ist Lüge und Heuchelei.

Man sollte glauben, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit über diese Dinge unterrichtet ist und daß es nicht mehr auf einen Judenschwindel hereinfällt. Wie notwendig es aber ist, immer wieder aufzuklären und dem Juden immer wieder die Maske vom Gesicht zu reißen, das beweist das Treiben des Juden **Leopold Harf** in **Magdeburg**. Er stand am 3. Oktober 1938 vor Gericht. Ein 60 Jahre alter, ausgemachter Vollblutjude. Ein Musterexemplar seiner Rasse. Auf Kilometerentfernung sieht und riecht man ihm den Juden an. Er war beschuldigt, Nichtjuden „juristisch betreut" und sie dabei betrogen zu haben. Auf die Frage, warum er das getan habe, griff er zu der uralten jüdisch-heuchlerischen Ausrede, er habe das alles aus

Menschenfreundlichkeit

getan. Er griff zu der gleichen Ausrede, zu der auch gewöhnlich die jüdischen Aerzte greifen, wenn sie der Abtreibung überführt werden. Aus „Menschenfreundlichkeit" führen die Juden diese Verbrechen durch, töten das keimende Leben und lassen sich dafür bezahlen. Aus „Menschenfreundlichkeit" betrog auch der Jude **Leopold Harf** die Nichtjuden mit seinen „juristischen Ratschlägen" und er ließ sich auch dafür bezahlen. So wurden ihm eine ganze Reihe solcher „Betreuungs"- und Betrugsfälle nachgewiesen. Es wurde ihm weiterhin nachgewiesen, daß er ein alter jüdisch-talmudischer Gauner und Spitzbube ist. Seine Strafliste weist allein 35 Vorstrafen auf. Er ist vorbestraft wegen Betruges, Untreue, Unterschlagung, Urkundenfälschung usw. usw. In der letzten Zeit handelte **Leopold Harf** mit Bügelbrettern und elektrischen Apparaten. Auch hier gelang es ihm, durch „menschenfreundliches" Auftreten immer noch ganz gute Geschäfte zu machen. Das Gericht machte mit dem Juden kurzen Prozeß. Es verurteilte ihn zu der gesetzlichen Strafe und sorgte dafür, daß der Jude für immer im Konzentrationslager Dachau verschwindet. Damit ist ein Fremdrassiger unschädlich gemacht, der infolge seiner gemeingefährlichen „Menschenfreundlichkeit" schon längst aus dem deutschen Volke hätte verschwinden müssen.

Stürmer-Archiv

Eine Mahntafel in Gieselwerder

Das Kapital ist nicht der Herr des Staates sondern sein Diener Adolf Hitler

Jackobson und Tarrasch

Nach dem Diebstahl beten sie in der Synagoge

Lieber Stürmer!

Wer den Stürmer liest, der lernt den Juden in seiner ganzen Niedertracht kennen. Ein Beweis dafür, daß der Jude ein geborener Verbrecher ist und selbst nach einer Gaunerei noch zu seinem Gott Jahwe beten geht, ist der **„Fall Jackobson"**.

Am 5. Oktober 1938 erschienen im Goldwarengeschäft eines alten Parteigenossen in **Fürstenwalde** (Spree) zwei Männer, denen man nicht ansah, daß sie Juden waren. Sie wollten eine Taschenuhr in Reparatur geben. Durch verschiedene Fragen suchten sie den Geschäftsinhaber abzulenken. Als die Männer den Preis für die Reparatur erfuhren, erklärten sie, er sei ihnen zu hoch und entfernten sich. Kaum aber hatten sie den Laden verlassen, stellte der Geschäftsinhaber zu seinem Schrecken fest, daß ihm vom Ladentisch eine Uhr gestohlen worden war. Er rannte sofort auf die Straße hinaus, um die Männer zu suchen. Er hatte Glück und erwischte die beiden, als sie gerade in der Frankfurter Straße in der Synagoge verschwinden wollten. Nun wurde sofort die Polizei verständigt. Man drang in die Synagoge ein und nahm die beiden Täter fest. Die Juden hatten sich gerade zu ihrem Budenzauber, dem Versöhnungsfeste, versammelt.

Das Erstaunen der Juden war natürlich nicht gering, als die Polizei in ihr Heiligtum eindrang und zwei „unschuldige" Rassegenossen mitnahm. Der Jude, bei dem die gestohlene Uhr gefunden werden konnte, hieß **Hans-Heinz Jackobson**. Sein Helfer war der Jude **Justus Tarrasch**. Die Frechheit des Tarrasch geht besonders daraus hervor, daß er gleich auf der Polizeiwache seine Unschuld beschwören wollte. (Wer das jüdische Geheimgesetzbuch **Talmud-Schulchan-aruch** kennt, der weiß, was man vom Judeneid zu halten hat. Dem Juden ist ja ausdrücklich gestattet, einen Meineid zu schwören.) Aber all die Machenschaften der beiden Juden halfen nichts. Sie mußten den Weg in das Polizeigefängnis antreten.

Lieber Stürmer! Dieser Fall zeigt doch wieder einmal ganz klar, was man von der jüdischen Religion zu halten hat. Die beiden jüdischen Gauner waren im Anschluß an den Diebstahl in den Judentempel gegangen, um zu ihrem Gott Jahwe zu beten. Vor ihrem Gotte hatten sie ja kein Verbrechen begangen. Im **Talmud-Schulchan-aruch** heißt es ja ausdrücklich, daß der Jude den Nichtjuden betrügen und bestehlen darf. Die beiden Juden hatten also mit dem Diebstahl eine Tat vollbracht, die ihrem Gotte wohlgefällig war. Und so etwas heißen die Juden „Religion". P.

Kunden des Autojuden Stern in Nürnberg

Sie lassen ihre Kraftfahrzeuge vom Juden reparieren

Lieber Stürmer!

In der Rothenburger Str. 33 Rückgebäude zu **Nürnberg** befindet sich die Autoreparaturwerkstätte — Autolicht des Juden Stern. Daß diese Firma einem fremdrassigen Gauner angehört, ist altbekannt. Trotzdem mußte festgestellt werden, daß Stern auch noch in letzter Zeit aus den Kreisen der Automobilbesitzer einen großen Zulauf hatte. Die Aufklärungsversuche einzelner Parteigenossen zeitigten nur geringe Erfolge. So blieb uns schließlich nichts anderes mehr übrig, als die Polizeierkennungsnummern jener Wagen und Krafträder aufzuschreiben, die bei dem Juden Stern repariert wurden. Es handelt sich um folgende nichtjüdische Kraftfahrzeugbesitzer:

Ernst Gooß, Schreierstraße 7 (Autonummer IIN 16857)
Georg Scheuerlein, Weißgerbergasse 1 (IIN 20807)
Walli Müller, Thumenberger Weg 68 (IIN 22414)
Wilhelm Hartmann, Kernstraße 23 (IIN 11149)
Ernst Schmidt, Hint. Marktstraße 44 (IIN 3130)
Josef Rupp, Doktorshof 4 (IIN 10153)
Georg Brunner, Schweinauer Straße 41 (IIN 7011)
Konrad Weiß, Spitalgasse 19 (IIN 1437)
Georg Metz, Dianastraße 11 (IIN 4962)
Hans Hierer, Petzoldstraße 11 (IIN 5795)
Friedrich Erhard, Bindergasse 9 (IIN 22443)
Gustav Fischer, Sulzbacher Straße 43 (IIN 1340)
Erich Bramsche, Schiestelstraße 51 (IIN 10114)
Lina Eichbauer, Volprechtstraße 13 (IIN 5112)
Rose Pichler, Färberstraße 26 (IIN 7893)
Jothen Wiethoff, Geuschmidstraße 22 (IIN 23411)
Heinrich Kinninger, Schweinauer Hauptstraße 36 (IIN 1872)
Georg Schweizer, Spitalhof 4 (IIN 3163)
sämtliche wohnhaft in **Nürnberg.**

Außerdem sind zu nennen:

Maria Sörgel, Hersbruck, Martin-Luther-Str. 214 (IIS 2548)
Kilian Oetterich, Roßtal 14 (IIS 6462)
Christian Blaufelder, Wilhelmsdorf (IIS 60634)
Leonhard Sörgel, Hersbruck, Marthin-Luther-Str. 214 (IIS 4569)
Franz Bahle, Dürrwangen (IIS 13134)
Hans Wagner, Neustadt a. A., Würzburger Str. 25 (IIS 14642)
Leonhard Huber, Wolkersdorf 111 (IIS 14890)
Johann Schebel, Freystadt (IIE 17538). D.

Jud Geiershöfer in Allersberg

So behandelt der Jude seine Gefolgschaftsmitglieder

Der Jude **Erich Geiershöfer** betreibt in **Allersberg** eine Draht- und Christbaumschmuckfabrik. Vor der Machtübernahme spielte **Geiershöfer** eine führende Rolle in der Gesellschaft. Vom Jahre 1933 an wurde dies jedoch anders. **Geiershöfer** konnte aber seinen Betrieb weiterführen und machte noch gute Geschäfte. Erst als in den letzten Jahren die Aufträge zurückgingen, ließ er verlauten, er wolle Deutschland verlassen und nach Amerika auswandern.

Als vor wenigen Wochen ein Krieg auszubrechen drohte, wurde auch **Geiershöfer** wieder frecher denn je. Seine Wut gegen das deutsche Volk ließ er besonders an einem 15jährigen Mädchen aus, das bei ihm beschäftigt war. Er schikanierte es, wo er nur konnte. Er drückte den Lohn, wo er nur konnte und zwackte sogar die wenigen Pfennige ab, die das Mädchen verdiente. Ja, er besaß sogar die Frechheit, das Mädchen des Betruges zu bezichtigen. Als sich die Mutter für ihr Kind einsetzte und erklärte, die Hilfe der Partei anzurufen, antwortete der Jude frech: **„Das geht dem Ortsgruppenleiter gar nichts an! Dafür bin ich zuständig."** Am Tage darauf stellte er dem Mädchen wieder eine Falle. Er legte an ihren Arbeitsplatz eine Zeitung. Als das Mädchen nur einen Blick in das Blatt warf, schoß der Jude aus seinem Versteck hervor und bezeichnete die Arbeiterin wieder als Faulenzerin und Betrügerin.

Lieber Stürmer! Von einem Betriebsführer im nationalsozialistischen Deutschland muß man erwarten, daß er seine Gefolgschaftsmitglieder menschenwürdig behandelt und nicht bespitzelt, so wie es **Geiershöfer** zu tun pflegt. **Geiershöfer** ist ein Talmudjude der übelsten Sorte. Ein Talmudjude aber eignet sich nicht zum Betriebsführer. Ganz Allersberg würde aufatmen, wenn dieser Jude endlich sein Bündel packen und auf Nimmerwiedersehen verschwinden würde. D.

Kampf gegen Juden und Judengenossen

Auch der Bürgermeister von Hüffingen hat schon vor längerer Zeit eine Anordnung erlassen, nach welcher sämtliche Volksgenossen dieses Ortes, die noch irgendwelche Beziehungen zu Juden unterhalten, sofort aller Vergünstigungen und Zuschüsse verloren gehen. B.

Kleine Nachrichten

Was das Volk nicht verstehen kann

Die Vgn. **Lina Rahm,** wohnhaft in der Pöttcherstraße 1 zu **Minden** i. Westf. hat beim Juden **Alfred Pfingst, Minden** i. W., Wesertor, gekauft.

*

Die Gastwirtin **Anna Kuttler, Neu-Zittau,** Jägerstraße 15, hat jüdische Sommergäste aufgenommen.

*

Der Jude **Löwenstein** aus **Olsberg** kaufte von dem pensionierten Eisenbahnbeamten **Franz Reinebe** und von dem Fabrikarbeiter **Carl Rose,** beide von **Ostwig** (Sauerland), je eine Ziege.

*

Die Ehefrau **Elisabeth Sander,** wohnhaft in der Bahnhofstraße 151 zu **Bruchhausen-Vilsen** (Grafschaft Hoya), arbeitet als Reinemache- und Waschfrau bei dem Juden **Georg Salomon** in **Bruchhausen-Vilsen.** Frau **Sander** ist gleichzeitig bei der Zweigstelle **Vilsen** der Kreissparkasse als Reinemachefrau beschäftigt.

*

Die Porzellanfabrik **Stadtlengsfeld** (Thür.) beschäftigt trotz wiederholter Aufforderung heute noch die Jüdin **Freudenberg.**

*

Der Kaufmann **Heinrich Kamphausen** aus **Odenkirchen** (Rhld.), Kölner Straße, ließ sich von dem jüdischen Rechtsanwalt **Dr. Heymann** aus **Rheydt** vertreten.

*

Der Bauer **Clemens Schulze Janning** aus **Darfeld** i. Westf. hat vor kurzem ein wertvolles Pferd an den Juden **Eichenwald** verkauft. Nach seinen Angaben hat er dies auf Drängen seiner Frau getan. **Schulze Janning** erfüllt nicht seine Pflichten gegenüber dem WHW.

*

Die Rechtsanwälte Jos. Schmitt und **Paul Falk,** wohnhaft in der Ludwigstraße 16 zu **Mainz,** haben den Pferdejuden **Ludwig Feist** aus **Mainz-Kastel** vertreten.

*

Im Hause des Bauern **Josef Bamberg** zu **Monheim** a. Rh., im sogenannten Anna-Hof, geht der Jude **Meyer** aus **Langenfeld** ein und aus. Damit es nicht so auffallen soll, kommt der Jude mit dem Fahrrad und schleppt seine Pakete in den Hof. Wir werden demnächst über weitere Geschäftsverbindungen mit auswärtigen Juden berichten.

*

Der Kaufmann **Brechter Dirks** von **Weener** (Gau Weser-Ems), Hindenburgstraße, unterhält sich in freundschaftlicher Weise vor seinem Geschäft mit dem Rabbiner **Boley.**

*

Der Kolonialwarenhändler und Trinkhallenbesitzer **Lang,** wohnhaft in der Seumestraße zu **Nürnberg,** bedient die Juden bevorzugt. **Lang** jun. ist der Ansicht, der Jude **Reichmann** sei für Deutschland „unentbehrlich".

*

Der Privatier **Josef Bucher** von **Regensburg** ließ sich von dem jüdischen Rechtsanwalt **Dr. Oettinger** aus **Regensburg** vertreten.

*

Der Vg. **Karl Leicht** aus **Suhl** begrüßte den Juden **Rehbock** freundlich und schüttelte ihm die Hand.

*

Der Vg. **Karl Zähle,** wohnhaft in der Brüderstraße 13 zu **Magdeburg,** ließ seine kranke Frau von dem Judenarzt **Moosbach** behandeln. Das Schild „Juden sind hier unerwünscht" ist entfernt worden, seitdem der Jude Frau **Zähle** behandelt. Auf das schimpfliche seiner Handlungsweise aufmerksam gemacht, erklärte **Zähle,** nur dieser Judenarzt könne seiner Frau helfen. Für die NSV. gibt **Zähle** grundsätzlich keine Spenden.

*

Bei dem Schneidermeister und Kolonialwarenhändler **Fritz Hösch** von **Kleinlangheim** (Mainfranken) geben sich die Juden von **Kleinlangheim** und Umgebung ein Stelldichein. Der Stoff- und Ramschjude **Krämer** von **Wiesenbronn** ist häufig dort zu finden. Auch das Lokal des Bäckermeisters und Weinwirtes **Georg Paul** von **Kleinlangheim** suchen die Juden gern auf.

*

Der Bauer **Ernst Reinecke** aus **Börie** bei Hannover pflegt freundschaftlichen Verkehr mit dem Juden **Siegfrid Seligmann** von **Ronnenberg. Reinecke** hat die Beteiligung an der Bauernspende für das WHW. abgelehnt.

*

Der Inhaber der Firma **H. C. Stammer,** der Vg. **Fritz Stammer** aus **Boppard** a. Rhein, unterhielt sich freundschaftlich mit dem Juden **Philipp Frank** und verabschiedete sich mit einem Händedruck.

Was nicht Rasse ist auf dieser Welt, ist Spreu! Adolf Hitler

Kleinanzeigen aus dem Reich

Für Straße u. Sport strapazierfeste Schuhe Zwiegenäht
12.90 16.90
Alle Berg-, Sport-, Nagelschuh., Ski-, Marschstiefl. Prachtkatalog umsonst. Versand nach auswärts
Ludwig Roger Nürnberg A 4 Trödelmarkt nur 10

Kanarien Harzmeister Kl.
Werbesäng 5 u. 8 M. Waldvogel. Kat. grat.
Kanarienh Wernigerode 15

Echte Harzer Edel-Roller hochfein u. preiswert
Kang.frei **Diels** Reichsmeisterzucht
Hohen-Neuendorf 63

Hos.-Träger
v. M. 1.- an dir. vom Hersteller. Prospekt kostenl.
G. Pfahler, Nürnberg 1c Schließfach 69

Handtuchstoff
Gerstenkorn, kräft. Qualität 45 cm brt. mtr. RM. -.49
Preisliste mit vielen sehr günstigen Angeboten kostenlos von Weberei-fabrikate
Sturm & Co Nürnberg 9 Siegfriedstraße
Arische Firma

Kuckucksuhr
25 cm hoch, alle ¼ Std. rufend, Messingwerk, saubere Schnitzerei, Garantie, Nachnahme, Kat. fr. auch über Wand- und Tischuhren. Teilz.
3.40 M
Carl Joos, Uhrenfabrikat Schonach 21 Schwarzw.

Split kein Hickory Eschen Ski
kompl. Ausrüstung. Versand n. Privat. Preisliste frei.
Sport-Schröter Ulbersdorf Goldberg Schls.

RohMöbel VERSAND
Küche 6 teilig 44.65
Schlafzimmer 150 breit ... 158.—
Schreibschrank 55.—
Schreibtisch .. 30.—
Kleiderschrank 27.50
Bücherschrank 17.50
Lampentisch . 15.20
Dielengarn. 4tlg. 14.—
Bücherregal . 9.75
Tisch, rund 4.75
Stuhl ... 2.25
Speise-, Wohn und Herrenzimmer
Polster- u. Einzelmöb.
Alle Möb. auch gebeizt, lack. od. pol.
Nur Barverkauf od. Ehestandsdarlehn
Nichtgef. Rücknahme
Prospekte kostenlos
E. Franz Voigt Nacht. Leipzig C 120

Raucher
Entwöhnung durch **Ultrafuma-Gold** in 1 bis 3 Tagen. Geringe Kosten. Unschädlich, keine Tabletten. Prospekt frei
E. Conert, Hamburg 21 N

Raucher werden in 2 Tagen **Nichtraucher** durch **TABAKEX**
28 Seit.-Heft kostenlos
LABORA-Berlin SW 29 D 7

Nikotin
vergiftet d. Körper. Werdet Nichtraucher ohne Gurgeln. Näh. frei. Ch. Schwarz Darmstadt T 72 Herdw. 91B

Magen-, Darm- u. Leberkranke!
Nicht verzagen!
Es gibt ein einfaches, reines Naturmittel, das schon Viele von ihren Beschwerden befreite und wieder lebens- u. schaffensfroh machte. Fortlaufend Anerkennungen! Auskunft kostenlos und unverbindlich
Laboratorium Lorch, Lorch 15 (Württbg.)

Gratis Preisl. über hygien. Artikel sendet
Gummiwhlg. J. Schwahl Rheindürkheim a. Rh. 26

Gratis- Katalog hygien. Gummi Artikel und Neuheiten.
R. Ruder Nürnberg 4 Fach 1 E

Gratis Preisl. hygien. Artikel. Sanitätswarenhdl.
Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/78

GRATIS
neueste illustr. Preisl. üb. hygien. Artik. u. Gummi-Neuh.
E. Lambrecht Frankfurt a. Main 1 Fach 244/Z.

LODEN MANTEL Wolle 21.-
oliv u. schwarzmeliert für Mann, Frau und Kind - desgl. weitere Anzüge u. Kleider. Versand geg. Nachn. Umtausch od. Geld zurück
Fordern Sie **GRATIS**-Liste für Web- u. Wollwaren von
NÜRNBERG-A 127 - L15 Luitpoldstr. 15

Teppiche
Läufer, Bettumrandungen, Polstermöbel, Möbelbezugsstoffe, Dekorations- und Gardinenstoffe, Stepp- u. Daunendecken bis 10 Monatsraten. Fordern Sie unverbindlich Angebot
Teppich-Schlüter, Bonn 105
Größtes und leistungsfähigstes Teppich-Spezial-Versandhaus Westdeutschland

BEI REGEN Schüners Oelhaut
leicht u. bequem i. d. Tasche mitzunehm.
Meter v. 2.75 M.
Pelerinen „ 8.— „
Mäntel „ 15.50 „
Proben Preisl. grat.
T. Schüner, München Lindwurmstraße 129

Feinste deutsche **LODEN- u. Gabardine-Mäntel** wasserdicht imprägniert
Ulster Flauschmäntel f. Herren u. Damen nach Ihrem Maß, Sitz garant.
Anzugstoffe Kostümstoffe Steppdecken
6 Monatsrat., 1. Rate 4 Wochen nach Empfang. Maßliste und Muster unverbindl.
Lodenhaus Nürnberg Berlin C 2/10 Spandauerstr. 19

AB 3.- MARK monatlich 12 Raten
Anzahlg. 10.- Anerkannt gut · billig Katalog frei
Hans W. Müller Ohligs 151

für M. 30.-
Mein kostenl. Katalog wird Sie überzeugen.
C. Buschkamp Brackwede 254

Fahrrad mit Freilauf und Rücktritt .. 35.-
Eleg. Sporträder m. Vorbaulenker .. 52.50
Alles Zubeh. sehr billig! Neu. Katal. 40 S. grat. B. Nichtgef. Geld zurück
Oberpottkamp Hannover-M 30

Musik-Instrumente für Orchester, Schule u. Haus, Reparaturen,
C. A. Wunderlich, gegr. 1854 **Siebenbrunn,** (Vogtland) 219
Kataloge frei.

Katalog gratis. Bequeme Ratenzahlungen
Alle Musikinstrumente liefert preiswert in vollendeter Qualität
EMIL HARTUNG JUN. ERLBACH i. VOGTL. 7

Gute Musik-Instrumente VON MUSIK-SPEZIALFIRMA
HEROLD & Co. KLINGENTHAL Nr. St
KATALOG KOSTENLOS FÜR HANDHARMONIKAS SONDERLISTE VERLANGEN

Stottern
u. a. nerv. Hemmungen nur Angst. Ausk. frei.
Hausdörfer, Breslau 16 K

Musik-Instrumente nur von **M. Hugo Jakob** Markneukirchen 89
PREISLISTE FREI. Welches Instrument wird gewünscht?

Radio-Stromsparer
stand. Verdiener f. Bes. großer Geräte RM 9-14.-
RADIO-Verschlafen unmöglich WECKER!
auch als Ein/Aus-Schalter f. Licht u. alle Elektrogeräte verwendbar, RM 2,85 auch Briefmarken
Prospekt frei!
Max **Wunderlich** Nbg. 43

13500 Versch. Briefm. 6500 z. $1\frac{1}{2}$ Rpf. weitere 7000 z. $3\frac{1}{2}$ Rpf. z. Aussuchen. Keine Mindestabnahme Probelieferg. od. Prosp. gegen Berufsangabe
Marken-Schneider Reutlingen 43a

Ab $1\frac{1}{2}$ Pfg. zahlen Sie für jed. Briefmarke, die unverbindl. geg. Angabe der Größe Ihrer Sammlg. u. Beruf versandt werd.
Alfred Kurth, Colditz Nr. 205 i. Sa.

Ein hübscher Lockenkopf
verschönt jede Frau! Auch Sie wollen stets hübsch aussehen. Benütz. Sie uns. Kräuselessenz. Schöne, dauerhafte Locken in duftiger Fülle u. allerliebste Wellen werden Sie entzücken. Dies. erprobte gelobte und stets bewährte Fabrikat schont Ihr Haar. Flasche zu RM 1.50. Doppelfl. zu RM 2,50 und Porto, monatelang reichend.
Fischer & Schmidt Abt. 14 Dresden-A. 1 Marschallstraße 27

Für Wiederverkäufer **400** preiswerte, leichtverkäufliche Artikel in **Kurzwaren**
Verlangen Sie sofort Preisliste.
Heinr. Beimdieke Bünde in Westfalen 2

Nicht nur gewaschen, nicht nur rein, persil-gepflegt soll Wäsche sein!
P209c/37

Sein ganzer Stolz! Ein richtiges Heimkino von 27 bis 64 RM. Viele 100 Filme! Bequeme Teilzhlg. Großer Filmkatalog und Liste kostenlos.
Groß-Photohaus O. Küllenberg Essen 27

Führer-Büsten
v. d. Reichsl. genehmigt u. 20 Ausf. von 6.- Mk. an. Prosp. m. Abb. frei.
Klein, Fach 62, Greifswald

Kombinierter Tee: Servier-Barwagen
fahrbar geräuschlose Gummirollen, nach zwei Seiten aufklappbar, RM 49.50 franko und verpackungsfrei. Tadellose Ankunft garantiert. Auch andere Kleinmöbel große Auswahl schon ab RM 22.50 Teilzahlung möglich.
Verlangen Sie illustr. Katalog mit über 100 MODELLEN GRATIS
JOSEF KOCH Fürth i. B. 345

Prismengläser! für Reise, Sport, Militär, Marine, Luftfhrt. u. Jagd 1 Woch. z. Probe! Ratenzahlg., Freiprospekt
E. Froelich, Kassel-Wilh. 3

Gute Bücher
aller Art (auch Fachbücher) auf Teilzahlung. Verzeichnis kostenlos.
Buchhandlung Henne Aalen (Württ.) A 6

Klick-Klack 12 STAHL-KUGELN
das hochinteressante **KUGELSPIEL** Sorgenbrecher f. Jung und Alt
MONTE CARLO i. Eigenheim verdrängt Würfel u. Karten
Erstkl. **BAKELIT** Ausführung Nachn. 2.80 - Voreinsdg. 2.50 in Brfm.
LABORAVERTRIEB Berlin SW 29 H 66. Bei Nichtgefallen Geld zurück

Ein Griff - und man weiß es!
Konversat. Lexikon 10 Bände
Das kluge Alphabet (Neueste Ausgabe) nur 30 RM.
Monatsraten 3 RM. Prospekt kostenlos
Urano-Verlag Z56 Frankfurt a. M. 1

Goedecker
Heißmangeln Wäscherei-maschinen weiter
Spezialfabrik B. J. Goedecker München 54

Porzellane Kristalle nur Markenware
12 Monatsraten Katalog frei.
Breidenbach KÖLN 85b Brückenstr.

SCHMUCK UHREN BESTECKE
auf 6 Monatsraten Katalog-gratis!
J. F. ZORN PFORZHEIM 81 gegründet 1883

Versilberte Bestecke
in bekannter Qualität gegen bequeme Teilzahlg. Fordern Sie unverb. Katalog.
Stahlwarenfabrik **GEBR. KRUMM** SOLINGEN 15

Tragen Sie gerne echten Schmuck?
Uhren und Bestecke jeder Art Gold u. Silberwaren Juwelen in allen Preisen nur gute Qualität
Teilzahlung Katalog kostenl.
ROBERT SCHOLL PFORZHEIM 53 GEGR. 1899

Dieses hübsche DAMENKLEID
aus hervorrag. vollgriffigen Stichelhaar, in mod. Farben. 6.30 Gr. 42-46
Bei Nichtgefallen Geld zurück!
Bevor Sie bestellen, verlangen Sie den neuen illustr. Katalog m. über 300 vorteilhaften Angeboten in Bettwäsche Leibwäsche Kleidung **gratis!**
WÄSCHEFABRIK **FIX & CO.** FÜRTH/BAY. 7

Fürs Kind!
Festungen, Bomber, Tanks, Fernlastzüge, Autos, Autobahnen, Eisenbahnen, Traktor, Kaufläden, Ställe, Baukästen aller Art, Schaukelpferde. Prächtige Puppen in billiger Preislage, Nähkoffer, Spiele, Möbel, Kochherde, Christbaumschmuck. Prakt. Geschenke, Kinos und Filme, Dampfmaschinen, Laubsägegarnituren, Luftgewehre, Waffen. Uhren, Harmonikas, Haushaltartikel, Fahrräder, Nähmaschinen. Kostenl. Katalog
Franz Verheyen Frankfurt-Main 77

Wenig ausgeben und doch gute Wäsche, Kleidung, Kurzwaren usw. reichlich einkaufen; - das können Sie bei der „Quelle". Verlangen Sie nur die große illustr. Preisliste, dazu Stoff- und Wollmuster völlig kostenlos, damit Sie sich selbst von den gebotenen Vorteilen überzeugen können.
Groß-Versandhaus **Quelle** Fürth 231 i. Bay.
Deutschlands größtes Wolle-Versandhaus

Polstermöbel Matratzen Metallbetten Reformunterbetten
Reichhalt. Katal. kostenl. Zahlungserleichterung Entgegennahme von Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfe
Franz Fischer Lichtenfels 1 Polstermöbelwerkstätten

Runzeln
Falten und schlaffe Haut Natürliche Rückbildung. Näh. kostenl. Ch. Schwarz Darmstadt M 72 Herdw. 91d

Stottern
Angst u. nerv. Hemm. f. bald zu beseit. Ausk. u. Prosp. 37 fr. Steinmeier Hannov., Wedekin[illegible]str. 7

NEON ANLAGEN VOM HERSTELLER **direkt FLOR** SOHN
ÄLTESTE SÜDDEUTSCHE LEUCHTRÖHRENFABRIK NÜRNBERG-O 1

Tuche aus Aachen
Anzugstoffe eigener u. fremder Fabrikate ab RM 7.50
Ferner bessere Qualit. bis zu den feinsten Nach. Kammgarnen Muster portofrei
Waidthausen Tuchfabrik Aachen 63

Porzellan Kristall Bestecke nur deutsche Wertarbeit
12 Monatsraten Katalog kostenlos
Marquis & Co. K.G. Mannheim 22

Teppiche jedes Muster, jede Preislage, jede Farbe, jede Größe, geg. bar od. Teilzhlg. bis 10 Mon.-Rat.
Bettumrandung. Läuferstoffe Umtauschrecht Spesenfreie Lieferg. 1000e Anerkenng. u. Nachbestellungen Muster frei
Teppich Graef Oskar Graef Teppichstadt Oelsnitz i. V. 26
Deutschlds. größtes u. leistungsfähigst. Teppich-Spezial-Versandhaus

Katalog über 2000 Spielwaren Baumschmuck u. andere Geschenke umsonst an jedermann
EMIL JANSEN Solingen-Wald Nr. 261

Gummi-Pelerine 8.75 grau, garant. wasserdicht

Gummi-Schnürstiefel 10.50 wasserdicht, unverwüstlich

Gummi-Schaftstiefel 9.00 u. 12.50 für alle Berufe Katalog gratis Umtausch oder Geld zurück.
GUMMI-MEDICO NÜRNBERG-A 27

KULTUR EXTRA DÜNN
HAARSCHARF WIE DAS MESSER DES FACHMANNS! NUR ZU HABEN BEI IHREM FRISEUR

Schreibmaschinen
große Auswahl, Monatsrt. RM 8.-, Ansichtssendung. EWIS, Schwarzenbg. Sa 65

Vertretungen

Seifen-Verteiler (in) sofort gesucht. Ausweis stellt Drogahl. Göttingen 22 i

Hess Qualitäts-Harmonikas
Deutsche Harmonikas 10 Tasten, 2 Bässe einf. M 4.20 Tremolo M 5.60 3 chörig ... M 7.50
Bandonikas 10 Tasten, 4 Bässe M 14.—
21 Tasten, 8 Bässe M 28.—
Wiener Harmonikas 10 Tasten, 4 Bässe M 8.75
21 Tasten, 8 Bässe M 16.—
21 Tasten, 8 Bässe Luxus-Perloid . M 22.—
Club-Modelle mit Hilfstasten v. M 26.—
Chromatische Klavier-Harmonikas 21 Tasten, 8 Bässe M 30.— einf. 20.50
2 Jahre Garantie für Stimmen. Umtausch! Kein Risiko!
Alle Musik von **Hess** Nachf. Klingenthal-SA. 63

Hess Qualitäts-Harmonikas
25 Tasten, 12 Bässe M 37.50
einfacher ..... M 33.—
25 Tasten, 24 verkoppelte Bässe 4fach u. 6fach M 52.—
einfacher ..... M 49.—
Große Chromatische
30 Tasten, 36 Bässe M 76.—
3 chörig m. Reg. . M 92.—
34 Tasten, 48 Bässe M 84.—
34 Tasten, 80 Bässe M 92.—
3 chörig m. Reg. M 120.—
41 Tasten, 120 Bässe M 128.—
3 chörig m. Reg. M 149.—
m. Luxus-Ausstattg. M 168.—
30 000 Dankschreiben. Katalog mit Naturfarbenfotos umsonst. Teilzahlung. Eigene Fabriken!
Alle Musik von **Hess** Nachf. Klingenthal-SA. 63

Trompeten ab 25.- M
Fanfaren ab 9.- M
Orchester Instrum. besonders preiswert
ab 11.- M 13.- M 15.- M
2.50 M 4.- 7.- M
Geigen ab 4.- M Gitarren ab 6.- M Mandolinen ab 6.- M Lauten ab 12.- M
Blockflöten ab 2.40 M Trommelflöten 1.80 2.40 M
Akkord-Zithern
Gitarren mit Gitarrespielapparat RM 21.50 25.- und 35.- RM. Einzelapparat an jeder Gitarre oder Laute anzubringen RM 14.-. Lieder hefte à RM 1.- Katalog über alle Musikinstrumente umsonst. Teilz.
Alle Musik von **Hess** Nachf. Klingenthal-SA. 63

Bestecke 90 gr Silberaufl. u. Edelstahl mit Garantie auch Silberwaren und Markenporzellan Sehr preiswert 12 Monatsraten Verlangen Sie Gratiskatalog
Rodenbach, Husmann & Co. ESSEN 88

Klinisch und pharmakologisch geprüft:
Überkinger Adelheid-Quelle
Das bekannte deutsche Nierenwasser
Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Überkingen

Der Traum aller Mädels...
Neuheit! Einmal. Angebot! Bitte aufbewahren! ist **Hannelore, die neue natürliche Vollkugel-Gliedergelenkpuppe m. dem lebenden Schelmenblick,** d. m. all. Vorzügen betr. Haltbark., Lebensdauer u. Beweglichk. ausgestattet ist. Sie bekommen eine stab. Qualitätspuppe a. unzerbrechl. Hartpräg. m. abwaschb., glasurhart. Ueberguß i. formvollend. Schönh. u. Anmut wie ein Kind, Kopf aus best. Hartguß, liebreiz. Gesicht, sichtb. Zähne. Kopf, Arme, Beine, Ellenbog., Hand- u. Kniegel., alles bewegl. Hannelore h. groß. blaue Glanz-Schelmenaugen die nicht nur schlaf., sond. sich auch nach links u. rechts beweg. kön. (ges. gesch., Neuh., k. Einfall. d. Augen mehr!), trägt Blondhaar i. mod. Schrägscheitelfrisur m. dick. Zöpfen, ruft „Mama", macht „bitte, bitte", kann schlaf., steh., bequem sitz. u. knien, trägt ein reiz. waschf. Festtagskleid, la Unterwäsche, Strümpfe u. rot. Lackschuhe. Außerdem erhält Hannelore ein schön. Dirndlkleid z. Auswechseln extra. Alles z. An- u. Auszieh. Diese Qualitätspuppe ist nach mein. eigen. Modellentwürf. angef. u. k. nur v. m. Firm. bezog. werd. Hannelore ist billig! **Größe 72 cm 8,95, Größe 60 cm 7,95 M.** mit echt. kämmb. Haar M. 2,75 mehr einschl. Porto und Verpackung gegen Nachnahme. Säumen Sie nicht, bestell. Sie rechtzeitig, kein Risiko, Geld zurück b. Nichtgefall. Weitere Spielwaren, Puppenwagen, Glas-Christbaumschmuck usw. Katalog frei.
Paul Heerlein, Steinheid (Thürw.) 34
„Puppe ist in gutem Zustand eingetroffen, gefällt uns sehr, ist stabil gebaut, sauber und ordentlich ausgeführt und ist viel schöner, als im Inserat aufgezeichnet", so schreibt Gerhard Pas, Nordhorn, 23. 12. 37.

Rumbo Überalles wäscht von selbst! 226

Furunkel, Schuppenflechte, Pickel, Ekzeme, Mitesser, unreine, großporige Haut können jetzt durch ein neu erfundenes, zweifach patent. Kefirpräparat auch in hartnäckigen Fällen schnell und grundlegend beseitigt werden. Dieses neue Präparat hat anerk. große Erfolge aufzuw. u. bringt alle diese Hautschäden in kurzer Zeit restl. zum Verschwinden. Kurpack. 3,95, Großpack., dreif. 6,60 RM. frco. Nachn. Interess. Brosch. u. viel. Anerk. send. kostenl. **Dr. E. Günther & Co., Rudolstadt/Th.,** Block

Diese 4 teilig. Flurgarderobe
Nr. 499 Nuß „Bosw. iha" Schwarzbraun u. Elfenb. bestehend aus: 1 Schrank (66 x 58 cm) 1 Spiegel echt Kristall 2 Hakenleisten (je 50 cm) gediegene Ausführung gebührenfreie Nachnahme oder Vorauszahlung franko und verpackungsfrei! Über 100 Modelle Flurgarderoben u. Kleinmöbel Reich illustrierter mehrfarb. Katalog gratis. Teilzahlung möglich.
RM 31,50
JOSEF KOCH Fürth i. B. 45

Quälender Husten
chronische Verschleimung, Luftröhrenkatarrh, hartnäckige Bronchitis mit Auswurf, Asthma wurden mit **Dr. Boether-Tabletten** auch in alten Fällen erfolgreich bekämpft. Bewährtes unschädliches, kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Stark lösend, auswurffördernd. Reinigt, beruhigt u. kräftigt die angegriffenen Gewebe. In Apoth. M 1.43 und 3.50. **Begeisterte Dankschreiben von Patienten, zahlreiche schriftl. Anerkennungen von Ärzten!** Interess. Broschüre mit Dankschreiben und **Probe gratis.** Schreiben Sie an Medopharm GmbH, München 16/N 4

Herz- und Atemnot
und etwaige andere Begleiterscheinungen der **Arterienverkalkung**
wie Benommenheit, Kopfdruck, Schwindel, erhöhter Blutdruck, Gliederzittern, Schlaganfall u. a., sollten Sie (hören Sie auf Ihren Arzt!) nicht zu sehr beunruhigen, denn es gibt ja ein so gutes Mittel gegen Arterienverkalkung: **Aortiren-Tabletten** (aus Kräutern und biochemisch. Salzen). Lesen Sie die aufklärend. illustr. Schrift: „Die Aderverkalkung mit ihren Begleiterscheinungen" mit viel. Dankschreib., die Sie kostenlos und unverbindlich erhalten von der Firma **Robert Kühn, Berlin-Kaulsdorf** 41

Laut lesen und weitererzählen!
Ich helfe Ihnen weiter.
Kurzschrift
(Stenografie) brieflich zu lernen ist wirklich sehr leicht. **Der Geübte kann so schnell schreiben wie ein Redner spricht!** — 500 Berufe sind unter unseren begeisterten Fernschülern vertreten! Sie lernen bequem zu Hause unter der sicheren Führung von staatlich geprüften Lehrern! Das Arbeitstempo bestimmen Sie selbst! **Alle Lehrmittel werden Ihr Eigentum!** — Wir verbürgen eine Schreibfertigkeit von 120 Silben je Minute (sonst Geld zurück!) — Bitte senden Sie sofort in offenem Umschlag (3 Pfennig Porto) diese Anzeige ein!
An die **Kurzschrift-Fernschule Hordan** Berlin-Pankow Nr. D. 9
Bitte senden Sie mir ganz umsonst und unverbindl. 5000 Worte Auskunft mit den glänz. Urteilen von Fachleuten u. Schülern!
Vor- und Zuname: ....
Ort und Straße: ....

Hilfe gegen Gicht und Rheumatismus

Wer diese Plagegeister am eigenen Körper spüren mußte, wird sich freuen, ein altbewährtes Mittel zu wissen, das schon vielen Tausenden geholfen hat, die an Gicht oder Rheumatismus litten. Ich empfehle Ihnen solch ein Mittel, das seit mehr als dreißig Jahren erprobt ist und Sie sollen es selbst versuchen, ohne daß es Sie etwas kostet. Aber ehe ich Ihnen über die wohltätige Wirkung des Gichtosint mehr sage, lesen Sie folgende Briefe:

Gusow a. d. Ostbahn, 27. 5. 38.

Erfreulicherweise kann ich Ihnen mitteilen, daß ich von meinem Ischiasleiden, das ich 8 Monate lang hatte, nun befreit bin. Ich hatte hier aus unserer Apotheke 6 Packungen Gichtosint-Tabletten verbraucht. Ich bin jetzt 78 Jahre alt und werde Ihre Gichtosint-Tabletten gern weiter empfehlen. Julius Saeter, Rentier.

Donauwörth, Kapellstr. 50, 27. 5. 38.

Kann Ihnen mitteilen, daß mir Ihre Gichtosint-Kur nur gut bekam. Ich leide schon viele Jahre an Gicht und Rheumatismus und bin tatsächlich froh, daß ich jetzt durch Ihre Gichtosint-Tabletten wieder gesund bin. Ich bin Ihnen sehr dankbar und kann dieses Mittel in meinem Bekanntenkreis jedem Rheumathismusleidenden bestens empfehlen. Maria Rieder.

Solche Briefe besitze ich in überaus großer Zahl und alle sind Ausdruck der Anerkennung und Dankbarkeit dafür, daß Gichtosint geholfen hat. Da Gichtosint die hauptsächlichsten Bestandteile bekannter natürlicher Heilbrunnen enthält, die sich bei Gicht und Rheumatismus bewähren, behebt es nicht nur vorübergehend die Schmerzen, sondern es bekämpft die Krankheiten von innen heraus und hat keinerlei schädliche Nebenwirkungen.

Ein gutes Mittel gegen die rheumatischen Schmerzen, die zu Beginn der Trinkkur naturgemäß meist noch empfunden werden, ist die Gichtosint-Salbe. Sie ist eine sehr empfehlenswerte Ergänzung der Trinkkur.

Sie können kostenlos und portofrei je eine Probe Gichtosint und Gichtosint-Salbe mit weiteren Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweisung erhalten, wenn Sie Ihre Adresse senden an: Max Dultz, Abt. Gichtosint, Berlin Nr. 656, Friedrichstraße 19.

Gichtosint und Gichtosint-Salbe sind in allen Apotheken zu haben.

Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verantwortlicher Schriftleiter: E. Hiemer, Nürnberg. — Verlag: Der Stürmer, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verlagsleitung und verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Druck: Fr. Monninger (Inh.: S. Liebel), Nürnberg. — D.A. über 473 000 III. Vj. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 51	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.75 RM.	Nürnberg, im Dezember 1938	Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Verlagsleitung: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21 8 30. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21 8 72. Schriftleitungsschluß. Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.	17. Jahr 1938

Kinder des Teufels

Zum Verbrechen geborene jüdische Jugend
Was ein 12jähriger Judenbube schreibt
Schützt unsere Kinder vor jüdischen Altersgenossen!

Gerade jetzt, in den Tagen um Weihnachten, denkt der Erwachsene nur zu gerne zurück an seine Jugendzeit! An jene Zeit, wo man noch nichts wußte von den Härten des Lebenskampfes! An jene Zeit, wo man Kind war und deshalb alle Dinge des Lebens nur mit Kinderaugen sah! An jene Zeit, wo man noch an das Wunder des Märchens glaubte und es nicht wahrhaben wollte, daß es auf der Welt so viel Häßliches und Schmutziges gibt.

Zu den hervorragendsten Eigenschaften des nichtjüdischen Kindes gehört seine Reinheit. Es ist Kind und will nur Kind sein! Es spielt als Kind, es denkt als Kind und fühlt als Kind. Dinge, die den reifen Menschen beschäftigen, sind ihm fremd und es will davon auch gar nichts wissen. Vor allem gilt dies gegenüber den geschlechtlichen Dingen. Das nichtjüdische Kind reift langsam heran. Es lehnt sich auf gegen alles, was noch nicht in seine Entwicklung hereingehört. Es lehnt sich insbesondere auf gegen schmutzige Reden und Handlungen, die nicht zu vereinbaren sind mit der Reinheit des kindlichen Denkens und Fühlens.

Aus dem Inhalt

Die neue Internationale

Die internationale Beschaffenheit des Judentums erfordert auch eine internationale Abwehrfront

Die Juden sind unser Unglück!

Das Judenkind

Ganz anders ist dies jedoch beim jüdischen Kinde. Das Judenkind wird viel früher reif als das nichtjüdische. Diese Frühreife hat zur Folge, daß sich Judenkinder schon zu einer Zeit mit geschlechtlichen Dinge befassen, wo ihre nichtjüdischen Altersgenossen noch nicht „wach" geworden sind und infolge dessen gar kein Verständnis dafür aufbringen können und wollen. Dazu kommt aber noch etwas anderes! Die von seinen Urvätern übernommene Erbmasse treibt das Judenkind schon frühzeitig zu geschlechtlichen Entartungen. Der Jude hat den Teufel im Blut. Dieser Teufel ist schon im Judenkind lebendig. Er äußert sich in Gestalt unflätiger Reden und widerlicher Handlungen. An Tausenden von Beispielen könnten wir beweisen, wie der Jude schon im Kindesalter geschlechtlichen Schmutzigkeiten frönt, die dem nichtjüdischen Kinde absolut fremd und widerlich sind. Erst in den letzten Tagen hat sich in **Northeim** ein Fall zugetragen, der Einblick gibt in das verdorbene Triebleben des jüdischen Kindes.

Das schreibt ein 12jähriger Judenbube!

In der Bahnhofstraße 5 dieser Stadt wohnt der 12jährige Judenjunge **Rudi Levy**. Dieser Judenbube schrieb an seine Freundinnen **Thea** und **Zerline Rosenblum** in **Halberstadt** am 16. November 1938 eine Postkarte. Die **„Göttinger Nachrichten"** brachten diese Postkarte am 2. Dezember d. J. zum Abdruck. Das Schreiben dieses 12jährigen Judenbuben weist jedoch derartige Schmutzigkeiten auf, daß der **Stürmer** Kürzungen vornehmen muß. **Rudi Levy** schreibt:

„Liebe Thea und Zerline? Da ich Dir, liebe Thea, versprochen habe, zu schreiben, muß ich es doch auch halten. Ich habe viel Pech gehabt auf meiner Reise.... Jetzt eine Neuigkeit. Aber Ihr braucht sie nicht gleich auszuposaunen. Ich komme vielleicht nach Hannover, knorke was? Ich werde mir wohl ein neues „Feuerzeug" kaufen müssen, zu welchem Zweck, kannst Du lb. Thea Dir ja denken. Du weißt es ja aus eigener Erfahrung!! Bei Zerline habe ich es ja leider noch nicht ausprobiert. Sie war ja auch nicht in den schönen vergangenen Stunden anwesend. Ist Dein Vater schon wieder zurück? Hat Dir, liebe Zerline, Manfred schon etwas ausgerichtet von mir? Nämlich, Du lb. Zerline solltest mir auch mal einen Brief schreiben, das kann man doch wohl als Freundin von Dir verlangen!!!! Also richte Dich danach. Meine Schwester fragt, was man mit einer Freundin macht, ich sagte, die ..... Meine Schwester meinte, da spielt man mit. Da mußte ich herzhaft lachen!!!! Meine Schwester fängt auch schon an. Sie will immer.... Ich sage, neh, neh, das wollen wir nicht machen, da könnte was passieren! Die fängt schon früh an, früher als Ihr. Also ich hoffe von Euch einen Brief zu empfangen. Also es grüßt und küßt Euch Euer Rudi."

Schützt die Jugend!

Wer den Juden in seiner talmudischen Niedertracht nicht kennt, möchte es für unmöglich halten, daß schon ein 12jähriger Judenjunge diese Dinge niederschreiben konnte. Wer sich aber eingehend mit der Judenfrage beschäftigt hat, dem ist auch das kein Rätsel. Im gleichen Maße, wie der erwachsene Jude eine Gefahr für die gesamten nichtjüdischen Völker ist, so ist das Judenkind eine Gefahr für die gesamte nichtjüdische Jugend. Aus dieser Erkenntnis heraus hat das nationalsozialistische Deutschland bereits die nötigen Folgerungen gezogen. Es wurde angeordnet, daß Judenkinder mit deutschen Kindern nicht mehr gemeinschaftlich die Schule besuchen dürfen. Darüber hinaus aber besteht für die deutschen Eltern auch heute noch die heilige Pflicht, darüber zu wachen, daß ihre Kinder nicht etwa bei anderen Gelegenheiten mit Judenkindern zusammenkommen. Wie ein fauler Apfel einen ganzen Korb gesunder Früchte anstecken kann, so kann ein einziges Judenkind eine ganze Schar nichtjüdischer Kinder verderben und auf Abwege bringen, von denen es kein Zurück mehr gibt. Die Jugend aber ist unsere Zukunft. Bewahren wir unsere Kinder vor dem Einfluß einer verderbten fremdrassigen Jugend, dann braucht uns um die Zukunft unseres Volkes nicht bange zu sein.

Ernst Hiemer.

Jüdische Mädchenverderber

Der Jude Rosenblatt versteigert nichtjüdische Mädchen an seine Freunde

In der argentinischen Hauptstadt gelang es der Polizei ein gefährliches Verbrecherpaar zu verhaften. Es handelt sich um den Juden Manuel Rosenblatt und seine Geliebte. Beide haben es verstanden, jahrelang junge Mädchen auf den Weg des Lasters zu führen. Ihr letztes Opfer war die 16jährige Maria Mora. Sie war als Hausangestellte bei dem Juden eingetreten. Rosenblatt gelang es, das unberührte Mädchen zu verführen. Schließlich wurden Freunde in die Wohnung eingeladen, an die das Kind regelrecht verkuppelt wurde. Rosenblatt veranstaltete „Versteigerungen". Das Mädchen wurde an den Meistbietenden verkauft und Rosenblatt strich große Summen Geldes ein.

Im jüdischen Geheimgesetzbuch Talmud-Schulchan-aruch werden alle nichtjüdischen Mädchen den Huren gleichgestellt. Es steht geschrieben:

„Alle Nichtjüdinnen sind Huren." (Eben haezar 6, 8.)

„Es darf der Jude die Nichtjüdin mißbrauchen." (Maimonides Jad chasaka, Seite 2, 2.)

„Ein fremdes Weib, das keine Tochter Israels ist, ist ein Vieh." (Rabbi Abarbanel, im Mathkoneth Hammis.)

Wenn also Jud Rosenblatt das nichtjüdische Mädchen Maria Mora an seine Rassegenossen verkuppelte, so erfüllte er damit nur eine Forderung des jüdischen Geheimgesetzbuches Talmud-Schulchan-aruch. Überall in der ganzen Welt, wo der Jude auch auftritt, begeht er die gleichen Verbrechen. Die Welt wird erst dann genesen, wenn das jüdische Verbrechervolk restlos ausgerottet und vernichtet ist.

Judenhaß auch in Frankreich

Die in Holland erscheinende Judenzeitung „Centraalblad voor Israeliten in Nederland" vom 10. November 1938 schreibt:

„Man ist wohl bereits längere Zeit daran gewöhnt, beunruhigende politische Berichte über Parlamentskrisen und wirtschaftliche Schwierigkeiten zu vernehmen. Neu dagegen ist die Tatsache, daß in verschiedenen Teilen des Landes eine beunruhigende Zunahme des Antisemitismus sich zeigt und mehr oder weniger deutlich bemerkbar macht. In einigen Städten, wie in Straßburg, Mühlhausen und Dijon kam es selbst zu antisemitischen Demonstrationen, wobei auch häufig antisemitische Schlagworte gebraucht wurden, wie diese in Deutschland gang und gäbe sind, woraus deutlich der deutsche Einfluß wahrzunehmen ist. In Kolmar wurde bei diesen Demonstrationen gleichzeitig Propaganda für das Selbstbestimmungsrecht betrieben. Man konnte allerdings dabei noch nicht recht überblicken, wie stark diejenigen Kräfte sind, die hinter dieser Hetze stehen, die auch in der Presse zum Ausdruck kommt. Die Tatsache, daß hier öffentlich der Antisemitismus verkündet wird, genügt, um deutlich zu machen, daß in diesen Zeiten wirtschaftlichen Druckes beinahe kein einziges Volk gegen das Gift dieser Seuche geschützt ist.

Der Mord an vom Rath hat zugleich eine scharfe Auswirkung verursacht."

Also, wenn die Judenzeitungen es selbst sagen, dann muß es schon so sein: Auch in Frankreich hat man angefangen, dem Juden zu zeigen, daß seine Bäume nicht bis in den Himmel wachsen. Und daß die Juden zugeben, daß es kein Volk gibt, das vor der „antisemitischen Seuche" geschützt ist, ist sehr erfreulich. Damit können alle jene abgetan werden, die da immer noch behaupten wollen, nur das deutsche Volk hätte am Juden keine Freude.

Judenfeindliche Kundgebung in Paris

Französische Studenten demonstrieren gegen den Erziehungsminister Zay

Auf der Pariser Universität Sorbonne kam es vor kurzem zu einer großen Kundgebung gegen den jüdischen Minister Zay. Nach dem Absingen der Marseillaise standen einige Studenten auf und riefen: „Es lebe Frankreich! Frankreich den Franzosen!" Zwischendurch hörte man auch den Ruf: „Wir wollen keine jüdischen Minister mehr haben!"

Dieser Vorfall beweist, daß das Rassengefühl sich unter der studentischen Jugend Frankreichs ausbreitet. Der Ruf „Frankreich den Franzosen!" in Gegenwart des Erziehungsministers, des Juden Zay, ist höchst bedeutsam. Im Verlaufe der weiteren Kundgebungen, die sich jenem Vorfall anschlossen, wurden drei Studenten verhaftet.

Wir Juden haben die Rasse durchsetzt, verschändet, die Kraft gebrochen, alles mürbe, faul und morsch gemacht.

Jude Kurt Münzer
„Der Weg nach Zion", 1910

— Comment s'est passée l'opération?
— Très bien, le chirurgien a trouvé cinq boutons de manchettes en or dans mon estomac.

„Wie hast du die Operation überstanden?"
„Sehr gut. Der Arzt hat in meinem Magen fünf goldene Manschettenknöpfe gefunden."
(Aus der französischen Zeitung „Je suis partout", Paris v. 4. 11. 38)

Frauen und Mädchen, die Juden sind Euer Verderben!

Der Jude in England

Was eine Engländerin dem Stürmer schreibt

Eine Engländerin, die schon seit längerer Zeit in Deutschland lebt und Ende September 1938 nach London fuhr, schreibt dem Stürmer:

„In meinem Abteil saß ein **Judenehepaar. Es hatte viel** Geheimnisvolles miteinander zu besprechen. Als der D-Zug sich der Grenze näherte, wurden beide merklich unruhig. Sie holten aus ihren Koffern zwei Gegenstände heraus, es waren wertvolle Leica-Fotoapparate. Der Jude steckte den seinen in die Tasche. Die Jüdin versteckte den ihren unter dem Mitropa-Kissen, auf das sie sich dann faul und bequem lehnte. Als der Zollbeamte kam, waren sie beide die geheuchelte Ruhe und Biederkeit selbst. Der Jude öffnete bereitwilligst seine Koffer. Die Jüdin blieb, das Mitropa-Kissen hinter dem Rücken, auf ihrem Platz sitzen. Wäre sie aufgestanden, so wäre der Fotoapparat heruntergefallen. Der Beamte ließ sich täuschen. Er schien überzeugt zu sein, daß hier nichts geschmuggelt wird und ging wieder.

Ich bin der Auffassung, daß die Zollbeamten der ganzen Welt von ihren Vorgesetzten in erster Linie über die Judenfrage unterrichtet werden müßten. Es gibt kein Volk, das so wenig die Grenzen beachtet und das nicht in der geringsten Weise die Interessen anderer Nationen berücksichtigt, wie das jüdische Volk. Die Juden machen überall, wo sie auftreten, nur die Geschäfte ihrer Rasse und sehen überall nur auf ihren eigenen Nutzen und ihren eigenen Vorteil. Der Stürmer hat ja auch schon oft berichtet, daß für den Juden nur die Talmudgesetze maßgebend sind. Und daß nach diesen Gesetzen der Jude die Nation, in der er als Gastvolk lebt, um den Zoll und um die Steuern betrügen darf. (Dieses Gesetz heißt:

„Es ist dem Juden erlaubt, die nichtjüdischen Behörden um den Zoll und um die Steuern zu betrügen." (Choschen ha-mischpat, Seite 369, 6. Baba kamma, Seite 113 a.)

(D. Schriftl. d. St.). **Hier bei diesem** Judenehepaar konnte ich nun beweisen sehen, wie recht der Stürmer hat. Ich bin dann später in Ostende ins Casino gegangen und habe dort gegessen. Zu meinem großen Widerwillen mußte ich überall an den Tischen Juden sitzen sehen. Aufgeregt und mit den Händen herumgestikulierend unterhielten sie sich, daß ich glaubte, ich sei in eine Judenschule geraten. Der Gegenstand ihrer lebhaften Unterhaltung war: Deutschland und sein Führer Adolf Hitler. Hier konnte ich nun beobachten, was für einen unbändigen Haß diese Juden gegen das Reich in sich tragen. Ich hörte überall nur abfällige Redensarten, wüstes Schimpfen und Greuelnachrichten. Schon bei der Bahnfahrt ist mir aufgefallen, mit welch einer maßlosen Wut die Juden gegen Deutschland eingenommen sind. Jenes Judenehepaar, von dem hier berichtet ist, war sehr zahm, solange wir die deutsche Grenze noch nicht hinter uns hatten. Als aber der Zug auf holländischem Boden sich befand, da begannen die Juden plötzlich zu schimpfen und zu geifern, daß ich zunächst ganz verblüfft war. Solch einen Ausbruch hatte ich wirklich nicht erwartet. Als mir das Geschimpfe zu arg wurde, stand ich auf und verließ das Abteil mit den Worten: „Ich bin Engländerin und lebe seit langen Jahren in Deutschland. Was Sie hier über Deutschland sagen, sind ja lauter Lügen."

Auch in Ostende wurde mir bestätigt, wie die Juden darnach trachten, Geld und andere Dinge über die Grenze zu schmuggeln. Ich beobachtete, wie an meinem Nebentisch ein Jude mit hämischem Grinsen aus seiner Brusttasche einen ganzen Pack deutscher Banknoten herauszog und herumzeigte.

Ungeheuer erstaunt war ich, als ich nach London kam. Hier hatte die Presse, die ja leider zum größten Teil in jüdischen Händen sich befindet, dafür gesorgt, daß das englische Volk in eine förmliche Kriegspsychose geraten war. Ja, man kann geradezu von einer Kriegspanik sprechen. Auch einen ungeheuren Unterschied mußte ich feststellen zwischen dieser nervösen und aufgeregten Unruhe, der ängstlichen Hast und dem Getriebe hier und zwischen der großen Ruhe, der absoluten Ordnung, der Sicherheit, die ich überall in Deutschland sah. Ich erwähne das, weil ich gerade hier die unglückselige Auswirkung des Treibens der jüdischen Journalisten in England sah. Denn es waren die Juden, die mit ihrer Hetze die Kriegspsychose des englischen Volkes bewußt herbeigeführt hatten. Es waren aber auch wieder die Juden, die dann durch ihr Treiben eine Panik- und Angststimmung erzeugten. Zu meinem Erstaunen mußte ich feststellen, daß die großen und reichen Judenfamilien in London die ersten waren, die diese Stadt fluchtartig verließen. Sie begaben sich aufs Land, um auf ihren Gütern das Kommende abzuwarten. Diese Flucht aus der Stadt London war so ungeheuer, daß die Zugangsstraßen eine Zeit lang vollständig verstopft waren. Natürlich steigerte dieses Durcheinander und besonders dieses feige Verhalten der Londoner Juden die Angststimmung immer mehr. Nur darauf ist es zurückzuführen, daß dann englische Familien in diesen Tagen in Kellerräumen übernachteten und daß die schönsten englischen Anlagen in London und rings um London mit Schützengräben durchzogen wurden. Wo ich konnte, machte ich meinem Abscheu über das Verhalten der Juden Luft. Ich wies darauf hin, daß die Juden die größten Kriegshetzer sind, daß sie aber als erste feige die Flucht ergreifen, wenn es auch nur den Anschein hat, daß der Krieg in ihre Nähe kommt. Bedrückt und in meiner Seele erschüttert fuhr ich wieder nach Deutschland. Diese Tage waren für mich sehr lehrreich. Niemals hätte ich geglaubt, daß mir so klar und so ungeheuer groß der Unterschied vor Augen treten würde zwischen einem Land, das sich vom Juden frei gemacht hat und einem anderen, das noch von der jüdischen Macht beherrscht wird. Ich lebe nun seit langen Jahren in Deutschland. Ich habe beobachtet, wie das Reich unter der Herrschaft der Juden verelendete und in der Welt nichts mehr galt. Und ich sehe, wie dieses Deutschland heute ohne Juden groß und stark geworden ist. Andrerseits sehe ich, wie meine englische Nation unter der Führung und unter dem Einfluß der Juden von einem Unglück ins andere taumelt. **Ich bin mehr denn je der Ueberzeugung, daß England nur dann wieder eine Zukunft hat, wenn es sich vom Juden frei macht."**

Stürmer-Archiv

Der englische Faschistenführer Mosley spricht an einem Sonntag vor einer großen Menge in Leeds. Er ist ein mutiger Kämpfer und scheut nicht Tod und Teufel

Zeitungsjuden in England

Gigi Lucarelli schreibt in der Nummer 42 vom 16./17. Dez. 1937 in der römischen Tageszeitung „Il Tevere":

„Wer den Kampf der englischen Presse gegen Italien (zur Zeit des italienisch-türkischen Krieges) verstehen will, braucht nur einen Blick auf die Liste der Besitzer der englischen Zeitungen zu werfen.

Der „Daily Telegraph" gehört Lord Burnham. Er ist das Haupt der Familien Fawson, deren wirklicher Name Levi ist. Als der Vater von Lord Burnham nach England kam, um sich dort niederzulassen, nannte er sich Johannes Moses Levi. Der Neffe Harri Fawson ist in der Verwaltung der Zeitung tätig. Es ist in den Londoner Zeitungskreisen bekannt, daß die Geschäftsräume des „Daily Telegraph" mit türkischen Bildern austapeziert sind.

Der Direktor des „Daily Expreß" ist Mr. Blumendal. Die Geschäftsleitung für das Auswärtige der „Daily News" hat Mr. Theodor Rothstein. Der Leiter des „Graphic" und des „Daily Graphic" ist Herr Lucian Wolf. Alle diese sind Juden.

Sir Alfred Mond, ein einflußreicher Jude, Mitglied des Parlaments, ist Besitzer der „Westminster Gazette".

Der „Standard" war geleitet von Pearson, als er eine Reihe von Aufsätzen gegen die jüdische Einwanderung nach England veröffentlichte. Damals prophezeiten wichtige Persönlichkeiten, daß die Stimme des „Standard" bald zum Schweigen gebracht würde. In der Tat ist diese Zeitung nach wenigen Monaten in die Hände eines Herrn Dalziel übergegangen.

Hinter all dem steht der Jude Sir Ernest Cassel mit seiner Bank. Was soll man nunmehr noch von der „Reuter-Agentur" sagen?"

Es ist erfreulich, daß man jetzt auch in Italien erkannt hat, daß die englische Politik in Wirklichkeit die Politik von Juden ist.

Bolschewismus ist radikale Judenherrschaft! Julius Streicher

Juden in der tschechischen Justiz

Was Major a. D. Grillmayer in einer tschechischen Strafanstalt erlebte

Lauscht man den Erzählungen der politischen Gefangenen aus dem Sudetengau, die monate- und jahrelang in tschechischen Kerkern schmachteten, dann bekommt man eine Vorstellung von der Verseuchung der tschechischen Justiz durch die Juden. Es war den Juden nicht schwer gefallen, sich dort einzuschleichen, weil sich infolge der schlechten Bezahlung die tschechischen Juristen nicht gerne zum Gerichtsdienst meldeten. Wie die Juden die sudetendeutschen Gefangenen behandelt haben und wie es in der Strafanstalt Bori in Pilsen bestellt war, erzählt uns Major a. D. Alois Grillmayer aus Franzensbad:

„Ich wurde im Frühjahr dieses Jahres als spionageverdächtig verhaftet und nach Eger eingeliefert. Der dortige Prokurator Apfelbach war ein Jude, ein geschäftiger kleiner Richter namens Schwarz, ebenfalls. Man schob mich bald nach Bori ab, wo ich oft und lange von einem Juden verhört wurde. Der dortige Staatsanwalt war ebenfalls ein Jude. Sie versuchten aus mir herauszubekommen, ob ich Mitarbeiter hätte, deshalb dauerte meine Untersuchungshaft bis zu meiner Freilassung, ein halbes Jahr. Ich stand immer unter strengem Abschluß. Auch beim Spaziergang im Hofe konnte ich mit niemanden reden. Das zermürbt. Endlich, es war Ende Mai, durfte ich mich einmal rasieren lassen. Ich merkte in der als Rasierstube eingerichteten Zelle, daß der eine Friseur ein Deutscher war. So schob ich mich solange auf der Bank hin und her, bis ich von diesem in die Arbeit genommen wurde. Als die Aufsicht doch einmal das Bedürfnis hatte, auf einige Minuten zu verschwinden, flüsterte der mir zu: „Eger, geschossen, 2 Tote, Hitler Kranz geschickt." Das war wenig und doch wahnsinnig viel, denn ich konnte nun tagelang darüber nachsinnen, was sich da wohl ereignen haben könnte, und konnte kombinieren wie ein Schachspieler. Die Hauptsache war, daß der Führer einen Kranz geschickt hatte. Ich wußte also, daß das Reich an den beiden Toten, somit an uns Sudetendeutschen lebhaften Anteil nahm. Daß es sich um die beiden Landwirte handelte, welche am Mobilisierungstage des 21. Mai niedergeknallt wurden, erfuhr ich erst nach meiner Freilassung.

Jüdischer Terror

Diese Nachricht hielt mich immerhin schon alten Mann bis Mitte August aufrecht. In dieser ganzen Zeit erfuhr ich nichts mehr. Dann kamen Wochen der Verzweiflung, in denen es mir lieber gewesen wäre, schon abgeurteilt zu sein. Doch der jüdische Untersuchungsrichter versuchte immer wieder Geständnisse aus mir herauszuholen. Endlich, Mitte September kamen wieder Anzeichen, daß etwas in der Luft schwebte. Die Anstalt füllte sich immer mehr mit Leuten die Stiefel trugen, mit Leuten von der SdP. Obwohl es sich um Leidensgenossen handelte, brachten sie doch Hoffnung. Da verlangte ich energisch meine Verurteilung und die Beistellung eines Verteidigers, mit dem ich mich laut Gesetz unter vier Augen aussprechen durfte. Meine Hauptverhandlung wurde daraufhin auf den 29. September angesetzt. Ich hoffte von dem Verteidiger etwas zu erfahren.

Ich wußte also nur, daß sich etwas tat, hatte aber die feste Ueberzeugung, daß alle hier gehaltenen politischen Gefangenen hingerichtet werden, wenn das sich Entwickelnde für die Tschechen schlecht ausgehen sollte, also durch verlorenen Krieg oder dergleichen. Zwei Tage vor meiner Hauptverhandlung hörte ich in der Nacht klopfen. Am Morgen erfuhren wir, daß ein Galgen aufgerichtet wurde. Am nächsten Morgen erwachte ich durch einen fürchterlichen Schrei. Ich sprang zur Zellentür und sah durch das Zentralstiegenhaus, wie ein Mann, der sich wehrte, durch die Haupttür geschoben wurde. Das war der Delinquent. Wer es war, wußte ich nicht. Ich dachte mir nur: Nun kann es gut werden.

Überall Juden!

An diesem Vormittag wurde ich in das Sprechzimmer zu meinem Verteidiger geführt. Wer saß da? Ein kleiner Jude namens Klug. Was sollte ich mit dem anfangen? Unsere Unterhaltung dauerte nicht lange. Er sagte: „Was soll ich Ihnen sagen, ich werde Sie gar nicht verteidigen können, denn ich werde einrücken müssen. Ihre Verhandlung wird morgen gar nicht stattfinden."

Der Jude muß einrücken? Nun wußte ich, daß es ums Ganze geht. Entweder ich komme lebend wieder nach Hause, oder ich beschließe mein Leben hier. Das war zwar keine Gewißheit, aber wenigstens eine engere Wahl, eine Aussicht auf ein Ende, und das konnte nicht mehr lange ausbleiben. Jedenfalls nahm die Nachricht des Juden die dumpfe Verzweiflung von mir.

Tags darauf sah die Zukunft schon eindeutiger aus. Als sich früh die Zellentüren öffneten, stand vor jeder ein Schwerbewaffneter. Bei näherem Zusehen erkannte man in ihnen Nationalgardisten. Sie standen mit schußbereitem Gewehr vor der Zelle und folgten uns. Und siehe da, es waren lauter Juden! Diese Helden, die für das tschechische Volk kämpfen wollten, hatten sich nicht an die Front gedrängt, nein, in die Kerker, um die politischen Gefangenen nach Art ihrer sowjetrussischen Rassegenossen mit einem Genickschuß abzutun. Diesen Schergen also überließ man uns. Wir wußten, was wir zu erwarten hatten. Doch man findet sich darein. Die Ungewißheit ist härter zu ertragen.

Endlich frei!

Diese jüdische Nationalgarde spielte mit ihren Gewehren bis 6. Oktober abends. Natürlich wußten wir dies erst, als am 7. Oktober früh der Kerkermeister nach dem Oeffnen der Türe in die Zelle rief: „Domu!" (Nach Hause!). Es wird wohl keiner unter uns gewesen sein, der dies glaubte. Auch dann noch nicht, als wir antreten mußten und in einem Autobus verladen wurden. Der stand im Gefängnishof und seine Fenster waren mit Papier verklebt. Man fuhr uns zum Bahnhof, doch glaubten wir es nicht, sondern erwarteten Schüsse oder irgendeine bestialische Art des Umbringens. Erst auf dem Bahnhofe erklärte man uns, daß die Fenster verklebt waren, damit uns die Bevölkerung nicht sehen konnte, denn hätte sie uns erkannt, so hätte sie vielleicht den Bus gestürmt.

Sofort kaufte ich mir eine tschechische Zeitung und daraus erfuhren wir, daß der Führer schon am 3. Oktober in Eger war. Um den Hunger zu stillen, wollten wir in die Bahnhofrestauration gehen. Als wir sie öffneten, war sie voll unbewaffneten Juden, die lange Gesichter machten. Es waren die letzten Juden, die wir gesehen haben, denn in der Heimat fanden wir keine mehr vor.

Beim ersten Kriegerdenkmal auf deutschem Gebiet in Mies sangen wir entblößten Hauptes das Lied vom guten Kameraden und die deutschen Hymnen. Dann dankten wir dem Führer, daß er uns ohne Schwertstreich befreit hat, denn wäre es zu einem Kriege gekommen, so hätte keiner von uns die Heimat mehr gesehen. Von jüdischer Hand gefallen, wären wir in die große Armee zu denen eingegangen, die uns für jüdische Interessen im Weltkriege vorangegangen sind."

Inzwischen hat sich in der neuen Tschecho-Slowakei ein Wandel vollzogen. Hoffen wir, daß die Tschechen aus dem Vergangenen gelernt haben und die Kraft aufbringen, sich des verbrecherischen Judentums zu erwehren.

Ge. Gr.

Das sudetendeutsche Infanterie-Regiment 42

Die Gauleitung des Sudetengaues in Reichenberg teilt dem Stürmer mit, daß das Inf.-Reg. 42, das angeblich mit zu den Regimentern gezählt haben soll, aus denen die Tschechen massenweise zu den Russen überliefen, zu den stolzesten Regimentern Sudetendeutschlands gehört. Es ist also nicht richtig, daß dieses Regiment seinem Namen irgendwie Schande gemacht hätte. Sollte aus diesem Regiment der eine oder andere tschechische Ueberläufer stammen, so kann daraus dem Regiment selbst kein Vorwurf gemacht werden. Das Inf.-Reg. 42 hat sich wegen seiner großartigen Haltung in Serbien bei Schabatz und bei der Erstürmung des Lovcen ausgezeichnet und unter schwersten Opfern geschlagen. Es hat daher den Ehrentitel „Grenadierregiment" erhalten.

Grauenhafte Verjudung bei den Prager Textilsachverständigen

Auch in der Tschecho-Slowakei beschäftigt sich nun das Volk immer mehr mit der Judenfrage. Auch in diesem Lande stehen Männer auf, die den Mut haben, auf den Juden zu zeigen und ihn vor aller Oeffentlichkeit als das darzustellen, was er immer gewesen ist: als den Vernichter des völkischen Wohlstandes. So wird in der Tschecho-Slowakei bekannt, daß die Gerichtssachverständigen zum weitaus größten Teil Juden sind. Von den Gerichtsärzten sind ein Drittel jüdischer Abstammung. Von zwölf Sachverständigen für Buchhaltung bei den Prager Gerichten sind allein sieben Juden. Am furchtbarsten aber ist der jüdische Einfluß bei den Sachverständigen in der Textilwirtschaft. Von 81 Sachverständigen sind allein 80 Juden.

Noch sind es wenige, die heute in der Tschecho-Slowakei Front gegen das Judentum machen. Aber es wird auch hier einmal die Zeit kommen, wo sich das ganze Volk einmütig erheben und die Gewaltherrschaft jüdischer Volksaussauger brechen wird.

Das gelobte Land der Juden

Was der Jude Moses Kupferberg von Deutschland sagte

Der 40jährige Jude Moses Kupferberg, wohnhaft in der Rechneistraße 5 zu Frankfurt a. M., begab sich auf das Arbeitsamt der Stadt und meldete sich zum Stempeln. Auf die Frage des Vermittlers, ob er nicht bald nach Amerika, in das gelobte Land der Juden, auswandern wolle, gab Moses Kupferberg folgende Antwort:

„Bis jetzt ist für den Juden Deutschland das gelobte Land gewesen!"

Also der Jude sagt es ja selbst! Und der muß es doch wissen!

In Karlsbad verhaftet

Der Mischling Felix Gottschalk. Er stammt aus Stolberg im Erzgebirge. Sein Vater war der Jude Ludwig Gottschalk. Seine Mutter die Nichtjüdin Marie Fischer. Der Mischling Gottschalk ist Bücherrevisor. Als solcher hat er für Juden Devisen verschoben. Dabei wurde er ertappt. Der Halbjude Gottschalk ist Beweis dafür, daß Mischlinge stets der „ärgeren Hand" folgen. Gottschalk folgte dem jüdischen Blut und wurde Verbrecher

Ohne Lösung der Judenfrage keine Erlösung der Menschheit!

Julius Streicher

Judenrasse ist Mischrasse

Judenbuben in Wien

Der Stürmer

Ein Prachtexemplar seiner Rasse

Eine typische Judennase
Sie ist an ihrer Spitze gebogen

Jude mit stark
negroidem Einschlag

Judenbube mit Schlitzaugen
und Negerlippen

Judenbube mit
slavischem Einschlag

Er hat so ziemlich alle Kennzeichen
seiner Rasse (Haare, Ohren, Augen,
Nase, Mund, Kinn, Kehlkopf usw.)

Der 12-jährige Judenbube ist heute
schon fett wie ein Mastschwein

Aus Wien

Jud Barber verspottet das Christentum

Am Schmerlingsplatz 8 zu Wien I wohnt der 63jährige Jude Sigmund Barber. Er ist in Leipzig geboren und nennt sich stolz „Bauunternehmer“. Besser wäre es, er würde sich „Bauspekulant“ nennen. Ein Beispiel aus seiner Tätigkeit soll dies beweisen.

Der Jude stiehlt ein Haus

In der Sterngasse Nr. 7 zu Wien hatte der Hausbesitzer Sp., ein alter kranker Mann, ein Haus. Dieses Haus ergaunerte sich der Jude Barber fast um nichts. Er traf mit dem alten kranken Mann ein Abkommen, nach

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Jud Sigmund Barber

welchem das Haus in seinen (Barber's) Besitz übergehe. Dafür verpflichtete sich der Jude dem Greis bis zu dessem Ableben nur eine tägliche Lebensrente von RM. 4.— (4 Reichsmark!) auszubezahlen.

Nun setzte die Tätigkeit des jüdischen „Bauunternehmers“ ein. Er ließ das Haus notdürftig herrichten, schuf mehrere Wohnungen und vermietete dieselben gegen hohen Zins. Für Oefen, Türen und Licht strich er eine große Ablöse mühelos in seine Taschen. Wie schlampig die Reparaturarbeiten durchgeführt waren geht daraus hervor, daß viele Wände nur aus Holz bestanden und in Dachboden eingeteilt waren. So kam es, daß sich das Gebäude stets in unmittelbarer Brandgefahr befand. Hierauf scheint der Herr Baumeister auch spekuliert zu haben. (Siehe **Talmud!**)

Das Haus, das sich der Jude auf solche betrügerische Weise erbeutet hatte, war früher völlig unbelastet. Nun pumpte sich **Sigi Barber**, angeblich zu Reparaturzwecken, den Betrag von 50 000 Schilling, davon verwendete er nur 10 000 Schilling für das Haus, während die restlichen 40 000 Schilling spurlos verschwunden sind. Heute ist das Anwesen mit 90 000 Schilling Schulden belastet. Auch das gehörte zur „Spekulation“ des **Barber**. Im Betrug sind die Juden ja Meister. Sie schädigen die Nichtjuden, nur nicht sich selbst. Sie arbeiten mit Fälschungen, List und Lüge, mit Täuschungen, Wucher und Betrug. Auch **Sigi Barber** hat seine Wohnparteien in echt jüdischer Weise ausgewuchert. So schreibt es ihm das jüdische Gesetzbuch **Talmud-Schulchan-aruch** vor. Es steht geschrieben:

„An den Fremden magst Du wuchern, aber nicht an Deinem Bruder, auf daß Jahwe Dich segne in allem, was Du vornimmst.“ (5. Mos. 23, 20.)

„Der Jude soll sein Vermögen durch Wucher und Bereicherung vermehren. Er soll den Nichtjuden durch Wucher zugrunde richten.“ (Baba mezia, Seite 70b.)

„Der Wucher am Nichtjuden ist wie der Biß einer Schlange. Die Wunde ist klein und man merkt sie kaum. Aber das Gift dringt in den Körper und der Gebissene stirbt. Ebenso geht der Nichtjude am Wucher zu Grunde.“ (Schemoth rabba fol 121 Parascha 31.)

Barber verspottet die christliche Religion

In den Jahren 1914 und 1916 schuf der akademische Maler Professor **T. v. D.** zwei große Oelgemälde. Das eine stellt das letzte Abendmahl dar und das zweite die Anbetung Christi durch die 3 Könige. Diese Bilder gelangten in den Besitz des Juden **Barber**, der sie der Kirche zum Kaufe anbot, ohne jedoch Erfolg zu haben. Da Jud **Barber** nicht nur Bauspekulant, sondern auch Geschäftsführer einer Handelsgesellschaft war, die sich mit Geschäften allgemeiner Art befaßte, versuchte er auch auf diesem Wege Rebbach zu machen. Seine verheiratete Tochter, die Jüdin **Tschelnitz** übernahm den Verkauf der Bilder. Nach dem Wiener Katholikentag vor einigen Jahren stellte die Jüdin die Oelgemälde als Leihgabe für den Aushang der Votiv-Kirche zur Verfügung. Mit dieser „Leihgabe“ hatten die Juden einen teuflischen Hintergedanken, die nur jüdische Hirne vom Schlage eines **Barber** auszuspinnen vermögen.

Der Maler T. v. D. hatte seinerzeit als Modell für die Apostel und die 3 Könige fast ausschließlich waschechte Juden verwandt. Es stellten sich Funktionäre der Israelitischen Kultusgemeinde und Juden aus Paris bereitwilligst zur Verfügung. Namen wie: **Weinberger, Her'ka, Herzel** usw. sprechen eine deutliche Sprache. Diese typischen Juden also blicken im Bilde heute noch auf die Gläubigen herab, die in Andacht und Verwunderung versunken vor den Bildern knien. So also glaubte Jud **Barber** und seine jüdische Tochter die christliche Konfession verspotten zu müssen. Ein Parteigenosse war am 20. September ds. Js. selbst Zeuge, wie sich die in der Kirche anwesenden Juden den Bauch vor Lachen hielten, als fromme Gläubige betend zu den teilweise heute noch lebenden, auf dem Bild dargestellten Juden, aufsahen. Es mag auch für die Juden eine besondere Freude gewesen sein ihren Sami oder Sigi in Gestalt eines Apostels herableuchten zu sehen. Wer den **Talmud** kennt, der weiß, daß die Juden nicht nur die christliche Religion, sondern auch **Christus** selbst in schamlosester Weise verspotten. Es steht geschrieben:

„Die Rabbi lehren: Christus war ein Narr. Er hat Zauberei getrieben.“ (Sabbath 104b.)

„Christus ist ein Hurenkind (Ben Stada). Er ist ein Bastard (Mamser). Er ist der Sohn des Unzuchttieres (Ben Pandera). Man heißt ihn den Gehenkten (To'ch).“

„Rabbi Asi lehrt: Christus, den Uebelberüchtigten, darf man beschimpfen als den Stinkenden.“ (Megilla, Seite 25b.)

Auch für die Kirchen wird einmal die Zeit kommen, in der sie erkennen werden, daß das Weihwasser niemals eine Rasse ändert. Es gibt eben einmal Gute und Böse. Das Böse, der Teufel in Menschengestalt, ist der Jude. So war es immer und so wird es immer sein. Wenn man dies weiß, so ist man gewappnet gegen das Judentum. Wenn man es aber nicht weiß, wenn man es nicht sieht oder nicht sehen will, dann ist man dem Untergange preisgegeben. Wo der Jude wirkt, wirkt er unheilbringend. Sein Gifthauch verpestet die Welt. Wir aber wollen dafür sorgen, daß der Jude dem deutschen Volke niemals mehr etwas anhaben kann.

Dr. Cz.

Verhöhnung der christlichen Religion

Die Apostel sind waschechte Juden, dargestellt durch Funktionäre der Israelitischen Kultusgemeinde Wien und Juden aus Paris

Rückgang der amerikanischen Freimaurerei

Der „Osservatore Romano“ schreibt in der Nummer vom 21. November 1937:

Die Freimaurerei hat in den Vereinigten Staaten seit dem Jahre 1932 625 445 Mitglieder verloren. Sie hat 546 Logen schließen müssen.

Es gibt gegenwärtig 15 826 freimaurerische Bauhütten in den Vereinigten Staaten und 1388 in Kanada. In einem Jahre haben die Freimaurer 66 261 Mitglieder von einer Gesamtzahl von 2 599 250 verloren.

Die Zahl derer, die an dem Aufbau des Tempels der jüdischen Weltherrschaft arbeiten, ist in Amerika trotz des Rückganges immer noch bedenklich groß. Solange Amerika diese Verbrecherzellen der internationalen Verschwörung noch in seinem Lande duldet, ist die Gefahr des Kommunismus dem Lande noch sehr nahe.

Das jüdische Gesetz

Der Jude Klatzkin schreibt in seinem Buch „Der Jude“ im Jahre 1916:

„Nur das jüdische Gesetz regiert unser Leben. Jedes Mal, wenn uns andere Gesetze aufgezwungen werden, betrachten wir sie als eine harte Bedrückung, und wir umgehen sie. Wir Juden bilden für uns selber eine geschlossene juristische und wirtschaftliche Einheit. Wir haben eine dicke Mauer gebaut. Diese Mauer trennt uns von den Völkern, unter denen wir leben. Und hinter dieser ist der jüdische Staat.“

Der Jude Jakob Brafmann schrieb 1869 in seinem Buch „Livre du Kahal“:

„Die Juden müssen den Vorschriften des Kahals und des Beth-din gehorchen, nicht den Gesetzen des Landes, in dem sie leben.“

Das Kapital ist nicht der Herr des Staates sondern sein Diener Adolf Hitler

Fips Zeitspiegel

Der Stürmer Folge 51

Die Bescherung Von den netten Weihnachtsgaben, will nur niemand etwas haben.

Wintersonnwende
Leuchte, Flamme, in die Nacht,
Breche dunkler Mächte Macht.

Bethlehem
Friede auf Erden
Und den Menschen ein Wohlgefallen.

Russische Weihnacht
Ein Land von Glück und Ordnung fern,
Es leuchtet dort kein Hoffnungsstern.

Schenkt praktisch
Gedient wär manchem Staat
mit Ruten,
für hetzgeladne Pressejuden.

Stille Nacht, heilige Nacht in U.S.A.
Das Lied ward dort zum Negersong
Mit Stepp und Jazz und Saxophon.

Das Licht des Friedens
Nur dem Starken ist beschieden
Ehrenvoller Weihnachtsfrieden.

Berliner Brief

Die Verbrechen der Juden nehmen kein Ende / Das Geständnis des Juden Siegfried Cohn: Rassenschande ist die schönste Schande

Lieber Stürmer!

Als das nationalsozialistische Deutschland vor einigen Wochen einschneidende Gesetze gegen das Judentum erließ, gab es auch in **Berlin** Volksgenossen, die glaubten, die Judenfrage sei nunmehr gelöst und habe sowohl für die Reichshauptstadt, als auch für das ganze deutsche Volk keine allzu große Bedeutung mehr. Wir vom **Stürmer** waren anderer Meinung. Wir erklärten, daß wir erst am Anfang dessen seien, was man als Lösung der Judenfrage bezeichnen kann. Solange auch nur ein Jude in Deutschland weilt, ist die Judenfrage nicht gelöst. Bis die 700 000 Juden das Reich verlassen haben, wird noch eine lange Zeit verfließen. Ist dieser Zeitpunkt aber einmal gekommen, dann besteht für uns erst recht die Verpflichtung, die Gesamtheit des Volkes immer wieder aufzuklären über das schändliche Treiben des Weltjudentums im Ausland. Denn nur der kann die geschichtlichen Vorgänge in der Welt verstehen, der weiß, wie das Judentum arbeitet und wie es überall Unruhe und Haß erzeugt und die Völker gegeneinander aufhetzt.

Die Vorgänge des 9./10. November konnten auf den Juden keine Wirkung ausüben. Schon nach kurzer Zeit hatte er sich auch in Berlin von dem ersten Schrecken erholt und ging in skrupelloser Weise seinem talmudischen Handwerk nach. Man hätte doch glauben mögen, daß sich der Jude nun vielleicht eines besseren besinnt und schon allein aus Angst vor Strafe die Gesetze Deutschlands nicht mehr übertritt. Daß dies aber nicht den Tatsachen entspricht und daß der Jude bedenkenlos auch weiterhin Verbrechen über Verbrechen begeht, zeigt uns ein neuer Fall, den die Berliner Kriminalpolizei meldet. Der 36jährige Jude **Paul Pick**, wohnhaft in der Rastenburger Straße 2 zu Berlin, mußte verhaftet werden. Er hatte **bis in die letzten Tage hinein Rassenschande** mit einer deutschen Frau getrieben. Nach anfänglichem Leugnen legte der Jude doch ein Geständnis ab. Er wurde dem Gericht zugeführt.

Davon schreibt die Auslandspresse nichts!

Der „**Fall Pick**" ist kennzeichnend für die Skrupellosigkeit des Juden. Im Ausland schreiben die Judenzeitungen von den „grauenvollen Verfolgungen" der „armen" Juden in Deutschland. Die verwegensten Greuelmärchen werden zusammengedichtet, um an den Tränendrüsen unwissender und unaufgeklärter Menschen zu rühren. Daß aber der Jude der **geborene Verbrecher** ist, darüber schreibt die Judenpresse natürlich kein Wort. Sie schreibt auch kein Wort darüber, daß der Jude trotz aller gegen ihn erlassenen Gesetze weiterhin Verbrechen über Verbrechen begeht. Sie schreibt kein Wort darüber, daß die deutsche Judengesetzgebung ein **Akt der Notwehr** für uns war. Sie schreibt kein Wort darüber, daß selbst die einschneidendsten Verfügungen beim Juden wirkungslos verpufften.

Und so kann nur der die Geschehnisse der heutigen Zeit verstehen, der sich ein gründliches Wissen über das jüdische Verbrechertum angeeignet hat. Genau so, wie sich der Jude **Paul Pick** höhnisch grinsend über die Verordnungen gegen den Juden hinweggesetzt hat, genau so wird das gesamte in Deutschland lebende Judentum auch in der Zukunft ein Verbrechervolk bleiben. Die Zeit wird es beweisen.

Rassenschänder Cohn

Besonders aufschlußreich über die jüdische Niedertracht ist ein Prozeß, der vor der 8. Berliner Strafkammer stattgefunden hat. Der 60jährige Jude **Siegfried Cohn** war wegen Rassenschande angeklagt. Er hatte auf der Straße ein 24jähriges deutsches Mädchen kennengelernt. Wohlweislich verschwieg er seine jüdische Abstammung. Er erreichte sein Ziel und trieb Rassenschande bis in das Jahr 1938 hinein. Um nicht so leicht von der Polizei ertappt zu werden, wechselte er wiederholt seine Wohnung. Einmal machte er mit seiner Freundin auch eine Reise nach **Prag**, wo er sie als seine Frau ausgab. Seinen Lebensunterhalt bestritt er durch den Verkauf von Schmucksachen. Das deutsche Mädchen wurde von dem Juden zu seinen reichen Prager Rassegenossen geschickt, um dort zu betteln.

Vor Gericht versuchte es nun der 60jährige Jude mit dem alten Dreh, den schon der „Aegyptische Josef" seinerzeit mit Erfolg angewendet hatte. Er erklärte, nicht er sei schuld, sondern das um 36 Jahre jüngere Mädchen hätte ihn, den alten ausgekochten Talmudjuden, zur Rassenschande verführt. Von ganz besonderer Bedeutung aber ist der Ausspruch des Juden **Siegfried Cohn: „Rassenschande ist die schönste Schande!"**

Stürmer-Archiv

Rassenschänder Siegfried Cohn

Ein wichtiges jüdisches Bekenntnis

Diesen Ausspruch des Juden kann nur der verstehen, der das jüdische Gesetzbuch des Talmud-Schulchan-aruch kennt. In diesem Buche wird die Rassenschande nicht nur gestattet, sondern auch zu einem, dem Judengott Jahwe wohlgefälligen Werk gestempelt. Es steht geschrieben:

„Jahwe hat die Völker der Nichtjuden dem Juden preisgegeben. Die Schändung der Nichtjüdinnen hat deshalb keine Strafe." (Kethuboth, Seite 4b.)

Weiter heißt es:

„Eine Nichtjüdin mit zwölf Jahren und einem Tag kann von einem Juden geschwängert werden. Denn die Rabbi lehren: Die Nichtjüdinnen sind wie die Eselinnen." (Nidda, Seite 45a.)

Daß der Ehebruch eines Juden mit einer Nichtjüdin ausdrücklich gestattet ist, zeigen folgende talmudische Anweisungen:

„Auf den Ehebruch eines Juden mit einer jüdischen Ehefrau steht die Todesstrafe. Jedoch der Ehebruch eines Juden mit einer Nichtjüdin ist gestattet." (Sanhedrin, Seite 52b.)

„Der Jude, der eine verheiratete Nichtjüdin schändet, kann möglicherweise durch die Nichtjuden hingerichtet werden. Jedoch er wird bestimmt nach dem Tode selig. Wer jedoch Ehebruch treibt mit der Gattin eines Juden, dieser hat an der zukünftigen Welt keinen Anteil." (Baba mezia, Seite 59a.)

Wenn also Jud **Siegfried Cohn** die Rassenschande als **die** „schönste Schande" bezeichnet, dann wollte er damit **zum** Ausdruck bringen, daß es für den Juden geradezu eine „religiöse Pflicht" ist, die von einem nichtjüdischen Volke erlassenen Rassegesetze zu mißachten. Die von **den** Juden systematisch begangene Rassenschande entspringt **nicht nur** einem zügellosen Geschlechtstriebe, sondern auch der **Religion** des Juden. Im Sinne des jüdischen Glaubens erwirbt sich der Jude die meisten Verdienste, der in **hemmungslosester** Weise die Rassengesetze der Nichtjuden **mißachtet** und dadurch dazu beiträgt, daß die vom **Juden** erstrebte Weltherrschaft gar bald zur Tatsache **werde. So** ist auch der Ausspruch des Juden **Siegfried Cohn** zu verstehen: **„Die Rassenschande ist die schönste Schande!"**

er.

Das ist der Jude!

Das in Budapest erscheinende völkische Blatt „Nemzeti Elet" schreibt in der Nummer vom 5. Januar 1936 über den Juden:

„Sein Blut kennt nur die Grausamkeit, sein Hirn nur die Nacktheit, seine Nerven nur den [illegible] des Schundes, sein Fühlen nur das kalte Gold. . . .

In China handelt er mit Opium, in Südamerika mit Mädchen, in Nordamerika mit Alkohol, in Westeuropa mit Freimaurern, in Osteuropa mit Bolschewismus, in Ungarn mit Marxismus und Vaterlandsverrat . . .

In Rom ist er katholischer Italiener, in Holland kalvinistischer Holländer, in Mekka mohammedanischer Araber, in Columbo buddhistischer Singhalese, in Mukden konfuzischer Mandschu . . ., und überall ist er der doppelgesichtige Janus . . .

In Rom küßt er dem Papst die Hand, während er in Mexiko die Priester mordet. Mit dem Lumpenbündel kommt er, mit einem Grundbuchauszug geht er. In seinen Worten ist er Patriot, in seinen Taten schuftiger Vaterlandsverräter. Seine Vaterlandsliebe ist weit wie sein Gewissen und hat keine Grenzen. Tritt ihm jemand in Europa auf die Plattfüße, schreit er in Amerika.

Er kennt kein Eheweib, nur die Frau, keine Gesellschaft, nur Orgien, keinen Arbeiter, nur Sklaven, keinen Freund, nur Spießgesellen, er hat keinen Charakter, nur Eigenschaften.

Einmal ist er Konfession, einmal Rasse, und wenn nötig, alles beides!"

Judenkenner Napoleon

Der Kaiser der Franzosen, **Napoleon I.**, wurde von den Freimaurern in die Höhe geschaukelt. Er war von der jüdischen geheimen Weltregierung dazu bestimmt, die Königreiche und Fürstentümer der Erde zu zertrümmern, um das jüdische Weltreich vorzubereiten. In **Napoleon** erwachte aber der französische Nationalstolz. Er erkannte die teuflische Natur seiner jüdischen Auftraggeber und suchte sich von ihnen loszumachen. In der französischen Staatsratssitzung vom 6. April 1806 sagte er:

„Wir müssen die Juden nicht nur als eine besondere Rasse, sondern auch als ein fremdes Volk betrachten. Für die französische Nation wäre es eine zu große Demütigung, von der niederträchtigsten Rasse der Welt (den Juden) regiert zu werden."

Diese judenfeindliche Einstellung des großen Franzosenkaisers brach ihm das Genick. Von dem Tag an arbeitete Weltjuda an seinem Sturz.

Es ist die Hoffnung der Juden

daß das deutsche Volk vergesse, was es vom Juden schon erdulden mußte. Daß der Wunsch der Juden sich nicht erfülle, daß das deutsche Volk wachsam bleibe, dafür sorgt die unbestechliche und unablässige

Aufklärungsarbeit des Stürmers

Was nicht Rasse ist auf dieser Welt, ist Spreu! Adolf Hitler

Aus Schlesien

Der Radio-Stremmel in Breslau

Er will kein Judenfreund sein

Wir brachten in Nummer 39 die Notiz, daß die Firma **Otto Stremmel** in der Neudorfstraße 16 zu **Breslau** 2 von dem Judenanwalt Dr. **Eckersdorff** vertreten wird. Herr **Stremmel** schrieb uns nun einen Brief mit folgendem Inhalt:

„Im Stürmer, September 1938, Nummer 39, lese ich heute unter den „Kleinen Nachrichten" im Beiblatt:

„Die Firma Otto Stremmel in der Neudorfstraße 16 zu Breslau läßt sich von dem jüdischen Rechtsanwalt Dr. Eckersdorff vertreten."

Ich mache demgegenüber darauf aufmerksam, daß mich Dr. Eckersdorff früher einmal vertreten hat. Er vertritt mich nicht mehr.

Seien Sie, bitte, so freundlich, dies berichtigen zu lassen. Es wäre Unsinn, mich als Judenfreund zu betrachten.

Heil Hitler!
gez. Otto Stremmel."

Wir stellen hierzu fest, daß sich Herr **Stremmel** noch bis Mitte August 1938 von dem Judenanwalt **Eckersdorff** vertreten ließ. Vor einer Parteidienststelle erklärte er naiv, er habe nicht gewußt, daß es heute mit den Juden so streng genommen würde. Außerdem bearbeite der Judenanwalt Eckersdorff eine Ehescheidungsangelegenheit seiner Mutter.

Herr **Stremmel**! Der Stürmer hat n i c h t s zu berichtkgen. Es ist absolut kein Unsinn, wenn Sie als Judenfreund betrachtet werden. S i e s i n d n ä m l i c h e i n e r!

Kr.

Sie wollen deutsche Rechtsanwälte sein

Die Anwälte Jungfer, Strauß, Mertens und Köhler in Breslau

Lieber Stürmer!

Endlich sind jene Verordnungen geschaffen, die auch jenen deutschen Rechtsanwälten Klarheit bringen, die bisher immer noch nicht wußten, wie sie sich zu verhalten haben. Tausende von nationalsozialistisch denkenden Rechtswahrern haben es aus ihrer Gesinnung heraus immer abgelehnt, sich zum Fürsprecher jüdischer Interessen zu machen. Andere wieder haben dies nicht getan. Sie vertraten des j ü d i s c h e n M a m m o n s wegen jüdische Gauner vor deutschen Gerichten. Zu diesen sonderbaren deutschen Anwälten zählt auch der Rechtsanwalt und Notar **Dr. Jungfer** am Tauentzienplatz zu **Breslau**. Er war Testamentsvollstrecker des jüdischen Zahnarztes Dr. **Bruck**, am Hindenburgplatz 17 zu **Breslau**, und führte für ihn auch Klagen. Er vertrat auch Juden gegen deutsche Volksgenossen, so z. B. den Juden **Wohlauer** in der Gartenstraße 3—5, und a. m.

Auch der Rechtsanwalt und Notar **Dr. Gerhard Köhler** in der Junkernstraße zu **Breslau** setzte sich für Juden ein. So vertrat er den Juden **David Baender** gegen einen deutschen Mieter.

Ganz besonders bemerkenswert ist das Verhalten der deutschen Notare und Rechtsanwälte **Dr. Strauß** und **Dr. Mertens** in der Gartenstraße 34 zu **Breslau**. Sie vertraten die Jüdin **Koenigsberger** geb. Löwenberg gegen arme deutsche Volksgenossen. Durch das Verhalten der beiden deutschen Anwälte wurde die Jüdin besonders ermuntert und erklärte frech, es könne ihr nichts geschehen, da sie ja von d e u t s c h e n Anwälten unterstützt würde. Die Anwälte **Strauß** und **Mertens** unterzeichneten ihre Briefe, die sie für die Jüdin schrieben, mit dem deutschen Gruß. Persönlich aber fühlten sie sich noch nicht einmal im sechsten Jahre seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus bemüßigt, den deutschen Gruß anzuwenden.

Wir Nationalsozialisten von **Breslau** kennen unsere „Pappenheimer". Wir werden sie auch nicht vergessen. D a r a u f m ö g e n s i c h j e n e H e r r e n R e c h t s w a h r e r v e r l a s s e n.

Kr.

Kleine Nachrichten

Die Zigarrengeschäftsinhaberin **Margarete Schura** am Rathaus 24 zu **Breslau** ist eine intime Freundin der Jüdin **Cäzilie Zimmer** in **Breslau**, Straße der S.A. Nr. 5—7. Beide waren Arm in Arm auf der Straße zu sehen, machten gemeinschaftliche Reisen und speisten zusammen in Breslauer Lokalen. Die **Schura** verkehrt auch häufig in der Wohnung der Jüdin **Zimmer**.

*

Der am Finanzamt **Steinau** a. O. (Kreis Wohlau) zugelassene Buchprüfer und Buchrevisor **Wittmann-Wittkowski** treibt Forderungen für den berüchtigten Schnapsjuden **Arnholz** in **Winzig** ein.

*

Die Ehefrau **Marie Christ**, wohnhaft in der Werderstr. 13 zu **Hindenburg** O.S., gab ihre Wäsche zum Juden **Tichauer** in der Werderstraße.

*

Im Gasthaus des Juden **Josef Schüftan** verkehrt gerne der Schachtmeister **Peter Kampa** in **Poppelau**.

Bekannte Judenfreunde sind auch der Friseur **Kleinwächter** und seine Ehefrau in **Poppelau**. Sie gehören zu jenen Menschen, die auf Kosten der Volksgemeinschaft leben, aber für die Bewegung kein Interesse haben und mit fremdrassigen Gaunern zusammenarbeiten.

Der Landwirt und Rentenempfänger **Wilhelm Albrich** aus **Stiebendorf** (Kreis Neustadt O.S.) macht mit Juden Geschäfte.

*

Der Volksgenosse **Ludwig Duda** in **Stillersfeld**, Gleiwitzer Straße 52, bedient sich der Hilfe des Judenanwalts **G. Ehrlich** aus **Beuthen** O.S.

In deutschen Besitz übergegangen

Von den in unserem **„Brief aus Breslau"** in Nummer 45 d. J. genannten Judenfirmen sind mehrere in deutschen Besitz übergegangen. Deutsch sind folgende Betriebe:

Bruno Heutschel, Bäckerei, Breslau 1, Gold. Radegasse 5 (früher Schleimer)
Fritz Dummin, Fleischerei, **Breslau,** Gartenstraße 37 (früher P. Glückmann Inh. J. Weißenberg)
Oswald Tinney, Damenmoden K.G., **Breslau,** Schweidnitzer Straße 28 (früher Willi Caspari)
Porzellanhaus **Fritz Wunderlich** am Blücherplatz, **Breslau,** Junkernstraße 1—3 (früher Max Hamburger).

*

Das bisher jüdische Hotel **Hermann Brauer, Breslau,** Teichstraße 11, wurde von Frau **Gertrud Klytta** erworben, die es unter dem Namen **„Haus Oberschlesien"** weiterführt.

Ein Weihnachtsgeschenk für die deutsche Jugend

Begeisterte Urteile über „Der Giftpilz"

Der Gauleiter von Niederdonau schreibt:

Wien, den 25. Nov. 38.

Ich habe den Giftpilz mit g r o ß e m I n t e r e s s e gelesen und kann meiner F r e u d e Ausdruck geben über den l e h r r e i c h e n und t r e f f l i c h e n I n h a l t, der im deutschen Volke seinen Aufklärungszweck gewiß nicht verfehlen wird.

Heil Hitler!
K l a u s n e r, Gauleiter.

Der Gauleiter von Salzburg schreibt:

Salzburg, den 23. Nov. 38.

Ich habe mich für die Uebersendung des Buches „Der Giftpilz" persönlich bei Gauleiter Streicher bedankt und danke auch Ihnen herzlich für das ganz a u s g e z e i c h n e t e und f r i s c h e Buch. Ich habe verfügt, daß durch mein Gauschulungsamt die Parteigenossen und die Hitlerjugend, sowie alle Buchhandlungen auf das Buch aufmerksam gemacht und zum bevorzugten Kauf, bezw. zur b e v o r z u g t e n A n b i e t u n g aufgefordert werden.

Heil Hitler!
R a i n e r.

Der Oberschulrat am Regierungspräsidium Hannover schreibt:

Hannover, den 5. Nov. 38.

Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für das Geschenk, das Sie der deutschen Jugend mit Ihrem prächtigen „Giftpilz" gemacht haben. Es ist a u s g e z e i c h n e t g e e i g n e t, die Grundlage für die Erziehung der Jugend zur Judengegnerschaft zu werden und sollte daher in der Hand vor allem auch der Eltern sein. Denn diese haben die Aufklärung über die Weltpest vielfach noch nötiger als die Jungen und Mädel. I c h w ü ß t e k e i n t r e f f l i c h e r e s W e i h n a c h t s g e s c h e n k a l s d e n „G i f t p i l z" in seiner klaren Sprache, seinen eindringlichen Bildern und treffsicheren Versen.

Heil Hitler!
gez. B l u m e.

Der Stadtrat für das Verkehrswesen in Berlin schreibt:

Berlin, den 31. Okt. 38.

Für das mir übersandte Buch „Der Giftpilz" danke ich Ihnen recht herzlich. Es ist nur zu wünschen, daß dieses so leicht verständliche und doch so lehrreiche Bilderbuch die w e i t e s t e V e r b r e i t u n g findet. Gerade in der Judenfrage wird die Aufklärung unseres Volkes und auch in der übrigen Welt dauernd notwendig sein.

Heil Hitler!
gez. E n g e l.

Der Werkbüchereileiter und Volksbildungswart der Berliner Verkehrsbetriebe Pg. Lipinski schreibt:

Berlin, den 1. Nov. 38.

Das Buch „Der Giftpilz" ist b e s o n d e r s g e e i g n e t für unsere Jungen und Mädels, da es in einer leicht verständlichen Art geschrieben ist. Gerade die deutsche Jugend soll und muß rechtzeitig den Weltfeind Judas erkennen und bekämpfen lernen, da sie als kommende Generation die hohe und heilige Verpflichtung hat, das zu erhalten und weiter zu vererben, was sie als Vermächtnis übernimmt.

Heil Hitler!
gez. L i p i n s k i.

Stürmer-Archiv

Eine Stürmerecke in der Werkbücherei B. V. G. in Berlin

Die Judenfrage lernt man kennen durch den Stürmer

Des Stürmers Dank

Mit dem Jahr 1938 sind fünfzehn Jahre vergangen, seit der Stürmer zum Rufer im Kampfe wurde. Der Stürmer wurde zum Rufer in einem Kampf, der sich die schwerste und gefahrenvollste Aufgabe stellte: Die Erlösung des deutschen Volkes vom Juden! Daß wir der Erlösung vom Juden nun so nahe gekommen sind, das dankt das deutsche Volk allen Unentwegten, Mutigen und Opferbereiten, die nie das große Ziel aus dem Auge ließen. Zu diesen Unentwegten, Mutigen und Opferbereiten gehört auch die große Kämpferschar des Stürmers.

Wenn einmal die Geschichte unserer Zeit geschrieben wird, dann wird auch derer gedacht werden müssen, die gläubig um die Fahne des Stürmers sich scharten, wenn Haß und Mißgunst Schwächlinge mutlos machten und Ängstliche verzagen ließen.

Euch alle, die Ihr selbstlos und treu auch im Kampfjahr 1938 mit dem Stürmer gegangen seid, grüßen wir mit ganzem Herzen. Der Kampf geht weiter.

Der Stürmer

Deutsche Weihnacht in Nürnberg

Lieber Stürmer!

Wandert man gegenwärtig durch die Straßen Nürnbergs, dann fühlt man so richtig ein Ahnen der deutschen Weihnacht.

Verschwunden sind die mit aufdringlicher ekelhafter Reklame und elendem Schund gefüllten jüdischen Schaufenster. Betritt man ein Geschäft, dann braucht man keine Bange zu haben, von einem grinsenden Juden übers Ohr gehauen zu werden. Was uns Deutschen zu dieser Zeit besonders heilig ist, kann nicht mehr von unsauberen Geschäftsjuden in hohnvoller und demütigender Weise und Aufmachung zur Schau gestellt werden. Als aufrechter deutscher Mensch kann man wieder seine Straße wandeln, sich an den reich und sinnvoll geschmückten Läden und Auslagen erfreuen und für sein redlich verdientes Geld gute deutsche Ware kaufen.

Wer heute mit offenen Augen durch die Straßen geht, wird nur frohe erwartungsfreudige Gesichter sehen. Schöner denn je glänzt der Schmuck unserer Noris. Heller leuchten die Lichter. Reiner ist die Luft geworden. Und steht man am lieben alten Christkindlesmarkt — dann blickt man unwillkürlich bewegt und dankerfüllt empor zu den Sternen.

Und wenn uns heuer der Weihnachtsbaum leuchtet und wir deutsche Weihnacht feiern, dann wollen wir auch Deiner nicht vergessen, lieber Stürmer, und Dir danken. Unter Deinem Weihnachtsbaum wirst Du das schönste Geschenk finden: den nach jahrelangem schweren Kampf errungenen Sieg über Gemeinheit und Niedertracht, über den Weltfeind Alljuda.

So wünsche ich Dir im Namen der Millionen gleichgesinnter Deutscher in aller Welt

eine frohe deutsche Weihnacht!

M. Fr.

Wir sind judenfrei!

Die Geschehnisse der letzten Wochen hatten zur Folge, daß zahlreiche Gemeinden und Kreise des Reiches nunmehr judenfrei geworden sind. Aus allen Gauen Deutschlands gehen dem Stürmer Briefe von Volksgenossen zu, die ihrer Freude darüber Ausdruck geben, daß nun auch ihre Heimatstadt von der Judenplage befreit worden ist.

Folgende Kreise sind judenfrei geworden:

Asch
Dingolfing
Eichstätt
Neustadt a. Aisch
Uffenheim-Windsheim

Folgende Orte sind judenfrei geworden:

Altenmuhr
Bassem (Eifel)
Diegenau (Hann.)
Eger
Hüttenbach bei Lauf
Kleinwallstedt (Main)
Königstein (Taunus)
Landau (Pfalz)
Marienbad
Mattersburg (Ostmark)
Pr. Oldendorf
Reichenau (Sachsen)
Rothenburg o. T.
Soldin
Schwabach
Mkt. Wilhermsdorf
Zirndorf bei Nürnberg.

Kleine Nachrichten

Was das Volk nicht verstehen kann

Der Bauer **Heinrich Wolf**, wohnhaft in der Friedhofstr. 10 zu **Nordenstadt**, Kreis Maintaunus, der seinen Hof „Germanenhof" nennt, unterhielt freundschaftliche und wirtschaftliche Beziehungen zu dem Juden **Ludwig Fried**.

*

Der Jude **Adolf Heß in Malsch** hatte bei der Schneiderin **Lina Rühl in Mühlhausen** (Kreis Heidelberg) ein Paket abgegeben. Auf Vorhaltungen erklärte die Schneiderin **Rühl**, sie müsse für die Jüdin **Heß** ein Kleid machen.

*

Der Rechtsanwalt **Dr. W. Hoch** in **Schopfheim** hat den Juden **Pikard**, der im Zuchthause sitzt, vertreten.

*

Zur Michaelismesse in **Miltenberg** am 27.—29. 10. 38 hat der Messeausschuß drei Juden zugelassen. Ein deutscher Händler wurde abgewiesen.

Der Rechtsanwalt **Pellinghoff** von **Saarburg** hat für den Juden **Kahn** in **Meurich** Geld eingetrieben.

*

Die Schlachter **Rethmeyer, Müller** und **Jungeblut** aus **Weener** (Oldenburg) haben mit dem jüdischen Schlachter **de Vries** zusammengearbeitet.

*

Der Bauer **Friedrich Friedel** aus **Röbersdorf** Nr. 62 (Krs. Mainfranken) unterhielt sich mit Juden.

*

Der Rechtsanwalt **Wurm** aus **Altenhundem** (Kreis Olpe) hat viele Juden vom Landgerichtsbezirk **Siegen** vertreten.

*

Die **„Besier's Hauswirtschaftliche Fachzeitschrift"** bringt in ihrer Ausgabe vom 5. November eine Anzeige, in der eine Dame „nichtarisch christlich" eine Privatsekretärin sucht.

*

Der Pg. **Josef Schneider** und seine Frau aus **Nickenich** (Rhein) haben mit dem Juden **A. Stern** ein freundschaftliches Verhältnis unterhalten.

Neue Stürmerkästen

Neue Stürmerkästen wurden errichtet:

Ortsgruppe der NSDAP. **„Nied. Schönweide", Berlin-N.Schönw.,** Britzerstraße 20, 1 Stück
Ortsgruppe der NSDAP. **„Gesundbrunnen", Berlin** W 20, Bartstraße 12, 4 Stück
Ortsgruppe der NSDAP. **„Stephan", Berlin** NW 21, Rathenower Straße 67, 1 Stück
Ortsgruppe der NSDAP. **„Barbarossa-Platz", Berlin** W 30, Schwäbische Straße 26, 1 Stück
Ortsgruppe der NSDAP. **„Altglinicke", Berlin,** Am Falkenberg Nr. 67, 1 Stück
Ortsgruppe der NSDAP. **„Britz", Berlin-Britz,** Chausseestr. 24, 5 Stück
Ortsgruppe der NSDAP. **„Bismarck", Berlin-Charlottenburg,** Berliner Straße 77, 2 Stück
Ortsgruppe der NSDAP. **„Urban", Berlin** SW 29, Körterstr. 35, 1 Stück
Ortsgruppe der NSDAP. **„Friedrichshagen", Berlin-Friedrichshagen,** Bruno-Wille-Straße 38, 1 Stück

Der Autojude Stern

Zu unserer Notiz in Nummer 46 teilen wir mit, daß Herr Erich Bramsche in der Schieſtelstraße 51 zu **Nürnberg** nicht **Kunde** des Autojuden **Stern** war, sondern der frühere Inhaber **der** Kraftfahrzeugnummer II N 10114 **Robert Lengner, Nürnberg,** Bärenschanzstraße 34. Die ebenfalls genannte Firma **Sörgel** aus **Hersbruck** hat ihren Wagen bei der Firma **Josef Amberger,** die sich im gleichen Hause, wie der Jude **Stern** befindet, lackieren lassen. Die Firma **Sörgel** ist also kein Kunde des Juden **Stern,** ebenso der von uns genannte Inhaber des Schuhgeschäfts **Wagner zu Neustadt** (Aisch), Würzburger Straße 25.

Wer gegen den Juden kämpft, ringt mit dem Teufel! Streicher

Bronchitiker und Asthmatiker sind Zeugen

für die auch von Professoren u. Aerzten erprobten und anerkannten, bedeutenden Heilwerte des guten Mittels für Erkrankungen der Luftwege (alter quälender Husten, Verschleimung, Kehlkopf-, Luftröhren-, Bronchialkatarrh, Asthma), „Silphoscalin“ schleimlösend, auswurffördernd, entzündungshemmend, erregungsdämpfend und vor allem gewebsfestigend, vermag „Silphoscalin“ kranken und empfindlichen Atmungsorganen bei jung und alt wirksame Hilfe zu bringen. Nicht umsonst hat es sich in kurzer Zeit einen so großen Ruf erworben. – Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin“ und kaufen Sie keine Nachahmungen. Packung mit 80 Tabletten „Silphoscalin“ RM. 2.57 in *allen* Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München. *Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenl. u. unverbindliche Zusendung der interessanten illustrierten Aufklärungsschrift S/315 von Dr. phil. nat. Strauß, Werbeschriftsteller.*

KAJOT

KLEIDUNG FÜR JEDEN BERUF
MODISCHE HERRENKLEIDUNG

Hauptgeschäft u. Zentrale: Berlin C 2
Alexanderstraße 40 · Fernspr. 52 28 82

STRICKER
FAHRRÄDER
aus eigener Fabrik
Katalog an jedermann kostenlos
E.&P. STRICKER
Brackwede-Bielefeld 116

Prismengläser
6 x 30 bis 20 x 56
„Leichtmetall“ lichtstark für Jagd, Reise, Wandern. Freiprosp. kostenl. Ansicht, Ratenzahl.
Dr. A. Schröder, Kassel 16
Opernstraße 6

HOLZHÄUSER

Baracken zerlegbar und transportabel Hallenbauten

Richard Mekelnburg
Holzbau
Leipzig N 21, Zschortauer Straße 57/59, Fernruf 57385

„Meine Rheumaschmerzen? Wie fortgeblasen!“

Wo sich Rheumaschmerzen einmal „eingenistet“ haben, da bedarf es schon eines zähen und beharrlichen Mittels, um sie zu vertreiben. Erfreulich ist die wohltuende Wirkung von „Balsam Acht“. Er **lindert** die Schmerzen und zieht den warmen, heilenden Blutstrom in die Kapillaren der rheumatischen Stellen. „Balsam Acht“ wirkt bei Rheuma, Gicht, Hexenschuß, Gliederreißen, Nervenschmerzen. Achten Sie aber auf die abgebildete Originalflasche in Achtform. **Preis: RM. 1.12 Balsam Acht mit der Tiefenwirkung ist nur in Apotheken zu haben.**

Balsam-Acht

Erhalte deine Gesundheit

durch naturgetreue Lebensweise und benütze bei auftretenden Beschwerden oder Krankheiten zu deren Bekämpfung heilkräftige Pflanzen aus dem reichen Schatze der Natur. Daraus erprobt zusammengestellt sind die durch ihre Heilerfolge bekannten

Philippsburger Herbaria-Kräuter-Heilmittel

Dieselben werden in Spezialmischungen für die einzelnen Krankheiten zusammengestellt und sind als Kräuter-Tee, Kräuter-Pulver, Kräuter-Pulverkapseln, Kräuter-Tabletten und Kräuter-Säfte erhältlich.

Es werden empfohlen bei:

Arterienverkalkung	Mischung Nr. 4	Unreinem Blut	Mischung Nr. 19
Asthma	„ Nr. 6	Magenleiden	„ Nr. 68
Gicht und Rheuma	„ Nr. 44	Nervenleiden	„ Nr. 40
Herzleiden	„ Nr. 52	Husten, Verschleimung	„ Nr. 66
Korpulenz	„ Nr. 32	Zuckerkrankheit	„ Nr. 29
Hämorrhoiden	„ Nr. 49	Kropfleiden	„ Nr. 64

Preis pro Packung je nach Sorte und Verbrauchsform 2.40—2.90 Mk.
Interessenten wollen unsere Aufklärungsbroschüre „Das Pflanzenheilverfahren“ verlangen; dieselbe wird gern kostenlos zur Verfügung gestellt.

Herbaria
Kräuterparadies **Philippsburg** (Baden) 836
Philippsburg Alfred Belzner

Frankfurt a. M.

Wir empfehlen

Das neue
„Haus Kyffhäuser“
Hotel und Gaststätten
Kaiserstr. 62

„Haferkasten“
a. d. Konstablerwache

„Stadtschänke“
mit Schwarzwaldstube
Gr. Eschenheimerstr. 62

SCHUMANN-THEATER
Süddeutschlands größtes Varieté-Theater
20,15 Tägl. Mittwochs und Sonntags auch 16,15
1.—20. Dezember 1938
„BEZAUBERNDE WELT“
Die schönste artistische
AUSSTATTUNGS-REVUE
der Gegenwart
SCHUMANN-VOLKSTHEATER
Jeder Platz von RM. –,50 an ein num. gepolsterter Sitzplatz!
Theaterkasse geöffnet: 11—1 und ab 4 Uhr. Sonntags 11 Uhr durchgehend. Tel. 23654/56
SCHUMANN-BAR
Die vornehme Tanz-Bar am Hauptbahnhof
SCHUMANN-KELLER
Die gepflegte Familien-Unterhaltungs-Gaststätte
SCHUMANN-HOTEL
Die behagliche Heimstätte f. Fremde mit der „ALTDEUTSCHEN BIERSTUBE“

Kaiserkeller
Die beliebte Gaststätte von altem Ruf
Zeitgemäße Preise

Fahnen-Eckert
Nürnberg, Maxplatz 28

„Dezetten“ = „Eindosen“ in DZ
„Dauer-Dosen“ ist sicher und gut
Fragen Sie Ihren Händler — sonst DZ Leipzig, Goethestr.

HOHNER
Gratis-Katalog, 64 Seiten, insges. 167 Abbild. Alle Instrumente originalfarbig. Kleine Anzahlung. 10 Monatsraten
LINDBERG
Größtes Hohner-Versandhaus Deutschl.
MÜNCHEN
Kaufingerstraße 10

HEINRICH REUTHER

Nürnberg
Bankgasse 1
Ecke Königstraße

• Herren- und Damen-Moden •

zeigt zu
WEIHNACHTEN
praktische Geschenke in größter Auswahl

Hansa-Royal
Frankfurt a. M.
Hotel und Gaststätte am Hauptbahnhof

Hitler
Mein Kampf — Ln. 7.20 RM.
Hitler kämpft um den Frieden Europas
(Hadamovsky) — Ln. 4.– RM.
Göring
Werk und Mensch — Ln. 6.50 RM.
Goebbels
Wetterleuchten Neu — Ln. 4.50 RM.
Zöberlein
Glaube an Deutschland — Ln. 7.20 RM.
Alle 5 Werke zusammen 29.40 RM.
gegen Monatsraten von nur **3.– RM.**
Vorhandene Bände können ausgeschaltet werden. Erfüllungsort Halle/S.
Pestalozzibuchhandlung
Halle (S), Platz d. SA 10 - 250

Hühneraugen

Hornhaut, Schwielen, Warzen u. dergl. werden rasch und schmerzlos entfernt mit Efasit-Hühneraugentinktur. Ein neuartiges, hervorragend bewährtes Spezialpräparat mit starker Tiefenwirkung. Verlangen Sie aber nur
Preis Mk —.75

Efasit

Erhältlich in all. Apotheken, Drogerien und Fachgeschäften.

Lebens- und Genußmittel
Christbaumbehang
Lebkuchen, Weine
preiswert und gut
Butter-Haus „Roland“
Filialen: Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, Klausberg, Martinau, Mechtal, Biskupitz

Schmerzen?
Al Mann-ob Frau!
die Schmerzen verschwinden.
Ob Kopfschmerzen, Migräne, Nervenschmerzen oder Neuralgien, nehmen Sie Citrovanille, bekannt durch seine rasche und milde Wirkung, deshalb bevorzugt.
In der flachen Taschenpackung 6 Pulver oder 12 Oblaten 96 Pfg. Man verlange ausdrücklich:
CITROVANILLE
APOTHEKE

Alemannia Café und Automat
Die beliebte Gaststätte an der Hauptwache Frankfurt a/Main
Bürgerkeller
mit seinen herrlichen Bildern deutscher Heimat unter gleicher Leitung

Das große Fachgeschäft für
Glas u. Porzellan
Bitte fordern Sie meine Kataloge an
NICOLAUS Franz
STEINWEG 5
Frankfurt a. M.

Herzleiden

wie Herzklopfen, Atemnot, Schwindelanfälle, Arterienverkalk., Wassersucht, Angstgefühl stellt der Arzt fest. Schon vielen hat der bewährte Toledol-Herzsaft die gewünschte Besserung u. Stärkung des Herzens gebracht. Warum quälen Sie sich noch damit? Pckg. 2.10 Mk. in Apoth. Verlangen Sie sofort kostenlose Aufklärungsschrift von Dr. Rentschler & Co., Laupheim W93 Wbg.

Wilhelm Büttel
Goethestraße 23
Büro-Bedarf

Ein starkes Rad ist Edelweiß

das kann ich bekräftigen. Das vor 25 Jahren bezog. Edelweißrad läuft trotz starker Inanspruchnahm. heute noch sehr gut.
Jünemann, Studienrat, 26. 7. 1937, Andernach Rh.
Ferner schrieb am 15. 1. 1938 Landw. R. Schänke, Klein-Dreesen: Vor 24 Jahren bezog ich ein Edelweißrad und eine **Nähmaschine.** Beide sind heute noch sehr gut. — Neuer Fahrradkatalog auch über Zubehör und Nähmasch. kostenlos.
Edelweiß - Decker
Fahrradbau und Versand
Deutsch-Wartenberg 12

Mampe-Stube
im Schumann-Theater
Fürstenberg / Stuben / Bar
das vorn. Abendlokal Frankfurt/M, Friedenstr. 4, zwischen Frankfurter-Hof und Schauspielhaus

Auto-Lacke
für alle deutsch. Auto-Typen stets auf Lager
Versand n. auswärts.
Farben - Achenbach
Frankfurt a. M.
Taunusstraße 20

Inserieren bringt Gewinn

Thonet-Möbel Frankfurt a. M. Kaiserstr. 53

In Frankfurt a. M. kauft man bei
Schneider
DAS HAUS FÜR BEKLEIDUNG UND AUSSTATTUNG
Zeil, Ecke Stiftstraße

Einfacher und wirksamer als gurgeln?

Biologische Schutzschicht

Auf Grund wissenschaftlicher Untersuchungen bezweifelt man heute stark, ob man beim Gurgeln tatsächlich die Mandeln und die hintere Rachenwand erreicht. Bei den echten Sodenern hat man jedenfalls die Gewißheit, daß ihre wirksamen Salze an diesen wichtigen Stellen einwirken. Die im Speichel gelösten Salze einer Sodener umspülen etwa 15 Minuten lang die entzündeten Rachenpartien und bilden dabei auf den Schleimhäuten die biologische Schutzschicht gegen die Erkältungskeime. So kommt es, daß das lästige Kratzen gelindert wird, daß die Entzündung nachläßt und der Schleim sich löst. Es ist ohne Zweifel besser, 15 Minuten an der richtigen Stelle eine Sodener einwirken zu lassen als 5 Minuten an falscher Stelle zu gurgeln. **Die echten Sodener enthalten die Natursalze der bekannten Heilquellen in Bad Soden am Taunus (dem bekannten Heilbad für Katarrhe, Asthma und Herzleiden). Preise: Mit Menthol 55 Pf. und RM. 1.–, ohne Menthol 50 und 90 Pf. In allen Apotheken und Drogerien zu haben.** Brunnenverwaltung Bad Soden a. T.

Echte **Sodener Mineral-Pastillen**

Schenk' ERFOLGE für ein ganzes Jahr, schenk'
WALTHER
Waffen!
Zu beziehen durch den Fachhandel
CARL WALTHER-Waffenfabrik-ZELLA-MEHLIS

Kostenlos groß. Bild-Broschüre ü. Pflege u. Zucht der echten
Harzer Meistersänger
direkt aus der 30 jähr. Kanarien-Züchterei
HEYDENREICH
Bad Suderode 96 Harz

Das große Spezial-Haus für Herren-, Knaben- u. Sport-Bekleidung - Herren-Artikel - Feine Maßschneiderei
Damen-Mäntel — Damen-Hüte
QUALITÄT — WIR FÜHREN IM SCHILDE
OTT u. HEINEMANN K.G.
FRANKFURT A. M. — ZEIL 121

Tatsache ist: Man kauft gern bei P&C

PEEK & CLOPPENBURG Das Fachgeschäft für Herren-, Damen- und Kinderkleidung

Berlin C 2 Gertraudenstraße 25—27
Berlin-Steglitz, Schloßstraße 123—125

REICHSBAHNDIREKTION MÜNCHEN

Fahrten mit dem Gläsernen Zug in die Winterpracht der Berge!

Karwendelrundfahrt München-Innsbruck-München RM. **10.20** • **Große Alpenrundfahrt** München-Kufstein-Zell a. See-Salzburg-München **14.10**

Kostenlose Werbefaltblätter an den Münchner Bahnschaltern. **Deutsche Reichsbahn / Reichsbahndirektion München**

---

25 JAHRE

ARISCHES SCHUHHAUS SEIT GRÜNDUNG

SCHUHHOF

ALLEINIGER INHABER: WILLI DAVID

Wilmersdorfer Str. 117 • Linkstr. 11 • Müllerstr. 143a • Königstr. 29
Turmstraße 46 • Köpenicker Straße 71 • Spandau, Breite Straße 22

Das leistungsfähige, große Spezialhaus für Wäsche

- **Stoffe**
- **Fertigkleidung**
- **Gardinen**

Steigerwald & Kaiser

Leipzig, Königsplatz 1

Enthaart durch Exhaarsin

Das neue wohlriech. Erfolgs-Präparat m. Tiefenwirkg. entfernt in ca. 3 Min. alle läst. Achsel- oder Körperhaare, Damenbart, restlos m. Wurzel garantiert unschädl. Klein-Kur 2.65, Kur-Dopp.-Pak 4.80, vorteilh. Großfläch.-Pak. 6.40, u. Porto. Illustr. Prosp. mit Schönh.-Rezept gratis. Exhaarsin erhielt d. Grand Prix u. d. goldn. Medaille London 1936! begeist. Dankschreib. Echt vom Hygiena-Institut, Berlin W 15/ A 50

Fahrräder mit Tretstrahlern

m. Frl. u. Rücktr. v. 30.-
m. Dyn. Beleuchtg. v. 34.-
mit Stoßdämpfer 32.-
mit Zweigang v. 57.-
Motorräder 120 ccm billig. Auch Teilzahlg.

Katalog mit 60 Modellen kostenlos
Friedr. Herfeld Söhne
Neuenrade i. W., Nr. 289

Flechtenkranke

(auch Schuppenflechte)

Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich meine ausführliche Aufklärungsschrift. Aus dieser ersehen Sie, durch welch einfach anzuwendendes Mittel mein Vater u. zahlr. andere Kranke nach jahrelangem Leiden in ganz kurzer Zeit befreit wurden.

Max Müller, Heilmittelvertrieb, **Bad Weißer Hirsch** b. Dresden-N.

---

11 Abteilungen mit 5500 Sitzplätzen

Hotel EXCELSIOR

Eigentümer Curt Elschner

GRÖSSTES HOTELUNTERNEHMEN DES KONTINENTS · HOTEL-BIBLIOTHEK VON 1938 · 7000 BÄNDE

CAFÉ UND HOTELHALLE
NACHMITTAGS UND ABENDS
DIE BERÜHMTE KAPELLE
ERNÖ KAISZ
MIT SEINEN 14 KÜNSTLERN
KONZERT UND TANZ

THOMASKELLER
DAS LOKAL DER MASSEN

EINE SEHENSWÜRDIGKEIT BERLINS

Kleinanzeigen aus dem Reich

Ski-Stiefel 18.50, 19.50
Echt Zwie genäht
Alle Berg-, Sport-, Nagelschuh., Ski-, Marschstiefel. Prachtkatalog umsonst. Versand nach auswärts
Ludwig Röger
Nürnberg A 4
Trödelmarkt nur 10

Raucher
Entwöhnung durch **Ultrafuma-Gold** in 1 bis 3 Tagen. Geringe Kosten. Unschädlich, keine Tabletten. Prospekt frei. **E. Conert, Hamburg 21 N.**

Bandonions Konzertinas
Piano-Akkordeons für Erwachsene und Kinder. Verlangen Sie Katalog. Günstige Ratenzahlungen.
Alfred Arnold
Band.- und Konz.-Fabrik
Carlsfeld/Erz. 51

Künstliches **Heilklima** im Hause, **Heilluft** in jedem Raume durch Fischer's-Atma-Apparat (Preis RM. 7.50) erzeugt, ist von unerhörter Einfachheit und Wahrheit! Bei Katarrhe, Husten, **Bronchitis, Asthma** etc. **Atme Dich, gesund im Schlafe!** Jede Kur-Nacht nur 10 Pfg. Unkosten. Broschüre und Probe-Inhalation bei **Karl Fischer, Nürnberg** Josephsplatz 4.

Nürnberger Lebkuchen
12 Sorten, großes Postpaket, enthaltend:
1 Blechdose 6 St. feinste Elisen-Lebkuchen
1 Kart. m. 4 St. rund.
1 Pk. m. 5 St. Punsch-
1 „ 5 „ Schokol-
1 „ 6 Art Basler-
1 „ 6 St. Weiße
1 „ 6 „ Braune
1 „ große Präsent-Lebkuchen
1 Pk. m. 6 Stck. Printen
1 „ 5 „ Herzen
1 Karton 15 Dessertw.
1 Tüte Nbg. Plätzle.
Diese reichhaltige Zusammenstellung, in bestimmt frischer, guter Qualität für RM **6.95** einschl. Porto Vorauszahl. Postscheck Nürnberg 705 Nachn. 30 Pfg. mehr. Geld zurück, falls Sendg. nicht entspricht. Preisliste gratis
Hans Rudloff
Nürnberger Lebkuchen
Fürth i. Bayern 3 bei Nürnberg

Tuche aus Aachen
Anzugstoffe eigener u. fremder Fabrikate ab RM. **7.50**
Ferner bessere Qualit. bis zu den feinsten Nach. Kammgarnen Muster portofrei.
Waldthausen
Tuchfabrik
Aachen 63

Briefmarkenalben zu kulantest. Zahlungsbed. Illustrierten Katalog frei. **WAFCO, Berlin SW 11**

Klick-Klack
das hochinteressante **KUGELSPIEL**
Sorgenbrecher f. Jung und Alt
MONTE CARLO (Eigenheim verdrängt Würfel u. Karten). Erstkl. **BAKELIT**-Ausführung. Nachn. 2.80 - Voreinsdg. 2.50 Brfm. **LABORAVERTRIEB** Berlin SW 29 H 70. Bei Nichtgefallen Geld zurück

Die Weltmarke **„Hohner"**
u. a. bek. Fabrikate. Teilz. b. 10 Mon.-Rat. Schöner Katalog gratis
Oberpottkamp
Hannover-M 30

Magen-, Darm- u. Leberkranke!
Nicht verzagen!
Es gibt ein einfaches, reines Naturmittel, das schon Viele von ihren Beschwerden befreite und wieder lebens- u. schaffensfroh machte. Fortlaufend Anerkennungen! Auskunft kostenlos und unverbindlich.
Laboratorium Lorch, Lorch 15 (Württbg.)

Große Freude bringt ihnen d. mechanische Rasierapparat
arbeitet o. Strom, o. Batterie. Antrieb d. eingeb. Laufwerk. Preis 3.50. Rasierklg. 1 Pfg. Katal. mit viel. Neuh. grat.
Gustav Kowalewski
Besteck-Großhandlung
Bochum
Märkische Straße 41.

Radio-wecker
schalt. Radio autom. ein u. aus. Weckt mit Musik! Zus. geg. RM **2,85** (auch Briefm.), Prospekt frei
M. Wunderlich, Köln 43

Für Wiederverkäufer **400** preiswerte, leichtverkäufliche Artikel in **Kurzwaren**. Verlangen sie sofort Preisliste.
Heinr. Beimdieke
Bünde in Westfalen 2

Diele 4 teilig Flurgarderobe
Nr. 499 Mod. „Roswitha" Schwarzbraun m. Elfenb. bestehend aus: 1 Schrank (66 x 50 cm), 1 Spiegel echt Kristall, 2 Hakenleisten (je 50 cm) gediegene Ausführung
RM **31,50**
Nachnahme oder Vorauszahlung franko und verpackungsfrei! Über 100 Modelle Flurgarderoben, Kleinmöbel. Auch illustrierter Katalog gratis. Teilzahlung möglich.
JOSEF KOCH
Fürth i. B. 45

3. MARK monatlich 12 Raten
Anzahlg 10.- Anerkannt gut - billig Katalog frei
Hans W. Müller
Ohligs 151

Stuhl-verstopfung ? ... dann Zinsser-Pillen
in Packungen zu 95 Pfennig, 1.54 Mk. und 2.13 Mk. in den meisten Apotheken.
Zinsser Leipzig 273

Polstermöbel
Klein- u. Dielenmöbel, Flurgarderob., Bücher- und Schreibschränke, franko Teilzahlung. Katalog kostenfrei
G. Pensel & Sohn
Kulmbach 31

Gratis-Katalog hygien Gummi Artikel und Neuheiten **R. Ruder Nürnberg 4** Fach 1 E

Aufstieg – Erfolg – Wohlstand!

Auf jede Frage die richtige Antwort für alle, ob Angestellter, Bauer, Beamter, Gewerbetreibender, Handwerker oder Kaufmann. Nur der kann bestehen, der die täglichen Fragen des Lebens stets meistern kann. Hierzu bedarf man eines sicheren Ratgebers, der in dem inhaltsreichen Werk „Was willst du wissen" vorhanden ist. Wir liefern dasselbe, von dem langj. Ministerialbeamten und Richter W. Johnson, Dresden herausgegeben, von vielen bedeutenden Fachgelehrten ganz neu bearbeitet, zunächst ohne Geld 3 Tage zur Ansicht. In eleg. starkem Band gebunden, umfaßt es in ca. 1000 Seiten Text die Antworten auf alle Fragen, z. B. betr. privates Recht, Strafrecht, Verlobung, Heirat, Ehe, Trennung, Gewerbe, Handel, Hausarbeit, Ordnung der nationalen Arbeit, Kündigung, Verträge, Zinsknechtschaft, Verjährung, Selbsthilfe, Grundstück, Schaden und Ersatz, Devisenrecht, Rechnen, Sozialversicherung, Geschäftsführung, Werbung, Wechsel, Steuern, Zölle, Post, Eisenbahn und tausend andere Dinge mit vielen Musterbeispielen und Vordrucken. Außerdem enthält das Werk ein Verzeichnis ca. 4500 besonderer Wörter der deutschen Sprache und Fremdwörter mit Erläuterungen, sowie ein 40 Seiten umfassendes Register mit 3860 Stichwörtern. Dies ungeheuer wertvolle Werk können Sie bei einem Kaufpreis vom 12 RM. gegen Monatsraten von **nur 2 RM.** erwerben. Erfüllungsort Halle. Schreiben Sie sofort. Werber überall gesucht

Pestalozzibuchhdlg. Linke & Co., Halle (Saale) **Abt. 250**

KINDER-EISENBAHN

m. Uhrwerklokomot., Tender, Waggon u. Schien., RM. 1.-, 3.-, 6.-, 10.- **Elektrische Bahnen** RM. 6.-, 10.-, 15.-. Preisl. gratis
Märklin-Metallbaukasten v. 1.- an
Max BÖHNEL, Wien, IV., Margaretenstr. 18, Abt. 11

Flott und sportlich

2.35 ist dieses Zephirhemd mit schönen farb. Streifen, kräft. Qualität. Preisliste mit vielen sehr günstigen Angebol. kostenl. von Weberei-fabrikate **Sturm & Co** Nürnberg 9 Siegfriedstraße **Arische Firma**

Musik-Instrumente für Orchester, Schule u. Haus. Reparaturen.
C. A. Wunderlich, gegr. 1854 **Siebenbrunn** (Vogtland) 219
Kataloge frei.

Zur Ansicht
5.90 Kräftige Arbeitsstiefel da bei Nichtgefall. anstandslose Rücknahme!
117 PAARE zur Auswahl
Reich illustrierte Preisliste **kostenlos!** Schreiben Sie heute noch, Sie werden staunen!
DENGLER NÜRNBERG-O 7

GRATIS
neueste illustr. Preisl. üb. hygien. Artik. u. Gummi-Neuh.
E. Lambrecht
Frankfurt a. Main
Fach 244/7

Kombinierter Tee-Servier-Barwagen fahrbar geräuschlose Gummirollen, noch zwei Seiten aufklappbar, RM 49.50 franko und verpackungsfrei. Tadellose Ankunft garantiert. Auch andere Kleinmöbel große Auswahl schon ab Teilzahlung möglich. **RM 22.50** Verlangen Sie illustr. Katalog mit über 100 Modellen gratis
JOSEF KOCH
Fürth i. B. 345

Musikinstrumente gut - billig
Spezialität: Handharmonikas von RM. 4.40 an
Großversand an Private
Über 1 Million Käufer
Ca. 30000 Dankschreiben
Günstige Ratenzahlungen
Größter Versand-Fachgeschäft
21 Tasten 8 Bässe RM 13.50
Fabrik-Vertrieb Meinel & Herold Klingenthal Nr 157
Katalog umsonst.

Piano- Künstler **Harmonikas**

21 Tasten	8 Bässe	19 Mk
25 „	12 „	33 „
34 „	80 „	92 „
41 „	120 „	127 „
70 „	80 „	125 „
100 „	120 „	185 „

Wiener Harmonikas: Tast. Bässe Mess. Stahlst

10	4	8.– 9½ Mk
21	4	13.–14½
21	8	15.–16½ „

Niemals versäume man, von anderweitigem Kauf uns. Gratis-Katalog franko zu bestellen. Größte Auswahl in ca. **500** Sorten v. **4½** bis **500** Mk pro Stück! Auch Teilzahlungen
Herfeld & Co., Harmonika-Fabrik **Neuenrade Nr. 98**

Gasrevolv. 6 mmsch. 3.30 10 sch. 8.50 Luftgew. Pist. Karab. 6 mm, 22lg bill. Ferngläser v. 2 Mk. an. Waffen-Vers.-Haus Waffenstadt **SUHL** V 121.

Das brauchbare Nürnberg. Glas 1. Dienst, Sport u. Reise M. 3.- Rücksd. gest. Desgl. Feldstecher nur M. 4.- A. Höfling, Fürth/B., F146/6

Flechten AUSSCHLAG
Frostbeulen, offene Beine, alte Hautschäden beseitigt in hartnäck. Fällen schnell u. gründl. Urteile vieler Geheilter. Ausführl. Mitteilungen kostenlos.
Jungbr.-Hausmittel
Bad Suderode 95 Harz

für M. 30.-
Mein kostenl. Katalog wird Sie überzeugen.
C. Buschkamp
Brackwede 254

Gr. 40-46 **9.75**
Preiswerter **Sonntags-Stiefel** aus kräftigem schwarzem Rindbox Versand gegen Nachnahme Katalog mit viel. Angeboten gratis
Pohlmann
Nürnberg-A 50

Violinen
Konzert-Soloviolinen. Bequeme Teilzahlung liefert
Anton Schrötter
Gossengrün
Sudetengau, Egerland
Prospekt gratis

Katalog gratis. Bequeme Ratenzahlungen
Alle Musikinstrumente liefert preiswert in vollendeter Qualität
EMIL HARTUNG JUN.
ERLBACH i. VOGTL. 7

Henko
macht hartes Wasser weich!

Schon für diese geringe Anzahlg. u. 24 Monatsraten zu **7.20** Mk. 8.85 erhalten Sie die erfolgreiche **Erika**
Ein Wertstück für's ganze Leben!
Barpreis RM. 186.-
Ferdinand Keller
Pasing

Bestecke
90 gr Silberaufl. u. Edelstahl mit garantie auch Silberwaren und Metallwaren bei 12 Monatsraten. Verlangen Sie Gratiskatalog
Rodenbach, Husmann & Co
ESSEN 88

Vertretungen

Nebenverdienst mit Verteilen von Seife, Waschmittel, Kosmetik oder Vertriebsstelle in Möbel- u. Autopolitur an Groß-Verbraucher. Ausweis wird auch für Damen besorgt. Drogahl, Göttingen 22 Z

Schuhe f. jed. Wunsch sehr preiswert
Herrensch. ab RM 7.90
Damensch. „ 3.75
Marschstfl. „ 24.50
Kindersch. „ 2.15
Weit. i. uns Gratiskatlg. Garant. Umt. o. Geld zur. Versand p. Nachn. od. Ratenzhlg. n. Vereinbrg.
SCHUHDIENST Burgweger **Heidelberg-479**

Gratis Preisl. hygien Artikel. Sanitätswarenhdl.
Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/78

Gummi-Pelerine **8.75** grau, garant. wasserdicht

Gummi-Schnürstiefel **10.50** wasserdicht, unverwüstlich

Gummi-Schaftstiefel **9.90** **12.50** für alle Berufe Katalog gratis Umtausch oder Geld zurück.
GUMMI-MEDICO NÜRNBERG-A 27

Stottern
u. a. nerv. Hemmungen nur Angst. Ausk. frei. **Hausdörfer**, Breslau 16K

Schreibmaschinen
große Auswahl, Monatsrt. RM 8.-, Ansichtssendung. **EWIS**, Schwarzenbg. Sa 65

Feinste deutsche LODEN- u. Gabardine-Mäntel wasserdicht imprägniert
Ulster Flauschmäntel f. Herren u. Damen nach Ihrem Maß, Sitz garant.
Anzugstoffe Kostümstoffe Steppdecken
6 Monatsrat., 1. Rate 4 Wochen nach Empfang. Maßliste und Muster unverbindl.
Lodenhaus Nürnberg
Berlin C 2/10 Spandauerstr. 19

Heißmangel Guter Verdienst
Bequeme Zahlungsweise. Kostenlose Auskunft durch:
BERGER & CO. MASCHINENFABRIK Bergisch Gladbach

Ich rate allen klug rechnenden Hausfrauen, ein mal die neueste reich illustrierte Preisliste der **„Quelle"** völlig kostenlos zu verlangen. Die Angebote für Wäsche, Wolle, Kurz- und Webwaren sind so günstig, um sich diese gute Kaufgelegenheit entgehen zu lassen. Schreiben Sie deshalb noch heute an das Groß-Versandhaus
Quelle
Fürth 231 i. Bay.
Deutschlands größtes Wolle-Versandhaus.

Feinst KANTOROWICZ Blackberry Brandy ein Aristokrat unter den Frucht-Likören

---

Festbesoldete erhalten

Ohne Nachnahme mit 30 Tagen Ziel
Porto u. Verpackung frei

den **Füllfederhalter „Gala 100"**

Ohne Risiko ist dieses Angebot für Sie, weil ich von der **Qualität** meiner Halter **überzeugt** bin. In der kurzen **Einführungszeit** erhielt ich viele **begeisterte Anerkennungsschreiben**. - In aller Ruhe können Sie den Halter in Ihrer Wohnung prüfen. Wenn Sie nur etwas daran auszusetzen haben, senden Sie denselben **zurück**. Eine Verpflichtung haben Sie nicht.

Die Vorteile

1. Schaft, Kappe und **durchsichtiges Vorderteil sind unzerbrechlich.**
2. **Großer Tintenraum**, wobei der Tintenvorrat ständig zu sehen ist.
3. Einfaches Füllen durch Vor- und Rückschrauben des Saugkolbens.
4. Große Feder mit **Iridiumspitze**, die Sie in jahrelangem Gebrauch nicht abschreiben können.
5. 5 Jahre schriftl. Garantie für „Gala 100"

Der „Gala 100" kostet **3,85** RM

In vier verschiedenen Farben wird derselbe hergestellt. Schwarz, grünperl, blauperl und braunperl. Die Feder ist ebenfalls in vier verschiedenen Spitzen lieferbar. Für schmale, mittlere, breite und steile Schrift. Eine Postkarte genügt. Geben Sie bitte die Farbe und Federspitze an.

Wollen Sie weniger ausgeben?

Auch dann habe ich für Sie das Richtige. Der „Gala 33" kostet nur **2,65** RM in den gleichen Farben und Federspitzen, jedoch in etwas geringerer Qualität. Ich liefere den „Gala 33" zu den gleichen Bedingungen.

Die Garantie für diesen Halter beträgt 3 Jahre.

G. SASSE • ESSEN Schließfach 754/20

Bitte Beruf angeben, sonst Nachnahme ohne Portoberechnung

Weihnachts-Geschenke!

Armbanduhren, Metall RM 6.-, 8.-, 10.-, Gold 20.-, 30.-, 40.-, **Taschen-Metalluhren** 2.-, 4.-, 6.-, Wecker 3.-, 6.-, 10.-, Kienzle, Junghans, Doxa, Omega, Schaffhausen, Präzisionsuhren **Goldketten, Ringe Anhänger** billigst.

MaxBöhnel, WienIV, Margaretenstr. 18, Abt. 11
VII., Mariahilferstr. 24 Preisliste gratis

Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verantwortlicher Schriftleiter: E. Hiemer, Nürnberg. — Verlag: Der Stürmer, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verlagsleitung und verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Druck: Fr. Monninger (Inh. E. Liebel), Nürnberg. — D.A. über 473 000 III. Vj. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.

Preis 20 Pfennig

Der Stürmer

Sonder-Nummer

...sches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER : JULIUS STREICHER

Sonder-nummer 11	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.75 RM.	Nürnberg, im Oktober 1938	Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Verlagsleitung: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21 830. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19 Fernsprecher 21 872. Schriftleitungsschluß: Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.	16. Jahr 1938

Der Jude und die Tschechoslowakei

Der Zusammenbruch

In diesen Tagen brach im Osten Europas ein sogenannter „Staat“ in seiner bisherigen Form zusammen. Die Tschechoslowakei. Sie brach in ihre Bestandteile auseinander. Die deutschen Volksgenossen und die deutschen Landstriche kehrten nach Deutschland zurück. Die Polen kehrten zurück nach Polen, die Magyaren nach Ungarn. Heute bildet die ehemalige Tschechoslowakei einen Bundesstaat, bestehend aus der Tschechei, aus der Slowakei und aus der Karpatho-Ukraine. Warum ist diese Entwicklung gekommen?

Die ehemalige Tschechoslowakei war zum Kriegsschluß durch den Vertrag von St. Germain entstanden und konstruiert worden. Es waren in diesen „Staat“ gezwungen worden:

4 Millionen Deutsche,
2½ Millionen Slowaken,
700 000 Ungarn,
600 000 Ukrainer,
100 000 Polen.

Besonders gegen die Deutschen war in der Tschechoslowakei ein erbarmungsloser und grausamer Vernichtungskrieg geführt worden. Sie sollten durch systematische Zerschlagung ihrer wirtschaftlichen Existenz beseitigt und ausgerottet werden. Daneben wurden sie in ihrer Freiheit unterdrückt und auf das ungeheuerlichste gequält und gepeinigt. Verfolgungswelle auf Verfolgungswelle gingen seit 20 Jahren über das leidgeprüfte sudetendeutsche Land hinweg. Dies steigerte sich besonders in den letzten Wochen und Monaten bis zur Unerträglichkeit.

Zu diesem planmäßigen Vernichtungskrieg, der gegen die Sudetendeutschen geführt wurde, kam noch das beleidigende und herausfordernde Verhalten der Tschechoslowakei Deutschland gegenüber. Besonders seit dem Jahre 1933, dem Jahre der nationalsozialistischen Revolution, führte die Presse in diesem Lande einen ständigen, haßerfüllten Verleumdungs- und Hetzfeldzug gegen das Deutsche Reich.

Das geschächtete Slawentum

Dieses Bild stammt von dem tschechischen Maler Rélink. Er ist einer der wenigen Antisemiten in der Tschechei. Seine Schriften und Werke ließ Benesch verbieten. Rélink zeigt der Öffentlichkeit mit diesem Bild den Mörder der slawischen Völker: Es ist der Jude!

Die Juden sind unser Unglück!

Der Führer konnte hier nicht mehr länger zusehen. Er holte gegen dieses unnatürliche tschechoslowakische Staatsgebilde zum Stoße aus. Noch bevor dieser erfolgt war, kam das durch die vier europäischen Großmächte beschlossene „Münchener Abkommen". Sudetendeutschland wurde besetzt. Die Deutschen wurden erlöst und befreit. Für die Tschechoslowakei begann die große Tragödie des vollkommenen Zusammenbruches ihrer Politik, ihrer Pläne und ihrer Ziele. Heute, nach diesem Zusammenbruch, schreibt die Prager Presse:

„Die 20jährige Epoche unserer Politik nach dem Weltkriege findet ihren Abschluß. Wir haben die schweren Fehler bezahlt, von denen diese Epoche innenpolitisch erfüllt war. Wir haben auch den Irrtum unserer außenpolitischen Berechnungen bezahlt. Wir gehen einen aufrichtigen Weg zur Ernüchterung. Wir müssen bestrebt sein, Deutschland und die Deutschen besser kennen zu lernen."

Und die Zeitung „Narodny Listy" schreibt:

„Wir hatten jahrelang nicht das richtige Bild vom neuen Italien und vom neuen Deutschland. Wir kannten nicht die wirklichen Gesichter Hitlers und Mussolinis, sondern nur deren Zerrbilder. Von Deutschland hat uns bisher eine chinesische Mauer getrennt."

Sieben Fragen

Nun sind die Tage der ungeheueren politischen Spannung vorbei. Der Deutsche, der in dieser Zeit so oft die Landkarte studierte und der mit Erstaunen feststellen mußte, daß den 75 Millionen Deutschen nur 7 Millionen Tschechen gegenüberstanden, stellt sich heute folgende Fragen:

1. **Was für ein Volk sind die Tschechen, welch einer Rasse gehören sie an?**
2. **Wie kamen sie in die Länder Böhmen und Mähren hinein?**
3. **Wie verlief in diesen Ländern die Geschichte der Deutschen und wie verlief die Geschichte der Tschechen?**
4. **Wer ist Masaryk und wer ist Benesch, die angeblich die Tschechoslowakei gründeten?**
5. **Wie ist die ehemalige Tschechoslowakei entstanden?**
6. **Wer waren die Nutznießer, die Drahtzieher und die Hetzer in diesem „Staat"?**
7. **Wem diente dieser „Staat" in Wirklichkeit, was hatte er für ein Ziel?**

Der Stürmer gibt auf diese Fragen in dieser Sondernummer eine gründliche und klare Antwort.

Die rassische Herkunft der Tschechen

Hierüber schreibt dem Stürmer der Rasseforscher Ernst Wagner:

Das Volk der Deutschen hat nordisches, germanisches Blut. Dieses Blut gibt ihm seine wertvollen Eigenschaften. Es gibt ihm den schöpferischen Unternehmungsgeist, den Fleiß, die Organisationsgabe, den Gemeinschaftssinn, den Mut, die Aufrichtigkeit, die Wahrheitsliebe, die heldische Lebensauffassung.

Anders geartet ist das Volk der Tschechen. Es ist ein Mischvolk. Ein kleines, zähes Volk, das gute Anlagen hat, das aber auch wie ein reißendes Tier werden kann, wenn die niedrigen Instinkte in ihm wachgerufen werden.

Daß die Tschechen ein Mischvolk sind, das sieht man auch an ihrem Aeußern. Der Tscheche hat mongolisches und germanisches Blut. Es gibt Tschechen, die ein durchaus germanisches Aussehen haben. Und die auch die diesem Aussehen entsprechende Haltung einnehmen. Jedoch der allgemeine tschechische Volkstyp trägt unverkennbar die Merkmale der mongolischen Rasse. Der Körperbau ist plump und gedrungen. Der Schädel ist rund. Die Haare sind dunkel. Die breiten Backenknochen treten stark hervor. Die Augen sind klein und schräg gestellt. Bekannt ist die typische, aufwärtsstrebende Nase, die im Volksmund die „böhmische Nase" genannt wird. Diese Rassenmerkmale weisen auf eine Mischung zwischen Kalmücken und Tataren hin.

Das germanische Blut, das zum Teil in den Adern der Tschechen fließt, stammt von jener germanischen Oberschicht, die im Laufe der tausendjährigen Geschichte dieses Volkes immer wieder als seine Befreier, Führer und Kulturbringer auftrat. Oder es stammt aus den Adern jener germanischen Siedler, die schon seit Jahrtausenden den Boden in den Ländern Böhmen und Mähren besiedelten und beackerten.

Die Tschechen bezeichnen sich als Slawen, sie sind es aber nicht. Zwischen ihnen und den eigentlichen slawischen Völkern besteht ein grundlegender Unterschied. Sowohl das Wesen der Tschechen wie auch ihr Aussehen ist anders wie das der Slawen. Slawische Völker sind die Serben, die Kroaten, die Slowenen, die Slowaken, die Ukrainer. Diese gehören fast vorwiegend der sogenannten „dinarischen" Rasse an. Sie sind hoch gewachsen, haben eine stolze Haltung, in ihren Adern fließt viel germanisches, besonders gotisches Blut. Ihr Wesen ist aufrecht, ehrlich, männlich-kühn, tapfer und treu. Damit stehen sie in geradem Gegensatz zu jenem mongoloiden Typ des Tschechen, der diese Eigenschaften nicht besitzt.

Die Eigenschaften dieses tschechischen Mischlings sind anderer Art. Er hat einen ausgesprochenen Hang zur Heuchelei, zur Bespitzelung, zum Verrat, zur Untreue. Dazu kommt kriecherische Unterwürfigkeit gegenüber Höhergestellten, also Sklavensinn. Dazu kommen Neid und eine ungeheuere Gier nach fremdem Eigentum. Besonders dem leistungsfähigen, begabten deutschen Volk gegenüber ist er von fressendem Neid erfüllt. Dazu kommt noch eine bedenkenlose Lügensucht. Das alles sind Eigenschaften, die den Tschechen 1. als Mischvolk kennzeichnen, die ihn aber auch 2. in eine erstaunliche Aehnlichkeit und Verwandtschaft zum Juden bringen.

Tscheche mit mongolischem Rasseeinschlag

Dieser tschechische Soldat besitzt die typischen Rassenmerkmale eines Großteils des tschechischen Volkes

Der Mosaikstaat Tschechoslowakei

Vom Juden verseucht

Dies ist aber auch in keiner Weise verwunderlich. Denn zu den beiden Blutsträgern des tschechischen Volkes, die wir bisher nannten, kommt noch ein dritter hinzu. Es ist der Jude. Die Tschechoslowakei ist eines der verjudetsten Länder Europas. Nach den Feststellungen des Rasseforschers Prof. Dr. **Oberlies** befinden sich in diesem Land allein 800 000 Rassejuden. Dr. **Oberlies** erklärt jedoch, daß diese Zahl eher zu niedrig als zu hoch gegriffen ist, sodaß in der Tschechei mit rund

1 Million Rassejuden

gerechnet werden muß. Diese Feststellung unterließ bisher jede Berichterstattung in der ganzen Welt. Auch die Zeitungen in Deutschland brachten nicht die Tatsache, daß

Typische Tschechin

Sie ist Tellerwäscherin in einem Prager Lokal

(Aus einer englischen Zeitschrift)

sich in der Tschechoslowakei neben anderen Völkern auch 1 Million Juden befinden.

Diese Verjudung der Tschechoslowakei und insbesondere der Stadt Prag bestätigt auch der bekannte Journalist **Sven Aurèn**. Dieser ist kein Antisemit. Er ist vielmehr als charakterloser Judengenosse und Judenknecht bekannt. In seinem Buch „Reise unter Menschen" schreibt er:

„Prag: .... wir sitzen vor dem Hotel Ambassador am Wenzelplatz. Kavaliere mit eleganten Damen, viele übereleganten, mit stark-rot gefärbten Lippen und Fingernägeln, blitzenden, allzustark blitzenden Juwelen und hohen Absätzen, die einen graziösen Gang nicht gestatten: — es sind Jüdinnen. Schöne, schlanke Jüdinnen unter 20, mollige und schwere über 30 Jahre. Sie schwatzen viel und werfen verführerische Blicke aus ihren dickrunden Augendeckeln heraus, — aber auch andere Frauen gehen vorüber: arme, in Umschlagtüchern und ausgetretenen Schuhen, gesetzte Kleinbürgerfrauen mit koketten Hüten, Bauernmädel in bunten Trachten, Straßendirnen — — — Die Männer sind ungefähr in gleichen Arten wie die Frauen vertreten: Snobs und „Flaneure", ältere Gentlemen mit weißen Gamaschen und silberkrückigen Stöcken, zerlumpte Gestalten mit schmutzigen Paketen unter den Armen, Arbeiter, Bettler. Ungefähr jeder vierte Mann ein Jude.

Mongoloider Tschechenschädel

Ein Direktor der Prager marxistischen Konsumgenossenschaft „Vrela". Ein Judenknecht. Aus dem Gesicht schauen Heimtücke, Falschheit und Brutalität

Die Juden gehören jedoch zu den ersten Kategorien, nicht zu den einfachen."

So sagt der Judengenosse **Sven Aurèn**: Jeder Vierte in Prag ist ein Jude und die Juden bilden die erste Kategorie. Das heißt: Die Juden bilden die herrschende Oberschicht in der Tschechoslowakei. Sie sind die Herren, die Nichtjuden sind ihre Knechte.

Die herrschende jüdische Oberschicht ist in der Tschechei auf dem Lande ebenso stark wie in der Stadt. In ihren Händen ist aller Handel und Wandel. Die Kultur wird von ihr gemacht. Die Wirtschaft ist in ihren Händen. Die Politik wird von ihr bestimmt. Dabei erfährt sie durch Zuzug aus dem Osten eine unablässige Vermehrung. In der Karpatho-Ukraine, auch noch in der Slowakei wimmelt es von Juden. Es gibt dort zahlreiche jüdische Dörfer. Es gibt Städte mit stark bevölkerten jüdischen Vierteln. Die Juden vermehren sich in diesen Gebieten unheimlich. Sie wandern aus und ziehen wie die Heuschreckenschwärme nach Prag und in die westliche ehemalige Tschechoslowakei. Ständig und ständig speien die Bahnhöfe ganze Schwärme von Juden aus, die mit Sack und Pack, mit Kind und Kegel ankommen. Mit glänzenden Augen stehen sie herum und freuen sich schon darauf, an der allgemeinen Ausbeutung der Nichtjuden in der Tschechei teilnehmen zu können. Sie lauern darauf, ihre maßlose und abnorme Geschlechtsgier an den Körpern der Nichtjüdinnen austoben zu können.

Dieser ungeheueren Verjudung leisteten die bisherigen tschechischen Regierungsmänner in jeder Hinsicht Vorschub. Sie förderten die jüdische Zuwanderung. Sie gaben den Juden nicht nur gleiche Rechte, sie gaben ihnen überall Vorrechte. So konnte der Jude in kürzester Zeit die „erste Kategorie", so konnte er die Herrenschicht in der Tschechoslowakei werden.

Wohl fühlte das tschechische Volk die jüdische Ausbeutung und das Joch der jüdischen Fremdherrschaft. Männer standen auf und kämpften dagegen. Sie versuchten eine antisemitische Bewegung zu entfachen. Sie hielten Versammlungen, gaben Bücher und Schriften heraus. Sie sagten dem Judentum den Kampf an und warnten das Volk vor der Judengefahr. Einer von ihnen war der Maler **Karel Relink**. Aber die Schriften wurden beschlagnahmt, die Versammlungen verboten. Die ehemaligen Präsidenten der tschechoslowakischen Republik **Masaryk** und **Benesch** duldeten keinen Antisemitismus. Die Abwehrbewegung gegen die Juden konnte sich nur außerhalb der Oeffentlichkeit im Volke gefühlsmäßig weiter ausbreiten. Besonders die gesunde tschechische Landbevölkerung besitzt noch soviel Rasseinstinkt, daß sie in der Lage war, die tschechische Bauernpartei vom Juden frei zu halten. Es hatten ja auch die Bauern in der Tschechoslowakei unter

Ein Deutscher

Sudetendeutscher Fischer aus dem Gebiet der Oberelbe

der jüdischen wirtschaftlichen Vorherrschaft besonders zu leiden. Die tschechische Bauernpartei oder wie sie sich nannte, „Agrarpartei", war es auch, die dem deutschen Volke gegenüber eine anständige Haltung einnahm.

Geradezu verheerend wirkte sich die Verjudung der Tschechoslowakei auf rassischem Gebiete aus. Das Volk konnte über die Rassenfrage nicht unterrichtet werden. Die Behörden waren entweder machtlos oder vom Juden bestochen. So konnte der Fremdrassige wahllos und ungestraft Frauen und Mädchen in Massen schänden. So konnte er ein Heer von Mischlingen und Bastarden in die Welt setzen. So konnte er das Blut des tschechischen Volkes in der schlimmsten Weise vergiften und verseuchen. Besonders durch diese systematische und massenhafte Rasseschändung und Rassevergiftung wurde der Volkscharakter der Tschechen ständig verschlechtert. Gleichzeitig schuf sich der Jude mit den von ihm gezeugten Judenbastarden ein Heer von willfährigen bolschewistischen Judenknechten. Sie waren bereit, die sowjetjüdische Gewaltherrschaft auch in Europa aufrichten zu helfen.

Das waren die Herren der Tschechoslowakei

Diese Aufnahme stammt aus Marienbad. Nichtjuden konnten diese Bäder infolge wirtschaftlicher Verelendung kaum mehr besuchen

Wie die Tschechen nach Böhmen kamen

Die deutschen Volksstämme besiedelten die sudetendeutschen Länder schon seit den ältesten Zeiten. Schon Jahrhunderte, ja Jahrtausende vor **Christus** bewohnten die germanischen Illyrier diesen Raum. Heute noch findet man in Böhmen und Mähren Gegenstände, Waffen und Gräber aus dieser Zeit. Den Illyriern folgten die Kelten. Auch in ihren Adern floß nordisches, d. h. germanisches Blut. Auch sie besiedelten und bebauten das Land. Nach jahrhundertelanger Kulturarbeit zogen sie weiter. Sie wurden verdrängt von den kriegerischen Markomannen. Das war einer der tapfersten germanischen Volksstämme. Einer der größten Könige der Markomannen hieß **Marbod**. Er schuf sich in den sudetendeutschen Ländern eine für die damalige Zeit große und unumschränkte Macht. Er war ein hartnäckiger und gefährlicher Gegner der Römer. Hierüber berichtet **Tacitus**, ein römischer Geschichtsschreiber, der kurz nach Christus lebte. Die Markomannen kultivierten das sudetendeutsche Gebiet 500 Jahre hindurch. Dann machten sie den Langobarden, ebenfalls einem rein germanischen Volksstamm, Platz. Diese blieben nicht ganz 100 Jahre und auch unter ihrer Herrschaft, besonders unter der des Langobardenkönigs **Wacho** erlebte das böhmisch-mährische Land eine glanzvolle Zeit.

Die Langobarden waren mit den mongolischen Awaren verbündet. Im Jahre 568 entschlossen sie sich nach Italien zu ziehen. Sie überließen den Awaren das von ihnen besiedelte Gebiet. In Begleitung der Awaren befand sich ein Volksstamm, dem die Awaren das von den Langobarden verlassene Land in Böhmen und Mähren überließen. Es waren die Vorfahren der Tschechen. Sie waren den Awaren untertan und unter deren Gewaltherrschaft siedelten sie sich an. Die Awaren waren streng und herrisch den Tschechen gegenüber. Diese aber trachteten darnach, das fremde Joch abzuschütteln. Allein aber waren sie dazu nicht in der Lage. Da kam in ihr Gebiet ein fränkischer Handelsherr. Er hieß **Samo**. Er leitete und organisierte die tschechische Freiheitsbewegung. Unter seiner Führung gelang es den Tschechen, die awarischen Fesseln zu sprengen und sich frei zu machen. Sie schlossen sich zu einem Volk zusammen und errichteten ein Königtum. Später aber gewannen die Awaren wieder Macht über die Tschechen und beherrschten sie aufs neue. Abermals war es ein germanischer Fürst und wieder ein Franke, der sie befreite. Es war **Karl der Große**. Er schlug die Awaren und vertrieb sie. Er setzte Fürsten ein, die die Tschechen regierten und die von ihm abhängig waren. Das tschechische Volk mußte alljährlich an **Karl den Großen** Tribut bezahlen. Selbstverständlich waren auch die von dem Kaiser eingesetzten böhmischen Fürsten germanischen Blutes. Ihr Herrschersitz war eine mächtige Burg in Prag, der „Hradschin". Diese „böhmischen" Könige riefen immer wieder deutsche Siedler, deutsche Handwerker, deutsche Künstler und deutsche Baumeister ins Land. Sie förderten die freie Kräfteentfaltung der schon seit Jahrtausenden seßhaften, germanischen deutschen Bauern in jeder Hinsicht. So gab der böhmische König **Wratislaw I.**, der im elften Jahrhundert regierte, den Tschechen durch Gesetz bekannt:

„Ihr sollt wissen, daß die Deutschen freie Leute sind. Sie haben eigene Priester, eigene Richter und sie dürfen von den Tschechen, was immer sie auch getan haben mögen, niemals in den Kerker geworfen werden."

Dieses Gesetz wurde von den Nachfolgern dieses Königs immer wieder bestätigt. Die Deutschen waren in ihren Augen ein freies, edles, selbständiges Volk. Ein Volk, das kulturschöpferisch und damit segensreich arbeitete und sich auswirkte, wohin es auch kam. Unter der Mitarbeit dieses Volkes gelang es den böhmischen Fürsten und Königen aus ihrem Lande eine herrliche und schöne Kulturstätte zu machen.

Alter Bauer aus Iglau

Deutscher aus der Iglauer Sprachinsel

Die Geschichte der Deutschen und der Tschechen

Von Anfang an schufen die Deutschen in den sudetendeutschen Ländern eine großartige Kultur. Sie rodeten den Wald, bepflanzten den Boden und legten saubere und schöne Reihendörfer an. Sie betrieben den Bergbau, errichteten Schmieden, Hammerwerke, Töpfereien und Mühlen. Stolz lagen die germanischen Freihöfe inmitten der Aecker und weit sahen die von den Deutschen gebauten Burgen ins Land. Sie legten Städte an mit prächtigen Häusern, breiten Straßen, mächtigen Brücken, schönen Plätzen und gewaltigen Befestigungswerken. Alle größeren Städte der Länder Böhmen und Mähren mit Ausnahme der Stadt Tabor, sind auf deutsche Städtegründer und Städtebauer zurückzuführen. Prag, Brünn, Olmütz, Königgrätz, Iglau, Preßburg, Pisek, Pilsen, Deutsch-Brod, Kuttenberg usw., das sind alles deutsche Städte. Die Städte Znaim, Brünn usw. hatten das Wiener Stadtrecht übernommen. Die Städte Prag, Pisek, Pilsen, Eger usw. wurden nach dem Nürnberger Stadtrecht verwaltet. Die Städte in Nordböhmen und in Nordmähren übernahmen sämtlich das Stadtrecht Magdeburgs. Seine größte Glanzzeit hatte Böhmen unter einem deutschen Kaiser. Unter **Karl IV.** Er brachte die Kaiserkrone nach Prag. Er schuf gewaltige und herrliche deutsche Bauwerke. Er ließ die Burg Karlstein erbauen, um sie zum Sitz der Reichskleinodien zu machen. Er schuf in Prag die erste deutsche Universität, das Prager „Generalstudium". Auch der Badeort Karlsbad hat von ihm seinen Namen. So hat dieses Land alles, was Größe, Schönheit und Kultur heißt, aus deutschem Geist und aus deutschen schaffenden Händen empfangen. Dies gilt auch heute noch. Die Tschechoslowakei verdankte der sudetendeutschen Bevölkerung ihren wirtschaftlichen Aufschwung und ihre wirtschaftliche Existenz. Sie besaß eine mächtige Industrie. 70% der industriellen Werke wurden bis in die letzten Tage hinein von deutschen Ingenieuren und deutschen Fabrikdirektoren geleitet.

Die Hussitenzeit

Anders aber sah es aus, wenn die niedrigen Instinkte des tschechischen Volkes wachgerufen wurden. Wenn das gärende tschechische Mischblut seinen Trieben freien Lauf ließ. Wenn die Tschechen die eigenen gutmeinenden Führer zur Seite stießen und die germanischen Kulturschöpfer erschlugen oder vertrieben. Dann senkte sich über dieses von deutschem Geiste bisher hell strahlende Land tiefste Finsternis. Dann war das Verbrechen entfesselt und fegte über Dörfer und Städte mit Sengen und Brennen, mit Plündern, Rauben und Morden, mit Zerstören und Verwüsten hinweg. Da wurden keine Wälder gerodet, keine Dome gebaut, keine Städte angelegt, keine Fabriken und keine Bergwerke errichtet. Es wurde zerstört, was der Deutsche in Jahrhunderten und Jahrtausenden geschaffen hatte. Das zeigte mit aller Deutlichkeit die sogenannte „Hussitenzeit". Das zeigten die Hussitenzüge. Wo die Tschechen damals hinkamen, war blühendes Land. Wenn sie es verließen, hatten sie eine Wüste daraus gemacht. Eine Wüste, übersät mit Leichen und mit den rauchenden Trümmerhaufen zerstörter Städte und Dörfer.

Im Jahre 1415 brach der erste große tschechische Aufruhr los. **Johann Huß** hatte seinen tschechischen Volksgenossen eine neue Lehre verkündet. Sie richtete sich nicht in erster Linie gegen die katholische Kirche. Sie richtete sich in erster Linie gegen das deutsche Volk und Reich. Huß war kein Vorläufer der Reformation, wie er vielfach fälschlicherweise in protestantischen Kreisen bezeichnet wird. Er war ein wütender Deutschenhasser. Aus seinem Deutschenhaß heraus schleuderte er den Brand des Aufruhrs in das tschechische Volk. Er wurde in Konstanz auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Daraufhin erhob sich unter den Hussitenführern **Zizka, Trocnov** und **Prokop** das tschechische

Teßtaler Tracht aus Groß-Ullersdorf

Sudetendeutsches Mädel am Spinnrad

Alles, was wir heute auf dieser Erde bewundern, ist nur das schöpferische Produkt weniger Völker und vielleicht ursprünglich einer Rasse.

Adolf Hitler

Das sind Sudetendeutsche!

Mädchen aus Nordmähren

Kind aus einem Hochzeitszuge
(Wischauer Sprachinsel)

Egerländerin

Schönhengster Brautpaar

„Der Arier ist der Prometheus der Menschheit, aus dessen lichter Stirne der göttliche Funke des Genius zu allen Zeiten hervorsprang, immer von neuem jenes Feuer entzündend, das als Erkenntnis die Nacht der schweigenden Geheimnisse aufhellte und den Menschen so zum Beherrscher der anderen Wesen dieser Erde emporsteigen ließ. Man schalte ihn aus und tiefe Dunkelheit wird vielleicht schon nach wenigen Jahrtausenden sich abermals auf die Erde senken."

Adolf Hitler

Was nicht Rasse ist auf dieser Erde, ist Spreu! Adolf Hitler

Volk. Es fiel mit seinen Heerhaufen über die deutschen Lande her. Fast alle Dörfer und Siedlungen Sudetendeutschlands legten sie in Schutt und Asche. Mühsam nur konnten sich die festesten Städte halten. Die Hussiten überschritten das Erzgebirge, das Riesengebirge, den Bayerischen Wald und fielen in Franken, Thüringen und Sachsen ein. Bis nach Magdeburg, nach Danzig und hinunter nach Nieder- und Ober-Oesterreich dehnten sie ihre Raubzüge aus.

Die Egerer Chronik berichtet von einem dieser Hussitenzüge:

„Anno domini 1430 zugen die Hussen vor Plauen und die von Plauen zunteten ihre Stadt selbst an, desgleichen die von Olsnitz; und taten großen Schaden; darnach zugen sie vor Hof und fort gehn Bayreuth und die von Hof flohen alle aus der Stadt, und die Hussen plunderten die Stadt, prachten groß Hab und Gut davon und brannten die Stadt aus. Aber die von Bayreuth dingten mit ihnen ab; alsbald sie das Geld empfangen hatten, brannten sie die Stadt aus. Desgleichen taten sie zu Kulmbach auch. Darnach zugen sie auf Bamberg und brannten Holfeld aus; darnach zugen sie auf Eschenbach, Pegnitz, Spainßhart und brannten es alles aus. Do schickten die von Nürnberg zu ihnen und dingten mit ihnen ab; alsdann nahmen sie ihren Zug am widerhalmtzih für Wunsiedel, aber sie richteten daselbst nichts aus; darnach zugen sie vor Arzberg, doselbsten war ihrer Hauptleut einer erschossen, mußten auch mit Spott abziehen, den erschoß der frumesser aus der Pfarrkirchen. Darnach kehrten sie sich wieder gehn Eger an Sanct Valentins Abend (13. Februar) und lagen in der Prignitz und zugen neben der Stadt hin und die von Eger dingten mit ihnen ab um 1000 ss und sie brannten dennoch Dörfer, Sitz und Kirchen ab auf vierzig."

Das ist nur ein einziger Raub- und Mordzug der Tschechen in der Hussitenzeit. Fast 80 Jahre hindurch dauerte dieses Wüten und Brandschatzen. Ihm wurde ein Ende gemacht durch die Schlacht bei Mühlberg im Jahre 1547. Die Hussiten wurden vom Habsburger Kaiser **Ferdinand I.** geschlagen. Das böhmische Land wurde unter die Gewalt Oesterreichs gebracht. Die Habsburger machten aus den rasenden Hussiten mit Hilfe der Geistlichkeit scheinheilige Katholiken. 500 Jahre konnte sich nun wieder germanischer Geist in Böhmen und Mähren auswirken. Es kam eine neue Kulturperiode über das sudetendeutsche Gebiet. Um die vergangene Jahrhundertwende aber begann es im Gebälk der Habsburger Donaumonarchie zu knistern und zu krachen. Die Völker erhoben sich und verlangten ihre Selbständigkeit. Die Habsburger Monarchie verlotterte und verschlampte mehr und mehr. Auch durch das tschechische Volk ging eine Freiheitsbewegung.

Masaryk der Gründer der Tschechoslowakei

Wie er sich das Vertrauen des Weltjuden erwarb

Der Augenblick der sogenannten „tschechischen Erhebung" kam genau 500 Jahre nach dem ersten Hussitensturm. Er kam, als der Weltjude gegen Deutschland den Weltkrieg entfesselt hatte. Zwei Männer waren es, die die Tschechenbewegung anführten: **Dr. Karl Kramarsch** und Professor **Thomas G. Masaryk. Masaryk** war tschechischer Abgeordneter im Wiener Parlament. Er gab in Prag eine Zeitung in tschechischer Sprache heraus. Sie hieß: „Nowa doba" („Neue Zeit"). **Masaryk** war noch mehr. Er war Hochgrad-Freimaurer. Er war der Vertrauensmann des Weltjudentums. Mit Hilfe der Freimaurerei und des Weltjudentums gelang **Masaryk** die Errichtung der Tschechoslowakei. Er wurde auch dank des Vertrauens, das er beim Weltjudentum hatte, als der Präsident dieses „Staates" eingesetzt. Und als er später in seiner Eigenschaft als tschechoslowakischer Staatspräsident eine offizielle Reise nach Palästina unternahm, da wurde er dort zur Verwunderung der ganzen Welt von den Juden wie ein König empfangen. In der Judenstadt Tel-Aviv errichteten ihm die Juden Triumphpforten. Sie ließen seinen Namen des Nachts in Riesen-Leuchtbuchstaben erstrahlen. Sie bewillkommneten ihn mit einem Riesenaufmarsch und mit ungeheuerem Geschrei. Warum dies alles geschah, warum dieser Mann das besondere Vertrauen des Judentums besaß, warum er mit Hilfe des Weltjudentums die Tschechoslowakei errichten und deren Präsident werden konnte, das hat seine besonderen Gründe. Gründe, die die Welt bisher nicht kannte. Sie hängen mit einem Geschehnis zusammen, das etwa 40 Jahre zurückliegt.

Zwei Ritualmorde

Im Jahre 1898 und im Jahre 1899 wurden in der Nähe der Stadt Deutschbrod, mitten in der Tschechei, zwei grauenvolle Ritualmorde verübt. Dem einen fiel das 20jährige nichtjüdische Dienstmädchen **Marie Klima** zum Opfer. Ihre Leiche wurde im Oktober 1898 in einem Walde entdeckt. Das Opfer des anderen Mordes war die 1[illegible]jährige nichtjüdische Näherin **Anna Hruza.** Ihre Leiche fand man in der Nähe von Polna, ebenfalls in einem Walde. Beiden Mädchen waren die Kleider vom Körper gerissen. Beide fand man auf mit einem schrecklichen Schnitt durch den Hals. Bei der **A[illegible]ruza** war der Kopf völlig vom Rumpf getrennt. Der Mordverdacht fiel auf den 21jährigen Juden **Leopold Hilsner.** Als Mittäter waren verdächtig der Rabbiner **[illegible]ümmel** aus Prag, der Viehjude **Moritz Kurzweil** aus Deutschbrod und der Rabbiner **Dr. Goldberger** aus Polna.

Das Geheimnis des Ritualmordes ist das schauerlichste und tiefste Geheimnis des jüdischen **Volkes. Je und je, wenn man an dieses Geheimnis auch nur rührt, gerät das jüdische Volk in die größte Aufregung. Würde die nichtjüdische Oeffentlichkeit von diesem Geheimnis wissen, dann würden vom Juden mit einem Schlage alle Hüllen gefallen sein. Dann würde er in seiner Verworfenheit, in seiner Mordgier und in seiner Teufelei von allen erkannt werden. Die Juden üben zur Feier ihrer Mordfeste Purim und Passah noch jeweils Ritualmorde durch. Sie versuchen zum Purimfest gesunde erwachsene Nichtjuden oder Nichtjüdinnen in ihre Hand zu bekommen, um sie nach jüdischem Ritus zu schächten. Ebenso versuchen sie jeweils zu Ostern am Passahfest nichtjüdische Kinder verschwinden zu lassen. Diese werden unter Qualen und unter den Gebeten der Juden getötet. Bei beiden Morden wird das Blut der Opfer in Gefäßen aufgefangen und für jüdisch-rituelle, abergläubische Zwecke verwendet. Dieses Verbrechen des Ritualmordes ist für Nichtjuden so ungeheuerlich, daß sie es kaum zu fassen vermögen. Wird aber einmal ein solcher Ritualmord enthüllt, dann ist die Empörung und die Wut der Nichtjuden eine entsprechende. Die Juden wissen aus den Erfahrungen, die sie im Laufe ihrer Geschichte machten, wie furchtbar die Folgen sind, wenn dieses Geheimnis vor der nichtjüdischen Oeffentlichkeit enthüllt ist. In keinem Fall hält deshalb auch Alljuda mehr zusammen als dann, wenn ein solches Geheimnis vor der Weltöffentlichkeit aufgedeckt zu werden droht.**

Velmistr zednářské lóže:
„Heil Hilsner! — Nebýt našeho bolševického Ruska a dnešního rudého Španělska, tak by člověk neměl skoro co do huby".

„Heil Hilsner!"

Zeichnung des tschechischen Malers Rélink. Sie nimmt Bezug auf den Ritualmord von Polna, und den Mörder, den Juden Hilsner. Symbolisch wird hier der Jude als Ritualmörder und Blutsäufer dargestellt

Masaryk mit seinem französischen Berater General Mittelhauser

Das Grab des Ritualmordjuden Leopold Hilsner auf dem jüdischen Zentralfriedhof in Wien

Die Grabschrift heißt: „Als unschuldiges Opfer der Ritualmordlüge schmachtete er 19 Jahre im Kerker"

Alljuda in Gefahr

In Polna drohte durch diesen Ritualmordprozeß das gesamte jüdische Volk in diese Gefahr zu geraten. Der Staatsanwalt hatte gegen den Juden **Leopold Hilsner** bereits Anklage wegen Ritualmordes erhoben. Das heißt, er gab als Motiv (Grund) der Tat an: Sie geschah aus rituellen Gründen zum Zwecke der Blutgewinnung". In dem Prozeß wurde auch nachgewiesen, daß das Blut der beiden ermordeten Nichtjüdinnen in jüdischen Tempelgefäßen aufgefangen worden war. Ein kleineres Gefäß mit getrocknetem Menschenblut wurde kurz nach dem Mord an der Nichtjüdin **Hruza** von der Post beschlagnahmt und dem Gerichte übergeben. Absender dieses Gefäßes war der Rabbiner **Dr. Goldberger** in Polna.

Die Juden in der Tschechei riefen ihre Rassegenossen in aller Welt zu Hilfe. Alljuda verstand den Notruf. Es erkannte, was auf dem Spiele stand. Die jüdische Weltpresse begann über den Prozeß zu schreiben. Sie bezichtigte Richter und Staatsanwalt der Lüge und nannte das Ganze einen Justizskandal. Aber **Leopold Hilsner** wurde zunächst in erster Instanz in Kuttenberg wegen Ritualmordes an der Nichtjüdin **Anna Hruza** zum Tode durch den Strang verurteilt. In zweiter Instanz gelang dem Gericht die Beweisführung auch für den Mord an der Nichtjüdin **Marie Klima**. Dieser Prozeß fand in Pisek statt. **Leopold Hilsner** wurde abermals und zwar wegen zweifachen Ritualmordes zum Tode verurteilt. Die verdächtigen anderen Juden wagte das Gericht nicht unter Anklage zu stellen. Nun arbeitete ganz Alljuda auf eine Begnadigung hin. Schon lange war das Interesse für diesen Mord über die Grenzen des damaligen Oesterreich hinausgedrungen. Die Weltpresse schrieb darüber, die Weltöffentlichkeit sprach darüber. In Wien verbreitete der Oberrabbiner **Güdelmann** ein Flugblatt, das in Hunderttausenden von Exemplaren unter der Bevölkerung verteilt wurde. Er beschwor die Nichtjuden „im Namen Christi und der Jungfrau Maria" an die „Unschuld" des **Leopold Hilsner** zu glauben. Im Wiener Parlament wurden stundenlange und hitzige Debatten wegen dieses Prozesses gehalten. Interpellationen von verschiedenen Parteien wurden eingereicht. Es kam zu Tumulten und Skandalszenen. Die ganze Welt schaute gespannt nach Oesterreich. Jedoch die Richter und die Staatsanwälte blieben unbestechlich und gerade. Sie ließen sich nicht einschüchtern und blieben bei ihrem Urteil.

Masaryk greift ein

Da trat in diesem für ganz Alljuda gefährlichen Augenblick plötzlich ein Mann als Helfer auf. Es war Professor **Masaryk**, der Führer der tschechischen Bewegung. Er nahm sich des Falles an. Er „untersuchte" ihn. Dann schrieb er eine Broschüre. Darin brachte er es fertig, die Mutter der ermordeten **Hruza** des Mordes an ihrer eigenen Tochter zu beschuldigen. Er schrieb:

„Durch die Analysierung des Polnaer Mordfalles habe ich festgestellt, daß der österreichische Richterstand sich moralisch sein eigenes Grab gegraben hat. Ich gebe es offen zu, daß die Verurteilung Hilsners mich tief berührt hat. Mich, der ich für das Uebervolk der Juden, das sich von den anderen Völkern stets durch seine hohe Ethik unterschied, eine schwärmerische Neigung und Liebe empfinde ....

Ich glaube nicht, daß Hilsner schuldig ist. Viel eher würde ich doch glauben, daß die Mutter die Mörderin ihres Kindes ist.

Anklage, Zeugen, Richter und Ärzte, sind der Suggestion des Ritualmordes zum Opfer gefallen. Wenn aber selbst Hilsner den Mord begangen hätte (was ich niemals glauben werde), so ist dies noch lange kein Ritualmord, sondern ein Akt der Selbstwehr. Die spontane Explosion jenes aufgespeicherten Leides und jener Qualen, die dem Volk der Juden seit Jahrhunderten in grausamster Weise zugefügt worden sind."

Diese Broschüre wurde auszugsweise veröffentlicht in der gesamten Weltjudenpresse. Sie wurde veröffentlicht in großen Tageszeitungen in Paris, in London, in Rom, in Deutschland. In München druckten die „Neuesten Nachrichten" (damals ein Freimaurerorgan) eine volle Seite von dieser Broschüre ab. Damit hatte **Masaryk** dem Weltjudentum einen Dienst von allergrößter Tragweite erwiesen. Tatsächlich wurde **Leopold Hilsner** später zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Das Weltjudentum aber konnte sich auf einen namhaften Nichtjuden berufen. Auf einen Nichtjuden, der erklärte, an den Ritualmord nicht zu glauben.

Der Judengenosse

Professor **Masaryk** hatte sich damit für sein ganzes ferneres Leben öffentlich als Judenfreund und als Judengenosse festgelegt. Er hatte erklärt, daß er die Juden für ein „Uebervolk" ansehe. Er hatte erklärt, er empfinde für dieses Volk eine „schwärmerische Neigung und Liebe". Er hatte erklärt, daß die Juden infolge der ihnen „seit Jahrhunderten zugefügten Qualen" und des „aufgespeicherten Leides" berechtigt seien, Morde zu begehen. Kein Wunder, daß im Jahre 1918, als das Weltjudentum über Deutschland gesiegt hatte, dieser Professor **Masaryk** seinen Judaslohn erhielt. Er wurde Präsident der „Republik Tschechoslowakei". Eine seiner ersten Taten war die Entlassung des jüdischen Ritualmörders **Leopold Hilsner** aus dem Zuchthaus. **Hilsner** hatte 19 Jahre darin gesessen. **Masaryk** ließ ihn zu sich kommen. Ließ ihn neu einkleiden. Gab ihm persönlich eine Anzahl Geldscheine und schickte ihn dann nach Oesterreich. In Wien wurde **Hilsner** in einem jüdischen Heim untergebracht. Er starb im Jahre 1928 und erhielt auf dem Wiener Israelitischen Zentralfriedhof ein Ehrengrab.

Das ist die Ursache, weshalb **Masaryk** der Vertrauensmann des Weltjudentums wurde. Und weshalb die Juden und die von ihnen abhängigen Freimaurer die Tschechoslowakei auf Betreiben **Masaryks** errichteten. Wie sehr **Masaryk** aber auch sonst mit dem Judentum verbunden war, das geht aus einem Bericht der bisher in Prag erschienenen deutschen Zeitung „Die Zeit" vom 1. 7. 38 hervor, den diese aus einer tschechischen Zeitung übernahm. Der Bericht sagt:

„In Jerusalem wurde auf Anregung der dortigen jüdischen Universität ein Verlag zur Herausgabe der gesammelten Schriften T. G. Masaryks in hebräischer Sprache gegründet. Bei der Auswahl der Schriften wird besondere Rücksicht allen Arbeiten Masaryks gewidmet, die dieser zugunsten und zur Verteidigung des Judentums geschrieben hat. Unsere einheimischen jüdischen Zeitungen propagieren die Abnahme dieses Buches unter unseren Juden wie folgt: „Pflicht der Juden in der Tschechoslowakei ist, diese Kulturtat aus allen Kräften zu unterstützen. Es ist gleichzeitig eine Ehrenangelegenheit aller jüdischen Kulturgemeinden und Korporationen, das Werk Masaryks in hebräischer

Masaryk unter Ritualmördern!

Ein kennzeichnendes Dokument! Er führt eine Demonstration orthodoxer Juden an

Das von Deutschen erbaute Prag

Sprache sich zu beschaffen. Sicherlich werden alle dieser Aufforderung voll nachkommen.“

Wen die Juden in solcher Weise auf ihren Schild heben, der war nie ein großer Sohn seines Volkes. Wer für die Juden in solcher Weise eintritt, der hat nie seinem Volke in Wahrheit gedient. **Masaryk** war die schwerste Enttäuschung des tschechischen Volkes. Die Geschichte wird einmal niederschreiben: **Masaryk** führte sein Volk nicht in die Freiheit, sondern in eine furchtbare und traurige Tragödie hinein. Die Tschechoslowakei eines **Masaryk** entstand unter der Hilfe, unter der Kontrolle und unter der Vormundschaft des Juden. Sie mußte am Juden wieder zugrunde gehen.

Wer war Benesch?

Dr. Eduard Benesch, der Schüler **Masaryks**, ist um mehrere Grade kleiner und erbärmlicher als der Judengenosse **Masaryk**. Dieser war vielleicht der Meinung, daß er dem tschechischen Volke die Freiheit erkämpfen könnte, wenn er sich der Macht des Juden bedienen würde. **Benesch** aber war nichts als ein gieriger Streber. Er war von Beruf Hilfslehrer. Er war Freimaurer und gehörte der tschechischen Loge „Pravda vitézi“ an. Er war ein Judenknecht und ein Judengenosse. Ein internationaler „Revolutionär“ und zwar einer von jener charakterlosen Sorte, die ohne Ueberzeugung, rein aus persönlichen und materiellen Gründen ihr verbrecherisches Treiben durchführen. Im September 1915, als er Gefahr lief, in der Habsburger Monarchie zum Heeresdienst eingezogen zu werden, stahl er sich bei Asch über die damals österreichische Grenze. Dann schlich er, mit falschem Paß ausgestattet, in die Schweiz. Von dort aus machte er sich nach Paris. Hier, in der Hochburg der Weltfreimaurerei, fühlte er sich zu Hause. Hier begann er gegen Deutschland zu wühlen und seine Welt-Revolutionspolitik zu treiben. Er schrieb ein Buch: „Fort mit Oesterreichs Vorherrschaft“. Er schrieb ein Manifest, in dem er erklärte:

„Die Tschechen sind immer Todfeinde der Deutschen und müssen es immer sein. Gegen die Deutschen einen ständigen und wütenden Kampf zu führen, das ist ihre geschichtliche Aufgabe.“

Er suchte und fand in Paris Anschluß bei den Juden, bei den Freimaurern, bei den Marxisten und bei den Bolschewisten. Später, als tschechischer Staatspräsident, spielte er die gleiche Rolle und verfolgte das gleiche Ziel. Als internationaler Freimaurer wollte er dem Bolschewismus den Weg nach Europa herein frei machen.

Benesch bemühte sich stets um die Freundschaft der Juden. Sein „Außenminister“ war **Dr. Krofta**, dessen Berater und Freund der Jude **Dr. Leo Kestenberg** ist. **Kestenberg** war im Novemberdeutschland Ministerialrat, er lebt in Prag als Emigrant. **Beneschs** Justizminister war der Jude **Dr. Dérer**. Seine weitere Umgebung bestand überwiegend aus reichen Juden und Jüdinnen. Er ließ sich von den Juden mit unbegrenzten Geldsummen bestechen. Er baute sich Riesenpaläste, führte mehrere große Häuser und gab Gesellschaften, die Unsummen verschlangen. Schon wiederholt war er deswegen von seinen eigenen Parteigängern öffentlich angegriffen worden. Sie frugen, woher er die Summen habe, die er offenkundig verbrauche. **Benesch** mußte im kleinen Parteikreis darüber Rechenschaft ablegen. Er erklärte, seine Geldquellen seien „privater“ Natur. Das heißt, **Benesch erhielt von allen Seiten Bestechungsgelder**. Einer seiner größten Geldgeber war der bekannte Schuhjude **Bata**. **Bata** besitzt in der Tschechei die größte Schuhfabrik Europas.

Ein politischer Freund und Gesinnungsgenosse **Beneschs** war auch der Jude **Azana**, der Präsident des bolschewistischen Spaniens. Anläßlich der 7. Jahrestagung der „Spanischen Republik“ sandte er diesem ein Glückwunschtelegramm.

Das war Benesch. Er war und ist eine gewissenlose und feige Kreatur in den Händen des Juden. Niemals ging es ihm um die Freiheit seines Volkes. Diesem gemeinen Streber ging es nur um Geld und Gut und Titel. Seine traurige und korrupte Politik brachte ihm ein großes Vermögen ein. Er legte es in der Schweiz an, weil er zu seinem eigenen Lande kein Vertrauen hatte. Er wollte durch seine verbrecherische Politik Europa in ein Blutbad stürzen. Als ihm das unmöglich gemacht wurde, da trat dieser armselige „Freiheitskämpfer“ von seinem Amte zurück. Er ließ das tschechische Volk im Stich. Er flüchtete in das Land seines Bankkontos, in die Schweiz. Dort lebt er von seinen durch Korruption erworbenen, über die Grenze geschobenen Millionen. Er lebt dort als ein von den Juden gelobter „Demokrat“. Von seinem eigenen Volke aber wird er verachtet und verflucht.

Er war das, als was ihn nach seinem Rücktritt eine italienische Zeitung treffend bezeichnete: **Der Schädling Europas.**

Das bolschewistische Spanien betrauert den Tod Masaryks

Eine Abbildung der Zeitung „Salud“ auf welcher der Tod Masaryks durch das bolschewistische „Dimitroo“-Bataillon beweint wird

Sudetendeutsches Elend

Der ganze Kummer und das ganze Leid eines von Juden und Tschechen unterdrückten und gequälten Volkes schauen aus den verhungerten Gesichtern dieser kleinen Kerle

Die Entstehung der Tschechoslowakei

1. General Gajda und die tschechischen Legionäre

Wie die ehemalige Tschechoslowakei entstand, darüber ist heute die Welt unterrichtet. Dieses jüdisch-tschechische Staatsgebilde wurde geschaffen und konstruiert auf eine Art, die dem Geiste **Masaryks** und **Beneschs** und ihrer jüdischen Hintermänner entsprach.

Mit Verrat ging es an. Als im Jahre 1914 die deutschen und österreichischen Regimenter an die Grenzen zogen, um die anstürmenden Russen aufzuhalten, da kämpften die Tschechen nicht, sondern sie liefen mit fliegenden Fahnen zum Feinde über. Der sudetendeutsche Freiheitskämpfer **Hans Krebs** schreibt hierüber in seinem Buch „Kampf um Böhmen":

„Für uns Deutsche gehört das Verhalten der tschechischen Truppenteile an der Front nun einmal zu den trübsten Kapiteln der Kriegserinnerungen. Man vergißt auch nicht, daß die mit allslawischen Lockspeisen eingefangenen tschechischen Truppenteile im Zeichen des roten Wimpels zuerst aus ehrlicher Ueberzeugung, später aus mehr oder weniger unverkennbarer Drückebergerei in die russischen Linien übergingen. Man vergißt nicht, daß schon im März 1915 ganze Kompanien und Bataillone des 11., 28., 36., 42., 81. und 91. Infanterieregiments mit allem Kriegsgerät zu den Russen hinüberwechselten, daß schon in den ersten Märztagen ehemalige 36er auf seiten der Russen gegen die Verbündeten kämpften, daß 5 Wochen später fast das ganze 28. Infanterieregiment am Dukla-Paß hinüber zu den Russen marschierte und nur die Unentschlossenheit der russischen Führung sich einen folgenschweren Einbruch in Ungarn entgehen ließ. Im Jahre 1916 hatte der Zar die Genehmigung zum Aufbau tschechischer Schützenregimenter unter russischer Leitung erteilt, zu der sich aus den Gefangenenlagern Ende des Jahres 25 000 Freiwillige gemeldet hatten. Meist waren es Leute, die nur den berüchtigten russischen Gefangenenlagern entgehen wollten und für Kampfshandlungen nicht zu haben waren. Der russische General Sakharow in seinem Buch „Weißes Sibirien" und der deutsche Schriftsteller Dwinger in seinen berühmten Büchern „Armee hinter Stacheldraht" und „Zwischen Weiß und Rot" haben diesen „Legionären", die schließlich eine Stärke von nahezu 80 000 Mann erreichten, keine schmeichelhaften Denkmäler gesetzt. Nicht viel anders war es mit den Legionen, die Stefanik und Seba in Italien und Benesch in Frankreich gegen Ende des Krieges organisieren konnten. Der Verlust an Toten betrug bei insgesamt etwa 180 000 Legionären, selbst wenn man ihre „Siege" bei Zborow 1917, ihre Beteiligung an der letzten italienischen Oktoberoffensive und den denkwürdigen Legionärszug durch Sibirien berücksichtigt, — ganze 3500 Mann! Beneschs Erinnerungen wissen auch hier (trotz seines unverkennbaren Stolzes auf sein Werk) die tatsächlichen Enttäuschungen nur schlecht zu verbergen."

Die deutsche Armee hatte 2¼ Millionen Tote. In Klagenfurt befindet sich ein Denkmal, auf dem geschrieben steht, daß von einem ganzen Bataillon eines Kärntener Schützenregiments nur ein einziger Mann am Leben blieb und in seine Heimat zurückkam. Die tschechischen „Legionäre" hatten bei einer Stärke von 180 000 Mann einen Verlust an Toten in Höhe von 3500 Mann. Die meisten davon sind nicht im Kampfe, sondern in Gefangenenlagern und bei der Flucht durch Sibirien zu Grunde gegangen.

Der General und Oberbefehlshaber der tschechischen Legionen in Sibirien war General **Gajda.** Er war ehedem Friseur und hatte sich selbst zum General aufgeschwungen. Unter seinem Befehl und unter seiner Führung wurden in Rußland die ungeheuerlichsten Verrätereien und Schurkereien begangen. General **Gajda** war also ein würdiger Komplize **Beneschs.** Was er an Verbrechen beging, wird immer in Schande mit seinem Namen verbunden sein. Er verriet die weiße Armee des Admirals **Koltschak.** Er ging zu den Bolschewisten über. Infolge dieses Verrates brach die weiße Armee zusammen. Die Sowjetjuden wurden Sieger. Sie schlugen das russische Volk in Knechtschaft und ermordeten den Zaren und seine Familie. In dem ausgezeichnet geschriebenen Buch „Verrat an Europa" schreibt der Verfasser **Karl Bietz:**

„Die tschechischen Legionäre hätten die Zarenfamilie retten können. Sie richteten es aber so ein, daß sie gerade einige Stunden nach der Ermordung der Romanows in Jekaterinburg eintrafen."

Das Niederträchtigste aber an Verrat leistete sich General **Gajda** an dem russischen Armeeführer **Koltschak** selbst. In dem Buch „Verrat an Europa" ist darüber geschrieben:

„Unter den weiteren zahllosen und furchtbaren Verbrechen, die die Tschechen auf ihrer Anabasis durch Sibirien am weißen Rußland zum Nutzen der bolschewistischen Revolution begingen, ist die Auslieferung des Admirals Koltschak an die roten Horden das schnödeste. Koltschak kämpfte in Sibirien gegen die Roten und war die letzte Hoffnung des nationalen Rußland. Die Legionäre hatten beim Durchzug durch Irkutsk Schwierigkeiten.

Sie kauften sich den Weg nach Wladiwostok frei, indem sie Koltschak den Roten zur Ermordung übergaben. Im ganzen gesehen hat sich die bolschewistische Revolution in Rußland zweifellos nur dank der Haltung der tschechischen Legionäre durchsetzen können."

„General" **Gajda** nahm das Ende, das einer solchen Verbrechernatur gesetzt ist. In der späteren Republik Tschechoslowakei verübte er eine solche Kette von Durchstechereien, Unterschlagungen und sonstiger Korruptionsverbrechen, daß er selbst in diesem verjudeten Lande nicht mehr gehalten werden konnte. Er mußte degradiert und aus dem tschechischen Heere ausgestoßen werden. Geächtet und ehrlos, ist er heute ein vergessener und verschollener Mann. Er war in Rußland ein Handlanger und Helfer der Sowjetjuden. Er ging am Juden zu Grunde.

So stellte der tschechische Maler Rélink die Republik Tschechoslowakei dar

Jüdisches Prasserleben

Während die Selbstmordziffer verelendeter Sudetendeutscher erschreckend in die Höhe stieg, mästeten sich die Juden wie die Schweine. Zwei Jüdinnen und ein Jude auf einer Bank in Marienbad

Bolschewismus ist radikale Judenherrschaft! Julius Streicher

Die Entstehung der Tschechoslowakei

2. Im Geiste der Hussiten

So kämpften unter der Führung des Generals **Gajda** die tschechischen Legionäre ihren „Freiheitskampf". Sie waren ihrer hussitischen Vorfahren würdig. Voll Stolz wies darauf auch der „Tschechenführer" **Masaryk** in seinem Buch „Weltrevolution" hin:

„Ueberall gewann es für unsere Kolonien und unsere Soldaten eine erzieherische Bedeutung; daß nämlich unser Kampf im Geiste der hussitischen Vorfahren geführt wurde."

Und an anderer Stelle:

„Die Wiederbelebung des hussitischen Geistes war kein bloßes Schlagwort, sondern ein reales Gefühl und ein Entschluß; deshalb war auch die Benennung unserer Regimenter nach Hus, Zizka usw., die nach der Schlacht bei Zborow vorgenommen wurde, kein bloßer historischer Zierrat."

Im Geiste der Hussiten wurden die Legionäre der Tschechen erzogen. In dem Geist, von dem die Chronik berichtet:

„Alle Männer der Stadt wurden ermordet oder verbrannt, nur etwa 30 zurückgelassen, die die Toten zu begraben hatten. Und sie begruben mehr als 3500, nicht gerechnet der verbrannten Krieger, Bürger und Priester. Die feindseligen Taboritenweiber (der Name kommt von der tschechischen Stadt Tabor in Böhmen, der einzigen Stadt, die die Tschechen gründeten. D. Schr. d. St.) begingen ein schreckliches Verbrechen. Sie führten die Frauen und Mädchen, die ihre Männer und Väter beweinten, vor die Stadt, nachdem sie ihnen freien Abzug versprochen hatten; draußen angekommen beraubten sie sie aber vorerst ihrer Kleider, ihrer Wäsche, ihres Geldes und aller anderen mitgenommenen Habe, sperrten sie in eine Weinberghütte und verbrannten sie, nicht einmal der Schwangeren schonend." (Höfler: Zerstörung der Stadt Komotau" Seite 453 und 520.)

und:

„Die 700 Bürger von Müglitz, die sich nach der Einnahme ihrer Stadt in die dortige Pfarrkirche geflüchtet hatten, wurden von den Hussiten zu Tode gemartert und bis auf den letzten niedergemacht. Da gab's kein Erbarmen!" (Johann Kux: „Geschichte der Stadt Olmütz".)

Die Legionäre, die wie **Masaryk** erklärt, im hussitischen Geist handeln sollten, waren die Stoßtruppe **Masaryks**. Sie drangen am Ende des Weltkrieges bewaffnet in das wehrlose Sudetendeutschland, in die Slowakei, in die Ukraine, in das polnische und ungarische Gebiet ein. Sie besetzten diese Länder und errichteten ein brutales und grausames Gewaltregiment. Ein Gewaltregiment, das am Ende nicht den Tschechen, sondern dem Juden diente.

3. Freimaurer und Juden am Werk

In der Zeit, in der General **Gajda** in Rußland hauste, arbeiteten **Masaryk** und **Benesch** ebenfalls im damals feindlichen Ausland. **Masaryk** fuhr in der Welt herum, um angeblich die Auslandstschechen zu organisieren. Er hatte damit wenig Glück. Die Tschechen hatten keine Lust, sich in das Getümmel des Weltkrieges zu begeben. Desto mehr Glück hatte **Masaryk** bei den Freimaurer-Organisationen in aller Welt. Und desto mehr Glück hatte er bei denen, die diese Freimaurer-Organisationen leiten und dirigieren, bei den Juden. Die Juden hatten Verständnis für seine Sache. Sie sahen ein, daß eine tschechoslowakische Republik, die sich in den Händen von Freimaurern und Juden befindet, ein großartiges Bollwerk für Alljuda sein mußte. Sie sagten **Masaryk** ihre Hilfe zu.

Der Schüler **Masaryks**, **Eduard Benesch**, war inzwischen in Paris tätig gewesen. Er knüpfte Verbindungen an mit Presseleuten und mit Ministern.

„Außer mit diesen Gruppen pflegte ich den Verkehr mit Freimaurern, mit der Liga für Menschenrechte und mit der französischen sozialistischen Partei."

So schreibt er in seinen „Erinnerungen". Da die Führer dieser hier genannten Organisationen Juden sind, so war dieses „Verbindungenanknüpfen" für **Benesch** nicht schwer. Die Juden waren **Benesch** und **Masaryk** verpflichtet. **Masaryk** hatte sich für den Ritualmörder **Leopold Hilsner** und für das Judentum in schwerer Stunde eingesetzt.

Die Freimaurerei aber war von den Hochgradfreimaurern **Masaryk** und **Benesch** über die tschechische Frage schon lange unterrichtet worden. In einem Kongreß des Goßorients in Paris, der am 23. September 1911 stattfand, war bereits von den größten Welt-Freimaurerlogen die „Befreiung" der Tschechei beschlossen worden. Bei diesem Kongreß war **Benesch** anwesend. Sieben Jahre später, am 28. und 29. Juni 1918, fand wiederum in Paris ein großer Freimaurer-Kongreß statt. Anwesend waren **Masaryk** und abermals **Benesch**. Bei diesem Kongreß wurde formuliert und niedergelegt, wie die Tschechoslowakei künftig aussehen sollte.

„Die Länder Böhmen, Mähren und Schlesien müssen ungeteilt diesem Staate einverleibt werden, weil sie immer eine Einheit waren",

so heißt es in der Entschließung. Weiter heißt es:

„Prag muß im neuen Europa das Zentrum aller Interessen des „Fortschritts" in der Mitte des Kontinents sein."

Das heißt: „Prag muß eine Hochburg und ein Bollwerk der internationalen Freimaurerei werden." Diese Entschließung wurde gefaßt im Juni 1918. Das war zu einer Zeit, in der der Krieg noch an allen Fronten im Gange war. Am 10. September 1919 wurde der Schandvertrag von Saint Germain unterschrieben. In ihm war die Tschechoslowakei so anerkannt und so festgelegt, wie der Freimaurer-Kongreß am 29. Juni 1918 in Paris es beschlossen hatte. Es wurden durch diesen Schandvertrag unter die Gewaltherrschaft der beiden Freimaurer und Judengenossen **Masaryk** und **Benesch**

4 Millionen Deutsche

gepreßt. Die Vertreter der Sudetendeutschen protestierten gegen die Unterdrückung ihrer Volksgenossen. Sie erklärten:

„Als gewählte Vertreter des im tschechischen Staate unterdrückten deutschen Volkes erklären wir bei unserem Eintritte in das tschechoslowakische Parlament feierlich vor der Bevölkerung dieses Staates, vor ganz Europa und vor der gesamten gesitteten Welt:

Durch den Friedensvertrag von St. Germain en Laye ist mitten in Europa ein Staat entstanden, welcher neben rund sechseinhalb Millionen Tschechen unter anderem auch fast vier Millionen Deutsche umfaßt. Vergebens waren unsere Vorstellungen, welche wir vor Beginn und während des Verlaufes der Friedensverhandlungen erhoben haben. Vergebens war unser einmütiges Bestreben, das Schicksal unseres Siedlungsgebietes selbst zu bestimmen. Vergebens haben wir darauf hingewiesen, daß ein so gestalteter Staat nicht den 14 Punkten Wilsons, nicht dem Begriffe der Demokratie entspräche, daß er niemals zur Ruhe käme und schon infolge seiner unmöglichen Zusammensetzung eine stete Bedrohung des europäischen Friedens bilden würde.

Wir Vertreter des deutschen Volkes im tschechischen Staate stellen fest, daß die Bedingungen und Grundlagen, von welchen sich die verbündeten Mächte bei Verfassung der Friedensverträge leiten ließen, irrig waren. Daß dieser Staat auf Kosten der geschichtlichen Wahrheit entstanden ist und daß die entscheidenden Großmächte über den wahren Sachverhalt getäuscht worden sind.

Wir werden niemals die Tschechen als Herren anerkennen, niemals uns als Knechte in diesem Staate fügen. Unrecht kann auch durch tausendjährige Uebung niemals Recht werden, insolange es nicht von den Betroffenen selbst auf Grund freier Entschließung anerkannt wurde und wir verkünden demnach feierlich, daß wir niemals aufhören werden, die Selbstbestimmung unseres Volkes zu fordern, daß wir dies als den obersten Grundsatz aller unserer Maßnahmen und unseres Verhältnisses zu diesem Staate, den gegenwärtigen Zustand aber als unserer unwürdig betrachten."

Diese Deutschen wurden verhöhnt und bei Seite geschoben. **Masaryk** ließ mit seinen „Legionären" die wehrlosen Gebiete besetzen. Da stand das sudetendeutsche Volk auf. Am 4. Mai 1919 verließen die Sudetendeutschen ihre Arbeitsstätten und demonstrierten gegen ihre Vergewaltigung. Sie demonstrierten für den Zusammenschluß Sudetendeutschlands mit dem Deutschen Reich. Vier Millionen Sudetendeutsche marschierten in allen Dörfern und in allen Städten auf. Die von den Juden verhetzten Legionäre schossen mit Maschinengewehren in die ahnungslose Menge hinein. 52 Tote und mehr als 1000 Verwundete blieben auf den Plätzen und Straßen liegen. Unter den Toten und Verwundeten befanden sich in großer Zahl Frauen und Kinder. Da gingen die Vertreter der Sudetendeutschen nach Prag und erhoben Anklage bei der Regierung. Als Antwort erklärte ihnen der tschechische Minister **Zahradnik**:

„Es wird von den Deutschen abhängen, wie viele Hiebe auf sie fallen werden, damit sie endlich überzeugt sind, daß sie die Besiegten sind und wir die Sieger."

Das war die Gründung der Tschechoslowakei. Ihre Konstrukteure waren Juden und Freimaurer. Und nach den Befehlen des Weltjudentums mußte dieser Staat auch für die Zukunft handeln. Er hatte nicht die Aufgabe, den darin befindlichen Völkern die Existenz zu sichern. Er hatte die Aufgabe, die jüdisch-bolschewistische Weltrevolution nach Europa hineinzutragen. Und um diese Aufgabe zu erfüllen, dazu waren ausersehen der Präsident **Masaryk** und nach dessen Tod der Staatspräsident **Dr. Eduard Benesch**.

Der Großorient

Die Tschechoslowakei wurde im Juni 1918 durch einen Beschluß der Freimaurerloge „Großorient" geschaffen. Der tschechische Maler Kelink stellt diesen Orden dar als einen fürchterlichen Juden, der durch Geld und Mord regiert.

Die Drahtzieher und Hintermänner

Die Juden haben alle Macht in der Hand

Als Thomas G. Masaryk am 21. Dezember 1918 seinen Einzug in Prag hielt, da schrieb das „Prager Tagblatt", das in deutscher Sprache erscheint:

„Dem Präsidenten der tschechoslowakischen Republik ist heute ein Empfang bereitet worden, aus dem die tiefe Dankbarkeit eines ganzen Volkes, die unbegrenzte Freude über den Sieg und Erfolg der tschechischen Sache sprachen. Und in der Tat, das tschechische Volk hat alle Ursache seinen Sohn Thomas G. Masaryk zu ehren und zu feiern; wenn es zurückblickt auf die Tage, da Professor Masaryk die Heimat verließ, um für seine Nation in der Welt Freunde und Hilfe zu suchen, und nun jene Zeit mit dem heutigen Triumph vergleicht, dann mag Masaryks Arbeit ins Riesengroße wachsen, sein politisch Mühen, seine Ausdauer und Standhaftigkeit als eine historische Tat von höchstem Wert erscheinen. Sein Name wird verknüpft bleiben mit der Eroberung der Ententeländer für die Sache der Tschechen, seiner rastlosen Agitation wird es zugeschrieben werden, daß sich mitten im größten Sturm der Geschichte die Augen der Weltmächte dem tschechischen Volke zuwandten."

Das „Prager Tagblatt" ist die größte und ausgesprochenste Judenzeitung in der Tschechoslowakei. Sie wird von Juden geschrieben und von Juden dirigiert. Während des Ritualmordprozesses von Polna war diese Zeitung für das gesamte Weltjudentum tonangebend. Sie war es, die den jüdischen Mörder Leopold Hilsner und mit ihm das gesamte Judentum wütend verteidigte. Sie war es, die Richter und Staatsanwälte in diesem Prozeß beschimpfte und verleumdete. Sie war es, die den Judengenossen Masaryk, als er für den Ritualmörder Hilsner eintrat, in den Himmel hinauf lobte. Diese Zeitung schrieb niemals deutsch, sie schrieb immer deutschfeindlich. Während die Deutschen 1918 und 1919 um ihre Freiheit kämpften und bluteten, schrieb diese Zeitung dem Deutschenhasser Masaryk zu seinem Einzug eine Jubelhymne. Die Juden wußten: Sie gehörten in dieser Republik nicht zu den unterdrückten Völkern. Für sie würde jetzt eine glanzvolle Zeit anbrechen. Denn nicht für die Tschechen, sondern für sie, die Juden, war diese Republik geschaffen worden. Zwanzig Jahre später, im Jahre 1938, schrieb der judenfreundliche Schriftsteller Sven Auren:

„In Prag ist jeder vierte Mann ein Jude und die Juden bilden die erste Kategorie."

Und die tschechische Zeitung „Narodny Pravo" („Volksrecht"), die in Prag erscheint, schrieb im Namen des tschechischen Volkes am 21. Januar 1938:

„Unsere Landeshauptstadt hat Juden gerade mehr als genug — die Suppe in Prag ist von den Juden versalzen und ist nicht mehr zu genießen. Wir haben eine so große Menge Kriegsbeschädigter, die sich vergeblich um die Zuteilung einer Tabaksverkaufsstelle bemühen, und dabei müssen wir erleben, daß so ziemlich die allerbesten Tabakverschleißstellen — fast lauter sogenannte Goldgruben — in den Händen von Juden sind, die den Gewinn einheimsen. Die größten Geschäfte in Prag, seien es Kohlen- oder Stoffgeschäfte, Chemikaliengeschäfte oder Papierwarenläden usw. sind im Besitze von Juden. Juden füllen die größten Prager Kaffeehäuser. Juden sind es, die am meisten gegen Deutschland hetzen. Und nun wollen die Juden auch noch ihren zionistischen Weltkongreß in Prag abhalten. Reizt das Volk nicht zu sehr, es könnte eines Tages der Kessel platzen!"

Selbst die Juden bestätigen, daß die Tschechslowakei für sie ein Paradies war. Die in Palästina erscheinende Judenzeitung „Haboker" schreibt ebenfalls im Jahre 1938:

„Die Tschechei ist von Staaten umgeben, in denen der Judenhaß wütet. Trotzdem erhebt sich die Tschechei als ein fester Felsen und gibt der Welt das Beispiel eines wahrhaft freien Landes. Für uns Juden ist dieses Land eine Oase, ein kleines Paradies mitten in der Wüste des Hasses, wie sie Europa darstellt. In der Tschechei kennen die Israeliten die Freuden der Freiheit und die Gleichheit der Rechte."

Juden waren es also, die in der Tschechei die erste Kategorie, d. h. die Herrenschicht bildeten. Juden waren es, die in diesem Lande ein Paradies gefunden hatten. Juden waren es, die in der Tschechoslowakei am meisten gegen Deutschland hetzten. Das tschechische Volk aber bildete für diese Juden das Instrument, mit dem sie gegen Deutschland operieren konnten.

Schriftleitung: Herrengasse 12, 1. Stock. — Prager Tagblatt. — Verwaltung: Herrengasse 12, ebenerdig.
Nr. 265. 43. Jahrgang. Abend-Ausgabe. Donnerstag, 14. November 1918

Ein Soldatenrat in Belfort.

Kramář proklamiert die Republik.

Masaryk der erste Präsident. — Offizielle Kundgebung über die Stellung der Deutschen zum tschechoslowakischen Staate.

Ein deutsch-japanischer Geheim-

Schriftleitung: Herrengasse 12, 1. Stock. — Prager Tagblatt. — Verwaltung: Herrengasse 12, ebenerdig.
Nr. 292. 43. Jahrgang. Abend-Ausgabe. Dienstag, 17. Dezember 1918

Amerikas Friedensprogramm.

Die Einverleibung Deutschböhmens.

Verlautbarung des Ententediktats bei der Ankunft Masaryks?

Wieder blutige Unruhen in Berlin.

Schriftleitung: Herrengasse 12, 1. Stock. — Prager Tagblatt. — Verwaltung: Herrengasse 12, ebenerdig.
Nr. 297. 43. Jahrgang. Morgen-Ausgabe. Sonntag, 22. Dezember 1918

Die stärkere Waffe.

Masaryks Einzug in Prag.

Prag, 21. Dezember.

Zu der Nationalversammlung.

Das Prager Tagblatt

Es ist das ausgesprochenste Judenblatt der Tschechei. Es erschien in deutscher Sprache. Aber es arbeitete in Wirklichkeit mit den Tschechen zusammen. Es half mit an der Unterdrückung der Deutschen. Maßlos war die Hetz- und Lügenpropaganda, die dieses Blatt gegen das nationalsozialistische Deutschland trieb. Die aus Deutschland geflüchteten jüdischen Emigranten waren seine hauptsächlichsten Mitarbeiter. Das „Prager Tagblatt" setzte sich schon zu Ende des vergangenen Jahrhunderts stets für die Interessen der Juden ein. Beim Ritualmord von Polna verteidigte es in wütender Weise den jüdischen Mörder Leopold Hilsner. Wie es die deutsche Sache verriet, das zeigen die hier fotografierten Zeitungsexemplare. Sie stammen aus den Tagen, in denen die tschechische „Republik" ausgerufen wurde.

Der Schriftleiter dieser Zeitung, der Jude Rudolf Thomas, hat sich vergiftet. Die Zeitung stellte ihr Erscheinen ein.

Im Bolschewismus haben wir den im zwanzigsten Jahrhundert unternommenen Versuch des Judentums zu erblicken, sich die Weltherrschaft anzueignen.

Adolf Hitler: „Mein Kampf", Seite 751

Was für eine Aufgabe hatte die Tschechoslowakei?

Der Pakt mit der Sowjetunion

Es gab aber einen Tschechenführer, der die tschechische Freiheitsbewegung nicht mit den Augen eines Judengenossen ansah. Das war **Karl Kramarsch**. Er war der Führer der sogenannten panslawischen Bewegung. Ihm schwebte ein großes slawisches Reich unter zaristischer Leitung vor. Er haßte den Bolschewismus. Er wußte, dieser hatte nichts zu tun mit den slawischen Völkern. Er wußte, der Bolschewismus war eine jüdische Weltrevolutionsbewegung zur Unterdrückung und Vernichtung aller Völker. **Kramarsch** kämpfte ehrlich und bereitete den Umsturz vor. Er wurde im Jahre 1916 wegen hochverräterischer Umtriebe zum Tode verurteilt. Später wurde er amnestiert. Dieser

Benesch und der Sowjet-Kriegsminister Woroschilow

Der Bolschewist sieht noch sympathischer aus, als die Kreatur Benesch

Karl Kramarsch sah, daß **Masaryk** und **Benesch** nicht die Interessen der tschechischen oder der slawischen Völker vertraten, sondern die Interessen des Weltjudentums. Er versuchte, den beiden zuvorzukommen, proklamierte im November 1918 die tschechoslowakische Republik und setzte **Masaryk** als 1. Präsidenten, sich selbst als Ministerpräsidenten ein. Aber **Masaryk** und **Benesch** waren mit dem Judentum verbündet. **Kramarsch** mußte in diesem Kampf unterliegen. Als er eine Dienstreise nach Paris unternahm, benutzten seine Gegner die Gelegenheit, ihn zu stürzen. **Masaryk** wurde Ministerpräsident, **Benesch** war Außenminister und Innenminister. Damit hatten die beiden alle Macht in der Hand. **Kramarsch** mußte sich ins Privatleben zurückziehen. **Masaryk** und **Benesch** betrieben die Politik weiter, die sie schon während des Weltkrieges eingeleitet hatten. Der völkische Freiheitskämpfer **Kramarsch** war ausgeschaltet. Die internationalen Freimaurer und Judengenossen hatten das Steuer in der Hand. **Benesch** ließ durch seinen Kumpan **Dr. Kamil Krofta** in der Regierungszeitung „Prager Presse" die Erklärung abgeben:

„Zur Zusammenarbeit mit der Sowjet-Union führt uns nichts, was auch nur annähernd dem alten romantischen Panslawismus ähneln würde. Denn die sogenannte „Vereinigung allen Slawentums" ist nichts als ein romantischer Traum. Wir müssen uns lossagen von dem naiven Glauben an die Möglichkeit einer besonderen Politik der slawischen Völker."

Karl Kramarsch wußte, daß damit er und die von ihm betriebene Politik gemeint waren. Er antwortete in der tschechischen Zeitung „Narodny Listy" folgendes:

„Als Führer des slawischen Romantismus muß ich über Dinge sprechen, von denen andere besser geschwiegen hätten. Wenn es keinen slawischen Romantismus gegeben hätte, wenn sich das alte Rußland nicht um den Preis seiner Existenz für die slawischen Völker geopfert hätte, dann würden sich Litwinow-Wallach-Finkelstein, Stalin-Dschugaschwili und Herr Dr. Eduard Benesch heute nicht im altehrwürdigen Kreml die Hände schütteln, sondern höchstens in einem kleinen Café im Pariser Quartier Latin, und die Herren würden höchstens von blutigen Ueberfällen auf zaristische Kassen erzählen.

Die ‚Naiven' bleiben dabei: Lüge ist Lüge, Mord ist Mord, Raub ist Raub. Diese Naiven sterben langsam aus. Sie konnten sich angesichts des bolschewistischen Anschauungsunterrichts bis zum Tode nicht von ihrer ‚Naivität' überzeugen. Herr Dr. Eduard Benesch aber ist mit seiner weisen Politik so weit gekommen, daß die Sowjets seine letzte Hilfe sind.

Er muß ihnen gehorchen."

Benesch mußte nicht nur Moskau gehorchen, er war von Anfang an ein Freiwilliger der bolschewistischen Revolutionspolitik. Erst vor kurzem erklärte er:

„Ich bin seit je ein Freund des sowjetischen Rußland gewesen und habe schon 1919 mit Wilson auf dem Standpunkt der Anerkennung und Annäherung gestanden. 16 Jahre lang habe ich keine andere Politik verfolgt als die der Freundschaft mit der Sowjetunion . . . ."

16 Jahre trieb er die Politik der „Freundschaft mit der Sowjetunion". Im Jahre 1935 konnte er sie durch den Abschluß eines Militärpaktes festigen. Am 16. Mai 1935 wurde der Vertrag unterschrieben. **Benesch** schickte aus diesem Anlaß an den Juden **Litwinow-Finkelstein** ein Telegramm:

„Indem ich zur Unterzeichnung dieses Vertrages schreite, bin ich glücklich, die Möglichkeit zu haben, die Glückwünsche der Regierung der Tschechoslowakei zu diesem neuen Erfolg übermitteln zu können. Ich schätze mich glücklich, daß wir die Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern verstärkten. Ich freue mich über die Möglichkeit, demnächst mit Ihnen und anderen Mitgliedern der Regierung der UdSSR in persönlichen Kontakt zu treten und auf diese Weise die Zusammenarbeit zwischen unseren Ländern noch enger zu gestalten.

(gez.) Dr. Eduard Benesch."

Der Sowjetjude **Litwinow** antwortete:

„Ich danke Ihnen herzlich für Ihr liebenswürdiges Telegramm. Mit großer Befriedigung habe ich von der Unterzeichnung des sowjetisch-tschechoslowakischen Vertrages über gegenseitige Hilfe erfahren und beglückwünsche Sie zur erfolgreichen Vollendung einer Sache, die, davon bin ich überzeugt, zur noch größeren Vertiefung der Beziehungen der aufrichtigen Freundschaft, die zwischen unseren Ländern besteht, dienen wird. Mit großem Interesse werde ich Ihre Ankunft in Moskau erwarten, überzeugt, daß dieser Besuch eine neue wichtige Etappe in der gleichen Richtung sein wird."

Benesch fuhr nach Moskau. Er traf sich mit dem Juden Litwinow und mit dem Judenknecht **Stalin**. Was schriftlich nicht niedergelegt werden kann, wurde mündlich ausgesprochen.

Bald darauf kamen Sowjetoffiziere und Instrukteure der roten Armee nach Prag. Die tschechische Armee wurde bolschewisiert.

Derartige Plakate, die zum Vernichtungskrieg gegen Deutschland hetzten hingen in der bolschewistischen Manes-Ausstellung in Prag

Benesch in Moskau

Von links nach rechts: Der Jude Litwinow-Finkelstein, der Gesandte Alexandrowski, der Judenknecht Stalin und der Judenknecht Benesch

Vernichtung Deutschlands / Bolschewisierung Europas

Die Absicht und die Ziele der Tschechoslowakei lagen damit klar vor aller Augen.

Militärisch sollte Deutschland, dieses Bollwerk gegen den Bolschewismus in Europa, zusammengeschlagen werden. Die tschechische Armee arbeitete daraufhin. Soldaten und Offiziere dieser Armee erhielten ein militärisches Instruktionsbuch. Es ist verfaßt von dem tschechischen Generalstabsobersten **Moravec.** Er schreibt darin:

„Die Tschechoslowakei ist die Festung, die ins Vorfeld hinausgeschoben ist. Sie ist gleichzeitig das Verbindungsglied zwischen Frankreich und Sowjetrußland. Selbstverständlich muß die Tschechoslowakei die militärische Führung dem mächtigsten Bundesgenossen, Sowjetrußland, überlassen . . . . ."

Der französische Luftfahrtminister **Pierre Cot** erklärte:

„Die Tschechoslowakei ist das Flugzeugmutterschiff der Sowjetunion. Von ihr aus kann die deutsche Industrie am besten und raschesten in Trümmer gelegt werden."

Am deutlichsten aber drückte sich die tschechische Zeitung „Pravo Lidu" im Jahre 1935 aus. Es war jenes Jahr, in dem Frankreich und die Tschechoslowakei mit Sowjetrußland den Militärpakt abschlossen. Die Zeitung schrieb:

„Sowjetrußland tritt mit den heurigen Manövern unter jene Staaten, mit denen wir nicht nur politisch, sondern auch militärisch freundschaftlich-vertrauliche Beziehungen haben. Man muß nicht auseinandersetzen, welch ungewöhnlich wertvollen Beitrag dieser Umstand für die Sicherheit der Zukunft der Republik und aller verbündeten Armeen bedeutet. Wir alle, die wir von falschen Ueberpatrioten als Pazifisten verschrieen werden, haben sehr gut begriffen, daß seit der Zeit, da die Weimarer Republik unterging . . . . ., die Hoffnung auf Friede nur darin liegt, daß Deutschland und zwei, drei weniger bedeutsame Staaten, die vielleicht mit diesem Lande sympathisieren würden, in so erdrückender Minderheit sein werden, daß sie bestimmt mit einer schrecklichen Niederlage rechnen müssen, die freilich für sie nicht mehr mit einem solchen Wohlwollen der Sieger enden würde wie 1918. Diesmal Deutschland schlagen, müßte bedeuten, es auf die Zeit vieler Generationen so zu vernichten, daß über der europäischen Menschheit nicht mehr ständig das blutige teutonische Schwert hinge."

Politisch aber sollte von der Tschechoslowakei aus über ein vernichtetes Deutschland hinweg der Bolschewismus stürmen und die europäischen Länder erobern. Das sprach der Kommunist **J. Slansky**, Mitglied des Politbüros der K.P.Tsch. und des Prager Abgeordnetenhauses, offen aus. Er erklärte:

„Die kommunistische Partei der Tschechoslowakei ist sich ihrer internationalen Verantwortung gegenüber dem internationalen Proletariat bewußt. Sie stellt vor dem Proletariat das Ziel auf, die Tschechoslowakei zu einem festen Bollwerk der Sowjetunion, zum Bollwerk und zum Brennpunkt der proletarischen Revolution in Mitteleuropa zu machen."

Diese Ziele decken sich mit den Zielen des Weltjudentums und mit der vom Weltjudentum geführten Weltfreimaurerei. **Benesch** hatte den Auftrag, der Störenfried Europas zu sein. Er hatte den Auftrag, den Streit mit Deutschland vom Zaun zu brechen. Er hatte den Auftrag, den Weltbrand, den der Jude will, anzuzünden. Dann sollten die anderen Länder und Staaten in „erdrückender Uebermacht" über Deutschland herfallen und es vernichten „auf die Zeit vieler Generationen hinaus". Und dann sollte vom „Brennpunkt der proletarischen Revolution", von der Tschechoslowakei aus, Europa angezündet werden.

Aber der Führer durchschaute längst diese Absichten.

Der Jude Kestenberg

Er war der Freund und Berater des tschechischen Außenministers Dr. Krofta. Ein aus Deutschland geflüchteter Emigrantenjude

Karl Kramarsch

Der tschechische Führer der allslawischen Bewegung. Er wurde von Benesch verraten

Nejsme sami

Nebojíme se!

Die Wahlpropaganda tschechischer Parteien. Flugzettel, die in den Straßen Prags verteilt werden

„Wir sind nicht allein"

Mit Millionen solcher Flugblätter wurde in der Tschechoslowakei das tschechische Volk vom Juden gegen Deutschland aufgepeitscht. Auf diesem Flugblatt wird oben gezeigt, wie kurz der Weg der Bombenflugzeuge von Frankreich und von der Sowjet-Union nach Deutschland ist. Unten ist die riesige Sowjet-Union gegen das übrige kleine Europa dargestellt

Der Jude siegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit

Tod oder Leben

Der Führer durchschaute nicht nur diese Absichten. Heute gesteht es das Weltjudentum zähneknirschend ein: er hat diese Absichten auch **durchkreuzt**. Als er zum Reichsparteitag 1938 den Anspruch auf Sudetendeutschland erhob, da begann **Benesch** seine freimaurerischen Hilferufe in die Welt zu senden. Augenblicklich erhob sich die gesamte internationale jüdische Pressemeute. Augenblicklich wurden alle freimaurerischen Regierungsleute lebendig. Der Jude glaubte die große Stunde für gekommen. Die Stunde, auf die er durch eine fünfjährige Lügen- und Hetzpropaganda hinzielte. Die Stunde der **Abrechnung mit dem antijüdischen Hitlerdeutschland**. Die jüdische Weltpresse stieß den Kriegsruf gegen Deutschland aus. Die Demokraten und Marxisten und Freimaurer aller Länder wurden alarmiert. „Deutschland ist der Störenfried! Deutschland will die Tschechoslowakei vernichten! Deutschland muß von der ganzen Welt zu Boden geschlagen werden!" So lautete die Parole. Die Juden in Deutschland zeigten sich wieder frech grinsend in der Oeffentlichkeit. Sie schüttelten einander lachend die Hände. Sie nickten einander verständnisvoll zu. Jetzt glaubten auch sie den großen Augenblick für gekommen. Den Augenblick der Rache und der Vernichtung des Deutschen Reiches und Volkes.

Aber der Führer hatte vorgesorgt. Er hatte eine ungeheure Befestigungslinie im Westen bauen lassen. Er besitzt die stärkste Luftflotte der Welt. Er ist jedem Gegner überlegen. Und neben ihm stand fest und treu und unerschütterlich **Benito Mussolini**, der Duce Italiens. Deutschland und Italien sind **eine einzige unangreifbare Festung**. Da hatte dieser harten Tatsache gegenüber auch das Kriegsgeheul der Juden keine Wirkung mehr. Die nichtjüdischen Völker dachten anders als die fremdrassigen Kriegshetzer. Denn nicht der Jude, der **Nichtjude** hatte zu stürmen und sein Leben einzusetzen. Der **Nichtjude** hatte zu bluten und zu opfern.

Ueber die nichtjüdischen Völker in **Frankreich**, **England** usw. legte sich ein ungeheurer Alpdruck. Da kamen die verantwortlichen Staatsmänner zur Einsicht. **Chamberlain** brach das Eis und ging zu **Adolf Hitler**. Kurz darauf saßen im Haus des Führers in München vier Männer beisammen. **Vier Nichtjuden**. Sie vertraten die vier Großmächte Europas. **Adolf Hitler**, **Benito Mussolini**, **Chamberlain** und **Daladier**. Es waren keine Juden dabei. Es hockten zwischen ihnen keine fremdrassigen Hetzer und Verleumder. Sie sprachen miteinander. Und es erhob sich die Stimme des gemeinsamen arischen Blutes. Und sie begannen einander zu verstehen. Und dann kam es zu jenem denkwürdigen, weltgeschichtlichen Abkommen. Zu dem „**Frieden von München**".

Die Staatsmänner fuhren heim und wurden von ihren Völkern in jubelnder Dankbarkeit empfangen. Von **ihren Völkern**. Das **jüdische** Volk schwieg in ohnmächtiger Wut.

Der Führer aber ging ins befreite Sudetenland und holte dreieinhalb Millionen glückselige Deutsche ins Reich zurück. Und besetzte das Land mit seinen Soldaten. Und damit war die „Festung im Vorfeld" gefallen, die Alljuda gegen Deutschland gebaut hatte. Damit war das „Flugzeugmutterschiff der Sowjetunion" beseitigt. Damit hatte Alljuda in seinem Weltkampf gegen Deutschland eine große Schlacht verloren.

Eine Schlacht, nicht aber den Krieg. Alljuda wird weiter hetzen und weiter verleumden. Es wird weiter schüren und weiter rüsten. Es wird weiter hinarbeiten auf den großen Rachekrieg gegen Deutschland. Niemals wird Alljuda, so lange es existiert, dieses Ziel aufgeben.

Das tschechische Volk aber steht heute vor einer großen Frage. Vor der Frage: **Leben oder Sterben**. Es hat einen tödlichen Krankheitsträger im Leibe. Den **jüdischen Bazillus**. Er hat bereits alles überwuchert. Macht es sich frei von ihm, dann kann ihm das Schicksal noch die Gesundung und damit das Leben bringen. Macht es sich nicht frei, dann wird es daran sterben. Dann wird das tschechische Volk sterben am Juden.

Die Weltgeschichte wird dereinst bestätigen, was der Stürmer heute prophezeit.

Karl Holz.

Ein Teil des Materials und der Bilder dieser Sondernummer sind folgenden Büchern und Schriften entnommen:

- **„Kampf in Böhmen" von Hans Krebs, Volk & Reich-Verlag, Berlin**
- **„Wir Sudetendeutsche" von Hans Krebs und Emil Lehmann, Edwin Runge Verlag**
- **„200 000 Sudetendeutsche zuviel" von Kurt Vorbach, Deutscher Volksverlag Gmbh., München**
- **„Verrat an Europa" von Karl Viet, Nibelungen-Verlag, Berlin**
- **„Sudetendeutsche Monatshefte", Verlag Wächter, Teplitz-Schönau**
- **„Sudetendeutschtum", Ed. Kaiser-Verlag, Leipzig.**

Konrad Henlein

Der Führer der sudetendeutschen Partei. Julius Streicher telegraphierte ihm: „Ohne Ihre mutige Vorarbeit wäre das große Werk nicht gelungen"

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Hans Krebs

Verfasser des Buches „Kampf in Böhmen". Einer der aktivsten Führer der sudetendeutschen Nationalsozialisten. Er wurde von den Tschechen wiederholt eingesperrt.

Schriftleitung u. Verwaltung: Aussig, Teplitzer-Straße 23
Fernsprecher 481/VI.

Für Volkstum, Freiheit und soziale Gerechtigkeit!

Aussiger Tagwacht

Nationalsozialistisches Tagblatt.

Die einzelne Folge kostet Heller 16 Heller

Erscheint täglich um 7 Uhr früh mit Ausnahme Montags.

Folge 1. Sonntag, den 15. Dezember 1918. Jahrgang 1918.

Ein Abschiedsgruß der deutschböhmischen Landesregierung.

Deutschböhmens unverjährbare Rechte. — Eine Mahnung an alle öffentlichen Organe, ihre Geschäfte weiterzuführen.

An Deutschböhmen!

Ein deutsches nationalsozialistisches Tagblatt

Aussiger Tagwacht, Teplitzer Tagblatt, Der deutsche Morgen

Eine der ersten nationalsozialistischen Tageszeitungen in Deutschland. Sie wurde von den sudetendeutschen Nationalsozialisten im Dezember 1918 gegründet

Der Jude kann ewig nur Herr über Bastarde sein.

Adolf Hitler

Gebt den Stürmer von Hand zu Hand!

Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verantwortlicher Schriftleiter: E. Hiemer, Nürnberg. — Verlag: Der Stürmer, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verlagsleitung und verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Druck: Fr. Monninger (Inh. S. Liebel), Nürnberg. — D.A. über 473 000 III. Vj. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.